

4^{to} l. 340 (1742, 1743)



Wöchentliche Nachrichten



Von

Gelehrten Sachen.

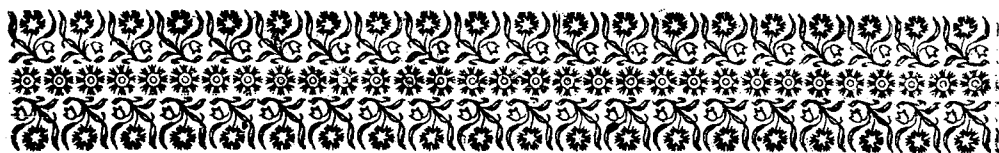
Auf das Jahr 1742.

Ites Stück.

(Mit Röm. Kaiserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)



Regensburg,
Zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.



Hochgeneigter / Hoch- und Werthgeschätzter Leser!

SS Nachdem die zwey erstern Jahr-Gänge dieser wöchentlichen Nachrichten von gelehrten Sachen an vielen Orthen geneigten Beyfall gefunden, und wir dadurch ermuntert worden, uns auch an den drittem Jahr-Gang zu machen: so erkennen wir vor allen Dingen den gültigen Beytrag mit verbindlichem Dancke, wodurch die Hoch- und Werthgeschäfte Gönner unsere aufrichtige Absichten in Ausfertigung dieser Blätter zu befördern geruhen wollen, und machen uns die zuversichtliche Hoffnung, daß sie ferner ihre rühmliche Bemühungen diesfalls fortzusetzen sich günstig entschlüssen werden. Gestalt wir denn Dieselben sowohl, als andere geneigte und befließene Liebhaber zuverlässiger Berichte von gelehrten Wercken, voraus in hiesigen und benachbarten Gegenden, hiermit nochmals gehorsamst und dienstlich ersuchen, mit bewährten Auszügen und gründlich unpartheyischen Beurtheilungen, in Versicherung möglichster Dankbarkeit, uns unbeschwert an die Hand zu gehen, oder zum wenigsten dergleichen gelehrte Wercke mit Gelegenheit, jedoch auf ihre Kosten, an den Verleger dieser Nachrichten, zu richtiger Erwehung derselben einzusenden. Es sind aber vornemlich dreyerley an unsern Blättern von einigen ausgesetzt worden: 1.) daß so viele Disputationen, 2.) leere Benennungen der Academischen Solennitäten angeführet, und 3.) von der Herren Protestanten Schriften mehr Rühmens, als der Herren Catholischen gemacht worden. Was nun das erstere betrifft, so stehen vielmehr andere in den Gedanken, daß auf eine Disputation meistens mehr Fleiß und Mühe in Ausführung auserlesener Materien, als auf ganze Wercke gewendet wird, und ihnen also ein grosser Dienst geschiehet, wenn sie das darinnen gründlich ausgearbeitet finden, was öfters in grössern Wercken nur überhaupt abgehandelt worden. Die Academischen Solennitäten zeugen von den rühmlichen Bemühungen jedes Orts, und finden gleichwohl Liebhaber, die davon einige Nachrichten verlangen. Jedoch wird es nicht undienlich seyn, wenn der Inhalt der dabey gehaltenen Reden und Abhandlungen kurglich angezeigt wird. Dergleichen Neben-Dinge aber und Neuigkeiten können dem Haupt-Wercke wenig oder nichts benehmen. Das dritte scheint von grösserer Wichtigkeit zu seyn. Wir hoffen aber, daß die recensirte Wercke der Catholischen Herren Gelehrten, sonderlich

im auswärtigen Reichen und Staaten, das Gegentheil unpartheyische Leser belehren werden. Daß uns aber aus Teutschland von denselben so wenig zu Händen gekommen, bedauern wir selbst, und wiederholen hiermit unser gehorsamstes und dienstliches Ersuchen, uns Dero gelehrten Schrifften zu ihrem eigenen Ruhme gütigst zu vergönnen. Wir haben auch aus verschiedenen Orten das sichere Versprechen, den bisherigen Mangel möglichst zu ersetzen; werden uns auch eine besondere Freude und Ehre daraus machen, solche diesen Blättern ungesäumt, nach ihrem Werth und Inhalt, einzuverleiben, wie bishero mit aller Hochachtung und Geflossenheit geschehen ist. Im übrigen bescheiden wir uns gar wohl, daß auch Jupiter nicht allen gefalle, und andere dergleichen Journale gleichem Schicksal unterworfen seyn, und gleichwohl, wie das unstrige, sich in ihrem löblichen Vorsatz nicht irrig machen lassen. Wobey wir den Anfang dieser Blätter mit nachfolgendem Patriotischen Wunsche machen:

Das grosse Sonnen-Licht setzt den gewohnten Lauf
In seinem Circul fort, und schlüßt die Pforten auf,
Woraus die Wunder-Krafft mit neuem Seegen dringet,
Die Wachsthum, Fruchtbarkeit und Hoffnungs-Früchte bringet.
Die Friedens-Sonne steht hingegen unbewegt,
Bis durch ein Macht-Wort sich der Klang der Waffen legt,
Und den verwänsten Thron ein Josua besteiget,
Der ihr den freyen Lauf durch ganz Europa zeigt.

O HErr, auf deinen Rath und Schluß kommt alles an,
Was diesem Josua die Macht ertheilen kan,
Der Friedens-Sonne Lauf nach deinem Wind zu lenken,
Und ein beglücktes Jahr der Christenheit zu schenken.
So steigt zu deinem Preiß der Länder Schmuck und Flor
Und aller Stände Wohl in stolzer Ruh empor.
So wird der Gönner Schaar in diesen Blättern lesen,
Daß jede Friedens-Post der andern Trieb gewesen.

I. Von gelehrten Büchern und Schrifften.

a.) In Teutschland.

Zelmstädt.

Für abgewichenen 1741. Jahr hat der Hochberühmte und Grund-gelehrte Abt, Hr. Joh. Laurentius Mosheim, seine Institutiones Historiæ Christianæ recentioris, in 8v. 2. Alph. 8. Bog. herausgegeben. Er tractiret

darinnen erslich die Kirchen-Geschichte des 16. Seculi, und zwar in der ersten Section die Reformation's-Geschichte, deren 1stes Capitel den Zustand der Christen vor der Reformation, das 2te Cap. den Ursprung der Reformation bis auf die Übergabe der Augspurgischen Confession, das 3te Cap. den Fortgang der Reformation von Zeit der übergebenen Augspurgischen Confession, bis auf den Schmalkaldischen Krieg, das 4te Cap. dessen fernere Geschichte von dem erwähnten Kriege

Kriege an bis auf den Religions-Frieden beschreibet. In der 2ten Section handelt er die Geschichte, wie die ganze Kirche ausgebreitet worden, ab. Die 3te Section stellet die Geschichte der einzeln Kirchen vor, und zwar in deren 1sten Theil derer alten Kirchen. Da denn in dem ersten Capitel von der Röm. oder Lateinischen Kirche, in dem 2. Cap. von der Geschichte der Griechischen oder Orientalischen Kirche gehandelt wird. Der 2te Theil der 3ten Section begreift die Geschichte derer neuern Kirchen, und zwar im 1sten Cap. der Evangelisch-Lutherischen, im 2. Cap. der Reformirten Kirche, im 3. Cap. derer Anabaptistiarum oder Mennonisten, im 4. Cap. derer Socinianer. Hierauf gehet der Verfasser fort auf die Kirchen-Geschichte des 17. Seculi, und handelt in dessen 1sten Section die Geschichte der allgemeinen Kirche, in der 2ten Section aber die Geschichte derer besondern Kirchen ab. Der letztern Section 1ster Theil führet die alten Kirchen-Geschichte aus, und zwar im 1sten Cap. der Röm. oder Lateinischen, im 2. Cap. der Griechisch-oder Orientalischen. Der 2te Theil handelt derer neuern Kirchen Geschichte ab, und führet in dessen 1. Cap. der Evangelisch-Lutherischen, im 2. Cap. der Reformirten Kirche, im 3. Cap. der Armenianer oder Remonstranten, im 4. Cap. derer Quacker, im 5. Cap. derer Mennonisten oder Anabaptisten, im 6. Cap. derer Socinianer und Arrianer, im 7. Cap. einiger kleinen Secten, als derer Collegianten, Labadisten, u. s. w. aus. Endlich kommt der Verfasser auf das jetzige 18. Seculum, und zeigt kürzlich, was darinn schon vor merkwürdiges in der Kirchen-Geschichte vorgefallen. Wenn der Hr. Mosheim bishero noch nicht wegen seiner soliden Gelehrsamkeit und besondern Fleiß bekandt wäre, so könnte man ihn aus diesem Werke satzsam erkennen. Denn es benimmt allen bis anhero von der Kirchen-Geschichte geschriebenen Schriften den Preis, und wird kein Studiosus Theologiae und Juris, wenn er anders was rechtes lernen will, solches entbehren können.

Halle.

Am Ende des Monats Octobr. 1741. erschienen sub praedio des Hrn. D. und Prof. Theologiae Baumgarten, unter welchem Mr. Calow disputirte, folgendes: Examen sententiae veterum Christianorum de Militia. Es faffet 3. Sectiones in 4t. in sich, und 52. §§. Sect. I. §. 1. weist, daß Krieg zu führen dem Juri naturae

nicht zuwider. §. 2. hat mit der Untersuchung zu thun, warum die Kriege entstanden, davon §. 3. 4. und 5. weiter fortfähret. Vorauff §. 6. 7. und 8. zeigt, daß Krieg zu führen auch der Schrift nicht zuwider: welche wichtige Frage §. 9. bis 14. abgehandelt, und dabey alles aus unverwerflichen Schrift-Stellen erwiesen wird. Weil aber einige haben wollen, ob streite Krieg zu führen wider die Heil. Schrift; so widerleget sohanes irrige Vorgeben §. 15. damit §. 16. 17. bis §. 24. der ersten Section beständig zu thun haben, in denen aus lauter unverwerflichen Schrift-Stellen die ungegründete Meinung der anders gesinnten dargelegt erscheint. Hierauf schreitet Sectio II. §. 25. zu dem, was die alte Christen vom Kriege gehalten. Da denn §. 26. eröffnet, was Justinus Martyr davon gehalten. §. 27. bringet der ehmaligen alten Kirchen-Väter, als des Tertulliani, §. 28. des Origenis, §. 29. des Cypriani, §. 30. des Chrysostomi, §. 31. des Augustini, §. 32. des Ambrosii, §. 33. des Athanasii Alexandrini, §. 34. Irenaei, §. 35. Athenagorae, §. 36. Minutii Felicis und Lactantii von offterberühmtem Kriegs-Wesen geführte Meinungen und Gedanken sehr umständlich bey. So dann wendet §. 37. sich zu den Conciliis, worinnen nemlich dieser ihre Gedanken wegen der zuführenden Kriege bestanden; womit §. 38. bis zu Ende erwehnter Section beschäftigt ist. Hierauf schreitet Sectio III. und zwar §. 44 und folgenden zu dem, was die neuern Zeiten der Christlichen Kirche und deren Lehrer von denen Kriegen und dem Kriegs-Wesen gehalten. Da sonderlich §. 46. eröffnet, daß die üble Auf- führung vieler Kriegs-Leute das Kriegs-Wesen verhaßt zu machen angefangen: dabey aber §. 48. doch gar wohl erinnert, daß solches bey vielen aus wunderlichen Vorurtheilen geschehen, vornemlich daß man, wie §. 49. weist, deßfalls verschiedene Stellen der Heil. Schrift entweder nicht recht verstanden, oder fälschlich erkläret; sonderlich da man §. 50. sich keinen rechten Begriff gemachet, was Libertas Christiana sey, und worauf selbige ankomme, womit §. 51. und 52. ebenfalls zu thun haben, und diese sehr gute Blätter ihr Ende nehmen, welche diejenigen, die von der Unguläßlichkeit der Kriege, sonderlich unter Christen, ein Hauffen Wesens machen wollen, vornemlich lesen solten.

Jena.

Im verwichenen Monat October vertheidigte der

der Hr. M. Johann Achatus Felix Bielfe nebst dem Hrn. Joh. Friedrich Tafelius auf der Philosophischen Catheder folgende Schrift: Epicurus Atheus contra Gallendum, Rondellum, Baelium. 4t. 4. Bogen. Der Hr. Verfasser hat sich Mühe gegeben, das zusammen zu tragen, was er vor nöthig zu seyn erachtet den Epicurum zum Atheisten zu machen. Seine Meinung gehet dahin, Epicurus habe die Unsterblichkeit der Seele, daß diese ganze Welt von Gott dependire, und also alle Göttliche Vorsicht, folglich, daß es einen Gott gebe, geläugnet. Dieses wird hier aus den Zeugnissen des Lucretius und Laërtius zu beständigen gesucht.

Altdorff.

Rutilii Claudii Numatiani Galli Itinerarium, integris Joan. Georgii Grävii, Theod. Janf. ab Almelooven animadversionibus Andreas Goetzius Norimbergensis recensuit. Altorphii prostat in officina libraria academ. A. R. S. c1713 cccxxx1. 8v. 6. Bogen. Obwohl Rutilius in dieser Reise Beschreibung die Christen und Juden, sonderlich aber die Mönche der Insul Capraria, wo er vorbeigefchiffet, denen Heyden zu gefallen, sehr hart tractirt; so ist doch diese Schrift, ihrer Zierlichkeit wegen, begierig aufgenommen, und zum öftern aufgelegt worden. Sie soll in einem Italiänischen Kloster ohnweit Bobbio, zu Volaterrani Zeiten, seyn gefunden worden. Unsers Wissens hat Joh. Bapt. Vius solche unter dem Titel: Poema de laudibus urbis & Etruriae & Italiae, zu erst herausgegeben. Die beste Edition hat Theod. Janf. ab Almelooven bekannt gemacht. Zu bedauern ist es, daß von dieser Schrift ein Stück verlohren gegangen. Hr. ab Almelooven nennet sie deswegen gleich in der Vorrede: Itinerarium, capite & cauda detruncatum. Gegenwärtige neue Ausgabe verdient für jener, des ab Almelooven, um der bengefügten Anmerkungen willen des Hrn. Grävius den Vorzug. Gleich zu Anfang stehen einige Zeugnisse von dem Rutilio, welche Giralbus, Simlerus, Barthius, Bosius, Cellarius, Schwarz und Funccius gegeben haben. Wir fügen dieser Recension eine critische Anmerkung bey, welche unsers Erachtens u. 73. f. eine bessere Erläuterung giebet, als die von dem Hrn. ab Almelooven. Solche hat Joan. Clericus gegeben in arte critica. P. III. S. I. C. VI. p. m. 74.

Laucatrix oleae colitur, uinique repertor,

Et qui primis humo pressit aratra puer.
Aras Paeoniam meruit Medicina per artem,
factus & Alcides NOBILITATE Deum.
Legendum NOBILIS ARTE Deus, ut superior versus & sensus docent. Fallus autem Hercules arte Deus dicitur, ut opponatur iis, qui credebantur natura Di, de qua loquutione multis diximus. Vocatur etiam nobilis Deus, ut distinguatur ab ignobilibus quibusdam Diis, quorum nomina in uno loco nota erant. Cicero de nat. Deor. Lib. III. num. 50. Alabandenses quidem sanctius Alabandum colunt, a quo est urbs illa condita, quam quoniam NOBILIVM Deorum; apud quos non inurbane Stratonicus, ut multa, cum quidam ei molestus Alabandum Deum esse confirmaret; Herculem negaret; ergo, inquit, mihi Alabandus, tibi Hercules sit iratus. Videtur & ante oculos habuisse Rutilius versus hosce Horatii Lib. III. Od. 3.

Hac arte Pollux & uagus Hercules

Innexus arces adigit igneas.

Am Ende dieser neuen Ausgabe sind zu Erfüllung zweyer leerer Blätter noch angefügt: Quinti Ciceronis quidam uersus reliqui de XII. signis & epigramma, de amore seminarum. Neben denen Anmerkungen macht der saubere Druck und ein schön gestochenes Land & Chärtlein diese Ausgabe dem Leser sehr angenehm.

Dissertat. inauguralis juridica, de feudis parochialibus, vulgo von Pfarr-Lehen, quam; adjuvante Jehova, pro summis in utroque jure honoribus ac privilegiis legitime capessendis eruditorum disquisitioni subijcit Joan. Sigismundus Schreiber, Norimbergensis. Diese Disputation bestehet aus 4. Capiteln. Das erste giebt eine Erklärung von der Beschaffenheit eines Lehens, so überhaupt, als ins besondere, von denen Pfarr-Lehen. Das zweyte handelt von dem Ursprung derer Pfarr-Lehen in Deutschland, und wie ferne das Jus patronatus in ein feudum sey verwandelt worden. Das dritte stellet die Pflichten eines Patroni Ecclesiae dar, und erzelet die Vortheile, die er davon habe. Das vierte beschreibt die Parochiam an und vor sich selbst, was man darunter verstehe; woher solche entstanden; und wie sie eingetheilet, oder in Grenzen eingeschränkt worden; was vor Vortheile dem Parocho davon zuwachsen, und wie ferne die Filial-Kirchen entweder zur Parochia schlechterdings gehören, oder als davon abgesondert müssen angesehen werden. u. iv. d. g. m.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Haag.

Histoire de la Vie & de Regnes de Frederic Guillaume, Roi de Prusse, Electeur de Brandenbourg &c. Tome premier, chez A. Moetjens 1741. 12. P. 436. Aus der Zueignungsschrift, welche an Se. Majestät den jetzt regierenden König von Preussen gestellt ist, sollte man fast glauben, daß der Verfasser auf höhere Ordre schreibe. Aus diesem Grunde läßt sich vermuthen, daß diese Geschichte der Wahrheit gemäß seyn werde. Folglich darff man zuversichtlich hoffen, eine wahrhafte Lebens- und Staats-Geschichte eines Königs und grossen Fürsten zu lesen. Wir haben zwey Lebens-Geschichte von diesem Monarchen. Die Deutsche haben viele als abgeschmackt befinden wollen, welches Leuten von gutem gousto wohl begegnen können: die andere ist vermuthlich die Französische, welche wir nicht Zeit gehabt zu lesen, laudatur ab his, culpatur ab illis. Vermuthlich zielt aber der Verfasser auf dieselbe, wenn er in der Vorrede sagt, daß sie eine unordentliche Sammlung allerley Thaten und Betrachtungen sey; oder er zielt auf den Autorem, von dem er sagt, daß er zu gleicher Zeit den Vorfass gefasset, die Geschichte des Königs in Preussen zu beschreiben. Der Autor sagt: Er habe zwey gleich gefährliche Unstößlichkeiten vermieden. Je n'ai presque ni loué, ni blâmé nulle part. Ein gelehrter Mann hat ihm dazu die Subsidia gegeben, und folglich nimmt er Anstand, sich als Urheber aufzuwerfen. Der erste Tomus fängt von des Königs Friedrich Wilhelm Geburt an, und gehet bis auf das Jahr 1724. Er begreift vier Bücher, die sich mit wichtigen Periodis anfangen und endigen. Wir haben noch einen Tomum von dieser Lebens-Beschreibung zugewarten. Die Schreib-Art ist rein und nett. Die Facta selbst sind aus guten Urkunden genommen, wovon die Worte, aus welchen man eine Begebenheit oder Recht zu entscheiden fähig ist, hinlänglich angeführt sind. Es sind die Edicte, Gesetze, Anstalten, Verordnungen und dergleichen Dinge, welche zu einer Verfassung der Brandenburg. Staaten gehören, nach den Jahren eingeschaltet. Die Friedens-Schlüsse, Streitigkeiten mit benachbarten Souverainen, Mißverständnisse mit grossen

Fürsten, welche unter der Regierung des Königs Friedrich Wilhelms häufiger als sonst vorgefallen, sind in solchen Umständen vorgestellet, daß man ohnſchwer urtheilen kan, wer Recht oder Unrecht habe. Das andere Buch, worinn die Historie des Nordischen Kriegs, die Sequestration von Berlin, die Vertreibung der Schweden vom Teutschen Boden hinlänglich vorgestellet worden, ist das lesenswürdigste, womit sich Mr. Voltaire meistens aufhält, weil es die Poesie und Rhetoric ihm nicht anders zugelassen. Die Characters des Königs Carls XII. des Czar Petri I. und anderer Monarchen sind nicht minder merckwürdig. Die Historici seit einigen Jahren, als Adlersfeld, Reiskler und andere haben die Idee einer virtutis heroicæ fast fahren lassen, und man sollte fast glauben, Adlersfeld schreibe vielmehr das Lob des jungen Prinzen von Würtemberg, als seines Helden Carls XII. Der Autor, welchen wir vor uns haben, lästet sich sehr wohl lesen. Er hat, wie alle andere, der Erleuchtung des grossen Saals zu Berlin, welche der König selbst gesehen, unter die Circonstances merveilleuses gerechnet. Sollte dies Factum nicht aus natürlichen Ursachen können erklärt werden? da hingegen des Schwedischen Generals, Grafen von Willing, dem König Friedrich Wilhelm gestelltes horoscopium, und prophezenhete Unfruchtbarkeit billich als lächerlich und ungegründet angegeben wird. Es ist p. 33. ein merckwürdiger Umstand, daß die Schottländer den damahligen Prinzen Friedrich W. zu ihrem König verlanget haben. Des General M. von Tettau, und eines andern vornehmen Officiers Vorahnung von seinem gewissen Tode in der Bataille bey Malplauquet ist ganz besonders. Es sind also Ahnungen. Solche Kraft hat die Seele entweder selbst, oder ein anderer Geist, den einige auch den Schutz-Engel nennen, bringt unserm Geist dergleichen bey ic. Die Anecdote von der andern Vermählung des Königs Friedrich I. p. 41. ist rar, und das Urtheil von M. Francken aus Halle, und von dem Eindruck desselben in der Königin Gemüth ist ganz was besonders, welche man vor dem wohl denken, aber nicht schreiben dürfen. Es haben die Herren Hallenser so hartnäckig behaupten wollen, der Pietismus sey eine Fabel. Ein Historicus, der auf höhern Befehl zu schreiben scheint, ist der Meinung nicht. Die Veränderung, welche nach König Friedrich I. vorgegangen, und die

die gang neue Forme, worin die sämtliche Preussische Staaten sind gegossen worden, weiß jedermann. Allein der Autor giebt gewisse Grund-Sätze an, welche gleichsam als die Ursachen aller mit dem König Friedrich Wilhelm vorgefallenen Veränderungen sind. Die Grund-Sätze des K. Friedr. Wilh. sollen von Anfang her diese seyn: 1.) Eine gute und starke Armee zu unterhalten. 2.) Eine kluge und sparsame Wirtschaft einzuführen. 3.) Eine scharffe und genaue Policey zu bewachen. 4. Die Gerichte auf solchen Fuß zu setzen, daß der Langsamkeit und Partheylichkeit gewehret würde. 5.) Daß niemand Mangel leide, sondern wenigstens die Nothdurft habe. 6.) Daß Handel und Wandel nebst den Manufacturen daselbst blüheten. Nach diesen Grund-Sätzen lassen sich viele Veränderungen in den Preussischen Staaten beurtheilen. Man würde noch richtiger in solcher Beurtheilung fahren, wenn der Autor ein wahres Portrait oder den eigentlichen Charakter des Gemüths bey dem König Friedrich Wilhelm geben wollen. Man muß von dem Hrn. Autore noch anmerken, daß er diese Lebens-Beschreibung nur für den letzten Theil eines Werckes ausgabe, welches die gesamte Geschichte des Hauses Brandenburg, seit dem es zur Chur-Würde gelangt ist, dereinst in sich fassen soll. Er hat diese Probe der Welt vor Augen legen wollen, und verspricht, wofern die gütig würde angesehen werden, ehestens die Geschichte Friedrichs des I. Königs von Preussen unter die Feder zu nehmen, und endlich die übrige Theile dieser Geschichte gleichfalls nachzuholen. Er meint, es sey besser und gewisser eine *historiam contemporaneam*, als eine alte zu schreiben; weil man von jener leicht Augenzeugen antreffen könne, und man sich auch mehr in acht nehme, die Wahrheit zu sagen, indem so viel lebende Personen einen der Unwahrheit leicht überführen könnten. Überdem könne ein Autor *contemporaneus* sich der Verbesserungen und der Anmerkungen, die ihm andere mittheilen, noch besser gebrauchen. Dies ist die Ursache, warum er die Brandenburgische Historie lieber von dem König Friedrich Wilhelm anfangen wolle. Die Gedanken haben auch andere gehabt. Viele aber finden darinn einen grossen Geschmack, daß sie in den alten Zeiten herum stäuben, und doch mehrentheils sagen, daß sie nichts eigentlichen davon wissen: oder sie bringen nebst einem Registre vieler Annahmen eine Art von Fabeln vor,

welche sie sich nicht getrauen für Wahrheiten anzugeben. Es ist zu wünschen, daß ein so geschickter Scribent bald sein Vorhaben ins Werk setzen möge.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Strassburg.

Nach dem betrübten Todes-Fall des Hrn. D. und Pr. *Guilius* ist nun wiederum zum ordentlichen Professore Theologiae erwöhlet worden S. T. Hr. Johann Peter Lufft, bisheriger sehr beliebter Freyprediger allhier; welcher demnach auch verwirhenen 7. Novemb. diese seine neue Profession öffentlich angetreten hat mit einer sehr gelehrten Rede, *de Dono Prophetico, Theologo prae reliquis omnibus ambiendo*.

Ingleichen ist an die Stelle des Hrn. Prof. Lederlins seel. zum Professore Publ. ordinar. *Linguarum Orientalium* designiret worden erstbesagten seel. Hrn. Prof. Lederlins sein Hr. Tochtermann, S. T. Hr. M. Johann Friedrich Scherer, welcher jedoch in Classe IV. Gymnasii nostri, bis auf fernere Verordnung Praeceptor bleibet.

Hiernächst hat auch der bisherige Rector Magnificus S. T. Hr. Johann Michael Lorenz, SS. Theol. D. & Prof. Publ. Ord. Senior, Canonikusque & Pastor Thomanus, verwirhenen 9. Novemb. dieses sein so löblich verwaltes Amt öffentlich abgelegt, und auf das neue übergeben S. T. Hrn. Johann Friedrich Böcker, J. U. D. Pandect. & Jur. Canon. Prof. Publ. ord. Capitulique Thomani Canonico.

Augsburg.

Es wird dem Publico hiemit zu wissen gemacht, daß der von Sr. Excellenz Herrn, Herrn Baron Caspar Schmidt ic. mit außerordentlicher Gelehrsamkeit und allgemeinem Beyfall ehemahl in lateinischer Sprache verfasste Commentarius, oder Auslegung des Chur-Päpsts Summarischen und Sand-Proceß nunmehr auf so vielfältiges und inbrünstiges Verlangen deren ungestudirten Beamten, Richtern, Procuratoren und Advocaten, wie auch Bürgern ic. in das Teutsche übersezt, und in Augsburg bey Hrn. Martin Weith, Buchhändlern, wie auch in dessen Buchladen zu München in der Roßen-Gassen in künftiger H. H. 3. König-Dult in fol. zu haben sey. Das Stück à fl. 2. 20. kr.

Wärnz

Nürnberg.

Dem Publico dienet zur Nachricht: daß durch die Gnade Gottes der Kopschreiber und Quartiermeister, Peter Jäger, nunmehr die Anatomiam Numerorum accurat und zuverlässig auf eine Million in Zahlen zum Stande gebracht; von deren grossen Nutzbarkeit man sich auf das, was bereits Ao. 1740. im 12. und 20. Stücke unserer wöchentlichen gelehrten Nachrichten ausgeführt worden; hiermit kürzlich bezogen haben will. Was der Jesuit P. Pardies in seiner Geometrie über die Calculation der Logarithmorum sich vernehmen lassen, da er schreibt:

„Man darf sich nicht bemühen, dieselben wirklich zu berechnen, und auszufinden, weil dieses alles schon gesehen ist: dann Gott hat, dem Publico zum besten, solche Personen erwecket, denen er genugsame Gedult gegeben, um einen fast unerträglich scheinenden Verdruß und Arbeit zu überwinden, indem uns bekandt, daß mehr als 20. deswegen ausdrücklich besoldete Personen mehr als 20. Jahre zugebracht, dieselben mit einem unermüdeten Fleiß und Unverdroßheit auszurechnen.

Eben dieses läßt sich auch wohl auf bemeldte Anatomiam Numerorum appliciren, und würden so viele Personen und Jahre nicht erfordert, dieselben auf 10. Millionen (so weit nemlich die Tabula Sinuum sich erstrecken) zum Dienst und grossen Nutzen des gemeinen Wesens weiter zu continuiren. Dahin zielt auch eines gewissen vornehmen Böhmischen Cavaliers und Königl. Rath's Wünschen und Verlangen, wann Selbe in Dero leztthin an den Autorem abgelassenen Schreiben sich also herausgelassen:

„Es solten, wenn nicht alle Menschen, dennoch wenigst großer, dem Allerhöchsten Gott wahrhaftig ergebener Könige und Herren, gelehrte Gesellschaften, Orden u. aller Dinge Möglichkeiten, samt ihren Grund Ursachen, folgen u. endlich derer selbst möglichen Veränderlichkeiten in ihre unendliche sicherste Ordnungen zu stellen, andurch den grossen Gott, und seine allerweiseste Gesetze, bestmöglichst zu erkennen, mithin eifrigst zu be-

folgen; hingegen die schier aller Welt beliebte, in sich selbst aber allen Abscheu verdienende Babylonische Jäger Nimbrods und Huren-Bege unumgänglich zu verlassen; also die Verenthaltenen von Gott in die Natur für das Angeseht aller Geschöpfe unbeschreiblich mildgütigst gelegte, von uns aber, O Blindheit! fort und fort mit Füßen getretene, zu Gott lockend und reizend, ja die, denen der Verstand nicht gebricht, zwingende Lieb- und mildseeligste Bewegungen zu allgemeinem Gebrauch zubringen, die nachdrucksamste Bearbeitung vorfahren u. Allein O Gott! O Natur! O du dem allen, und dir selbst gang widrige Menschen Vernunft!

Über das, und in Betrachtung der ungemeinen grossen Vortheile, so die Zergliederung der Zahlen mit sich führet, hat auch die köbl. Hamburgische Rechnungs-Societät, welche des Autoris inventirte Werke denen alldortigen Berichten von gelehrten Sachen, Ao. 1740. den 7. Augusti einverleiben, und dem Publico kund machen lassen, nachdem derselben absonderlich aus der Arithmetischen Fund-Grube einige von dessen curiosen Erfindungen (welche sie in ihren Briefen eine edle und sinnreiche Arbeit genennet) communiciret worden, darben bezeuget, daß sie sich mit vielem Vergnügen öfters daran ergötzen, den Autorem nicht weniger zur Fortsetzung Eingangs-gedachten Werks durch ihren damahligen Jahr-Verwalter mit diesen Worten schriftlich aufgemuntert:

„Da E. Edl. so viel Gedult und Einsicht in die entseßliche Tiefe der Verborgenheit der Zahlen von dem lieben Gott empfangen, so wolte wohlmeinentlich anrathen, die erste Arbeit (nemlich die Anatom. Numerorum) so ohnedem viele Mühe und Zeit erfordert, und nicht jedermanns Werk ist, weiter fortzusetzen. Die Zeit wird schon kommen, daß sie die süßen Früchte der sauern Arbeit werden einernenden können.

Welches nicht um eillen vergänglichem Ruhmes-sondern zu des unaussprechlich-weisen und unendlich-gütigen Gottes Ehre willen, allhier angeführt wird. Künftig die fernere Fortsetzung.



Wöchentliche Nachrichten Von

Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

II^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Halle.

Am Ende des Monats Octobr. verwichenen Jahrs ward sub praesidio des Hrn. Doct. und Prof. Facult. Med. ordinarii Junckers von Mr. Eichrodt pro Gradu Doctoratus eine Disputation gehalten, worinn de Calculi curatione nova, nuper in Britannia publicata, modelte disquiritur. Sie fasset 4. Bog. in 4. von 24. SS. in sich, nebst einem Prooemio, in welchem der Hr. Verfasser diejenigen Medicos lobet, die sich die Mühe geben, die wahre Beschaffenheit einer jeden Krankheit recht zu untersuchen. Hierauf wird §. 2. gewiesen, was Calculus in re medica eigentlich sey. So dann §. 3. zeigt, in was vor einem Verstande das Wort Concrementum in der Medicin zu nehmen; dergleichen §. 4. 5. und 6. ebenfalls thun, die alles dieses mit verschiedenen guten Medicinischen Beweisen erklären. Nach diesen handelt §. 7. ab, was durch Vesicam eigentlich zu verstehen sey; womit §. 8. und 9. ebenfalls beschäftigt sind. So dann eröffnet §. 10. mehrers, wovon §. 6. geredet; nach welchen §. 11. mit der Curatione sich beschäftigt, §. 12. aber den primam methodum, nach welchem selbige einzu-

richten, darlegt. §. 13. ist mit der Exsectione Calculi, die Lithotomia genennet werde, beschäftigt. §. 14. eröffnet, wie besagte Lithotomia einzurichten. Nach welchen §. 15. die Wege anweist, wie sothane Curen anzufangen, und wohl auszuführen, von dem §. 16. einen gar besondern Weg darlegt. §. 17. ist mit der vierten Art bemühet, welche die vorherührte Lithon- triptica Curatio haben will. Hierauf widerlegt §. 18. einige Zweifel, die etwan wider mehr erwählte Heilung von einigen haben wollen gemacht werden. Nach welchen §. 19. die Media und Medicamenta Medica offenbaret, die dessfalls anzuwenden, da vor andern sich wohl erklärt findet, was der in re medica bekandten Joanna Stephania Arzneyen eigentlich in sich fassen, damit §. 20. ebenfalls beschäftigt ist. Nach allen diesen verfügt sich §. 21. zu der im Titul bemerkten Curatione anglicana, die nach ihrer wahren Beschaffenheit erklärt wird. §. 22. gehet ad Curationem ipsam wieder zurücke, erklärt also den dessfälligen methodum quintam, von dem §. 23. gar besondere Umstände abhandelt, vor andern aber, wie die Clysters anzuwenden; da §. 24. die wahre Beschaffenheit dieser medicinirenden Arth weist, insonderheit was dieserhalben vornemlich zu beobachten nöthig. Womit diese gelehrte Arbeit geschlossen wird, die bey jedem der Arzneyen wohlverständigen sich satzamen Beyfall versprechen darf.

Helmstädt.

Hr. Prof. George Gottfr. Keuffel übergab uns im vorigen 1741. *Jahre Historiam Pontificatus Romani, ad illustrandam Ecclesiae disciplinam, cui accedit Fragmentum Francisci Guicciardini de origine Potestatis secularis in Romana Ecclesia*, in 8v. 10. Bogen. Weilen der Römische Päpstliche Stuhl der Ursprung von vielen Vorfällen in der Christlichen Kirche ist, folglich seine Geschichte von grosser Wichtigkeit sind; so bemühet sich der Hr. Verfasser in gegenwärtigem Werke solche zu zeigen, und die KirchenDisciplin daraus zu erläutern. Er bringt deswegen anfanglich die Lehren des Petri de Marca vor, dadurch er den Primatum Petri aus der Schrift zu beweisen vermeinet: beantwortet aber solche mit vieler Gelehrsamkeit, und zeigt aus der Geschichte der ersten Kirche, daß sie ohne Grund seyn; vielmehr bestehe die Ursache der angemasten Präeminenz in der Römischen Stadt selbst, als welche vor die Haupt-Stadt der Welt gehalten werde, sowohl weil der Römische allein Patriarcha in Occident gewesen, folglich sich leicht über andere erheben können, wozu noch andere heimliche, listige und offenbar gewaltsame Wege gekommen, welche alle nach der Reihe erzehlet werden. Endlich füget der Hr. Verfasser auch aus des Goldasti de Monarchia S R I. Tom. III. des Fr. Guicciardini discours von dem Ursprung der Weltlichen Gewalt in der Römischen Kirche bey.

Jena.

Am 4. Novembr. 1741. hielt Hr. Friedrich Hieronymus Geussenhainer aus Sondershausen, Medic. Pract. & Physic. Weissenf. unter dem präsidio des Hrn. Hofrath Wedels seine Inaugural-Dissertation, de abortu. Der Herr Verfasser geht in derselben die gewöhnlichen Theile nach der Ordnung durch, und zeigt in denselben seine Medicinische Wissenschaft. 4t. 4. Bogen. Die Zueignungs-Schrift ist in teutschen Versen an Ihro Durchl. Heinrich, Fürsten zu Schwarzburg u. w. gerichtet.

Hr. Joh. Gottfr. Binker, Magist. Philos. und der Hochlöbl. Philosophischen Facultät alhier adjunctus designatus, vertheidigte mit Hrn. Johann Georg Erhardt seine Exercitationem philosophicam ad Matth. 24, 28. Wir wollen den Hrn. Magister lieber einer Nachlässigkeit oder Unachtsamkeit beschuldigen, als daß wir sagen alten, es verstünde derselbe die Sprachen nicht,

deren er sich hier, auch manchemahl nur in einigen Worten, bedienet hat.

Dissertatio inauguralis juridica de jure creditorum, facta cessione, adversus tertium competentem, quam Præside Joan. Casp. Heimburgio, Prof. Pand. ord. &c. pro gradu Doctoris in utroque jure obtinendo &c. eruditorum examini submittit auctor Brandolphus Hagnauerus, Arovia Helvetus. 4t. 6. Bogen. Der Hr. Verfasser hat diese Schrift seinem Bruder, Hrn. Georg Balthasar Hagnauern, zugeeignet.

Alldorf.

Wir haben unter denen medicinischen Dissertationen noch eine wichtige nachzuholen, welche den 18. Jun. a. p. von Hrn. Carl Friedr. Sattler, aus Mark-Baden, als eine inauguralis vertheidiget, und gar begierig ist aufgenommen worden. Sie hat die Aufschrift: De mechanismi in corpore humano existentia & veritate. Man siehet aus dem Prooemio, daß der Herr Verfasser solche einer andern Dissert. entgegen gesetzt, welche Hr. Libertus, de mechanismi in corpore humano absentia, pro gradu Doctoris medici obtinendo, A. 1738. zu Erfurth verfochten. Zu erst erkläret sich der Hr. Autor, was er durch den mechanismus verstehe, und benennet hiernächst acht Erfordernisse, welche zu dem Wesen und der Beschaffenheit einer Maschine gehören. Diese werden sämtlich an dem Körper des Menschen befindlich gewiesen, und so fort geschlossen, daß ein mechanismus animalis, organico-physicus, isque specificus, imo plane mathematicus, im menschlichen Körper anzutreffen sey. Am Ende rühmt der Hr. Verfasser den berühmten Hrn. Doct. und Prof. Weiß dahier, bey Gelegenheit einer von demselben angeführten Dissert. de discrimine motus elastici, atque vitalis sibiarium, und bekennet damit, daß er in der Ausfertigung dieser Abhandlung denen Sätzen dieses seines treuen Lehrers gefolget seye.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Amsterdam.

Examen des Fondemens & de la Connerion de la Religion naturelle & de la revelée. Traduit de l'Anglois de Mr. Ashley Sykes, Docteur en Theologie Tom. I. pp. 295. Tom. II. pp. 320. 12. A Amsterdam, aux Depens de la Compagnie 1742. Es blicket aus der Vorrede ein

ein wahrer Eifer hervor, sowohl die natürliche als geoffenbarte Religion theils aus ihren wahren Grund-Sätzen zu erweisen, theils aber gegen alle Einwürffe der Gegner sicher zu stellen, noch mehr aber aller Gelegenheit vorzubauen, welche zum Zweifel und Unstos Anlaß geben können. Das Buch selbst bestehet aus 15. Capiteln. Nach einer kurzen Einleitung wird Cap. 1. die Haupt-Frage abgehandelt: Ob der Mensch eine gewisse Regel seiner Handlung habe, und welche es sey? Da nun die Wahrheit die Regel und das Geseze der menschlichen Handlungen ist; so werden daher die nothwendig, fließende Folgen und Pflichten gezogen. Es wird von Gott, von der Freyheit, von der Religion, von der Offenbarung, von dem Unterscheid der beyden lekttern, bis p. 142. ordentlich gehandelt. Die folgende Capitel betreffen die Fragen und den Beweis: Ob wirklich eine Offenbarung vorhanden, und daß sie vorhanden; wie man dieselbe annehmen und beurtheilen soll. Dies ist der Inhalt des ersten Theils. Der andere stellet die Vortheile vor, die wir aus der Offenbarung haben. Dieser Punkt findet den meisten Widerspruch. Sonderlich wird das Mosaische Gesez angegriffen. Zwen Einwürffe hält der Autor besonders einer Widerlegung würdig, weil die Feinde sich damit sehr brüsten: Einmahl, daß Moses Geseze Menschen Opfer forderten, und ferner die heben Cananitische Völker auf eine grausame Art hinzurichten anbefahlen. Beyde Einwürffe sind, unsers Erachtens, einerley. Die Ausführung dieses Punkts ist weitläufftig gerathen, und gehet bis p. 141. Der Schluß kommt ungefehr darauf an, daß die höchst-beleidigte Gerechtigkeit Gottes dergleichen, ohnbeschadet seiner Güte und Menschen Liebe, wohl verhängen können. Es folget hierauf eine Untersuchung der moralischen Grund-Lehren, welche bey den Heyden vor Christi Ankunfft ins Fleisch gefunden worden. Der Autor beweiset fast bis zum Eckel, daß die Heyden ihre Moral nicht aus der Offenbarung genommen haben. Wir sind darinn mit ihm eins. Dem wenn Huetius und andere bey allen Völkern die Geseze Moses und die Lehren der Propheten finden wollen; so sind ihre Gründe oft nur daher genommen: Es scheint, es läset fast so, und dergleichen. Lasset sichs etwan nicht sagen: Alle Völker, die aus Noach Hütten gegangen, haben die wahre Erkenntniß Gottes

mit sich genommen. Dieselbe ist zwar theils in kluge Fabeln eingehüllet, theils in Ungerechtfertigkeit aufgehalten worden; allein sie hat dennoch nicht ganz und gar können unterdrücktet und verlohren werden &c. Der Autor hat seine eigene Art etwas zu erweisen. Er hält sich oft mit Kleinigkeiten auf, die zum Wesen der Sache nicht gehören. Allein er hat auch das geringste Steinlein aus dem Wege räumen wollen. Der Beweis von den Prophezeihungen, und derselben Erfüllung, trifft man in der gehörigen Stärke an. Es ist auch ein Theil der Weissagungen des Neuen Testaments erfüllet, wie wir aus der Geschichte es beweisen können. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß noch Weissagungen übrig sind. Der Mangel einer wahren Geschichte der mittlern Zeiten ist die Ursache, daß wir nicht weiter kommen können. Der Autor hat den Beweis von der Unsterblichkeit der Seelen nicht berührt, sondern beruffet sich nur auf Wolfstons vortrefliches Buch davon. Es ist freylich in diesem Buch einiges, das Anstos macht. Man findet dies Buch in Hrn. Baders Laden.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Salzburg.

Den 3. Novemb. abgemessenen Jahrs ist in der so genannten Straba academica eine gedoppelte Promotion vorgenommen worden: in dem Clariss. P. Romanus Endt, O. S. B. ex Congregatione San-Blasiana ernennter Professor S. Theologiae moralis, erslich zwar mit dem Doctoratu Philosophico von Exim. P. Amando Luggauer, als annoch wirklichem Decano Facultatis Philosophicae; hernach auch mit dem Doctoratu Theologico von Clariss. P. Corbiniano Thomas, Scripturae Professore & Universitatis Pro-Cancellario, begabet worden.

Folgenden Tags, als am Fest S. Caroli Borromaei, ward die Erwehlung derer Dechanten in denen Facultäten von dem Academischen Rath, in Anwesenheit Reverendis. & Amplissimi D. D. Godefridi, als jüngstens erwehlten Hrn. Hrn. Abten des Hoch-Loibl. Stiffts St. Peter albhier, und Assistentis perpetui dieser hohen Schule, vorgenommen. In SS. Theologia ward Decanus abgedachter Cl. P. Corbinianus. Im Jure

Clariss.

Clariss. ac Præn. D. Schloßgangel ab Edlenbach, Professor Codic. & Jur. Publ. In Philosophia Exc. P. Anselmus Desing, Hiltor. & Matheseos Professor. Worauf man in die Kirche getreten, dem Hohen Amt begewohnt, die Catholische Glaubens-Bekänntniß erneuert, und nebst einigen gehaltenen schönen Reden diese feyerliche Erneuerung des Academischen Schul-Jahrs gewöhnlicher massen begangen. Von Ihro Hochfürstl. Gnaden, unserm gnädigsten Erzhischoffen und Herrn, ist zu diesem Actu als Commissarius verordnet worden Illustriss. & Reverendiss. D. D. Joan. Bapt. Graf von la Tour und Tassis, als Präses Reverendiss. Consistorii, und neben ihm Reverendiss. D. Freynender, Consistorial. Cangler, welcher letztere in einer einnehmenden Oration dargethan, und angerühmet hat, wie daß der Orden des H. Benedict von Anbeginn jederzeit in der Verehrung der allerheiligsten Mutter Gottes Maria das Beispiel des Eifers von sich gegeben habe. Nachfolgende Tage haben die neu eingetretene P. P. Professores academici mit verschiedenen gehaltenen schönen Reden den Besitz ihrer Catheder genommen, die übrige aber mit ihren Lectionen den Anfang gemacht.

Weissenburg.

Von daher haben wir folgendes Prognosticon erhalten, welches wir, mit hoffentlicher Genehmigung des Hrn. Verfassers, mittheilen.

Ecquis CAESAR erit? Regni quis Sceptra tenebit
Orbis Romani? discere quisque cupit.
Inspice Alphabeti vel prima Elementa, doce-

bunt,

IMPERII Regimen quis subiturus erit.

A B C D E

CAROLVS ALBERTVS, DVX BAVARIAE,
ELECTOR.

Littera C. media est, medioque tutissima,
quae TE

Exhibet & nobis CAROLE Boie! notat.
Prima Elementorum ALBERTVM notat omi-
ne fausto,

ALBERTI Tritaui quem pia iura iuuant,
Altera Alphabeti B. tradit Boica Sceptra,
Quinta ELECTORIS, D. Ducis officium.

* * *

Nosse cupis tempus, quo res diuina geratur??
In Numeris itidem Nomina rite docent,

CaroLVs aLbertVs, DVX BaVariae, reX (&
Imperator.
MDCCXXXIII.

Aus dem Voigtlande.

Man hat bisher aus der Erfahrung Officiers bemercket, daß nach außerordentlichen hartten Wintern bisweilen merkwürdige Korn-Aehren aus der Erden hervorgewachsen; wie solches unter andern auch dieses vergangene Jahr in denen Zeitungen von verschiedenen Orten her berichtet worden. Um die Bedeutung und den Zusammenhang dieser Sache will ich mich ansehn eben nicht bekümmern, sondern melde vielmehr hierbey nur dieses, wie es ganz was anders sey, daß ein Korn mehr als einen Halm treibe, als daß auf einem Halm viel Aehren zu sehen sind. Jenes ist eben nichts so gar besonders, indem der berühmte Hr. Wolf den Grund und die Möglichkeit davon deutlich gewiesen. Das letztere aber kommt viel seltener vor, und ist daher billig um desto merkwürdiger zu achten. Dergleichen hat sich denn nun in dem abgewichenen 1741ten Jahre auch allhier im Voigtlande zugetragen, simeintahlen auf einem Felde, nach Hohen-Dessen gehörig, gleich nach der Erndte gegen Michaelis aus einem ausgefallenen Korn ein Stengel hervorgewachsen, welcher zu Ende des Octobr. bereits 2. und ein viertel Ellen hoch, und zur Blüthe kommen war, zu Anfang des Novembr. aber bey noch Anhaltung der warmen Witterung aus Unvorsichtigkeit abgestossen worden ist. Die Haupt-Aehre hatte ein Viertel Ellen in der Länge, und unter derselben zu beyden Seiten waren 17. völlige Neben-Aehren, jede eines kleinen Fingers lang. Der Stengel war unten 1. Zoll im Umfang, und hatte noch zwey Neben-Stenzel, jeden ein halbe Ellen hoch, welche vermutlich noch mehrere Aehren würden hervorgebracht haben, wann sie im Früh-Jahre gewachsen wären. Von Seilsdorf bey Plauen hat man den dergleichen im vorigen Jahre berichtet, als selbst ein Korn-Stengel mit 14. Aehren zur Reife kommen.

Wochentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

III^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Hannover.

Johann Georg Knyfers, Mit- Glieds der Königl. Groß- Britannischen Societät Neueste Reise durch Teutschland, Böhmem, Ungarn, die Schweiz, Italien und Esthringen, worinn der Zustand und das Merckwürdigste dieser Länder beschrieben, und vermittelst der natürl. gelehrten und politischen Geschichte, der Mechanik, Mahler- Bau- und Bildhauer- Kunst, Münzen und Alterthümer erläutert wird, mit Kupffern. Hannover. Im Verlag seel. Nicolai Försters und Sohns Erben. 1740. 4. Erster Theil. Dies Buch ist nützlich, und würde sich derselben Nutzen viel weiter erstrecken, wenn der Buchhändler Eigennutz den Preis eines auf schlecht Papier, und überhaupt nicht sonderlich gedruckten, sonst aber sehr guten Buches nicht so excessiv steigerten. Der erste Theil hat L. Briefe, und gehet bis auf p. 810. Wer Geschmack an den auf dem Titul-Blatt angezeigten Dingen hat, findet in diesen ganz ungezwungen hin und wieder geschriebenen Briefen alles, was ihn vergnügen kan. Um meisten hat uns bey Durchlesung dieses angenehmen Buches vergnügt, daß die alten Tadeln, Vorurtheile sowohl von morali-

schen als vornehmlich natürlichen Dingen auf eine sehr lebhaftte Art widerleget worden. Gleich p. 1. fällt das Vorurtheil hin, als hätten die Schweizer ein elendes Land; da doch erwiesen wird, daß man daselbst alles finde. Der Umstand p. 5. von dem Glocken-läuten bey grossen Gewittern hat, unsers Erachtens, nicht aus dem heydnißischen Aberglauben, sondern aus einer natürlichen und p. 5. angeregten Ursache, die aber hernach zum Aberglauben mag vereitelt seyn, den Ursprung. Der Rheinfluss oder sogenannte Hellhacken bey Rheinfelden p. 7. ist besser beschrieben, als sonst bey jemand anders. Überhaupt kan die Geographie aus diesem Buch in vielen Stücken verbessert werden. Die Historisch- und Physikalische Anmerkung von der Vestung Hohentwiel p. 9. ist lesenswürdig. Die Vergleichung der Donau mit dem Nil, daß dieser darum den Vorzug habe, weil er nicht so viel Menschen-Blut eingesoffen als die Donau, stehet p. 10. Eine Anecdote von dem Fürstenbergischen Hause liest man p. 11. Herr Knyfer läßt p. 13. der Schwäbischen Nation das Recht wiederfahren, daß bey derselben viel guter Verstand, und dabey vielleicht mehr von der alten teutschen Treue und Redlichkeit gefunden werde, als bey mancher andern. Der Hr. Autor hat zwischen Costniz und Lindau eine grosse Menge Wanckäser in die See treiben gesehen, und handelt von ihrer Erzeugung und dem Ort ihres Aufenthaltes zur Winters-

Winters Zeit p. 16. Der grosse Smaragd in dem Closter Reichenau ist p. 17 entworfen. Der Bregenzischen Bauern Gewohnheit oder Salanterie, welche sie Fürgen nennen, siehe p. 21. Daß die Kugeln, womit die Genssen geschossen worden, die Art des Bezoar an sich haben, erzehlet Hr. Kersl. p. 24. daran zweiffeln aber andere. Die stärkste Orgel in Teutschland ist vermuthlich, die in dem Dom zu Salzburg sich befindet, welche aus 3266. Pfeiffen bestehet, davon die längste 32. Fuß hält, p. 55. Die Throler zeichnen ihren Kindern mit Nadeln oder spitzen Messern gewisse Figuren, woran sie dieselbe kennen, p. 49. Bey solcher Gelegenheit wird von den *stigmatibus veterum* gehandelt. Die rohe Leber eines tolln Hundes gegessen, heilet den gebissenen, p. 62. Der Ursprung des Grusses: Gelobt sey Jesus Christus, p. 80. Die jährlichen Einkünfte des ganzen Herzogthums Würtemberg werden auf 2. Millionen geschätzt, p. 95. Hr. Kersl. bescheidet sich aber an einem andern Orte, daß sich davon nicht leicht etwas gewisses bestimmen lasse. Von der alten Art zu schreiben siehe p. 113. ein artig Formular, da ein Fürst an einen Churfürsten schreibt: „Nach, dem auch unser Sohn groß und Bengelhaft wird, so finden wir nöthig ihn in die Fremde zu schicken, und vornemlich an Ew. Ebdn Hof, damit er daselbst *mores* lerne.“ In Basel gehen die Uhren eine Stunde früher als an andern Orten, p. 157. Scheuchers Charte von der Schweiz ist die beste, p. 162. Wiltsburg ist das alte *Aventicum*, p. 179. Von denen Schwedischen Noth-Münzen findet sich p. 184. seqq. einige Nachricht. Ein merkwürdiges Schreiben von dem bekandten Patkul p. 190. nebst andern zu dessen Historie gehörigen sehr merkwürdigen Umständen. Das Verfahren mit *Serveto* wird p. 201. mit Recht gemißbilliget. Seit 1652. sind zu Geneve die *Herren-Processse* abgefaßt, p. 202. Die Fehler der Geographischen Charten von Savonen, sonderlich des Homanns, sind p. 226. bemerkt. Von der *Menfa Iliaca* findet man p. 261. Nachricht, in gleichen von *Pyrrhi Ligorii MSCtis*. Die Einkünfte des Königs von Sardinien werden p. 278. auf 20. Millionen *Livres* de Piemont geschätzt. Die Anzahl der Unterthanen erstreckt sich auf 2. Millionen und etliche tausend. Die Verpachtung des Schnupff-Tobacks bringt dem Königl. ein 400000. *Livres* ein. Es werden p. 280.

die Streitigkeiten des Turinischen Hofes mit dem Römischen Stuhl erzehlet. Diese aber sind nunmehr unter Benedicto XIV. zu Ende gekommen. Von häufiger Abtheilern in Italien, p. 318. Das unglaubliche Gedächtniß des P. Saccheri, der mit 3. unterschiedenen Personen zugleich Schach gespielt, und mit andern discurret u. ist das größte, welches man je gefunden, p. 327. Die Historie der Seiden-Würmer und Seiden-Fabriken ist p. 331. sehr angenehm zu lesen. Von den Teuffeln p. 332. Die Savonische Münz-Sorten p. 334. Daß die allerklügsten und witzigsten Regenten nicht allezeit diejenigen seyn, welche das Wohl ihrer Lande am genauesten befördern, u. steht p. 343. Der Anbau des Türckischen Korn und Reises p. 346. In Manland sollen 300000. Einwohner seyn, p. 357. Von gelehrten Damen daselbst, p. 374. Von der H. 3. Könige Rahmen u. siehe p. 380. eine besondere Anmerkung. Nach Hostiensis Ausspruch p. 389. ist die Priesterliche Würde der R. 7644mahl vornehmer, als die Königl. weil die Sonne so vielmahl größter als der Mond ist. Von dem Ursprung der Kröpfe, p. 401. Die eiserne Crone zu Monza hat ihre Benennung von einem eisernen Cirkel, den man inwendig bemercket, und der aus einem der Nägel, womit Christus ans Kreuz geheftet worden, soll verfertigt seyn, p. 404. Worauf eine artige Anmerkung von diesen Nägeln erfolgt. Man siehe aus diesem kurzen Auszuge, wieviel nutzbares in dieser Reise-Beschreibung sey, die vor allen ihres Gleichen den Vorzug hat. Künftig von dem andern Theil.

Zelle.

Der Hr. Land-Syndicus, Bilderbeck, hat bey Gelegenheit der Streitigkeit, so der Braunschweigischen Ritterschafft wegen der Freyheit des Jagens von der Fürstl. Cammer daselbst erregt worden, folgendes gelehrte Werk heraus gegeben: Gründliche Deduction gegen die vermeintl. Regalität der Jagden, und die daraus hergeleitete fehlsame Doctrinen und Folgen; worinnen nebst vielen andern zu obigem Themate gehörigen Materien, auch die Frage: Ob ein *non-usus juris* & privilegium den Verlust derselben nach sich ziehe? des mehrern erläutert wird. 1741. fol. 5. Alph. 9. und ein halben Bogen. Es bestehet diese gelehrte Abhandlung aus 8. Capiteln. Das 1ste und 2te Cap. weist, was es mit der Jagd-Gerechtigkeit nach denen Göttl. Natur- und Völk-

der Jüdischen, Römischen, alten Sächsischen und Schwäbischen Rechten vor eine eigentliche Beschaffenheit gehabt, und noch habe, und wie die Besitzer freyer Güter nach Massgebung der gemeinen Rechte in dem Besitz der Jagd-Berechtigung zu schätzen sind; ingleichen, daß weder nach denen Römischen noch Päpstlichen, noch Longobardischen, noch teutschen Rechten die Jagden vor Regalia erklärt, noch denen freyen Besitzern der Güter entzogen worden. Ferner daß auch die Jagden niemahls, vermöge einer allgemeinen Gewohnheit in Teutschland, in die Classe der Regalien aufgenommen worden; endlich daß eine solche Gewohnheit, nach welcher die Jagd ein Regale geworden, in denen neuern Zeiten eben so wenig von ganz Teutschland, insonderheit aber in Ansehung des Fürstenthums Lüneburg, darzuthun sey. In dem 2ten wird erwiesen, daß, weil die Jagden nicht zu denen Regalien gehören, man allhier kein *rudum summarissimum* gegen den Landes-Herrn anschlüssen, noch seinem Besitzer der Jagden anmuthen könne, in *possessorio* einen Titel, und in Ermangelung einer ausdrücklichen Vergünstigung, eine undenkliche Verjährung in *possessorio*, ja auch nicht einmahl in *petitorio* zu erweisen. Das 4te erklärt die irrig und denen Rechten widrige Lehre, als ob währenddem Procelle über den Beweis der undenklichen Verjährung man sich des Besitzes sofort enthalten müsse. Das 5. Cap. zeigt, daß, weil die Jagden kein Regale, auch die Unterlassung des Gebrauchs der Jagd auf eigenen Grund und Boden einem Besitzer ordentlicher Weise nicht schaden könne, und daß es unerfindlich sey, als ob zu Behauptung der Nieder-Jagd auf eigenen Grund und Boden annoch ein Herbringen im Fürstenthum Lüneburg erfordert werde. Das 6te behauptet, daß, weil die Jagden im Fürstenthum Lüneburg nicht zu denen Regalien gehören, sonst auch der Unterscheid in Hohe- und Nieder-Jagden nicht vor der Mitte des 16. Jahrhunderts in Teutschland, insonderheit in Nieder-Sachsen, dem Lüneburgischen Fürstenthum aber kaum vor Anfang des 17. Jahrhunderts bekannt gewesen, man die in denen alten Lehn-Briefen befindliche Worte: der Jagd u. s. w. von der blossen Nieder-Jagd nicht verstehen könne. Das 7de beweiset, daß es irrig sey, als ob die blossen Clausul einer Belehnung: Mit aller Zubehör und Nütungen in Holze, Felde, und andere diesem gleichlautende Ausdrückungen zu denen Jagden,

sowohl hohen als niedern, nicht allbereit genug Tituls einem Lehn-Mann beslegen können. Das letztere 8. Capit. offenbaret, daß es ein sehr irrig und ungereimter Satz sey, als ob ordentlicher Weise, und ohne zuvorher von dem Besitze überführet zu seyn, einem Fürsten, als Landes- und Lehn-Herrn, die Mit-Jagd auf aller seiner Lehn-Leute Grund und Boden zustehe. Weilen bißhero vieles, um nur denen Fürsten zu schmeicheln, von denen Jagden geschrieben worden: so ist billig der Hr. Verfasser zu loben, daß er die blosser Wahrheit ohne einige Affecten mit vollkommener Gründlichkeit dargethan.

Zalle.

Von unserm grossen und berühmten Gelehrten, dem Hrn. Geheimden Rath, Seniore Academico und Professore Medicinæ ordin. Hoffmann, ist der Welt folgendes mitgetheilet worden: Gründlicher Beweis des Göttlichen Wesens, und dessen vollkommensten Eigenschaften, von dem Hrn. Diacono hiesiger Marien-Kirche Rambach, in das Teutsche übersezt. Es bestehet dieses Werk aus 22. Büchern in 8. und fasset 23. Capit. in sich, von denen jedes in seine §§. eingetheilet ist, nebst einer Vorrede, in welcher die Abhandlung des ganzen Wercks enthalten. In dem Werke selber handelt Cap. 1. in 13. §§. von der Welt-Weisheit wahrem Begriff, Eigenschaften und Nutzen, von denen §. 1. weiset, was die Welt-Weisheit sey, und zwar wie die alten Philosophi selbige beschrieben, die sie nemlich das wichtigste Geschenk Gottes genennet; die neuern aber sageten, daß selbige eine Wissenschaft aller Dinge sey, die in der Welt wirklich, oder doch möglich sind, welche Erklärung §. 2. beliebt. Worauf dann §. 3. und folgende eröffnen, was die menschliche Natur sey, und wie selbiger zu helfen; da sonderlich §. 6. lehret, daß in der menschlichen Seele annoch einige Spuren übrig seyn von der Fähigkeit zu vielen Künsten und Wissenschaften. §. 8. bedauert, daß so wenig Menschen um diese Kenntniß sich bekümmern. §. 9. erklärt ferner, was die Welt-Weisheit sey. §. 10. leget dar, wie die Wahrheiten, um die der Mensch besorget seyn soll, eigentlich anzusehen, womit §. 11. 12. und 13. ebenfalls beschäftigt sind. Cap. 2. hat mit dem vornehmsten Grunde menschlicher Wissenschaften zuthun: da §. 1. die moralischen weiset; §. 2. saget, daß das Elend des menschlichen Lebens sowohl in Ansehung des Leibes als auch des

Gemüths sehr groß sey; §. 3. lehret, daß des Menschen vornehmstes Gut in dem Gehorsam bestehe. §. 4. zeigt, daß die prädicirte Verbesserung die allernöthigste sey; darben sonderlich die Anmerkung zu betrachten. §. 5. klaget, daß viele Welt-Weise die bloße Wissenschaft vor so unschätzbar hielten, der wiederum mit einer sehr guten Anmerkung versehen. Cap. 3. eröffnet den aus der Vernunft zu führenden Beweis, daß ein Gott, als aller Vollkommenheit wahrer Ursprung, vorhanden sey. Da denn §. 1. von der Wahrheit und Tugend redet; §. 2. beweiset, daß die Kenntniß eines göttlichen Wesens dem Menschen angeschaffen sey, der auch mit einer befähigten guten Anmerkung versehen ist. §. 3. behauptet, daß die Heyden ein göttliches Wesen erkennen, darvon die Beweise in der Anmerkung vorhanden; und §. 4. hat mit denen verschiedenen Gemüths-Bewegungen der Menschen zu thun. Cap. 4. eröffnet, wie der Beweis von dem allerhöchsten und allervollkommensten göttlichen Wesen aus richtigen Vernunft-Schlüssen darzuthun sey. Da denn §. 1. saget, daß die Existenz Gottes auf zweyerley Art zu beweisen stehe, einmahl aus guten Vernunft-Schlüssen, dann, daß man die Wirkungen recht gründlich betrachte. §. 2. hat mit dem Wesen aller in der Natur vorhandenen Dinge zuthun. §. 3. eröffnet, woher die Überzeugung von alle dem rühre. §. 4. saget, daß kein Körper in sich selbst würcke, wohl eher in einem andern, womit §. 5. auch beschäftigt ist. §. 6. lehret, wo die Phänomene herühren, welches §. 7. 8. und folgende weiter abhandeln. §. 13. eröffnet, daß die Körper und die Geister eine Zusammenstimmung haben. §. 14. zeigt, daß sämtliche an gewisse Geseze gebunden seyn, wovon §. 15. und folgende ein mehrers reden. §. 18. lehret, daß dasjenige, was aller in der Welt vorhandenen Dinge erste Ursache sey, auch in seinem Verstande eine Vorstellung von dem Wesen und Wirkung aller Dinge haben müsse, mit welcher wichtigen Abhandlung §. 19. 20. und 21. gleichfalls beschäftigt sind. Weil der Raum dieser Blätter nicht zuläßt, das übrige dieser gelehrten Schrift gehörig vorzustellen, muß solches aufs künftige verschoben bleiben.

Altdorff.

Unter dem Vorsitz Hrn. D. Georg Friedrich Weinleins, Perillult. Reipubl. Norimberg. Collegii JCeorum Aellessoris Ord. t. t. Decani, hat Hr. Carl Wil-

helm Schairl von Defersdorf eine schöne Dissert. von 31 und einen halben Bog. vertheidigt, de regali jure erigendi typographias. Es ist diese Academische Abhandlung eine schöne Nachlese derer Schriften, welche im verwichenen Jahr, bey Gelegenheit der Jubel-Freude, über die vor 300. Jahren erfundene Buchdrucker-Kunst zum Vorschein gekommen. In dem 1sten §. wird diese Kunst überhaupt nach ihrem Werth gepriesen, und hiernächst auch ihr Mißbrauch angeführt, welcher Gelegenheit gegeben, daß man die Errichtung derer Druckereyen mit unter die Reichs-Hoheits-Gerechtigkeiten gezehlet hat. Hierauf werden ihre Schicksale besonders erzählt, daß es nemlich zu Anfang einem jeden Privat-Mann frey gestanden, Buchdruckereyen nach eigenem Gefallen aufzurichten; daß in dem 15dem Jahrhundert, die Kaysen und andere hohe Regenten berühmte und um die Drucker-Kunst verdiente Leute in den Adel-Stand erhoben; und daß diese Kunst selbst und noch andere errichtete einzelne Officinen, nicht weniger auch Personen, Bücher und ganze Societäten mit sonderbaren Freyheiten und Privilegien seyn begnadiget worden. Hier nimmt der Hr. Verfasser Gelegenheit, auch der berühmten Celtischen oder Rheinischen Societät zu gedenken, welche von dem Kaysen Maximilian und dem ganzen Reich unter andern auch das Druck-Privilegium bekommen, davon die Werke der Kosmitha bekannt sind, welche unter solchem Privilegio Societatis Celticae A. 1501. zu Nürnberg gedruckt worden. Er erwehnet auch eines General-Superintendenten derer Buchdrucker, welchen der Kaysen Maximilian durch das ganze Reich bestellt, und der verschiedene Privilegien, zu Verhütung schädlichen Nachdrucks ertheilt hat. Nach solchem Bericht schreitet der Hr. Verfasser zur Gelegenheit, wodurch der Kaysen und die Stände des Reichs bezwogen worden, gottlose, ärgerliche, Ehrenrührige, satyrische und andere böse Schriften unterzudrucken, und besonders die Winkel-Druckereyen abzuschaffen; dagegen aber auch zu verordnen, daß das Recht, Druckereyen an süglichen Orten zu errichten, oder die Aufsichtung zuzulassen, niemand anders, dann allein denen Landes-Herren zustehen solle. Er gedenket vornemlich des berühmten Ritters und Poeten, Ulrichs von Hutten, der zu Zeiten der Reformation des D. Luthers Parthey angenommen, und selbst, wo er gekonnt, mit Waffen, und auch in ver-

schieden

schiedenen Schrifften, mit vieler Heftigkeit vertheiligt hat, welche in seinen Privat-Druckereyen auf denen Schöffern, Stetfelsberg, Eberburg und Landstein, heraus gekommen, und womit der Religion durchaus nichts genuset, vielmehr aber geschadet worden. Von selbiger Zeit an hat man auf öffentlichen Reichs-Tägen Sorge getragen, dem Wißbrauch abzuhelfen, der sich bey soviel errichteten Privat-Druckereyen hervor gethan, und sowohl auf Evangelischer, als Römisch-Catholischer Seite grosse Unruhe verursacht. Hier werden dann die verschiedenen Reichs-Recesse von denen Jahren 1524. 1529. 1530. 1541. 1548. und besonders von 1570. angeführt. Der letztere ist von Wort zu Wort beygedruckt. Der Hr. Verfasser erweist daraus die vestgesetzte Reichs-Hoheits-Gerechtsamkeit, Buchdruckereyen aufzurichten, und fügt diesem Text verschiedene Anmerkungen bey. In der dritten dieser Anmerkungen wird der unmittelbaren freyen Reichs-Ritterschafft gedacht, als welcher die Gerechtig-keit, Druckereyen an füglich Orten aufzurich-ten, allerdings mit zustehet. Nicht weniger wird auch von denen Reichs-Vicariis berichtet, daß sie bey verledigtem Kaiser-Thron, zu Verhütung schädlichen Nachdrucks im ganzen Röm. Reich, Drucker-Privilegien zu ertheilen pflegen, derglei-chen eines mit angeführet ist, so zum Vortheil derer Bücher des Cowings gegeben worden, und bey der Ausgabe desselben Tractats, de antiquit. academ. Helmst. 4t. 1674. vorgefetzt stehet. Am Ende untersucht der Hr. Verfasser die gegensei-tig wider die Reichs-Hoheits-Gerechtsamkeit, Druckereyen aufzurichten, angebrachten Gründe des David Mevius zu Greiffswald, in decis. jurisdict. tribunalis regii, quod est Wismariae, und pflichtet dem Albas. Frisch bey, der dieses jus regale wider jenen gründlich behauptet hat.

Frankenthal an der Werra.

Des Hrn. Johann Benedict Schreibens, F. E. M. H. und E. Rath's, Freymüthige Gedan-ken aus der Historie, der Critik, und zumahl der Litteratur, davon im vernommenen 1641ten Jahr die Fortsetzung herausgekommen, sind mit so vielen ausgefuchten, nützlichen, raren und Le-sens-würdigen Sachen angefüllet, daß wir nicht Umgang nehmen können, solche dem G. L. bes-ters anzupreisen. Die fast um ein Drittheil ver-mehrte Auflage von den zwey ersten Theilen der-selben hat bereits A. 1737. die Presse verlassen, und begreift zusammen 1. Alph. 12, Bög. in 8.

Wos die Anzeigen der darinn abgehandelten Materien können eine Begierde erwecken das Werk selbst zu lesen. Der erste Theil enthält 47. wohlausgeführte Anmerkungen: 1. Von de-nen häufigen Widersprechungen derer Historien-Schreiber unter sich, und was dabey zu beobach-ten. 2. Urtheil von des C. Cornelii Taciti Schrif-fen, und worinnen deren Fürtrefflichkeit bestehe. 3. Welche Schrifften ein Hof- und Weltmann vornemlich lesen und brauchen müsse. 4. Von denen Erfordernissen und Pflichten eines würdi-gen Geschicht-Schreibers. 5. Weitere Betrach-tung und Fortsetzung dieser Materie. 6. Von denen gelehrten Tadeln und Critischen Zänckern. 7. Daß die Unbeständigkeit eines Mannes ein Haupt-Fehler sey, zumahl in Religions- und Staats-Sachen. 8. Von der Bedürfnis, wo-mit viele wackere und gelehrte Männer zu ringen haben, auch welche hohe Häupter in denen ältern und neuern Zeiten durch ihre Gnaden-Bezeugun-gen gegen die Gelehrten sich vor andern berühmt gemacht. 9. Von dem Handel und der St-nanz-Wissenschaft; was dabey Gutes und Böses zu bedenken sey. 10. Daß es bey vielen mit Recht heiße: Je grösser der Verstand und die Wissenschaft, je grösser der Narr. 11. Daß Alchymie und Magie Künste sind, welche die Lügner lehren, und die Einfältige lernen. 12. Was von Lutheri mit dem höllischen Feinde an-geblich gehaltenen Unterredungen, auch überhaupt von denen Geniis und Dämonibus grosser Män-ner zu glauben stehe. 13. Von der bekandten aber gar albern Geschichte des Doct. Fausts. 14. Daß wenig und dabey wohl reden, Klugheit; viel aber, und dennoch wohl reden, Kunst sey. 15. Ob das Gesicht beyim Menschen des Her-zens Spiegel, auch welches von dieser Materie die beste Schrifften seyn? 16. Was Cardanus und Naudæus aus denen bey verschiedenen Böl-ckern häufigen Spruch-Wörtern vor Deutung ge-nommen. 17. Von denen bösen Wirkungen des Aberglaubens. 18. Ob es seine Richtigkeit habe, wenn Naudæus schreibet: Es sey nichts auf der Welt so gut, so man nicht tadeln, noch etwas so böse, so man nicht loben könne? 19. Von denen ungeheuern Tituln unserer, gegen die alten Zeiten, und was dabey lächerliches sey. 20. Von der Natur-Lehre, und ob in selbiger, ingleichen denen übrigen menschlichen Wissen-schaften die neuern denen alten, oder diese jenen vorzuziehen sind? 21. Von des berühmten Spa-nischen

nischen Dichters Lud. de Gongora Leben und Schriften. 22. Von Gilberti Tr de Magnete: ingeleichen von der Unzulänglichkeit der sogenannten Welt-Weisheit. 23. Nachricht und Urtheil von des Vittorio Siri Mercurio, oder der Historia de' correnti tempi; ingeleichen dessen Memorie recondite. 24. Von der Ungewisheit, und denen beyläufigen Widersprechungen derer alten und neuen philosophischen Secten. 25. Von des Claudio Tolomei Italienische Schriften. 26. Von des Frä Paolo Sarpi Schriften. 27. Nachricht von des Nicolai Antonii Bibliotheca Hispana. 28. Von des berühmten Spanischen Dichters Lope de Vega Schriften. 29. Von Hier. Suritz historischen Wercken. 30. Von der Richtigkeit derer menschlichen Wünsche und Anschläge. 31. Von des Charron, Bodi ni und Montaigne Wercken. 32. Von Übersetzungen, welche die Schönheit ihrer Originale zu übertreffen scheinen. 33. Daß die Einbildung von seiner eigenen Fähigkeit an sich so lächerlich, als übrigens betrüglich sey. 34. Nachricht und Urtheile von des Paolo Sarpi Historia dell Concilio di Trento; ingeleichen dem so berühmten als seltenen Buche: Squitino della libertà Veneta. 35. Von des Jonstons Buche de naturæ constantia; ingeleichen des Lancelotti Buche: L'hoggidi besitzt. 36. Nachricht und Urtheil von des Heil. Augustini Buche de Civitate Dei. 37. Daß wenig reden, aber dabey viel denken eine Eigenschaft grosser Männer sey. 38. Daß es bey der Gelehrsamkeit überhaupt, wie sonst bey dem Rechte, suum cuique, heissen solle. 39. Daß es mit der Lehre einiger neuen Welt-Weisen de natura plastica oder mundo vitali, ein gar dunckles Werk sey. 40. Von des Marfilii Ficini und des Gassendi; ingeleichen von des Newtons und Leibnizens philosophischen Meinungen. 41. Von Augustini Niphi Schriften. 42. Von denen veränderten Rahmen vieler Gelehrten in ältern und neuern Zeiten. 43. Nachrichten und Urtheil von Petri Alcyonii Leben und Schriften. 44. Nachrichten und Urtheil von des Pietro Aretino Leben und Schriften. 45. Urtheil von des Gabrielis Naudæi Schriften, dabey auch Anmerkungen verschiedener in dessen übrigen gar gelehrte Addition à l'hist. de Louys XI. eingeschlichenen Fehler. 46. Urtheil von des Bayle Dictionaire historique & critique; zumahl aber Ausbesserung derer bey dem Artikel Platina angemerck-

ten Versen. 47. Gedanken über das häufige Bücher-schreiben in Deutschland, und was dadurch dem gelehrten Wesen vor Verderbniß angezogen werde. Künftig die Fortsetzung. Es ist solches Buch bey dem Verleger dieser gelehrten Nachrichten zu haben, das Exempl. pr. 30. fr.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Histoire des Rois des deux Sicil, de la Maison de France, contenant ce, qu'il y a de plus interessant dans l'Histoire de Naples, depuis la fondation de la Monarchie jusque a present, Par Mr. d'Egli in 12. quatres Volumes Tom. I. pp. 498. Tom. II. pp. 539. Tom. III. pp. 458. Tom. IV. pp. 516. non comprise une Preface & des Remarques de Mr. Belin &c. a Paris chez Nion fils 1741. Der berühmte Ingenieur, Mr. Belin, hat, ausser einer Vorrede und einigen nugharen Anmerkungen, unterschiedliche Land-Charten dem ersten und andern Bande beigefügt. Es ist dies nur, wie der Titul ausweiset, eine Particular-Historie; allein wenn die Ansprüche so vieler mächtigen Europäischen Staaten, das Lehn-Recht des Römischen Papstes, und die aus beyden Quellen herrührende Streitigkeiten nicht unbewußt sind, siehet leicht ein, wie wichtig die Geschichte beyder Sicilien sind. Dieselbe ist am genauesten mit der Französischen Geschichte verwandt, weil drey Linien, welche diese Länder entweder beherrschet, oder Recht dazu gehabt, aus dem Französischen Hause abstammen. Carl von Anjou, ein Bruder des Königs Ludwig, des Heiligen, ist der Stifter der ersten, und ward A. 1265. zur Crone beruffen. Wir behalten die Worte des Verfassers, man weis aber wohl, wie diese Veruffung geschehen, und sind die Worte, Mors Conradini est vita Caroli, & v. v. wohl bekannt. Ihm folgten seine Nachkommen Carl. II. Robert, Johanna I. Carl III. Ladislaus, und Johanna II. welche das Königreich 170. Jahr in gerade, absteigender Linie besessen haben. Ludwig, Herzog von Anjou, jüngerer Sohn des König Johannes, und Stammherr der andern Linie, der durch Johannam adoptiret ward, sahe sich also im gleichen Recht mit der ersten, welches er auch auf seine Nachfolger Ludwig II. Ludwig III. und Renatum fortplankete, der A. 1474. Carl, den Grafen von

Maine,

Maine, zu seinen Erben einsetzte; dieser aber zum besten des Königs Ludwig XI. von Frankreich das Testament machte, von welchem endlich die Ansprüche auf Carl VIII. Ludwig XII. und Francisc. I. kamen. Letzterer aber überließ das Königreich Neapolis durch unterschiedliche Tractate, sonderlich durch den, der A. 1529. zu Cambray geschlossen wurde, dem Kaiser Carl V. der über dem schon Sicilien besaß. Nach demselben hat es die in Spanien herrschende Oesterreichische Linie bis auf Carl II. besessen, welcher bekannter massen Philippum, damahligen Herzogen von Anjou, zu seinem Universal-Erben in seinem Testament ernannte, der das Haupt der dritten Königl. Linie aus dem Königl. Französischen Hause ist. Die Geschichte also, welche Hr. Egly ausgeführt, fängt von A. 1265. an, und gehet bis auf gegenwärtige Zeiten. Ob nun gleich die Oesterreichische Fürsten eine geraume Zeit diese Reiche besaßen; so haben doch die Könige von Frankreich manche Kriege und Unruhen daselbst verursacht, folglich hat die Französische und Neapolitanische Geschichte viel Connexion miteinander. Dies ist der Haupt-Plan des Herrn Egly. Er wundert sich, daß sich vornemlich unter der Regierung Ludwig XIV. welche so fruchtbar an großen Geschichten gewesen, niemand gefunden, der die Neapolitanische Geschichte zu schreiben unternommen. Mr Perrineau de Nouis hatte bey dem Anfang der Regierung Philippi V. diese Entschlußung gefasset; seine Arbeit aber unter dem Titul: Histoire des Rois de Sicile & de Naples, die zu Paris A. 1707. in 4. heraus kam, beschreibet nur die Regierung Carl I. und II. Matth. Tarpin Historie von Neapolis und Sicilien gehet von 1127. bis 1559. und ist A. 1630. zu Paris in fol. gedruckt: Hr. Egly aber hält wenig davon. Die Geschichte der beyden Königinnen Johanna I. und II. ist wohl geschrieben, aber kurz, und kam zu Paris A. 1699. heraus. Es glaubt also Hr. Egly der Welt einen nicht geringen Dienst gethan zu haben, daß er diese Particular-Historie vor sich genommen. Ueber die geringe Anzahl der Scribenten aber, welche von Neapolis und Sicilien überhaupt geschrieben, und folglich auch diese Stücke berührt, darff man sich eben wohl nicht beklagen. Das Verzeichniß in Struvii Bibliotheca Historica selecta Cap. XXVII. §. XVI. & XVII. ist ziemlich groß, die aber von Hr. Egly auch meistens sind gebrauchet worden. Indessen behält die Historie

des Hrn. Egly ihren unabsprechlichen Werth und Vorzug. Der Eingang ist zwar kurz, allein er fängt von Theodosio I. an, und berührt die Einfälle der Normänner und aller übrigen Fürsten, bis auf das Schwäbische Haus, die Neapolis besaßen, ganz kurz. Der letzte Periodus ist wegen der neuern Geschichte am merkwürdigsten, und der Hr. Verfasser gehet bis auf das Jahr 1740. von welchem unterschiedliche Umstände bengebracht werden. Das angenehmste in dieser Geschichte ist vermuthlich dieses, daß sie nicht bloß von lauter Schlachten, Belagerungen und Blutvergiessungen, sondern von den innern Verfassungen, Ursachen der Revolutionen, Haupt-Veränderungen ic. handelt. Die vier bengehende Land-Charten hat Hr. Belin aufgerissen, und in gelehrten Anmerkungen die Ursachen dieser oder jener Veränderungen angegeben. Weil aber diese Geographische Anmerkungen wehrte sind, daß wir einen besondern Auszug daraus machen, so verfahren wir es auf eine andere Gelegenheit. Die Historie des Hrn. Egly hat unsers Erachtens keinen andern Fehler, als daß sie nicht lateinisch geschrieben ist, damit der Nutzen eines solchen Wercks, daß man sich noch endlich wohl anschaffen könnte, allgemeiner wäre ic.

Florenz.

Wir haben in unsern vorigen Stücken Nachricht gegeben sowohl von des Hrn. Mehus zu Florenz Absichten überhaupt, die Briefe gelehrter Männer aus dem XV. Seculo herauszugeben, als von Leonardi Aretini Epistolis, wovon der Anfang sehr glücklich gemacht worden. Ein gelehrter Freund hat uns das Verzeichniß der übrigen Autorum gütigst überschicket. Nemlich nach Aretini Briefen sollen folgen Marfilii Ficini, Colutii Salutati, P. Pauli Vergerii, Petri Delphini, Matthæi Vegii, Poggii, Marfilii Siculi, Francisci Philelphi, Jacobi Angeli, Pauli Hyvani, Kyriaci Anconitani, Ambrosii Camaldulensis, Nicolai de Leonardis, Guarini Veronensis, Janotii Manetti, Leonardi Justiniani, Aeneæ Sylvii, Philippii Redditi, Jacobi Piccolominæ, Joan. Aurispæ, Francisci Barbari, Saxoli Pratenfis, Matthæi Palmerii, Matthæi Bossii, Francisci Ocæ, Alphonsi Regis, Lauri Quirini, Candidi Decembrii, Ant. Panormitæ, Caroli Aretini, Leonardi Dati, Flavii Blondii, Bartholomæi Scalæ, Andreæ Contrarii, Ant. Campani, Jo. Lancolæ, Gasparini Barzizii, Francisci de Fiano, Guiniforti Barzizii, Bartholomæi

mæzi Fontii, Ant. Cremonensis, Angeli Politi-
tiani. Aus der Recension, welche wir von Leo-
nardi Aretini Briefen gegeben, erhellet die Me-
thode, deren sich Hr. Mehus bedienet: und es
wäre zu wünschen, daß der bekandte Buchhändler
Rigaccius sein Versprechen hielte, und alle drey
Monathe einen Octav-Band lieferte.

II. Von gelehrten Personen, So- cietäten und andern Neuigkeiten.

Salzburg.

Erwichenen 9. Decemb. ward in Audito-
rio Physicorum eine Disputatio Sabbati-
na vor einer ansehnlichen Gegenwart auf hiesiger
hohen Schule gehalten. Man hat zwar damit
keine Ceremonien gemacht, und die Streit-Fra-
gen nur in Scripto ausgetheilet: weil man jedoch
die Meinung und Lehre dieser Universität daraus
in etwas erkenen mag, so wird es manchem an-
genehm seyn, selbige zuersehen. Wir haben sie
in folgender Gestalt zu Gesicht bekommen:

Theses Sabbatinæ in Auditorio Physicorum
Salisburgi die 9. Dec. A. 1741.

1.) Philosophiæ origo & propagatio per
omnes sectas. 2.) Physica agit de corpore na-
turali, cujus natura ut cognoscatur, inquiri
debet in ejus principia prima, ex quibus con-
stitutur. 3.) De his principiis diversi senserunt
diversissima. 4.) Ex præcipuis systematibus
primum est Pythagoricum. 5.) Alterum Xenophan-
is, Parmenidis & Melissi. 6.) Neutrum est re-
ducibile ad prima principia metaphysica, ut ma-
le faciunt Neoterici; sed ad mechanica. 7.) Ter-
tium est Socratis & Platonis: quorum placita non
admodum differunt à principiis Peripateticis;
8.) Qui cum Aristotele admittunt materiam &
formam tanquam partes intrinsecas & essential-
es. 9.) Sequitur Panispermia Anaxagoræ, qui
inter mechanicos chorum ducit, & atomos he-
terogeneas pro materia prima assignat. 10.)
Contra faciunt Leucippus, Democritus & Epicurus,
qui statuunt atomos homogeneas. 11.) Horum
errores correxit, & Systema orthodoxæ fidei
restituit Gassendus. 12.) Longe diversum quid
sentit Cartesius. 13.) In cujus principiis qui do-
ctrinam suam fundant, super arenam ædifi-
cant. 14. Non omnino rejicienda sunt princi-

pia Chymica. 15.) Agmen mechanismi claudunt
Elementarii. 16.) Horum omnium placita di-
stingui solent tripliciter. Primi admittunt prin-
cipia metaphysica; secundi mechanica; & ter-
tii minima elementaria. 17.) Si res rite inspi-
ciatur, Principia aut nulla dici metaphysica,
aut sic denominari debent omnia. 18.) Nos
igitur sectas omnes in duo præcise genera divi-
dimus: Atomistarum scilicet & Peripateticorum.
19.) Priorum subdivisiones, si Neotericos su-
peraddas, allatæ sunt omnes. Posteriorum tres
classes supersunt: Thomistarum, Scotistarum & Re-
centiorum. 20.) Secta nulla suis caret difficulta-
tibus: majores tamen Atomistæ præ Peripate-
ticis patiuntur. 21.) Phænomena naturæ æque
facile ultimi explicant ac primi: quod per de-
cursum ostendemus. 22.) Pro hac vice una vel
altera experientia sufficiat.

1. Tubo Torricellano in stagnantem Mercurium immisso & varie inclinato pluribus rationibus ostendetur, quod ascensus & semper perpendiculum servet, & ejus causa incallum in metum vacui rejiciatur.

2. Super stagnantem Mercurium effusa aqua & tubi orificio usque in eam extracto, Mercurius defluet, & aqua ascendens totum tubum implebit. Causa Phænomeni assignatur gravitas aeris, experientis tam Mercurium quam aquam usque ad æquilibrium &c.

3. In Thermometro quoque Trebelliano exhibebitur obiter expansio aeris per calorem.

Regensburg.

Bei dem Verleger dieser gelehrten Nachrichten ist eine wohlgestochene, accurate und vollständige Land-Karte vom Königreich Böhmen zu bekommen, unter folgendem Titel: Nova totius Regni Boemiæ Tabula Reverendissimis, Celsissimis, Illustrissimis & Excellentissimis. Illustrissimis, Perillustribus & Prænobilibus Dominis, Dominis Incliti Regni Boemiæ Statibus, Dominis, Dominis suis Gratioussimis, Benignissimis, Colendissimis & Honoratissimis data, dicata & consecrata ab infimo seruo, Joan. Zieger, Bibliopol. Norimberg. Fecit & delineavit P. Mauritius Vogt, Regiscurius in Graabfeld, S. Ord. Cisterc. Plassy Prof. Joannes Leon. Blanck sculpsit. Der Preis dieses Stückes ist 36. Kr.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

IV^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Gotha.

Hier ist herausgekommen: Christiani Gottlieb Riccii Repertorium in Joan. Fridrici Pffingeri Corpus Juris Publici, i. e. Vitriarium Illustratum universum, ordine Alphabetico-adornatum. 1742. 4t. 4. Alphab. 2. Bogen. So nützlich und unentbehrlich des Hrn. Pffingers Vitriarius Illustratus in dem Staats-Recht und Reichs-Historie ist; so unvollkommen und zerstückelt ist hingegen das Register über denselben bisanhero gewesen, dergestalt, daß die meisten und besten Materien, so hier und da eingeschaltet worden, entweder in demselben gar nicht, oder doch nicht an den rechten Orten zu finden gewesen. Diesem Mangel hat der gelehrte Hr. Riccius durch gegenwärtiges Repertorium abgeholfen, indem er nicht etwan nur die alten Register abgeschrieben, sondern vielmehr, was in denselben gefehlet, hineingesetzt, und alles zusammen in eine Ordnung nach den Buchstaben gebracht, dergestalt, daß nunmehr ohne alle Mühe das nöthige sogleich in die Augen fällt, und denenjenigen, so mit vielen Staats-Geschäften überhäuft seyn, als ein Locorum Communium - Schatz dienen kan; angesehen die wich-

tigen Materien in kleine Grund-Sätze gebracht worden, aus welchen man sogleich ohne Verlust vieler Zeit dasjenige, was man zu lesen oder nachzuschlagen nöthig hat, herausnehmen, und das zu gegenwärtiger Sache unnöthige im Lesen übergehen kan, da man sonst viele Blätter und Bogen vergebens durchlesen müssen. Wir können nicht läugnen, daß sich Hr. Riccius der gelehrten Welt durch diese Arbeit unendlich verbunden, und wäre zu wünschen, daß er, oder ein anderer geschickter Mann, ein dergleichen Repertorium über die Scriptorum Rerum Germanicarum verfertigte. Denn in diesen ist eben so viel gutes, aber confuses, als in dem Pffingero illustrato zu befinden, und sind die dabei verfertigte Register eben so unvollständig, als des erstern seine sind.

Halle.

Im Monath Octob. 1741. ward sub Præsidio des berühmten Hrn. D. und Prof Theolog. Knapp, von Mr. Carlstedt eine gelehrte Disputatio Theologica gehalten, de Thaumaturgia, tanquam veræ revelationis caractere. Sie bestehet in 4t. aus 4. Bogen, und 32. §§. von denen §. 1. den Inhalt der Blätter darleget. §. 2. fraget, was naturale und supernaturale eigentlich sey. §. 3. untersucht, was Spinoza und Lockius von diesem Satze absonderlich gehalten. §. 4. weist, was Revelatio sey. §. 5. erkläret die Characteres einer Revelation, wovon §. 6. gar umständ-

umständlich redet, dergleichen S. 7. 8. und 9. ebenfalls geschiehet; sodann S. 10. zum andern rechten Character einer wahrhaften Revelation schreitet, welches S. 11. und einigen folgenden auch geschiehet, von denen sonderlich S. 14. eröffnet, was Thaumaturgia wirklich sey? sodann S. 15. zeigt, wie weit Thaumaturgia bey uns Menschen statt finde, die, wie S. 16. haben will, sonderlich die Theologie zu beobachten habe. S. 17. eröffnet, daß man mit erdichteten Wunderwerken nichts zuthun haben müsse. Hierauf kommt S. 18. zu denen wahren Offenbarungen, wovon S. 19. 20. und 21. ebenfalls beschäfftiget sind, dergleichen in S. 22. auch geschieht. S. 23. eröffnet, wie nach die in der Heil. Schrift vorkommende Wunderwerke zu betrachten, wovon vornemlich S. 26. ein mehrers handelt. S. 27. zeigt, wie nach Christus sich auf seine gethane Wunder beruffe. Hierauf wiederlegt S. 28. samt denen folgenden die Einwendungen, die etwan dessfalls gemacht werden können, womit diese gute Arbeit geschlossen wird.

Jena.

Dissertatio de Commercio animæ & corporis rite explicando, sententias Cartesii atque Cartesianorum modesto examini subiciens, quam præside M. Philipp. Dav Kreutero, ampl. Ord. Philosoph. Adj. design. defendet Ludovicus Suhl, Lubecensis. 4t. 5. Bogen. Der Hr. Magister hat sich vorgenommen, die wahre Ursache der Vereinigung der Seele und des Leibs zu untersuchen. Es ist dieses die erste Abhandlung davon, welcher noch mehrere folgen werden, diese Materie in ein rechtes Licht zu setzen. Von diesem gelehrten Manne haben wir auch eine Eregetische Einleitung in die Epistel Jacobi in Lateinischer Sprache zu gewarten, welche viel besonders in sich halten wird.

Theoria e principiis suis eruta ad stabilendam methodum naturalem atque compendiarum explicandi Syllogismorum doctrinam, dissertatio prima continens artificium convertendi indeque substituendi propositiones, quam præside Georgio Petro Zenckelio, Philosophiæ Magistro, publice defendet Frid. Ernest. Otto. Culmb. Baruth. 4. und ein halben Bogen Dedication. Der Hr. Verfasser setzt die Philosophischen und Logicalischen Sätze voraus, und schließt aus denselben, was er zu seinem Vorhaben vor nöthig erachtet. An statt der Wörter in den Propo-

sitionibus bedient er sich der Buchstaben A. und B. &c. &c.

Altdorff.

Ausser der neulich gemeldten Juristischen Disputation sind noch zwey andere Inaugurales dahier vertheidiget worden, welche wir mitanzufügen nicht Umgang nehmen können. Die erste von Hrn. Gustav Georg König, Altorfino-Norico, de foro concursus, militis obarati. Sie bestehet aus 4. Capiteln. Das erste handelt von der Zusammenkunft derer Schul-Glaubiger überhaupt. Das zweyte von der Zusammenkunft derer Schul-Glaubiger, wie ferne solche im gemeinen Recht statt habe. Das dritte von der privilegierten Gerichtbarkeit derer Soldaten. Und das vierte von der Gerichts-Band bey der Zusammenkunft derer Glaubiger eines in Schulden verfallenen Soldaten.

Die andere von Hrn. Christian Friedrich Schetla, aus Weßlar, circa quaestionem: Utrum in compensatione, prout in solutione, habeatur prius ratio usurarum, quam sortis, an vice versa, an pro rata usurarum & sortis simul? Der Hr. Verfasser bemühet sich darinnen zu behaupten, compensationem in sortem prius valere, quam usuras. Die Schreib-Art dabey ist eben nicht die reinste.

Sonst siehet man auch eine neue Auflage eines A. 1725. unter dem Voritz des seel. Hrn. Doct. und Prof. Hildebrands u. gehaltenen academischen Exercitation, de variis retractus concurrentis prælatione, vom Vorzug im Näher-Recht. Diese hat, besage der Aufschrift, der ehemalige Vertheidiger derselben, nunmehr bey der Reichs-blic Nürnberg wohlverordneter Land-Schreiber, Hr. Gustav Philipp Vogel, besorgt. Sie ist in zweyen Capiteln abgefaßt. Das erste handelt: de varietate retractuum; und das zweyte: de ipsa retractuum prælatione, und bestehet aus 6. Bogen.

Eine anderweitige Inaugural-Dissertation von 4. Bogen, de præcipuis sanguinis qualitativibus, ad nutritionem corporis humani facientibus, hat Hr. Wolfgang Jacob Lochner aus Heroldsberg vertheidiget. Sie ist erst vor kurzem zur Fertigkeit gediehen. Bey der Vertheidigung selbst im verwichenen Monath Jun. sind nur zwey Bogen davon vorhanden gewesen, die da haben geprüft und untersucht werden können.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Florenz.

Rudimenti della Dottrina di Gesù Christo per uso degli Scolari delle Scuole Pie. In Firenze 1741. All'Insegna del Centauro. Wie nöthig ein Catechismus zu Erlernung der Grundsätze einer Religion sey, giebet die Nothwendigkeit der Sache und das Exempel der ersten Christlichen Kirche sattsam zu erkennen. Es halten viele die Kunst einen Catechismus zu schreiben weit grösser, als die Geschicklichkeit ein ganzes Systema der Gottes-Gelahrtheit zusammenzusetzen. Nicht weniger wird die Kunst, der Jugend die ersten Grundsätze der Religion beizubringen für weit schwerer von einigen gehalten, als die Gabe, die höhere Gottes-Gelahrtheit zu lehren. Es sind mancherley Lehr-Arten und Methoden zu Catechisiren, sowohl von andern, als von der R. E. Kirche bekandt. Die Methode des erwähnten Florentinischen Catechismi unterscheidet sich von andern. Der Verfasser desselben ist der Hr. P. Eugenio di S. Silverio, aus dem Florentinischen Geschlecht der Orlandi, Clericus Regularis Scholarum piarum daselbst. Die Haupt-Stücke des Catechismi sind deutlich erkläret, und mit Exempeln erläutert, welche theils aus der Biblischen, theils aus der Weltlichen Historie genommen sind. Es wird durch solche Lehr-Art mancherley gutes gestiftet, indem nichts fester in den Gemüthern junger Kinder kleben bleibet, als ein lebhaftes und gewisshafes Exempel. Die Vorgesetzte der frommen Schulen zu Florenz haben manches schönes Buch herausgegeben, welche ein Beweis sind, mit wie vielem Eifer sich dieselbe die Erziehung der Jugend angelegen seyn lassen.

Leven.

Depulsio calumniarum, quas Impostor quidam, qui se Em. Ricardum à S. Augustino nominat, Societati Jesu ejusque doctrinæ ac Theologis iterato impingit. Auct. P. Jo. Bapt. Velle, ejusdem Societatis. Lovanii Typis Jo. Jacob. 1740. in 8 p. 288. Die Gelegenhejt zu dieser Schutz-Schrift hat ein nicht vor gar langer Zeit herausgekommenes Buch unter folgendem Titul gegeben: Laqueus Contritus, seu falsa Calumnia vera confutata responsione, qua doctrina Augustino-Thomistica, de Dei gratia, & crea-

ta libertate, summorum Pontificum Decretis, Jansenii & Molinistarum propria confessione, ac Romanorum Censuram Judicio a Calvinismi & Jansenismi atroci, horrendo impactu crimine, & a laqueo venantium, verboque aspero liberatur &c. Die Streitigkeit de auxiliis Gratia ist bekandt genug, und es hiesse sich leicht eine ganze Bibliotheca Scriptorum von dieser beruffenen Controvers zusammen bringen. Es ist nicht weniger bekandt, daß zu Löwen der Anfang dieser Unruhe in der R. E. Kirchen gewesen, und die Herren PP. Jesuiten, seit der Zeit, daß sie daselbst die höhern Wissenschaften lehren, manche Aufsechtung gehabt. Beyde Partheyen ziehen die Heil. Schrift, die Lehren der Väter, die Aussprüche der Väter und Kirchen-Versammlungen für sich an; da doch die Wahrheit nur eine und die einzige ist. Beyde Partheyen rufen sich als Ketzer aus. Die Molinisten beschuldigen ihre Gegner des Calvinismi und Jansenismi; die Thomisten, oder Augustino-Thomisten, halten ihre Gegner für Pelagianen und Semi-Pelagianen. Bekandt ist es, daß die Päbste und die Congregation de Auxiliis mit dem Urtheil klüglich an sich gehalten. Ein gelehrter Italiäner meinet, die ganze Streitigkeit de Concurfu Gratia cum Libertate könnte mit den wenig Worten, non lo so, ich weiß es nicht, entschieden werden.

London.

The Annals of Europe for te Year 1739. Tom. II. Wir haben des ersten Jahrganges dieses Jahr-Buchs gedacht, welches nicht nur in Engelland, sondern auch auswärtig wegen seiner anständigen Schreib-Art und Unparthenlichkeit vielen Beyfall gefunden. Der erste Band enthielt lauter Sachen, welche Engelland allein betrafen; dieser andere erzehlet die Begebenheiten in andern Staaten und Monarchien. Der Verfasser hat dabey beständig sein Augenmerk auf Engelland, in so weit dasselbe mit andern Reichen in Connexion, in Freund- oder Feindschaft stehet. Der Satz, daß ein Engelländer sich allerdings wegen der auswärtigen Staaten erkundigen, und sowohl von ihren Veränderungen als politischen Umständen Nachricht haben müsse, wird dem Verfasser jedermann zugeben.

Uben daber.

Callimachi Hymni & Epigrammata: quibus accesserunt Theognidis Carmina: nec non Epigrammata plusquam trecenta ex Antholo-

gia Græca, quorum magna Pars non ante separatim excusa est. His adjuncta est Galeni suaforia ad Artes. Notas addidit, atque omnia emendate imprimenda curavit Editor. In Præfatione dissertur de Lingua Græca Pronunciatione, secundumne quantitatem, an Accentum melius procedat. in 8. Man hält den besandten Herrn Thomas Benthley für den Editor dieser nützlichen Sammlung. Eben derselbe arbeitet noch beständig nebst dem Hrn. Jurin an einer neuen Ausgabe des Julii Cæsaris.

Amsterdam.

Bev Wetstein ist nunmehr der fünfte und sechste Tomus der Histoire Romaine des berühmten Hrn. Rollin zu haben, wovon wir mit ehestem Nachricht geben wollen. Bev eben demselben sind Hermann Boerhave Prælectiones Academicæ in proprias Institutiones Rei Medicæ ex Editione ac cum notis Alberti Haller in 3. Vol. 8. zu haben. Bev eben demselben sind nunmehr fertig geworden: Auctores Mythographi Latini, C. J. Hyginus, T. P. Fulgentius, Laet. Placidus Albricus Philosophus, cum integris Commentariis Jac. Micylli, J. Schefferi, & T. Munkeri; quibus accedunt T. Wopkensi Emendationes ac Conjecturæ, curante Augustino van Staveren, qui & suas Animadversiones adjecit. In 4t. Diese Sammlung muß nothwendig jedermann gefallen. Der Wetsteinische Druck giebt dem Elzevirischen wenig mehr nach, und desselben Absichten kommen mit des letztern darinn völlig überein, daß er die Autores Classicos gleichfalls in kleinem Format herauszugeben bestien ist. Bev demselben ist jezo wirklich unter der Presse Homeri Odyssea græce & latine, ex Editione Samuelis Clarcke in 12. Die Ilias Homeri ist in gleicher Form vor kurzem herausgekommen. Dies wird außer Streit eine der schönsten und brauchbaresten Ausgaben des Homeri seyn. Hr. Wetstein wird mit Herausgebung der Autorum Classicorum den Anfang machen mit Cornelio Nepote, Cæsaris Commentariis, Horatio, Catullo, Tibullo, Propertio und Livio. Die Elzevirischen Ausgaben sind das Modell davon, und es ist kein zweiffel, daß die Wetsteinischen soviel Beyfall und Aufnahme sich versprechen dürfen, als die Elzevirischen jemals gehabt.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Venedig.

Der Buchhändler Franc. Pitteri hat durch ein offenes Blatt kund gemacht, daß er doos Moreri Wörter-Buch nach der letzten Holländischen Ausgabe aufs neue drucken, und mit vieelen Zusätzen, sonderlich, was die Italiänische Historie betrifft, vermehren wolle. Er bittet deswegen die Gelehrten ihm mit ihren Nachrichten zu Hülffe zu kommen, um das Werk in grössere Vollkommenheit zusetzen. Diese Ausgabe soll ohngefähr aus 16. Bänden in groß 4. bestehen, und auf schön Papier mit neuen Littern gedruckt werden. Wer sich zu Erhandlung des Wercks bis den April des künftigen 1742. melden wird, soll jeden Band für zehn Venetianische Lire, welche nach unserm Gelde 2. fl. ausmachen, bekommen, und alle Vierteljahre hernach wird er einen neuen Band um eben denselben Preis zu empfangen haben.

Wisent in der Oberpfalz.

Da sich viele Personen um des dasigen Hrn. Pfarrers Golhofers Evangelisches Perleyn, welches wir im 45ten Stücke des verflorenen Jahrs p. 271. angeführt, gemeldet haben, und ihnen nur der Preis zu hoch scheint: so hat derselbe deswegen sich folgender maßen erklärt. Es ist mir lieb, daß Sie dieses Wercks halber Nachfrage haben. Dadurch nun Gottes Ehre und des Nächsten Seelen-Heyl zu befördern, will ich gerne mein Interesse sacrificiren; absonderlich, weil nicht alle Liebhaber eben allezeit mit Gelde nach Belieben versehen seyn, und auch dann und wann mit Ausgaben heimgesucht werden, die sie lieber entbehren. Habe also beschlossen, dieses mein dreyfaches Dominical, und dreyfaches Festival, in lauter Format-Predigten bestehend, um 4. fl. wegzulassen, in der Hoffnung, gleichwie ich für sie, also auch sie für mich bethen werden: damit wir den gesuchten Nutzen und Willen Gottes, der da unsere Heiligung ist, davon tragen, bis wir einstens würdig geachtet werden, Ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen.



Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

Vtes Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Wienn.

Ein Publico dienet hiermit zur Nachricht, daß von dem vortreflichen und kostbaren Werke Hrn. Matthiae Belii, Notitia Hungariae novae genannt, der vierte Tomus bey Johann Peter van Ghelen, Königl. Hof-Buch-druckern, in groß fol. und Royal, bereits vor einigen Monathen allhier aus der Presse gekommen; bis dahin aber, bekandter Hindernisse halber, an die respective Herren Prænumeranten nicht ausgetheilet, noch an gehörige Orter abgeschicket werden können: doch hoffet man gänzlich, daß solches längstens mit dem Anfang des bevorstehenden Martii endlich und unausbleiblich erfolgen werde. Die so langwürrige Verzögerung des Abdruckes sothanen Tomi, als damit es bis in das vierte Jahr angestanden, hat zum Theil die trauerseelige Beschaffenheit der gegenwärtigen Zeiten, zum Theil andere darenin gekommene fatale Umstände, deren der Hr. Autor in der wohlgelesenen Vorrede wehmüthig gedendet, verursacht. Das Werk selbst ist Ihro Königl. Majest. von Ungarn allerunterthänigst zugeschrieben worden, als Dero vollkommenstes Erb-Recht zu diesem und denen übrigen damit vereinbarten

Königreichen der Verfasser bey dem höchsten Nahmen Ihro Majestät händigt und auf folgende Weise anzubringen gewußt: MARIAE THERESIAE, D. Caesaris CAROLI VI. Filiae; LEOPOLDI M. Nepti; Pronepti FERDINANDI III. Abnepti FERDINANDI II. Denepiti MAXIMILIANI II. & FERDINANDI I. ex ANNA HUNGARAE, ultra Trinepti: Quæ DEI est Gratia, Hungariae, Bohemiae &c. Reginae, atque Hæredi undiquaque consummatissimæ, reliquæ. Man nimmet übrigens mit Vergnügen wahr, daß die Ausfertigung des gegenwärtigen Tomi denen vorigen, welche die Herren Gelehrten mit allgemeinem Beyfall aufgenommen, durchaus gleich, wo nicht noch besser gerathen sey; indeme der Hr. Autor nicht nur seine ehemahlige reine, lebhafteste und männliche Schreib-Art allweg auf das sorgfältigste beygehalten; sondern sich noch über das eine viel ausnehmendere Mühe gegeben, die Historie der darinnen beschriebenen Comitaten, Städte und Bestungen, auf das genaueste zu untersuchen, und aus tüchtigen Urkunden in ein völliges Licht zu stellen. Man findet darinnen die vier vortrefliche Comitata: Neogradensem, Hontensem utrumque, Barschiensem und Nitriensem. Der Treutinenensis aber und Abruensis, welche zu eben diesem Tomo bestimmt gewesen, mußten in den folgenden Tomum Quintum, und also ad Partem Operis secundam verschoben bleiben, indem der gegenwärtige Band schon

schon vorhin auf 8. Alpbab. und eben soviel Bogen angewachsen, und also stark genug geworden. Die Land-Carten hat auch hiezu Hr. Samuel Mikoviny, Königl. Bergwerks-Geometra, hierzu verfertigt. Leztlich versichert Hr. Belius in der gedachten Vorrede, daß er, unter göttlichem Beystande, das völlige Werk zu Ende gebracht, und im Stande sey, die noch übrige drey Tomos der Presse zu übergeben, wo sich nur ein tüchtiger und redlicher Verleger finden, und die Zeiten einem so kostbaren und in der Ungarischen Historie fast unentbehrlichen Werke besser fügen wolten. So aber inzwischen die weise Vorsehung Gottes über sein Leben anders disponiren würde: machet er dem Publico kund, daß die Ueberbleibsale des Werkes seinen Söhnen, nebst noch andern gelehrten Ungarn, zur sorgfältiger Edition bestermassen anbefohlen worden. Doch hoffet man, Gott werde des Mannes Leben fristen, und ihn die Früchte seines so mühsamen Werkes reichlich genießen lassen. Fia!

Frankfurth und Leipzig.

Daß die Goldene Bulle eines von den wichtigsten Reichs-Grund-Gesetzen sey, ist bekandt. Man hat verschiedene teutsche und lateinische Editiones. Unter den ersten ist folgende vor einigen Monathen herausgekommene nicht die schlechteste: Die Goldene Bulle Kaiser Carls IV. als des Heil. R. R. Grund-Gesetz; in welchem nicht allein eine Nachricht, wie es bey der Wahl eines Römischen Kaisers gehalten werden soll und muß, sondern auch viele andere, das H. R. R. angehende Verordnungen zu befinden. Zum richtigen Verstandniß des jezigen Wahl-Geschäftes und derer dabey vorfallenden wichtigen Streitigkeiten, allen Curiosis zu Nutzen, in reiner teutscher Sprache ans Licht gestellt, und hin und wieder mit kurzen, aber nützlichen Anmerkungen erläutert, auch diesen allen eine Vorrede beige-füget von C. H. In dem Vorbericht wird unter andern der Unterscheid, der sich zwischen den drey annoch übrigen Originalen der G. B. befindet, genau bemerkt. Der Hr. Verfasser hält davor, die Stadt Frankfurt habe ihr Exemplar nicht, weil der Wahl-Ort daselbst, wie die Publicisten gemeinlich vorgeben, sondern auf ihr Anhalten und Kosten, nebst ihren andern bestätigten Privilegien, erhalten; weshalb auch der Rand der Decke mit Num. VI. bezeichnet. Die Anmerkungen sind kurz, und handeln theils von den Stücken, in welchen man heut zu Tage von

den ausdrücklichen Worten dieses Reichs-Grund-Gesetzes abgegangen, theils werden die Autors, die von denen in der G. B. vorkommenden Materien besonders geschrieben, angeführt. Der Hr. Verfasser hat wohl gethan, daß er auf diese beyde Puncta sein Augenmerk gerichtet: denn einen weitläufftigen Commentarium können wir bey der Menge derer Commentariorum gar wohl entzathen.

Augsburg.

Wie übel Hr. Rathles mit seinen Geschichten jezt-lebender Gelehrten anlauffe, wenn er seine Urkunden, die ihm eben sobald von einer falsch berichteten, oder gar lieblosen und schmähsüchtigen, als von einer der Sache gewiß-bewußten, unpartheyischen, Ehr- und Wahrheit-liebenden Feder mögen überschrieben werden, nicht vorsichtig prüfet, noch mit Glaubwürdigen Kennern darüber communiciret, sondern nur so flugs und unbedachtsam in den Tag drucken läßt, hat neuerlich der Hr. Geheime Rath Moser in den Frankfurthischen gelehrten Zeitungen, 1741. num. CIII. p. 598. 600. mit gutem Zug und Recht und auf eine Christen-geziemende gar glimpfliche Art sattam bewiesen. Auf daß nun sowohl ein jeglicher Leser erkenne möge, wie wenig denen Rathlesischen Berichten auch in andern Stücken zu trauen sey, als auch Hr. Rathles abermal gewisiget werde, seine Urkunden, ehe er sie durch öffentlichen Druck bekandt macht, besser zu prüfen, und die versehene Fehler abzustellen; so nehme ich mir für von demjenigen, was aus seines ungenannten Correspondenten mit einem mercklichen Geruch einer gehässigen Verkleinerung ertheilter Urkund im zweyten Theil p. 519. und 520. wider den Hrn. Reichs-Vicariats-Hof-Ge richts-Assessor von Herttenstein angebracht worden, eine bessere Nachricht zu geben. 1.) Solle dem Vorgeben nach p. 519. des wohlgedachten Hrn. von Herttenstein ungedruckte Schrift de Novatoribus philosophicis nur eine Rede seyn, die er auf dem Gymnasio zu Ulm gehalten: da doch die im Druck vorhandene Einladungs-Schrift des Hrn. Rector Weyhenmeijers daselbst, vom Jahr 1725. den 17. Dierzen ausweist, die öffentliche Rede, welche Hr. von Herttenstein vor seinem Abschied aus der siedenden Class, und also noch vor seinem Antritt der philosophischen Lektionen nach eingeführter Gewohnheit halten mußten, habe nicht de novatoribus philosophicis, sondern de oratione atque labore

labore, tanquam vero philosophorum lapide, gehandelt. 2.) Will beygebracht werden, sein Tractat de origine, incrementis, gestis illustribus, juribus & privilegiis Reipubl. Ulmenfis komme in allen Stücken mit der geschriebenen Historie überein, welche Hr. Stölzlin, Con-Rektor allda, auf Befehl seiner Obern in teutscher Sprach aufsetzen müssen. Allein Hr. Stölzlin hat anders nichts, als nur eine Historie von dem Ulmischen Gymnasio aufgesetzt, nicht aber eine Historisch-Juristische Abhandlung von dem gemeinen Wesen, vielweniger von den Gerechtsamen der Reichs-Stadt Ulm. Wolte der ungenannte Urkund-Geber die Historische Lectiones von der Stadt Ulm etwa gemeinet haben, die Hr. Stölzlin weiland einigen Zuhörern als eine besondere historiam arcanam gegeben hat, so vermengt er auch auf diese Weise aus Unwissenheit oder aus Unbedachtsamkeit diese zweyerley untereinander; da hingegen die Einsicht des Hertensteinischen Wercks sowohl in der Einrichtung als Historisch-Juristischen Ausführung zur Gnüge bezeuget, daß Hr. von Hertenstein die Quellen, woraus Hr. Stölzlin seine Erzählung hergeholet, solche aber gar selten angezogen hat, auch schon damahlen so gut als dieser besessen, und mithin gar nicht Ursach gehabt habe, mit Hrn. Stölzlin's Rath zu pflügen, wie er dann von desselben Meinungen in vielen Stücken weit abgeht, und die Geschichte-Schreiber, welche die seinige bestärken, aller Orten nahmhafft macht. 3.) Wird p. 520. fugegeben, man finde in Hrn. Stölzlin's Schrift alles, was Hr. von Hertenstein einzeln von der Geschichte seiner Vater-Stadt herausgegeben habe. In der That aber findet man vom Hrn. Stölzlin diejenige Stücke der Ulmischen Geschichten, welche Hr. von Hertenstein hier und da einzeln ausgeführt, in gleichen was dieser von Ulmischen Privilegiis, Gerechtsamen, Geschlechtern, Gelehrten, Künstlern, Münzen, Urkunden, u. a. m. geschrieben hat, entweder gar nicht, oder kaum mit wenig Worten berührt. Es ist ja überhaupt gar keine Folge: Dieser und jener haben von einer Materie geschrieben, derowegen hat dieser das seine von jenem hergenommen. 3. E. Hr. Pastor Antonius Beck hat A. 1739. auch gelehrte Historumena de Scholis latinis & Gymnasio Ulmanorum herausgegeben, aber deswegen nicht aus Hrn. Stölzlin's Historia Gymnasii Ulmenfis ausgeschriben. Der seel. Hr. Pfarrer Wollab

hat vor vielen Jahren eine Ulmische Kirchen-Historie verfertigt; der seel. Hr. Prof. Funck aber seine Ulmische Reformation's-Historie gleichwohl nicht daraus entlehnet. Faber, Marchtaler und andere haben die Ulmische Historie längstens vor dem Hrn. Stölzlin beschrieben; Hr. von Hertenstein aber deshalb niemahlen ein so unbescheidenes Urtheil von denselben zu fällen sich in Sinn kommen lassen. Daß übrigens belobter Hr. von Hertenstein nicht von der Art seye sich mit fremden Federn zu schmücken, noch auch seine Ehre in Verachtung anderer zu suchen, hat er in andern Stücken der Gelehrsamkeit, zumahlen in seinen Abhandlungen de Ducatu Sueviae, de Principatu Sueviae, de Advocatia Provinciali Sueviae, de consortio imperii inter Ludovicum B. & Fridericum A. wo er theils gar keine, theils nur wenige Vorgänger gehabt, allbereits genugsam dargethan, und bey demahlen obhabender wichtigen Stelle ein ganz anders Feld und solche Geschäfte vor sich, daß in Zukunft seine otia literaria wohl müssen seltener werden, daher er auch mit tückischen Schleichern sich herum zujucken der Nähe überhoben bleiben wird, und sich genügen läßt, daß andere rechtschaffene Männer den wahren Werth seiner Arbeiten zu beurtheilen wissen. Quippe Principibus placuisse viris hand infima laus est.

Galle.

Vor jeho wollen wir in weiterer Vorstellung des im vorigen 3ten Stücke angeführten vortreflichen Werckes, das der Hochgelehrte Herr Geheimde Rath Hoffmann Alhier herausgegeben, und einen gründlichen Beweis des Göttlichen Wesens in sich fasset, fortfahren. Also setzet er Cap. 5. daß die Existenz Gottes und seiner Vollkommenheit aus der Betrachtung der ganzen Welt zu erweisen sey, welches in 7. §§. dargeleget wird. §. 1. zeigt, daß die Wundersame Zusammensügung der Welt uns wegen der Wirklichkeit Gottes überzeuge; welches, wie aus §. 2. erhellet, vernünftige Heyden selber erkannt. Worauf §. 3. darlegt, daß die Bewegung der Sonne vor andern betrachtet zu werden verdiene, welches, wie §. 4. meldet, vernünftige Astronomi selber erkannt. So dann redet §. 5. von denen Fix-Sternen, §. 6. aber hat mit der Sonnen Vortreflichkeit zu thun; wie §. 7. mit dem Mond beschäftigt ist. Im 7. Cap. wird gezeigt, wie nach die Göttliche Weisheit aus der Sonnen Wirkung auf dem Erd-

boden zu erkennen, von welchem §. 1. und 2. die Wohlthaten eröffnet, die von Gott wegen Bewegung der Sonne auf unserm Erdboden geschehe. Worauf §. 3. mit dem Lichte der Sonne zu thun hat, welche Vernüthung §. 4. 5. und 6. auch auf sich haben. §. 7. eröffnet, woher die Flüsse und Seen ihren Ursprung haben. Gleichwie §. 8. der Wände Ursprung darlegt. §. 9. redet von denen verschiedenen Climatibus, und was solche wirken, womit auch §. 10. 11. und übrige §§. zu thun haben. Cap. 8. bringt den Beweis der Existenz Gottes aus den mechanischen Bewegungen des kleinen Saamens aller Thiere hervor, wovon §. 1. und 2. zeigen, was der vernünftigste Heyden deßfällige Lehren gewesen. Worauf §. 3. der neuern Philosophorum Lehren eröffnet. §. 4. hat mit denen Umständen der Verdauungs-Gläser zu thun; gleichwie §. 5. mit Fortpflanzung der Erd-Gewächse beschäftigt ist. Worauf §. 6. 7. 8. und 9. ungemein wohl abhandeln, wie nach aus denen Saamen-Gewächsen die Wirklichkeit des Göttlichen Wesens zu schließen. Cap. 9. bemühet sich, die von Gott herrührende mechanische Wirkung der Gewächse darzulegen. Da dann §. 1. eröffnet, daß jede Pflanze ihren Ursprung aus einem gewissen Saamen habe. §. 2. lehret, daß alle Pflanzen hydraulisch-elastische Maschinen seyn, womit §. 3. bis §. 7. zu thun haben. §. 8. aber sagt, worzu der in dem Mittel-Punct der Blättlein befindliche Saft diene. §. 9. hat mit verschiedenen Thumen Arten zu thun, damit §. 10. und alle folgende dieses Capituli beschäftigt sind, in denen sehr viel wichtige in die Physicam gehörige Dinge erscheinen. Das übrige aber dieses vorstehlichen Werkes folget künftig; darbey man nur noch gedenken wollen, daß jedem §. sehr gute und nützliche Anmerkungen beygefüget worden.

Jena.

Hr. Hof-Rath und Prof. D. Christian Gottlieb Duder hat 1741. *Amoenitates Juris Feudalis observationibus selectis ex actis libellisque publicis, Diplomatis, literis clientelariis, monumentisque fide dignis erutas*, in 8v. 12. Bogen herausgegeben, in welchem er das teutsche Lehn-Recht mit vielen schönen und gelehrten observationibus erläutert. Die 1ste) handelt eine Muthmaßung ab, zu welcher Zeit die Longobardischen Lehn-Rechte in das Corpus Juris Civilis gebracht worden, daß nemlich solches nicht

zu Zeiten Friderici II. wie die Meinung derer Rechts-Gelehrten ist, sondern vielmehr zu Friderici I. geschehen. Die 2.) untersucht, zu welcher Zeit die Belehnung derer Reichs-Lehen in der Kaiserlichen Cammer zu geschehen angefangen, da solche vor dem unter freyem Himmel geschehen, und hält davor, daß solches zu Zeiten Caroli V. angefangen. In der 3.) zeigt er, daß einige Vasallen die Prærogativ haben, daß sie nicht an einem andern Ort, als in Curia Domini belehnet werden können. Die 4.) erklärt, daß Feudum Quaternatum nicht ein Tafel-Lehn, wie Struv meinet, sondern ein Lehn, das ins Lehn-Buch eingeschrieben worden, bedeute. Die 5.) bringt einige Zusätze zum Feudis oblativ, daß nemlich sowohl ganz besetzte Schlösser als auch allodia, dem Kaiser oder benachbarten mächtigen Fürsten zu Lehn aufgetragen worden, damit jene von denen Benachbarten nicht möchten zerstöhret, und diese durch Testamenta von der Familie veräußert werden. Die 6.) handelt von vermischten Lehen, so aus aufgetragenen und gegebenen entstanden. In der 7.) wird erwiesen, daß allerdings vordem die Lehen auf wenig Jahre, und auf Lebens-Zeit gegeben worden. Die 8.) bringt verschiedene Exempel von Feudis injuratis oder Hand-Lehen, und setzt diese dunkle Materie in besseres Licht. Welches auch in der 9.) von unterschiedenen Häuser-Lehen oder Keminaten, und in der 10.) von Impacht-Lehen, dergleichen in der 11.) von Deffnungs-Lehen der Schlösser geschiehet. Die 12.) erzehlet verschiedene Exempel von Zins-Lehen, die 13.) von verschiedenen nützlichen Rechten, so in Lehn gegeben werden, die 14.) von der Belehnung mit Keller-Reventien, Huren-Zoll und Frauen-Haus. In der 15.) wird untersucht, woher die Benennung Vasallus, und deren Titel: Nobilis Vasallus, herkomme. Die 16.) handelt von denen Adlichen Vasallen deren Landsassen, und die 17. von der Belehnung derer Grafen und Edellenten durchs Schwerdt. In der 18.) wird die Lehn-Formul: Mit Hand und Munde, erläutert. Die 19.) handelt von Pfand-Lehen Die 20.) von dem Alter der Lehn-Briefe, und von der Prærogativ und Privilegio einiger Vasallen, so keine Lehen-Briefe annehmen dürfen. Die 21.) erklärt, was bey denen Lehen das anfel oder anvelle gewesen, nemlich die Ranzung der Lehen, wenn ein Vasall unmündig gewesen. Die 22.) beweiset, daß auch bey Fürstl. Personen vordem

in Teutschland die Regel: Der älteste theilet, der jüngste wehlet, gegolten. Die 23.) handelt von denen Diensten der Lehn-Leute bey Ehren-Fällen. Die 24.) von denen Kriegs-Diensten der Vasallen, so sie außer dem Lande leisten müssen. Die 25.) von der Musterung derer Lehn-Leute. Die 26.) beschreibt verschiedene Stücke, so die Vasallen zu Zeichen, daß sie den Lehns-Herrn erkennen, zu gewissen Zeiten darbringen müssen. Wir müssen gesehen, daß uns diese kleine, wie wohl sinnreiche Muthmassungen und Observatio- nes ungemein vergnügen, und können nicht leugnen, daß solche bey Erklärung des teutschen Lehn- und Staats-Rechts überaus nützlich, und denen cele- stis observationibus des berühmten Christiani Thomasi wo nicht vorzuziehen, doch zu verglei- chen und beynähen seyn. Wir zweifeln auch nicht, daß der gelehrte Hr. Buder sein Verspre- chen erfüllen, und uns bald die Fortsetzung dieser gelehrten Observationen ertheilen werde.

Frankenthal an der Werra.

Der zweite Theil von des Hrn. Raths, Joh. Benedict Scheibens, Freymüthigen Gedanken enthält nicht minder 34. lesens-würdige Nam- erungen: 1. Umständliche Nachricht von des be- rühmten, aber zuletzt englischen Nicolo Fran- co Leben und Schriften. 2. Von Raymundo Lu- lo, dessen Leben und Schriften. 3. Nachricht und Urtheil von des Ambrosio de Morales histori- scher Schriften, auch einige besondere Umstände von dessen Leben. 4. Von eines Spanischen Bene- dictiner Mönchs, Nahmens Pedro Ponce, be- wiesnen Kunst-Stücke, die Stumm-gehörren re- dend zu machen; auch kürzliche Untersuchung, wie weit der menschliche Verstand in Erforschung derer natürlichen Geheimnisse, und dessen, so man Wunder nennet, durchzubringen vermögend sey. 5. Von des D. Diego Hurtado de Mendoza Leben, Verrichtungen und Schriften. 6. Von des Je- suiten Mariana berühmten und seltener Schrift: del Gobierno de la Compania de Jesus, nebst andern dabey vorkommenden Nachrichten. 7. Urtheil von Claud. Salmasio, und besonders des- sen Exercitatio in Solini Polyhist. 8. Von des Gvauni Pastor fido, und dessen teutschen Ueber- setzungen. 9. Nachricht und Urtheil von des Joan. Mich. Bruti Schriften, zumahl dessen Historia Florentina. 10. Von des berühmten Staats- Mannes, des Antonio Perez, Leben, Schicksal und Schriften. 11. Von des Poggii lateinischen Briefen. 12. Von den Urbain Chevreau, als

dem Muster eines ruhigen und glücklichen Gelehr- ten. 13. Nachricht von den so seltenen als gelehr- ten Buche des Gabr. Naudæi, welches gemein- lich unter dem Titel le Maseurat angezogen wird. 14. Von denen beliebtesten historischen und politi- schen Briefen. 15. Von des Pereyra und Car- telii Meinung, daß die Thiere blosser Maschinen wären; ingleichen von der Schrift, welche den Titel führet: Mulieres non esse homines. 16. Umständliche Nachricht von dem stile bourgeois derer Franzosen; und der sogenannten Poësia gio- cosa derer Italiäner, mit angefügter Untersuchung, ob es diejenigen treffen, welche den Ursprung da- von bey denen Griechen und Römern zu finden vermeinen. 17. Daß ein Scribent, welcher sek- ne Arbeiten der Vollkommenheit nahe zu bringen gedenket, darüber zusehender gelehrter Freunde Rath und Urtheil anhören müsse. 18. Von ei- ner seltenen Schrift des Italiänischen Grafen Jac. Zabarella; und beyläufig einige Nachricht vom Ursprunge der Paduanischengelehrten Junfft de Ricovrati, ingleichen der Academia Fioren- tina. 19. Von Kaisers Julii Ermordung, und denen in neuern Zeiten zu dessen Vertheidigung durch den Druck ausgeschlossenen Schriften. 20. Wie sehr bey Verrückung derer Geschlechts-Register grosser Häuser und Männer der Schwei- cheln auf Unkosten der Wahrheit Mäz gegeben werde. 21. Von denen alt-Fränkischen, oder so- genannten Sächsischen Gesetzen, deren Ursprunge und Verfassern. 22. Von der Würde und Un- würde des Adel-Standes. 23. Von dem Verfe- hen des Alterthums, daß in selbigem niemand des- gegen die Gelehrten so wohlthätigen Mæcenatis Leben beschrieben habe. 24. Von der wunderba- ren Erzählung Cardani, betreffend die Erschei- nung und angebliche Beschaffenheit deren von ihm sogenannten Luft-Menschen. 25. Was von der vor Alters bey denen Römern üblichen Halb- Messung derer neu-verehelichten Frauen zu hal- tet. 26. Von denen verschiedenen Meinungen über den Ursprung derer heutigen Lehen, und was davon am sichersten zu glauben. 27. Von dem Gebrauch und Mißbrauch der menschlichen Ver- nunfft, zumahl bey Anschauung göttlicher und anderer erhabenen Geheimnisse. 28. Von dem an vielen Orten verderbten Geschmacke, bey Be- urtheilung guter und schlechter Schriften. 29. Von dem berühmten Frendänder der Reformir- ten Kirche, Theodor Koornherren. 30. Was von der neuen Prophezen Sammlung Comenii

zu halten. 31. Nachrichten und Urtheile von verschiedenen gelehrten Zauderern, und eigensinnigen Schrift-Stellern. 32. Von dem gelehrten und frommen Medico, Peter Kirschten. 33. Von einer seltenen und wichtigen Schrift des berühmten Socinianers, Joh. Ludwigs von Wolzogen. 34. Welche Köpfe zu denen mathematischen Wissenschaften die geschicktesten sind?

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Description Geographique & Historique de la Haute Normandie, divisee en deux Parties, dont la premiere comprend le Pays de Caux & la seconde le Vexin. On y a joint un Dictionnaire Geographique complet, & les Cartes Geographiques de ces deux Provinces 2. Vol. in 4. Tom. p. 752. Tom. 825. a Paris chez Nyon. 1740. Es ist leicht begreiflich, daß wir nicht eher eine vollständige Geographie haben werden, bis in jeden Provinzen sich geschickte Männer hervorthun, welche ihr Vaterland ordentlich und historisch beschreiben. Dergleichen ist an einigen Orten in Deutschland geschehen. In Frankreich aber finden sich dergleichen Particular-Geographien weit mehr. Es ist keine geringe Sache, bey so mancherley Veränderungen, welche mit der Regierung, und folglich auch mit der Eintheilung der Französischen Provinzen vorgefallen, eine alte, mittlere und neue Geographie, und zugleich Historie zu schreiben. Adrianus Valelius hatte dies Vorhaben. Nach dem er 1658. den dritten Theil seines vortreflichen Werkes, Res Franciæ betitult, geendiget, gab er eine Geographische Nachricht von dem Königreich, welche M. 1676. gedruckt worden. Nach Valelii Zeiten hat man weit mehr Licht in der Historie und Geographie, welches den Verfasser dieses Buches angetrieben, bloß die Geographie und Geschichte der Ober-Normandie vorzunehmen. Das Land von Caux war vordem von den Galliern bewohnet, die J. Cæsar Caletes nennet, wovon auch der Name Caux seinen Ursprung scheint genommen zu haben. Caletes aber soll nach des Hrn. Autoris Meinung von dem Celtischen Wort Kalt oder Kalt herkommen, als welches noch in der Teutschen Sprache bekandt, indem die Einwohner derselben wohl gewohnt gewesen. Zu Cæsars Zeiten gehörte das Land ad Galliam Belgicam, Augustus aber schlug

es ad Galliam Celticam, welches damahlen seinen alten Namen verlor, und in zwei Provinzen, nemlich Lugdunensem primam und secundam, vertheilet wurde. Das Land von Caux gehörte zu der letztern. M. 497. unterwarffen sich die Provincia oder Civitates Armorica dem König Clodoveo nach seiner Tauffe. Bey dieser Gelegenheit verlohren die mehresten Provinzen ihre alte Namen. Die Haupt-Eintheilung war in Neustriam und Aultriam. Zu dem ersten gehörte das Land Caux bis zur Zeit des König Carl des Einfältigen. Damahls bemächtigten sich die Normänner dieser Gegenden, und belegten alle eroberte Provinzen mit dem Namen der Normandie, worunter vorerwehntes Land auch begriffen war. Der andere Theil handelt von Vexin, dessen alte Einwohner ohne Streit des Cæsars Vellocasses, oder Bellocasses, oder Bellocassii gewesen. Aus diesem Worte ist Vulcassinus, ferner das alte Französische Wort Veulguessin oder Veulqueffin, und endlich Vexin entstanden. Dies Land hat mit dem vorigen gleiche kata gehabt: allein die Normänner haben es nicht ganz besessen, und daher ist ein alter Unterschied zwischen Vexin Normand und Vexin Francois. Von dem letzten gestehet der Autor, daß es niemahls zur Normandie gehört, doch aber daß die alten Vellocasses sich so weit erstreckt. Unser Hübner rechnet p. 107. Vexin überhaupt zu Isle de France, welches einiger massen in Betracht des Vexin Francois seyn kan; allein das eigentliche Vexin gehört zur Normandie, welches auch in vielen Charten deutlich ins Auge fällt, mit welchen die Ober- und Nieder-Normandie auch unterschieden ist, welches doch von Hübner nicht bemercket worden.) Die Geschichte der Ober-Normandie unterscheidet der Autor in drey Haupt-Periodos, nemlich unter den Galliern, den Römern und Franken. Es findet sich eine artige Abhandlung daselbst von dem Königreich Yvetot. Mr. de la Roque, de Vertot und des Thuilleries haben dieses kleinen Königreichs Ursprung untersucht, und kommen darinn überhaupt überein, daß der Grund der Sache eine Fabel sey; daß dieses Sedez-Königreich, das aus einigen Dörffern bestehet, eine alte Herrschaft gewesen, welche de homagio servitio und servitute ratione terræ totalis de Yvetot Regi debitis, wie die Alten reden, gewesen sey, daß die alte Familie den Hrn. von Yvetot existiret, die Besizer des Landes Prinzen gewesen, und genennet

nennet worden, ist außer Streit. Allein wie dieses Ländel ein Königreich und dessen Besitzer Könige geworden, darüber ist eigentlich die Frage. Votot leugnet die vorgegebene Errichtung dieses Landes zum Königreich von Clotario I. aus den Gründen. Einmahl sagten die Historici coevi nicht von einer sonderbaren Begebenheit: zum andern käme der Name Votot nicht eher in der Historie als etwan ein wenig vor dem elfften Seculo vor. Clotarius sey viel zu regiersüchtig gewesen, mitten in seinem Lande einen independenten Staat aufzurichten. Vornemlich aber stimmen die Haupt-Personen, die Zeit und Ort nicht überein. Bis A. 1370. sind die Herren von Votot Feudatarii gewesen, und nachhero ist es erst ein liberum Feodum geworden, welches aber doch in Zweifel gezogen wird. Die Herren von Votot haben ihre Befreyung sehr wahrscheinlich dem König Heinrich II. von Engeland zu danken. Nach einiger Meinung haben sie der Tituln, König und Königreiche sich selbst angemasset, dergleichen in damahligen Zeiten wohl gebräuchlich gewesen, und wovon einige nicht zu leugnende Exempel angebracht werden. Andere meinen, daß die Könige Carl V. und Carl VI. ihnen diesen Titul gegeben. Der Verfasser hat eine ganz neue Meinung angenommen. Man weiß, sagt er, daß als Johannes Baileul, König von Schottland, dethronisiret wurde, er auf seinen Gütern in der Normandie geleebet, nach dem er nemlich zu Anfang des XIV. Seculi in Engeland seines Gefängnisses entlassen worden. - - - - - moferne denselben Votot zugehöret, oder er sich daselbst aufgehalten hat, so hat man ihn hernach Spottweise le Roi d'Votot genannt. Eben so wie der Graf von Maulevrier dadurch Graf geworden, weil seine Güter ehemals den Grafen von Savoyen gehöret. Nun ist bekandt, daß erwelter König von Schottland sich bey der ganzen Welt verhaßt und lächerlich gemacht. Man nennet den König Carl VII. in seinem Unglück ebenfalls nur le petit Roi de Bourges. Vermuthlich hat man doch in Betracht dieses unglücklichen Fürstens das Land von Ausgaben und Steuern befreiet. Daher kan es wohl geschehen seyn, daß die Besitzer dieses kleinen Landes einmahl den ihnen wiewohl Spottweise gegebenen Titul, König von Votot, behalten, und sich eben hiedurch der vorigen Immunität und Befreyung zu Nuzze gemacht. Dies ist eine hypothetis, die nicht viel Wahrscheinlichkeit in sich

hat, inmassen der Autor nicht erweisen kan, daß Joannes Bailleul Votot so wenig besessen, als sich darinnen aufgehalten. Indessen ist es eine hypothetis, die mit vieler Gelehrsamkeit und Ingenio zusammengefest ist, die der Autor auch als eine solche ausgiebet.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Padua.

Die Herren Reformatores der Academie zu Padua haben auf Anrathen des Hrn. Marchese Poleni nöthig gefunden ein Theatrum Physicæ experimentalis aufzurichten, und alle Maschinen und andere Werkzeuge zusammen bringen zu lassen, wodurch ein ganzer Cursus physicus durch Experimenta abgehandelt werden könne. Bey Eröffnung eines solchen Theatri hat der Hr. Marchese Poleni eine Vorlesung gehalten, welche er hernach dem Druck unter folgendem Titul überlassen: Institutio- num Philosophiæ Mechanicæ experimentalis Specimen. V. Kal. Dec. 1740. cum novum Theatrum pro experimentalis Philosophia in Patavino Gymnasio dedicaretur. Patavii Typis Seminarii 1741. 4t. p. 48. Es ist daraus die artige Definitio experimenti Physici sehr merkwürdig: Est tentamen, quo Artificis industria atque opera, in data præparatave, subiecta re, exploratur, & ob oculos ponitur, aliqua naturæ actio, quæ tum latebat, & lateret postea, nisi eadem a natura veluti per artem exprimeretur. Hierdurch unterscheidet es sich von einer Erfahrung oder Observation in der Natur, als welche sich ungezwungen zu Tage leget. Die Experimenta physica werden entweder durch Chymische oder mechanische Versuche angestellt u.

Nürnberg.

Fortsetzung der Nachricht der Anat. Num.

Damit nun die Kunst-Verständige sehen mögen, daß in der von ihm erfundenen Classen Rechnung schöne Sachen enthalten; so will er daraus kürzlich nur dieses zeigen, wie einer jeden Prim und ihrem Duplat die Quadrata in lieblichster Harmonie ordentlich zugetheilet sind, und darzu er nach freyer Willführ die 13. unter † aus der 2ten, und 17. unter * aus der 3ten Classe nehmen, und damit bemeltes vorstellig machen:

† 13. steht in der 2ten Classe, und diese in folgendem Schemate unter C.

3 12

4

Anfang der ab- und zunehmenden Arithmetischen Progress. unter D. C. und

C. und D. addirt beyh Ab- und subtrahirt beyh
Zunehmen, giebt
welches die Wurzel von denen Quadraten unter F.
Das Duplat 26. so durchaus zu addiren, steht über
17. unter
Die Tetragonal-Progress. darneben unter
Die Wurzeln unter E. werden übertragen, mit
Vorsetzung † und * unter
B. und G. addirt und subtrahirt, giebt Summa
und Rest die Wurzeln unter
von denen Quadraten, wann A. und F. summirt
werden, steht also:

				A					
F.	D.	C.	E.	26	B.	G.	H.		
36	4	†	2	6.	13	1	†	6	7.
25	3	†	2	5.	39	3	†	5	8.
16	2	†	2	3.	65	5	†	4	9.
9	1	†	2	3.	91	7	†	3	10.
4	0	†	2	2.	117	9	†	2	11.
1	1	*	2	1.	143	11	†	1	12.
0	2	*	2	0.	169	13	†	0	13.
1	3	*	2	1.	195	15	*	1	14.
4	4	*	2	2.	221	17	*	2	15.
9	5	*	2	3.	247	19	*	3	16.
16	6	*	2	4.	273	21	*	4	17.
25	7	*	2	5.	299	23	*	5	18.
36	8	*	2	6.	325	25	*	6	19.

und so fort immer weiter.

* 17. steht in der 3ten Classe, und diese allhier
* 2 unter C. das Duplat von 17. ist 34.

3 | 15
5. Anfang der ab- und zunehmenden Arithm.
Progress. unter D.

Das übrige ist der vorigen Beschreibung gleich, und
steht sich folglich also den Augen dar:

	D	C	E	A	B	G	H		
F.				34					
64	5	†	3	8.	17	1	†	8	9.
49	4	†	3	7.	51	3	†	7	10.
36	3	†	3	6.	85	5	†	6	11.
25	2	†	3	5.	119	7	†	5	12.
16	1	†	3	4.	153	9	†	4	13.
9	0	†	3	3.	187	11	†	3	14.
4	1	*	3	2.	221	13	†	2	15.
1	2	*	3	1.	255	15	†	1	16.
0	3	*	3	0.	289	17	†	0	17.
1	4	*	3	1.	323	19	*	1	18.
4	5	*	3	2.	357	21	*	2	19.
9	6	*	3	3.	391	23	*	3	20.
16	7	*	3	4.	425	25	*	4	21.
25	8	*	3	5.	459	27	*	5	22.
36	9	*	3	6.	493	29	*	6	23.
49	10	*	3	7.	527	31	*	7	24.
64	11	*	3	8.	561	33	*	8	25. u. f. f. w.

Und verlohnet dieses seiner Nützbarkeit halber
ebenfalls wohl der Mühe, daß solches über alle
Prim-Zahlen auf 100. und mehr 1000. ausge-
führt werde, zumahl da man nicht nöthig hat
alle Classen auszusuchen, als welche durch den
A. Schlüssel 6. leicht zu finden sind. Da hiernächst
der Autor seine Meinung wegen des Arithmeti-
schen Trifolii, davon, wie gedacht, An. 1740.
im 19. und 20. Stück unserer wöchentlichen Ge-
lehrten Nachrichten Erwähnung geschehen, ge-
ändert, weiln das Werk wegen der vielen und
grossen Quadraten und übrigen allumweiläufftig
und kostbar gefallen wäre, so hat er sich resolvir-
et, die mit allem Fleiß und zuverlässiger Accu-
ratesse verfertigte Anatomiam Numerorum,
vergleichen wie aus Licht kommen, um 200. Zhlr.
jedes Hundert-Tausend, mithin das ganze Werk
vor 2000. Zhlr. hinzugeben. Wer nun Belie-
ben darzu hat, kan sich bey ihm melden.

Leipzig.

Vergangenen Martini-Tag, 1741. begieng die
hiesige Juristen-Facultät das Jubiläum von ihrem
Auditorio und Orte, wo sie zusammen kom-
men, sehr feyerlich. Nemlich einige Tage zuvor
lied der Hr. Ordinarius, Hr. Hof-Rath D. Carl
Otto Rechenberg, in einem gelehrten Program-
mate, in welchem er wiese, daß von der
Leipziger Academie die meiste gelehrte Leu-
te, so vordem und theils noch jeko leben,
auf andere Orte und Acadamien gezogen wor-
den, die allhier befindliche Proceres ein. An
dem Martini-Tag selbst aber hielt nur erwä-
hnter Hr. Ordinarius in Gegenwart einiger allhier
residirenden und sechs allhier studirenden Her-
ren Grafen, vieler Academischen Procerum, und
einer grossen Menge befindlichen adelichen und
bürgerlichen Studiosorum eine gelehrte Ora-
tion: zuvor aber und hernach wurde unter
Trompeten und Pauken eine wohl ausgearbei-
tete lateinische Ode musiciret, und hierauf Hr.
Mag. Carl Friedrich Jöcher zum Doctore Ju-
ris creiret, welcher einige Tage zuvor eine Dis-
putation, de novi operis nunciatione, 4t. 3.
pl. gehalten. Nachdem diese Solennität vor-
bey, wurde denen Anwesenden, Hrn. Rectori
Magnifico, Herren Grafen und andern Acade-
mischen Proceribus, ein herrliches Traestament
gegeben, welches mit vielem Frolocken geendiget
wurde.

Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

VI^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Leipzig.

Die Zierde der hiesigen Academie und ganzen Stadt, Hr. Hof Rath D. Joan. Jac. Mascovius, hat leztlin durch ein im vor-
trefflichsten Latein abgefaßtes herrliches Werk seine unvergleichliche Einsicht in die Historiam medii ævi an den Tag gelegt, unter folgendem Titel: Jo. Jac. Mascovii Commentarii de Rebus Imperii Romano-Germanici a Conrado I. usque ad obitum Henrici III. Lipsiæ apud Jacobum Schuster. MDCCXXXI. 4. Die Zueignungs-Schrift ist an Ihro Königl. Hoheit, den Chur-Prinzen von Sachsen, gestellet. Die kurze Vorrede enthält die Haupt-Absichten des hochberühmten Hrn. Verfassers. Die XVI. Bücher von der Geschichte der alten Teutschen bis auf die Carolinger sind in jedermanns Händen. Hierauf sollte die Geschichte der Carolinger folgen. Dem vortrefflichen Hrn. Verfasser hat aber beliebt, die Geschichte der mittlern Zeiten zusehrst auszuführen. Er begreift darunter die Zeit von Conrado I. bis auf Sigismundum. Es ist wegen der schlechten Zeugnisse schwer eine völlige Historiam medii ævi zu schreiben: indessen hat der hochberühmte Hr. Autor

nichts als Gewisheiten aus den Schrift-Stellern damaliger Zeiten, und den Diplomacibus genommen. Nachdem er die Ursache angezeigt, warum er diese Abhandlung nicht sowohl eine Historiam als Commentarium nennen wollen, schreibt er: Audendum tamen erat aliquid ultra Annalium siccitatem, ut non eventus modo, sed causæ quoque eventuum, & consilia, ac hominum, per quos res quælibet acta fuit, ingenia, clarius paterent. Es ist die Schreib-Art, außer daß dies Buch lateinisch geschrieben, und die Art zu beweisen, fast eben so als in der Geschichte der Teutschen. Die Characteres der Regenten zeigen auf einmahl an, was man von ihrer Geschichte zu erwarten, als p. 2 von Conrado I. Conradus quidem majori animo Regnum suscepit quam successu. Eximix quantumvis virtutes ejus in tam calamitosa inciderint tempora, ut nec sibi satisfecerit, nec reipublicæ. Die Haupt-Eintheilung des Regni Francici in Orientale & Occidentale zwischen Carolo simplice und Henrico I. ist zwar p. 9. an sich selbst merkwürdig: allein Hr. Mascovius schreibt p. 9. Superfunt tabulæ hujus fœderis; und bringt aus dem Miræo den Anfang hervor: Ego Carolus divina propitiante clementia Rex Francorum Occidentalium, a modo ero huic amico meo Regi Orientali Henrico amicus. (confer. Hahnens Reichs-Historie anderer Th. II. §. 3. p. 21. & 24. Gladovs Versuch der Reichs-Historie

Historie Lib. IV. Cap. II. §. 3. nota K. p. 206. und sonderlich die dasselbst angeführte Auctores. Es kommt p. 224. der Streit der Erz-Bischöffe von Trier und Cölln wegen des Kaisers Otto I. vor, und sind hierauf die nachhero wohlerviesene Worte merkwürdig: In regali epulo vestigia munerum Palatinorum, qualia in vetere Francorum regno floruerunt, reperimus. Præcipuus in procurandis hospitalitatis officiis fuit Gläbertus, Lötharingorum Dux. Eberhardus (Dux Francorum) admenfam aderat Regi. Hermannus Suevia Dux Pincernis, Arnolphus Bavarus castris, & rei equestri præerat &c. Die Gelehrsamkeit R. Ottonis I. muß doch wohl schlecht gewesen seyn, wie dies auch schon andere angemercket: weil auf dem Concilio zu Singelheim die Briefe des Pabstes an den Synodum den beyden gegenwärtigen Königen, Ottom I. und Ludwig von Franchreich, zu Gefallen teutsch übersetzt werden müssen. p. 34. not. 4. Es sethet p. 49. von Ottone I. ein Satz, daß er vorhero dem Pabst die Conditiones mit einem Ende bekräftiget, ehe er nach Italien gekommen. (conditionibus, quas stipulabantur legati Papæ, jure jurando firmatis.) Vermuthlich hat der berühmte Hr. Maseovius davon Beweis gehabt, welchen man aber alles Nachschlagens ungeachtet nicht finden mögen. Die merkwürdige Art, wie Otto I. das Königreich Italien erobert, hat der Hr. Autor bloß mit wenig Worten p. 52. gegeben: Quippe ex ipsa rerum serie satis constat, Ottonem idem Imperii Jus acquisivisse, quo Franci ante illum Imperatores gavisi fuerant. - - Imperium hoc conjunctione Germaniæ & Italiæ præcipue stetit, unde Romano-Germanicum vocatur p. 53. Die Art und Ordnung Bisthümer anzulegen, nach den Grängen und Ländern auszuthellen, und untereinander in nexu zu erhalten, findet sich p. 61. in dem allerdeutlichsten Exempel. Daß zu Ottonis I. Zeiten, wie p. 64. angeführt wird, die Silber- und Erz-Bergwerke allererst bey Goslar erfunden seyn sollen, wie aus Ditmari und Ottonis Frisingensis Zeugnissen erhellet, wird von dem berühmten Hrn. Verfasser behauptet. Daß die sacra lancea ein Insigne oder Kleinodium regni gewesen, erhellet aus p. 111. folglich wäre, wo wir es noch künftigt brauchten, ein Archilanceratus möglich. Was bey der Stiftung des Bisthums Bamberg von einigen Zeiten zu viel raisonniret und georgwohnet worden, ist hier

p. 126. sehr kurz und der Wahrheit gemäß angegeben; jedoch keine Special-Ursache, was den Kaiser Heinrich II. zu solcher Prädiccion beweget, angeführt. Wie Coblenz ex villa regia der Erz-Bischöffe von Trier Resident geworden, ist p. 29. angemercket. Von dem beyden Character des Kais. Henrici II. weßwegen er auch Monachorum Pater von einigen genennet worden, sagt der Hr. Maseov bloß dieses p. 157. In ecclesiis & monasteria effusa liberalitas fuit Henricus, certante interdum cum pietate Principis cupiditate præsulum. Es ist nicht thünlich von diesem trefflichen Buche einen weitem Auszug zu geben. Man siehet aus diesem wenigen, wieviel Hochachtung man dafür zu hegen habe. Vermuthlich sind deswegen von dem berühmten Hrn. Maseovio einige facta ausgelassen worden, weil sie in den Historiis coævis sich nicht befunden. Von dem allmählichen grossen Zuwachs und Macht der Bisthümer in Teutland hat der Hr. Verfasser nicht eben die Meinung anderer Scribenten. Denn er setzet p. 158. Caterum Ecclesiæ opes eo tempore haud parum conducebant ad vim regni. Quippe non modo Episcopi & Abbates reverentia Sacrorum Duces & Comites in officio continebant, sed nec castra sequi & clientes in bellum educere alienum a sanctimonia muneris censebatur. Das Publicum ist dem berühmten Hrn. Verfasser für diese edle Bemühung viel Dank schuldig, und erwartet nichts sehnlicher, als die Fortsetzung dieses Werkes.

II. eimar.

Unserm Durchlauchtigsten Herzoge und Herrn, Herrn Ernst Augusten, gnädigst regierendem Herzoge zu Sachsen-Weimar und Eisenach, ist von einem Priester im Eisenach. Fürstenthum ein sehr nützliches Buch dediciret worden, so bey Breitkopffen zu Leipzig in 8. verlegt und gedruckt worden. Es führet den Titel: Syrus Interpres cum fonte Novi Testamenti Græco collatus, auctore Jo. n. Wilh. Kenschio. Eccles. Wolfenbüdiensis Pastore. Da der Hr. Verfasser ein achter Jünger des Weltberühmten seel. D. Jo. Reinh. Ruhn ist, so ist schon voraus zu glauben, wie es auch in der That ist, er habe hier der Kirche Christi einen ersprißlichen Dienst geleistet.

Nürnberg.

Nicolai Bion, berühmten Königl. Französischen Mathematici, Neu-eröffnete mathematische Werk-Schule; vermehret von Johann Gabriel Doppel

Doppelmayr, P. P. 1741. 4. drey Alphab. 17. Vogel Kupffer. Nachdem der Hr. Bion eine neue Französische Auflage dieses Wercks besorget, worinnen er viele Stellen geändert, erläutert und vermehret, auch im vierten Buche ein neues Capitel von dem Gebrauch der Werkzeuge bey Befestigung der Pläge, und im sechsten ebenfalls ein ganzes Capitel von der Zubereitung und dem Gebrauch einer zu astronomischen Experimenten dienlichen Perpendiculuhr; beygefüget: so hat auch der berühmte Hr. Prof. Doppelmayr diese vierte Ausgabe seiner teutschen Uebersetzung die neue Vermehrungen und Zuzäge aufs genaueste mit eingerücket. Es ist dieses Bionische Werk aller Orten mit so grossem Beyfall aufgenommen worden, daß es auch ins Spanische und Englische übersezt worden. Der Hr. Doppelmayr hat also durch seine teutsche Uebersetzung eine sehr nützliche Arbeit unternommen, wovon ihm die Kenner und Liebhaber dieser edlen Wissenschaft sehr verbunden sind.

Altdorff.

Unter dem Vorfig des Hrn. D. Joh. Jacob Kirsten, Physiol. & Chem. Prof. Publ. Ordin. Imperial. Acad. dem. Naturæ Curios. Collegæ, Facultat. h. t. Decani, hat Hr. Georg Leonhard Beck, ein würdiger Sohn des hiesig-hochberühmten Professoris Juris, Hrn. D. Joh. Jobst Beckens ic. eine Disputationem, de Seneca Medicis, i. e. de quibusdam utriusque Senecæ sententiis medicis, am 14. Octob. tapffer verfochten. Es ist diese in der Ordnung die dritte, welche seithero aus der Feder des gelehrten Hrn. Prædix aus Licht getreten. Man findet darin nen zwey Sententias von Seneca mit vieler Gründlichkeit abgehandelt und beurtheilet. Die erste aus Epist. XCV. Medicina quondam paucarum fuit scientia herbarum, quibus sifteretur fluens sanguis, vulnera coirent paulatim: deinde in hanc pervenit tam multiplicem varietatem. Die andere aus Epist. XV. Bibere & sudare Cardiaci vita est. Der Hr. Verfasser bindet sich bey der Auswahl derer abzuhandelnden Sentenzen an keine Ordnung. In der erstern Disputation, welche A. 1738. zum Vorschein gekommen, sind vier davon untersucht worden. 1.) Epist. XXII. Non potest medicus per epistolas cibi aut balnei tempus eligere: vena tangenda est. 2.) Epist. LXXV. Non quærit æger medicum eloquentem, sed sanantem. 3.) Epist. II. Nihil æque sanitatem impedit, quan-

remediorum crebra mutatio. 4.) Libr. IV. contr. 5. Nihil agris magis prodest, quam ab eo curari, a quo volunt. Die zweyte Disputation, welche dieser erstern noch im Jahr 1738. gefolget, hat gleichfalls 4. Sentenzen verhandelt. 1.) de consolat. ad Helviam matrem Cap. I. In morbis nihil est perniciosius, quam immatura medicina. 2.) Epist. CXXIII. Nullam habet spem salutis æger, quem ad intemperantiam medicus hortatur. 3.) Epist. CIV. Peregrinatio non facit medicum. 4. Libr. VII. de benef. cap. 13. Si omnia fecit, ut sanaret, peregit medicus partes suas.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Storenz.

Lini Colucii Pierii Salutati, Cancellarii Florentini, Epistolæ nunc primum ex MSCtis Codicibus in lucem ærutæ. Recensuit, Colucii vitam edidit, Præfatione, Animadversionibusque illustravit, Laurentius Mehus, Etruscæ Academiæ Cortonenfis Socius. Pars Prima. Florentiæ 1741. ex Typographia Petri Cajetani Viviani in 8v. p. 158. Die Ausgabe dieser Sammlung verspricht der gelehrten Welt die Fortsetzung der Briefe gelehrter Italiäner aus dem seculo XV. deren wir nur noch neulich gedacht haben. Die Dedication ist an den Hrn. Cardinal Passionei gestellet, welcher in ungemein schlechtem Latein von Hrn. Mehus gelobet wird. Das Leben des Colucio ist von Philippo di Matteo Villani nebst einem Verzeichniß seiner Werke herausgegeben. Die in diesem Bande enthaltene XXXI. Briefe sind meistens freundschaftliche Schreiben, oder literæ familiares, indem Colucio im Rahmen der damaligen Republic Storenz, von welcher er Cansler war, selten schrieb. Die indessen von dieser andern Gattung vorhandenen, sind zur Erkenntniß der damaligen Zeiten in Italien sehr nützlich. Aus der Vorrede des Hrn. Mehus siehet man die Ursache, warum so wenig Schönheit, Latein und Ordnung in diesen Briefen enthalten; folglich hätten die literæ familiares an Andream di Volterra &c. weglassen können: allein wenn Hr. Mehus dergleichen Latein zum Muster und Imitation genommen, so ist es noch weit schlechter.

Atheims.

Dissertation sur les Arcs de Triomphe de la Ville

Ville de Reims. A Reims chez Regnant Florentin in 12 p. 80. Der Autor dieser gelehrten Abhandlung soll der Abbe Carbon, Prior von Belval seyn. Das Werk ist in 3. Theile abgefasst. Der erste ist hieselbst nur unsers Belangs, als worinn von den Siegs-Zeichen, Triumph-Bögen und andern Denkmahlen, wodurch die Völker, und vornemlich die Römer ihre Siege und die Thaten grosser Männer verewiget, eine kurze Historie bengebracht wird. Der Aut. glaubet, daß der Gebrauch, die Waffen der Feinde und den ihren abgenommenen Raub an die Thore der Stadt zu hängen, die älteste Art der Triumph-Bögen sey. Die andere Art erhellet am allerdeutlichsten aus dem Virgilio:

Ingentem quercum, decisis undique ramis,
Constituit tumulo, fulgentiaque induit arma,
Mezentii Ducis exuvias, tibi, Magne, tropæum
Bellipotens &c. Virg. Aeneid. Lib. XI 5.

Da diese Siegs-Zeichen auf dem Schlacht-Felde oder Wahl-Platz pflegten aufgerichtet zu werden, so ist die Anmerkung artig, daß es nicht auf eine gar zu dauerhafte Weise geschehen dürfen. So lange sie stunden, waren sie heilig, indem sie allemahl einer Gottheit gewidmet waren; fielen sie aber einmahl um, so dorffte niemand dieselbe wieder aufrichten. Plutarchus giebt davon in Quæstionibus Rom. die Ursache an, daß es feindselig wäre, den Haß durch die Aufrichtung solcher Denkmale der Streitigkeiten, die mit der Zeit verloschen, zu verewigen. Nach Cicero Bericht klagten die Lacedæmonier bey einer allgemeinen Versammlung der Griechen darüber, daß die Thebaner ein gar zu dauerhaftes Monument des über sie erhaltenen Sieges aufgerichtet hätten. Eine andere Art siehet bey dem Virgilio:

Multaque præterea sacris in postibus arma,
Captivi pendent currus, curvæque secures,
Et cristæ capitum, & portarum ingentia claustra
Spiculaeque clypeique ereptæque rostra carinis.

Virg. Aeneid. Lib. VII. 183.

Romulus gieng nach dem Siege über die Cenienfer ins Capitolium, widmete die Waffen des übermundenen Königs dem Jupiter, und bauete dessen Gottheit einen Tempel, wohin in Zukunft die Exuvie sollen gebracht werden. Im Verfolg der Zeit richtete man Säulen auf, grub darein die Thaten,zierete sie mit Bildern und Merckmahlen des Sieges, welchen noch Inschriften bengefüget wurden. Unter den Römischen Käysern wurden end-

lich Triumph-Bögen aufgerichtet, und zwar nicht nur wegen erhaltener Siege, sondern auch zur Dankbarkeit derer einer Stadt oder Provinz von den Käysern erwiesenen Gnaden und Freyheiten. Hiernächst handelt der Verfasser von den Triumph-Bögen zu Rheims, und zwar führet er Lect. II die unwahrscheinliche Meinungen an. Zuletzt aber gehen seine Gedancken dahin, daß Agrippa, als er in ganz Gallien General-Statthalter gewesen, Cæsari und Augusto zu Ehren den Triumph-Bogen zu Rheims, als der Haupt-Stadt in Gallia Belgica, aufgeführt habe.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

London.

Der Buchhändler A. Millar in dem Strand hat des berühmten Boyle Werke mit Verbesserung aller vorigen Ausgaben und vielen neuen noch nie gedruckten Zusätzen unter die Presse gegeben. Solche Zusätze bestehen theils aus vielen von dem Boyle an andere, und von seinen Freunden an ihn geschriebenen Briefen, theils in unterschiedenen annoch ungedruckten Abhandlungen und Einrückungen verschiedener Sachen in die schon herausgegebenen Bücher. Zugleich wird dieser Ausgabe eine neue Lebens-Beschreibung dieses grossen Naturkundigers vorgesetzt werden. Man kan sich um so viel mehr darauf verlassen, weil der Herausgeber die mit eigener Hand des Boyle geschriebene und gesammelte Schrifften besaamen hat. Er bittet alle, die etwas dahin gehöriges besitzen, solches an den Verleger zu senden, und verspricht in der Vorrede diese Gütigkeit öffentlich zu rühmen.

Paris.

Der gelehrte Benedictiner, Bernhard Montfaucon, welcher bis an sein Ende unermüdet in der Arbeit gewesen, und sich einen so grossen Ruhm in der Welt erworben, ist verwichenen 21. Novembr. in dem 87. Jahre seines Alters plötzlich verschieden, da sich nichts von einer Krankheit vorher bey ihm spühren lassen.

Hannover.

Am 20. Decembr. verwichenen Jahrs ist der berühmte Hr. D. Balthasar Menker, Confissorial- und Kirchen-Rath, oberster Hof-Prediger und General-Superintendent des Fürstenthums Calenberg, an einem Schlagflusse im 63. Jahre seines Alters verstorben.

Xegensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

VII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Weimar.

Er hochberühmte Hr. D. Laurentius Reinhard hat abermahl eine Probe seines unermüdeten Fleisses dargelegt, worinn etwas besonders in der Theologia prophetica enthalten ist, unter folgendem Titul: Laurentii Reinhardi, SS. Theol. Doct. Ecclesiae in Templo Metropolitano Vinariensi, & in illustr. Gymn. Theol. Hist. & Mor. P. P. Soc. Lat. Jen. & Teuton. Götting. Sodalit. Commentatio de Assapho Historiae N. T. Ecclesiasticae Vate, sive in Psalmum LXXVI. novae observationes exegeticae, prophetico-historicae. Vinariae. typis Mumbachianis, A. R. G. MDCCLXII. in 4t. 2. Bogen. Die Zuschrift ist an den regierenden Herzog zu Sachsen-Weimar, Herrn, Herrn Ernst August, Hochfürstl. Durchl. unterthänigst gestellet. Die Vorerinnerungen behaupten 1.) aus Heil. Schrift und Hrn. D. Joh. Gottl. Carpzovs Introd. in Libros V. T. poeticos, daß Assaph ein Prophet gewesen; 2.) daß der 76. Psalm von Assaph verfertiget worden, und prophetisch; 3.) der Inhalt der Kirchenhistorie N. T. in diesem Psalm enthalten sey. Die Abhandlung bestehet aus 4. Abschnitten. Der

erste zeigt das Alterthum und die Fortpflanzung der Evangelischen Lehre, dergestalt, daß 1. das Evangelium das vornehmste Hauptstück der Jüdischen Religion, 2. der wichtigste Theil der Lehre der Apostel, Apostolischen und übrigen Väter der Kirche durch die drey ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt, und zwar im geistlichen Verstande, genennet werde, 3. aber eine Weissagung von den bekandten zehn Verfolgungen, ingleichen unter dem Juliano apostata, und den Arianischen Kaysern, und zur Zeit der beursachten Wanderung der Völker in sich fasse, wodurch die Evangelische Lehre von Christo zwar würde gedruckt, aber nicht unterdrückt werden. Das Wort Selah bedente sowohl hier als anderwärts eine Erinnerung einer stillen Aufmerksamkeit und Erweckung der vorgetragenen wichtigsten Sachen. Der zweyte Abschnitt verkündiget den Schutz Gottes über seine Kirche in der eingerissenen Finckerniß, und zwar 4. das Untergehen des Römischen Bischoffs sich Christi Statthalter zu nennen, und seine Herrlichkeit auszubreiten, welches durch die Raubberge angezeigt werde, und aus der Kirchen-Geschichte des 7. 8. 9. 10. und 11. Jahrhunderts erhelle. 5. die glückliche Endigung der von den Persern, Mahometanern, heidnischen Sachsen und Saracenern der Kirche Christi bevorstehenden Verfolgungen; 6. die Drohungen der Zeugen der Wahrheit über die falsche Lehren und Irthümer, Gottes bestän-

beständige Vorsorge vor die Kirche, als welcher mit Jacob und seinem geistlichen Saamen den Gnaden-Bund aufgerichtet, und die vergebene Bemühungen der Feinde der Evangelischen Wahrheit; v. 8. die Zeiten der Waldenser, und anderer Zeugen der Wahrheit, e. g. der Petrobrunnianer, Lollharder u. d. gleichen Joh. Wiclef und Joh. Hussens, welche den Zorn Gottes und das Herrliche und erschreckliche Ansehen Christi mit seinem Evangelio angezeigt. Der dritte Abschnitt verkündigt den Ausgang der rechtgläubigen Kirche aus dem mystischen Babel, und zwar v. 9. die Ablass-Krämerereyen, die Meinungen und Aussprüche D. Luthers und seiner Gehülffen, sonderlich in der Lehre von dem Verdienste Christi und der Rechtfertigung des Sünders vor Gott durch den Glauben, die Furcht und Stillschweigen des Gegentheils, immassen solcher der Augspurgischen Confession nichts entgegen stellen können, obgleich Jo. Eccius, Augustin. Marins, Jo. Cochläus, und Conr. Wimpina dieselbe zu widerlegen unternommen, als welche von Melancthone in der Schutz-Schrift vor die Augspurgische Confession abgefertiget worden; v. 10. die Erfüllung alles dessen durch den Paganischen Vertrag A. 1552. durch den Religions-Frieden A. 1555. und nachgehends durch die Systemata Theologica der Evangelischen Lehrer. Der 4te Abschnitt verkündigt die Göttliche Vorsorge vor seine Kirche nach dem Religions-Frieden, so daß v. 11. die Zeiten angezeigt werden von A. 1618. bis 1648. und 1650. in welchen absonderlich durch die Schlüsse des Westphälischen Friedens die Sicherheit der Kirche fest gestellt worden; ingleichen die Zeiten nach dem Westphälischen Frieden, bis auf den Fall des widrigen Christenthums; v. 12. aber die Frommen ermuntert werden die Heyden und Juden zu bekehren; v. 13. eine Weissagung von Vertilgung der Feinde des Evangelii, sonderlich des Gog und Magogs, und v. 14. von der Herrlichkeit Gottes unter allen Völkern zu den letzten Zeiten, obgleich bis ans Ende der Welt Fromme und Böse werden untermenget seyn, enthalten seyn. In dem Beschlusse meldet der Hr. Verfasser, daß ihm die Predigt, die er am Reformations-Feste in der Haupt-Kirche abgelegt, zu dieser Betrachtung Gelegenheit gegeben. In den dabei befindlichen Anmerkungen werden diese Sätze mit den gleichstimmigen Zeugnissen anderer Scribenten belegt.

Halle.

In dem Inhalt von des Hrn. geheimden Raths Hofmanns seinem trefflichen Werke, nemlich dem gründlichen Beweise des Göttlichen Wesens fortzufahren, so redet er Cap. 10. von der allerhöchsten Weisheit und Gültigkeit Gottes, wie solche aus dem unterirdischen Reiche der Geschöpfe erkennet werden könne, welches in 31. §§. geschieht, von denen §. 1. 2. erst die Ausbun- stungen darlegt; §. 3. weist, daß die Erd-Gruben meistens mit Wasser versehen, da dann §. 4. vorstellet, daß die Salz-Quellen und Gesund-Brünnen unter die höchst wunderbaren Sachen gehören, darunter §. 5. 6. und 7. die Mineralien ebenfalls mitrechnet. §. 8. hat damit zuthun, wie es komme, wann ein Chymicus verschiedene Gewächse zu Pulver verbrenne, daß daraus alcalisch Salz werde. §. 9. ist auch mit verschiedenen Salz-Arten beschäftigt; §. 10. weist, wie die Erze zu zubereiten, woben eine gute Anmerkung zu lesen. §. 11. weist, wie in der Erden verschiedene kostbare Steine gefunden werden. §. 12. sagt, daß ein Chymicus sonderlich das Feuer wohl beobachten müsse. §. 13. untersucht, woher das unterirdische Feuer komme; womit §. 14. bis 19. beschäftigt. §. 20. erklärt, woher in Sommers-Zeit die starcken Blitze und Donnerschläge rühren. Dann kommet §. 21. zur Darlegung der Wohlthaten, die Gott denen Menschen aus dem unterirdischen Reiche zu genüssen gegeben, sonderlich, was das Salz anbetrifft; sodann §. 22. und folgende von denen andern, als vom Schwefel, Bitriol, Spiegelsalz und übrigen zu handeln beschäftigt seyn; da vor andern der letzte §. mit denen Sauer-Brünnen zu thun hat. Hierauf handelt Cap. 11. in 17. §§. die besondere Vorsehung Gottes ab, die im Thier-Reich augenscheinlich wahrzunehmen: von denen §. 1. weist, in wie ferne die Erd-Gewächse und lebendige Geschöpfe miteinander übereinkommen, womit §. 2. 3. und 4. ebenfalls zuthun haben: anben betrachtet wird, wie etwan deren Unterschied anzusehen. §. 5. zeigt, daß jedes Thier an dem Orte, wo es sich befindet, seinen Unterhalt habe; sodann §. 7. und übrige dieses Capituls untersuchen, wie nach die Eigenschaft eines jeden Thieres wohl betrachtet werden müßte; dabey der Hr. Übersetzer dieses vortrefflichen Werkes abermahl verschiedene gute Anmerkungen beigefügt. Das übrige folget künftigh.

Leipzig

Leipzig.

Den 30. Nov. disputirte unter dem Præsidio Hrn. D. und Pr. Joan. Godofredi Baueri, Hr. Johann Friedrich Kenderich, von Delitsch, de cive novo ad collectam ob debitum civitatis antiquum solvendum obligato. 4t. 6. Bogen. Handelte darinnen anfänglich von dem Ursprung der Städte, Bürger und öffentlichen Gaben; als: denn behauptete er mit vielen Rechts-Gründen, daß auch ein Bürger die Schulden, so die Stadt zu öffentlichen Gaben, ehe er das Bürger-Recht erhalten, gemacht, zu bezahlen schuldig sey, und führet deswegen einige Responsa von der Leipziger, und Wittenberger, Facultät an.

Ferner betrat den 7. Dec. Hr. D. und Prof. Jo. Florenz Rivinus als Præses, und Hr. Polyc. Wilhelm. Seebach, von Langensalza, als Resp. den Juristischen Catheder, und vertheidigten eine Disput. de Scheda Testamento adjecta, 4t. 3. und ein halben Bog. daß auch ein Zettul, so bey Eröffnung eines Testaments demselben bengelegt, befunden wird, so gut als das Testament selbst gelte.

Auf dem Philosophischen Catheder ließ sich ebenfalls den 7. Dec. Hr. M. Joh. Gottlieb Joachim mit seinem Resp. Hrn. Hieron. Georgio Glöcknero, hören de diversa legis naturæ concipiendæ ratione 4t. 4. und ein halben Bog. und führte nach mathematischer Lehr-Art das Wesen und Eigenschaften des natürlichen Gesetzes aus.

Gleichermassen disputirte daselbst den 16. Dec. Hr. M. Paul. Jacob. Marperger, mit Hrn. Christian. Erdmann. Deylinger, de Acquisitione Dominii originaria in statu naturæ, 4t. 4. Bogen, und behauptete darinnen die Meinung des großen Philosophi, Jo. Lockii, von Erlangung des Eigenthums nach dem natürl. Rechte.

Endlich sahe man den 22. Dec. daselbst den Hrn. M. Jo. Mart. Chladenium, mit Hrn. Benedict. Frid. Nierembergern, von Regensburg, welche de Sententiis & Libris sententiosis 4t. 4. und ein halben Bogen, disputirten, und, was zu sinnreichen Gedanken oder Meinungen gehörte, erwiesen.

Jena.

Hr. D. Hallbauer wird nun den andern Tomum von den besten Schriften der hiesigen Lateinischen Gesellschaft unter die Presse geben.

Jesco am 13. Januar. 1742. hat der dñmahlige Secretarius der Lateinischen Gesellschaft, Hr. Joh. Paul Reinhard, eine Oration in der

Societät gehalten, und darinnen gezeigt, quantum societates litterariæ conferant ad amicitias tum instaurandas tum colendas, und sowohl der Societät zum Neuen Jahre gratuliret, als auch die im vorigen Jahre recipirten neuen membra recensiret. Dieser fleißige Studiosus hat schon A. 1740. in hiesiger Universitäts-Kirche memoriter eine Oration gehalten de auctoritate Magistratus civilis per Augustanam Confessionem restituta. Die unterthänigste Zuschrift ist an

den jetzt-regierenden Durchlauchtigsten Herzog von Sachsen-Weimar, Herrn, Herrn Ernst August, in Französischer Sprache gerichtet. In der Rede selbst wird anfänglich der Verfall der gelehrten Wissenschaften und der Christlichen Lehre vor Luthero angezeigt. Hierauf wird insonderheit der Verfall der weltlichen Hoheit und Herrschaft aus der Historie von des Kaysers Phocæ Zeiten an mit hieher gehörigen Exempeln umständlich erwiesen. Endlich werden die Verdienste der Bekenner der Augspurg. Confession in Herstellung des Ansehens und der Hoheit weltlicher Potentaten und Obrigkeiten dankbarlich gepriesen. Die Schreib-Art ist rein und deutlich. Zu dieser Rede hat der berühmte Hr. Friedr. Andr. Hallbauer, Eloqu & Poës. P. o. Theol. extraord. civium Gothan. & Altenb. Inspector, Soc. Latinæ Director, durch ein gelehrtes Programm von der Päpstl. Wahl eingeladen.

Görlitz.

Die Begebenheiten in dem teutschen Reich sind jeko so merckwürdig, daß man allen denen viele Verbindlichkeit haben muß, welche, was zu Erläuterung derselben gereicht, sammeln, und dadurch uns auch die geringsten Umstände aufhehalten. Seit Jahres-Grift haben verschiedene zu diesem Endzweck gereichende Schriften, so noch beständig fortgesetzt werden, die Presse verlassen. Es gehöret unter dieselben auch die Arbeit, welche Stück-weise ans Licht getreten, und den Titul führet: Gesammelte Nachrichten und Documente den gegenwärtigen Zustand des Herzogthums Schlesiens betreffend, 8. 1741. Der erste Band ist mit dem 12ten Stück geendiget, und durch ein umständliches Register recht brauchbar gemacht worden. In Herausgebung des zweyten Bandes fährt man unermüdet fort, und sind bereits 5. Stücke davon fertig, also überhaupt 17. Stück. Schlesien war unter andern Ländern, welche der glormwürdigste Kaysen CARL der Sechste, als der letzte des über drey hundert Jahr

Fahr in Glück und Flor gestandenen Habsburgischen Hauses, hinterlassen, und worauf von andern hohen und Durchlauchtigsten Häusern Anspruch gemacht wird, das erste, so das Schicksal des Krieges empfinden musste. Ihro Königl. Majest. in Preussen liessen den 16. Dec. 1740. Dero Armee in Schlessen einrücken, und nach Übersteigung Glogau, einer gelieferten Haupt-Schlacht bey Mollwitz, Belagerung und Übergabe Brieg, Einnehmung und Besetzung Breslau, und Eroberung Reisse, welches fast alles durch die allerhöchsteigenen Veranstaltungen Ihro Majest. des Königs von Preussen, und in dessen allerhöchsten Gegenwart geschehen, nahmen Dieselben durch die den 6. Nov. 1741. in Breslau beschene Landes-Huldigung, mit vieler Pracht den solenneßten Besitz, von dem gangen Herzogthum Nieder-Schlessen, und von den übrigen Provinzen bis über die Neiß. Was nun nur etwan zu der umständlichen und gründlichen Erkenntniß dieser Begebenheit gehört, oder erfordert werden kan, dieses findet man in den angeführten Nachrichten besammeln. Wir können allhier keine weitläufige Recension derselben von Stück zu Stück einrücken, als worzu der Raum zu enge; aber was wir davon nur oben gesagt, das können wir unstreitig darthun. Wir wollen uns hierbey allemahl auf den Band und die Seite beziehen, wodurch der Leser hoffentlich einen zulänglichen Begriff von dieser Arbeit wird erlangen können. Man hat uns darinnen alles das geliefert, was von den Königl. Chur-Brandenburgischen Ansprüchen, vor und wider dieselben, als rechtliche Ausführungen, das Licht erblicket. 1.) Das Rechtsgegründete Eigenthum des Chur-Hauses Brandenburg auf ic. machte den Anfang, 1. Band p. 23. seq. und Beylagen p. 44. dem 2.) eine nähere Ausführung des in denen natürlichen und Reichs-Rechten gegründeten Eigenthums ic. p. 165. folgete. Wider das Eigenthum kam Oesterreichischer Seite 3.) eine Acten-mäßige Gegen-Information ic. heraus 1. B. p. 244. und Beylagen p. 325. und wider die nähere Ausführung ersiehien 4.) eine kurze Beantwortung der ferner zum Vorschein gekommenen Chur-Brandenburgischen sogenannten Ausführung, 1. B. p. 504. Es wurde sodann die Oesterreichische Acten-mäßige Gegen-Information 5.) umständlich beantwortet, siehe 1. B. p. 644. 723. seq. p. 804. seq. und Beylagen p. 823. und der Oesterreichischen kurzen Beantwortung 6.) kurze Remarquen,

2. B. p. 121. 185. 296. entgegen gesetzt. Da auch: Eines treuliebenden Schlesiens A. C. Bedanken über das Brandenburgisch-Preussische Rechtsgegründete Eigenthum auf ic. und etliche Vogen unter dem Titel: Catholica Religio in tuto, vicinia in tuto regni Poloniae vindicatis Silesiae Ducatibus adversus Austriacam vim, Aufmercken machten, so hat man solche Stücke dieser Sammlung ganz einverleibt, jene 1. B. p. 497. diese p. 853. Wir finden zulängliche Nachricht, wie bey diesem Einmarsch der Preussischen Völker in Schlessen sich theils die hohen Häupter des Reichs, theils auswärtige Mächten bezeuget. Ihro Maj. des Königs von Pohlen, und Reichs-Vicarii als Churfürstens zu Sachsen Schreiben steht 1. B. p. 125. Des Russischen Kaisers Maj. 1. B. p. 119. Die Königl. Englische Aulrede aus Parlemet und dessen hierauf ertheilte Antwort, 1. B. p. 556. und zu der Ihro Hochmögenden den General-Etaten beschenehen Eröffnung und deren Auslassung gehört 1. B. p. II. 208. 630. 632. Die Königl. Churfürstl. Brandenburgische Anstalten, und auf Erhaltung Dero Armee, und des Landes abzielende Verordnungen, sind alle nach und nach diesen Blättern einverleibt. Das Patent bey der Einrückung steht 1. B. p. 8. Das Vernehmen mit dem Lande und erfolgte Ausschreiben wegen Unterhalt der Völker und deren Marsches, und was hierzu gehöret, 2. B. p. 58. 1. B. p. 484. 794. 2. B. p. 285. 1. B. 792. 796. 534. Und die Königl. Ungarischen Veranstaltungen treffen wir an im 1. B. p. 14. 917. 539 worinnen die Schlessische Unterthanen, so in Königl. Preussischen Diensten gestanden, zurück beruffen, durch das Ober-Amt zu Breslau wegen der Königl. Preussischen Einrückung unterrichtet, und wegen der Freyenthuren das Land gesichert wird. Von den merckwürdigsten Vorfällen des Kriegs selbst ertheilet man dem Leser sehr genaue Erzehlungen. Wir können nicht alle benennen, aber wir wollen doch die beträchtlichsten anzeigen. Glogaus Verrennung und endliche Übersteigung ist im 1. B. p. 128. 155. 220. befindlich. Der mit Breslau errichtete Neutralitäts-Tractat und was bey Ihro Majest. Anwesenheit geschehen, 1. B. p. 132. Ottmachaus Einnahme p. 151. Die erste Belagerung von Reisse 1. B. p. 144. die andere und deren Übergabe 2. B. p. 297. Was bey Troppau vorgegangen 1. B. p. 148. Von der Haupt-Action bey Mollwitz, der Preuss. Ordre

der Bataille, der Oesterreichischen Armee und bey-
derseitigen Verlust. 1. B. p. 312. 315. 471.
474. 477. 613. Kriegs Belagerung, Einneh-
mung und nachherige Befestigung 1. B. p. 479.
541. 907. Das bey Nothschloß Vorgegangene
1. B. p. 889. bey Joten p. 900. bey Kloster
Heinrichau und Leubus 2. B. p. 77. Breslaus
enibl. gängliche Einnahme und Befestigung 1. B.
p. 913. 2. B. p. 4. Die Königl. Churfürstl.
Virandenb. Anstalten, welche bald im Anfang in
Eccles. vorgeföhret worden, werden uns deutlich
1. B. p. 228. 905. vorgestellt, und wie nach-
hero vornemlich bey immer ruhiger Besizung des
Landes, Königl. allerhöchste Einrichtungen, ab-
sonderlich nach bescheneuer Huldigung ge-
acht worden, davon sind diese Stücke reichlich mit au-
thentiquen Nachrichten und Urkunden versehen.
So zielen auf bessere Einrichtung und Einfüh-
rung der Accise die in Krieg publicirte Anordn.
1. B. p. 891. und in Breslau 2. B. p. 70. 177.
welche sich nebst Zoll und Aufschlag auch aufs
ganze Land erstreckt 2. B. p. 178. 182. und ge-
höret hierzu die Thorsreiber- und Visirator-In-
struction, 2. B. p. 260. 271. Von den in
Schlesien bescheneuen Huldigungen giebt man die
nur zu fordernden sichern Nachrichten, als von der
Stadt Breslau 1. B. p. 915. 2. B. p. 15. von
Liegnitz, 2. B. p. 31. 118. Schweidnitz 2. B.
p. 38. Was vornemlich die Landes- Huldigung
selbst betrifft, hat man die Intimat. 2. B. p. 161.
Das Convoc. Patent p. 163. Der Fürstenthümer
Schweidnitz und Jauer deshalb bescheneuen Vor-
stellung und Königl. Resolution p. 349. Die
Beschreibung des Huldigungs-Fest p. 248. der
wirklichen Huldigung und hierbey bescheneuen
Standes-Erhöhung aber p. 315. 318. 293. und
der Illumination p. 328. und die Huldigungs-
Münz in Kupffer p. 327. Von der bescheneuen
neuen Einrichtung in Breslau zeigt 2. B. p. 88.
92. und der Bestellung des Königl. Geheimen
Kriegs- und Domainen-Raths, des Hrn. von
Blochmanns, zu dem von Ihro Majest. dependi-
renden Director des Raths zu Breslau p. 99.
auch wie in Liegnitz und Schweidnitz die Raths-
Collegia bestellt worden 2. B. p. 37. 44. Die
öffentlich-gehaltenen Reden Hrn. Geheimd. Rath
von Reinhardts 2. B. p. 94. Hrn. Geheimden
Kriegs-Rath von Blochmanns, ibid. p. 289. bey
des lehtern Vorstellung als Raths-Directors, fer-
ner Sr. Excell. Hrn. Grafen von Podemills p.
336. und Hrn. von Pritwitz p. 340. Bey der

Landes-Huldigung sind zum unvergeßlichen Ruhm
ihrer Personen und vornehmen Verfasser hier ein-
gerückt. Hin und wieder hat man in die Geo-
graphie einschlagende Anmerkungen unter den
Text gesetzt. Wie vordem der Stadt Breslau
Militair-Einrichtung gewesen, findet man 1. B.
p. 884. Aus allen diesen angeführten mag der
Leser selbst von der Schäßbarkeit dieser Samm-
lung urtheilen. Sie ist so eingerichtet, daß sie
mehr Urkunden als Erzählungen hat, und dieses
ist ein großer Vorzug einer Schrift, die in den
Geschichten einmahl was gelten soll. Will je-
mand unser Urtheil von diesen Nachrichten wissen,
so ist es unpartheyisch dieses: Das Unternehmen
ist lobens-würdig, und um soviel mehr, da man
gezeigt, daß man nicht leicht einen merckwürdigen
Umsland ohne Beweis gelassen. Die Schreib-
Art ist dem Vortrag, wie er in der Historie seyn
soll, sehr übereinstimmend, und man ist meist gleich
darinnen blieben. Man hat sich schon einen groß-
en Vorzug zu versprechen, wenn man in den Er-
zählungen ohne viele der Beredsamkeit eigene Aus-
schweifungen und Künsteleyen schreibt, und wenn
man sich übermäßigen Ruhmens und bitteren Ur-
theils enthält. Man wird dem oder denen Ver-
fassern wenig dergleichen vorwerffen können. Oh-
ne Irthümer kan es kaum abgehen, wenn man
eine Sache gerne neu liefern will, man muß sich
aber nicht scheuen, das falsche zu verbessern. Ist
das erstere dem Verfasser begegnet, so ist er auch
so billig gewesen, und hat das andere gethan,
wird auch hoffentlich, wo was unrichtiges anzu-
treffen, noch abhelfliche Maaße zu treffen suchen.
Will man ihnen vorwerffen, daß die Sachen nicht
bensammen, die doch zusammen gehörten, thut
man unrecht. Man fordert etwas unmögliches
bey Schrifften, die geschwind hintereinander, und
Stückweise herauskommen. Gute Register erse-
zen alles. Druck-Fehler hängen allen Schrif-
ten an, vornemlich denen, die gefördert werden
müssen. Sind dergleichen auch hier zu finden, so
werden sie doch wohl in den künftigen Zeiten der
Zeit-Rechnung und Wahrheit der Geschichte kei-
nen Eintrag thun. Dem Verleger muß man hie-
bey sein Recht wiederfahren lassen. An Sauber-
keit des Drucks, Auszierung desselben nach der
Mode, an gemachten Abschatten, die dem Ge-
dächtnis helfen können ic. hat er es nicht wagen
lassen, und der Verfasser und Verleger werden
von vielen, die es erkennen, nur auch um d. mil-
len Dank verdienen, daß sie die kostbaren, wie-
derholten

läufigen Schriften, die man bey der Neuigkeit fast nach dem Gewichte bezahlen muß, den Leser vor ein billiges, und das grosse auf ein kleines gebracht, geliefert. Es wird ihnen mancher, der neugierig und doch nicht reich ist, Seegen wünschen, daß sie nicht auf allen Zeilen den Eigennutz verrathen. Zuletzt müssen wir erinnern, daß man den Nutzen dieser Nachrichten weiter auszubreiten gesucht, und daher dem 16. und 17. Stück verschiedenes, was wegen Chur-Sachsen in Böhmen, und Chur-Bayern in Ober-Oesterreich herauskommen und geschehen, einverleibet. Man findet bereits darinnen die Ursachen, welche Sr. Churfürstl. Durchl. zu Bayern bewogen, die Ober-Oesterreichische Erb-Lande in Besitz zu nehmen, und das Königl. und Churfürstl. Sächsische Patent wegen Einmarsch Dero Truppen in das Königreich Böhmen, nebst den Ursachen davon. Auch das Cartel, so zwischen Ihro Majestäten von Pohlen und Preussen errichtet worden, in gleichen die Nachrichten von der Stadt Prag Einnahme. Wo die oder der Hr. Verfasser allemahl noch ferner beobachten, was sie in der Vorrede zum zweyten Bande versprochen, da sie sagen: „Was wir übrigens auch unternehmen möchten, wird in dem Vorfak geschehen, unpartheyliche Geschichte: Schreiber abzugeben, niemanden zu beleidigen, und weder über das Gegenwärtige noch Vergangene und Zukünftige zu klügeln,“ so wird ihre Arbeit allemahl Liebhabers finden.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Dissertation dans la quelle ou recherche, depuis quel tems le nom de France a été en usage pour designer une portion des Gaules; l'étendue de cette Portion aussi renommée les accroissemens, & ses plus anciennes divisions depuis l'établissement de la Monarchie Francoise; qui a remporté le prix dans l'Académie Francoise de Soissons en 1740. Par Mr. Leboeuff, Chanoine & sons Chantre d'Auxerre. A Paris 1740. in 12. p. 114. Es sind von der Académie der Wissenschaften zu Soissons eigentlich diese drey Fragen aufgeworfen worden: Erstlich, wann der Name Frankreich oder Francia einem Theil von dem alten Gallia beigelegt worden, und wie weit sich desselben Gränzen erstreckt? Zum andern, welches die eigentliche Grän-

ze des Fränkischen Reichs bey dem Ableben Clodovxi gewesen? Wie die Theilung unter den Söhnen dieses Königs gewesen, und was dazu Anlaß gegeben. Über diese in der Geschichte ziemlich dunkle Stücke haben sich schon viele gelehrte Franzosen die Köpfe zerbrochen. Der Hr. Leboeuff mercket an, daß der Name Francia schon bey der ersten Eroberung unter Clodovxo und dessen Vater Childerico ohngefähr zum Beschluß des sechsten Jahrhundert geschehen. Gegen Nord-West hätten sich die Gränzen von Flandern oder den Morinis bis an die Spitze der Normandie gegen Britannien erstreckt; gegen Mittag sey der Loire, allein die übrigen Gränzen waren unbekandt. Bey der Bestimmung der Gränzen, wie weit Clodovxus geherrscht, sehet der Autor die Bischöffe aus, welche dem zu Orleans A. 511. gehaltenen Concilio begewohnet, welche Rechnung auch Gregorius Tournensis. und Fredegarius führen, welcher letztere aber dennoch viel zu weit gehet. Die Austheilung des Fränkischen Reichs unter die vier Söhne des Königs Clodovxi wird also eingerichtet, daß Theodoricco das Königreich Metz, Childeberto alle umliegende Länder von Isle de France, Clodomiro ganz Orleans und Clotario Soissons zugefallen. Der Hr. Autor behauptet, daß Clodovxus diese Theilung selbst gemacht, und derselben Bestätigung seiner Gemahlin Clotildis und den Grossen seines Reichs befohlen. Es ist nicht ohne, daß in dieser gelehrten Abhandlung, die auch den Preis davon getragen, sehr viele ingenieule Muthmassungen sind: allein wir werden künftig von dem vortreflichen Buch des Hrn. Marquis le Gendre, Antiquités de la nation & de la Monarchie Francoise, Nachricht geben, in welchem dergleichen Punkte mit grösserer Gründlichkeit abgehandelt worden.

Strassburg.

Den 19. Christ-Monaths des kirklich verstorbenen 1741. Jahres, Nachmittags um 2. Uhr, wurde in dem hiesigen berühmten Jesuiten-Collegio von dem ordentlichen Oratore daselbst eine vortrefliche lateinische Rede gehalten, welche zum Grunde hatte: Jocari quid prodest, quid noceat?

Ferner sind in diesem abgewichenen Jahre an noch folgende, und in diesen gelehrten Neuigkeiten noch nicht angezeigte, Dissertationes öffentlich verfochten worden: 1.) Den 11. Septembr. *Dissertatio Juris Naturae de cruenta sui Defensione*

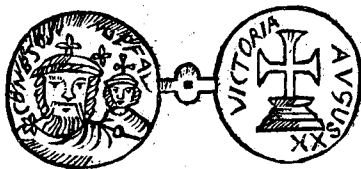
stone; Portio I. *Praside* D. D. Joh. Danj. Osterriedio; *Defendente* Dn. Georgio Friderico Salomon, Argentoratensi. 2.) den 12. ejusd. *Dissertatio Inauguralis Juridica*, de Jure Vicini, ratione Radicum, Ramorum & Fructuum Arborum in ipso fundum protendentium: *Respondente* Dn. Joan. Danjele Schüblero, Argentinensi. 3.) den 13. ejusd. *Dissertatio Theologica de verbis* D. PAULI, Tit. I. v. 15. Omnia Mundis: *Praside* D. D. Johanne Michaële Lorentz; *Defendente* Dn. Johanne Jacobo Brion, Argentinensi. 4.) den 14. ejusd. *Dissertatio Juridica*, de Femina pecuniam pro Fidejussione accipiente: *Praside* D. D. Joh. Friderico Boeclero, *Defendente* & *Auctore* Dn. Joh. Jacobo Nadal, Metensi. 5.) den 25. ejusd. *Dissertatio Juridica*, de Præstatione culpæ in contractu Mandati: *Praside* D. D. Johanne Friderico Boeclero; *Defendente* & *Auct.* D. Joh. Georg. Gast, Tabernensi Allata. 6.) den 27. ejusd. *Dissertatio Inauguralis Juridica*, sistens actionem de Servo corrupto infamantem: *Respondente* D. Hyacintho Michel, Vicensi. 7.) den 28. ejusd. *Dissertatio Juridica*, de Circumventionem in contractibus Jure civili nunquam approbata: Portio IV. *Praside* D. D. Johanne Wiegero; *Defendente* Dn. Jacobo Philippo Dissot, Wintzenhemien-Allata. 8.) den 30. ejusd. *Dissertatio Juris Naturæ*, de Cruentæ sui defensione; Portio II. *Praside* D. D. Joh. Danj. Osterriedio; *Defendente* Dn. Georgio Wilhelmo Lichtenberger, Colmariensi.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Denigkeiten.

Weissenburg.

Unter diejenige Gegenden, welche unterschiedliche Alterthümer, bevorab Statuen, Bilder, Inscriptiones, Münzen ic. hin und wieder aufweisen können, dürfen und können wir nicht unbillig auch unsere Gegenden zählen, als die schon vor geraumer Zeit ein und anders Monumentum bekandt gemacht, welches sich in selbigen gefunden. Haben wir vor der Münzen gedacht, so haben wir bisshero unterschiedliche Sorten von alten Münzen bey uns zu Gesichte bekommen, welche sowohl aus Nummis Solidis Romanis, oder sogenannten Heyden, Köpfen, als auch Nummis Bracteatis, oder hohl und Blech-Münzen bestanden, die, wie bekandt, un-

ter die silberne zu zählen, wiewohl auch von andern als von Kupffer-Erz, besonders aber von Corinthischem Erz, viele zum Vorschein gekommen. Es dürfte aber jemand auf die Gedanken gerathen und fragen, woher es doch käme, daß unsere Gegenden dergleichen Alterthümer, besonders aber so viel Nummos Roman. aufweisen könne? Hierauf dienet zur Antwort, daß bey uns schon in alten Zeiten unterschiedliche Alze Romanæ, oder Römische Mannschafften gestanden, die dergleichen Geld geführet; welches noch eine alte Inscription auf einem benachbarten Dorff hiesiger Gegend, Emmesheim genannt, beweiset und bestätiget. Was Wunder demnach, wann hin und wieder Röm. und andere Münzen bey uns in Vorschein kommen? Es finden sich aber nicht nur silberne, sondern auch bisshweilen goldene Griechische Nummi: wie dann auch kürzlich erst ein dergleichen schöner und rarer Nummus aureus bey uns auf dem Felde ist gefunden worden, von welchem wir eines und das andere den curieusen Liebhabern und Münz-Kennern communiciren wollen. Dieser Nummus erslich nach seinem äußerlichen Aussehen betrachtet, ist gewiß recht schön, und von vortreflichem Golde: nach seinem Werth wiegt er schwerer als ein ordentlicher Ducate, und wird, wann er unter Liebhaber und Kenner der Münzen kommen sollte, gewiß auf ein besonders pretium affectionis gesetzt werden. Was aber das Bild oder Gepräg, nebst der Umschrift betrifft, so zeigt sich auf dessen parte antica das Brust-Bild zweyer Personen, davon die eine ziemlich alt, die andere aber jünger mit einem ♀ auf dem Haupt vorgestellt wird. Die Umschrift ist zwar sehr undeutlich und klein, so daß man nur die letzte Buchstaben in etwas sehen und wahrnehmen kan, wie hier die Figur selbst es zeigt.



Auf der andern Seite findet sich ein aufgestelltes ♀ mit der Umschrift: VICTORIA AUG. unten die Zahl XX. Wer also diese beyde Köpfe sind, die auf dem Nummo vorgestellt worden, und wer solchen hat prägen lassen, davon sind unterschied-

schiedliche Meinungen, welche der berühmte und gelehrte du Fresne in seiner Dissertat. de inferiori ævi Numismatibus p. m. 67. Glossar. T. II. anführet, allwo er auch unsern Nummum statt unser sehr deutlich beschreibet, wenn er l. c. also spricht: „Præ cæteris jure negotium faciunt Baronio, Gretzero, aliisque in renummaria peritis viris numismata aurea & argentea, quæ Constantini & Constantis nomina præ se ferunt, non unam tamen omnia figura, sed diversa. Tria igitur aurea habentur in Gazophylazio Regio Sangononesiano, in quorum antica facie duorum pariter Imperatorum Σηδᾶπια (oder Brust-Bilder) quorum prior cum promissa & lata barba, alter barbæ primam lanuginem indutus visitur cum hisce Characteribus CONSTANTIN. P. F. AVG. qui in quibusdam NB. (uti in nostro Nummo) nec illis adeo minusculi & pessime formati, ut puncta potius dixeris quam literarum apices.“ In parte averfa Crux habetur gradibus insistentem cum Inscriptione male pariter exarata VICTORIA AVG. Dabey aber auf unserm Nummo unter dem Creuz noch die Zahl XX. stehet, welche wir noch nicht vollkommen mit den annis Imperii zusammen reimen können. Betrachten wir aber sonst unsern Nummum, und die Beschreibung des angeführten berühmten du Fresne, so könnte gewiß kein Ey dem andern ähnlicher seyn als unsern und dessen Nummus, welcher uns in seinen Worten beschrieben wird. Was nun also dieses vor ein Constantinus mag gewesen seyn, da es derselben, wie aus der Historie bekandt ist, unterschiedliche giebt, als Constantin. M. Constantin. II. Constantin. III. Constantius I. Constantinus cognomine Copronymus, Constantius Porphyrogenitus dictus &c. it. Constantin. Pogonatus &c. davon finden sich nun unterschiedliche Meinungen, welches aber die Sache selbst ziemlich difficult machen will, daß der citirte du Fresne selbst spricht: „Quis igitur ita felix, ut non hos illos intricatos solvat? Damit es aber nicht scheinen möchte, als wolte er gar keine Explication dieses Nummi mit beifügen, so sehet er p. 66. citat. dissertat. folgendes an: „Nam ut Numismatis Auctor detegatur, necesse est, ut demus aliquem Constantinum, qui anno Imperii primi ejus fuerit ætatis, ut barbam induisset sat promissam dicendus sit, uti in nummo aliquo exhibetur æreo. Denique ut cujus sint

istiusmodi Nummi plene doceamur, necesse est, ut aut filium, qui ut puer interdum effingitur, aut fratrem Collegam Constantem, aut Constantinum is habuerit: nam cum alterius istius Augusti nomen haud exaratum sit, incertum manet, Constantine an vero Constantinus appellatus fuerit.“ Ausser dem angeführten gelehrten Judicio des berühmten du Fresne halten einige dafür, weil das Creuz auf diesem unsern Nummo zu sehen, es seye dieser Constantinus ein Sohn des Griechischen Kaisers Heraclii, welcher mit dem Persischen König oder Tyrannen, Cosroes genannt, Kriege geführt, bis er ihn endlich überwunden; da er ihm das Creuz (welches selbiger, als er Jerusalem erobert, mit sich hinweg geschleppt) woran Christus der Herr selbst soll gecreuziget worden seyn, wiederum abgenommen, und in einem grossen Triumph wiederum nach Jerusalem gebracht hat, und also Gelegenheit gab zu dem bekandten Fest, welches unter dem Rahmen des Creuzes Erhöhung in den folgenden Zeiten und noch bekandt ist. Und dieser Constantinus habe auch Heraclius geheissen, weil er aus der Familia Heracliana gewesen. Da wir also unsern angeführten Nummum dem Judicio gelehrter und berühmter Münz-Kenner überlassen, und uns dero Ausspruch erfreuen werden, weil wir uns wegen der vielen Meinungen noch nicht allzuversichert sehen; so bedienen wir uns billig der Worte des oben öftters angeführten du Fresne zum Schluß, und sprechen: Sed cum in his difficultatibus fateamur, ultro nos cum doctioribus cæcutire, aliis, quibus orium erit & felicius aura aspiraverit, has relinquimus examinandas

Leipzig.

Auf den 26 Februar. 1742. wird die Auction der Siberischen Bibliothek, so aus denen äußersten Kirchen-historischen und Theologischen Büchern bestehet, seinen Anfang nehmen. Der Catalogus ist mit einem accuraten Register deren Auctorum versehen, 8. 16. Bogen, und sind unter andern die Acta Sanctorum Antwerpensis, die Bibliotheca Patrum maxima, die Scriptores Historiæ Byzantinæ, Harduini Acta Conciliorum, Muratorii Scriptores rerum Italicarum, Grævii Thesaurus Italicæ atque Siciliæ, Waddingii Annales Minorum, Roberberti Bibliotheca maxima Pontificia, darinnen enthalten.

Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

VIII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Halle.

Sie wollen vorjeto das 9te Stück des Hrn. Calenbergs, Prof. Theol. und Philos. ordin. hiesiger Hochlöbl. Academie von seinen Bemühungen die Juden zu Christo zu bekehren, kürzlich nach unserer Methode vorstellen. Also weist Cap. 1. was 1730. vom 20. bis 25. Januarii wegen einiger zu bekehrenden Juden vor-gefallen. Cap. 2. stellet vor, was gegen Ende besagten Monats in dieser Sache geschehen. Cap. 3. redet von dem, was des Hrn. Prof. Mit-Arbeiter in selbiger auswerts gethan; dergleichen Cap. 4. auch geschieht. Worauf Cap. 5. erscheinet, in wie ferne berührte gute Bemühungen in dem Februar. ermeldten Jahres gewürket, welche Verrichtungen Cap. 6. ebenfalls vorhanden. Hierauf zeigt Cap. 7. wie glücklich der dritte Mit-Arbeiter dessfalls, und zwar in dem Monath Febr. berührten 1739. Jahres gewesen. Cap. 8. eröffnet die guten Verrichtungen dreier anderer Mit-Arbeiter. Cap. 9. hat noch mit zwey andern Mit-Arbeitern zuthun; sodann Cap. 10. darlegt, was man im Martio offtberührten Jahres in diesen Ruhm-vollen Angelegenheiten gewürket. Hierauf eröffnet Cap. 11. was zu

Darmstadt dessfalls verrichtet worden, welches Capitul insonderheit gelesen zu werden verdienet. Cap. 12. redet von etlichen eigenen Nachrichten, die an den Hrn. Profell. in gegenwärtigen Christlichen Bemühungen geschehen. Nach welchen Cap. 13. die Arbeit zweier anderer Mit-Arbeiter eröffnet, und zwar die sie im Monath Martio offtberührten Jahres verrichtet. Das 14de handelt ab, wie gut diese Würkungen in dem Monat April 1739. sich befunden, dergleichen Cap. 15. ebenfalls darlegt. Hierauf erscheint ein Anhang aus des ehemaligen Hamburgischen Theologi, des berühmten Müllers, Judenthum: womit also vorgedachter Theil sothaner Ruhm-vollen Arbeit, und zu Gottes Ehre abzielenden Bemühung geschlossen wird. Von welcher zu Gottes Ehre gereichenden Sache fünfftig weiter folget.

Man hat annoch von einer Disp. Medica, die im Monath Sept. 1741. Jahres, sub praesidio des berühmten Hrn. Prof. Facult. med. ordin. Hrn. Juncfers, von Mr. Hartmann pro Gradu Licentiatu, de Ictero, von der Gelbsucht, gehalten worden, eine kurze Nachricht benzubringen. Sie enthält 4. Bog. in 4t. faffet 3. Sectiones in sich, nebst einem Prooemio, welches die so gar verschiedenen Meinungen der Medicorum vorstellet, die sie bald von dieser, bald von jener Krankheit zu haben pfelegen. Hierauf handelt Sectio I. in 9. §§. de Ictero, ejusque differentiiis, causis & subjectis. Da dann §. 1. den

den Ursprung dieses menschlichen Zufalls untersucht; und §. 2. leget dessen Synonyma dar. Worauf §. 3. die Beschaffenheit von solchem eröffnet wird. §. 4. weist die gewöhnliche Einteilung in Idiopathicum und Symptomaticum, welches §. 5. ebenfalls geschieht, der Icterus flavum und nigrum, darlegt. §. 6. weist, woher er den Namen bekommen; §. 7. wo dessen Sitz eigentlich sey; §. 8. was sothanen Zufall veranlasse; womit auch §. 9. 10. bis §. 14. beschäftigt sind. Worauf dann §. 15. abhandelt, woher Icterus niger entstehe, womit §. 16. und folgende zugleich beschäftigt sind. Hierauf handelt Sect. II. in 11. §§. von Icteri signis diagnosticis & prognosticis, da von denen §. 1. weist, was Diagnosis sey, welches im §. 2. und 3. ebenfalls geschieht. Nach welchen §. 4. untersucht, durch was vor Fieber-Krankheiten der Icterus zu entstehen pflege; womit §. 5. zugleich bemühet ist. Nach welchen §. 6. untersucht, wie oft behörter Zufall sich in eine beständige Dauer zu verwandeln vermöge; §. 7. ob selbiger wieder zu heilen. §. 8. aber eröffnet, daß derjenige Icterus, der aus einem heftigen Zorn seinen Ursprung bekommen, von gar sonderbarer Beschaffenheit sey, davon §. 9. und 10. ebenfalls handelt. Worauf §. 11. sich zu dem Ictero nigro wendet. Sectio III. stellet die Considerationem Icteri Therapeuticam und practicam dar. Worauf §. 1. lehret, wie eine deßfalls vorzunehmende Heilung geschehen müsse. Daher §. 2. die darzu nöthigen Mittel untersucht, welches §. 3. und 4. gleichfalls geschieht; gleichwie §. 5. und alle folgende §§. darmit auch beschäftigt sind, da vornemlich §. 12. ein in sothaner Krankheit nuzendes gutes Recept eröffnet, sodann diese wohl eingerichtete Medicinische Arbeit ihr Ende nimmt.

Göttingen.

Als im vorigen Novemb. ein Bremischer Edelmann, Hr. Benedictus Bremer, die Doctor-Würde in den Rechten annahm; so schriebe Hr. Hof-Rath, D. Gebauer, als Decanus, das Programm von vielen vornehmen Edelleuten, die ehemals Doctores Juris worden, welches in sehr netten Latein nach Gewohnheit abgefaßt ist.

Helmskät.

Hier sind des hochberühmten Wittenbergischen Jcti Hrn. Augustini a Leyfer, Meditationes de assentationibus Jure-Consultorum & doctrina de Domaniis in 1. Alphab. und 8. Bogen ans Licht getreten.

Marburg.

Der hiesige berühmte Jctus, Königl. Regierungs- und Consistorial-Director, Hr. Johann Adam Kopp, hat in 1. Alphab. und 6. Bogen seine vortreffliche Historiam Juris bey dem Buchhändler Müllern herausgegeben.

Eine Disciplin von ganz neuer Erfindung ist auch daselbst in folgendem Werke beschrieben: Ontologia Juris, methodo scientifica pertractata; qua Jurisprudentia Naturalis ac positivae principia continentur, & ad solidam universae Philosophiae belli ac pacis, sive Polemodicæ tractationem via sternitur. Aut. Joh. Wilhelm. Wisling, L. L. C. 6 Bogen 4. Die Nachricht von dieser Erfindung ist von Marburg nach Göttingen geschickt, und daselbst bekandt gemacht worden. Es ist das Argument ganz vortrefflich, daß dies eine von verschiedenen Gelehrten vorläufig beehrte Fundamental- und Principal-Wissenschaft der ganzen Juri-prudenz, sowohl der natürlichen als willkührlichen, mithin der Göttlichen und menschlichen sey. Die Definition der Ontologiae Juris ist: Quod sit scientia Juris in genere, seu quatenus Jus est. Sie wird für eine wichtige und sehr nützlich: bisher gesuchte Disciplin ausgegeben. Man beruft sich auf den Hrn. v. Leibnitz, als welcher auch unter der Philosophia prima die Philosophiam Juris primam, oder Ontologiam Juris, als eine Speciem Juris habe mitverstanden wissen wollen. In der neuen Ontologie ist sowohl der formelle als auch materielle Unterschied der Rechte explicirt. Das haben die ehemahlige Juristen nicht gewußt; allein Hr. Wisling ist der Erfinder. Es soll derothalben noch ein großes Systema unter dem Titel Polemodicæ in 3. Vol. 4t. folgen. Selbst Aristoteles hat dergleichen herrlichen Einsall gehabt; indem er ein Buch geschrieben gehabt: δικαιώματα πολέμων, daraus wird eine Polemodicæ erwachsen, die sich aber auf die Ontologiam Juris gründen soll, wovon die fernere Einrichtung beschrieben wird, davon künftigher ein mehrers. Ein gewisser Gelehrter hat folgendes Sentiment dabey gehabt. Die alten Weltweisen haben schon die nöthige Erinnerung gethan: Entia praefer necessitatem non esse multiplicanda. Da Christianus Thomaeus den Scholasticis in Sachsen den Krieg ankündigte, schiene er bloß mit der Regina Scientiarum, der Ontologia, zu thun zu haben, und wolte diesen Abgott durchaus gestürzt haben. Wie lustig sich der bekandte Wagner mit den herrlichen Wissenschaften, der Ontologia, Noologia, Ontolo-

Ontologia, gemacht, weiß jedermann. Indes-
sem hat niemand leugnen wollen, daß eine Philo-
sophia prima wäre. Ordnung und Lehr- Art be-
fehlen, die ersten Anfangs-Gründe sowohl in Rich-
tigkeit zu setzen, als sie bey aller Erkenntnis zum
Grunde zu legen. Die Erklärungen der Wörter
und richtige Bestimmungen der ersten Grund- Sät-
ze ist unentbehrlich. Folglich muß auch eben dies
in dem natürlichen und weltlichen Rechte statt ha-
ben.

Man dürfte auch auf eine Ontologiam
Theologiae antragen. Allein es ist einmahl erin-
nerlich, daß zu den neuern Zeiten ganze Bücher de
Philosophia morali in genere geschrieben worden,
worinn alle zur Moral gehörige allgemeine Princi-
pia erklärt werden. Man beruft sich auf Wolf-
fium, Walchium und andere; geschweige, daß
die alten de Ente morali vielerley gesagt. Man
beruft sich auf Hebenstreit und Epinum; folglich
wäre nicht abzusehen, wozu eine Ontologia Juris
zu einer neuen Disciplin zu machen. Ferner ist ja
nothwendig, daß bey allen Wissenschaften richtige
Definitiones, & nominales & reales, gegeben,
und allgemeine Principia zum voraus gesagt wer-
den. Was brauchts also einer Ontologia bey einer
jedem? Sonst müßte man auch Ontologiam Phy-
sicæ, Medicæ, Politicæ, Matheseos &c. machen.
Allein einem jeden gefällt seine Weise wohl.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Rom.

Endlich ist das allerälteste MSCt des Virgilii,
welches bisshero als ein Heiligthum auf dem Va-
tican aufbehalten worden, unter folgendem Titul
aus Licht getreten: Antiquissimi Virgiliani Co-
dicis Fragmenta & Picturæ ex Vatieana Biblio-
theca, ad prisca Imaginum formas a Petro
Sancto Bartoli incisæ. Romæ ex Chalcogra-
phia R. C. A. apud pedem marmoreum A. S.
1741. Dies kostbare Werk ist dem regierenden
Pabst, Benedicto XIV. von dem Ober- Aufseher
der Kupferstecherey der Apostolischen Kammer,
Gio. Domenico Campiglia, zugeschrieben wor-
den. Dem Hrn. Giovanni Bottari, Custodi der
Vaticanischen Bibliothek, hat man den aufsorg-
fältigste und correcteste gelieferten Text, die man-
cherley Anmerkungen und vielerley Les-Arten zu
danken. Derselbe giebt in seiner gelehrten Vor-

rede alle hinlängliche Nachrichten von den vor-
trefflichen MSCten Codicibus des Virgilii, und
von der berühmten Art der Alten die Codices
mit schönen Bildern auszuschnücken. Hr. Bot-
tari setzt die Zeit, da man so zu mahlen angefan-
gen, auf die Regierung Septimii Severi. Die-
sen Codicem hat anfänglich Joh. Pontanus, her-
nach Bembus, und endlich Fulvius Ursinus, der
Præfectus Vatican. Biblioth. besessen, welcher
lestere ihn nebst andern raren Codicibus der Va-
ticana vermachte. Hr. Bottari handelt ferner
von den Gelehrten, welche dieses Codicis ge-
dacht, von der alten Orthographie, welche dar-
inn befindlich, und von den Ausgaben des Virgi-
lii, dabey man sich dieses Codicis bedienet,
schließlich auch von dem uralten Codice in der Bi-
bliotheca Mediceo-Laurentiana zu Florenz,
dessen Ausgabe man von dem Doctor Foggini
ehestens erwartet. Das Register von den Codd.
MSCt. Virgilii, welche auf der Vaticana befind-
lich, ist vortrefflich, und die Anzahl sehr groß.
Zu Ende der Vorrede ist das Bildnis des Vir-
gilii, welches aus dem Codice Vaticano num.
3867. genommen worden. Zu Ende der pag.
169. werden die Noten und Verbesserungen, in-
gleichen die variantes Lectiones aus dem Codi-
ce Membranaceo n. 3865. beygebracht. Dies
prächtige Werk ist in Groß-Folio gedruckt, und
hat 225. Seiten, nebst 55. Kupfern.

Florenz.

Vita del Venerabil Servo di Dio Filippo Fran-
ci, Sacerdote Fiorentino, Fondatore dello Spe-
dale di S. Filippo Neri detto la Casa Pia del
refugio de' poveri Fanciulli: divisa in tre par-
ti; scritta da Niccolò Bechi dell' Oratorio di
Firenze. All'Eminentissimo e Reverendissimo
Signor Cardinale Ranieri de Conti a' Elci Le-
gato di Ferrara In Firenze 1741. Nella Stam-
peria di Pietro Gaetano Viviani in 4. pp. 261.
ohne die Zueignungs-Schrift und Vorrede. Phi-
lippus Franci ist ein frommer Priester in dem
vorigen Jahrhundert zu Florenz gewesen. Er
hat sein Gedächtnis durch die Stiftung eines Spi-
tals für arme Kinder, ihre Unterziehung und Un-
terricht vereiniget. Ausser seinem ungemeinen
Tugend-Wandel wird von ihm gerühmet, daß er
nicht nur die Wissenschaften verstanden und ge-
trieben, sondern auch andern dieselben gelehrt
habe. Der berühmte Canonicus Salvino Sal-
vini

vini hat auf dessen Gedächtniß eine Rede gehalten de sancta simplicitate. Ein damahliger Jesuit, und Maronita, von dem Berge Libano gebürtig, und welcher zu Pisa die Morgenländischen Sprachen lehrte, hat dabey zwey Strophen in Arabischer, zwey in Chaldäischer, und zwey in Syrischer Sprache gemacht. Ein wahrhaft frommer Geistlicher kan niemand seyn, der nicht Wissenschaften besitzt, weil diese ihm die Maas und Regeln seine Frömmigkeit auszuüben an die Hand geben. Frömmigkeit ohne Wissenschaft bey einem Geistlichen unterscheidet ihn niemahls von andern, denen gleiche Verbindlichkeit obliegt.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Basel.

Eine, allem Ansehen nach, vollständige Vermehrung des Moreri, als wir neulich angeführt, hat der dasige Buchhändler, Johann Brandmüller, in zwey Folianten unternommen. Die Artikel, die nichts als die Rahmen einer Person anzeigen, und sonst nichts merkwürdiges enthalten, wird man weglassen, hingegen viele aus den teutschen Zusätzen, woran besagter Brandmüller ebenfalls drucket, und allen ausländischen Wörter Büchern, ingleichen eine Menge wichtiger Artikel, welche viele Gelehrte von freyen Stücken eingefendet, beifügen. Der Verleger ersucht auch andere um dergleichen glaubwürdige Nachrichten, jedoch mit leserlicher Schrift, und nach bezahltem Post-Gelde. Jeder Foliant dieser Zusätze wird aus 800. Seiten oder 200. Bogen von ziemlich großem und feinem Schreib-Papier, nebst schönen neuen Littern, Vignetten und Zierathen der Buchstaben, mit Vermeidung aller Druck-Fehler, bestehen. Mit dem ersten Bande denkt man gegen das Ende künftigen Jahrs, und mit dem andern 18. Monathe hernach fertig zu werden. Der Vorzug dieser Vermehrung des Moreri für der Pariser und Holländischen Ausgabe läßt sich daraus abnehmen, daß in dem bloßen Buchstaben A ohngefähr 2000. Artikel mehr, als in der Pariser, und 1500. mehr, als in der Holländischen Ausgabe werden anzu-

treffen seyn. Bis zu Ende dieses Jahrs werden bey dem Empfang eines jeden Rahmens 5. fl. und bey dem Empfang des ersten Bandes die übrige 5. fl. bezahlt, und vor den andern Band ist so dann ferner nichts zu zahlen: es wäre denn, daß ein jeder Band mehr, als 200. Bogen betragen sollte; da vor jeden Bogen nicht mehr, als ein Französischer Stüber, deren jeder etwas weniger mehr als 6. gute Pfennige, 20. einen Holländischen Gulden, oder bey nahe 13. gute Groschen ausmachen, bey dem Ende des Werks nachgeahlet wird. Man kan sich bey den vornehmsten Buchhändlern in Europa deswegen angeben. Wer auf zehn Exemplarien Einzeichnungs-Zettul nimmet, bekommt ein Exemplar umsonst. Diesen Liebhabern allein, welche solchen Vorschuf thun werden, biethet der Verleger noch diesen Vortheil an, daß, wenn sie des Moreri Wörter-Buch, so er verlegt, nicht haben solten, es ihnen für 20. Gulden zu lassen, da es sonst nicht anders, als für 24. fl. gegeben wird. Ubrigens wird man keine andere Einzeichnungs-Zettul für gültig annehmen, als welche der Herausgeber mit eigener Hand unterschrieben hat, dergleichen sich die Liebhaber von denen müssen geben lassen, so damit zu thun haben.

Rostock.

Am 2. Januar. ist der berühmte D. und Prof. Theolog. Herrmann Christoph Engelke, der bey der studirenden Jugend sich grossen Ruhm erworben, und durch viele gelehrte Schriften sich bekandt gemacht, sanfft und seelig verschieden, welcher den Nachruhm eines gelehrten, arbeit-samen und um die Lauterkeit der Lehre hochverdienten Theologi hinterlässt.

Grönningen.

Der berühmte hiesige Prof. Jur. Herr Eck, hat, den Vernehmen nach, ohnlängst von Cassel einen allergnädigsten Veruff nach Marburg zu gleicher Profession erhalten, wohin er nächstens abzugehen gesonnen ist.

Helmstädt.

Der dasige Antecessor primarius, Herr D. Joan. Paulus Krellius, ist bey dem Ausgange vorigen Jahrs gleichfalls gestorben.



Regensburg, zu finden bey Christian Gotthelb Seiffart.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

IX^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Halle.

Es Hrn. Geheimden Raths Hofmanns bereits zu zweyen mahlen angeführten Werkes weiterer Inhalt soll jeko ferner dar-
gelegt werden. Also hat Cap. 12. die ganz
sonderbare Weisheit Gottes, die man in dem
Thier-Reiche zwar täglich wahrnehme, die aber
schwerlich verstanden werden könne, davon §. 1.
gleich zu handeln anfängt, daß nemlich uns zwar
täglich viele Dinge in die Sinne fielen, deren ei-
gentliche Ursachen aber schwer zu verstehen sey.
Daher sagt §. 2. es sey ebenfalls schwer zu er-
gründen, woher und warum die Säfte der Milch
allen Theilen des Leibes ihre Nahrung gebe,
und den Umlauff des Geblütes mit befördere;
welches, wie §. 3. zeigt, fast als ein Wunder
anzusehen. Daher §. 4. die Erfindung sothanen
perpetui mobilis denen geschicktesten Köpfen
beständig viel zuthun gemacht. Worauf §. 5.
lehret, daß deßfalls vornemlich eine würckfame
Ursache gedachter Bewegungen zu behaupten, das
sich, sagt §. 6. sonderlich bey einigen Thieren
finde. Das 13. Cap. handelt von denen Spuren
und Merckmahlen der Weisheit Gottes, die
auch in den kleinsten Thieren wahrzunehmen, und

fasset 14. §§. in sich, von denen §. 1. mit den
Mücken, Fliegen und andern dergleichen kleinen
Thiergen zu thun hat; so dann §. 2. weist, wie
wunderjam deren Einrichtung sey. Worauf §.
3. eröffnet, wie gute Würckung die Vergröffe-
rungs-Gläser deßfalls hätten, welches §. 4.
weiter zeigt. §. 5. leget dar, daß gedach-
te Thiergen mit eben solchen Gliedern verse-
hen, als wie die grossen Thiere. Worauf §.
6. weist, was Gewürme (Insecta) eigentlich
seyn, mit welcher Arbeit §. 7. ferner beschäftigt
ist. §. 8. hat mit dem Ursprunge der Fliegen,
§. 9. mit denen Käfern zu thun, §. 10. wie die
Verwandlung eines Wurms geschehen könne; §.
11. wie selbige sich bey denen Thieren finde, die
aus Eiern gezeuget werden, wovon §. 12. eben-
falls redet. §. 13. eröffnet, wo diese Gewürme
im Winter hingeriethen, da §. 14. der Bienen
Winter-Beschaffenheit eröffnet. Cap. 14. redet
von der Wunders-würdigen Beschaffenheit der
Sinne bey denen unvernünftigen Thieren. Da
§. 1. weist, daß unser Verstand zu schwach so-
thane Beschaffenheit zu begreifen; §. 2. vornem-
lich, daß das Vieh auf der Weide kein schädlich
Gras fresse. §. 3. eröffnet, aus was vor Ursa-
chen solches geschehe, wovon §. 4. weiter handelt,
§. 5. aber zeigt, daß der Bienen Stock-Einrich-
tung die gröste Verwunderung und Betrachtung
verdiene; dergleichen §. 6. von denen Ameisen
auch vorbringt. §. 7. zeigt die Spinnen, §. 8.
die

die Vogel-Nester, sonderlich §. 9. der Schwalben ihre. Worauf §. 10. 11. 12. und 13. von alle dem weiter redet. §. 14. hat mit denen Eichhörnigen zu thun, §. 15. und 16. untersucht der Thiere Krankheiten. Cap. 15. handelt von der Natur, Unterschied und Wirkungen der in denen Gewächsen und lebendigen Creaturen befindlichen anima vegetativa und sensitiva, oder der wachsend, machenden und sinnlichen Seele. Da dann §. 1. weist, daß in allen Geschöpfen eine vermehrende und fortpflanzende Kraft sey; §. 2. wie schwer es falle gedachter animæ vegetativæ ihre Kraft zu zeigen. §. 3. und 4. haben mit des Hrn. Autoris deßfälligen Meinung zu thun, nach welchen §. 5. die animam sensitivam der Gewächse abhandelt, welches in §. 6. 7. und 8. weiter geschieht. Cap. 16. eröffnet, wie nach aus der künstlichen Structur des menschlichen Leibes der wesentliche Gott, und die Größe seiner Weisheit gar deutlich erhelle. Da dann §. 1. lehret, daß bey dem Menschen dieses insonderheit verwunderungswürdig zu befinden; daher wir, §. 2. nicht im Stande, diejenige Weisheit recht zu begreifen, die Gott bey Erschaffung des unsterblichen Geistes erwiesen, welchem §. gleichwie verschiedenen vorherigen, eine gute Aufmerksamkeit beigegeben. §. 3. lehret, wie nach der Leib eines Menschen und eines Thieres zwar in verschiedenen miteinander übereinkomme, doch eröffnet §. 4. den deßfälligen Unterschied, bey dem wiederum eine gute Aufmerksamkeit zu befinden. §. 5. saget, daß eben nicht nöthig, alle und jede Arten der Zusammensetzung in dem menschlichen Leibe durchzugehen, davon §. 6. auch handelt; gleichwie §. 7. deßfalls sich bemühet. §. 8. lehret, was in dem menschlichen Leibe noch weiter zu betrachten, wovon §. 9. annoch geredet wird. Cap. 17. untersucht das Wesen und Wirkungen der vernünftigen menschlichen Seelen; daher §. 1. mit dessen Geiste, §. 2. mit dem ihm von Gott gegebenen Verstande zu thun hat. §. 3. redet von des Menschen Vermögen, das wahre vom falschen zu unterscheiden; allein §. 4. saget, es fänden sich deßfalls noch gar viele Irthümer. §. 5. zeigt den Sitz der vernünftigen Seele; §. 6. daß die Seele, so laß sie in dem menschlichen Körper sey, der Sinne vonnöthen habe, damit §. 7. ebenfalls beschäftigt ist; daher muß §. 8. ein vernünftiger Artz notwendig die Ungleichheit der Sitten, Gemüther, Neigungen, und was damit verknüpft, wohl untersuchen.

§. 9. lehret, was die Bewegung des Geblütes wircke; daher werde §. 10. ein vernünftiger Medicus sich solche sämtlich deutlich vorstellen, wovon §. 11. weiter handelt. Cap. 18. untersucht die Übereinstimmung des menschlichen Verstandes mit dem Göttlichen; daher §. 1. weist, was der Geist, oder die vernünftige Seele sey. Worauf §. 2. eröffnet, daß selbige nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen; welches §. 3. mehrers darlegt. §. 4. behauptet, daß der Göttliche Verstand die weiseste Ordnung aller Dinge sey; womit §. 5. und 6. ferner zuthun haben. §. 7. handelt die rechte Betrachtung der Thiere und der Gewächse ab. §. 8. was des Menschen Verstand deßfalls beobachten müsse. §. 9. lehret, daß alle Disciplinen, Künste und Wissenschaften in einer beständigen Verbindung miteinander stünden. §. 10. untersucht, was ein vernünftiges Urtheil sey, welches §. 11. ferner ungemein wohl darstellt. Das übrige aber dieser sehr wichtigen und Betrachtungswürdigen Arbeit muß bis inskünftige ausgesetzt bleiben.

Göttingen.

Der Hr. Prof. Koeler hat am verwichenen 25. Decembr. als damahliger Pro-Rector, die Jungfer Traugott Christiana Köberin, eine Tochter Hro Hochwürden, des Hochverdiensten Hrn. Kirchen-Raths und General-Superintendenten zu Altenburg, Hrn. D. Christian Köbers, von deren sinnerreichen Gedichten in unsern gelehrten Nachrichten des vorigen Jahrs Erwähnung geschehen, nach Verdienst zur gekrönten Poetin erklärt, und solches durch eine gedruckte Schrift von drittheil Bogen Fund gemacht. Er hat darinnen das diploma Friderici III. womit er Aeneæ Sylvio Piccolomineo den Poetischen Lorbeerkrantz ertheilet, mit gelehrten und angenehmen Anmerkungen erläutert, welche viele Umstände dieses Geschäftes klärer machen, so die Geschichte, Ursprung, Würde und Freyheiten der gekrönten Dichter betreffen. Eine der größten Ungewissheiten hiebey war diese, woher der Krönungs-Gebrauch entstanden? Das Kaiserl. Diploma führt ihn von den auf Anordnung des Kaisers Domitiani von den Poeten auf dem Capitolio zu Rom angestellten Kampff-Spielen oder Wettstreiten her. Der Hr. Verfasser mercket dabey aus des Turnebi Adverlar. an, daß die ehemahlige Poeten, wann sie ein gutes Gedicht versertigten, und sich des Bestandes der Götter versichern wollen, das Haupt mit einer Krone umgeben haben.

ben. Dieser besondere Gebrauch wäre endlich in einen öffentlichen verändert, und dieser Kronen-Schmuck von Königen und Fürsten als eine Poetische Ehren-Belohnung ausgetheilt worden. Unter andern kommt p. 7. die Frage vor, ob die ehemahligen Dichter um deswegen, daß sie sich der Gabe rühmeten, die Helden und deren preiswürdige Thaten zu verewigen, auch wohl eine goldene Krone davon getragen haben? Der Hr. Verf. widerspricht hierinn dem Ausspruch des Rainers, und führet solche Stellen aus den vornehmsten lateinischen Poeten an, welche von keinen andern Kronen und Kränzen, als die von Epheu oder Lorber gewesen sind, reden. Man hält sonst den Franciscum Petrarcham für den ersten gekrönten Poeten nach Wiederherstellung der verfallenen Wissenschaften. Der Hr. Verfasser aber beweiset aus bewährten Urkunden und Nachrichten, daß der gelehrte Paduaner, Albertinus Musatus, schon ums Jahr 1318. und lange vor ihm noch ein anderer Geistlicher an einem unbekandten Orte, welcher, wie es in den Actis Sanctor. heist, *secularium canticum curiosus inventor* fuit, mit dem Lorberkrantz beehret, und letzterer zwar mit dem besondern Ehren-Nahmen eines Regis versaum, oder Verse-Königes benennet worden. Endlich kommt der Hr. Verfasser auf die Krönung des Aeneas Sylvii, der von Kaiser Friedrich dem dritten diese Würde zu erst erhalten hat: dabey denn verschiedene Umstände davon aus den Briefen des Sylvii selbst bengebracht werden, und mit der Nachricht beschloffen wird, daß der vortreffliche Conradus Celtes unter den Deutschen sich dieses Vorzuges zu allererst zu rühmen habe, als welcher ums Jahr 1491. zu Nürnberg in dem castro imperiali, und nicht burggraviati, wie ein gewisser Gelehrter glaubet, aufs prächtigste gekrönt worden.

Darauf hat am 28. Decembr. unter dem Voritz des Hrn. Hof-Raths Reinhard der Syndicus des Dom-Capituls zu Weissen, Hr. Joh. Adolph Bucher, seine Diss. inaug. de eo, quod iustum est circa testamentum Principis Imperii ecclesiastici öffentlich vertheibiget. Da sich bey den Testamenten geistlicher Fürsten so viele Schwürigkeiten finden, was sowohl die Fähigkeit und Gewalt, als die Art und Weise solche zu machen, wie auch die Kaiserliche und Päpstliche Satzungen, ingleichen den Unterscheid der Catholischen und Evangelischen Bischöffe und andere Umstände

de anbelrifft: so hat der Hr. Verfasser solche gründlich aus einander zu setzen sich angelegen seyn lassen. In der Einladungs-Schrift handelt der Hr. Hof-Rath Reinhard de fidei iussionibus Clericorum, und widerleget den Irthum, daß Justinianus allen Geistlichen die Bürgschaften zu übernehmen ohne Unterscheid verbothen. Er zeigt vielmehr, daß in c. 2. 3. X. de fidei iussionibus für die Gültigkeit der Verbürgungen der Geistlichen die Regul, aber in c. 1. X. cod. tit. und fürnemlich Novell. 123. c. 6. die Exception anzutreffen.

Weimar.

So bald der oft nach Verdienst gerühmte Hr. D. Reinhard mit seinem Lat. Prophetisch-Historischen Commentario in Canticum Canticorum Salomonis wird fertig seyn, der in Holland gedruckt wird, so bald wird er folgendes gottloses Buch von Wort zu Wort widerlegen. Es hat diesen Titel: Kirchsliche Unterweisung, wie die jenigen Derter Heil. Schrift Alten und Neuen Bundes, welche die heutige Christen insgemein zur Behauptung der Drey-Personlichkeit des einzigen und allein wahren Gottes mißbrauchen, Schriftmäßig zu verstehen seyn, zur Erbauung gegeben durch Joh. Ludw. von Wollzogen, Freyherrn von Neuhäusel in Oesterreich, 1684. in 4. Da er dem Socinianismo bereits einen harten Stoß gegeben durch seine Dissert. de Socinianismo veris sanæ rationis principiis contradicente; so wird er auch hier nicht nur mit Theologischen, sondern auch Philosophischen Gründen dieses verdammte Buch, das der reinen Kirche so viel Schaden gethan, zu Boden zu werffen allen Fleiß anwenden.

Regensburg.

Er. Excellenz Herrn, Herrn Caspar Schmidts v. verteutschter Chur-Bayrischer Summarischer und Sand-Proceß, dessen wir in dem ersten Stücke dieses Jahres p. 7. gedacht, ist nunmehr auch hier bey dem Verleger dieser gelehrten Nachrichten zu bekommen. In der Vorrede wird Hoffnung gemacht, daß dessen Commentarius über die Bayrische Land-Rechte ebenfalls in teutscher Sprache nächstens aus der Presse kommen werde. Es ist auch unstreitig, daß unter denen Chur-Bayrischen bewährtesten Rechts-Gelehrten, als da sind D. Rath, Balthasar Manz, Befoldus, Fachinæus und andere mehr, diesen Wercken allerdings der Vorzug gebühre, und dieser aufrichtigen Uebersetzungen auch die Obrigkeiten in kleinen Städten

Städten und Märkten, auch unstudirte Beamte, Richter, Bürger und Amt-Leute zu ihrem nicht geringen Nutzen bedienen können, mithin nicht nöthig haben, wegen fast eines jeden geringen Processus, einer Band- und Priorität-Sache, und andern Contracten oder Erbfällen sich mit nicht geringen Kosten bey Rechts-Gelehrten, oder Advocaten und Procuratoren Rath's zu erholen. Was nun den Summarischen Proceß anbelangt, so besteht derselbe aus 11. Tituln. So handelt Tit. I. De Libello & Actione in Processu summario instituenda. Von Anstellung deren summarischen Klagen. Tit. II. De amabili Compositione sive Transactione & Compromisso. Von gütlichen Verträgen und Compromissen, oder Hintergängen. Tit. III. De Citatione judiciali, & Contumacia. Von Fürforderung und Ladung deren Parthenen für Gericht, auch Erscheinung und Ungehorsam derenselben. Tit. IV. De Audiendiis Judicium inferiorum. Von dem Verhören in denen untern Gerichten. Tit. V. De Libello summarii Processus, Exceptionibus, Satisfatione, & Terminis juridicis. Von denen Summarischen Klagen, Einreden, Bürgschaften und Gerichts-Terminen. Tit. VI. De Reconventionibus, & Interventione Tertii. Von Gegen-Klagen, Einstechung zu dem Streit, auch Benennung eines Dritten, den der Streit auch berührt. Tit. VII. De Articulis, Responsonibus, Interrogatoriis & Probationibus. Von denen Articulen, Antworten, Frag-Stücken und Beweisungen. Tit. VIII. Quæ observari oporteat, dum statim in prima Instantia coram Aulico Consilio, vel Regimine lis introducitur. Was in acht zu nehmen, da die streitige Handlungen gleich erster Instanz für den Fürsitz. Hof-Rath, oder Regierung gehörig. Tit. IX. De Appellationibus a Judice a quo ad quem. Von Dingnüssen, oder Weigerungen von denen Unter-Gerichten an die Ober-Gerichte und höhere Obrigkeit. Tit. X. De effectu rei judicatz, & Sententiz latæ in Processu summario. Von Kraft und Wirkung eines gefällten und gegebenen End-Abschieds in dem Summarischen Process. Tit. XI. De Executione Sententiz latæ in Summario. Von Vollziehung und Handhabung deren ergangenen Summarischen Abschieden. Der Band-Proceß enthält 4. Titul. Tit. I. De Processu edictali in communi. Von dem Band-Proceß ins gemein. Tit. II. De Prioritate & Privilegiis Creditorum. Von dem Vorzug zwi-

schen denen Glaubigern und derenselben Sprüchen und Anforderungen. Tit. III. Quomodo Processus edictalis instituendus? Von dem Band-Proceß. Tit. IV. Qualiter Sententia in Processu edictali latæ Executioni demandanda: Von Vollziehung deren in dem Band-Proceß ergangenen endlichen Verabscheidungen. Beyde sind mit gehörigen Summarien und Registern versehen. Das Stück à fl. 2. fr. 20.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Venedig.

Delle Antichità di Rimino libri due, Venezia 1741. presso Gio Battista Pasquali in Klein-Folio p. 38. Der Verfasser dieses mit einigen Kupfern gezierten Wercks ist der Venetianische Baumeister, Hr. Tommaso Temanza. Die sehr alte Stadt Rimini hat als eine ehemahlige Römische Colonie noch zwey sehr schätzbare Denkmale ihres Alterthums und ihres vorigen Ansehens. Nämlich die kostbare Brücke, die der Kayser Augustus über den alten Fluß Ariminum, heutiges Tages Marecchia genannt, schlagen lassen. Ferner den Augusto zu Ehren aufgerichtete Triumph-Bogen, der ihm damahls gesetzt worden, als er den berühmten viam militarem durch Italien zu Ende und Stande gebracht. Der Baumeister ward A. 1735. von dem Magistrat zu Rimini gefordert, um die Brücke in Augenschein zu nehmen, weil man dieselbe für baufällig hielte. Er fand sie aber von solcher Dauerhaftigkeit, daß man lange Zeit nichts zu befürchten hatte. Daher nimmt er Anlaß von der Art der Alten zu bauen in der Vorrede zu handeln, und den berühmten Hrn. Perault zu widerlegen, welcher den neuern Baumeistern vor den alten den Preis zu erkannte. Die nach den Regeln der Bau-Kunst beschriebene Brücke ist weitläufftig. Zum Beschluß führt er mit einigen wahrscheinlichen Gründen aus, daß diese grosse Brücke unter Augusto sen vollendet worden, giebt aber zu, daß Tiberius zu derselben Auszierung etwas mag beigetragen haben. Zum Beschluß des andern Buches, wovon künftigt ein mehrers, stehet eine Sammlung alter Inschriften, welche sich in der Stadt Rimini und ihrem Gebiete finden.

Utrecht.

In des hiesigen Buchhändlers Stephan Neaulme Verlag ist ohnlängst aus Licht getreten: La

Vie de Mr. Jean Philippe Baratier, Maitre és Arts, & Membre de la Société Royale des Sciences de Berlin, par Mr. Formey M. D. S. E. & Prof. en Philosophie. à Berlin. Die Lebensgeschichte dieses weisen Kindes und frühzeitigen Gelehrten, dessen Name bey der spätesten Nachwelt unvergänglich bleiben wird, ist in der That so merkwürdig, daß Hr. Formey durch die Beschreibung derselben dem Publico wirklich einen sehr wichtigen Dienst geleistet hat. Verschiedene Ausländer haben behaupten wollen, es könne unter unserer rauhen HimmelsGegend nichts außerordentlich schönes hervor kommen; hier aber sehen sie, vieler anderer Exempel zu geschweigen, das Widerpiel ihres ungegründeten Satzes. Hier macht sie ein gelehrtes Kind schamroth, welches mitten in Deutschland geböhren ist, und den Ruhm eines Sammel-Plazes der nützlichsten Wissenschaften mit größtem Recht verdienet. Wir hoffen, unsern Lesern einige Gefälligkeit zu erweisen, wenn wir unsern Blättern die vornehmsten Umstände von der Lebens-Geschichte dieses Meister-Stücks der Natur kurglich einverleiben. Joh. Philipp Baratier erblickte das Licht der Welt zu Schwobach, ohnweit Nürnberg, im Marzgraffthum Anspach, den 19. Jan. 1721. Sein Vater ist Franciscus Baratier, ehmalß Prediger der Französischen Gemeinde zu gemeldetem Schwobach, und jezo zu Halle im Magdeburgischen; die Frau Mutter aber, Anna Charles. Er konte schon im dritten Jahr seines Alters ganz fertig lesen, welches ihm sein Vater spielend beybrachte, und zwar ohne Hülffe eines einzigen Buchs. Er wußte und merckte auch nicht einmahl, daß er lesen lernte, bis man ihm endlich Bücher in die Hände gab, da er denn mit Erstaunen und Vergnügen spährete, daß die Bücher eben so redeten und urtheilten, als er, und daß er im Stande war, sich allein mit ihnen zu unterhalten. Durch diese unvermuthete Entdeckung gewann er eine solche Liebe zu den Büchern, die beständig dauerte, und immer stärker ward; weil er nach und nach erfuhr, wie viele neue Schätze und Reichthümer darinnen verborgen lagen. Als sein Vater sahe, daß er hurtig lesen konte, mischte er von Zeit zu Zeit einige Bilder-Bücher unter die andern. Er hatte selbige mit Fleiß in Gold-Papier einbinden lassen, um das Kind durch den glänzenden Anblick desto mehr zu reizen, sie durchzublättern. Es geschah auch wirklich. Der kleine Baratier fand

seine größte Lust daran, und las die beygefügten Erklärungen der Kupffersche mit äußerster Sorgfalt. Wenn er nun von dieser Beschäftigung müde war, so sprach er wieder mit seinen Büchern, oder trug sie von einem Ort zum andern. Solches dienete seinem Geist und Leibe zu einer nützlichen Zeit-Verfürzung. Die Französische Sprache, nebst etlichen deutschen Wörtern, begriff er am ersten. Hierauf gewöhnete ihn sein Vater ganz unvermerckt, und ohne den geringsten Zwang, zum Lateinischen. Er ließ nemlich denn und wenn solche Wörter aus dieser Sprache mit einfließen, welche wegen ihrer Verbindung mit der Materie der Unterredung, oder wegen anderer Umstände, von selbst verstanden werden, ohne, daß er nöthig hatte, das Gespräch zu unterbrechen, und dem Sohne die Wörter erst zu erklären. Er nahm sich dabey zugleich wohl in acht, daß er dem Sohne keine Gewalt anthat, oder ihn zu einer lateinischen Antwort nöthigte, bis die Wörter seinen Ohren so geläufig und bekandt wurden, daß er sie von freyen Stücken vorbrachte, und sie gar bey seinem Spielen gebrauchte. Auf solche Art lehrte der Vater dem Kinde scherzend verschiedene neue Wörter, und die Construtiones, ohne eine besondere Aufmerksamkeit von ihm zu fordern, oder nur einen Schein von sich zu geben, als ob er es im Lateinischen unterweisen wolte. Diese Übung, deren man sich nur spielend, bald zu Hause, bald bey dem Spazierengehen, bedienete, hatte durch Göttliche Hülffe eine solche erwünschte Wirkung, daß der kleine Baratier die lateinische Sprache innerhalb einem Jahre, das ist gegen das Ende des vierten seines Alters, eben so gut versund, als die Französische und Deutsche, wie er denn selbige hernach vor allen andern liebte, ob er gleich noch nichts von Grammatic, oder Conjugationen und Declinationen wußte. Er redete die gemeldeten drey Sprachen täglich, und zwar recht ordentlich, ohne die geringste Verwirrung, mit der Mutter Französisch, mit dem Vater Lateinisch, und mit der Magd, oder den Kindern der Nachbarn, welche ihn besuchten, Deutsch. Während Zeit unterrichtete ihn der Vater auch in der Kunst zu schreiben, ohne Dinte und Papier, auf gleiche Art, wie er ihm das Lesen ohne Bücher, beygebracht hatte. Zwischen seinem vierten und fünften Jahre ward er ferner unvermerckt im Griechischen unterwiesen, und am Ende des

15den Monaths konnte er schon alle historische Bücher des alten und neuen Testaments verstehen, auch sie sehr fertig aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzen. Im October 1726. fieng sein Vater an, ihm die Ebräische Sprache, doch ohne die gewöhnlichen mühsamen Schul-Regeln, zu lehren, und der Sohn nahm dergestalt darinnen zu, daß er schon 1728. im 8ten Jahr seines Alters eine Ebräische Sammlung schrieb, und seine eigene lateinische Uebersetzung, an statt des Ariæ Montani seiner, welche in des Opitii Ausgabe befindlich ist, zum Grunde legten. Er fertigete so denn ein Ebräisches Lexicon, bestehend aus den raresten und schweresten Wörtern, fügte auch von Zeit zu Zeit einige artige critische und philologische Anmerkungen hinzu. Mit diesen beyden Wercken kam er 1730. zwischen seinem 9ten und 10den Jahre, zum Stande. Das erste betrug 304. Seiten in 8v. und das andere 800. Seiten in 4to. Als er das Ebräische gründlich begriffen hatte, las er die Schriften der Rabbinen bis in sein 12tes Jahr mit größter Begierde, und übte sich zugleich im Chaldäischen, Syrischen und Arabischen, worauf er 1734. seine Französische Uebersetzung der Reisen des Rabbi Benjamin, eines Sohns des Rabbi Jonas von Tudela, mit beygefügtten Notizen und Anmerkungen zu Amsterdam drucken ließ. A. 1735. im 14den Jahr seines Alters, kam zu Nürnberg sein Anti-Artemonius öffentlich zum Vorschein. Den 19den Januarii 1735. an welchem Tage er das 14. Jahr seines Alters zurückgelegt hatte, sendete er seinen schriftlichen Vorschlag, wie man die Longitudinem Maris entdecken könnte, von Schwobach an die Königlichen Societäten der Wissenschaften zu London, und Berlin. Der gelehrte und berühmte Herr le Maitre, jetziger Hof-Prediger des Herrn Grafen von der Lippe-Bückeburg, und ehmaliger Prediger zu Schwobach, stärkte den Trieb des jungen Baratier zu den Wissenschaften durch seinen dreijährigen liebevollen und nützlichen Umgang auf das allerfräftigste, und unterhielt schon zuvor, als unser Baratier noch nicht sein 7des Jahr vollendet hatte, einen lateinischen, Griechischen und Ebräischen Brief-Wechsel mit demselben. Ehe der junge Baratier aus seinem Vaterlande wegstam, ereigneten sich noch verschiedene Umstände, welche einer Anmerkung würdig sind. Im Jahr 1726. gegen Ostern, reiseten seine Eltern auf Befehl der Durchl. Frau Marg-

gräfin von Anspach, damahliger Vormünderin und Regentin, mit ihm nach Anspach. Der kleine Gelehrte ward daselbst sowohl von hochgeachteter Fr. Marggräfin, als auch dem Durchl. Erb-Prinz, jetzt regierenden Herrn Marggrafen, mit Gnadens-Bezeugungen überhäuft. Im Monath Junio 1731. schrieb man seinen Rabbinen zu Altdorff, unter dem Rectorat des Hrn. Johann Janke, ins Buch der dortigen Studenten. Gegen das Ende des 1732sten Jahres hielten die Reformirten Deutschen und Französischen Prediger in Franken zu Christian-Erlang einen Synodum. Hr. Baratier stellte seinen Sohn der Versammlung vor, welche sich über dessen Geschicklichkeit und Wissenschaften verwunderte, und ihm erlaubte, den Berathschlagungen, als Proponent, mit beizuwohnen, ob er gleich noch nicht völlig 11. Jahr alt war. Des Höchstseel. Königs in Preussen Majest. beriefen den Hrn. Baratier 1735. zum Prediger der Französischen Gemeinde in Stettin. Er nahm es an, und begab sich im Februario mit seiner Familie auf den Weg dahin. Sie reiseten über Jena, Leipzig und Halle, um den kleinen Baratier diese Universitäten sehen zu lassen. In Halle präsentirte der Hr. Prof. Schulze das gelehrte Kind, welches er schon in Franken gekannt hatte, dem Hrn. Geheimden Rath und Causler von Ludewig, der ein außerordentliches Vergnügen an dessen Umgange fand, und ihm von freyen Stücken die Magister-Würde vorschlug. Der junge Baratier hielt solches anfangs vor einen blossen Scherz; weil er aber endlich den Ernst sah: so entschloß er sich dazu. Die philosophische Facultät examinirte ihn, und er bestund vollkommen wohl. Er entwarff alsdenn sogleich in Gegenwart verschiedener Professoren einige Sätze, welche in der Nacht gedruckt wurden, und die er des folgenden Tages öffentlich, unter dem Vorfig des Hrn. Profels. Langens, mit allgemeinem Beifall der fast unglaublich vielen Zuhörer geschickt vertheidigte. Hierauf empfing er das gewöhnliche Magister-Diploma. Den 14. Martii 1735. traf er mit seinen Eltern in Berlin ein. Des Höchstseel. Königs Majest. unterredeten sich sowohl daselbst, als auch zu Potsdam, sehr oft, und auf die allerehrwürdigste Weise, mit ihm. Sie erzeugten ihm große Gnade, und gaben ihm unter andern die jährliche Candidaten-Pension. Ihro Majest. die Königin beschenkten ihn mit Golde, und verschiedenen kostbar eingebundenen mathematischen und philosophischen Büchern. Sie ließen ihn von dem berühm-

berühmten Hof-Mahler, Hrn. le Pesne, in Lebens-Größe abschilbern, und sein Portrait zu Montbijou, in dem Saale, welcher den Bildnissen der gelehrtesten Leute in Europa gewidmet ist, aufstellen.

Se. Königl. Hoheit, der damahlige Cron-Prinz, unser jetzt glücklich regierender Monarch, überhäufte den jungen Baratier gleichfalls mit Gnade und Geschenken. Unter den andern Standes-Personen that sich besonders der Kays. l. Ambassadeur, Fürst von Lichtenstein, durch seine Freygebigkeit gegen ihn hervor. Die Königl. Societät der Wissenschaften erklärte ihn vermittelst eines ausgefertigten Diplomatis zu ihrem Mitgliede. Den 28. April 1735. langete er wieder in Halle an, woselbst sein Vater Prediger bey der Französischen Kirche war. Er setzte zwar seine Studia fleißig fort, schrieb verschiedne schöne Bücher, und las den Studenten einige Collegia; doch befand er sich immer schwach und fräncklich. Ein Zufall am Finger verursachte ihm viele Schmerzen und Ungelegenheit. Endlich äusserte sich ein verzehrendes Fieber. Den 5ten October 1740. saß er, seiner Gewohnheit gemäß, auf einem Stuhle, und lebnete den Kopf an ein Kissen, weil er nicht wohl liegen konnte. Des Mittags sahe er seine Eltern speisen; genoss aber selbst nur ein wenig Thee mit Milch. Kurz hernach bat er, man möchte ihn ins Bette bringen. Kaum war solches geschehen, so sprach er das Wort 1 Zele mit stammelnder Zunge aus, um vermuthlich dadurch anzuzeigen, man sollte den Eyer des Gebets vor seine baldige Auflösung verdoppeln, und Nachmittags um 2. Uhr verschied er, da er sein Alter nicht höher gebracht hatte, als auf 19. Jahr, 8. Monat und 16. Tage. Hr. Formey hat seiner Lebens-Beschreibung ein ausführliches Verzeichniß aller seiner gedruckten und noch zum Druck fertig liegenden Schrifften beygefüget.

Strassburg.

Ausser jüngst-gemeldten folgen nunmehr 9.) den 2. Octobr. *Dissertatio Juridica*, de Testamentis Religioforum: *Præfide* D. D. Jeremia Eberhard Linckio; *Defendente* Dn. Francisco Antonio Hermann, Seefeldiensi. 10.) den 5. ejusd. *Dissertatio Juridica*, de Testamento holographo: *Præfide* D. D. Jerem. Eberh. Linckio; *Defendente* Dn. Francisco Antonio Wegscheider, Bk. delshheimensi. 11.) den 6. ejusd. *Dissertatio Inauguralis Juridica*, de Contractibus, qui in scriptis fieri debent: *Respondente* Dn. Andrea Wall-

born, Andlaviensi. 12.) den 7. ejusd. *Dissertatio Inauguralis Juridica*, sistens Theses ex Jure Civili & Canonico: *Respondente* Dn. Antonio le Vavasseur, Parisiensi. 13.) den 9. ejusd. *Dissertatio Medica*, exponens Quæstionem, an Nitrum sanguinem resolvat aut coagulet? *Præfide* D. D. Johanne Boelero; *Respondente* Dn. Joh. Jacobo Volmar, Hœnheimensi-Alsata. 14.) den 10. ejusd. *Dissertatio Mathematica*, qua Archimedes Auri adulterini in Corona Hieronis Index sislitur: *Præfide* Dn. Prof. Johanne Georgio Scherzio, Filio; *Respondente* D. Johanne Georgio Notter, Argentorateni. 15.) den 12. ejusd. *Dissertatio Inauguralis Juridica*, de Servitutibus Pignori dandis: *Respondente* Dn. Henrico Kolmann, Grajacensi. 16.) den 16. ejusd. *Dissertatio Inauguralis Juridica*, de Onere probandi causam exhæredationis: *Respondente* Dn. Francisco Josepho Jacobo Fischer, Arleshemienensi, ex Episcopatu Basileensi. 17.) den 3. Nov. *Dissertatio Inauguralis Juridica*, de Remedio L. finalis Cod. de edicto D. HADRIANI tollendo: *Respondente* Dn. Johanne Jacobo Nadal, Metensi. 18.) den 8. ejusd. *Dissertatio Juris Naturæ*, de cruenta sui Defensione; Portio III. *Præfide* D. D. Joh. Danj. Osterriedio; *Defendente* Dn. Hieronymo Heumann, Monasteriensi-Alsata.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

AVERTISSEMENT.

Nachdem des A. 1730. verstorbenen Königl. Pöhl. und Churfürstl. Sächsischen Commission-Raths und Creyß-Amtmanns zu Wittenberg, Hrn Joh. Jacob von Nyssel, hinterlassene Bibliothek, worinnen eine nicht geringe Anzahl der ausserlesenen und kostbarsten Bücher von allen Wissenschaften in ihren saubren Bänden annoch anzutreffen, auf ergangenen allernächstigen Befehl dem Publico zum Besten auctioniret werden soll, so wird hiermit gemeldet, daß, weil der A. 1733. gedruckte Nysselsche Catalogus obhanden kommen, über diese Bibliothek ein neuer vollständiger Catalogus von einer hiezu tüchtigen und verpflichteten Person auf folgende Art gemacht worden. Es ist: 1.) der Verfasser die Bibliothek in Partem Philologicam, Historicam, Philosophicam, Theologicam, Juridicam, Medicam, Technicam & Mixtam. Bey jedem Theile werden 2.) die Bücher unter nach specificirte Classen oder Titel gebracht, und in der besten Ordnung also aufgezeyhnet: (1.) Daß

(1) Daß man nächst der Num. die Sauberkeit des Buchs und seines Bandes durch ein Sternlein bemercket; (2) daß die Vor- und Zunahmen des Auctoris und Editoris mit ihren anzugebenden Characteribus dem Buche vorgeſetzt, und bey einem Libro Anonymo, Pseudonymo, Suppositio, &c. die nöthige Umstände decouvriret werden; (3) daß man jedesmal das Buch nach dessen Inhalt kurz und wohl beschreibet, weil der Titel öftters weniger oder mehr verspricht, als im Buche stehet; (4) daß hiernächst, weil aus der Dedicatio und Vorrede, was insonderheit die ausgeführten Themata betrifft, des Auctoris Leben und seinen übrigen Personalibus, der Übersetzung und Erklärung des eirten Buches, den bengefügtten Anmerkungen, Zusätzen, Approbationibus und Privilegiis, dessen Auflagen, Theilen und Registern u. die Güte, Vollständigkeit und Rarität des Buchs, auch sonst vieles abzunehmen, dieses alles, wenn es nöthig, mit bemercket wird; (5) daß man rare und saubere Kupferſtiche, Land-Charten, Scripta singularia, &c. bey grossen Wercken und Atlantibus zugleich beschreibet; (6) daß mit Meldung der Umstände, wo und wenn das Buch heraus gekommen, mit Benennung des Buchdruckers und Verlegers, die sich wegen ihres Fleisses vorgethan, und mit Anzeigung des Formats, der Anzahl, Stärke und Beschaffenheit der Bände, u. die Beschreibung aufhöret; (7) daß man jeden Haupt-Umstand mit andern Litern, wie nicht weniger (8) unter dem beschriebenen Buche dessen Singularia, die Fata des Auctoris und Editoris, auch andere nöthige Umstände, mit kleinern Litern deutlich anmercket, oder, wenn sie schon bekannt sind, durch ein Kreuzgen zu verstehen giebt, endlich (9) daß die vielen Manuscripta, Disputationes, Nothe und andere Sachen unter den gedruckten und eingebundenen Büchern in gehöriger Ordnung vorkommen. Dieser jezt beschriebene Reue und auf eine ganz neue Art gefertigte Catalogus, welcher nicht nur einen Auszug von mehr, als 12000. Stück, an einzelnen und zusammen gedruckten oder gebundenen Büchern, in sich hält, sondern auch sehr nützlich ist, weil ein Bücher-Kenner, oder Liebhaber, das darinnen angezeigte Buch, ohne solches mühsam durchzublättern, oder aus den meistens unvollkommenen Catalogis, Journalen, Bibliothéquen, Buch-Läden, u. sich die nöthige Nachricht zu erhohlen, in gehöriger Ordnung gleich auf Einmal übersehen, von den besten Büchern ein geschicktes Urtheil fällen, und sich dieses Hand-Buchs zum

Nachschlagen, oder auch zu Anleg- und Fortsetzung seiner Bibliothec, wenn Er sich dasselbe in Quarto, oder Folio, mit Pappier durchschossen, einbinden läßt, bedienen kan, (3) wird in Wittenberg bey Hrn. Joh. Friedrich Schломachen, auf seinem weissem Druck-Pappier, sub Titulo Speciminis Catalogi Librorum ex omni Eruditionis Parte praestantissimorum, siue Indicis & Commentarii Bibliothecae Rysselianae, in Octavo auf das sauberste und correcteste gedruckt. In jeder Theil bestimmt (4) seine nöthige Vorrede, Auszüge und Register, das ganze Werk aber (5) einen kurzen Anhang zu allen Haupt-Theilen, eine allgemeine Vorrede, Haupt-Register und dergleichen mehr. Gleichwie nun dieser vollständige und auf 5. bis 6. Alphabet starke Commentarii (6) vieles Geld, Zeit und Arbeit erfordert, also hat man zum Verkauf der einzelnen Theile, worunter einige nach Beschaffenheit und Anzahl derer Bücher ziemlich stark werden, sich entschliessen und hierbey bekannt machen müssen, daß der erste Theil, oder Pars Philologica, so bereits gedruckt und hier im Schönbergischen Hanse am Markte, in Dresden in der grossen Frauen-Gasse beynt Gewand-Hause, und in Leipzig im Durchgange des Rath-Hauses jezo zu bekommen ist, vor vier Groschen, die folgenden Theile und Sectiones ebenfalls vor. 4. Groschen, jedes Stück, der Anhang und übrige zur Vollkommenheit des Rysselischen Bücher-Catalogi gehörige Sachen aber überhaupt vor 8. Groschen, Roh, verkauft und einem Pränumeranten bis zur nächstkünftigen Leipziger Neu-Jahr-Messe das ganze Werk, welches zwischen jezo und der Oster-Messe 1742. nach und nach heraus kömmt, vor einen Thaler, baares Geld, gelassen und immittelst ein Bekänntnis ausgestellt werden soll. Wobey Dem-selben frey stehet, dieses Geld unmittelbar an den hiesigen Kaufmann, Herrn Johann Friedrich Schönbergen, oder jemand anders hiesigen Orts, zu übersenden. Wassen (7) ein bezahltes und versprochenes ganzes Exemplar gewiß, ein nicht versprochenes ganzes Exemplar aber nach der Zeit um bemelte Preisse schwehrlich, oder gar nicht, wird zu haben seyn. Endlich wird auch (8) über die zum Vorschein kommenden einzelnen Avertissemens der gewisse Fortgang der von einer hohen Königl. Commission auf den 26. Julii und folgende Tage dieses laufenden 1742ten Jahres angeſetzten Auction in den Leipziger Zeitungen einige mal Auctoritate publica versichert werden. Wittenberg, den 23. Sept. 1741.

Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

X^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Frankfurth am Mayn.

DAnielis Wilhelmi Trilleri, Philosophiae & Medicinæ Doctoris, Archiatri Nalfo-
vici, succincta Commentatio de Pleure-
tide, ejusque curatione; adjunctis simul decem
singularitatibus Pleureticorum historicis. Fran-
cofurti ad Moenum apud Franciscum Varren-
trapp 1740. 8. Ferner

Selecta quædam Capita de Pleuretide è tri-
bus præstantissimis præci ævi Medicis Latinis,
Cornelio Celso, Caelio Aureliano, & Theodo-
ro Prisciano excerpta, & notis nonnullis sub-
taneis illustrata a D. W. Trillero 1740. 8.
Dieser gelehrte Medicus und vortreffliche Poet
hat in beyden Büchern seine ungemeine Stärke
in der Heilungskunst bewiesen. Er machet in
dem ersten Buch zuvörderst den nöthigen Unter-
scheid der besondern Arten der Pleurelie, zeigt
die Dies criticos an, bemercket ferner die guten
und schlechten Symptomata, und zeigt endlich
die Mittel diese Krankheit zu heilen. Es fol-
gen hierauf zehn Casus, da er die Kranken nach
den in seinem Buche festgestellten Principiis cu-
rirt. Diese Casus sind gleichsam eine vollkom-
mene Historie, wie die Pleurelie anfangt, fort-

gehe, abnehme und curirt werde. In dem an-
dern Buch sind bloß des Hrn. D. Trillers An-
merkungen beträchtlich. Aus dem andern Au-
tore ziehet er viele heilsame Mittel; aus dem
dritten aber nimmt er viele Regeln der Dietz,
welche man bey dieser Krankheit halten muß, an.
Zalle.

Zu Anfang des Monaths Novembr. 1741. ist
sub præsidio des Hrn. D. Juncker, Prof. Fac.
Med. Ord. pro Gradu Doctoratus von Mr Unzer
diese Disputation gehalten worden: De dolori-
bus Capitis, scandalo Medicorum difficulter
removendo. Sie bestehet in 4t. aus zwey Ca-
piteln, nebst einem Proœmio. Da denn Cap. 1.
in 22. §§. Theoriam dolorum Capitis abhan-
delt, Cap. 2. aber in 14. §§. von der deßfälligen
Praxi redet. Also weiset Cap. 1. §. 1. die groß-
sen Kopff-Schmerzen, damit wir Menschen pfe-
gen geplaget zu werden. §. 2. stellet viererley
Arten der Menschlichen schweren Krankheiten
vor, von denen die erste Cephalalgia heiße; die
andere, mit der sonderlich das Frauenzimmer ge-
martert würde, nenne Hippocrates Ileos hæma-
tites; die dritte wäre die Cephalæa, als die aller-
größte; dann die vierte Hemisrania, nemlich die
Haupt-Schmerzen. Nach diesen leget §. 3. dar,
wie weit besagte Krankheiten eine Verwand-
schafft miteinander hätten, womit §. 4. auch zu-
thun hat. Nach welchen §. 5. erkläret, was Ce-
phalalgia sey, womit §. 6. 7. und 8. beschäfti-
get

get sind. §. 9. zeigt, was durch Clavos ystéricos in der Arteria zu verstehen. §. 10. weist, woher die aetio-logia, oder die Kopf-Schmerzen vornemlich rühren, in welchem, wie auch §. 11. die dessfällige verschiedene Meinungen abgehandelt werden. Da denn §. 12. eröffnet, was der gelehrte Stahl davon gelehret. Worauf §. 13. bis zu Ende dieses Capitels die sämtliche vier vorherführte Krankheiten vorstellet. Das übrige aber von diesem gelehrten Werken muß bis in folgenden Theil verschahret bleiben, weil dessfalls verschiedene besondere Umstände vorkommen, die zu beobachten nöthig.

In eben demselben Monath erschiene sub praedicto des Hrn. D. und Prof. Facult. Med. Ord. Herrn Junckers pro Gradu Doctoratus von Mr. ab Haimbach diese Disputat. De nova methodo curandi Epilepsiam sine specificis. Sie bestehet aus 4. Bogen in 4t. und 12. Theibus, nebst einer Praefation, die da weist, wie nöthig die Untersuchung dieser Artken Wissenschaft sey. Hierauf saget Thesis 1. daß Convulsiones idiopathicae von symptomatibus wohl unterschieden werden müssen. So denn handelt Thef. 3. 4. die in berührten Leibes Zufällen nöthige Curen ab, damit Thef. 5. ebenfalls beschäftigt ist. Thef. 6. hat mit dem motu Epileptici zu thun, dergleichen Thef. 7. auch geschieht. Nach welchen Thef. 8. eröffnet, wie die Heilung bey dergleichen Krankheiten anzustellen. Worauf die hierbey nöthige Vorrichtungen und Medicinische Beobachtungen Thef. 9. und übrige in oft berührten Krankheiten ebenfalls darlegt. Within kan von diesen Blättern gar wohl gesagt werden, daß in Medicinischen Angelegenheiten sich solche bekandt zu machen nöthig sey.

Görlitz.

Alhier ist die dritte Auflage von unsers berühmten Rectoris, Hrn. Frid. Christ. Baumeri, Philosophia recens-controversa heraus gekommen, die seinen Ruhm vermehren wird.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Des Antiquités de la nation & de la Monarchie Francoise. Par Mr. Gilbert Charles le Gendre, Marquis de S. Antin sur Loire, cidevant Maître des Requêtes a Paris cher Briasson, MDCCXLL avec Approbation & Privilege du

Roi. Dies ist ein ganzes System aller Meinungen, welche von dieser dunklen Sache jemahls zum Vorschein gekommen; allein zugleich ein Beweis, wie weit die Historische Wahrscheinlichkeit Entdeckungen zu machen fähig sey. Der Hr. Marquis führt seine Franken von den Phrygiern her, welche so viel als die Fremen, die Frian, die Φρύγιοι, die Φρύγιοι, Φρύγιοι, Φρύγιοι, Franci die Frian, Francs, Francois heißen. Die Wahrscheinlichkeit davon fällt dergestalt ins Auge, als die Geschichte ihrer Migration. Sie sind Nachkommen von dem Gomer und Ascenas, überschiffen den Pontum Euxinum, setzen sich an dem Ufer der Tanais, schiffen abermahl nach Asien über, streiffen in Aolien und Jonien, werden von den Romadischen Scythien genöthiget, ihre alte Wohnungen zu verlassen, bemächtigen sich Indiens, werden aber von Croeso aus Asien verjaget; und weil sie die alten Wege wissen, setzen sie sich auf dem Ponto Euxino zu Schiffe, fahren die Donau hinaus, und nehmen ihren Sitz in Nieder Ungarn zwischen der Donau und der Sau. Hier wohnen sie viele Secula durch, bis eine andere Scythische Nation, und eine greuliche Pest sie vertreibt. Da nun durch den Kaiser Maximinum fast ganz Teutschland verheeret worden: wenden sich die Franken an den Rhein, und nehmen den Strich Landes ein, wo vor dem die Sacamben gewohnet, und wo auf der Peutingerischen Karte mit grossen Buchstaben Francia steht. Dasselbst aber haben sie sich kaum 160. Jahr aufgehalten, und sind von dannen weiter in Teutschland und Gallien gegangen, wo sie die formidable Fränkische Monarchie errichtet. Diese Deduction siehet in der That einer Romain sehr ähnlich: allein die angebrachten Verweischlimer machen den Leser stinkend, und man muß gestehen, daß dieses System überaus viel Wahrscheinlichkeit vor demjenigen habe, da man die Franken zu einer teutschen Nation machet. Die Wahrscheinlichste Meinung ist bisher gewesen, daß die Franken ihren Rahmen von derer Lige oder Verbindniß vieler freyer Völker gehabt; allein dieselbe ist dergestalt von dem Hrn. Marquis dannieder geschlagen, daß man, ohne zu erröthen, nicht mehr daran gedenken kan. Das andere Capitel ist sehr paradox. Es handelt von den Amazonen, und nach einer grossen Zusammenhäufung alles dessen, was man von diesen Frierischen Frauen antrifft, scheint der Hr. Marquis zum Augenmerk zu haben: daß eine Colonne

nie der Amazonen noch vor dem Trojanischen Kriege zu den Franken an den Mäotischen Pfützen gekommen, mit ihnen Hochzeit gehalten, und also die Franken Väterlicher und Mütterlicher Seite von Helden abstammen. Die mühsame Abhandlung läßt sich mit Lust lesen; allein die historische Wahrscheinlichkeit leidet sehr. In dem dritten Capitel wird feste gestellet, wann die Komharder aus Scandinavia ausgegangen, und was sie für Länder in Teutschland, Ungarn und Italien eingenommen. Dieses ist das gründlichste Capitel, und sehr wohl bewiesen. Das vierte Capitel handelt von dem Ursprung der Gallier, worinnen zwar nichts neues ist, indem die Elten Weltbekandt sind; allein der Hr. Marquis bringt allemahl viel neue Meinungen, Ruthmassungen und sinnreiche Einfälle vor, die man nicht genug bewundern kan. Das fünfte Capitel erkläret nach der Länge die Zerstreuung der Söhne Japhets, und vornemlich der Nachkommen des Homers, und der von seinem Sohn Aeneas entsprossenen Cimmeriern. Er stellet vor, daß die Cimmerii sich in zwö Haupt-Linien vertheilet. Die erste Linie der Cimmerier gehet von Troja und Klein Phrygien aus, schiffet über den Pontum Euxinum, setzet sich an den Mäotischen Sümpffen, und giebt dem Bosphoro Cimmerio den Nahmen. Dies sind, wie oben schon gemeldet, die Väter der Franken. Die andere Haupt-Linie der Cimmerier schiffet über den Hellespont, sie bevölkern die Küsten von Italien, und die mittägigen Küsten von Gallien, woher die allermeisten Europäischen Völker ihren Ursprung haben. Diese Cimmerii oder Cimbri sind die Stamm-Väter der Gallier. Man findet lange Zeit hernach Cimmerios in Italien, und Cimbros in Gallia und Groß-Britannien, und nichts ist in der alten Historie bekandter als der Feldzug der Cimbrier. Bey dieser Gelegenheit sind die beyden streitigen Fragen abgehandelt: Ob Teutschland von den Galliern, oder Gallia von den Teutschen bevölkert worden? und ferner: Ob Europa überhaupt sey aus Scandinavia, das ist, von Norden gegen Süden, oder aus Gallia von Süden gegen Norden besetzt und peuplirt worden? Die erste Frage wird sehr wahrscheinlich dahin entschieden, daß die Völker aus Asien durch die Schifffarth nach Europa gekommen, folglich Teutschland und andere Völker von den Galliern ihren Ursprung haben. Bey der andern Frage

wird die Meinung schlechterdings verworffen, daß die Bevölkerung von Norden gen Süden geschehen sey. In dem sechsten Capitel. setzet der Hr. Marquis den Anfang der Fränkischen Monarchie von dem Anfang des Königs Faramund bis auf Clodoveum feste, und wird die Zeit-Rechnung sehr gründlich aus unlaugbaren Datis erwiesen. Das siebende Capitel. widerleget die Meinung, als wären die Fränkische Königreiche den Römern unterwürfig gewesen. Das achte und letzte Capitel ist das merkwürdigste, indeme darinn will bewiesen werden, daß alle Rechte und Vorrüge der Römischen Kaiser von Clodoveo an die Cron Frankreich gefallen; Clodoveus aber habe den Titul eines Königs dem Kaiserlichen weit vorgezogen. Schlichlich will durch viele zusammengehäuffte Gründe erwiesen werden, daß man die Crone Frankreich als die allererste und vornehmste in der ganzen Welt ansehen müsse. Es lässet sich dies gelehrte Buch mit dem allergrößten Vergnügen von der Welt lesen: und ob man gleich nicht aller Orten die gehörige Gründlichkeit antrifft, so leuchtet doch die historische Wahrscheinlichkeit nach den bekandten Stufen derselben sehr ins Auge. Dieses Buch ist in Pörsz und Daders Buchladen zu haben.

Strassburg.

Ferner sind dahier gehalten worden: 19.) den 17. Novembr. *Dissertatio Juridica*, de Regulis Juris antiqui, &c. *Præsides* D. D. Johanne Wiegero, *Defendente* D. Francisco Antonio Wipper, Richovillano. 20.) den 18. ejusd. *Dissertatio Logica*, de Elocutione Philosophica: *Præsides* Dn. Prof. Johanne Jacobo Wittero, *Defendente* Dn. Johanne Danjele Ullmann, Argentoratensi. 21.) den 20. ejusd. *Dissertatio Inauguralis Juridica*, de Compulsione Testium: *Respondente* Dn. Johanne Francisco Cajetano Ackert, Argentoratensi. 22.) den 9. Dec. *Dissertatio Juris Naturæ*, de cruenta sui Defensione; *Portio V. Præsides* D. D. Joh. Danj. Ollertiedio, *Defendente* Dn. Joh. Jona Musmann, Argentinenfi. 23.) den 13. ejusd. *Dissertatio Theologica* de communi Veterum Laica: *Præsides* D. D. Joh. Mich. Lorenz, *Auct.* atque *Respondente* Dn. M. Joh. Frantz, Argentinenfi. 24.) den 16. ejusd. *Dissertatio Inauguralis Juridica*, de Rescissione Transactionis ex falsis instrumentis initæ & juratæ: *Respondente* Dn. Joh. Georg. Gast, Tabernenfi-Alsata. 25.) den 19. ejusd. *Theses Theologicae*, de

de D. PAULO, inter Peccatores primo, ad I. Tim. I. v. 15. *Præfide* D. D. Joh. Michaële Lorentz; *Defendente* Dn. M. Joh. Martino Bohner, Argentinensi.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Regensburg.

Eweniger bey gegenwärtigen Zeiten die Französiſch- und Teutſche Sprachen in dem gemeinen Leben, in denen Cankleyen, in der Gelehrtheit und der Kauffmannſchaft entbehret werden können; deſto nützlicher ſind dazu die Anweisungen und Sprach-Bücher. Denn ob es wohl an dieſen Mitteln, ſelbige zu gebrauchen, nicht mangelt; ſo ſind dennoch die Eigenſchaften bey den Sprachen ſo unterſchieden, daß ſie noch beſtändig ein offenes Feld zu fernern nützlichen Unterſuchungen darbieten: und iſt folglich die Bemühung dererjenigen Dankens werth, welche deſſfalls mehreres Licht ſchaffen. Es hat alſo ein ſehr geübter Lehrmeiſter dieſer und andern Sprachen alhier in einer lang-jährigen Erfahrung mit vielem Fleiß ein Buch zuſammen getragen und verfertigt, deſſen herrlicher Nutzen einem jeden Begierigen aus dem nachſtehenden vornehmſten Inhalt von ſelbſten in die Augen fallen wird, ohne ſelbiges erſt beſonders anpreiſen zu dürfen. Es wird nemlich dieſes Buch betitult: *Remarques ſur les langues Francoiſe & Alemande, ou Facon de traduire reciproquement ces deux langues, en ſe ſervant neceſſairement de mots dont la ſignification litterale eſt tout à fait differente, pour rencontrer au juſte le veritable Genie de l'une & de l'autre, & entrer à fond dans leur propriéte, elegances & autres curiosites. Ouvrage tres-utile à tous ceux qui ſouhaitent d'apprendre les dites langues, ou qui les ont deja apprises, & même à ceux qui les parlent & écrivent paſſablement, ſans être fortis de leur patrie.* d. i. Anmerkungen über die Franzöſiſch- und Teutſche Sprachen, oder die Art und Weiſe, ſolche gegeneinander zu überſetzen, worbey man ſich nothwendig dergleichen Worte, deren Buchſtabliche Bedeutung ganz und gar unterſchieden iſt, bedienen muß, um die wahre angeborne Art und natürlichen Verſtand der einen und der andern recht zu treffen, wie nicht weni-

ger deren beſondere Eigenſchaften, Zierlichkeiten, verblühmte Redens-Arten und andere merkwürdige Curioſitäten gründlich vorzuſtellen. Ein ſehr nützliches Werk für alle diejenige, welche beſagte Sprachen zu lernen Verlangen tragen, oder ſelbige ſchon gelernt haben, ja ſo gar für diejenige, welche damit ſowohl im Reden als im Schreiben ziemlich zu rechte kommen können, ohne aus ihrem Vaterlande gekommen zu ſeyn. Das Exemplar davon wird ohngefähr dritthalb Alphabeth ſtark, in 8v. gedruckt, und mit 1. fl. pränumerirt. Die Pränumeration wird vom Anfang des Februarii bis Ende Aprilis dieſes 1742ten Jahres bey denen hierunter benannten Kauff- und Handels-Herren gegen einen Schein angenommen; nach dieſer Zeit aber wird das Exemplar à 1. fl. 30. kr. verkauft. Die Herren Buchhändler aber, welche eine Partie davon beſtellen möchten, ſollen 16. pro Cento Abzug an der Bezahlung zu genießen haben. Dabey iſt auch zu erinnern, daß je eher 400. Pränumerationes einlauſſen, je eher wird das Werk zum Druck beſördert werden, und innerhalb 4. Monaten, nach geſchloſſener Pränumeration-Zeit, wird ein jeder Hr. Liebhaber ſeine pränumerirte Exemplaria, gegen Bezahlung eines geringen Porto, von eben demjenigen Handels-Herrn, bey welchem er ſie pränumerirt hat, richtig zu empfangen haben. Man verſpricht gutes Papier, ſaubern Druck, und reine Schreib-Art, ſamt einer bindigen Vorrede, und hinlänglichem Regiſter aller darinn befindlichen vernehmſten Unterſcheide der beyden Sprachen.

Zu Hamburg wird pränumerirt bey Herren Müller und Steckelmanns Gebrüdere. Colln an Rheine, bey Hrn. Niclas de Tongre. Leipzig, bey Herren Gottfried und Hartmann Winkler, Junior. Dresden, bey Hrn. Chriſtian Leopold. Frankfurt am Mayn, bey Herren Brückner und Andree. Nürnberg, bey Hrn. Chriſtoph Birckner. Augsburg, bey Hrn. Conrad Schwarz. Ulm, bey Hrn. Chriſtoph Frieß ſeel. Wittwe. München, bey Herren Gebrüdere Röcker. Wien, bey Hrn. Rüner und Compagn. Prag, bey Hrn. Matthias Ehm. Regensburg, bey Herren Fuchs und Leopold.

Regensburg, zu finden bey Chriſtian Gottlieb Seiffart.

Hoherfürstliche Nachrichten Von **Gelehrten Sachen**

Auf das Jahr 1742.

XI^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kaysert. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Frankfurth und Leipzig.

Bis hier keine ordentliche Lebens-Beschreibung der jüngst-verstorbenen Russischen Kaiserin zum Vorschein kommen; so ist dieser Mangel durch die unter folgendem Titul bekannt gewordene nunmehr ersetzet: Geschichte und Thaten der jüngst-verstorbenen Alldurchlauchtigsten und Großmächtigsten Kaiserin **M. M.**, Selbsthalterin aller Russen u. mit unparthenischer Feder entworfen, und hin und wieder mit nützlichen Anmerkungen erläutert. In dem Vorbericht wird die Ursache erörtert: Warum die Russische Nation vor andern Europäischen Völkern so eine lange Zeit in der größten Barbaren verblieben, und unter andern eine besondere Nachricht von der Herkunft der Czarina Catharina eingeschaltet. Die Lebens-Beschreibung an sich selbst ist nicht weitläufftig, sondern fasset alle vor und während ihrer Regierung vorgefallene Umstände kurz, doch hinlänglich zusammen, und theilet verschiedene Particularia mit. Sie ist also in denen neuesten Russischen Geschichten mit gutem Nutzen zu gebrauchen.

Leipzig.

Hr. D. Friedrich Lebrecht Stolze hat folgen-

des nützliche Werk herausgegeben: Vernunftmäßige Beurtheilung der heutigen Eydschwüre, worinnen das Wesen des Eydes nach der Natur und bürgerlichem Rechte gründlich abgehandelt, der gar zu übliche Brauch der Eyde sowohl, als die daher kommende gefährliche Meyneyde, entdeckt, die Haupt-Controversien vom Eyde und dessen Relaxation erörtert, auch die rechte Art vorm Meynend zu verwarnen vorgetragen, und endlich einige Vorschläge gethan werden, wie den Meynenden in Gerichten gesteuert werden könne. Der geschickte Hr. Doctor führet seine Abhandlung mit vieler Gründlichkeit und Belesenheit aus. Er theilet dieselbe in 6. Capitel. Das erste handelt von dem Ursprung und Endzweck des Eydes. In dem zweyten kommt die Form des Eydes und dessen Eintheilung vor. Das dritte berühret das Ceremoniel bey der Eydleistung. Das vierte saget von der Abolition und Relaxation des Eydes. Das fünfte bemercket den Meynend und dessen Straffe, und endlich im sechsten Capitel giebt der geschickte Herr D. Stolze einige Vorschläge, durch welche viele Meyneyde verhütet werden könnten. Die Vorschläge sind folgende: Wenn man ein gewisses Formular abfasset, welches eine verständige Erklärung des Eydes, dessen Wichtigkeit, des Meynendes geistliche und ewige Straffe, benebst einer scharffen Warnung in sich enthielte. 2.) Wenn der Schwörenden Qualität genauer in Obacht genom-

genommen würde, ehe man sie zum Eyde zuliesse. 3.) Wenn die Eidesleistung nur in gewissen und nicht in allen Kleinigkeiten und allen Fällen ohne Unterschied zugelassen würde. Wenn 4.) den Richtern noch über ihre Pflicht bey nahmhafter Straffe vorgeschrieben wäre, daß sie keinen, ohne vorhergängige nachdrückliche Verwarnung vor dem Meinen, schwören lassen solten. Wenn 5.) schwere Straffe auf die Meinen gesetzet würde. Wenn man endlich 6.) ein besondres Jureamentum solemne verordnete, kräftig, welchen der Schwörende gehalten, öffentlich in der Kirche vor den Augen des Volks, und nach vorgängiger beweglicher Verwarnung, welche die Geistliche zu verrichten, den Eyd abzuschwören. Die Ceremonie nun um so viel feyerlicher zu machen, müßte der Schwörende vor dem Richter und Gerichts-Personen in schwarzem Habit bekleidet, unter Läutung der Glocken zur Kirchen geführt, und dadurch jedermann, daß jeso ein solenner Eyd geschworen werden solle, kund gemacht werden. Man könnte auch ein oder mehrere das Gewissen rührende Lieder singen. Der Haupt-Endzweck des Hrn. Verfassers bey dieser Betrachtung ist, einige Mittel zu erfinden, als er selber schreibt, wie man den Meinen steuern möchte. Diese Absicht ist redlich und lobenswürdig. Von der Wichtigkeit des Eydes hat der Hr. Verfasser hin und wieder einige Betrachtungen einfließen lassen, welche eine Aufmerksamkeit verdienen. Hätte er auch nicht alles gesagt, was man von dieser Sache sagen kan, so hat er doch andern eine Gelegenheit gegeben, diesem wichtigen Satz weiter nachzudenken und auszuführen.

Freyburg in Breisgau.

Nächstverfloßenes Jahr hat der Hochgelehrte Herr P. Daniel Stadler, dessen diese gelehrte Nachrichten A. 1740. gedenken, und welcher demahlen Instruktor Ihro Königl. Hoheit des Chur-Prinzen aus Bayern ist, daselbst ein sinnreiches und deutlich geschriebenes Werklein in Druck gegeben, unter folgendem Titel: *Commercium inter corpus & animam potissimum juxta mentem R. P. Tournemine, S. J. explicatum ac inscriptum honoribus Perillustis, Prænobilibus, Nobilibus cæterorumque DD. Candidatorum, quos virtute, sanguine ac doctrina conspicuos in alma ac perantiqua Archiducali Universitate Friburgo-Brigoeica, ex Decreto Indyti Collegii Philosophici prima*

AA. LL. ac Philosophia laurea insignivit P. Daniel Stadler, S. J. Logica Professor ordinarius, mense Junio A. 1741. Friburgi Brigoeica Typis Franc. Xaverii Schaal. Es hat 7. Bog. in 8v wird abgetheilet in 2. Quæstiones, deren die erstere 4. Capita, die letztere aber 5. in sich schließt. Quæstio I. untersucht, in quo consistat commercium corporis cum anima rationali? II. an per hoc commercium habeatur unio? Cap. I. leget vor das Peripatetische Systema de influxu physico, samt angehängten gelehrten Beobachtungen. Cap. II. erklärt das Cartesianische Systema capitarum occasionalium, samt abermahl beygesetzten gelehrten Anmerkungen. Cap. III. enthält und beurtheilet das Leibnizische Systema Harmonia prætabilitæ. Cap. IV. begreiffet das Systema des berühmten Französischen Tournemine, S. J. In der letztern Quæstion ist Capite I. zu lesen unio Tourneminiana: Cap. II. unio Tourneminiana non nihil immutata, allwo der Autor seine Meinung von der Tourneminischen unterscheidet. Cap. III. wird erörtert, an hæc unio ab omni entitate modali sit immunis: Da ist der Autor bemühet zu zeigen, daß das commercium inter corpus & animam ohne den modum unionis, actionis, durationis, ubicationis aus der Philosophia scholastica zu behaupten, möge bestehen und erläutert werden.

Ingolstadt.

Allhier ist ein in der Wahrheit gelehrter, und mit gar bescheidener Crift geschriebener Tractat in 8. herausgekommen. Er enthält in sich 63. Bogen, samt dem Indice oder Register. Der Autor ist ohnedem wegen der herausgegebenen ganzen Theologia Scholastica, wie auch Philosophia der gelehrten Welt zur Ehre bekannt. Er meldet in der Vorrede, daß er meistens der Schriften Doctoris Eximii, oder Francisci Suarezii sich in diesem Werk bedienet, und solche in einen kurzen Begriff gebracht habe. Der Titel des Werks ist folgender: *Tractatus de Imo & Ildo Adventu Christi Domini, ejusque vita in terris: item de Gestis ac Privilegiis Beatissimæ Virginis, ac plurium Servatoris nostri consanguineorum aut familiarium, ex SS. Patrum & gravissimorum S. Scripturæ interpretatione doctrina desumptus, & ad rigorem Scholasticum elaboratus à P. Antonio Mayr, S. J. SS. Theologiæ Doctore, ejusdemque olim Professore, nunc Studiorum Præfecto. Cum Privilegio*

vilegio S. C. Majestatis, & Facultate Superiorum. Ingolstadtii sumptibus viduæ Joan. Andreæ de la Haye, Bibliopolæ Academicæ, Anno MDCCXLII. Typis Joannis Pauli Schleg, Typographi Academicæ.

Zalle.

Das 4. Stück der hiesigen prüfenden Gesellschaft, von welcher bereits etlichemahl gehandelt worden, leget in der ersten Abhandlung des Hrn. Prof. Etiebriz Entscheidung der Frage dar: Ob Samuel ein aufrührerischer, und alle Unruhe im Reiche stiftender Geistlicher gewesen? Sie enthält 24. §§. von welchen §. 1. weist, wie nach und von wem Samuel in sothanen Verdacht gerathen? §. 2. untersucht, was eigentlich ein Auführer und Rebell sey? §. 3. weist, warum Samuel in den beschuldigten Verdacht gerathen? womit §. 4. bis 12. zu thun haben, in denen 10. Ursachen erscheinen, durch welche dieser fromme Mann in angeführten Verdacht versallen. Hierauf leget §. 13. und 14. gar unständig dar, wie ungegründet solcher sey; damit §. 15. bis auf den letzten, nemlich den 24. ebenfalls beschäftigt sind, von denen jeder vorherührte zehn Ursachen nach ihrer Ordnung untersucht, und deren Ungrund weist. Die andere Abhandlung hat mit denen Trompetern und deren besondern Rechten in Ansehung ihrer Kunst und deren Erlernung zuthun, und fasset 26. §§. in sich, von welchen §. 1. weist, daß der Hr. Autor dieser Gedanken von selbigen schon etwas bekannt gemacht, nach welchen §. 3. die vielen Privilegia der Trompeter vorzustellen den Anfang machet; darnach §. 5. eröffnet, was durch das Wort Nitterlich eigentlich zu verstehen; §. 7. warum und wie nach man diese Leute im Kriege brauche? §. 8. 9. woher in einigen Privilegiis der Engel Gabriel ihr Patron heiße. Von dar gehen folgende §§. fort, und handeln ab, wie derjenige beschaffen seyn müsse, der diese Kunst zu lernen gesonnen. §. 20. wie nach der ausgelernte Trompeter-Junge ein würcklicher Trompeter werde. §. 21. wann ein solcher wieder einen Trompeter-Jungen anzunehmen befugt. §. 26. worinnen der Hof-Trompeter Verrichtungen bestehe? Worauf der Schluß erfolget, dem verschiedene Beylagen an Privilegiis zur Erläuterung dieser Sache beigefügt sind. Die dritte Abhandlung ist eine Fortsetzung der bescheidenen Prüfung der Pflügschen Gedanken über die ängstlich-harrende Creatur, Rom. 8. v. 19. von Hrn. Georg Venzky,

da im 10. §. (dann wie gedacht, es eine Fortsetzung heißet) des Hrn. Pflugs weiters vorgeben wegen der Prosopopoeie gewiesen wird, daß selbige hier nicht statt habe, in welchem zugleich verschiedene deßfällige Beweissthümer aus der Schrift sich darlegen, vornehmlich und zwar §. 11. 12. und 13. aus denen Briefen des Apostels Pauli, aus welchen Schrift-Stellen der Hr. Verfasser sich bemühet, seine gegenseitige Meinung satksam zu bestärken; verspricht anbey die weitere Fortsetzung sothaner Arbeit.

Unnoch im Monath Novembr. 1741. erschiene sub præsidio des Hrn. Hof-Raths und Profess. Facultat. Medicæ Ordinarii Alberti, pro Gradu Doctoratus, den Mr. Rausch erlanget, eine Disput. de Polypo Cordis. Sie enthält 4. Bogen in 4t. und 15. §§. von denen §. 1. und 2. zeigt, was Polypus eigentlich sey; §. 3. daß einige Medici den Polypum zu leugnen suchten, deren Ungrund aber erwiesen, und §. 4. gezeigt wird, wo der Polypus eigentlich gleichsam wohne; womit §. 5. auch zuthun hat. Worauf §. 6. darlegt, woher selbiger rühre, welches §. 7. ferner vorstelllet, und §. 8. und 9. weiter geschieht. So dann eröffnet §. 10. wie durch diese und jene Krankheiten der Polypus zu entstehen pflege; nach welchen §. 11. eröffnet, woher sothane Zufälle ihren Ursprung nehmen. Worauf §. 12. 13. und 14. weisen, auf was Art dergleichen Krankheiten zu erkennen; §. 15. aber die deßfälligen Heilungsmittel abhandelt und darlegt. Auch diese Arbeit wird in Medicinischen Angelegenheiten ihren guten Nutzen haben.

Ferner wurde in eben demselben Monath eine gleichfalls Medicinische Disput. pro Gradu Doctoratus sub præsidio Hrn. Prof. Facult. Medicæ Ordinariæ Schulzen von Mr. Schroeter de Auditu difficili gehalten. Sie hat 4. Bogen in 4t. in sich, und zeigt erstlich das Proœmium, wie wohl aus Menschen-Gott geschaffen; sodann in 27. §§. die Abhandlung selber geschieht: von denen §. 1. weist, was Auditus gravis sey? §. 2. redet von denen 2. schweren Zufällen, die solchen verursachen, womit §. 3. auch beschäftigt ist. §. 4. zeigt, was einige alte Anatomici deßfalls gelehret; §. 5. was neuere davon halten. §. 6. bringet einen gewissen casum vor. Worauf §. 7. wiederum mit verschiedenen neuern Medicinischen hieher gehörigen Lehrern zu thun hat. Nach welchen §. 8. zu denen veranlassenden Ursachen schreitet, aus welchen der Verfall des Gehörs

Gehörs zu entstehen pflege; womit §. 9. 10. 11. und 12. ebenfalls beschaffiget sind. §. 13. hat mit noch mehrern zuthun. §. 14. weist, was Hippocrates davon gehalten; nach welchen §. 15. weiter entdecket, wie nach ein sothaniger Zufall zu geschehen pflege. Hierauf fängt §. 16. an von denen Mitteln zu reden, durch welche dem üblen Gehör etwann zu helfen; welches §. 17. und folgenden weiter geschiet, die vornemlich zeigen, wie etwann jungen Leuten wider mehrbesagtes Ubel zu rathen; §. 22. aber untersucht, was vor Mittel anzuwenden, so ferne alte betagte Menschen mit diesem Gehör=Unglücke befallen würden, welche nützliche Arbeit bis zum Ende dieser Blätter dargeleget erscheinet. Weil der Hr. Prof. Schulze in der Medicin wohl erfahren ist: als hat er diese schwere menschliche Zufälle auch gar gründlich abgehandelt.

Regensburg.

In Christian Gottlieb Seiffarts Officin und Verlag ist ganz neulich fertig geworden: Lebens- und Staats-Geschichte des Kaisers CARL VI. und deren Haupt=Veränderungen, welche unter der Regierung der Kaiser aus dem Durchlauchtigsten Hause Oesterreich seit Rudolpho, dem Grafen von Habsburg, bis auf die gegenwärtige Zeit sich in dem Römischen Reich zugetragen. Nebst den zwischen der Königin von Ungarn und dem König von Preussen in Betreff der Schlesischen Sache vorgefallenen Streitigkeiten von M. L. D. M. aus dem Französischen ins Deutsche übersezt. Zwey Theile. 41. Bogen. Al. 1742. 8. Wie von allen Wissenschaften ganze Systemata und kurze Compendia oder Anfangs=Gründe vorhanden sind; so ist doch dergleichen auch in der Geschichte mit allgemeinem Beyfall gebräuchlich worden. Die Lebens- und Regierungs-Geschichte des Glorwürdigsten Römischen Kaisers CARL VI. ist von so weitem Umfange, daß kaum grosse Folianten alles und jedes, was in der Geschichte angemerket zu werden verdienet, vollständig zu fassen hinreichlich seyn möchten. Gegenwärtiges Compendium oder kurz=gefaßte Staats- und Lebens-Geschichte des Kaisers CARL VI. ist in der Französischen Sprache mit nettem Ausdruck, richtiger Zeit=Ordnung, und artigen Zusammenhänge geschrieben. Die Historische Wahrheit ist sehr scheinbar vorgestellt; und obgleich der Verfasser eben kein sonderlicher Freund von dem Hause Oesterreich gewesen, und die und da Dinge einfließen lassen, wovon wir in Teutsch-

land eines bessern berichtet sind; so benimmt doch dieses dem Buche überhaupt seinen Werth nicht. Es hat zwar bishero nicht an Lebens-Beschreibungen eines so grossen Fürsten gefehlet; derselben Absicht aber, geschweige der Art des Vortrags, ist von dieser Geschichte Himmel=breit unterschieden. Es ist ein Unterschied unter einer Reichs- und Kaiser Historie zu machen. Beyde können zwar sehr füglich neben einander stehen. Allein sie lassen sich noch füglicher besonders abhandeln. Gegenwärtige Geschichte betrifft mehr den äußerlichen Staat und die Geschäfte des Erz=Hauses Oesterreich mit benachbarten Reichen, als die innerliche Vorfälleheiten des Römischen Reichs. Es ist am meisten eine Historia belli, welchen lektren der Verfasser wohl verstanden, indem er von manchen General-Feldzug und Belagerung als ein Kriegsmann geurtheilet. Man darff mit Wahrheit sagen, daß diese Geschichte wohl, ordentlich und in einem netten Zusammenhänge geschrieben sey. Die Uebersetzung ist mit gehörigem Fleiß gemacht. Es wäre leicht gewesen, die Fortsetzung der grossen Revolutionen, welche in dem Jahr 1742. sich zugetragen, hinzusetzen, weil man sie als Folgen von der Regiments- und Successions=Verfassung CARL VI. ansehen kan: allein diese Begebenheiten verdienen ein besonders Buch, und sind bishero noch in solcher Crisi, daß man den Ausgang schwerlich absehen kan, das Exemplar dieser Lebens- und Staats-Geschichte findet sich bey dem Herrn Verleger dieser gelehrten Nachrichten das Exemplar à 45. fr.

Frankfurt am Mayn.

In der Andraischen Buchhandlung daselbst ist zu haben: Patriotische Aufmunterung an die Stände u. von welcher, wegen ihrer Wichtigkeit folgender Auszug angemerket zu werden verdienet. Der gelehrte Hr. Verfasser stellet Anfangs vor, daß das alleinige wahre Erb-Recht auf die Könige von Ungarn und Böhmen, samt denen übrigen Oesterreichischen Erb-Ländern Sr. Kaiserl. Majestät vor der Groß=Herzogin von Toscana zustehe, und Krafft des in Kaisers Ferdinands des Ersten Testament eingeführten und durch die Erb=Verträge auch darauf erfolgten Verzicht bestätigten Rechts der Erst=Geburt, und dadurch unzertrennlich verknüpfte lineal-Succession Allerhöchst=Deroselben zugewachsen. Beziehet sich dabei sowohl auf die Chur=Bayerische Rechts=Ausführung, als auf die auf der Universität Marburg unlängst öffentlich vertheidigte Disquisitionem de vero ordine succedendi saeminarum

narum secundum Jus Primogenituræ, &c. altho selbiges zu eines jeden Überzeugung aus unwider- treiblichen Gründen dargethan worden; Folglich wären Se. Kays. Majestät befugt gewesen, diese Erb-Königreiche und Länder ohne Anstand mit ei- gener Macht in Besitz zu nehmen, und keinesweges gehalten gewesen, selbige aus den Händen derer Erben des letzten Besitzers, Kaysers Carls des VI. der Frau Groß-Herzogin von Toscana, zu empfan- gen. Sie wären auch befugt gewesen, die von der Frau Groß-Herzogin Kriegs-Völkern bey der Besitznehmung derselben vorgeworfene Hinder- nisse durch hinlängliche Gegen-Mittel aus dem Wege zu raumen, zumahlen da die eigenmäch- tige, auf das feyerlichste widersprochene Vor- enthaltung von der Frau Groß-Herzogin den Rahmen einer rechtmäßigen Possession nicht ver- diene. Die zu Hebung dieser Hindernisse ge- brauchte Zwangs-Mittel wären kein Krieg zu nennen, weil Se. Kays. Majestät in De- ro eigene Lande eingetreten, und also eines Fremden Territorium mit Heeres-Macht nicht überzogen hätten. Die Frau Groß-Herzogin kön- te daher dasjenige für sich nicht anziehen, was sonst die Vernunft- und das Völker-Recht Krieg-führenden Theilen zulasse, und demnach leuchte die Ungerechtigkeit des Ungarischen Ein- falls in Bayern jedermann in die Augen, weil dieses Ehr-Fürstenthum nicht im Streit sene, und die Frau Groß-Herzogin keinen Anspruch darauf zu machen habe, wodurch sich dann Die- selbe des Land-Friedens-Bruchs schuldig gemacht, folglich am ersten zu Thätlichkeiten geschritten, und das Kriegs-Feuer im Reich angezündet ha- be. Dieses Verfahren müste bey den gesamten Ständen des Reichs ein desto stärkeres Aufsehen erwecken, weil solcher Überfall mehrentheils mit solchen Völkern unternommen worden, wo- von zu befürchten wäre, ein gleiches in andern Reichs-Landen zu wagen ic. Das Reich würde dadurch in einen langen Krieg nicht verwickelt werden, weil die ordinari Reichs-Hülffe mehr als hinreichend seyn, dieses herumziehende und hin und wieder streifende Volk zurück zu weisen. Der Verfasser hoffet im übrigen, es würden die Reichs-Stände nach denjenigen Ob- liegenheiten, womit ein jeder Stand seinem al- terhöchsten Ober-Haupt, bey sich ergebenden Nothfällen an Handen zu gehen hat, hierüber eine schleunige und gedehliche Entschliessung um so mehr abfassen, als die Nothwendigkeit, Er,

Kays. Majest. Lande zu schützen, des Reichs Ehre, Hoheit und Majestät zu retten, und dem Vaterlande Friede und Ruhe zu verschaffen, al- len für das gemeine Beste aufrecht Gesinnten so gleich in die Augen leuchten.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Elemens de la Geometrie d'EUCLIDE re- duits a l'Essentiel de ses principes pour appli- quer facilement le Theorie de cette science a la Pratique par Mr. Freard du Chastel. A Pa- ris chez Samson, in 12. pag. 302. 20. Kupf- fer. Mit so viel Ehr-Furcht die vorige Welt den Aristotelem verehret; mit so viel heisser Ehrerbietung haben die Mathematici ihren Eu- clidem angebethet. Das erste Systema der Ausmessung, Berechnung und Proportion aller nur möglichen Grössen hat Euclides ausser Streit zu erst aufgestellt. Von ihm hat auch die soge- nannte mathematische Lehr-Ordnung ihren Ur- sprung. Euclidis Elementa haben lauter Sät- ze, die vorher erwiesen sind, ehe man sie für wahr annehmen darff. Die Axiomata sind sol- che allgemeine Wahrheiten, daran der Zweif- ler nichts aussetzen hat. Die Definitiones endlich sind der Grund, woraus alle nur mög- liche Wahrheiten herausfließen, und auch dahin mit überzeugender Gewisheit wieder können zu- rück geleitet werden. Diese drey Arten der Wahrheiten sind so genau verkettet, daß sie un- möglich getrennet werden können. Die Proble- mata kennet man schon zum Voraus durch die Theoremata, und die Theoremata durch die Problemata. Wir haben XV. Bücher von dem Euclide, in denen er seine Sätze selbst erwiesen und erkläret. Allein es werden über Euclidis Elementa fast nicht viel weniger Commentato- res als über des Aristotelis Topic und Analy- tic seyn. Niemand unter denselben verlangte ein Püncklein mehr zu wissen als Euclides: und es wäre eine Todt-Sünde gewesen, Euclidi zu widersprechen. Als man in der Mitte des vori- gen Jahrhunderts die alberne Vorurtheile ohne Gnade aus den Schulen verbannete, sahe man auch den Euclidem mit andern Augen an. Es begriff Cartes, Keppler, Gueriken und viel ver- nünftige Mathematici, daß zwar Euclidis Sy- stem gut, jedoch nicht das vollkommenste wäre.

Am allerdeutlichsten sahen sie ein, daß die Jugend damit aufgehalten würde. Vor dem war das der wunderliche Gebrauch, daß eine jede Wissenschaft an eine gewisse Zeit gebunden war, welches bey dem so kundbaren Unterscheid der Ingeniorum nichts als Zwang und Eitel mit sich führete. Man fieng endlich an, dem Euclidi dreist unter die Augen zu sehen, und bey ihm Fehler zu finden. Man sahe, daß seine Beweise oft lahm, seine Sätze zuweilen hinfend, und seine Lehr-Art affectirt wäre. Dadurch geschah es denn, daß eine ungeheure Anzahl Compendiorum Geometriae ans Licht kam. Diese fielen abermahl auf ein ander Extremum, und nahmen theils erbettelte Sätze an, theils giengen sie von der wahren Art, mathematisch zu demonstrieren, ab. Dieses gab vernünftigen Methodisten Anlaß, den Euclidem wieder vorzunehmen. Vergleichnen Schicksal ist der Redner-Kunst eben so begegnet. Nachdem man die Muster der Alten verlassen, hat man hundert alberne Compendia gesehen, die auf Realia, Emblemata, Exempla, Similia und dergleichen Erdel angetragen; bis vernünftige Lehrmeister den Aristotelem, Ciceronem, Quintilianum wieder hervorgefucht. Der Hr. Freard du Castell ist der Meinung, daß Euclidis Elementa das schönste und leichteste Muster der Mathematic sey. Allein er nimmt nicht alles blindlings an, sondern hält ganze Bücher in dem Euclide für überflüssig. Er machet nur acht Bücher. Die sechs ersten nimmt er aus dem Euclide, läßt aber dieses andere Buch gar weg. Das siebende und achte sind das eilfte und zwölfte aus dem Euclide. Eben dieser Freyheit haben sich verschiedene Mathematici bedienet. Hr. du Castell bindet sich eben so wenig an die Ordnung der Euclidischen Sätze: allein dabey verfähret er oft als ein Libertiner, wofür ihn die Meister nicht ungestraft werden passiren lassen. Diese Unweisung ist übrigens leicht, deutlich, und giebt schöne Handgriffe zur Ausübung. Es ist aber überflüssig, daß der Verfasser den Nutzen der Mathematic darthun will, davon ein jeder sattfam überzugenet ist. Daß aber diese Wissenschaft nicht gemeiner ist, und man in Schulen nicht den Anfang dazu machet, das siehet der Hr. du Castell als einen Fehler an. Allein andere, die an bisherige Schul-Methoden sich gewöhnet, und diejenige mörderlich anzuhauen, welche zum besten der Jugend leichtere und nützlichere Wege suchen,

werden den Hrn. du Castell schlechten Dank wissen, daß er junge Leute von dem bisherigen gemeinen Wege, welchen jedoch Väter, Großväter, Ältere Väter und Vorfahrer gegangen, ablenken will. Dies angenehme Buch ist in Pees und Vaders Laden zu haben.

Strasburg.

Es sind noch folgende Disputationes von vorigem Jahre übrig: 26. den 20. Decembr. *Dissertatio Theologica*, de Temeraria Provocatione ad primitivam Ecclesiam: *Præside* D. D. Joanne Leonhardo Froereisenio; *Respondente Autoreque* Dn. M. Johanne Michaële Kramp, Argentoratensi. 27.) den 23. ejusdem, *Meletemata quadam Juridica*, de Servitutibus & Decimis: *Præside* D. D. Jeremia Eberhardo Linckio; *Autore atque Respondente* Dn. Johanne Kleinclaus, Argentoratensi. 28.) den 30. ejusd. *Dissertatio Juridica*, de Banca Ruptoribus: *Præside* D. D. Jeremia Eberhardo Linckio; *Defendente* Dn. Johanne Friderico Schnizlein, Pappenheimensi-Franco. Hieraus ersiehet man also, daß in dem verwichenen Jahre auf dieser Universität Strasburg in allen zusammen zwey und sechzig öffentliche Dissertationes gehalten worden; als 7. Theologische, 39. Juristische, 7. Medicinische, und 9. Philosophische. Woraus demnach der blühende Zustand dieser hohen Schule zur Genüge abzunehmen.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Frankfurth am Mayn.

Des berühmten Gottfrieds Historische Chronick hat sich bey den Liebhabern und Kennern solcher Werke schon längst einen grossen Verkauf erworben. Sie ist so gar vor einiger Zeit in Holland in das Französische übersetzt, und unter dem Titel: Le grand Theatre Historique, gedruckt, auch bisher um einen hohen Preis verkauft worden. Die Deutschen Exemplarien sind häufig abgegangen, und bereits seit etlichen Jahren nicht mehr zu haben gewesen. Der hiesige Buchhändler, Philipp Heinrich Hutter, will sie wieder auflegen und drucken lassen. Der Titel wird folgender seyn: Johann Ludewig Gottfrieds Historische Chronica, oder Beschreibung der vornehmsten Beschwichte, so sich vom Anfange der Welt, bis auf das Jahr Christi 1659. zugetragen, nach der Ordnung der vier Monarchien, mit bengefügter Zeit-Rechnung

nung, aufs fleißigste in Ordnung gebracht, vermehrt, und in acht Theile abgetheilt, wie auch mit 175. Bildnissen der berühmtesten Leute, so jemals gelebet, auf 31. halben Bogen, und 324. schönen und geschichtmäßigen Kupferstichen, so beyde von Matthäo Merian gestochen sind, zur Lust und Anweisung der Geschichte, ausgegeben. Der Verleger verspricht, diese neue Auflage unter nachstehenden Bedingungen zu liefern: Erstlich wird man das ganze Werk von Wort zu Wort abdrucken, doch einige überflüssige und unverständliche Worte ändern, oder auslassen; die theils undeutlichen, theils mangelhaften Marginalien verbessern; die Kupfer, deren verschiedene am unrichtigen Orte stehen, an gehörige Stelle setzen; die Zeit-Rechnung, und angezogenen Auctores, allenthalben conferiren und nachschlagen; ein besonderes Register der letztern, das in den vorigen Auflagen gar nicht befindlich ist, beifügen, und das vorhandene sehr fehlerhafte Register der Sachen und Merckwürdigkeiten verbessern und vermehren. Zweitens soll diese Chronik in Folio, mit saubern Schriften, und auf gut Papier, gedruckt werden. Das ganze Werk bestehet in 315. Bogen, 324. Kupfern, und in 31. halben Bogen Kupfern, worauf 257. Bildnisse, in der Größe eines Rthlrs., zu sehen. Drittens, die Kupfer sind alle von dem grossen Künstler Merian gestochen, der sich dadurch einen besondern Ruhm erworben hat. Viertens, das Werk ist bisher wegen der schönen und vielen Kupfer sehr theuer gewesen; wie es denn jederzeit 10. Rthlr., seit einigen Jahren aber 14 Rthlr. 16. Gr. gekostet hat. Der Verleger will es denen Liebhabern Pränumerations-Weise vor 5. Rthlr. 8. Gr. liefern. Nehmlich, man bezahlet so gleich 3. Rthlr. 8. Gr. baares Geld voraus, und bey Empfang des Werks noch 2. Rthlr. nach, da es zugegen nach verfloßener Pränumerations-Zeit wenigstens um 8. Rthlr. wird verkauft werden. Fünftens, man nimmet nicht länger, als bis der letzten März 1742. Vorschuss-Gelder an. Der Verleger will nur 500. Stück drucken lassen, davon nicht mehr als 150. Stück abgehen werden, damit das Werk in seinem vorigen Werth bleibe. Die Liebhaber können sich also innerhalb der bestimmten Zeit bey denen in einer besondern gedruckten Anzeige benannten Collecteurs melden. Sechstens, verspricht der Verleger das Werk aufs längste in der Oster-Messe 1743. fertig zu liefern, und gegen Zahlung der 2. Rthlr. Nachschuß an die Pränumeranten abzugeben. Diejenigen, wel-

chen man ihre Exemplarien an fremde Oerter senden muß, werden hoffentlich keine Schwierigkeit machen, das wenige Porto zu bezahlen.

Strassburg.

Den 15. Christ. Monath des vorigen Jahres ließ Hr. Johann Daniel Osterried, J. U. D. & Philosophia Practica Professor Publ. Ord. &c. ein *Programma ad Valvas publicas* schlagen, darinnen er zu wissen that, wie er den 21sten darauf eilff Candidatos Philosophia zu Magistris, neune aber zu Baccalauris promoviren würde. Welche Promotion dann auch an besagtem Tage mit vielem Vergnügen vor sich gieng: Und waren die Nahmen dererjenigen Herren, so Magister wurden, samt ihren resolvirten Problematibus der Ordnung nach folgende: 1.) Peter Conrad Fries, von Mompelgard. Dieser erläuterte *Fundamentum Dictionis inter Universalis ante rem, in re, & post rem.* 2.) Johannes Flach, von Strassburg, welcher zum Problemate hatte: *An Sal converti possit in vitrum?* 3.) Michael Schwartz, von Strassburg. Dieser zeigte an: *Quomodo Castaneæ Americanae, vulgo les Marrons d'Inde dicte, possint inservire usui domestico?* 4.) George Friedrich Salomon, von Strassburg. Dieser thate dar: *Male CLERICUM egisse, quod Poëma mendacii nomine maculaverit.* 5.) Johann Friedrich Haug, von Strassburg. Dieser bewiese: *Qua ratione Ligna conserventur a corrosionē Vermium.* 6.) Wolfgang Daniel Widt, von Strassburg. Dieser sagte aus: *Mutabilitatem obliquitatis Eclipticæ hand tuto asseri posse.* 7.) Johann Daniel Lind, von Strassburg. Dieser untersuchte: *An verisimilitudinem poeticam servaverit VIRGILIUS in præscribenda Ventorum historia?* 8.) Johann George Notter, von Strassburg. Dieser hielt auf die letzte eine ierliche Abdanckungs-Rede. 9.) Johann Jonas Musmann, von Strassburg. Dieser handelte, de studio Q. HORATII FLACCI Mores suos quotidie corrigendi. 10.) Hieronymus Heumann, von Essaf. Münster. Dieser suchte zu erforschen: *An Prophetæ EZECHIEL fuerit Præceptor PYTHAGORÆ?* 11.) George Wilhelm Lichtenberger, von Colmar. Dieser erwiese: *Cur lapis ille, Filium dictus, aquis depurandis ineptus sit?* Die neun Herren Baccalauri waren, samt ihren aufgelösten Problematibus, waren folgende: 1.) Samuel Sisco, von Alenheim. Dieser

Dieser zeigte die Differentiam inter Synonyma grammatica & logica. 2.) Johannes Gambs, von Strassburg. Dieser defendirte den HOMERUM contra SCALIGERUM, quod & fulgura & nives, eodem tempore locoque a Jove immitti dixerit. 3.) Johann Jacob Jost, von Strassburg. Dieser untersuchte den Usum Circulorum Almucantararum. 4.) Johann Jacob Schatz, von Strassburg. Dieser wies den Unterschied inter Scholia Philosophorum & Philologorum. 5.) Johannes Herrenschneider, von Strassburg. Dieser gab die rechte Bedeutung dem Vocabulo λογος, Aetiorum I. 1. occurrenti. 6.) Friedrich Dominic Ring, von Strassburg. Dieser handelte de Inventore generis Jambici. 7.) Joh. Friedrich Schuch, von Landau. Dieser erläuterte: Quomodo Eclipses annulares fiant? 8.) Johann Peter Emmerich, von Strassburg. Dieser erforschte: Cujus aetatis fuerit ASCANIUS, cum DIDO eum gremio fovisse sibi videretur? 9.) Johann Samuel Silberrad, auch von Strassburg. Dieser wies: Quale Horologium fuerit illud ACHAZI, in quo umbra miraculose retrocessit.

Leipzig.

Vermöge eines obnähst dafelbst ausgefertigeten Lateinischen Berichts, ist der Buchdrucker, Hr. Breitkopf, willens, eine von dem berühmten Hrn. Jacob Brucker verfasste ausführliche Historie der Philosophie, unter Pränumeration zu drucken. Es ist dieses Werk aus einer vielsährigen Nachlesung der besten Schriftsteller erwachsen, und mit vielem Fleis aufgesetzt, so das es die Schicksale und Abwechslungen der Philosophie von ihrem ersten Anfang an bis auf unsere Zeiten beschreibet, und in Ansehung dieser vollständigen Weitläufigkeit, unzählige Anmerkungen beybringt, die andere vorbey gehen lassen, und die dennoch der übrigen Historie der Gelehrsamkeit ein neues Licht verschaffen. Das ganze Werk wird vier Tomos, und etwa 32. Alphabet einnehmen, worauf die Liebhaber vier Ducaten oder eilf Rthl. voraus bezahlen: von welchen, und den übrigen Bedingungen besagtes Blat selbst kan nachgesehen werden.

Berlin.

Die Begebenheiten des Telemach, welche aus

des grossen Fenelons Feder geflossen, sind so bekant, und bey jedermann in solcher Hochachtung, das wir es als unnöthig und überflüssig ansehen, etwas davon zu gedenken. Man hat sie nicht nur in der französischen Sprache, in welcher sie geschrieben worden, mit ungemeinem Vergnügen gelesen, sondern auch angefangen, in andere europäische Sprachen zu übersetzen. Unverantwortlich wäre es gewesen, wenn man nicht auch an eine lateinische Übersetzung, als die Muttersprache der Gelehrten, gedacht hätte, welche allein, mit Ausschließung aller andern heut zu Tag üblichen Sprachen, im Stande ist, ein Werk bis ans Ende der Welt zu erhalten. Wir sind inniglich erfreuet worden, als wir gehöret, das der hiesige Buchführer, Herr Rüdiger, eine lateinische Übersetzung, welche noch dazu in den schönsten Versen abgefasst ist, an sich gehandelt, und mit nächstem unter die Presse geben will. Der Herr Verfertiger ist ein schwedisch-pommerscher Landrath, Namens Charisius, welcher viele Jahre daran gearbeitet, und dem Virgilius in seinen Versen sehr nahe komt. Ein solches vortrefliches Werk verdienet mit allem Recht schönen Druck, Papier, und Format, kurz, alle äusserliche mögliche Zierrathen. Allein auch hieran wird Herr Rüdiger nichts ermangeln lassen, indem er seines weisses Papier, neuen Druck, neue Kupfer von neuer Erfindung, und Medianformat in Octav darzu erwählet. Jedes Buch soll mit einer in Kupfer gestochenen Leiste angefangen, und auch beschloffen werden. Die Aufsicht über den Druck hat der berühmte Herr M. Baumgarten übernommen, von dessen unermüdetem Fleis, ausnehmenden Gelehrsamkeit, und guten Einsichten man bisher vielfältige öffentliche Proben gesehen hat. Das Werk wird längstens in der Michaelismesse 1742. erscheinen, welches wir mit größtem Verlangen erwarten.

NB. Im 5ten Stück der Gelehrten Nachrichten pag. 31. und 32. ist überall ein Sternlein gesetzt worden, welches falsch, in dem solches ein Multiplications-Zeichen; statt dessen soll das Signum Subtractionis, nemlich \div oder minus, welches weniger bedeutet, stehen, daher solches hiemit angezeigt wird.



Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Frankfurth am Mayn.

S Rank Varrentrapp hat verlegt: Geschichte des Interregni nach Absterben Kays. Carl's des VI. Erster Theil. Worinnen die merckwürdigste Begebenheiten, so sich seit dem Tode Kays. Majestät bis auf den ersten Merz 1741. im Römischen Reich zugetragen, erzehlet, und die in solcher Zeit gemein gemachte Acta publica mitgetheilet worden. 1742. in 4t. 3. Alph. Verschiedene Acta publica, die in diesem Werke vorkommen, sind zwar bereits in andern monatlichen Büchern und gesammelten Nachrichten eingerucket worden; der Hr. Verfasser versichert aber, daß sie hier weit vollständiger und in einem nöthigen Zusammenhang erscheinen. Der Inhalt dieses Wercks handelt: Von dem Tode des Kays. und der Erb-Folge der neuen Königin Maria Theresia. Von den Chur-Bayerischen Ansprüchen auf die Erb-Folge in die gesammte Oesterreichische Erb-Lande. Von den Unternehmungen des Königs in Preussen in Schlesien, und dessen Ansprüchen auf die vier Fürstenthümer, Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau &c. Von den Spanischen Ansprüchen auf die Oesterreichische Verlassenschaft. Bica-

riats-Geschichte, insonderheit von denen des Baverisch- und Pfälzischen gemeinschaftlichen Vicariats halber entstandenen Differenzien. Von dem nach Frankfurth am Mayn ausgeschriebenen Wahl-Tage zur künftigen Wahl eines Römischen Königs zur Förderung eines Kays. Von denen wegen der bey letzterem Wahl-Tage zu führenden Erbköniglichen Chur-Stimme entstandenen Zwistigkeiten. Von dem, was sich seit dem Tode des Kays. bey der zu Regensburg befindlichen Reichs-Versammlung zugetragen. Von dem Zustand im Römischen Reich nach dem Tode des Kays. Alle die, welche den Vorsatz haben, dem Staat dereinst zu Kriegs- und Friedens-Zeiten mit Nutzen zu dienen, werden sehr wohl thun, wenn sie sich mit diesem Buche besandt machen.

Halle.

Annoch gegen Ende des Monats Novembr. abgewichenen 1741. Jahrs erschien sub præsidio des Hrn. Hof-Raths und Profels. Facult. Med. ordin. Alberti, pro Gradu Doctoratus von Mr. Krebs diese Disputatio, de senectute viridi, wie man ein gesundes und lebhaftes Alter erlangen und erhalten könne. Sie bestehet aus 6. Bog. in 4t. und 15. §§. nebst einem Proœmio, in welchem der Hr. Verfasser weist, wie viel verschiedene Gelehrte alter, und dergleichen Zeiten, auf ein gesundes Alter gehalten. Nach diesem lehret §. 1. wie übel ebenfalls alte und neue Ge-

lehrete auf ein unbedachtsames Alter zu sprechen gewesen. So dann weist §. 2. die Hilffs-Mittel zu einem gesunden Alter zu gelangen, womit §. 3. und 4. auch beschäftigt sind; dergleichen §. 5. und 6. ferner darlegen. §. 7. widerspricht denen, die solches leugnen wollen; nach welchen §. 8. lehret, daß eine gute Diät unter die vornehmsten deßfälligen Hilffs-Mittel zu rechnen; da §. 9. mit denen zu genießenden Speisen zu thun hat; nach welchen §. 10. eröffnet, daß bey Unterlassung der Speisen Mißbrauchs kein gesundes Alter erfolge. §. 11. redet davon, wie es deßfalls wegen des Schlafens und Wachens gehalten werden müsse, womit §. 12. und die übrigen auch beschäftigt sind, und sodann dieses gute Medicinische Werkgegen beschloffen wird.

Als des Herrn geheimden Raths, Directoris und Professoris Facultat. Juridic. Ordinarii, jüngster Hr. Sohn, als auch nummehriger Profefs. Medicinæ Ordinarius, nach erhaltenem Professorat seine Introduction erhalten; gabe er dar- auf dieses Programma heraus: De quatuor & quinque Ramis ex Arcu Arteriæ magnæ adscendentibus. Es enthält 2. Bogen in 4^{te} nebst beygefügt 2. Abrißten, die vorstellen, was Arcus in re medica eigentlich sey und heiße, welches dann, ingleichen wie deren Curen zu beobachten, in selbigen nach seinen behörigen Umständen dar- gelegt wird.

Regensburg.

Nummehr sind die Annales Cistercienses völ- lig heraus, unter folgendem Titel: Annales Cistercienses; d. i. Cisterciensische, oder vielmehr jährliche Kirchen-Geschichte von Erbauung Cisterz, wie dieser Heil. Marianische Orden seinen Anfang und Aufnahme genommen, und was sich von Anno Christi Geburt 1098. des Heil. Cistercienser-Ordens im ersten bis 1212. des bemeldten Ordens in 115. Jahr denkwürdiges begeben. In 5. Theile abgetheilet, in Lateinischer Sprache beschrieben von dem Hochwürdigsten Angelo Manrique von Burgen, des Heil. Cistercienser-Ordens von der Spanischen Provinz Generalen, Philippis des 4ten, Catholischen Königs, Hof-Predigern, und in der Salmaticensischen Universität ss. Theologiæ Doctore; nummehr aber nicht nur allen Seelsorgern auf öffentlicher Kanzel und zur geistlichen Eisch-lection, sondern auch allen dieses Ordens Kloster-Frauen und Convers Brüdern, auch andern dieses Heil. Ordens Liebhabern zum Dienst und Gefallen schon vor et-

lich 40. Jahren von dem Hochwürdigsten Bonifacio Hiltpraud, weyland würdigsten Abten und Prälaten zu Kloster Gottes-Zell, S. & Exempti Ord. Cisterc. B. V. Mariæ ad S. Annam in Unter-Bayern ins Teutsche übersezt; endlichen aus Tag-Licht und in Druck gegeben von dem Hochwürdigsten Wilhelmo II. ebenfals bemeldten Klosters Abten und Prälaten bey St. Anna. Cum Privilegio & Permissione Superiorum ejusdem Ordinis. Regensburg, gedruckt und in Commission zu haben bey Heinrich Gottfried Zunkel. Das Exemplar auf braun Papier à 10. Gulden, auf weiß Papier aber à 12. Gulden. Der erste Theil gehet von An. 1099. bis auf 1144. Der andere bis auf 1256. Von diesen beyden Theilen haben wir bereits in dem 1740ten Jahrgange p. 215. Meldung gethan. Der dritte Theil gehet auf 1173. und handelt von Errichtung unterschiedlichen militairischen Religionen: Von zeitlichem Eintritt einiger Bischöffe, und deren Erziehung aus diesem Heil Cistercienser-Orden: Von verschiedenen Wunder-Thaten und Erscheinungen dieser heiligen und Gottsfürchtigen Ordens-Genossen: Dann auch von dem Apostolischen Seelen-Eifer, welchen die Cistercienser-Mönche in Schweden ausgeübt: Ingleichen, was für unterschiedliche andere heilige Orden sich unter das Cisterciensische Institutum begeben haben: it. von Erbau- und Stiftung neuer Klöster; Und dann endlich, was sich theils von Seiten der Römisch-Catholischen Kirchen, theils von Seiten dieses Heil. Cistercienser-Ordens zwischen verschiedenen Päbsten, Kaysern, Königen, und andern Hohen Standes-Personen von dem Jahr Christi 1156. bis auf das Jahr 1173. merckwürdiges zugetragen. Der vierte gehet bis 1198. und beschließt das erste Jahrhundert des durch den Hrn. Robertum und andere Väter angefangenen Cistercienser Ordens, und wird ein jeder bey Durchlesung dieser vier Theile genugsam sehen, wie dieser Orden in solchem ersten Jahrhundert keineswegs abgenommen, sondern die ganze Zeit über florirt, welches auch in folgendem Jahrhundert geschehen. Der 5te Theil endlich gehet bis auf das 115te Jahr dieses Ordens, und fängt mit Beschreibung von dem Tode Pabsts Celestini, und mit der Wahl Innocentii des dritten an. Es hat zwar Angelus Manrique noch einen Theil versprochen, welcher aber noch nicht ans Licht gekommen. Daher ist zu vermuthen, daß er gestorben, ehe er solchen dem Druck übergeben können.

können. Es wäre aber doch zu wünschen, daß ein gelehrter Cistercienser, woran es diesem berühmten Orden nicht fehlet, die Fortsetzung des Manrique unternehmen, oder auch eine Historiam litterariam desselben zu verfertigen sich entschließen wolte, dergleichen wir von den Herren Benedictinern und andern Ordnen haben. Es würde dadurch der Kirchen-Geschichte ein großer und nützlicher Zuwachs geschehen.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Rom.

Der Hr. Canonicus, Pietro Moretti, hat sich durch viele zur Römischen Liturgie dienende Schriften schon längst berühmt gemacht. Er schrieb auf Anrathen des damaligen Monsign. Prospero Lamberti, jeko Pabst Benedicti XIV. ein Buch von der öffentlichen Vorzeigung der Reliquien unter folgendem Titel: Petri Moreti, Romani, Insignis Basilicæ S. Mariæ Trans-Tyberim Canonici, de Ritu Ostensionis Sacrarum Reliquiarum, a nemine hactenus peculiari Dissertatione illustrato, Dissertatio historico-Ritualis. A. 1741. in 4t. pagg. 136. Die andere Schrift kam A. 1732. in 4t. von 104. Seiten heraus, nebst einem Supplement der vorigen Abhandlung: De Ritu variandi Chorale Indumentum in Solemnitate Paschali, apud Clerum Basilicanum Urbis usitato, Authore Petro Moreto, Sacros. Basil. B. Mariæ Trans-Tyberim Canonico. Accedit Supplementum Dissertationis de Ritu Ostensionis Sacrar. Reliquiarum. Dabey wird nebst andern zu den Kirchen-Gebrauchen gehörigen Dingen der Ursprung der Choral-Kleider untersucht. Sein drittes Werk hat folgendes Rubrum: Ritus dandi Presbyterium Papæ, Cardinalibus & Clericis nonnullarum Ecclesiarum Urbis, nunc primum a Petro Moreto, Canonico insignis Basilicæ S. Mariæ Trans-Tyberim investigatus & explanatus, Lucubratiõ æneis tabulis, notis & appendicibus ornata: quibus addenda alia & corrigenda in vulgatis ante ejusdem Auctoris Opusculis: Romæ Typis Bernabò & Lazzarini 1741. in 4t. p. 396. Die Zueignungs-Schrift ist an den Pabst Benedictum XIV. gestellet. In dem ersten Anhang finden sich Conjecturæ de veteri schola crucis, Collegio Rectorum Dom-Fraternitatis & utriusque vestigiis. Im andern siehet: Excursus hi-

storicus de publicis priscorum Principum Romanorum largitionibus. Der dritte Anhang enthält noch unterschiedliche Documenta, wodurch der Tractat de Presbyteris erklärt und erläutert wird. Man hat von diesem gelehrten Mann noch zu erwarten Historiam Insignis Basilicæ S. Mariæ Trans Tyberim. Quatuor libros de Hierarchia Sacra Romana; de Collegio Cardinalium; de Scholis Palatinis; de Origine & Usu pallii Papalis, Thesaurum Scriptorum de Ritibus sacris. Der Herr Moreti ist in der Römischen Liturgie ungemein stark. Das sogenannte Presbyterium ist nichts anders als ein Donativum oder Geschenk, welches aus einer gewissen Anzahl Münzen bestand. Der Ursprung desselben wird bis zu dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt geführt. Die ersten Christen pflegten außer dem Brod und Wein auch Almosen oder Geld auf den Altar zu legen, welches letztere Presbyterium genennet wurde. Dies Geld ward entweder auf den Altar, oder in das Gazophylacium gelegt, und nebst den Spenden Briefen theils verwahrlich aufgehoben, theils zum Nutzen der Armen und Fremdlingen, theils zum Schmuck und Bau der Kirchen angewendet. Unter andern bringt Hr. Moreti von dem Sonntag Sexagesima an, daß er Dominica de Carne levatio genennet worden, oder de Carne Levamen, woher sehr wahrscheinlich das Wort Carneval kan hergeleitet seyn.

Mayland.

Es ist nunmehr der V. Tomus der Antiquitatum Italiæ medii ævi des Hrn. Muratori herausgekommen. Darian finden sich mit Fortsetzung der Zahlen folgende Abhandlungen: Dissert. LVIII. De Christianorum veneratione erga Sanctos post declinationem Romani Imperii. LIX. De superstitionum semine in obscuris Italiæ seculis. LX. Quænam hæreses seculis rudibus Italiam direxarint. LXI. De Cardinalium institutione. LXII. De Canonicis. LXIII. De Advocatis Ecclesiarum & Vice-Dominis. LXIV. De vario statu Diocæseon Episcopatum. LXV. De Monasteriorum erectione & Monachorum institutione. LXVI. De Monasteriis Monialium. LXVII. De modis, quibus olim Ecclesiæ, Episcopi, Canonici, Monasteria atque alia hujusmodi Universitates sacre terrenis opibus & commodis auxiæ sunt. Excerpta e Catalogo MSCt. Tabularii Monasterii Nontanulani. Catalogus nonnullarum chartarum Regesti MSS. Monasterii Farsensis. LXVIII. De redem-

redemptione peccatorum, unde olim locis Deo dicatis multa oblata fuere, & Indulgentiarum origine. Excerpta ex Archivo Monasterii Sublacensis. Catalogus & Summarium nonnullarum chartarum existentium in Archivo Monasterii Cavenfis. LXX. De Censibus ac Redibus olim ad Ecclesiam Romanam spectantibus. Liber Censuum Romanæ Ecclesiæ a Cencio Camerario compositus. LXX. De Cleri & Ecclesiarum immunitatibus, privilegiis ac oneribus post invasas in Italiam barbaras gentes. Aliprandina, sive Chronicon Mantuanum. Poëma Bonamentis Aliprandi, Civis Mantuani, Italica rudi lingua compositum, ab origine urbis ad An. Christi MCCCCXIV. nunc primum prodit ex Codice MSC. Torelliano.

Florenz.

Lini Colucci Pieri Salutati Epistolæ ex Cod. MSCt. nunc primum in lucem editæ a Josepho Rigaccio, Bibliopola Florentino celeberrimo & Scholiis illustratæ Pars prima. Florentiæ 1741. Ex Typographio Joan. Bapt. Bruscaجلي in 8. pp. 206. Die Zueignungs-Schriefft ist an den Cardinal Silvio Valenti Gonzaga gerichtet. Hierauf folgen einige Zeugnisse gelehrter Männer zum Lobe des Coluccio, und eine kurze Vorrede an den Leser. Vorne stehet eine Münze, auf der rechten Seite Coluccio Bildniß mit einem Lorber-Kranz gekrönt, mit der Umschrift: Coluccius Salutatus; auf der andern aber ein Lorber-Kranz mit der Beschrift: Ex Decreto publico. Diese Briefe sind ihres innerlichen Werths halber nützlicher als die vorigen, welche Hr. Mehus herausgegeben. Es sind historische Erläuterungen beigefügt, welche viele dunkle Sachen in ein bessers Licht setzen. Es sind überall LXXXIII. Briefe von Coluccio, wovon zwar einige an Privat-Personen, die meisten aber im Rahmen der damaligen Republic Florenz geschrieben worden, als bey welcher er Cansler war; folglich ist derer letztern Inhalt zur Historie sehr nützlich. Sie sind an ganze Städte, Republicken, Fürsten, Herren und Familien geschrieben, und werden die damaligen Umstände von Italien sehr gründlich entdeckt und angezeigt.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Neapolis.

BReve Saggio dell'Academia di materie Ecclesiastiche eretta dentro la Congregazione de'

Padri dell'Oratorio di Napoli nell'anno 1741. sotto la Protezione dell'Eminentissimo Signor Cardinale Spinelli, Arcivescovo, Presidente della medesima. In Napoli 1741. nella Stamperia Muziana. 8. p. 63. Diese neue Academie, welche die Aufnahme der Kirchen-Geschichte zum Gegenstande hat, ist den 15. Jun. 1741. mit gnädiger Bewilligung des Königs beyder Sicilien errichtet worden. Das Muster dazu ist von der Academie der Kirchen-Historie, welche der regierende Pabst Benedictus XIV. nebst andern gelehrten Gesellschaften, gleich zu Anfang seiner Regierung in Rom errichtet worden, genommen. Die Versammlungen sollen in jedem Monath zweymahl gehalten werden. Die Rahmen der Academicorum sind folgende:

D. Agnello Onorati. Can. D. Alessio Simmaro Mazzocchi. P. Annibale Marchese. D. Antonio Spinelli. P. Arcangelo Tefitori. Can. D. Bernardo Cangiano. P. Bonaventura Fabozzi. Ab. D. Carlo Blaschi. D. Ciro de Alteriis. D. Domenico Scalfari. D. Filippo Brancaccio. Can. D. Francesco Mario Fratilli. D. Francesco Macchia. D. Gaetani Mari. D. Gennaro Perrelli. D. Gennaro del Gaizo. D. Giuseppe Carafa. D. Giuseppe Orlandi. D. Giuseppe Simioli. D. Giuseppe Sparano. D. Giuseppe Terralavoro. D. Ignazio della Calce. D. Innocenzio Molinaro. D. Ludovico Sabbatini. D. Niccolo Caracciolo. P. Sebastiano Paoli. D. Scipione di Cristoforo. P. Tommaso Pagano. P. Tommaso Pio Milante.

Der P. Giuseppe Coppola ist Secretarius dieser Academie, und hat den Mit-Gliedern ihre Thematata für dies Jahr ausgetheilet. Dieselbe haben sich vereinigt, des Samuels Basnage Historiam Ecclesiasticam und Politicam vornemlich zu widerlegen. Vier und zwanzig Mit-Gliedern sind die Arbeiten gegen dieses Buch schon angewiesen. Sechs andere sollen die zur Liturgie gehörige Sachen vornehmen, und einer derselben wird blos die Kirchen-Historie von Neapolis erläutern. Der P. Annibale Marchese hat bey Eröffnung der Academie eine gelehrte Rede von dem ungemeinen Nutzen dieses Instituti gehalten, welche erwähnten Buche beigefügt worden.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XIII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kaysrl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Halle.

Der fürtreffliche Hr. Canzler von Ludwig fährt in seinem hohen Alter noch immer fort die gelehrte Welt mit rühmlichsten Bemühungen zu bereichern. Es zeigen unter andern hievon die wöchentliche Hallische Anzeigen, aus deren 4ten Stücke dieses 1742. Jahres wir nicht Umgang nehmen können, dessen alte und neue Frage und deren Erörterung aus alten und neuen Reichs-Sachen hier anzuführen, weil sich nicht leicht ein Auszug, ohne die gründliche Gedanken zu versümmeln, daraus machen läßt. Es lautet aber die Ausführung gedachter Frage in ihrem Zusammenhang, wie folget. Ach wie fein und lieblich wäre es, wenn diejenige, welche in den Rechten der Deutschen Regiments-Sachen gelehrte und geschickte Bediente heißen wollen, dahin alle Mühe und Fleiß anwenden, die Teutsche Reichs-Sachen von dem ersten Ursprung her durch alte und mittlere bis auf die neue Zeiten gründlich einzunehmen. Sie würden in der That erfahren, daß alle, auch die wichtigsten Streitigkeiten, daran Land und Leuten, ja dem Zusammenhang des gesamten Teutschen Reichs gelegen, und worüber so viel Schrei-

bens und Streitens ist, sich von selbst aufschließen, und Licht und Recht ihnen dahin aufgeben würde; nicht allein die Gründe des Ja und Nein sagens zu erkennen, sondern auch die Ursachen einzusehen, die beyde Meinungen in Unwissenheit aufgehalten, ja noch jezo aufzuhalten pflegen.

§. II. Was vor Kern ist nicht in dem Kirchen-Regiment, besonders zu Anfang der Evangelischen sogenannten Reformation, gewesen; so lange beyde Theile an den Schalen und Folgmachereyen aus hin und her gedrehten heiligen Schrift-Stellen und deren Sinn und Verstandniß gehangen. Als aber der barmherzige Gott es also geschicket, daß sich einige Lehrer die Mühe genommen, alle Kirchen-Satzungen einzel Weise von dem ersten Anfang des Christenthums und Christlicher Gemeinde durch die mittlere und folgende Zeiten zu untersuchen, und deren erste Einrichtung und Geschichte von einem Jahrhundert nach dem andern schlecht und recht, so wie sie es von Zeiten zu Zeiten gefunden, hinzuschreiben: so sind nunmehr fast alle Kirchen-Satzungen dergestalt aufgekläret, daß ein Verständiger leichtlich erkennen mag, was der alten Apostolischen Weise gemäß, und was hingegen nachhero von denen Kirchen-Lehrern und Kirchen-Schlüssen öfters aus guter Meinung, meistens aber über das Volk zu herrschen und die Gewissen der Menschen durch Aberglauben zu ängstigen, eingeführet und aufgebracht worden.

N

Zum

Zum Exempel, das Haupt der Römischen Kirchen anzuführen, so würde man über den Spruch: Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, u. s. w. nimmer fertig worden seyn; wann nicht die Geschichte uns die Zeiten und Ursachen eröffnet, wodurch nach und nach der Römische Stuhl die andere Christliche Reiche an sich gezogen, und seiner obersten Kirchen Gewalt unterworfen hat. Und so mißgönnet man dem Papst mit Unrecht, was er an Land und Leuten bekommen, wann er solches auf rechtmäßige Weise gründet; obgleich die Schenkung des Papstes Constantini M. von Rom und dem Römischen Gebieth noch allezeit eine Fabel billig bleiben wird.

§. III. Besonders aber aus dem Teutschen Regiments-Recht nur etwas anzuführen. So ist von einigen hundert Jahren her bey allen Rechts-Gelehrten die Frage aufgeworffen und mit Ja und Nein besetzt worden: „Ob die Reichs-Rechte und Verfassungen zuließen, daß ein Reichs-Stand zwey Churfürstenthüme zugleich besitzen möge?“. Diejenige, die solches bejahet, haben dafür gehalten, daß einem Fürsten weder Vernunft noch Völker-Recht die richtige Wege verstoppe, zu mehrern zu gelangen; daß, wie Reichthum kein Laster, also auch zu mehrern Reichen oder Ländern zu gelangen, an sich kein Unrecht sey; daß Gott so gar auch in seinem Wort die Beherrschung fast unzähliger Reiche an Cyro und andern bevestiget; daß selbst im Teutschen Reich die Ottones zwey Herzogthüme, Sachsen und Thüringen, und die Henrici Sachsen und Bayern besessen und ferner besitzen mögen, wann nicht ihre Unfälle solches verhindert hätten; daß so lange keine Reichs-Sagung dawider vorhanden, so lange man es auch bey der natürlichen und gewöhnlichen Freyheit billig zu lassen.

§. IV. Andere hingegen bringen darwider vor: daß gleichwohl König Cunradus dem Henrico Aucupi Thüringen und Sachsen als zwey Herzogthüme nicht zugleich lassen wollen; daß eben dieses dem Henrico superbo und leoni den ersten Anstoß gemacht, weil die meisten Stände behauptet, daß ein Reichs-Stand sich mit einem Churfürstenthum zu begnügen und zu mehrern niemand gelangen möge; daß in vielen, auch den Russischen Gesetzen versehen, die Reichs-Folge an niemand kommen zu lassen, der schon ein Königreich zu beherrschen habe; daß in solchem Ab-

sehen die bekandte Erb-Verbrüderung zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen dergestalt eingerichtet, daß die Chur bey ereignetem Falle bey dem letztern bleiben sollte, um nicht zwey Churen unter die Herrschaft eines einzigen zu setzen; daß in allen Collegiis und Versammlungen dieses zu verhüten, damit nicht ein Mitglied davon zwey Stimmen haben möchte.

§. V. Was solle man nun zu diesen beyden Gegen-Sagen, die leichtlich noch mit andern Gründen vermehret werden könnten, sagen? Dieses ist es, daß keiner von beyden den Grund der Sache selbst zu eröffnen wisse, als welcher aus der Reichs-Verfassung mittler Zeiten dergestalt darzu thun, daß sich die Wahrheit jedem selbst in den Mund legen wird.

§. VI. Und zwar in denen ältesten Zeiten befunde die endliche Kayser-Wahl bey dem gesamten Volk, die sieben Herzoge aber der sieben Teutschen Völker hatten das Recht der Vorwahl, einen Fürsten vorzuschlagen, den aber das gesamte Volk entweder annehmen oder verwerfen mögen. Und es war zu solcher Zeit also das Recht der meisten Stimmen auf dem Wahltag so wenig, als auf dem Pohlenischen Reichstagen bekandt. Sondern, wann sich das Unglück ereignete, daß sich die sieben Herzoge oder deren Völker entzweyeten, so kam es auf die bloße Macht an, nach welcher ein jeder seine Meinung durchzutreiben suchte. Und dieses geben alle Wahl-Geschichte, die sich in Uneinigkeit zerschlagen, ohne daß jemand ein Wort von dem Recht der meisten Stimmen gedencken können oder mögen.

§. VII. Hat nun dieses seine Richtigkeit, wie ich in einer eigenen Schrift: Von den Stimmen auf dem Teutschen Reichstag, des mehrern erwiesen; so fällt alle Schwierigkeit von obbesagter Frage wegen zweyer Stimmen auf dem Wahltag schlechterdings hinweg. Wann aber der Besitz zweyer Herzogthüme in Zweifel gezogen werden wollen; so ist dieses des Gleichgewichts halben geschehen, welches die Stände im Reich mehr ihrem Wunsch als Recht nach zu erhalten gesucht haben. Welches aber heut zu Tage beßthalben keine statt haben kan; weil niemand auf den Frevel kommen wird, jemand das Einzige zu versagen oder vorzuhalten, unter dem fahlen und unvernünftigen Vorwenden, daß er ohne dem begütert, und es so sehr nicht nöthig habe. **Bünstzig die Fortsetzung.**

Wegen

Wegen Feyerung des Heil. Christ-Festes erschiene von demahligem Hrn. Pro-Rectore, dem Hrn. geheimden Rath Wolffen, im Nahmen gesamnter Universität folgendes 3. Vogen in 4t. in sich fassendes Programm: Commentatio, qua Judaei Christianae divinarum de nativitate Messiae Vaticiniorum explicationis confirmatores sistuntur. Es ist in der That ein sehr wohl eingerichtetes Werk, in welchem, und zwar aus vernünftiger und ehrlicher gelehrten Rabbinem Schriften sehr wohl dargethan und gewiesen wird, wie selbige den Heyland der Welt vor den würclichen Messiam allerdings erkannt, von dem nemlich die Propheten der alten Zeiten geredet, und den wir Christen als den wahrhaftigen Messiam verehren. Es ist daher von diesen Blättern mit vollständiger Wahrheit zu sagen, daß sonderlich jeder Jude selbige lesen sollte, in dem er sich daraus satfam überzeugt sehen würde, wie viele andere sogenannte Rabbinen, nebst noch mehrern Juden, einen gottlosen Begriff und Vorstellung von dem wahrhaften Messia sich zu machen pflegten, mithin sie gleichfalls in einem Sinnlosen Schlasse, oder vielmehr in einem gottlosen Wahnwiz lägen, wann sie von Christo redeten, oder dessen in ihren Schriften gedachten, zugleich aber auch derjenige vermeinte Messias, dessen Zukunft sie sich noch einbilden, im Grunde nichts anders, als ein alberner abgeschmackter Einfall sey.

Kurz nach Eintritt gegenwärtigen Jahres, und zwar den 10. Januar. ward sub praesidio des Hrn. D. und Prof. Facultat. Theologicæ ordinarii Baumgarten, von Mr. Lenz diese Disput. gehalten: De Imputatione Peccati Adamitici posteris facta. Sie enthält in 4t. 12. Vogen, und 140. SS. ist zugleich in zwey Sectiones eingetheilt, nemlich in Sectionem theticam, und antitheticam. Weil diese Blätter ungemein wohl ausgearbeitet sind; muß deren umständliche Darstellung bis auf das künftige verspähret bleiben, da man zugleich hinlängliche Nachrichten von einigen andern allhier im Drucke erschiene- nen gelehrten Schriften mit darlegen wird.

Nürnberg.

Christoph Riegel, Buchhändler allhier, hat unter der Presse, und wird nächstens fertig werden: D. Johannis Heumanni, Prof. Publ. Altorfani, Introductio in rem diplomaticam singulorum Imperatorum & Regum Germanorum, ex eorundem diplomatum ingenti copia

decerpta, & in duabus partibus ordine iusto proposita, ac Sigillis illustrata. 4.

Ejusdem Explicatio antiqui Codicis Juris Bavarici. 4t. Man hat von diesen beyden Werken sich um so mehr viel gutes und nütliches zu versprechen; je bekandter des Hochgelehrten Hrn. Verfassers Geschicklichkeit, Fleiß und Einsicht ist, dem Verlangen der Gelehrten dießfalls ein Genüge zu leisten.

Erlangen.

Hr. M. Johann Matthias Groß, bisheriger Pastor zu Mr. Bergel, und des Neustädtischen Capituli Camerar. Primarius, der nebst andern Schriften in seinem Jubel-Priester-Lexico bisher bekandt worden, ist in dem verwichenen Jahr von Er. Hochfürstl. Durchl. zu Brandenburg-Culmbach durch Dero verordnetes Consistorium zu der Superintendur und Stadt-Pfarr in Christian-Erlang beruffen worden. Da er aber wegen seines schon angegangenen hohen Alters und abnehmenden Leibes-Kräften diese beschwerliche Function unterthänigst depreciret, und auch gnädigste Dispensation erlanget, hatte er jedoch seine ihm anvertraut gewesene Christliche Gemeinde zu Erlang in einer am 20. Sonntag nach Trinitas gehaltenen Amts-Predigt begriffet, und zugleich durch einen Priesterlichen Segen Abschied von ihr genommen, welche Predigt hernach auf Begehren ausgehändiget und in Druck gegeben worden, unter dem Titul: Gruß und Abschieds-Ruß an die Christliche Pfarr-Gemeinde zu Christian-Erlang, bey Gelegenheit einer daselbst gehaltenen Predigt: Von der Göttlichen Berufung und Auserwehlung zur ewigen Seeligkeit; wobey aus dem Evangelio gemiesen worden: a) wie zwar viele beruffen, b) aber wenig auserwehlet sind. Es sind darinnen die heilsamen Lehren, von der allgemeinen Göttlichen Berufung zum ewigen Heil; von der großen unverantwortlichen Verachtung dieser Göttlichen Gnade bey den meisten Menschen-Kindern; und von der ewigen Gnaden-Wahl, sehr deutlich und gründlich abgehandelt, und wird nicht ohne Erbauung und gute Erweckung können gelesen werden.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Recueil de divers Ouvrages in Prose, in
R 2 Vers,

Vers, par le P. Brumoy, de la Compagnie de Jesus, IV. Tom. in 12. A Paris chez Jean Baptiste Coignard 1741. Der Hr. P. Brumoy ist einer der gelehrtesten Dichter und Redner, welcher in der Lateinischen und Französischen Sprache grosse Meisterstücke gegeben. An statt der Vorrede findet man eine Abhandlung von der Abnahme der Lateinischen Poesie in Europa. Der Hr. P. erweist, daß die Lateinische Poesie in Frankreich jetzt nicht mehr in solchem Werth, Gebrauch und Hochachtung sey als zu Zeiten Francisci I. Henrici IV. und Ludovici XIV. In eben dieser Abhandlung redet er auch von der Redner-Kunst, und Vergleichung derselben, wie sie jetzt und vor dem beschaffen gewesen. Es ist nöthig, sagt er, daß man darauf sehe, damit die Redner-Kunst nicht eine große Advocatin von Nichts werde, wie sie St. Evremont genennet. Die Gedichte enthalten theils moralische, theils natürliche Sachen. Er redet in einem Gedicht von den Spiritibus animalibus, woben er Gelegenheit nimmt von den Leidenschaften zu behaupten, daß sie nicht im Herzen, sondern im Gehirn entsünden. Seine Gedanken sind folgende:

Namq; ubi recluso sanguis prorumpit ab alvo
In caput, & facili saliens petit ardua jactu,
Se pede furtivo tubulorum in mille recessus
Lubricus insinuat, donec deprensus in arctis
Faucibus ille arstat, ibi fex omnis adhæret.
At sibi per salebras per & ancipites Maeandros
Particulæ rimantur iter, vinclisque solutis
Liberiore fluunt conamine, cumque repertis
Irrepere canaliculis per cola meantes,
Spirituum accipiunt (tanta est vis insita) nomen.

Rom.

Benedicti XIII. Romani Pontificis, ex Ordine Prædicatorum, Vita, Commentario excepta, & Benedicto XIV. dicata ab Alexandro Borgia, Archiepiscopo & Principe Firmiano. Romæ 1741. in 4. pp. 154. Der Pabst Benedictus XIII. hat an dem Erz-Bischoff Borgia einen be-
redten, gelehrten und angesehnen Historicum erhalten. Der jetzt regierende Pabst hat dem Hrn. Erz-Bischoff aufgetragen, das Leben der Römischen Pabste und Cardinale, welche noch in Alfonso Ciacconio Werke abgehen, zu beschreiben. Unter die Merkwürdigkeiten des Lebens Benedicti XIII. wird dieses gezehlet, daß er unter die frühzeitigen Gelehrten gehöre, indem er in erster Jugend ein Buch geschrieben unter

dem Titel: Epigrammata Sacra. Weil er ein Dominicaner war, so schrieb er wider den Bischoff von Marsi eine Schutz-Schrift, und bewies darin, daß ein Bischoff aus einem gewissen Orden verbunden wäre, als Bischoff nach seinem Ordens-Habit sich zu tragen. Als Erz-Bischoff von Benevento hat er 100. Marianische Lob-Predigten gehalten. Dieser Pabst hatte ein sonderbares Belieben an Haltung der Concilien, welche er als Bischoff, Erz-Bischoff, und Pabst fleißig angestellet. Er hatte viele Wohlmeinung für die Poeten, und ließ den Ritter Bernardino Perfetti von Siena auf dem Capitolio zum Poeten krönen. Dieser Poet war im Italiänischen ein Extemporaneus, welchen jedermann bewunderte. Obgleich Benedictus XIII. mehr ein Mann für die Kirche als für den Staat war; so hat man dennoch angemercket, daß unter ihm Staats-Sachen von grosser Wichtigkeit ausgeführt worden. Dahin rechnet der Historicus die Restitution von Commachio, die von dem Cardinal Noailles angenommene Constitution Unigenitus, wodurch die Französische Kirche fast gänzlich beruhiget worden; die Streitigkeiten der Könige in Sicilien mit dem Päpstlichen Stuhl de Monarchia Ecclesiastica.

Florenz.

La Guerra de' Ranocchi e de' Topi, tradotta in Rime Anacreontiche da Angiol Maria Ricci, Professore di Lettere Greche nell studio Fiorentino con alcuni Volgarizzamenti, e un Appendice di Piacevoli Poësie. In Firenze 1741. per Gaetano Albizzini. In 8. p. 252. ohne der Vorrede und Dedication. Diese angenehme Uebersetzung einiger Stücke aus dem Griechischen Alterthum zeigen die Stärke an, die der berühmte Hr. Ricci, welcher durch seine Dissertationen Homericas sich so viel Lob erworben, in der Griechischen Litteratur besitzt. Zuförderst stehet die bekannte Batrachomyachia, und wird in der Vorrede untersucht, ob Homerus davon der Verfasser sey? und zugleich angezeigt, wie schwer es sey, das Griechische, sonderlich was in Versen gefasset ist, zu übersetzen. Hierauf folget der lustige Dialogus aus dem Luciano, Icaro-Menippus, von den Philosophischen Sudlern. Dieses Gespräch des Luciani ist außer Streit das allerliebhafteste, wo Scherz und Ernst zum höchsten Grad getrieben werden; allein es ist auch in der Uebersetzung das allerschwereste. Hiernächst folget des Andreae

Salax.

Salernitani Bellum Grammaticale. Ferner kommt ein Italianisches Original unter dem Titel: Io Spofalizio dell X e della Z. Die Vermählung zwischen X und Z, worinn der Gebrauch, Werth und Nachdruck des Alphabets auf eine angenehme Art angezeigt wird, welches aber Hr. Ricci nicht für seine Arbeit ausgeben will. Doch hat er in dergleichen Vorgänger an dem Luciano in Judicio Vocalium, und an dem Ausonio, der ebenfalls in Versen die Figur und Krafft der Buchstaben besungen. Den Schluß machet die Übersetzung des Panegyrici von Erasmo in laudem Moria.

Perugia.

Delle salubri Acque di S. Galgano Lettera di Cureto O. A. della Col. Augi alli Signori Decemviri. in 8v. p. 32. 1741. Der Verfasser dieses Schreibens ist Hr. Prospero Mariotti, Lector der Arzney- und Kräuter-Kunst auf der Universität zu Perugia. Er will seine Mitbürger überreden, daß die Galganische Gesundheitsbrunnen von gleicher Krafft seyn, als die sich in fremden Ländern finden. Die Untersuchung des Grund und Bodens, wo die Quellen entspringen, und diejenige, welche von den Kräften derselben geschrieben haben, stehen zusehends. Hieruächst stellet der Autor eine Chymische Untersuchung des Wassers an, und zeigt nach solchen Gründen, was sich für Elementa darinnen befinden. Er will aber kein Verzeichniß der Krankheiten geben, welche durch den Gebrauch dieses Brunnens können geheilet werden. Seine Ursache ist: Io per me tengo indubitato, che non basta per medicare le infirmità sapere qu' medicamenti, che sogliono praticarsi senza prima ponderare i contraindicanti, e quelle giuste precauzioni, che debbono averli per ben servirsene. Jedoch führet er aus Marci Grisaldi Bericht von diesen Quellen folgendes an: Quo circa mirum vobis videri non debet, si in tanta civium frequentia ad saluberrimas se Galgani aquas petendas, tam miros, ac pene divinos, earum miramur effectus, nempe in mundandis renibus a calculis, a viscidis & fabulosis inquinamentis, in corrigendis omnium viscerum intemperiebus, tum calidis, tum frigidis, tum humidis, tum siccis, in corroborando ventriculo, aliisque partibus naturalibus, in profluviis seminum involuntariis, in sterilitate arcenda, in appetentiis excitandis, in tollendis viscerum & hypocon-

driorum obstructionibus, in urinae mistu difficili, in articularum doloribus, in cachexiis corrigendis, atque aliis compluribus præter naturam affectibus debellandis.

Basel.

Bei Hrn. Johannes Christ zum Gejag ist nunmehr heraus gekommen: Der erste Theil des Supplements zu dem allgemeinen Baselschen Historischen und Geographischen Lexico. Es werden dahero die Herren Pränumeraanten freundlich ersucht, gegen Einlieferung derer von Hrn. Johannes Brandmüller seel. in Händen habenden Subscriptions-Scheinen und Erlegung der zweyten und letzten Pränumeration, obgemeldeten ersten Theil abhangen zu lassen. Weilen Hr. Johannes Brandmüller seel. aber schon lang vor seinem Tode dieses Werk seinem Tochtermann, Hrn. Johannes Christ, krafft des mit ihm getroffenen Contractes gänglich überlassen; als werden sämtliche Herren Interessenten ersucht, sich inskünftige dießfalls an bemeldten Hrn. Joh. Christ allein zu adressiren.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

AVERTISSEMENT

1 einer neuen Berlinischen Sammlung nützlicher Wahrheiten.

So Gelehrte wohnen, giebt es immer etwas, so aufgezeichnet zu werden verdienet, und die meisten Städte wohlgeordneter Reiche, in welchen die Wissenschaften befördert werden, pflegen die Arbeiten ihrer Gelehrten in kleinen Schriften zusammen zu lesen. Berlin hat unter diesen Städten ohnfehlbar einen nicht geringen Preis. Das Aufnehmen guter Künste gehöret daselbst unter die öffentlichen Anstalten, und die viele darinn befindliche Gelehrte haben immer artige Gedanken, und dienen andern gern mit Ausführung nützlicher Wahrheiten. Der hiesige Buchhändler, Daniel August Gohl, hat sich dahero vorgenommen dergleichen Sammlung anzustellen, und wöchentlich zweymahl, des Dienstags nemlich und Freytags, jedesmal einen halben Bogen davon an das Licht treten zu lassen, weßhalb er vor nöthig erachtet, denen, so sich seiner Bemühung bedienen wollen, diese vorläufige Nachricht seines Zwecks bekannt zu machen. Weil eine gründliche Erkenntniß der Wahrheit das hauptsächlichste Merkmal eines gelehrten

Mannes ist, und dennoch, wenn man diesen Begriff nicht genauer einschränckt, fast niemand gefunden wird, der nicht einige Erkandtniß von etlichen Sachen gründlich hätte, und folglich nicht einigen Grad der Gelehrsamkeit besäße, so wollen wir diese weitläufftige Erklärung diehmahl stehen lassen, und dahin sorgen, daß in dieser Sammlung fast jedermann sein Theil finden könne. Ersichtlich wird man sich bemühen, dann und wann einen nöthigen Artikel von den jetzigen Welt-Händeln zu erläutern, und von den Gerechtsamen der Fürsten auf Land und Leute, von Städten, die in öffentlichen Zeitungen jekz merkwürdig sind, von den Handlungen der kriegenden Partheyen, von allerley Zeitungs-Sachen, die einer Erläuterung bedürfen, vom Geschlecht, Vemtern, Leben und Tode derer Helden und anderer dabey ansehnlicher Männer, u. eine historische Erzählung zu geben. Besonders werden sich darinn Nachrichten finden von Veränderungen, guten Anstalten, erfundenen Künsten und angebrachten Vortheilen in denen Königl. Preussischen Ländern. Sodann auch gelehrte Abschnitte in eigentlicherem Verstande, und die vornemlich die Wissenschaften angehen, vorkommen. Philosophische Betrachtungen; neue Versuche und Erfindungen; natürliche Begebenheiten; Anmerkungen aus der Argney; Kunst; Betrachtungen über Sätze aus allerley Arten der Rechts-Gelehrsamkeit; Theologische Streitigkeiten; Urtheile und Auszüge neuer Bücher; neue Meinungen; Ausführungen solcher Gedanken, die um ein Buch davon zu schreiben zu kurz, und doch angenehm sind; allerley Nachrichten zu allen Arten der Historie, sonderlich der Preussischen, und mehr dergleichen wird Plaz darinn finden. Man wird so ernsthaft nicht seyn, daß nicht zu weilen was lustiges mit unterlauffen sollte, und nicht so eitel, daß man immer lachen wolte. Man wird suchen, so viel der Unterscheid derer Herren Urheber es zulasset, eine solche Schreib-Art zu gebrauchen, darinn man weder mit schönen Worten nichts, noch mit üblen Ausdrückungen etwas sagt. Und weil nicht aus einer Feder alles fließen wird, so möchte der veränderte Geschmack dem Leser vielleicht nicht unangenehm seyn. Verschiedene ansehnliche gelehrte Männer hiesiger Residence haben schon diesem Vorsatz durch ihren Beytrag aufzuhelfen versprochen, und eine besonders zusammengetretene Gesellschaft wird der ersteren Beyträge sammeln, und

zum Druck ordnen, selbst ihre Heb-Opffer zu tragen, und überall die Accuratesse besorgen. Ubrigens bittet man alle dieses Vorsatzes noch unkundige gelehrte Männer dieser Stadt, gleichwie auch auswärtige Gönner der Wissenschaften mit geziemender Ehrerbietigkeit, ebenfalls durch ihren gütigen Beytrag diese gute Sache zu befördern, und wo sie etwas haben, das bekandt zu machen würdig sey, dem Verleger bald und beliebigst einzusenden, und ihm dadurch Gelegenheit zu geben, mit ihren Rahmen seine Blätter zu beehren. Denen Herren aber, so diese wöchentliche Schrift zu lesen würdigen möchten, wird auf allen Post-Vemtern in Königl. Preussischen Ländern gegen eine billige vierteljährlich zu entrichtende Bezahlung damit gedienet werden können. Der Anfang soll gleich nach dem Ofter-Fest dieses Jahrs gemacht werden, und nichts wird dem Verleger erwünschter seyn, als wenn der Nutzen so groß befunden werden wird, als aufrichtig sein Vorsatz gewesen. Berlin den 26. Febr. 1742.

Daniel August Bohlf,
Priv. Buchh. in Berlin.

Berlin.

Die so sehr beliebten und nützlichen Betrachtungen des wohlseeligen Hrn. Consistorial-Rath Reinbecks über die Augsbургische Confession sind zwar durch dessen frühzeitiges Absterben unermuthet unterbrochen worden; es findet sich aber jekz ein gelehrter und geschickter Mann, welcher selbige künftigt fortsetzen will. Die von ihm bereits eingesendete Proben zeigen zur Gnüge, daß er einem solchen höchst-wichtigen Werke vollkommen gewachsen ist, und daß ihm weder die hierzu erforderliche Fähigkeit, noch auch der gehörige Fleiß und die nöthige Deutlichkeit mangeln. Das Publicum darff sich demnach von der geübten Feder dieses berühmten Gottesgelehrten und Philosophen mit Grunde zum Voraus viel Gutes versprechen, und der Verleger wird den sten Theil nunmehr nachstens unter die Presse geben.

Regensburg.

Je rarer in hiesigen Gegenden gute und reine Poeten in der teutschen Sprache sind, so, daß man fast andernwärts glauben wöllen, es könne von hier dikfalls nichts gutes kommen; desto größern Ruhm bringet denselben der gelehrte, sinnreiche

reiche und nette Dichter, Herr Johann Ebristoph Schwarz, J. V. Candidatus, welcher sowohl durch andere schöne Proben, als insonderheit durch die vortrefliche Übersetzung der Virgilianischen Aeneis seine Stärke und Geschicklichkeit zur Gnüge an den Tag gelegt. Unser Gymnasium schäzket es sich vor eine Ehre, den Grund zu seiner herrlichen und unverbesserlichen Dicht-Kunst gelegt zu haben. Was nun insonderheit gemeldte Übersetzung anbetrifft, so ist ohnlängst folgender Bericht davon zum Vorschein gekommen. Wer die Leipziger Beyträge zur critischen Historie der teutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit gelesen hat, dem wird es vielleicht noch erinnerlich seyn, daß in denselben zwey unterschiedene Proben der übersezten Virgilianischen Aeneis sind beurtheilet worden. Sie befinden sich in dem vierten Artikel des siebenzehenden Stückes. Beide Versuche kommen darinn überein, daß die Übersetzung erstlich in teutschen Versen, und sodann in eben so vielen Zeilen, als der Grund-Text hat, bestehet. In diesem aber sind sie sehr unterschieden, daß die eine Probe in das lange achtsfüßige jambische Sylbenmaaß gebracht worden, und noch dazu ungereimt ist, die andere aber das sechsfüßige jambische Sylbenmaaß, und über dieses auch noch Reime hat. In wie weit sie in Ansehung der lebhaften Ausdrückung der Gedanken, Reinigkeit der Poesie und erforderlichen Sprachrichtigkeit einander übertreffen, das wird einem jeden unpartheyischen Leser alsobald in die Augen leuchten: Wenigstens ist in den oben angeführten Leipziger Beyträgen damahls schon der Schwarzsichen gereimten Übersetzung ein gar mercklicher Vorzug und ein sehr grosses Lob gegeben worden. Weil nun also diese Arbeit auch bey vielen andern Männern schon zu einer solchen Zeit Besfall fand, da sie doch der Herr Verfertiger, seiner Meynung nach, noch nicht von allen Fehlern gereinigt hatte, so hoffet man den gelehrten Liebhabern einen desto grössern Gefallen zu erweisen, je vollkommener man ihnen endlich ein Werk liefern kan, welchem sie schon so lange mit begierigstem Verlangen entgegen gesehen haben. Diese Aeneis wird in Regensburg bey Heinrich Gottfried Zankel gedruckt, und auch von ihm verlegt. Sie wird auf künftige Leipziger Michaelis-Wesche (gel. Gott) bey ihm und denen unten angezeigten Herren Buchhändlern ganz gewiß zu bekommen seyn. Auf der einen Seite ist der Grund-Text, und auf

der andern gegen über die Übersetzung zu lesen, damit man sowohl den erstern erspahren, als auch desto besser von der letztern urtheilen könne. Darauf folget eine Probe sowohl von der schönen Arbeit des Buchdruckers, als auch von der Stärke des Übersetzers aus dem zweyten Buche, weil von dem ersten Buche in den Beyträgen schon ein Versuch mit etlichen Zeilen gemacht worden, die man aber in dieser Ausgabe überall geändert, und gar sehr verbessert hat. Wegen Enge des Raums wollen wir nur etliche Zeilen davon hersehen:

Das Schicksal widerstund so vieler Jahre Zeit
Der Griechen durch den Krieg geschwächten Tapf-

ferkeit;
Doch da der Pallas Kunst ein grosses Pferd er-

baute,
An dem man ganze Bäume, an statt der Rippen,

schaute:
So sollt es, wie man sprach, des Rückwegs

Opffer seyn.
Allein man schloß den Kern der Helden heim-

lich drein,
Die Seiten und den Bauch und alle hohle Löcher

Erfüllte der Soldat mit Schwerdt, und Pfeil,
und Köcher.

Ben Priams Herrschafft war die Insel Tenedos,
Die im Gesichte lag, an Ruhm und Gütern

groß.
Izt ist ein Busen da, wo viele Schiffe stranden,

Dieß Ufer ist's, an dem sie sich versteckt befanden.
Wir dachten, dieses Volk sey fort, und nach

Mnzen,
Drum ließ sich Teukria die Kummerniß vergehn;

Man gieng zur Stadt hinaus, und sah recht mit
Vergnügen

Der Griechen leeres Zelt am öden Orte liegen.
Achillens Zelt war dort, des Pyrrhus Volk

fund da,
Man sah der Flotte Stand, und wo die Schlacht

geschah.
Das ungeheure Pferd, das man der Pallas

schenckte,
Hat viel erkannt gemacht.

Es ist, wie der Augenschein zeigen wird, der Verstand des Textes überall vollkommen getrossen, auch sogar nicht vergessen werden, die von dem Dichter gebrauchte Benwörter, wo sie von Nachdrucke sind, in der Übersetzung auszudrücken. Man ist darinne dem Haupt-Texte Zeile für Zeile gefolget, folglich sind im Teutschen eben soviel

so viel Verse als im Lateinischen befindlich, welches, so viel uns wissend ist, niemand, der sich bisher an eine Uebersetzung gewaget, beobachtet hat. Wir getrauen uns auch mit Bestande der Wahrheit zu behaupten, daß wir in Ansehung der critischen Reinigkeit eine solche Arbeit liefern, dergleichen die Welt noch nicht aufzuweisen hat. Denn alle diejenige Regeln, welche bisher von den reinesten Dichtern, von der teutschen Gesellschaft in Leipzig, und daß wir alle Vollkommenheiten auf einmal nennen, von dem berühmten Herrn Professor Gottsched gegeben, aber von den allernächsten auch nur in einigen kurzen Gedichten beobachtet worden, sind in unserm Werke durch und durch auf das genaueste in Acht genommen worden. In neuntausend und neunhundert Zeilen ist keine einzige Elision anzutreffen, in so viel tausend Versen ist kein einziges Verbum auxiliare ausgelassen oder versetzt worden, und der Buchstabe E, welcher reinen Poeten eine unerhörte Schwierigkeit machet, fehlet bey den Imperfectis und Substantivis niemahls, wo er seyn muß, und siehet auch nirgends, wo er nicht seyn soll, und in den Artikeln kömmt kein einziger Fehler vor. Auch nur diese wenige Anmerkungen wären hinlänglich genug, das unserer Uebersetzung oben begelegte Lob zu rechtfertigen. Es wird aber der Vorzug dieses erstaunlich mühsamen und unvergleichlichen Werkes in der Vorrede des nur gedachten Herrn Professor Gottscheds mit mehrern deutlich dargethan werden. Es ist also nur noch zu melden, daß man, um dem zu besorgenden bösen Nachdrucke vorzukommen, von jeho an bis Pfingsten 16. gute Groschen zu einem Vorschusse annehmen, und sodann auf Michael gegen Nachzahlung abermahliger 16. guter Groschen das ganze Werk liefern will, da hingegen außer diesem vor selbiges 2. Thaler muß bezahlt werden. Wer also gesinnet ist, sich dieses vortrefliche Buch anzuschaffen, der kan gegen erlegten erstgemeldeten Vorschuss Pränumerationszetteln erhalten.

In Altdorf bey Herrn Ernst Friedrich Zobel. In Augsburg bey Herrn Merz und Mayer. In Berlin bey Herrn Ambrosius Haude. In Breslau bey Herrn Michael Hubert. In Bayreuth bey Herrn Samuel Gottlieb Riedel. In Coburg bey Herrn Johann Ludwig Schif-

fel. In Dresden bey Herrn Johann Conrad Walthers. In Eisenach bey Herrn Michael Gottlieb Griesbach. In Frankfurt am Mayn bey Herrn Heinrich Ludwig Brönner. In Gotha bey Herrn Neuber, Hochfürstl. Hof-Buchdrucker. In Göttingen bey Herrn Christian Gottlieb Marcke. In Göttingen in der Königl. Universitätshandlung. In Halle bey Herrn Kengers Erben und Biq. In Hannover bey Herrn Johann Jacob Försters und Sohns Erben. In Hamburg bey Herrn Grund, Buchdrucker. In Jena bey Herrn Johann Adam Melchior. In Leipzig bey Hrn. Bernhard Ehr. Breitkopf und Hrn. Wolfg. Deer. In Lüneburg bey Herrn Johann Cornelius Stern. In Merseburg bey Herrn Johann Gottfried Schubart. In Nürnberg bey Herrn Paul Conrad Monat. In Quedlinburg bey Herrn Theodor Jeremias Schwan. In Regensburg bey dem Hrn. Verleger. In Tübingen bey Herrn Christian Heinrich Bersger. In Ulm bey Herrn Daniel Bartholomäi und Sohn. In Weiskensels bey Herrn Joh. Friedrich Wehrmann. In Weimar bey Hrn. Rumbach, Hochfürstl. Hof-Buchdrucker. In Wolfenbüttel bey Herrn Johann Christian Meißner. In Zittau bey Herrn Johann Jacob Schöps.

Leyden.

Dasselbst hat am 28. Februar. Morgens um 7. Uhr, der berühmte Herr Wilhelm Jacob S' Gravesand, Doctor der freyen Künste, Welt-Weisheit und derer Rechten, auch öffentlicher Lehrer der Weltweisheit und Mathematik dasi-ger Universität im 57ten Lebens-Jahre die Welt verlassen müssen, dessen tödtlicher Hintritt wegen seiner tiefen Gelehrsamkeit höchstens beklaget wird. Dieser vortrefliche Mann, welcher sich in der Republik der Gelehrtheit einen ausnehmenden Ruhm erworben, und den hohe Potentaten an Ihre Höfe beruffen, und so geehret als bewundert haben, war am 28. Septembr. 1698. zu Herzogenbusch geboren, und durch seinen durchdringenden Verstand und Fleiß so weit gekommen, daß ihm bereits im 28. Jahre seines Alters die Vorsteher der hohen Schule zu Leyden am 22. Jan. 1717. das öffentliche Lehr-Amte in der Mathematik und Stern-Kunst, nachhero aber auch das der Weltweisheit aufgetragen.

Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.


XIV^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

2.) In Teutschland.

Halle.

 Er schon oft gerühmte Hr. Profess. Juris und Philosophiæ Zschackwiz hat heraus gegeben: Erläuterte Deutsche Alterthümer, in 8. 1. Alph. von denen der 1. Theil ein Vorbericht in einer Geschichtmäßigen Darstellung gewiesen wird, wer der eigentliche Stammvater der Teutschen sey; ingleichen aus wie vielen Haupt-Völkern das alte Teutschland bestanden habe, welches in 24. §§. untersucht wird, denen eine Zugabe beygefüget ist, in welcher in 7. §§. alles dieses noch ferner untersucht wird. Da denn sonderlich der letzte §. die deßfalls hiesher gehörigen Scriptores mit darlegt. Hier auf weist Cap. 1. in 9. §§. wie die Gränzen Teutschlandes vor, zu, und nach der Römer Zeiten beschaffen gewesen. Cap. 2. lehret in 18. §§. die Grenzen Teutschlandes unter und nach dem Fränkischen Reiche, dabey zugleich der Nutzen der Geographie der mittlern Zeiten abgehandelt wird. Cap. 3. handelt in 14. §§. von dem Politischen Zustande Teutschlandes vor, zu und nach der Römer Zeiten. So dann schreitet Cap. 4. in 21. §§. zu dem Politischen Zustande Teutschlandes unter und nach denen Fräncken. Hierauf erscheint Cap. 5. in 12. §§. die ehemahlige Religion, das

Opffer-Wesen, sammt denen Fest- und Fevers-Tagen der alten Teutschen, und endlich, wenn ihnen die Christliche Religion bekandt geworden. In Cap. 6. aber wird in 18. §§. untersucht das Hauswesen, der Ehestand, die Kinder-Zucht, ingleichen die Wohnungen, Kleider, Speise und Tranc, samt der Gemüths-Beschaffenheit der alten Teutschen; dann ihre Eintheilung in Freygebohrne, Freygelassene und Knechte, welchen allen viele gute und nussbare Anmerkungen mit beygefüget sind: daß also jeder ohne Vorurtheil von diesem Werke redende Gelehrte selber sagen wird, was vor grossen Nutzen solches sowohl in unserer Reichs-Historie, als auch in dem Jure Publico, und denn in dem Lehn-Rechte zu schaffsen vermöge. Wird anbey von sothaner nöthigen Arbeit künftighin der andere Theil erscheinen, darinnen die übrige in unsere Alterthümer und deren rechte Verstandniß gehörige Umstände sich ebenfalls gründlich erläutert und dargelegt zeigen sollen.

Jena.

Von Marggrafen ist hier gedruckt und zu haben: Heinrich Köhlers, ehedem berühmten öffentlichen Lehrers der Welt-Weisheit zu Jena, Philosophisches Glaubens-Bekantniß, aus dessen eigenen Handschrift aus Licht gestellt von M. Friedrich Paul Wolfarth. 4t. 4. Bogen. Man würde sich nach der Aufschrift ganz was anders versprechen, als der Inhalt dieser Schrift ist. Sie enthält die Meinungen des verstorbenen

Dr.

Hrn.

Hrn. Prof. Köhlers über einige streitige Punkte in der Leibnizischen und Wolffischen Philosophie. Dieselben sind folgende: 1) Von der vorher bestimmten Harmonie zwischen Leib und Seele. 2) Von den monadibus oder Leibnizischen Einheiten der Natur. 3) Von dem Ursprung des Bösen in der Welt. 4) Von der Zulassung des Bösen. 5) Von des Hrn. von Leibniz Theologia naturali. Und 6) von der besten Welt: welches Stück in der Lateinischen Sprache abgefaßt ist, die andern sind deutsch geschrieben.

Der hiesige Adjunctus der Philosophischen Facultät, Hr. M. Joh. Ernst Schubert, hat in des Buchhändlers Melchior Verlage ans Licht treten lassen seine Predigt von der Auferstehung der Todten mit Anmerkungen, nebst einem nöthigen Unterricht von der Sittlichkeit der Predigten dieser Art. 4t. 9. Bogen. Diese Predigt ist über Apost. Gesch. 26, 8. verfertigt, und erhielt in Hamburg den Preis, welcher damals aufgesetzt worden, davon der Hr. Verfasser im Anhange redet. Obgleich diese Predigt schon im 4ten Theil der Hamburgis. auserlesenen Einzeln. Reden steht, so ist doch diese Auflage schon zum zweytenmahl veranstaltet worden.

Martburg.

Der Hochberühmte Königl. Regierungs-Rath und Consistorial-Director, Herr Joh. Adam Kopp, hat ein sehr nussbares und gelehrtes Werk unter folgendem Titel ans Licht gestellt: Joan. Adami Kopp, Pot. Suec. Regis, Hass. Landgr. Regim. & Consist. Marburg. Directoris, historia juris, quo hodie in Germania utimur, videlicet romani, canonici, feudalis longobardici, feudalis germanici, germanici privati & germanici publici, in certas epochas & theses breves redacta cum Indice locupletissimo. Wir haben dessen schon im 8ten Stücke p. 46. gedacht; es verdienet aber, daß wir davon ausführlichere Nachricht ertheilen. Es kommen sechs Abtheilungen darinn vor, und diese werden wieder in ihre besondere epochas getheilet. Wir wollen sehen, wie der Hr. Verfasser verfährt. Zu erst handelt er von dem Römischen Rechte. Er fängt von der Erbauung der Stadt Rom an. Er zeigt, wie man erslich unter der Regierung des Romulus ohne Gesetze gelebt, nachhero aber bey dem Anwachse des Volks einige Gesetze verordnet habe. Hierauf kommen die Gesetze unter den Königen bis zu ihrer Verjagung, und die Gesetze unter den Bürgermeistern vor. Der

Hr. Kopp zeigt theils, wie sie angenommen, theils wie sie gefallen sind. Aus Italien wurden einige hergeholet, und in Ordnung gebracht. Unter der Regierung des Kaisers Justinians wurden sie von aller Unreinlichkeit gesäubert, und in einer Zeit von sieben Jahren in eine so gute Verfassung gebracht, daß daraus das sogenannte corpus juris entstanden. Beyläufig liest man hier, wie fast alle gesittete Völker dieses Gesetz-Buch angenommen haben. Der Hr. Verfasser kommt bis auf den Zeit-Punct, da das Kammer-Gericht seinen Anfang genommen, und worinnen ausdrücklich die römischen Rechte in subsidium mit gelten zu lassen verordnet worden. Alles dieses ist mit vieler Gelehrsamkeit ausgeführt worden. Der andere Abschnitt enthält das sogenannte Päpstliche Recht, oder Jus canonicum in sich. Es wird vom Anfange der Christlichen Kirchen ausgeführt. Die Apostel bekümmerten sich mehr um die wahre Gottesfurcht, und um die Fortpflanzung der Christlichen Lehre, als um äußerliche Kirchen-Gesetze. Das Kirchen-Recht der 3. ersten Jahrhunderte ist hier werth mit Überlegung gelesen zu werden. Wie sehr ist es von den folgenden Zeiten unterschieden? So bald die Kirche anfieng unter dem Joche und der Tyranney eines Menschen zu seuffzen, der sich auf eine unrechtmäßige Weise die Ober-Herrschaft anmaßete: So bald litten auch die Gesetze. Wahn, Bosheit, Gleichnerey gaben Gesetze, und Feuer und Schwerdt mußten sie zur Ausübung bringen. Der Hr. Verfasser zeigt, wie die sogenannten Canones entstanden, und wie sie bis ins neunte Jahrhundert gedauert; er fährt fort, die Macht der Bischöffe in weltlichen Sachen, die Unordnung, welche hieraus in der Kirche entstanden, vorzustellen. Die Versammlungen, welche gehalten, die Verordnungen, die vest gesetzt, und was sonst in denselben zur Ausbreitung der Kirchen vorgenommen worden, alles dieses wird in einer richtigen Folge angebracht. Man liest dieses von Kaiser zu Kaiser; und endlich schließt der Hr. Kopp, wie es in der Römischen und Griechischen Kirche ausgesehen, und wie die Decretales ihren Anfang genommen, wie solche von den Päpsten unterstützt worden, und unter Carl dem Großen, und Ludovicus Pius sich ausgebreitet haben. Auch dasjenige wird hier nicht vorbey gelassen, was mittler Zeit vorgegangen. Endlich hat man auch angefangen, auf hohen Schulen das

das Römische und Päpstliche Recht zu lehren und zu treiben. Die Päpste haben geglaubt, daß das letztere im gemeinen Leben zu gebrauchen, noch nicht hinlänglich genug wäre: darum haben sie es immer noch vermehret, neue Bücher hinzu gethan, bis endlich das ganze Corpus Juris canon. entstanden, und nachhero ebenmäßig bey der Kammer das grosse Ansehen unter Maximilian dem ersten, bis die Reformation eingebrochen, gehabt habe. Wir übergehen das Lombardische, das Deutsche Lehn-Recht, das Deutsche Neben-Recht, und das Staats-Recht, welches in diesem Werke ausführlich, gründlich und ordentlich abgehandelt wird. Nichts ist von dem Nothwendigen vorbey gelassen, und nichts Überflüssiges angebracht worden.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Florenz.

Osservazioni sopra i Terremoti, ultimamente accaduti a Livorno descritte dal Dottore Giovanni Gentili, Medico della Sanità di quella Città, in una lettera al Dottore Antonio Cocchi, Professore di Medicina in Firenze, Antiquano di S. A. R. e Socio della Real Società d'Inghilterra. Florenz 1742. Das fürchterliche Erdbeben, welches im Monath Januario die vortreffliche Stadt und Haven Livorno fast zum Steinhauffen gemacht, ist in diesem Send-Schreiben aus natürlichen und philosophischen Gründen beschrieben. Der Hr. Verfasser war eben zu Florenz, wie dies Erdbeben vorfiel, mußte aber auf Obigkeitlichen Befehl gleich nach Livorno zurücke kehren. Er forschete gleich nach seiner Ankunfft bey vernünftigen Leuten nach allen Umständen, welche vor, bey und nach diesem kläglichen Zufall sich zugeragen hatten. Weil er nun die Furcht und Schrecken, welchen die übrige Einwohner gehabt, nicht empfunden, so war er desto freymüthiger in Entdeckung der wahren Ursachen, Zufälle und Umständen dieses Erdbebens. Seine philosophische Anmerkungen sind kurz, aber bündig. Es ist merkwürdig, daß dies grausame Erdbeben kurz vor der Erscheinung des gegenwärtigen Cometen vorgefallen. Je mehr nun die allgemeine Meinung aufleben werden, daß diese natürliche Dinge grosse Erfolge, und wichtige Veränderungen in Staats- und Kirchen-Sachen nach sich ziehen

dörfften; je nöthiger ist es, daß Gelehrte diese fallaciam causæ non causæ gründlich entdecken. Wie dies nun von dem Erdbeben, welches Livorno, Genua und andere Dörter in Italien betroffen, geschehen ist, so erwartet man ein gleiches auch in Betreff des Cometen.

Forli.

Memorie Storiche dell'antica, ed insigne Accademia de' Filergiti della Città di Forli, colle più elatte notizie de' Gradi, e degli Onori, e dell'Opere stampate ed inedite, de' soggetti ad essa sino al presente aggregati, accuratamente raccolte dal Bali Giorgio Viviano Marchese Buonaccorsi, e dato in luce sotto i felicissimi auspici dell'Eminentissimo e Reverendissimo Principe, il Signor Cardinale Carlo de' Medici, Legato a Latere di Romagna, e Protettore dell'Accademia. In Forli 1741. per Antonio Barbiani, Stampatore Vescovile. Diese berühmte Academie der Wissenschaften zu Forli streitet wegen ihres Alters und anderer Vorzüge mit allen übrigen Gesellschaften der Gelehrten, deren Anzahl in Italien alle Jahre vermehret wird, um den Vorzug. Der Hr. Marchese Buonaccorsi, welcher durch viele gelehrte Schriften bekannt ist, beschreibet derselben Geschichte, und machet von dem angeregten Buche vier Theile. In dem ersten handelt er von dem Ursprung der Academie. Dieselbe ist A. 1370. von dem gelehrten Medico, Philosopho und Poeten Giacomo Allegretti, welcher die gelehrtesten Männer in diese Gesellschaft aufnahm, gestiftet worden. Eben dieser berühmte Mann hat auch die gelehrte Academie zu Rimini gestiftet. Nach des Stifters Ableben hatte dieselbe mancherley widrige Verhängnisse. Sie ward hernach von Antonio Orcio, Fausto Ancertini, Pomponio Leto, und Joanne Francisco Berti wieder hergestellt. Von dieser Zeit an bis A. 1575. ist ein richtiges Verzeichniß der Mit-Glieder vorhanden. Von letzter Zeit fangen die Register derselben an ordentlich zu seyn. Sie nahme zu ihrem Bilde einen Bienen-Stock, mit der aus dem Virgilio genommenen Devise: Nusquam mora; die Mit-Glieder aber erwählten den Rahmen Filergiti oder Philergiti, Liebhaber der Arbeit. Ihre Gesetze waren in 12. Tafeln abgefaßt. Sie kamen erslich in des Canonici, Simon Paolucci, hernach in dem öffentlichen Pallast zusammen. Der Bischoff von Forli, Antonius Gianetti, nahm die Protection über dieselbe

dieselbe. Sie bliebe nicht allein bey der Dicht- und Redner-Kunst, sondern excolirte auch andere Wissenschaften. Der andere und dritte Theil dieser Historie enthält bloß die Register der Academie, wo von den gelehrten Personen und Büchern gehandelt wird. Der vierte aber verfaßt ihre Statuta, Exercitia, alte und neue Gebräuche. Der Hr. Marchese Buonaccorsi ist gegenwärtig Academiæ Princeps. Von diesem vornehmen Gelehrten sind folgende Werke befannt: Compendium historicum Civitatis Foroliviæ. Theaurus Magnus Antiquitatum Italiæ. Vitæ virorum illustrium Foroliviensium. Monumenta virorum illustrium Galliæ Togatæ. La Galleria dell'Onore; ove sono descritte le segnalate Memorie del Sagro e Militar Ordine di S. Stefano &c.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Strassburg.

Am 15ten Hornung, auf welchen das hohe Geburts-Fest unsers Allergnädigsten Königs und Herrn, Ludewigs des XV. abermahls glücklich einfiel, hielte Hr. Joh. Daniel Schoepflin, bey hiesiger hohen Schule höchstberühmter Historiarum und Eloquent. Prof. Publ. Ordin. &c. auf Obrikeitlichen Befehl in dem grössern Hör-Saal eine wohlgelesene Lateinische Rede, darinnen er, LUDOVICUM EX GERMANIA MAGNUM, mit grossem Beyfall vorstellte. Es wird dieselben nächstens in öffentlichem Druck erscheinen. Vor der Rede ward eine gedruckte Lateinische Cantata unter die vornehmsten Zuhörer ausgetheilt, und abgesungen, welche von Hrn. Joh. Jac. Witter, Logices atque Physices Professore Publ. Ord. &c. verfertigt worden, welche ihrer Zierlichkeit halber hieby mitkommet: Cantata in Regii Natalis Solennitate Ao MDCCXLII. publice modificata.

A R I A.

Salvo REGE perdurabit
Regni vis & gloria;
Semper inconcussa stabit
Sic fundata Francia.
Pietas Europæ dabit

Nostris juncta júbila.

Da Capo.

R E C I T A T.

En! MAXIMI BORBONIDUM,
Quem omnes gentes venerantur,
Vigiliæ

Et curæ

Immenso hoc fastigio,
Servati orbis præmio,
Donantur.

A R I A.

Exsulta soboles Gallorum!
Sis læta memor tot bonorum;
Quæ LUDOVICUS præstitit.
Recurrunt Regii Natales,
Sed non occurrent his æquales,
Quos totus orbis suspicit.

Da Cap.

R E C I T A T.

MONARCHA GALLUS,
Quem æs, & miles, & prudentia,
Pari sustentant robore,
Inermis, ut armatus,
Refert tropæa.

A R I O S O.

O tempora fausta!
O vis inexhausta!
Qua Gallia stat,
Qua regnat ubique,
Qua suum cuique
Sanctissime dat.

Da Capo.

R E C I T A T.

Germania

Armorum strepitu perterrita,
Sortisque suæ nescia,
Asylum, quod quælivit,
In Gallia invenit.

A R I E T T A.

Tantos virium effectus
Comitatur gloria,
LUDOVICO propria.

Da Cap.

R E C I T A T.

Tot beneficia,
Quis se obstrictam sentit,
REGI terrarum MAXIMO,
Hoc voto, hoc suspirio,
Rependit
Fidelis Argentina.

A R I A.

Vivat REX SUMMUS! quietis amator;
Æquus in toga & sago bellator.
Absis Bellonæ terribilis fax!

Publicam rem LUDOVICO regente,
Orbe, sic decet, jam manus præbente,
Adis in æva durabilis pax!

Da Cap.

DOMINE salvum fac Regem nostrum
LUDOVICUM.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.


XV^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kaysrl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Frankfurth am Mayn.

 Er Churfürstl. Maynzische Secretarius, Hr. Petrus Matthæi, hat die allerneueste Röm. Kaysrl. Wahl-Capitulationem Caroli VII. 1742. in 4t. herausgegeben, und damit der Unterschied von der letztern desto besser in die Augen fallen möchte: 1) Wo ein bloßer Zusatz, solchen mit Schwabacher, das Lateinische hingegen mit Curziv-Schrift bemercket. 2) Wo eine Aenderung vorgenommen worden, unten an der Columnne bemercket. 3) Die geänderte Connectionen-Worte aber, und wo die Substantialia keine Aenderung machen, nicht berührt. Obgleich nun dieses Werk mit Ihro Röm. Kaysrl. Majest. Privilegio herausgekommen; so ist es doch sogleich in Danzig nachgedruckt worden. Es ist, wie leicht zu erachten, diese Capitulation von denen vorhergehenden in vielen verändert, vermehrt, und des Kaysers Gewalt mehrer eingeschränket worden, daher einer die teutsche Staats-Rechts-Gelehrsamkeit liebender solche nicht entbehren kan,

Nürnberg.

Alhier ist voriges Jahr von Hrn. Lic. Gustav George Königen, Capitulation Harmonica herausgekommen, darinnen Josephi und Caroli VI. Wahl-Capitulationes samt deren Uebereinstimmung, Veränderungen, Abweichung und Zusätzen, sowohl unter sich selbst, als auch zwischen der letztern Carolinischen, und dem Project der beständigen Wahl-Capitulation auf eine so bequeme Art und Weise gezeigt werden, daß solche füglich als ein Anhang zu Müldneri Capitulatione Harmonica zu gebrauchen. 4t. 1. Alphab. 13. und ein halben Bogen. Man hat bis anhero vor ohnmöglich gehalten Caroli VI. Wahl-Capitulation mit denen vorhergehenden zehn Capitulationen in eine solche harmonische Ordnung zu bringen, wie Hr. Müldner in seiner Capitulatione Harmonica mit denen vorhergehenden verrichtet, indem diese Carolinische Wahl-Capitulation nach einer ganz andern Ordnung der Artickeln, als alle die vorhergehenden eingerichtet worden; angesehen jene alle miteinander größtentheils Caroli V. Capitulation folgen, hingegen bey dieser das Project der beständigen Wahl-Capitulation zum Grunde geleyet worden. Es haben unterschiedene Gelehrte versucht, die Josephinische mit der Carolinischen zu verbinden. Also hat Hr. Müldner in der neuen Edition der Capitulationis Harmonicæ die Carolinam vor sich genommen, und bey einem und

andern Absätze den gleichlautenden Articulum Josephinae allegiret. Ferner hat der Auctor Spicilegii Observat. ad Capit. Caroli VI. die Carolinam auf der einen Seite, und die veränderten Worte der Josephinae auf der andern drucken lassen. Der Hr. Baron von Zech hat sich der Noten bedienet, und in seinen Anmerkungen gewiesen, wie ferne diese und jene Artikel in beeden differiren. Endlich Hr. Wieder setzte die differentias mit veränderten Schriften bey. Allein keiner hat gleiche Mühe auf die Josephinam wenden, oder auf eine bequeme Art zeigen wollen, wo die so oft von denen neuen Publicisten allegirte Stellen der Josephinae in der Carolina ebenfalls zu befinden wären. Damit nun diesem Mangel abgeholfen würde, hat der Hr. Auctor beyde Capitulationes auf eine solche Art verbunden, daß man sowohl beyde ganz vor Augen haben, als auch den Unterschied einer jeden genau bemerken, und was jene für dieser, und diese für jener besonders zeige, so gleich auf einmahl wahrnehmen könne. Er hat deswegen beyde Capitulationes vor sich genommen, jeden Artikel in so viele besondere Absätze, als er meistens aus verschiedenen Materien zusammen gesetzt ist, getheilet, und jedem Absatz, damit er desto bequemer allegiret werden könne, seine besondere Numer vorgefetzt. Ferner hat er jedesmahl auf dem innern Rande denjenigen Artikel und desselben Absatz der andern Capitulationen, wo solche Materie gleichfalls zubefinden, angemerket; und damit auch sogleich der Unterschied einem jeden in die Augen leuchtete, so hat er das, was in einer oder der andern Capitulation zwar dem Inhalt nach ebenfalls, aber mit veränderten Worten zu befinden, mit kleinern Buchstaben als den ordinären Text drucken; zu demjenigen allen aber, was entweder der Josephinischen besonders gelassen, oder gar nicht in die Carolinam eingerucket worden, oder, was in der Carolina ganz neuerlich erst hinzu gekommen, noch grössere Schrift, als zu dem ordinären Text, nehmen lassen. Weilten aber dieses alles noch nicht hinlänglich genug geschienen, allen und jeden Zweiffel, der, ohnerachtet der verschiedenen Schriften, noch übrig geblieben, völlig zu benehmen; so hat er noch in den Noten durch ganz wenig mit lateinischen Buchstaben geschriebene Worte angezeigt, ob die in dem Text mit besonderer Schrift gedruckten Passagen in der folgenden Capitulation gar nicht

zubefinden, oder ob mit denselben in einer der Capitulationen einige Veränderung vorgegangen, oder ob solche als ganz neue Zusätze betrachtet werden können. Hiernächst hat er die Veränderungen und Abweichungen der Carolinischen von dem Project der Capitulationis perpetuae in besonders teuffisch gedruckten Anmerkungen gezeigt. Der Nutzen dieser mühsamen Arbeit ist unbeschreiblich. Denn nicht zuzudenken, daß, da Hr. Müldner die Josephinische Capitulation schon mit allen denen übrigen vorhergehenden Capitulationen in eine harmonische Übereinstimmung gebracht hat, es nunmehr ein ganz leichtes ist, die Carolinische mit allen diesen 10. zu vereinigen und zu conferiren, da man nur den bey jedem Absatz in dieser Arbeit auf den innern Rand citirten Articulum Josephinae in Müldners Capitulatione Harmonica nachschlagen darf. So ist auch ein accurater Real-Index diesem Werke angehangen, aus welchem die Harmonie beyder Capitulationen ohne alle Mühe deutlich observiret werden kan. Man wird auch diese Arbeit bey der jetzigen neuen Wahl-Capitulation Caroli VII. mit vielem Nutzen gebrauchen können.

Leipzig.

Hey Joh. Samuel Heinsio ist nunmehr das Rauffmanns Lexicon in 4. Bänden in Folio 1742. vollständig zu haben. Es sind darinnen alle Handlungen und Gewerbe, sowohl in Teutschland als auswärtigen Königreichen und Ländern befindlich. Es beschreibet 1) alle Waaren, als Gold, Silber, Juwelen, Metalle, Berg-Sachen. 2) Alle Arten der Zeuge, Stoffe, Seide, Wolle, Luche, Leinwand, Leder, Rauchwerk. 3) Aller Materialien und Specereyen, insonderheit wie und woher solche Waaren theils von sich selbst entstanden, theils durch menschlichen Wiß und Fleiß erfunden und verfertigt worden sind, deren Unterscheid, Werth, Nutzen und Gebrauch. 4) Derer Rauff-Leute Privilegien und Rechte, Gebräuche, Innungen, Meß- und Marktz-Freyheiten, Stapel- und Niederlags-Gerechtigkeiten, Societäten, Colonien, Manufacturen, Schiffarthten, Banquen, Börsen, Ley-Häusern und Asscuranzen ic. 5) Die berühmteste Handels-Plätze und See-Häven. 6) Buchhalter, Münze, Maasse, Gewichte, Meilen und Stunden. 7) Alle bey der Rauffmannschaft vorkommende Kunst-Wörter und Redens-Arten. 8) Derer jeko florirenden Rauff- und Handels-Leute Mah-men, Contoirs, Fabriquen, Handlungs-Compagnien,

pagnien, Waaren-Lager, und Haupt-Waare, die ein jeder selbst fabriciren läßt, oder bey ihm aus der ersten und andern Hand zu bekommen sind. Der Nutzen dieses Handlungs-Lexici ist sowohl Gelehrten als Rauff-Leuten gemein. Denn da jene bemühet seyn die Länder durch Commercia in florissanten Stand zu bringen, so haben sie hierinn die beste Gelegenheit, das darzu nöthige daraus zu erlernen und zu appliciren. Ein Rauffmann wird dadurch in den Stand gesetzt, seine Handlung mit größtem Profit zu treiben, und je weiter und weiter auszubreiten. Er lernet, wo er die Waaren aus der ersten Hand erlangen kan. Er findet darinnen die Nahmen, mit welchen er correspondiren kan. Er siehet darinnen die Einrichtungen, wie er Fabriquen anlegen und die Waaren amsetzen kan. In Summa, es wird einer in einem halben Jahre daraus mehr lernen, als wenn 7. bis 8. Jahre die Jungen und Diener Dienste verrichtet: und kan, wenn er nur sonst einen geschickten Kopff hat, ohne dieselben ein vollkommener und grosser Rauffmann werden. Es ist das ganze Werk noch bey dem Verleger bevorstehende Oster-Messe um den Prænumerations-Preis à 10. Rthlr. das Exemplar zu haben, davor werden sogleich die 4. ersten Bände wirklich, und zugleich eine Quittung auf den 5ten Band, als den Beschluß des ganzen Werks geliefert. Nach Verfließung dieser Zeit wird da Exemplar unter 15. Rthlr. nicht gegeben werden. Der 5te Band wird eines und das andere nachholen, was in den erstern vergessen worden; wie denn zu dem Ende der Verfasser alle und jede Rauff- und Handels-Herren aller Orten, wo nur Handlungen und Negotia getrieben werden, ersuchet, daß dieselben ihre Nahmen, wie auch die Gattung ihres Waaren-Lagers und führender Handlung je eher je lieber an den Verleger einsenden, und wenn sie in dem Lexico was mangelhaftes oder zuverbesserndes finden möchten, solches aufrichtig und ohne Rückhalt mittheilen können. Welches, wenn es der Reid und Ausgelassenheit einiger nicht verhindern sollte, gewiß geschehen wird. Jedoch der zu hoffende Profit einige neue Correspondenten und Speditionen zu bekommen, und seinen Nahmen in der Welt bekannt zu machen, wird wohl jenes etwas mäßigen, mithin der Verleger und gemeine Nachseher seinen Endzweck erreichen.

Halle.

Fortsetzung der alten und neuen Frage von Reichs-Sachen.

§. VIII. Als aber kurz vor oder durch die Auiream Bullam das Recht der meisten Stimmen wenigstens bey der Kaiser-Wahl eingeführet und gebrauchet worden: so hat die obige Frage erst eine Schwärigkeit bekommen. Denn als dieses geschehen, und die Stimmen zu zehlen angefangen; da ist auch die Meinung aufgekommen, wer viele Fürstenthüme und Lande besitze, der müsse auch viele Stimmen auf dem Reichs-Tage haben. Denn bis dahin wußte man das vom nichts; sondern jeder durfte nur einmahl, wenn er gleich noch soviel Fürstenthüme und Lande besessen, seine Meinung eröffnen. Eben wie noch jezo auf den Land-Tägen ein jeder an geseßener Edelmänn nur eine Stimme, und vor diesem derjenige nichts zum voraus hat, der ein ganzes Mandel von adelichen Ritter-Gütern besessen.

§. IX. Es ist also kein Zweifel, daß diejenige Reichs-Fürsten, die in solchen alten Zeiten mehr als ein Fürstenthum besessen, sich keiner mehrern Anzahl der Stimmen anmassen dürfen, folglich dieselbe durch die eingeführte majora Suffragia gewaltig zu kurz kommen; weil sie bey der alten Weise, daß die Macht des Stimmenden zu erwecken, geblieben sind, ohne sich in Zeiten deswegens zu melden.

§. X. Dahingegen andere Reichs-Fürsten, die nach ihnen mehrere Fürstenthümer an sich gebracht, sich damit wohl vorgesehen und behauptet haben, daß ihnen nach der Anzahl der Länder (auch nunmehr, da die majora galten, ihre Stimmen zu vermehren freigelassen seyn werde. Welches denen Reichs-Ständen auch begreiflich geschehen, mithin dadurch der Ausspruch erfolgt: „Daß die Stimmen auf dem Lande haften, teten, mithin nach der Anzahl der Lande auch gemehret werden können.“

§. XI. Als nun vor einiger Zeit einige grosse Reichs-Fürsten wieder aufwachen, und gleiches Recht, nach der Anzahl ihrer Fürstenthüme suchen wollen: hat die Sache ein gewaltiges Aufsehem im Reich gemacht, und, aus Besorgnis vieler Weiterungen und Folgerenen, ist es im alten Zustand geblieben und gelassen worden.

§. XII. Besonders, da sich die meiste noch das mit verirret, weil ihnen auch diese alte Weise verborren gewesen: „Daß wann ein Fürstenthum

„thum unter mehrere Regenten vertheilet worden, ein jeder abgetheilter regierender Fürst, auch eine eigene Stimme auf dem Reichs-Tage führen dürfften.“ Welche aber, wenn sie dem andern an- und zugehörten, auch wieder verloschen müssen. In dem man zu solcher Zeit mehr auf die regierenden Personen als Lande, mehr auf die Macht der Stimmenden als Zahl gesehen. Wie dann Chur-Bayern, das Haus Braunschweig und andere Reichs-Fürstenthume sich öftters in vier, fünf und mehrere regierende Fürsten vertheilet; davon ein jeder besondere Stimm und Stand auf dem Reichs-Tage gehabt und gehalten hat. Und dieses zu der Zeit, ohne allen Anstoß und Nachtheil, weil die Stimmen nicht gezehlet, sondern nur der Stimmenden ihre Macht ermogen worden. Mitthin diese letztere durch die Zahl der ersten sich nicht verändern, noch die Kräfte des Reichs-Schlusses in einige alteration setzen mögen. Es ist aber dabey auch dieses nicht zu leugnen: daß einige Häuser, wo in einem Fürstenthum verschiedene regierende Herren sich befunden, bey dem Ausgang derselben die einmahl gebrauchte Stimme behalten haben. Denen das Gemenge voriger und nachheriger Zeiten, da die majora aufgekomen, und die Unwissenheit dieses Unterscheides durchhelfen müssen.

§. XIII. Ja selbst, da die Sächsishe Chur in die Wittenbergische und Lauenburgische Linie getheilet worden, haben bey der Kayser-Wahl die letztere, wie die erstere, deswegen eine Stimme verlangt, weil solches in dem Fürstlichen Collegio dergestalt seine Nichtigkeit habe. Welches aber die Schwürigkeit gebracht: Ob man beyde vor eine zehlen, oder eine jede besonders gelten lassen sollte. Das erste war bey eingeführten majoribus nöthig; das letztere aber hatte, als dieses noch nicht im Reiche bekandt gewesen, wohl geschehen mögen. Künftig die Fortsetzung.

Weil in vorigen des Hochberühmten Hrn. D. Baumgarten, hiesigen Professoris Theologiae Ordinarii, Dissertat. Theologica, de Imputatione Peccati Adamitici posteris facta, erwähnt worden, und zwar nur dem Titul nach, so will man unnehmeo deren Inhalt kürzlich darlegen. Also redet in Sectione I. die Thetica heisset, §. 1. von denen steten Veränderungen, denen die Menschen unterworfen, vornemlich aber §. 2. in Betrachtung der facultatis cognosciti-

væ, ingleichen §. 3. der facultatis appetitivæ. Worauf §. 4. weist, was Lubitus eigentlich sey; §. 5. daß Gott den Menschen mit vielerley Eigenschaften versehen, in welchem sonderlich erklärt wird, was Promissio an sich selber heisse? §. 6. lehret, woher die Societates oder Bürgerliche Gesellschaften in der Welt entstanden; §. 7. was das wahre Absehen einer jeden solchen Gesellschaft seyn sollte, nemlich salus publica. §. 8. eröffnet, was Leges in selbigen vorstellen. §. 9. handelt von der Macht und Gewalt eines grossen Herrn Gesetze zu geben. Worauf §. 10. weist, wie weit dessen Pflicht sich erstrecke; §. 11. wie nach Gesetze etwas zu ändern, damit §. 12. auch zuthun hat. Hierauf sagt §. 13. was Sapientia an sich selber bedeute, nicht weniger wie nach Prudentia und Bonitas zu verstehen. §. 14. ist mit denen Præmiis und Pœnis, und deren Erklärung beschäftigt, davon §. 15. 16. 17. ebenfalls reden. §. 18. untersucht, wie ein Landes-Herr mit seinen Unterthanen gewisse Verträge errichten könne, wovon §. 19. und 20. annoch handeln. §. 21. was Imputatio bedeute; §. 22. wie man Caput representativum zu nehmen habe. §. 23. erklärt den Statum morale, davon §. 24. zugleich handelt. §. 25. wendet sich zu dem Consensu quoad Societates, damit §. 26. 27. auch beschäftigt sind. §. 28. leget die Erklärung des Wortes Stirps oder Genitor dar; sodann §. 29. eröffnet, worinnen natura humana eigentlich bestehe? Nach allen diesen schreitet §. 30. zu dem Adam, als dem Fortpflanzter des menschlichen Geschlechts. §. 31. redet von dem wirklich-Göttlichen Wesen. §. 32. leget nochmahls dar, daß Adam der Stammvater aller Menschen sey; sodann §. 33. wieder zu Gott selber sich wendet; §. 34. untersucht, wie nach sich Gott dem Adam vorstellt; §. 35. und 36. wie man das Göttliche Wesen, dessen Göttliche Thaten und Eigenschaften ansehen und sich vorstellen müsse. §. 37. hat mit der Benignitate divina zuthun. §. 38. redet und handelt ab, was Peccatum zu nennen; §. 39. daß die Menschen insgemein in grosse Sünden zu verfallen pflegten. §. 40. untersucht, wie man Iustitiam und Benignitatem Gottes betrachten müsse; wovon §. 41. 42. und 43. gleichfalls handeln. Nach welchen §. 44. weist, wie sämtliche miteinander verknüpft seyn. Hierauf weist §. 45. daß von dem Adam der Sünden-Fall herkomme, welches §. 46. auch geschieht.

het. §. 47. eröffnet die heilsame Mittel, die Gott wider die Sünden gegeben. Hierauf leget §. 48. besagte Göttliche Hülfs-Mittel ferner dar, wovon §. 49. 50. und 51. zugleich mit reden; §. 52. daß der Apostel Paulus in seinen Episteln allenthalben gewiesen, auf was Art Adam und der Heyland der Welt gegeneinander zu betrachten. Weil dieses gute, wohlausgearbeitete Werkgen alles in diese Angelegenheiten gehörige ziemlich weitläufig abhandelt, muß das übrige ins künftige verschoben bleiben.

Jena.

In Melchior's Verlage, sind von dem neu-lich gemeldten Adjuncto, Hrn. Mag. Johann Ernst Schubert, noch zwey andere Schriften zum Vorschein gekommen, und ebenfalls in 4t. gedruckt worden, nemlich: Vernünftige Gedanken von der Ewigkeit der Höllen-Straffen, und vernünftige und schriftmäßige Gedanken von dem ewigen Leben, und dem Zustande der Seelen nach dem Tode. Zu dieser erstern Schrift hat ein gewisser auswärtiger ungenannter Theologus Gelegenheit gegeben. Sie bestehet aus 8. Bogen, und handelt diese Sachen nur aus Vernunft-Gründen ab.

In Christian Friedrich Gollners Buchhandlung sind bis hieher die Nachrichten von den neuesten Theologischen Büchern und Schriften mit dem vierten Stücke fortgesetzt worden.

Dissertatio inauguralis medica de exulceratione pericardii & cordis, exemplo illustrata, quam Praefide Simone Paulo Hilschero, Medicinæ Doctore, theoretices Prof. Publ. Ordin. pro gradu Doctoris rite consequendo publico eruditorum examini submittit auctor Casimirus Christophorus Schmidel, Barutho-Francus. 4t. 4. Bogen. Der Hr. Verfasser erzehlet gleich Anfangs, was er 1738. auf dem theatro anatomico, unter des berühmten Casserobohms Aufsicht, an dem Cadavere eines dreijährigen Knabens wahrgenommen. Hierauf leitet derselbe alles aus gewissen Gründen her, was er damals angemerkt hatte. Das hierzu verfertigte Inaugural-Programm führt diese Aufschrift: Joannis Adolphi Wedelii, Facult. Medic. h. t. Decani, Propempticon inaugurale de digestione compendiarie ratione insinuenda. 4t. 1. Bogen. Der Hr. Hof-Rath zeigt hierinn, wie man auf die kürzeste Art die Digestion anstellen könne, und erzehlet hierauf des Hrn. Candidaten Lebens-Lauf.

In der Marggrafischen Buchdruckerey sind nun zwey vollständige Jahr-Gänge von 1740. und 1741. der neuen Jenaischen Nachrichten von gelehrten Sachen mit den dazu gehörigen Registern zu haben.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Essai sur l'histoire naturelle de la France Equinoctiale, ou Denombrement des Plantes, des Animaux, & des Minerals, qui se trouvent dans l'Isle de Cayenne, dans les Isles de Remires, sur les Colles de la Mer, & dans le Continent de la Guyane, avec leur noms differens, Latins, Francois & Indiens, & quelques observations sur leur usage dans la Medicine & dans les Arts. Par M. Pierre Barrere, Correspondant de l'Academie Royale des Sciences de Paris, Docteur & Professeur Royal en Medicine dans l'Université de Perpignan, Medecin de l'Hospital Militair de la meme Ville, cidevant Medicin Botaniste du Roi dans l'Isle de Cayenne. a Paris 1741. Nach der Zweignungs-Schrift dieses vortrefflichen Buches, welche an den Hrn. Grafen von Maurepas gerichtet ist, folgt die Eintheilung in zwey Bänden. In dem ersten finden sich die neuen Geschlechter der Americanischen Pflanzen, mit einem weitläufigen Verzeichniß aller neuen Specierum und ihrer richtigen Benennung. Da nun von denselben die fines naturales sowohl in der Arzeney-Kunst, als auch bey andern mechanischen Gewercken angewiesen werden; so hat der Autor Gelegenheit, sehr nützliche Anmerkungen, welche in die Natur-Lehre, Notomiam, Historiam naturalem und die praktische Arzeney-Kunst einschlagen, mit beizubringen. Es sind die mehreste Ost- und West-Indische Provinzen und Inseln, welche von den Europäern beschiffet, oder frequentirt worden, so glücklich, daß man nebst der Geo- und Topographie die historiam naturalem gründlich beschreiben. Der berühmte Praefes der Königlichen Academie der Wissenschaften zu London, Hans Sloane, hat von Jamaica die letzte Historiam N. geschrieben, geschweige des Rumphii Herbarii Amboinensis, des P. Burmanni Thesauri Zeylanici, und dergleichen. Der andere Band oder Theil handelt von den Thieren und Mineralien, und ist derselben

Historia naturalis nach allen den Principiis, Ordnung und Zulänglichkeit beschrieben, als der Autor es in der Vorrede versprochen hatte. Derselbe hat hierdurch auch den völligen Befall der Königl. Academie der Wissenschaften zu Paris erhalten. Der Hr. D. Barrere arbeitet noch überdem an einer Topographia Botanica von Roussilion, oder einem Verzeichniß aller Pflanzen, welche an verschiedenen Orten in dieser Gegend wachsen. In vorerwähntem Werke des Hrn. Barrere findet sich auch eine Nachricht von Mr. Surian, welcher auf Befehl des Königs von Frankreich eine Reise nach America gethan, und dabey Gelegenheit gehabt, sehr viel neue Dinge anzumerken, wovon er ein grosses Werk unter folgendem Titel auszugeben willens ist: Insignium & rariorum plantarum semina ex Insulis Americanis recens allata a Josepho Donato de Surian, Doctore Medico Massiliensi, nec non Botanophilo in America Professore, Regis Christianissimi mandato, missio.

Rom.

La vera Istoria di S. Romolo, Vescovo e Protettore di Fiesole, Uberata dal Dottor Pier Francesco Foggini dalle Calunnie apostole in una Scrittura publicata per difesa degli Atti di detto Santo apocripi, e alla gloriosa memoria di lui injuriosissimi. In Roma e in Lucca 1742. in 4. p. 82. Der berühmte Hr. D. Foggini, welcher sich mit dem Buch, de Itinere & Episcopatu S. Petri Romano, und durch den Codicem Mediceo-Laurentianum Virgilii, welchen er versprochen, in der gelehrten Welt bekannt gemacht, hatte durch einen glücklichen Fund in einer alten Homilie die wahre Historie des Heil. Romuli entdeckt, und in der Dissertation de primis Florentinorum Apostolis getragen. Diese ward erstlich besonders gedruckt, hernach aber dem dritten Tomo des erwähnten Buches de Itinere D. Petri &c. einverleibet. Dawider hat sich der Pat. Don Fedele Soldani zum Gegner aufgeworfen, und zwar in seiner Storia de Passignano, und in einem Briefe an A. C. Hr. D. Foggini antwortet darauf mit so vieler Bescheidenheit als Gründlichkeit. Es kommt die Streitigkeit darauf an, ob S. Romulus ein Martyrer und Schüler des Heil. Apostels Petri gewesen, und ob die Acta S. Romuli, welche noch vorhanden, Apocrypha oder genuin sind. D. Foggini hält die Acta für Apocrypha,

und ziehet es in Zweifel, daß S. Romulus ein Martyrer gewesen. Der P. Soldani hält das Gegentheil, und ist der Meinung, daß es sehr gefährlich und aufrührerisch sey, wann öffentliche Lehrer dergleichen Acta, Wunderwerke und Martyria in Zweifel ziehen wollen. Er wiederholt deswegen das Argumentum ab odio sehr fleißig, non essere da buon Cattolico il reprovarli detti Atti. Hr. D. Foggini ist aber der Meinung, daß die Wahrheit keiner Legende und falschen Acten nöthig habe. Damit aber seine Meinung nichts kezerisches an sich haben möge, hat er diese Antwort von zwey vortrefflichen Römischen Theologis, welchen es der Magister S. Palatii, P. Niccolò Ridolfi, aufgetragen, censuren lassen. Er hat daran aber noch nicht genug, sondern setzet auch die Approbation des berühmten P. Domenico Maria Mansi her, welcher Foggini Meinung sehr nachdrücklich anpreiset. D. Foggini erweist in der Vorrede aus guten Gründen, Exempeln, und aus einem sehr wohl angebrachten Zeugniß des Heil. Augustini, daß es keine unerlaubte oder unvorsichtige, sondern löbliche und heilige Bemühung sey, wenn man die Kirchen-Historie von den Fabeln reinige, welche entweder aus Unwissenheit oder Bosheit der Menschen dahinein gekommen wären. Er verspricht davon in Zukunft ein besonders Buch zuschreiben. Wie glücklich sind wir, wofern diejenige, deren Vorfahren so manche Legende und Fabeln erdacht, sich gegenwärtig die Mühe geben, dieselbe vornehmlich aus der Historie, und hiernächst aus den Gemüthern der Leichtgläubigen wieder auszumarzen. Der berühmte Ruinartus war in der Streitigkeit mit dem wunderlichen Engländer Dodwello de paucitate Martyrum nicht in Abrede, daß viele Acta Martyrum keinen Stich halten. Mabillonius hat ein Buch von unbekannten Heiligen geschrieben. Die fürtreffliche Herren Brüder Peezen haben viele Fabeln gründlich widerleget. Und es ist noch nicht lange, daß ein gelehrter Augustiner zu München in dem artigen Tractat: Arnolphus Malus, male malus cognominatus, den alten Fabeln- und Legendemachern den Text wacker gelesen. Ubrigens verspricht der Hr. D. Foggini ehestens herauszugeben die Nova Acta S. Romuli, und Vitas antiquas & genuinas aliorum Sanctorum Ecclesiae Fiesolanae. Hingegen wil er mit seinem Gegner, Don Soldani, nicht weiters zu thun haben, wo er nicht bessere Gründe

Gründe anbringet, als welcher ihm nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern, wie er sagt, *da falso zelo, da interesse, da inpegno, da invidia, da ignoranza, da semplicità* angegriffen.

Storenz.

La Metafisica di Newton, o sia Parallelo de i sentimenti di Neuton, e di Leibnitz. Opera di M. di Voltaire tradotta dal Idioma Francese. In Firenze per Gio Battista Brusiagli e Compagni 1742. in Ottavo di pag. 66. Man darff von diesem so bekandten Buche, welches der Hr. von Voltaire zur Probe gegeben, ob ein Poet auch ein Philosophus seyn könne, nichts anders melden, als daß man in Italien es würdig geachtet, dasselbe zu übersezen, welches meines Wissens auch in der Englischen Sprache geschehen. Der Welsche Uebersetzer ist der Abbate Miucci, ein junger Gelehrter, welcher alles sehr wohl getroffen. Des Hrn. von Voltaire Newtonianische Metaphysic ist eine Parallele der Meinungen, welche zwey der vornehmsten Weltweisen, Neuton und Leibnitz, über die wichtigsten Puncte der Philosophischen und Mathematischen Wahrheiten gehabt. Wenn man zwey gleich schätzbare Dinge ohne Passion vergleichen wil, muß man beyde aus dem Grunde verstehen, prüfen, und gegeneinander halten können. Dazu aber gehöret tieffe Einsicht, grosse Wissenschaft, lange Erfahrung, viele Gedult, und eine ungeschwungene Parthenlichkeit. Es ist bekandt, daß der Hr. von Voltaire dem berühmten Engländer Neuton vor Leibnizen fast beständig das Ubergewichte gegeben; quo jure, haben andere untersucht. So viel ist gewiß, daß sich Hr. von Voltaire Henriade Comœdien, Tragœdien, Briefe über die Engländer, und dergleichen arztige Bücher mit weit angenehmern Zeit-Vertreib lesen lassen, als die Philosophie desselben. Selten findet ein alter Zuhler bey einer jungen Schönheit so viel Eingang, als *ic. ic.*

II. Von gelehrten Personen, Gelehrten und andern Neuigkeiten.

Schwabach.

Folgendes ist von werther Hand daher eingesendet worden, welches allerdings viel Wahrscheinlichkeit vor sich hat. In dem VII. Stücke derer Wöchentlichen Nachrichten von gelehrten

Sachen, de A. 1742. so zu Regensburg mit vielem Fleiß gesammelt und ediret werden, wird pag. 43. unter der Rubric Weissenburg ein güldener Nummus angeführet, der vor kurzem in derselbigen Gegend auf dem Felde gefunden worden, und seinem Gehalt nach von recht seinem Golde, im Gewicht aber schwerer, als ein ordentlicher Ducate ist. Das Gepræg enthält auf der einen Seite das Brust-Bild zweyer Personen, davon die eine alt, die andere aber jünger, mit einem † auf dem Haupt, vorgestellt wird. Die Umschrift ist klein und sehr undeutlich, jedoch so viel davon zusammen zu bringen, daß es heiße: CONSTAN... NU... P. F. AV. auf der andern Seite findet sich ein aufgestelltes Creuz mit der Umschrift: Victoria Augus. unten aber die Zahl xx. Wie nun hieben die Frage proponiret worden, was vor ein Constantinus wohl derjenige seyn möchte, der diesen Nummum habe prägen lassen, da so viele dieses Nahmens gewesen, die den Orientalischen Käyser Thron zu Constantinopel besessen haben: also finde ich meines Orts bey genauer Überleg- und Nachforschung keinen, auf welchen sich nicht nur die Überschrift, sondern auch das gedoppelte Brustbild so wohl schiße, als den Constantinum Pogonatum, jun. Constantis II. Sohn, der diesen Nummum habe prägen lassen, theils das Angedenken seiner Adjunctur im Reich, theils auch das Gedächtnus eines erhaltenen Siegs, damit zu conserviren. Zwar hat es grosse Wahrscheinlichkeit, daß der auf diesem Nummo befindliche Constantinus, wie bey der Recension desselben l. c. gemeldet wird, muthmaßlich der Dritte dieses Nahmens, nemlich Käysers Heraclii Sohn gewesen, der den Perser-König Cosroem überwinden, ihm das ehemahls von Jerusalem mit hinweggeführte Creuz Christi wieder abgenommen, und selbiges mit großem Triumph nach Jerusalem zurückgebracht haben solle. Dann so hat es seine Dichtigkeit, daß dieser Constantinus von seinem Vater Heraclio Anno 613. zum Nachfolger im Reich erkläret und angenommen, auch wirklich gecrönet worden, ehe er noch ein Jahr alt war, da Heraclius hernach erst Anno 641. gestorben. Es redet auch der Avers von einem Siege, den der Käyser solle erhalten haben, und das auf einem Altar aufgestellte Creuz scheint auf die victoriöse Zurückbringung, und anderweitige Aufrichtung des Heil. Creuzes zu zielen. Und diese Zurückbringung des Creuzes geschah Anno

Anno 628. mithin war Constantinus in einem Alter von 16. Jahren, da sich prima barbæ lanugo gemeiniglich einzufinden pfleget. So führete über das alles auch dieser Constantinus den Beynahmen Pogonati, oder eines Bärtigen, daß es also auch mit der Unterschrift übereinstimmen könnte, die ohne allen Zweifel heisset: CONSTANTINVS P.ogonatus F.ilius AV.gusti. Allein es stehet hier im Weege, daß er in seinem 16ten Jahr noch schwerlich den Nahmen Pogonati werde geführt haben, man könnte dann erweisen, daß ihm ein starker Bart vor der Zeit gewachsen, wie etwan Ludovico II. dem König in Ungarn, bey dem alles so frühzeitig gekommen, daß er im 18ten Jahr seines Alters schon grau worden. Und noch weniger kan es dieser Constantinus seyn, wenn das seine Nichtigkeit hat, daß das von Jerusalem entführte Kreuz, nicht dem Cosroi durch eine gewonnene Schlacht, und erhaltenen Sieg, abgenommen, sondern von dessen Sohn, und Successore am Reich, dem Siröe. durch gültliche Tractaten, so er mit Heraclio zu Befestigung seines Throns gepflogen, zurückgegeben, und abgeliefert worden. Bey diesen Umständen nun wird es, meinem Beduncken nach, richtiger seyn, wenn man obige Münze Constantino V. der ebenfalls Pogonatus heisset, zuschreibet. Diesen hatte sein Vater Constans II. als selbiger circa 662. oder 663. eine Reise in Italien vornahm, vorher mit Bewilligung des Naths und derer Reichs-Stände, zum Mit-Regenten angenommen, und crönen lassen. Mithin bedeutet auf dem Nummo entweder das alte bärtige Bild, den Vater Constantem, das junge aber den Sohn; oder es können allenfalls auch beede Bilder den Constantinum alleine vorstellen; das eine, wie ihn sein Vater in der Jugend zum Reichs-Gehülffen angenommen, das andere bärtige aber, wie er nachgehends, aus Sicilien, wohin er seines Vaters Tod zu rächen, mit einer Flotte gesegelt war, mit einem Bart zurückgekommen. Von welcher Zeit an man ihn Pogonatum genennet hat. Und beedes ist auch der Überschrift nicht entgegen. Das †. auf dem Haupt des jüngern ist ohne Zweifel kein

Merck- Zeichen seines erfolgten frühzeitigen Todes, sondern nur das gewöhnliche Signum Crucis auf der Krone, womit er zum Mit-Regenten war gecrönt worden. Sollte ja eines von denen im Revers befindlichen 3. Kreuzen, ein Symbolum mortis seyn, so wolte ich das mittlere, so dem bärtigen Bilde zur linken Seite über dem Haupte stehet, davor halten, und glauben, daß dieses eine Gedächtnus-Münze seye, des erfolgten Todes Constantis II. als des Vaters, und des hierauf über seine Feinde vom Sohn erhaltenen Sieges, und der ausgeübten Rache. Wie ich dann auf der andern Seite das aufgestellte † nicht so wohl vor das aus Persien zurückgebrachte heilige Kreuz, als vielmehr vor das Signum Crucis halte, so vor mahls Constantino Magno, als ein Vorbothe eines großen Sieges erschienen, und daher bey dessen Nachkommen, lange Zeit zum Angedencken dessen, und in guter Hoffnung noch mehr erhaltender Siege, in denen Fahnen geführt worden. Es ist auch diese Ruthmassung der Wahrheit um so viel näher, da hier von einer Victorie geredet, und diese im Angedencken zu erhalten gesucht wird. Doch ist so genau nicht zu determiniren, auf was vor einen Sieg Constantini V. hier gezeilet werde. Nimmet man die unten stehende Zeichen xx. von denen Lebens-Jahren Constantini, und die Münze selber, wie es ziemlich wahrscheinlich ist, vor eine Gedächtnus-Münze auf den Tod Constantis an, so mag es der Sieg seyn, den Constantinus in Sicilien erhalten, nachdem er seines Vaters muthelmörderischen Tod, so Anno 668. oder 70. allda geschehen, an seinen Feinden gerochen hat. Oder vielleicht ist es der 20te Monats-Tag Augusti gewesen, woran er durch Überwindung seiner Feinde sonderbar glücklich gewesen, daß also im Avers das Wort Augus. nicht der Kayser, sondern das Monat andeute. Oder könnten nicht allenfalls auch diese Zeichen wohl nur ornatus gratia da stehen? Dieses sind meine zufällige Gedancken von obiger in der That raren Münze, jedoch alles salvo fecus & melius sentientium judicio. Schwobach, den 1. Mart. 1742.

W. J. H. P. K.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XVI^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Nürnberg.

Er Europäischen Staats=Canklen 79ster Theil, darinnen zum Behuf der neuen Politischen Kirchen- und Reichs-Historie, was sowohl in Religions-Angelegenheiten merckwürdiges vorgefallen, als in Staats- und Reichs-Geschäften vor kurzem abgehandelt worden, und zum Vorschein gekommen ist, in richtiger Ordnung vorgetragen, und mit dienlichem Vorbericht begleitet wird von Anton. Faber, 8. 2. Alphab. 1. und ein viertheils Bog. Enthält 1.) Religions-Angelegenheiten derer Herren Grafen zu Leiningen-Heyndensheim und Leiningen-Hartenburg gegen den Herrn Grafen zu Leiningen-Ernichsburg. 2.) Sachen, die Religions-Angelegenheiten überhaupt betreffend. 3.) Religions-Angelegenheiten der Evangelischen Bürgerschaft zu Cronenburg. 4.) Jülich- und Bergische Successions-Angelegenheiten. 5.) Die streitige Reichs-Immediatät der Stadt Gelnhausen, und was dieserhalben von Chur-Pfalz und Hessen-Hanau, als Pfand-Herrschaften, vor kurzem publiciret worden. 6.) Münz-Sachen. 7.) Den Streit zwischen dem regierenden Herrn Fürsten zu Anhalt-Cöthen, und der vermittelten

Fr. Fürstin zu Anhalt-Cöthen, jetzt vermählten Reichs-Gräfin zu Schaumburg-Lippe, in specie das versprochene Dotalitium, und die hierauf desfalls gesuchte Revision & pro obtinenda Executione offerirte Caution. 8.) Was auf Setzen Chur-Maynz in der Frey-Gerichts-Sache, und des dieserhalben genommenen Comitial-Recurses zum Vorschein gekommen. 9.) Hanau-Münzenbergische Streit- und Real-Sachen, insonderheit die Mobilien-Verlassenschaft, und das Amt Babenhäusen betreffend. 10.) Beschaffenheit und gegenwärtiger Zustand der Reichs-Grenz-Bestung Philippsburg. 11.) Reichs-Casier-Amt und desselben weitere Berechnung an Ausgaben des Reichs-Kriegs-Operations-Casse-Neß. 12.) Zwistigkeiten zwischen dem König in Preussen, und dem Bischoff zu Lüttich. 13.) Den zwischen dem Käyser Carl VI. und des gesamten Reichs an einem, sodann der Erone Frankreich am andern Theil errichteten Frieden. 14.) Die zwischen dem Wienerischen Hofe und Chur-Bayern obwaltende Irrungen wegen der durch die Pragmatische Sanction verordneten Oesterreichischen Erb-Folge. 15.) Dasjenige, was zwischen Frankreich und dem Fürsten auch Bischoffen zu Bamberg letzthin verabredet und geschlossen worden. 16. Schlesische Streitigkeiten zwischen Ungarn und Preussen. 17.) Zwistigkeit zwischen denen Wild- und Rhein-Grafen zu Salm rc. die Landes-Succession und das auf der

der Graffschafft Salm ic. hafftende Reichs-Vorum betreffend. 18.) Die an den Herzog zu Lothringen übertragene Mit-Regentschafft sämtl. Oesterreichischen Königreiche und Lande überhaupt, denn der ihm überlassenen Vertretung der Böhmischnen Chur-Würde und Stimme insonderheit. 19.) Den Churfürstl. Wahl-Convent zu Rantzsch, insonderheit die Prolongirung des Wahl-Tages betreffend. 20.) Einige Verordnungen, Ausschreiben und Patente, wie solche bey Gelegenheit in Policien und Staats-Sachen hiehin publiciret worden. 21.) Reichs-Vicariats-Gerechtsame, und was diersehalben auf erfolgtes Absterben Kaisers Caroli VI. weiter merckwürdiges zum Vorschein gekommen. 22.) Wimpelgardische Successions-Angelegenheiten des Herzogl. Württemberg-Stuttgardischen Hauses gegen die illegitime Württemberg-Wimpelgardische Posterität. Nachdem Hr. D. Johann Carl König zu Nürnberg die Ausarbeitung dieser Fabrichen Staats-Canzley über sich genommen; so muß man gesehen, daß diese dem Staats-Rechte so nützliche Arbeit seiner Hochachtung, wegen der Unpartheylichkeit und besondern guten Wahl in Auslesung der wichtigsten Materien, sich um ein grosses vermehret.

Leipzig.

Herr Mag. Joh. Friedrich Jugler hat allhier einen gelehrten Tractat de nundinatione servorum apud Veteres. 8v. 12. Bogen herausgegeben. Im 1.) Capitel handelt er die Frage ab: Ob ein Mensch nach dem natürlichen Rechte verkauft werden könne? Im 2.) untersucht er, was bey den Ebräern von der Verkaufung und Handel der Knechte Rechtens gewesen. Das 3.) lehret die Gebräuche der Griechen bey Verkaufung der Knechte. Hierauf kommet er im 4.) Capitel auf die Art des Verkaufes der Knechte bey denen Römern, und was vor Personen damit Gewerbe getrieben; ingleichen was die Nahmen Mancipones, Venalitii, Venalitarii, mancipiorum Negotiatores in denen Römischen Gesetzen und Geschicht-Schreibern bedeuten. Das 5.) zeigt die Solennitäten, so bey Verkaufung der Knechte zu Rom gebräuchlich gewesen; da denn, was *catasæ, venditio sub corona & halta* bedeutet, sehr gelehrt erkläret wird. Im 6.) wird, was die Gesetze bey dem Verkauf der Knechte verordnet, erkläret. Das 7.) enthält den Preis, vor welchen die Knechte verkaufft worden. Das 8.) redet von denen Bedingungen, welche bey dem

Verkauffe der Slaven hinzugefüget worden. Das 9.) von denen gerichtlichen Klagen, welche sowohl die Käufer als Verkäufer anstellen können. Das 10.) von denen Gebräuchen, welche die alte Teutschen bey dem Verkauf derer Knechte beobachtet haben. Zu Ende des Werkes hat der Hr. Verfasser eine kleine, aber nützliche Schrift Joh. Friedr. Böckelmanns de Medico Romano servo sexaginta solidis æstimato, so zwar schon A. 1671. und 1681. zu Leyden gedruckt, aber Zeithero rar geworden, mit angehängen. Es ist nicht zu läugnen, daß der geschickte und schon durch verschiedene gelehrte Schriften berühmte Hr. Verfasser diese dunkle Materie von dem Slaven-Handel in ein sehr helles Licht gesetzt, und verdienet diese Abhandlung wegen der bezeugten guten Belesenheit und blündigen Abfassung allerdings besonders Lob.

Halle.

Wir wollen des Hrn. Doct. und Prof. Theol. Baumgarten im vorigen angefangene Dissertationem de Imputatione Peccati Adamitici posteris facta, ferner vornehmen. Nachdem er §. 52. gezeigt, in wie ferne der Apostel Paulus Adam und Christum mit einander verglichen; so führet er solches von §. 53. bis §. 58. weiter aus. Wor- auf §. 59. gründlich eröffnet, wie alles dieses anzusehen und zuverstehen sey, was er in nur bezührten §§. deßfalls vorgeleget. §. 60. 61. heben die etwan deßfälligen Zweifel auf; nach welchen §. 62. weiter dasjenige erläutert, wovon §. 14. geredet worden. §. 63. eröffnet einige darwider sich erregende Zweifel, welches §. 64. 65. ferner geschiehet, womit §. 66. bis 76. auch beschäftigt get sind. Hierauf arbeitet §. 77. mit der Erläuterung dessen, was §. 17. vorgestellet zu befinden. §. 78. bis 82. zeigen die genaue Verbindung von dem, womit diese Blätter bisher beschäftigt gewesen; nach welchen §. 83. weist, wie nach Apodosis und Protasis in dieser Sache mit einander verbunden, davon §. 84. bis 86. ebenfalls handeln. Nachdem nun sämtlich vorhergehendes wohl dargeleget worden, schreitet §. 87. zu der Frage: Ob Adam den würcklichen Grund zu denen Sünden der Menschen geleyet? mit welcher höchst wichtigen Sache §. 88. 89. bis §. 94. beschäftigt sind. Sodann lehret §. 95. daß die Heil. Schrift den Adam allerdings zum ersten Sünden-Vater mache, welches alles §. 96. bis §. 101. ferner ermiesen wird. Nach sothas nen Abhandlungen hat Sectio II. mit der Anti-

thetica

hetica zu thun, von der §. 102. zu reden anfängt, vorher aber §. 103. die von einigen in dieser Sache widrigen Meinungen untersucht, nemlich §. 104. die Pelagianer, §. 105. die Socinianer, §. 106. die Arminianer, §. 107. was der bekandte Engländer, Thomas Burnet; dann Daniel Whitby, auch ein Engländer, deßfalls gelehret. Dann kommet §. 108. der Franzos Plavaeus vor; §. 109. zeigt, was einiger Deutschen ihre deßfällige Lehr-Sätze gewesen. Nach welchen §. 110. bis §. 140. zu denen Widerlegungen schreitet, die allda sehr wohl erwiesen erscheinen, und in welchen diese, in die Gottes-Gelahrtheit hineingehörige, und gewiß sehr wohl ausgearbeitete Bemühung ihren Schluß und Ende siehet.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Florenz.

De nonnullis, quæ constitutæ recens Pisanae Universitati sinistra contigerunt, vel incommoda; & quænam interim fuerint Academica doctrinæ umbratilis forma. Tertia subcivica studia Stephani Mariæ Fabrucci Pisani legum Interpretis &c. Erwählter Professor hat bereits zwei Abhandlungen oder Dissertationes von der Geschichte der hohen Schule zu Pisa ans Licht gestellt. Die dritte erzehlet die widrigen Zufälle, welche der Academie wiederfahren. A. 1340. war zu Pisa eine grosse Theurung, welche man auch A. 1347. und 1375. verspührete. Auf den Hunger folgte A. 1345. die Pest und der Krieg mit denen Republicken Lucca und Florenz, nebst der innerlichen Unruhe zwischen den Bergulini und Raspanti; am allerheftigsten war A. 1348. die Pest. Indessen erholte sich die Academie A. 1355. ziemlich wieder. Es ward darauf Franciscus Tegrini, und bald darnach der berühmte Baldus beruffen. Der Kaiser Carolus IV. soll willens gewesen seyn, der Universität ein gewisses vortheilhaftes Diploma zu geben, welches sich aber nicht mehr findet. Als A. 1359. der Krieg und die innerliche Unruhe sich vergrößerten, dankten die Pisaner viele Professores ab, und machten ein Decret, daß sie keine Professores des Bürgerlichen und Canonischen Rechtes mehr wehlen wolten, welches wenigstens bis A. 1375. muß gedauert haben. Man findet A. 1562. bloß das Verzeichniß, daß

Franciscus de Cremona Professor Grammaticæ, Logicæ und Physicæ gewesen. Es werden noch andere Particularia von dem Zustande dieser berühmten Universität angebracht, woraus erhellet, daß die Wissenschaften auch nach den Völkern, Ländern, glücklichen und widrigen Zufällen der Republicken ab- und zunehmen.

Lucca.

Von diesem Orte sind folgende Bücher besandt geworden: Istoria degli Ordini Monastici, e Militari, e delle Congregazioni Secolari dell'uno e l'altro sesso, fino al presente insuite con le vite de' loro Fondatori e Riformatori. Tomo primo, che comprende gli ordini de' Santi Antonio, Consilio, e di altri Fondatori della Vita Monastica in Oriente, con gli ordini militari sequaci delle loro regole. Tradotte dal Franzese dal P. Giuseppe Francesco Fontana, Milanese, Clerico regolare della Congregazione della Madre di Dio. In Lucca 1737. in 4t. Tomi VIII.

Il Cuore illuminato per conoscerla gravetza del peccato veniale, e il modo di schivarlo del P. Mattheo Gianini delle Congregazione della Madre di Dio. Seconda Edizione. In Lucca 1741. in 12.

Delle Orazioni volgarmente scritte da diversi Uomini illustri, raccolte par Messer Francesco Sanfovino. Edizione ultima accresciuta e coreta. In Lucca 1741. in 4t. Tom. II. Diese letzte Sammlung gleicht den Reden grosser Herren und Staats-Minister, welche in Leipzig herausgekommen sind. Man hat schon lange mit dergleichen sowohl in Frankreich als Welschland den Anfang gemacht, welchen die Deutschen gefolget sind. Wie sich aber in der teutschen Sammlung viele Reden finden, die ausser dem Rahmen eines grossen Staats-Mannes nichts ausnehmendes haben; so trifft man dergleichen auch in diesen zu Lucca herausgegebenen Reden berühmter Leute an.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Paris.

Die Veränderungen, welche in der Königl. Academie der Wissenschaften seit kurzen vorgefallen, sind folgende: Der berühmte Hr. de Fontenelle, welcher die Stelle eines

beständigen Secretarii der Academie bey 40. Jahren mit größtem Lobe versehen, hat verlangt ein Veteranus zu werden, welcher Bitte man ihn auch gewähret. Eben dieses ist auch den beyden Brüdern und bekandten Astronomis, Hrn. de Lisle, dem Hrn. Terrasson, Collegen in der Geometrie, dem Hrn. Senac, Adjuncto Notomistae, wiederfahren. Diese Stellen sind bereits wieder ersetzt. Die Academie hat die dazu tüchtige Subjecta vorgeschlagen, und der König hat dieselbe hierauf erwehlet. Der Hr. von Mayran, welcher Pensionair in der Geometrie war, hat die Stelle eines beständigen Secretarii der Academie erhalten. Der Hr. Lamus, welcher sonst bey der Mechanic war, tritt in Hrn. von Mayran Platz. Hr. Cassini de Thuri folgt letztern in seinem vorigen Amte, da er vorher Adjunctus in der Astronomie gewesen. Der Abbé de la Caille kommt wieder bey der Astronomie. Hrn. de Lisle Stelle bey der Astronomie ist Hrn. Grandjean de Fouchi gegeben; diesem wird Hr. le Rond d'Alembert succediren. Des Hrn. Abbé Terrasson Platz in der Geometrie hat Hr. Monier, und dieses letztern Stelle der Abbé de Gua, erhalten. Schlußlich ist in des bisherigen Adjuncti Notomistae Stelle Hr. Ferrin eingetreten.

Leipzig.

Den 8. Februar. 1742. wurden allhier 14. Magistri Philosophiae creiret. Nämlich 1) Herr Gottfried Schulze, von Anhalt. 2) Hr. Joh. Heinrich Leich, aus Leipzig. 3) Hr. Hieronymus George Glöckner, aus Freyberg. 4) Hr. Joh. Gottfried Strauß, aus Merseburg. 5) Hr. Gottlieb Lebrecht Niedner, aus Thalheim. 6) Hr. Joh. Christ. Messerschmidt, aus Weissenfels. 7) Ahalverus Joh. Biel, von Blandenburg. 8) Hr. Conrad Arnold Schmied, von Lüneburg. 9) Hr. Joh. Andreas Köpping, von Groß-Baden. 10) Hr. Gottlieb Robst, aus Leipzig. 11) Hr. Joh. Georg Wagner, aus Freyberg. 12) Hr. Joh. Christoph Heinicus, aus Rochlitz. 13) Hr. Heinrich Gottfried Zummel, aus Gräfenfeld. 14) Joh. David Müller, aus Schmalkalden. Das Programm zu dieser Solennität schrieb der Hr. Decanus, Prof. George Friedr. Richter, de loco Platonis in Protagora: Cur voluptates quaedam malae sint.

Halle.

Der voriges Jahr den 31. August. gestorbene

Hr. Geheimde Rath, Joh. Gottlieb Heineccius, J.Ctus und Prof. zu Halle, war den 11. Sept. 1687. zu Eisenberg, einer im Fürstenthum Sachsen-Altenburg gelegenen Stadt, von Hrn. Joh. Michael Heinecke, der Stadt- und Land-Schulen daselbst dritten Collegen, geböhren. Studierte anfangs zu Leipzig Theologiam, ward daselbst Magister, und disputirte einige mahlen, gieng aber nachgehends nach Halle, und verwechselte das Studium theologicum mit dem juridico, wurde A. 1716. J. U. Doct. und A. 1720. Professor extraordinarius Juris daselbst. A. 1723. bekam er den Ruff nach Francker zum Professor. Von da wurde er A. 1727. wieder nach Franckfurt an der Oder zum Professor Juris Pandectarum zurück beruffen, und mußte A. 1733. auf Königl. Befehl Halle mit Franckfurt verwechseln, um dadurch Halle in mehrers Ansehen zu bringen. Eine weitläufigere Beschreibung von seinem Leben und Schrifften findet man in den allerneuesten Nachrichten von Juristischen Büchern, so in Jena und Leipzig bey Joh. Rudolph Erckers seel. Wittve ausgegeben werden, im 16ten Theile.

Keydelberg.

Benno Caspar Haurisius, Professor Historiarum in Universitate Heidelbergensi, novam Editionem Scriptorum Historiae Romanae Latinorum veterum, qui extant omnium tribus Voluminibus in Folio, cum Notis historicis & Geographicis, parat. Ornabunt opus elegantissime ari incisa sexaginta supra mille septingenta Numismata, Statuae & Inscriptiones. Charta adhibebitur nitidissima & Characteres purissimi. Tomus I. assistente Deo lucem videbit futuro anno Nundinis hyemalibus Lipsiensibus, quas novus annus aperiet. Tomus II. Nundinis Vernalibus, & Tertius Autumnalibus, quae Francofurti celebrabuntur. Quibus propositum & opus hoc sibi comparere placuerit, apud Editorem profutend nomina, & solvendo quindecim florenos, (tanti enim quilibet Tomus constabit) certiores se reddant, tot enim typis mandabuntur Exemplaria, quot desiderata fuerint. His quoque solis sub finem instantis mensis Aprilis exhibebitur specimen typorum & iconum, elegantiam & praestantiam pretiosi hujus operis quae docebunt.

Hoherenſtliche Nachrichten Von **Gelehrten Sachen**

Auf das Jahr 1742.

XVII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schrifften.

a.) In Teutschland.

Leipzig und Ebersdorf.

S hat nunmehr Hr. Joh. Jacob Moser den vierten Theil seines teutschen Staats-Rechts, 4^{te}. 3. Alphab. 1741. geliefert. Es ist eine Fortsetzung des 3ten Theils vom 43. bis 77. Capitel. Das 43) stellet die Gerechtsame des Römischen Käysers in Ansehung der Päpstlichen Legaten und Nuncien vor; das 44) in Ansehung der Cardinäle; das 45) in Ansehung der geistlichen Gerichte derer Catholischen; das 46) über die Catholische Geistlichen; das 47) über die geistliche Ritter- und Mönchs-Orden, auch andere geistliche Societäten; das 48) in Ansehung der Veräußerung unbeweglicher Güter an die Geistlichen, und der Steuerbarkeit der geistlichen Güter; das 49) über Un- und Irrglaubige, besonders über die Juden. Das 50. handelt von denen Rechten eines Käysers in Ansehung der Reichs-Stände und unmittelbaren Personen und Familien in weltlichen Gnaden-Sachen überhaupt; das 51) in Standes-Erhebungen bey unmittelbaren Personen; das 52) in allerley Titulaturen; das 53) in Wappen zu geben und zu bessern; das 54) von dem Recht des Käysers die Freyheit mit rothem Wachs zu siegeln zu erthei-

len; das 55) allerley Würden und Aemter zu errichten und zu vergeben; das 56) Privilegien zu ertheilen; das 57) zu bestätigen; das 58) zu transcribiren, erklären und extendiren; das 59) zu cassiren. Das 60) stellet die Rechte und Pflichten eines Käysers bey dem Mißbrauch und Verletzung der Privilegien vor; das 61) zeigt des Käysers Rechte in Justiz-Sachen, welche die Reichs-Stände und andere unmittelbare selbstem angehen; das 62) in Titulatur- und Wap-pen-Streitigkeiten der Reichs-Stände und anderer unmittelbaren; das 63) in Rang-Streitigkeiten derer Reichs-Stände und anderer unmittelbaren; das 64) bey Austrägen; das 65) Anstands-Briefe zu geben; das 66) denen Reichs-Ständen und andern Unmittelbaren Protection zu ertheilen; das 67) Conservatoria zu ertheilen; das 68) Salvo-Guarden zu ertheilen; das 69) sichere Geleits-Freyheit zu geben; das 70) Privilegia wider die Arreste zu geben. Das 71) betrachtet des Käysers Rechte in Ansehung der Relaxation derer Eydschwüre; das 72) in Ansehung der Zoll-Streitigkeiten. Das 73) beschreibet die Rechte, welche der Käyser in denen Landen der Reichs-Stände und andern Unmittelbaren auszuüben befugt ist, besonders in Regierungs-Sachen; das 74) in Justiz-Sachen; das 75) in Kriegs-Sachen; das 76) in Cameral-Sachen; das 77) in Policen-Sachen. Zu Ende sind einige Supplementa zu diesem Theile,

und ein geschicktes Register über diesen und vorhergehenden Theil angehängt. Da Hr. Moser gewohnt ist, nichts als brauchbares und pragmatisches zu liefern; so ist auch nicht an dem Nutzen und Nothwendigkeit dieses Theils zu zweifeln.

Leipzig.

Hr. D. Gottlob August Jenichen hat bey Gelegenheit Hrn. D. Hüblers Hochzeit eine lateinische Gratulation, und zugleich de Callistrato, Jcto eine lehrwürdige Abhandlung verfertigt. 4t. 2. Bogen. Anfänglich zeigt er, daß viele Gelehrte, so Callistratus geheissen, gewesen. Also war der Atheniensische Redner Callistratus sehr berühmt, dergleichen Callistratus, Grammaticus, Histrion und andere mehr. Nachgehends kommt er auf den Callistratum Jctum Romanum, und beweiset mit vielen gelehrten Gründen, daß solcher unter Septimio Severo, Antonino Caracalla, und besonders unter Alexandro Severo gelebt habe. Man darff nicht denken, daß diese Arbeit aus andern gelehrten Geschicht=Schreibern entlehnet oder ausgeschrieben sey. Nein. Der zu dieser Art der Gelehrsamkeit sehr geschickte Hr. Verfasser hat alles aus seinem eignen Nachdenken und Nachschlagung der Gesetze, oder deren zu damaliger Zeit gelebten Geschicht=Schreibern aufs fleißigste zusammen getragen, und auf das accurateste erwiesen. Da nun auch in unserm Corpore Juris Romani unterschiedene Gesetze von diesem Callistrato befindlich; so ist auch zugleich diese Ausarbeitung von keinem geringen Nutzen. Und wäre zu wünschen, daß dieser fleißige und gelehrte Mann uns alle Jctos Romanos, so in unserer Jurisprudentia vorkommen, auf so eine Art beschriebe; so würden wir des Rutilii, Bertranti und Grotii Arbeit entbehren können.

Die gewöhnliche Oster-Festtags=Oration wurde in der Pauliner-Kirche von des Königl. Wohlthätigen und Churfürstl. Sächsischen Herrn Oberhof=Predigers Herrn Sohne, so allhier Jura studiret, Hrn. Michael Christoph Marperger, de Servatoris reviviscentis cogitatione efficacis, nos solatio in rebus afflictis erigente, in netter lateinischer Sprache gehalten. In dem darzu geschriebenen Einladungs=Programme 4t. 2. pl. refutirte der Hr. Decanus Theologiae Facultatis die Beweis=Gründe, so Arnold in seiner Kirchen- und Ketz=Historie vorbringt, Spinozam zu defendiren, daß er von der Auferstehung

Christi keine atheistische Principia gehabt, und erweist mit vielen Gründen, daß Spinoza Meinung allen Grund des Glaubens aufhebe, und man nach derselbigen ohnmöglich seelig werden könne.

Halle.

Beschluß der alten und neuen Frage, und deren Erörterung aus alten und neuen Reichs=Sachen.

§. XIV. Fragest du aber: Ob dann von einem Churfürstenthum sich auch zwey Churfürsten schreiben und nennen lassen mögen? So ist wieder der Bericht aus den mittlern Zeiten statt einer Antwort anzunehmen. Denn das Wort Elector, oder Churfürst, ist erst eine kurze Zeit vor der Aurea Bulla von den vier noch übrigen alten Stamms=Fürsten in die Titel aufgenommen und gebraucht, mithin durch die goldene Bulle authorisiret und kankeleymäßig gemacht worden. In denen vorherigen Zeiten aber gründete sich ihr Vorrecht vor andern Herzogen und Fürsten des Reichs auf die ursprüngliche Oberherrschaft eines von denen sieben Deutschen Völkern, als Stämmen des Deutschen Reiches: dagegen die neue Fürsten und Stände von diesen nur als abgerissene Zweige angesehen worden, welche sich in keinen Vergleich weder an Würde noch Vorrecht im Reich mit ihnen setzen können.

§. XV. Diese alte Fürstenhäuser haben auch die Erz=Ämter in ihren Titulaturen deswegen nicht gebraucht, weil solche anfangs nur dem Kaiser zugefallen, Ehrenthalben nur dann und wann bey solennen Tagen bewiesen worden; so, wie der Kaiser selbst solche dem Papst, wann er zu Rom ist, zu Ehren Christi und seiner Apostel erweist, nach dem Päpstlichen Ceremoniale dem Papst das Handdecken reichet, das erste Gericht austrägt, den ersten Becher reichet und den Steigbügel hält; deswegen aber niemand den Kaiser zu des Papstes Cammerer, Truchessen, Schencken oder Marschall machen kan. So dann auch die Könige, wann sie an des Kaisers Hof sich befunden, solche Ehrendienste übernommen haben. Daraus aber denselben keine Ämter erwachsen: andern Falls der König in Dänemark des Reichs Marschall seyn müste, weil er zu verschiedenen Zeiten den Marschall=Stab bey der Kaiserl. Tafel Ehrenthalber geführt. In der That auch durch die nachher eingeführte Erz=Ämter dem Kaiser allein die Ehre

Ehrenwächst. Dahero der König in Böhmen sich einen Anstoß gemacht, das Schencken-Amt mit der Königs-Crone auf dem Haupte zu verwahren.

S. XVI. Mit eins, diejenige, die von dem Vorrecht der Churfürsten geschrieben, thun dem hohenlichen Vorzug derselben nicht wenig Eintrag: wann sie solchen in der Wahl-Stimme und dem Erz-Amt allein suchen wollen. Die Reichs-Sachen mittler Zeiten weisen auf einen weit verstärken und glorieusern Grund. Diesen nemlich: „Darin demselben, wann das teutsche Reich ein „Oberhaupt hat, die mit herrschende Gewalt der „sieben Völker in Teutschland, als Stämmen „und arspringlichen Ober-Herrschaften, vorge- „stellen und dergestalt in denselben vereinbaret wor- „den: daß, bey einem Zwischenreich, denselben „die Vorsorge und Macht zukommet: den gesam- „ten Bau des teutschen Reiches und Kayserthums „in Ansehen und Ordnung zu erhalten. Wann dieses vest gesetzet: so fließen sodann unermessliche Vorrechte dieses höchsten Collegii so wohl; als viele andere Wahrheiten daraus. Und dieses in einem vest verbundenem Zusammenhang, den niemand trennen, beeinträchtigen oder läugnen mag; obgleich die gegenseitige Absichten und Unwissenheit der Reichs-Sachen von der Erkenntniß zurücke halten mögen.

S. XVII. Doch du fragest: Was haben dann die Schwaben und Thüringer gethan, daß diese beyde Völker nicht auch an diesen Churfürstlichen Vorrechten Theil haben sollen? Weil die alten Reichs- und Wahl-Tage besagen; daß diese nicht weniger, als die übrige fünf Völker sich auf denselben in gleicher Activität und Würckung befunden haben. Nur anstatt der Antwort müssen wiederum die Teutsche Geschichte mittler Zeiten dienen. Dann, nachdem es diesen Völkern gefallen, keinen gemeinsamen Herzog und Landes-Herrn anzunehmen, aus der Absicht, daß sodann ein jeder in seiner Grafschaft, Herrlichkeit und Stifft selbst den Landes-Herr seyn könnte; welches weder dem Kayser noch dem Reich unangenehm fallen mögen, indem jener lieber mehr kleinere, als wenige aber gewaltige Stände unter sich gehabt, die übrige, mit Herzogen versehene Völker aber es auch geschehen lassen können, daß in ihrem mit herrschenden Collegio weniger Stimmen worden und solchen die Macht der Abgegangenen dadurch zu-

gewachsen: als sind also beyde die Thüringer und Schwaben selbst schuld daran, daß selbige in diesem höchsten Collegio ihre Stimmen verlohren. Dahingegen, wann die Thüringer und Schwaben, jeder wieder seinen eigenen Herzog angenommen und bekommen hätten, der geringste Zweifel nicht übrig ist oder seyn mag; daß nicht beyde auch ihre Stimmen in dem Chur-Collegio, das ist die vorherrschende Gewalt in dem Reich, erhalten und, gleich denen fünf übrigen Völkern, behauptet haben würden. Dahingegen als sie sich in so viel kleine Zweige und Keiser zergliedert, und darinnen beharret, es sich nicht fügen wollen, in dem besagten höchsten und vorherrschenden Collegio eine Stelle ferner zu lassen, als welche nur denjenigen gebühret, in deren höchsten Person sich die volle Gewalt des Volckes vereinbaret und concentrirt. Welches auch diese zwey Völker wohl begriffen, und ihrer vorigen Rechte sich gerne verziehen haben.

S. XVIII. Die Belege von allen diesen Sätzen findest du in allen unsern im Druck liegenden Schriften, besonders denen Singularibus Juris publici, denen Juribus feudorum Germaniae, der rechtlichen Erläuterung der goldenen Bulle, wie auch der Reichs-Historie und der Antwort und Widerlegung der Reichs-verderblichen Lehren des Abbt zu Gottwich, der alle Vorrechte der Churfürsten zu bloßen Kayser-Privilegien macht, die selbige nach und nach heraus gebracht und erhalten hätten. Daraus aber eine Umstürzung des Teutschen in den Reichs-Geschichten gegründeten Regimentes und Verfassung zu besorgen seyn würde. Eigene, urspringliche und vorbehaltene Vorrechte mögen vor keine Gnaden-Geschenke gehalten werden. v. Ludewig.

Göttingen.

Der Herr Rath und Prof. Georg Heinrich Myrer, disputirte den 28. Octobr. 1741. de abusu juramentorum e republica proscibendo. Sein Respondens war Hr. Abraham Gottlieb Winckler, 4t. 1. Alphab. und 17. Bogen. Im 1sten Capitel zeigt der Hr. Verfasser den rechten Gebrauch der Eidschwüre. Das 2) beklaget den vielfältigen Mißbrauch der Eidschwüre. Das 3) schläget einige Mittel wider den Mißbrauch derselben vor, und rechnet vornemlich daher, a) wenn die Prediger alle Jahr einmahl wenigstens die Gemeinde, was ein Eyd sey, unter-

terrichtete, und die auf den Meineyd gefetzte göttlich- und weltliche Straffen ernstlich vorstellte; b) Wenn die Richter bey allen und jeden Eydschwüren die, so solche ablegen müssen, ohne Unterscheid des Standes und der Geburth, vor der schweren Straffe des Meineydes beweglich warneten; c) wenn man die Schwörenden zuvor die Formul des Eydes recht erklären liesse, damit man sehe, ob sie auch selbige verstanden; d) wenn man eine andere deutlichere Eydes-Formul, e. g. So wahr als ich nun dieses aufrichtig und wahrhaftig beschwöre, helffe mir Gott und das bittere Leyden Jesu Christi, einführete; e) wenn man auf die Meineyde härtere und empfindlichere Straffen setzte; f) wenn die Richter die Partheyen mit mehrerem Ernst zu einem gütlichen Vergleich zu bewegen trachteten, den Schwörungs-Termin von einer Zeit zur andern aufschoben; denen Partheyen das Vorurtheil benähmen, als wenn sie unumgänglich den Eyd ablegen müssen, der ihnen zuerkennet worden, die delation des Eydes nicht so schlechterdings verstatteten; und sowohl in peinlich- als Bürgerlichen Sachen den Schwörenden durch seinen Beicht-Vater von der Wichtigkeit eines Eydes belehren liessen. Es sind nun zwar die vorgeschlagene Mittel alle ganz gut; man wird aber wohl sehen, daß sie noch lange nicht zulänglich diese Haupt-Krankheiten der Republique zu heilen, sondern nur die Schmerzen in etwas zu lindern. Besser aber wäre es, wenn man überhaupt einen andern modum probandi als die Eyde einführete, und selbige durchgehends vermittelst eines Reichs-Gesetzes abschaffete, oder wenigstens durch ein öffentliches Gesetz fest setzte, daß derselbe, so sonst keinen Beweis als den Eyd habe, sich an seiner Forderung verlustig mache. In solchem Fall würden die Leute Zeugen und andere Beweise anzuschaffen sich besser bestreben. Wie denn auch das purgatorium iuramentum gänzlich vernieden werden könnte, wenn man dieselbige Personen, so zu solchen geordnet worden, in peinlichen Fällen mit einer außerordentlichen und leidlichen Straffe belegete; angesehen sie doch ihre Unachtsamkeit und Unvorsichtigkeit zu dem wider sie streitenden Verdacht Anlaß gegeben, folglich durch die gelinde Straffe zu mehrerer Vorsichtigkeit inskünftige angetrieben würden.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Histoire de Thamas-Koulikan, nouveau Roi de Perse, ou Histoire de la derniere Revolution de Perse, arrivée en 1732. a Paris chez Briasson in 12. p. 455. Es sind ohngefähr zwey Jahre, als von des Thamas Koulikan Leben zwey kleine Tomi in Holland in Französischer Sprache heraus kamen, welche von eben dem Geschmack sind, als die Lebens-Beschreibungen, welche Zeithero in Leipzig von einer bekandten Feder hergestossen. Die gegenwärtige Historie würde nicht viel grössern Vorzug vor den erwehnten haben, wosern nicht eine angenehme Schreib-Art, historische Verbindung, und vernünftige, politische Urtheile diesen Historischen Roman von einem grossen Kriegs-Helden beliebter machte. Statt daß der erste Scribent in Französischer Sprache in dem ersten Tomo eine ungemein magere und elende Geschichte von Persien gabe, so hält dieser seinen Leser nicht auf, sondern fängt gleich von den Staats-Revolutionen an, die in Persien seit 1722. ihren Anfang genommen haben. Die Geschichte des verruffenen Rebellen Mir-Ways macht den Eingang; der Autor beziehet sich aber auf die von dem P. Cerceau herausgegebene Historie davon. Der Inhalt der wichtigsten Punkte in dieser Historie sind die baldige Auf- und Abnahme der Ughuanischen Tartarn zu dem Königreich Persien; die Wiederherstellung des Erben des Sophi auf den Persischen Thron, auf welchem er sich aber kaum der Welt gezeigt; der Ruhm eines Kriegs-Helden, welcher sich in Europa und ganz Asien bewundernswürdig machet, der aus dem Staube der Niedrigkeit auf den Thron des grossen Schach Abbas gestiegen, nachdem er seinen Herrn und König herunter gestürzt; die glückliche Regierung dieses grossen Monarchen, der von seinen Unterthanen geliebet, von seinen Feinden gefürchtet, und von seinen Freunden unendlich hochgeschätzt wird; die fast unglaubliche Überwindung des Groß-Moguls, den er sich unterwürfig und zinsbar gemacht, und ihm unsägliche Schätze entführet, sind die Haupt-Facta, die an sich selbst interessant genug sind. Weil es aber an der Gewisheit wahrhafter Nachrichten gefehlet, so hat der Verfasser das angenehme, was ihm wahrscheinlich gedüncket. Das

Geständ-

Geständiß ist sehr aufrichtig, daß diese Geschichte ungemein klein würde gerathen seyn, wenn er nicht mancherley Relationes anbringen dürfte. Die mehresten sind bekandter massen von Constantinopel gekommen, welche gestieffentlich ausgestreuet worden, und von dem Koulikan eine schlechte Idee geben. Allein eben dieselben sind durch die Thaten des Schach-Nadirs genugsam zernichtet. Ob nun gleich viel solche Dinge vorkommen, welche sich mit dem heroismo des Schachs-Nadir nicht füglich wollen zusammen reimen lassen; so hat doch darinnen der Autor recht, daß es ein genie superieur. Denn in der That müssen Pipinus, Cromwel und dergleichen, welche ihre rechtmäßige Herren vom Throne verstoßen, und sich durch ihre lasterhafte Tapferkeit wieder hinauf geschwungen, Leute gewesen seyn, die so viel Hinterlist als Arglist und Verwegenheit besaßen. Der Schluß dieses Buchs ist der artigste. Man muß gestehen, sagt der Verfasser, daß der Schach-Nadir ein großer Kriegs-Held, und mit allen Conqueranten in gleichem Rang gehen könne. Es ist wahr, daß er die Kunst ein Reich zu regieren so wohl verstände, und ausübte, als ein Porphyrogenitus jemahls gethan; allein alle seine politische und kriegerische Tugenden sind durch die Wege, wodurch er sich der Königl. Gewalt bemächtigt, beseelet und verfinckert. Wie glücklich ihm auch sein lasterhaftes Unternehmen gerathen, ja wie glücklich und vortheilhaft auch der Erfolg davon dem Persischen Reich gewesen; so bleibt es doch allemahl eine große Laster-That, & delors le grand homme disparoit pour n'offrir a nos yeux que Pingrat, le parricide & l'usurpateur. Dies ist einer der besten Gedanken im ganzen Buche.

Padua.

Der Buchhändler, Joseph Comino, hat vor nicht gar langer Zeit eine schöne Sammlung von Gedichten und Reden abdrucken lassen, welche den P. Ruoti, Jesuiten, zum Verfasser haben. Der Titel heist: Caroli Rotii Florentini, e Societate Jesu, Carmina & Orationes. Patavii apud J. Cominum. 1741. in 8v. Ausser denen Gedichten und Reden des Pat. Ruoti, welche den größten Theil dieser Sammlung ausmachen, findet man noch andere Arbeiten in gebundener Rede, welche die Jesuiten, P. P. Alphonse Niccolai und Bartholomeus Boscovicki, versertigt haben.

Eben dieser Buchhändler hat eine neue Ausgabe von den Werken des Murets in 3. Bänden in 8. unter diesem Titel abdrucken lassen: M. Antonii Mureti, Presbyteri, J. C. & Civis Romani Opera in usum Scholarum selecta, hoc est, Rhetorica & Poëtica, ad optimas, quæ prodierunt unquam adhuc, Editiones diligenter exarata, aucta, atque in tres Tomos distributa. Patavii, apud Jos. Cominum, 1741. Ein jeder Band hat einen besondern Titel, welcher den Inhalt zugleich anzeigt. Der erste weist ein ähnliches Bild des Mureti; es ist von dem Stücke genommen, welches der P. Beni gegeben. Nach dem Titel folgt eine ausführliche Lebens-Beschreibung dieses Redners, welche der Pater Anton Schottus entworfen hat. Hierauf kommen die Lob-Schriften sowohl in gebundener als ungebundener Rede, die von vielen Gelehrten dem Mureto zu Ehren sind niedergeschrieben worden, und die Zueignungs-Schrift, welche Muret selber seinen Werken vorgesetzt hat. Die Vorrede, welche man allen diesen Stücken nachgesetzt, handelt hauptsächlich von der männlichen Beredsamkeit, von der großen Gelehrsamkeit des Murets, und von seiner Neigung und dem Eifer, welchen er für Italien gehabt hat; ingleichen von den verschiedenen Ausgaben seiner Werke. Der Verfasser der Vorrede bemercket, daß diese Ausgabe nach der besten, und besonders nach des Jacob Thomasi seiner, wäre besorget worden; daß sie allen andern vorzuziehen wäre, und zwar nicht allein ihrer Richtigkeit wegen, sondern auch, weil sie mit vielen Zusätzen und Stücken, welche noch niemahls gedruckt gewesen, vermehret, die erstlich aus dem Original-Manuscript genommen worden.

Haag.

Theologie de l'Eau, ou Essai sur la bonté la sagesse, & la puissance de Dieu manifestée dans la creation de l'Eau. Traduit de l'Allemand de Mr. Jean Albert Fabricius, Docteur en Theologie & Professeur au College de Hambourg, avec de nouvelles Remarques communiquées au Traducteur, a la Haye chez P. Paupier, 1741. 8. p. 420. Der Buchhändler Paupier im Haag hat den Schluß gefasset, eine vollständige Sammlung aller solcher Schriften in Französischer Sprache herauszugeben, welche aus der Betrachtung der natürlichen Dinge, und ihrer Absichten sowohl Gottes Er-
lenz,

Renz, als Güte, Weisheit und Allmacht erwie-
sen. Er verspricht Derhams Physico-Theolo-
giam, Astro-Theologiam, eine Insecto-Theo-
logiam und Theologiam Botanicam auf glei-
che Art ans Licht zu stellen, wozu freylich noch
andere bewundernswürdige Dinge, als die Py-
ro-Theologia, Aëro-Theologia, und sehr viele
andere könnten gebracht werden. Er hat von des
berühmten Polyhistoris Hydrotheologie den An-
fang gemacht. Dies Buch ist bekandter massen
in teutscher Sprache geschrieben; und kam dem
Muster, welches der seel. Autor von Derhams
Schriften genommen, nicht nur ganz ähnlich,
sondern übertraff es auch in einigen Stücken.
Der Uebersetzer hat sich nicht genennet; allein es
ist derselbe nicht nur der Französischen, sondern
auch des Nachdrucks der Teutschen Sprache sehr
kundig gewesen. Die bengefügten Noten sind
niemahls überflüssig, und der Uebersetzer hat die
Bescheidenheit zu sagen, daß sie von gelehrten
Philosophis ihm mitgetheilt worden. Es ist
hierbey benläufig zu erinnern, daß wir von ei-
nem Gelehrten aus dem Pappenheimischen eine
Ornithotheologiam zu erwarten haben, welche
auch, wie man berichtet, bereits wirklich unter
der Presse ist.

Basel.

Der Buchhändler Brandmüller hat nachge-
druckt: Histoire universelle de Jaques Auguste
de Thou avec la suite par Nicolas Rigault, les
memoires de la vie de l'auteur, un recueil
de pieces concernant sa Personne & ses ouvra-
ges, y comprises les notes & principales va-
riantes, corrections & restitutions, qui se
trouvent dans les MSS. de la Bibliotheque du
Roi de France, Mrs. Dupui, Rigault & de
Sainte Marthe, le tout traduit sur la nouvelle
Edition latine de Londres & augmenté de re-
marques historiques & critiques de Casaubon,
de du Plessis Mornay, G. Laurent, Ch. de l'
Ecluse, Guy Patin, P. Bayle, I. le Duchat &
autres. 1742. IV. Vol. in 4t. Diese Französ-
sche Uebersetzung des Thuani ist im Jahr 1734.
zu Paris herausgekommen, welche überhaupt in
diesem Nachdrucke geliefert wird, aber, wie der
Vorbericht weist, so sind unterschiedene Verbes-
serungen dabey geschehen. In jener sind hin und
wieder einige Stellen verstümmelt, gleichwohl
auch viele richtige Stellen eingerückt worden,
daß man glauben muß, das erstere sey nicht aus
bösem Vorfaß geschehen. Hingegen bey dieser

Baselschen Ausgabe hat man das latänische
Exemplar auf das genaueste zu Rathe gezogen,
und alles ergänzt. Jene hat alle Anmerkun-
gen zu Ende des 17den Bandes versparrt: die-
se hat sie an gehörigen Orten unter der Text
gesetzt, auch dem Texte selbst die ebenmüß in
dem Thuano ausgestrichene und weggdassene
Stellen eingeschaltet. Weil auch im Jahr 1733.
in der Schweiz ein Anfang zu einer Französ-
schen Uebersetzung gemacht, und der erste Theil
davon zum Vorschein gebracht worden; so hat
man diese an statt der Parisischen um so vielmehr
beibehalten, weil sie nicht allein so richtig wie
jene gerathen, sondern auch eine grosse Menge
trefflicher Anmerkungen bengebracht hat, so man
ebenfalls mitzutheilen für rathsam erachte. In
der Pariser seyn auch viele Fehler bey Bestim-
mung der Jahre begangen, und oft eine Bege-
benheit mit der andern darinnen vermenget wor-
den, so man hier sorgfältig vermieden. Es sind
die ersten vier Theile heraus, worauf noch sieben
andere folgen werden, indem das ganze Werk
sich nicht hat wollen kürzer fassen lassen.

II. Von gelehrten Personen, So- cietäten und andern Neuigkeiten.

Paris.

Am der Mitte des Februarii stelte der Herr
von Fiennes, öffentlicher Lehrer der Ara-
bischen Sprache zu Paris, dem Türckischen
Groß-Bothschafter, Said Mehemet Pacha, seine
Schüler vor, welche der König in denen Mor-
genländischen Sprachen unterrichten lästet. Sie
hielten an den Gesandten Reden in Türckischer
Sprache, welcher darüber sein Vergnügen und
Bewunderung bezeugte, auch die jungen Leute
ermahnete, von der Gnade ihres Königs noch
ferner zu profitieren. Den 18. Septemb. begab
sich der Türckische Groß-Bothschafter zu dem
Hrn. Abbé Nollet, und besahe dessen Natura-
lien-Cabinet, worinnen der Herr Abbé vier
Stunden lang treffliche Physicalische Versuche
anstellte.

Als den 10. Martii der Sub-Præceptor des
Dauphins, der Abbé von St. Cyr, in die Kö-
nigl. Academie der Wissenschaften aufgenom-
men wurde, präsidirte der Herr Cardinal von
Rohan bey dieser Feyerlichkeit. Die Rede,
welche der Abbé hielt, ward von dem Directo-
re der Academie, Herrn Deilaches, beantwortet,
wobey

woben das Lob der Herren Cardinäle von Nohan und Fleury herausgestrichen wurde. Hier auf hielt Herr Demoncrie eine Abhandlung von dem Ursprung der Veränderungen in den lebenden Sprachen, und schlug die Mittel vor, wie man die wahre Bedeutung der Worte bestimmen könnte.

Madrid.

Den 29. Januar. präsentirte die Spanische Academie dem Könige und der Königin einen neuen Tractat von der Orthographie, welcher von der Academie aufgesetzt worden. Derselbe erschien in corpore, und wurde von dem Marquis de Villena, Directore dieser Academie, ad vitam angeführet, und hatten die Ehre beyden Königl. Majestäten die Hand zu küssen.

Basel.

Der berühmte Baselsche Medicus und Stadt-Arzt, Hr. Theodor Zwinger, hat unter andern soliden und nützlichen Schriften auch herausgegeben ein Theatrum Botanicum, oder Kräuterbuch. Dieses Werk ist, wie das größte, so auch wohl wegen seines mannigfaltigen Nutzens, eines der wichtigsten. Und unter allen Büchern, die von dieser Art in Teutscher Sprache zum Vorschein gekommen, mag es wohl das fürnehmste heißen. Es erhellet solches unter andern auch daraus, daß 1) dies Werk, sobald es die Presse verlassen, mit allgemeinem Applaus von Gelehrten und Ungelehrten aufgenommen worden. Daß 2) der Zahlreiche Verlag schon vor geraumer Zeit gänzlich angegangen, und daß 3) die Exemplaria, so man zuweilen noch da oder dorten antrifft, insgemein in hohem Preise bezahlt werden müssen. Ja es fehlet auch nicht an Leuten, welche den Verleger angehen, und um Verschaffung dieses Buches, oder eine neue Auflage sollicitiren. Solchen Freunden und sämtlichen Liebhabern zu Dienst hat sich derselbe denn auch in Gottes Rahmen entschlossen, frischer Dingen Hand an das Werk zulegen, und durch dies Project das Publicum davon zu benachrichtigen, mit dem Anhang, daß bemeldtes Werk oder Kräuterbuch 1) so correct und sauber, als immer das erstere, ausfallen, und gleichfalls mit einem schönen Kupfer-Titel, wie auch mit dem wohlgerathenen Bildniß des seel. Autoris versehen seyn solle. 2) Soll dasselbe vermehrt werden mit einem General-Capitel von den

Pflanzen überhaupt, derselben Eintheilung und nützlicher Betrachtung. 3) Bey der Beschreibung aller Kräuter wird man die Genera derselben nach des Ray Systema beygesetzt finden. 4) Sollen auch die Autores und Loca allegirt, und da mehrere Species recensirt werden. 5) Wird man auch verschiedene Officialia, die in der vorigen Edition nicht befindlich, beifügen, zusamt ihrer Abbildung. Und diese und andere hier um beliebter Kürze willen nicht anzuführende Arbeit wird man dem in die Fußstapffen des seeligen Vaters rühmlichst eintretenden Sohn, Hrn. Friedrich Zwinger, Phil. & Medic. Doct. zu Basel, zu danken haben, als dessen Freude sonderlich auch das Studium Botanicum ist, und der mithin auf diese neue und vermehrte Auflage ein wachsamcs Auge haben wird. Der Verleger aber suchet das Publicum noch weiter dadurch zu contentiren, daß er solch herrlich und nützliches Werk durch den beliebten Weg der Subscription in einen geringen Preis zu setzen gedencket. Es verheisset also derselbe ersichtlich dies Werk auf sauber weißes Papier, und im Format, wie die Probe zeigt, mit leßlicher ganz neu-gegoßener Schrift zu drucken. Anzudeutens, denen Herren Pränumeranten das Exemplar pr. 4. fl. Reichs-Valuta zu erlassen; davon die Helffte zum Voraus, die andere Helffte bey Auslieferung des Buchs zu bezahlen. Drittens, werden die Subscriptionen nicht länger als bis medio Martii 1742. angenommen, nach Verfließung dieser Zeit aber wird kein Exemplar mehr unter 5. fl. 30. kr. zu haben seyn. Viertens, soll das Werk (gel. Gott!) bis zu Ende des jetzt-laufenden 1742sten Jahrs ausgedruckt, und denen Herren Subscriptentem ausgeliefert werden. Wir hoffen, daß der Pränumerations-Termin um etwas wird verlängert worden seyn.

Nachdem Herr Johannes Christ, Buchdrucker und Buchhändler zum Seßig in Basel, die ersten Theile der von seinem Herrn Schwiegervater, Herrn Johannes Brandmüller, durch ein gedrucktes Project verheißener Wercker, nemlich des Supplements zu dem Baselschen Histor- und Geographischen Lexicon, in zwey Theilen, in folio, worauf per den ersten Termin mit 4. Gulden pränumeriret worden, und bey Empfang des ersten Theils mit drey und ein halben Gulden, vor den zweyten und letzten

Termin nachgeschossen wird. Sodann einer neuen und completen Edition dieses Historisch- und Geographischen Lexici, worinnen die Supplements-Artikel an ihren gehörigen Orten eingerucket werden, in 6. Volum in folio, worauf per den ersten Termin mit 10. Gulden pränumeriret worden, und bey Lieferung der drey ersten Theilen mit neun und einen halben Gulden per den zweyten und letzten Termin nachgeschossen wird; nunmehr zu jedermanns Vergnügen ausgeliefert; als thut er solches hiermit jedermann kund und zu wissen, damit die Herren Subscriptenten ihre Exemplarien beziehen, und diejenige, so durch falsche Ausstreungen vom pränumeriren abgeschreckt worden, sich dieser Wercker, während der dieser Franckfurter-Oster-Messe, bis dahin der Subscriptions-Preis verlängert worden, annoch anschaffen mögen. Der zweyte und letzte Theil des Supplements soll auf Johannis Bapt. 1743. Der zweyte und dritte Theil des neuen und completen Lexici aber auf künftige Herbst-Mß; der vierte und fünfte auf die darauf folgende Oster-Messe; der sechste und letzte auf die Herbst-Messe 1743. gel. GOTT gewiß nachfolgen. Und da übrigens obgedachten Hrn. Johannes Brandmüllers seel. sämtlich hinterlassene Erben, alle diejenige Werke, welche er durch Subscription zu drucken verheissen, seinem Tochtermann, Hrn. Johannes Christ, überlassen, und sich aller Rechte, die sie als Mit-Erben daran gehabt, gänzlich begeben haben; als wird hiermit jedermann ersucht, für das künftige dieser Wercker halben sich an gedachten Herrn Johannes Christ allein zu adressiren, und von ihm alles dasjenige zu erwarten, was ein ehrlicher und aufrechtiger Mann seines Versprechens halben zu leisten schuldig und verbunden ist. Wie er dann nicht zweifelt, daß die nunmehr ausgegebene ersten Theile vorbemeldten Supplements und des neuen Lexici das Publicum davon genugsam überzeugen wird. Basel den 15. Merz 1742.

NB. Zum Behuff der fremden Herren Liebhaber sind folgende Herren Collectores bereits mit Exemplarien und Subscriptions-Scheinen versehen worden:

In Bern, Hr. Joh. Ludwig Desgouttes.
In Zürich, Hr. Caspar de Heinrich Cramer.
In Schaffhausen, Hr. Johann Conrad Rauschenbach.
In Frankfurt, Hr. Joh. Christian Mühl.
In Nürnberg, Hr. Georg Andreas Fester, bey welchen man sich anzumelden belieben wolle.

Helmstädt.

Der am 20. Novembr. 1741. verstorbene Hr. Johann Paul Kref, Jctus, und Sr. Königl. Majestät in Groß-Britannien, wie auch Churfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg, ingleichen Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Wolfenbüttel Hof-Rath und Ordinarius Juridicæ Facultatis zu Helmstädt, dessen im VIIIten Stücke p. 48. erwähnt worden, war den 22. Februar. 1678. zu Humelsbäumen im Voigtlande von schlechten, doch ehrlichen Eltern geboren. Anfänglich studirte er zu Jena, und hörte daselbst Johann Bernhard Griesen, Joh. Phil. Enevogten und Wilh. Hieron. Brücknern. Hierauf gieng er nach Halle, besuchte die Collegia Christiani Thomaei, Samueli Ströckens und Jac. Friedr. Ludovici. Von dar gieng er wieder nach Jena, und promovirte in Doctorem A. 1705. lase einige Jahre daselbst Collegia, bis er endlich A. 1712. zum Professor nach Helmstädt beruffen wurde. Von welcher Zeit er in der Deutschen und Römischen Rechts-Gelehrsamkeit sich einen grossen Ruhm durch viele gelehrte Schriften erworben.

Jena.

Am 8. Februar. hat Hr. Joh. Peter Neusch, Logices & Metaphysices Prof. P. O. das Pro-Rektorat das erstemahl zum grossen Vergnügen der alhier Studirenden übernommen. Die Herren Studiosi bezeugten darüber ihre Freude mit einer Ihro Magnificenz gebrachten Abend-Music. In dem hierzu verfertigten Program. academico ist von der Weisheit eines Pro-Rektoris academici gehandelt worden.



Hoherenſtliche Nachrichten Von **Gelehrten Sachen**

Auf das Jahr 1742.

XVIII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schrifften.

a.) In Teutschland.

Salzburg.

Sie ſiehet allhier Orationes sexaginta octo, quarum pleraque in majori Congregatione Salisburgensi Deiparæ in cœlos assumptæ ad Sodales Academicos, reliquæ aliis occasionibus dictæ a P. Leonardo Klotz, Ord. S. Bened. in Exempto Monasterio Welsbrunensi Professo &c. Univers. Salisb. Pro-Rectore, Academicæ Congregationis Præside &c. Augustæ Vindelicorum. Prostant apud Franc. Anton. Schrötter. typis Anton. Mar. Heiss. 1742. Selbe seyn dediciret an Tit. Ihro Hochw. und Gnaden, Herrn, Herrn Placidum, Reichs-Prälaten von Weingarten, und von der Theologischen Facultät zu Dillingen mit einer rühmlichen Approbation begleitet. Von der lateinischen Beredsamkeit des Hrn. Autoris ist schon im Anfang verwichenen Jahres etwas angereget worden. Dieses Werk bestehet in 59. Bogen, und ist mit einem gedoppelten Register versehen.

Frankfurth am Mayn.

Allhier ist bey Reinhard Eustachio Möller, Buchhändlern allda, numehro neu aus der

Presse geliefert worden: Zweytes Gespräch eines Russen und Teutschen, welche einander von denen Begebenheiten erzehlen, was sich nach dem Tode des Römischen Käyfers, Carls VI. und der verstorbenen Russischen Käyserin, Anna Iwanowna, merkwürdiges und veränderliches zuge- tragen hat. Ob es zwar an Gesprächen der curieusen Welt Zeithero nicht gefehlet hat, auf ei- ne solche Art geschehene Dinge deutlich und ange- nehmen vorzutragen: so hat sich der Verfasser obiger Fortsetzung derenthalben doch nicht abschrecken lassen, diesen schon bekandten methodum zu er- greiffen; indem ihm wohl bewußt, daß alle Nach- richten, so man in Zeitungen, als öffentlichen Journalen liest, nicht in einer solchen Ordnung gefasset werden können, als wie man sich es in das Gedächtniß zu fassen, und zu behalten wün- schet. Da er nun eine solche Schreib-Art füh- ret, welche einem unpartheyischen Historien- Schreiber zukommt: als hoffen wir, daß auch diese wenige Blätter den geneigten Leser ver- gnügen werden; zumahlen er nicht nur die neuere Geschichte in einer accuraten Ordnung vorträ- get, sondern auch solche Schrifften mit anfüh- ret, welche anjeko bey dem Publico ein merck- liches Ansehen verursacht haben. Da er dann nicht vergessen, ein und andere curieuse Mate- rie auch davon anzuführen. Weil nun das erste Gespräch seine Liebhaber so gefunden, daß nur noch einige Stücke davon zu haben: so ist um so viel

vielweniger auch an dem guten Abgang des zweyten Gespräches zu zweifeln.

Leipzig.

Den 15. Februar. A. 1742. disputirte Herr Carl Friedrich Menfer, aus Leipzig, um die Rechte eines Doctoris Juris utriusque zu erlangen, ohne Præside, de Jure Fisci civitatibus municipalibus competente. 4t. 4. Bogen. Anfanglich beschreibet er, was eine Lands-Stadt heisse, und setzet davon dreyerley Arten; ingleichen, was municipium bey denen Römern geheißen, und wie solches von Colonia unterschieden worden. Als denn kommt er auf das Wort Fiscus, zeigt, woher solches komme, wie es von Aërio anfänglich unterschieden, aber nachgehends vor eines gehalten worden; ferner handelt er, was arca gewesen. Endlich behauptet er, daß denen municipiis das Jus Fisci zukomme, und was andere dagegen einwenden. Das Programm darzu schrieb Hr. Doct. und Prof. Joh. Gottfr. Baur, 4t. 1. und einen halben Bogen, in welchem er von dem Vorzug der teutschen Geseze vor denen Römischen, Canonischen und Longobardischen handelte.

Den 1. Mart. 1742. nahm Hr. Joh. Gottfried Töpffer die Rechte eines Doct. Jur. Utr. an, und disputirte de servitute rustica agrorum in cultorum, cultorum prohibente. 4t. 4. pl. Es handelt der Autor von dem Rechte, das einer hat, dem Nachbar zu verwehren, daß er seine Felder nicht bestellen darff, sondern Brach liegen lassen muß, um das Vieh darauf weiden zu können. Deutsch wird es genennet: Das Leiten-Recht, da einer weder zur Winter- und Sommer-Saat, noch zu Sommerung Klee, Kraut, Erbsen, Wicken, Linsen und dergleichen zu bauen umreißen darff. Das dabey geschriebene Programm 4. 1. Bog. hat der Hr. Doct. und Prof. Joh. Flor. Rivinus, als Pro-Cancellarius, von der Erklärung der Fideicommissa verfertigt.

Halle.

Mehrmahlen ist in hiesiger prüfenden Gesellschaft das 5te Stück erschienen. Es enthält 3. Theile, und handelt der erste von des Sachsen-Weimarischen Herrn Hof-Rath Lenzen weitern Fortsetzung wegen Ausbesserung der Königl. Ungarischen Stamm-Tafeln. In dem andern beweist der Hr. Prof. Stiebriz, daß die Lust Sünde sey. Von diesem und dem dritten soll künftig gehandelt werden. Vorjeko hat man nur

wegen des erstern etwas gedencken wollen. Es zeigt also der Hr. Autor §. 1. wie die ehemahlige Ungarische Königin Maria, Tochter dastigen Königs Stephani V. ihrem Gemahl Carolo II. der auch König von Neapolis, und aus dem Französischen Hause Anjou entsprossen war, gedachtes Reich zugebracht, deren Stamm-Haus zugleich mit erscheinet. §. 2. redet von Caroli Martelli beyden Brüdern, Roberto, der König in Sicilien war, und Johanne, Herzog von Durazzo. In dem §. 3. wird zugleich von beyder Vermählungen und Kindern, nicht weniger, was sie merkwürdiges gethan, sehr wohl geredet, de me zugleich eine sehr gute Genealogische Stamm-Tafel beigelegt ist. Hierauf hat §. 4. mit dem Carolo Roberto, voreverhnten Caroli Martelli Sohn, zu thun, von dem der Hr. Autor ebenfalls ganz umständlich handelt. §. 5. leget Caroli Roberti Nachkommen dar. Worauf §. 6. König Ludewig I. erscheint. §. 7. weist, wer dessen Tochter gewesen, ingleichen an wen jede verheyrathet worden, deren Leben und gehabte Umstände in gedachtem §. aus denen besten Scripturibus sich darlegen, deren der gelehrte Hr. Autor sich allemahl bedienet; da zugleich mit angeführet wird, wie die Königin Maria, vorberührten Königs Ludewig I. Tochter, sich an Sigismundum, Sohn des Kaisers Caroli IV. auch Kaiser und Marggrafen zu Brandenburg, vermählet gehabt. Weil annoch viele wichtige Vorstellungen in dieser Arbeit vorhanden, die wegen dermahliger Zeiten Beschaffenheit sich bekañdt zu machen, allerdings nöthig; als will man selbige künftigt, und zwar nach ihren wahren Umständen darlegen.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Rom.

Hier ist gedruckt: Venerabilis Viri Josephi Mariæ S. R. E. Cardinalis Thomasi Opera omnia qua edita, qua nondum vulgata, nunc primum in unum collecta, Prolegomenis, Tractatibus, Appendicibus & vetustissimis Anecdosis Monumentis ad divinam Psalmodyam, & res Liturgicas pertinentibus, aucta, studio curaque Josephi Bianchini Veronensis, Presbyteri Congregationis Oratorii Romani, Tomus primus in duas partes distributus. Romæ, typis & sumtibus Hieronymi Mainardi.

1741.

1741. in fol. Dieses ist der Titel des ersten Theils von der neuen Ausgabe der Werke des Ehrwürdigen Cardinals Thomasi, welcher wegen seiner grossen Kenntniß der Heil. Schrift und der Kirchen-Gesetze, welche die Liturgie betreffen, so berühmt ist. Diese Sammlung, welche die Psalmodie und die occidentalische Liturgie erklären, wird aus 6. Bänden, wie man vernommen hat, bestehen, und nicht nur allein die bereits gedruckten und noch ungedruckten Werke des Cardinals Thomasi in sich begreifen, sondern auch noch mit ansehnlichen und raren Stücken aus dem Alterthume, welche hieher gehören, und welche der gelehrte und arbeitssame Herausgeber aus den berühmtesten Büchersälen in Italien genommen hat, vermehret werden. Es werden noch andere nothwendige Anmerkungen diesem Werke beygedruckt. Man wird also diese Sammlung als einen reichen Schatz ansehen können, aus welchem man alles dasjenige nehmen kan, welches den Ursprung der Heil. Gebräuche berühret, oder was sonst die Tradition meldet.

Lucca.

Der IX. und X. Tomus der Annalium Ecclesiasticorum Caesaris Baronii, nach der Ausgabe des Hrn. Leonardo Venturini, ist nunmehr ans Licht getreten. Der IXte gehet von 500. bis 545. der Xde von 546. bis 599. Es sind aller Orten von dem bekandten Gelehrten Noten und Commentarii angebracht.

Montpellier.

Dissertatio de natura & causis fluiditatis sanguinis naturalis & deperditæ, ubi de diluentibus & emollientibus, de lactis natura & usibus in Medicina, Autore H. Guorragine, Doctore Medico Montpeliensi, Regiæ Societatis Socio, 1740. 8. Der Haupt-Inhalt dieser Abhandlung ist sehr curieus, sowohl was das Blut in dem menschlichen Körper, als den Gebrauch der Milch betrifft. Der Verfasser hat die nöthigen Grund-Sätze, aus welchen man die Ursachen der Krankheiten entscheiden und beurtheilen kan, allemahl zum voraus gesetzt, und darnach den Gebrauch der Arzney-Mittel eingerichtet.

Avignon.

Histoire de l'Eglise Cathedrale de Voison, avec une Chronologie de tous les Eveques, qui l'ont gouvernee, & une Chronographie ou Description en vers latins & françois des

Villes, Bourgs, Villages, Paroisses, Chapelles, qui composent ce Diocese par le P. Louis Anselme Boyer de Sainte Marthe de Tarascon, Professeur en Theologie de l'Ordre des F. F. P. P. & a Avignon. 1731. in 4t. Das Buch ist zwar schon vor 11. Jahren gedruckt; gehöret aber zu denjenigen, welche mit Fleiß nicht sind bekandt gemacht oder zurük gehalten worden. Dergleichen wir auch neulich in Teutschland an des berühmten Gewoldi Historia Ludovici IV. Imp. gehabt, welche länger als 100. Jahr verborgen gelegen, und endlich durch den Herrn Schelhorn entdeckt worden.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Salzburg.

Den 1. Febr. ward der Doctoratus Philosophiæ in der sogenannten Stuba Academica ertheilet von Eximio P. Anselmo Desing, Philosophiæ Doctore & in Historicis ac Mathematicis Professore Ordinario, als Dechanten dieser Facultät, dem Nob. Ornatis. ac Doctif. Dno Maximiliano Rieder, Frisingensi, Philosophiæ Repetitori publico. Dabey dann von dem Hrn. Promotore eine lateinische Rede gehalten worden, in welcher er aus Gelegenheit der höchstbeglückten Wahl Ihro Allerhöchsten Majestät, Kaysers CAROLI VII. bemeglich vorgestellt, was widriges Schicksal das Durchl. Leopoldinisch- und Arnulphische Haus Bayern über 800. Jahr her zu überwinden gehabt, mit dem Wunsch, daß alles Widrige bey höchst. Demselben einmahl seine Endschafft erreichen, und Dero Regierung zum Frommen der Christenheit gedeyhen möchte. Es mag diese Rede als ein Parallel angesehen werden zu derjenigen, welche gedachter Hr. Promotor zum Ehren-Gedächtniß des Glorwürdigsten Hauses Habsburg, bey dessen Erlöschung in Carolo VI. Glorreichster Gedächtniß, den 11. Novembr. 1740. gehalten hat.

Bayreuth

Unsere Hochfürstl. Residenz-Stadt Bayreuth hat kurz vor Ostern eine besondere Solennität celebrirt, davon in dem Erlangischen Auszug der neuesten Welt-Geschichte folgende Beschreibung ertheilet worden. Demnach Ihro Hochfürstl. Durchl. unser gnädigster Landes-Herr die höchstlobliche Intention führen, daß Dero studirende Landes-Kinder, welche dereinsten in Hochfürstlichen

lichen Diensten ihr Emploi finden wollen, nach absolvirten ersten Grundlegungen in der Hochfürstl. Residenz-Stadt Bayreuth vor den Augen ihres Durchl. Landes-Vaters und Dero nachgesehenen Hochlöblichen Dicalterien hinführo einige Jahre die höhere Studia fortsetzen, und durch Fleiß und gute Conduite sich bey Zeiten bekandt machen und hervor thun sollen; Als haben höchst-Dies-selben zu mehrerer Beförderung dieser ihrer Studien und auch der inn- und ausländischen Noblesse zum besten in höchsten Gnaden geruhet, mit Beybehaltung des dasigen Gymnasii oder illustris Collegii Christian. Ernestini ein Academicum zu errichten, welches zur Ehre des hohen Stifters den Rahmen: Friedrichs-Academie führen wird, und auf welcher die studirende Jugend in den vornehmsten höhern Wissenschaften, Sprachen und Exercitien dergestalt perfectioniret werden kan, daß sie nicht Ursach hat, die auswärtigen Universitäten, es sey denn um etwa einen Gradum anzunehmen, fernerweit mit vielen Kosten zu besuchen. Die Einweihung geschah am 21. Martii dieses Jahrs. Hr. Con-sultorial-Rath Elrod, Prof. Theol. Mor. Hist. Eccles. Eloqu. & Poës. lud darzu an Palmarum in einem schönen Programme vorher ein. Am Tage der Einweihung wurde um 11. und abends um 12. Uhr mit allen Glocken der Stadt geläutet. In welcher Zeit die sämtliche Professores, Sprach- und Exercitien-Meister sich in der Behausung des über die Academie hochbestellten Hrn. Directoris, Ihro Hochwohlgebohrnen Excell. des würcklich Geheimden Raths und ersten Leib-Medici, Herrn Daniel von Superville versammelt, und um 12. Uhr paarweis nach dem grossen Auditorio gegangen, vor welches sich die neuen Academici zu beyden Seiten ordentlich rangiret hatten. Nach einer Weile kamen des Herrn Directoris Excell. in einem prächtigen Hochfürstl. Leib-Wagen gefahren, und um 1. Uhr gerubeten Ihro Hochfürstliche Durchl. der Herr Marggraf, nebst Ihro Königl. Hoheit, und der Prinzessin Durchl. denen an der äussern Thüre sämtliche Studiosi, und an der innern sämtliche Professores die unterthänigste Reverence machten, Sich dahin zu erheben, denen die Herren Hof-Cavalliers, Hof-Dames und Herren Räte von allen Hochfürstl. Collegiis in Zahlreicher Suite folgten. Sogleich bey An-kunft der Hochfürstl. Herrschafft führte die Hof-

Capelle eine treffliche Music auf; davon der Ita-lianische Text auf 2. Bogen gedrucket wurde, und den Titel führet: Applauso universale al merito e nome immortale di Sua Altezza Sereniss. &c. Hierauf hielten des Herrn Directoris Excell. dessen Stuhl oben neben dem Catheder stund, eine wohlgelesene und sehr nachdrückliche lateinische Rede, worinnen sie den Willen des Durchlauchtigsten Stifters eröffneten, den ältesten Professor. Theologiae, Herrn Reipner, als Rectorem Magnificum auf das erste Jahr introducirt, und demselben die auf dem obersten Catheder liegende Insignia Academica (bestehend in einem Scepter, dem Sigill, der Matricul und den Carcer-Schlüsseln) übergaben, sodann auch die übrigen Professores nach Ordnung der Facultäten introducirt; wobey dann Se. Excellenz alle insgesamt und jeden insonderheit zu ihrer Gebühr sehr nachdrücklich vermahnten, und zuletzt diese Rede mit einem Wunsch für das Hochfürstl. Haus und das Aufnehmen der Academie beschloß, sodann sich gegen Ihro Königl. Hoheit gewendet, und an höchst-Dieselbe in Französischer Sprache eine diesem Festin gemäße in möglichster Kürze und vollkommener Bündigkeit abgefaßte Anrede gehalten. Nach diesem betrat der Rector Academiae den Catheder, dankte Ihro Hochfürstl. Durchl. unterthänigst für die gnädigst bezeugte Vorsorge in einer kurzen lateinischen Rede, und beschloß gehöriger massen mit Wunsch und Gebet. Sowohl Ihro Hochfürstl. Durchl. als Ih-ro Königl. Hoheit erzeigten den Professoribus die höchste Gnade, ihnen zu ihren Functionen Glück zu wünschen. Nicht weniger erhielten die Academici die gnädigste Erlaubniß, Denenselben das Kleid zu küssen. Es wurden auch bey dieser Gelegenheit goldene und silberne Gedächtniß-Münzen (deren jene 10. Nthr. am Werth halten) ausgetheilt, auf welchen sich einer Seits das Brust-Bild Ihro Hochfürstl. Durchl. mit der Uberschrift: Non viget quicquam simile aut secundum; auf der andern Seite aber eine aus den Wolken hervorbrechende Sonne, mit der Bey-schrift: Lucem redde Tuæ Dux bone Patris zeigt. Unten stehet: Inaugur. Academ. Frideric. Baruth. MDCCXLII. Der Beschluß wurde wieder mit einer schönen Music gemacht, und denn sämtliche Professores in der Wohnung des Rectors auf Herrschaftliche Kosten propre tractirt.

Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XIX^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

2.) In Teutschland.

Frankfurth am Mayn.

O Rignes Livoniae sacrae & civilis, seu Chronicum Livonicum vetus, continens res gestas trium primorum Episcoporum, quibus devicta a Saxonibus, & ad Sacra Christianorum traducta Livoniae absolvitur Historia, a pio quodam Sacerdote, qui ipse tantis rebus interfuit, conscripta, & ad Ann. C. N. 126. deducta, e Codice MSCto recensuit, Scriptorum cum aetate tum locis vicinorum testimoniis illustravit, Sylvamque documentorum & triplicem indicem adjecit Jo. Daniel Gruber. A. B. Francofurti 1740. in fol. Alles, was auf dem Titel-Blatt angezeigt ist, macht den Werth dieses Buchs desto schätzbarer und nützlicher. Der Autor ist bey den wichtigsten Begebenheiten, die er aufgezeichnet, entweder selbst mitgewesen, oder hat Gelegenheit gehabt durch Augen-Zeugen sich davon unterrichten zu lassen. Der Königl. Groß-Britannische Rath und Bibliothecarius, Hr. Gruber, ist am besten im Stande gewesen, die Wahrheit dieser Geschichte durch andere Historische Parallelen zu bestärken. Der Haupt-Inhalt dieser alten Chronik ist etwan folgender. Wann

und auf welche Art die Sachsen nach Liefland gekommen; was die damahligen Völker und Einwohner des Landes für Gewohnheiten, Sitten und Wesen gehabt; Wer diejenige gewesen, welche dies Volk überwunden, ob es durchs Schwerdt oder durchs Geseze, oder durch beiderley geschehen; welches der erste Anfang der Christlichen Kirche in diesem Lande, und das erste Corpo der Liefländischen teutschen Ritter gewesen; was dieselben für Gerichte und Ordnungen eingeführet. Alle diese Puncte beschreibet besagter fromme Mönch nebst der Lebens-Geschichte der drey ersten Bischöffe von Riga, welche man als die Apostel der Liefländer ansehen kan. Hr. Rath Gruber muthmasset, daß der Verfasser dieser Geschichte ein Priester, mit Nahmen Heinrich Lett, gewesen. Hr. Gruber hat nicht nur die Abschnitte nach den Jahren gemacht, sondern auch aller Orten gelehrte Anmerkungen, Erklärung- und Erläuterungen beigefüget.

Leipzig.

Johann Friedrich Gleditsch hat folgendes verlegt: Historia mathematicae universae a mundo condito ad seculum p. Ch. n. XVI. praecipuorum mathematicorum vitas, dogmata, scripta & manuscripta complexa. Accedit recensio elementorum, compendiorum & operum mathematicorum atque historia mathematicae ad nostra tempora, autore Joan. Christoph Heilbronner.

bronner. 1742. 5. Alphab. 9. Bog. in 4. Es bestehet dieses mit grosser Mühe und vielem Fleiss zusammen geschriebene Werk aus 5 Büchern. Das erste handelt von der Mathese überhaupt, und der allgemeinen Geschichte derselben, bis auf das Jahr Christi 1500. und begreift 28. Capit. Das 1. davon beschreibt die Beschaffenheit und Eintheilung der Mathematischen Wissenschaften. Das 2. zeigt die Nutzbarkeit derselben. Das 3. enthält Regeln, die bey der Erziehung der mathematischen Wissenschaften müssen beachtet werden. Das 4. 27. Capit. giebt von den berühmtesten Mathematicis Nachricht, die von Erschaffung der Welt bis auf das Jahr Christi 1500. gelebt haben. Das 28. handelt von der Chinesischen Mathesi. Das andere Buch begreift in 44. Capiteln von den mathematischen Manuscripten eine Erzählung. Das dritte Buch erzehlet in 3. Capit. die elementa und compendia mathematica vom 16. 17. und 18den Jahrhunderte. Das vierte Buch begreift die Geschichte der Arithmetik in 6. Capit. Das erste davon handelt von den Zahlen überhaupt und ihren Characteren; das andere von den geheimen Eigenschaften der Zahlen; die von einigen artzger, bisweilen aber auch abergläubischer Weise erfunden worden; das dritte von dem Nutzen der Arithmetik insbesondere, und der Art sie zu lernen; und die 3. übrigen Capitel von denen, so in der Arithmetik vom Jahre 500. bis auf unsere Zeiten geschrieben haben. Im fünften Buche finden sich endlich arithmetische Miscellaneen. Das 1. Cap. desselbigen enthält 45. Epigrammata von Griechischen Arithmeticis. Das 2. redet de arithmetica tetractica atque dyadica; das 3. de arithmetica decimali; das 4. de arithmetica sexagenaria; das 5. de arithmetica calculatoria; das 6. de arithmetica divinatoria. Im 7. Cap. sind noch einige andere Miscellanea; und das 8. beschreibt die archimedische Art, grosse Zahlen zu beschreiben. Hier auf folgen einige arithmetische Tabellen. Ins fünffte verspricht uns der Hr. Heilbronner auch von den übrigen Theilen der Mathesis eben eine solche Geschichte zu ertheilen, als wie er in diesem Werke uns von der Arithmetik ins besondere schon gegeben hat.

Zalle.

Der schon oft gerühmte Hr. Doct. und Prof. Baumgarten hat in diesem Jahre Theologische Bedencken herausgegeben, von denen bereits 8.

Sammlungen, oder Stücke, im Drucke erschienen, und dessen noch mehr folgen werden. Das 1. Stück enthält 22. §§. von denen gleich Nachricht folgen soll. Nur will man erst erinnern, daß der Hr. Professor in der Vorrede dieses Wercks gar umständlich weist, was ihn zur Herausgebung gedachter gelehrten Schrift bewogen, dessen er vier Ursachen anführet, von denen die erste die wahrhafte Bewegungs-Ursache vorstellet, warum er selbige nach dem gebrauchten Lehr-Alt eingerichtet; dann was von historischen Nachrichten etwann mit eingeflossen, endlich, wie alles gehörig erläutert zu werden nöthig, welches dann in gedachtem Vorbericht ausführlich erscheinet. Das erste Stück aber hat mit einem übersichtlichen Auslass verschiedener, sonderlich Comparatistischer Zweifel wider die Lehre vom Heil. Abendmahl zuthun, die gründlich widerlegt werden. §. 2. werden die von dem Heil. Abendmahl handelnde Schrift-Stellen vorgenommen. §. 3. zeigt, wie nach das von Gott denen Juden befohlene Osterlamm anzusehen. §. 4. widerlegt den darwider machenden Einwand. §. 5. weist, wie das Wort *εὐλογεῖν* eigentlich zu erklären. §. 6. und 7. ist mit den Seegnern beschästigt. Worauf §. 8. untersucht, wer die Communicanten seyn; nach welchem §. 9. und 10. drey deßfällige Fragen beantwortet. §. 11. handelt das zweyte wesentliche Stück des Nachtmahls ab, welches §. 12. 13. 14. 15. und 16. ferner geschieht. Hier auf zeigt §. 17. den wahren Zweck, den Christus bey Einsetzung des Nachtmahls gehabt. §. 18. eröffnet, wie die erste Jüdische Christliche Kirche solches angesehen. §. 19. leget dar, was das Fußwaschen bey denen Juden gewesen? Nachdem nun der Hr. Verfasser alles dieses wohl eröffnet und erkläret, weist er §. 20. die Wahrheiten, die daraus herzuleiten; sodann §. 21. und 22. lehren, wie ein rechtgläubiger Christ sich bey alledem zu verhalten habe, und verhalten müsse. Nachdem er also die Betrachtungen wegen des Heil. Abendmahls abgehandelt, schreitet er so dann zu denen Anmerkungen sothananer Betrachtung, in welchen er erweist, wie gegründet sey, was er §. 1. gedachter Betrachtung dargeleget. Dergleichen ferner geschiehet, was er §. 2. dßfalls gesagt; sodann eröffnet, was §. 3. wegen der Juden Nachtmahl untersucht. Nach welchen er den §. 4. gemachten Einwurff beantwortet, dem eine Erläuterung §. 5. in gleichen §. 5. und 7. folgt.

7. folget; ingleichen eine Erläuterung §. 8. in welchem von der Eigenschafft der Communicanten geredet worden. Ferner wird untersucht, was §. 9. gewiesen, ob Judas Ischarioth bey dem Nachtmahl gewesen. Dann leget der Hr. Autor weiter dar, wie gegründet sey, worvon er §. 11. gehandelt; ingleichen was er §. 12. aus der 1. Epist. an die Corinth. und deren Cap. 10. v. 15. 16. 17. untersucht; wie auch wovon er §. 13. gehandelt. Und endlich wird weiter erläutert, was §. 14. dargeleget zu befinden. Dergleichen sich dasjenige weiset, wovon er §. 15. und 16. geredet; da dann mehrers gewiesen wird, wie er §. 17. behauptet, daß das Nachtmahl das wahre Mittel der Vereinigung der Menschen mit Christo sey. Nach welchen noch mehrere Erklärungen davon erscheinen, wormit er §. 18. 19. 20. 21. §. 22. bemühet gewesen. Hierauf folget im zweyten Stücke oder Theile gedachter Arbeit eine Nachricht von denen sogenannten Herren-Hutern, oder Mährischen Brüdern-Gemeinen, die man künftig vorstellen will.

Was der Sachsen-Weimarische Herr Hof-Rath Lenz im Vten Stücke der hiesigen prüfenden Gesellschaft, deren gutes Mitglied selbiger ist, wegen rechter Vorstellung der ehemahligen Ungarischen Könige dargeleget; davon ist bereits Erwähnung geschehen. Demahlen folget eine derschällige weitere Nachricht. Also erscheinet §. 8. des Kaisers und Königs in Ungarn Sigismundi Tochter, die Königin Elisabeth, deren Verrichtungen, insonderheit die mit dem Alberto geschehene Vermählung; sich allda nach ihren Umständen finden; nach welchem §. 9. von nur berührtem Alberto, und was unter dessen Regierung zu betrachten redet, der zugleich die Geburt Ladislai, Posthumus genannt, eröffnet, welchen Benahmen er um deswillen empfangen, weil er nach des Vaters Absterben die Welt erblickt, dessen Leben und Thaten auch mit erscheinen. Hierauf und wie nach: das damahlige Königl. Ungarische Haus ausgestorben, findet man §. 10. den Uladislau, und Sohn des Pohlischen Königs Jagellonis, indem die Ungarische Krone nunmehr an Ausländer zu gerathen anfange, mit dessen Leben und Thaten besaget §. ganz ausführlich zu thun hat. §. 11. gehet gleichsam auf §. 8. wieder zurücke, in dem er mit dem Uladislao II. einem Abkömmling von vorbrührter Königin Elisabeth, und dessen Leben und Thaten beschäftigt ist. Worauf §. 12.

dieses Herrn Sohn, Ludewig II. endlich §. 13. die Schwester von selbigem, die Königin Anna, erscheinet; insonderheit aber wie sie sich 1521. mit dem Kaiser und Erz-Herzoge von Oesterreich, Ferdinando I. vermählet; wormit also die eigentliche Ungarische Könige aufhören, nach dem durch berührte Vermählung oftmehrests Reich bekandter massen an das Erz-Herzogliche Haus Oesterreich gelanget. Es wäre von diesem gelehrten Manne zu wünschen, daß selbiger der Welt mit einer recht vollständigen Darlegung sämtlich-Ungarischer Geschichte dienen möchte. Denn es sind zwar gute Geschicht-Schreiber von diesem Königreiche vorhanden; allein da dessen demahlige Umstände erfordern eine völlige Historie, und insonderheit eine Historiam diplomaticam von selbigem zu sehen, würde, wie gedacht, es gut seyn, wann angeführter Herr Hof-Rath Lenz sich damit bemühen wolte.

Eben diesem Vten Stücke hat der Hr. Prof. Stiebrig folgenden gründlichen Beweis mit einverleibet, daß die Lust Sünde sey. Er faffet 14. §§. in sich, von denen §. 1. zeigt, ob aus der Vernunft zu erkennen, daß die Lust Sünde sey? Hierauf lehret §. 2. was Lust eigentlich zu nennen? §. 3. was Sünde heiße? Nach welchem §. 4. zu denen Beweisen sich wendet; daß die Lust Sünde zu nennen. Da denn §. 5. der erste derschällige Beweis dargeleget wird. §. 6. hat mit dem andern zuthun; §. 7. mit dem dritten; §. 8. leget den fünften dar, nach welchen §. 9. die derschälls zumachende Zweifel zu heben sich bemühet; damit §. 10. ebenfalls zuthun hat; gleichwie §. 11. und 12. dieses auch abhandeln; §. 13. aber der letzte gehoben wird; sodann §. 14. dieses gute Werk schließt, der zugleich von dem guten Nutzen redet, den die Hebung nicht nur gedachtervermeintem Zweifel allerdings hebe, sondern auch zeigt, wie gut es sey, alles dieses sich wohl bekandt zu machen.

Sonsten hat der ebenfalls hiesige Hr. Prof. Callenberg, und zwar bereits 1736. seine Observationes Variarum herausgegeben, die bis in dieses Jahr fortgesetzt worden; von welchen, und womit selbige beschäftigt, man künftig handeln wil.

Ebersdorf im Voigtland.

Von Bernhard Ehrenfried Vollrath kommen gegenwärtig heraus: Die Religions-Freyheiten und Beschränken derer Evangelischen in ganz Europa, besonders aber in Teutschland zum theil

kürzlich, zum theil aber ausführlich aus den Actis publicis und den besten Scribenten vorgestellt von Johann Jacob Moser, 8. 6. Bogen. Der erste Theil enthält 1) eine kurze Historie der Religions-Freyheiten und Beschwerden derer Evangelischen in Ungarn und Siebenbürgen. 2) Entwurf eines Wercks von denen Rechten derer Evangelischen in Deutschland, so wohl überhaupt als auch in jeder dessen einzeln Provinzien ins besondere. 3) Rechtliche Historie der Evangelischen Religion und der zu deren Erhaltung gewidmeten Kirchen-Güter in dem Herzogthume Württemberg. Der zweyte Theil besteht 1) aus einer kurzgefaßten Historie der Religions-Freyheiten und Beschwerden der Evangelischen und anderer Dissidenten in Pohlen; 2) einer Historie der Evangelischen Religion in der Reichs-Stadt Nürnberg, und 3) einer Fortsetzung der rechtlichen Historie der Evangelischen Religion, und der zu deren Erhaltung gewidmeten Kirchen-Güter im Herzogthume Württemberg.

Hey eben demselben ist auch herausgekommen: Grund-Riß des Staats-Rechts des heiligen Römischen Reichs Stadt Nürnberg, als ein Auszug seines grössern Wercks hiervon, an das Licht gestellt von Johann Jacob Moser, 8v. 2. Bogen. Das Werk selbst, davon dieses der Grund ist, ist völlig ausgearbeitet, und würde im Drucke etwa drey Alphabet betragen. Ob, wenn und wie aber solches ans Licht treten werde, das ist dem Hrn. Verfasser noch selbst unbekant: Indessen hoffet er, daß auch dieser Auszug nicht ohne Nutzen seyn und bequeme Gelegenheit geben könne, sich nach dessen Anleitung verschiedene Sachen zu sammeln.

So findet man auch den vierten Theil von des Hrn. Johann Jacob Mosers teutschem Staats-Rechte, worinnen der Rest der Kaiserlichen Gerichtsamen in Kirchen-Sachen, so dann respect. die meisten Rechte des Königs in weltlichen Gnaden- und Justiz-Sachen in Ansehung der Reichs-Stände und anderer unmittelbaren eigenen Personen, wie auch deren Lände, sonderlich aber die Materie von Standes-Erhebungen und anderer Privilegien enthalten sind; nebst einem Register über den dritten und vierten Theil in 4t. 3. Alph. bey ihm, welcher den drey vorhergehenden am Werthe nichts nachgiebt.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Amsterdam.

Histoire Romaine depuis la Fondation de Rome jusqu'à la Bataille d'Actium, c'est à dire jusqu'à la fin de la Republique. Par Mr. Rollin, ancien Recteur de l'Université de Paris, Professeur d'Eloquence au College Royal & Associé à l'Academie Royale des Inscriptions & Belles Lettres. Tom. V. 12. pp. 663. a Paris chez la Veuve Etienne, reimprimé à Amsterdam chez J. Wetstein 1742. Der gelehrte Herr Rollin hatte diesen fünften Theil seiner Römischen Historie kaum geendiget, und ihn aus der Presse gesehen, als er durch den höchstbedauernswürdigen Tod die Welt verliesse. Drey Bücher haben diesem vortrefflichen Mann viel Ehre und Ruhm zuwege gebracht. Erstlich seine Methode pour enseigner, welche zu Leipzig übersezt, und die vortrefflichsten Regeln und Exempel der Unterweisungs-Kunst in sich begreift. Ferner ist seine Histoire ancienne, in XIII. Theilen, ein so vernünftiges als angenehmes Werk. Der einige Vorwurf, welchen man da bey dem Hrn. Rollin gemacht, ist dieser, daß er oft mehr einen geschickten Redner, als wahrhaftigen Historicum vorgestellet. Wenn man aber zum Voraus sezt, daß seine angeführte facta nur wahr sind, oder wenigstens eine historische Wahrscheinlichkeit vor sich haben, so haben seine moralische und oratorische Vorstellung eine allemahl rühmliche Absicht, nemlich das Gehirn nicht mit leeren factis historicis anzuhäuffen, sondern das Gemüth durch lebhafteste Beispiele der Tugenden und Laster, der Weisheit und Thorheit, der Klugheit und Narrheit zur Aufmerksamkeit, und hiedurch entweder zur Folge oder zum Abscheu zu bewegen. In gleicher Absicht unternahm Hr. Rollin auch die Römische Historie, und zwar die Geschichte der freyen Republik Rom bis zu dem Treffen bey Actium, wo die Römische Monarchie ihren eigentlichen Anfang nahm, zu beschreiben. Der Tod hat sein Vorhaben unterbrochen; denn diese Historie würde gewiß eben so stark, als die Ancienne geworden seyn. Indessen war Hr. Rollin mit dem Werk sehr weit gekommen. Auf den fünften Theil, welcher kurz vor Hrn. Rollins Tode herausgedruckt wurde, ist der sechste bereits erfolgt,

folget, welchen wir ehestens hieselbst erwarten: Und man versichert, daß zweyen andere Tomi schon unter der Presse seyn. Hr. Rollin ist bis auf den Jugurthischen Krieg in seiner Ausarbeitung gekommen, welchen er schon angefangen hatte; folglich wäre er, wöfern ihm Gott das Leben verlängert hätte, nicht weit von seinem Zwecke mehr entfernt gewesen. Der fünfte Theil ist eine Fortsetzung des andern Punischen Krieges. Er fängt von der Dictatur des Fabii Maximi Cunctatoris an, und endiget sich bey der durch den jungen Scipionem ausgeführten Eroberung der Stadt Carthago. Hr. Rollin siehet in den Gedanken, Fabius Cunctator habe mit Vorsatz seine Ehre und Reputation der allgemeinen Wohlfahrt durch sein gestießendes Zaudern aufgeopfert; da andere die ganze Affaire, cunctando restituit rem, als eine Wirkung des Fabianischen Phlegmatischen Temperaments ansehen. Der junge Scipio ist mit allen Heroischen Tugenden vorgestellet, und hat Hr. Rollin auch das, was dieser in der That große Römer nicht besaßen, demselben dennoch sehr künstlich und geschickt angehencket, damit er seinen phlegmatischen heroem recht vollkommen darstellen könnte. Die großmüthige, andere nennen es desperare Entschlüssen der Römer nach dem unglücklichen Treffen bey Cannas sind so lebhaft vorgestellet, daß man mit den Römern Lust bekommt sich zu armiren, und die Feinde abzutreiben. Die Autores, welchen Hr. Rollin beständig in seiner Historie folget, sind Livius, Polybius, Plutarchus &c. Er behält so gar ihre eigene Worte, die er selten verändert. Man findet zu Ende dieses Tomi eine Digression von den Abendmahlzeiten der Römer. Die Römer aßen eigentlich nur einmahl zwey oder drey Stunden vor Untergang der Sonnen; und war es eine Anzeige des wollüstigen Lebens, wann man sich eher zu Tisch setzte, welches Horatius diem frangere hieß; oder man sagte auch epulari de die. Indessen pflegte man doch um Mittag einige Speise zu sich zu nehmen. Pransus non avide, sagt Horatius, quantum interpellat inani ventre diem durare. Vor dem Essen gieng man ins Bad. Die Bornehme hatten dieselbe in ihren Häusern; der gemeine Mann aber gieng in die öffentliche Bäder, deren etliche von den Römern mit großen Kosten prächtig erbauet worden. Hierauf änderte man die Kleidung, und zog nach der Jahrs-Zeit leichtere an, woben die Reiche ihren

Gästen oft kostbare Kleider reichen ließen. Der Ort, wo man speisete, hieß Triclinium. Denn obgleich andere Tische im Gebrauch waren; so waren dennoch erwähnte Triclinia die gewöhnlichsten. In dem ersten Zeiten der Republik saße man auf schlechten Bäncken, bey zunehmenden Luxu aber legte man sich gemächlich zu Tische. Die Damen haben lange Zeit bey Tafel aufrecht gesessen; endlich ließen sie sich auch gefallen, es sich commode zu machen. Ehe man sich zu Tische legte, zog man die Schuhe aus, bey Gastreyen parfumirte und crönete man sich mit Blumen. Die Mahlzeit fieng allemahl mit libationibus an, da man einige Tropffen Wein den Göttern zu Ehren auf den Tisch gosse, und dabey gewisse Gebethe verrichtete, womit man auch die Tafel beschloß. Hierauf erwehlete man einen König des Convivii, welcher die Gesetze geben mußte, wie viel man trincken sollte. Oft mußte man so viel Pocale ausleeren, als Buchstaben in dem Nahmen der Person waren, deren Gesundheit man trank. Die ganz leicht bekleidete, und mit weissen Servietten versehene Slaven trugen in einer gewissem Ceremonie die Speisen auf. Darauf folgte der Vorschneider, welcher mit allerley Grimace die Speisen zerlegen mußte. Andere Slaven stunden bey dem Schenck-Tisch, spülten die Gläser aus, gaben frische Teller und servietten. Der Credenz-Tisch war gar köstlich mit gold- und silbernen Gefäßen aufgeputzt. Hr. Rollin beschreibet die Tafel der Römer ab ovo ad mala, ingleichen die mensæ grata secundæ dona, die dulciaria und bellaria mit solchem Appetit, daß man Geschmack daran finden muß. Das Tischliegen aber hat er gar weitläufftig beschriben, welches in der That mehr ungemächlich als gemächlich muß gewesen seyn. Der fünfte Theil ist in Pez und Baders Laden vorhanden.

Brüssel.

Man hat schon im verwichenen Jahre ein Avertissement gesehen, nach welchen die Oeuvres de Jean Baptiste Rousseau, welcher den 17. Martii selbigen Jahrs eben daseibst gestorben, auf das allerprächtigsste sollen in drey Bänden in Regal-Quart gedruckt werden. Hr. Rousseau kennete den eigentlichen Werth seiner Lieder und Gedichte so gut, daß er für sie als seine allerliebste Kinder im seinem Testament Sorge trug, worinnen er befahl, daß sie nach seiner eigenen Handschrift solchem abgedruckt werden. Herr

Seguier, Gouverneur des Erb-Prinzen von Tour und Loris, hat sich auf sehr insändiges Anhalten und Verlangen des berühmten Dichters, Hrn. Rousseau, anheischig gemacht; die Ausgabe zu besorgen, und nichts ermangeln zu lassen, wodurch diese Auflage schön und recht prächtig werden kan. Es sollen noch über dem viele alte und neue Stücke, die bisher noch nicht gedruckt worden, in diese Sammlung eingeschaltet werden. In dem Stücke gleichet Hr. Roulleau den alten Poeten, welche selbst viele Sorge zu tragen pflegten, daß ihre Lieder der Nachwelt beehändigt werden möchten. Ovidius wußte gewiß, daß er dadurch unsterblich seyn würde. Es soll endlich bey dem ersten Band eine historische Lob-Rede auf Hrn. Rousseau folgen, die desto begieriger möchte gelesen werden, als man von diesem Dichter sehr viele Eitelkeiten weiß, die auch sogar zu Lastern ausgeschlagen.

Strassburg.

Eines derjenigen Stücke, so die bekandte Französisch Monath-Schriften, als den Clef du Cabinet ou Journal Historique, Mercure de France, Mercure Suisse, &c. ihren Lesern lieb und angenehm macht, ist ohne Zweifel auch das sogenannte Logogryphe, welches gelehrten Leuten nicht nur ein vergnügendes Nachdenken erwecket, sondern auch anbey ihnen die Stärke derer Sprachen immer mehr und mehr entdeckt. Es verstehen aber die Herren Franzosen unter dieser Benennung nichts anders als eine verdeckte Beschreibung eines gewissen Wortes, oder ein Wort-Räthsel; da man erslich das Haupt-Wort kürzlich doch satfam beschreibet, nachmahls aber durch Versezung derer im Haupt-Wort befindlichen Buchstaben, andere Wörter herausbringet, welche aber niemahls Nomina adjectiva, adverbialia, oder præpositiones seyn dürfen: Wie denn auch das Haupt-Wort, so da zum Wort-Räthsel dienet, nimmer nicht ein Nomen proprium seyn darf. Durch Versezung nun dieser Buchstaben werden Wörter, und aus diesen, vermöge gehörigen Nachsinnen und fernere Zusammenfetzen, das Haupt-Wort herausgebracht, welches demnach das Logogryphe ist, und folglich ein artiger Zeit-Vertreib vor die Sprach-Liebhaber und andere Gelehrte zu seyn pfleget. Erst-besagte Wort-Räthsel nun werden von denen Herren Franzosen beständig in Versen abgefaßt, und bilden sich dieselbe, wo sie ihnen wohl gerathen, ein grosses darauf ein,

indem sie zugleich den Reichthum ihrer Sprache bestens an Tag legen sollen. Wir Teutsche haben bishero (so viel mir bewußt) dergleichen noch niemahls unternommen, theils aus der Sprache Unwissenheit; theils aus Schüchternheit; theils deswegen, weil man in dem Wahn gestanden, daß die mit allzuvielen mitlautenden Buchstaben angefüllte teutsche Wörter zu dergleichen Veränderungen unfähig wären. Dem ungeachtet aber, so haben sich einige Kenner und Liebhaber ihrer teutschen Mutter-Sprache in Strassburg zusammen gethan, nemlich Hr. Johann Jacob Witter, Logices & Metaphys. Prof. Publ. Ord. &c. ferner seine gelehrte Ehelieste, Frau Catharina Salome Witterin, gebohrne Linckin; und Herr Georg Heinrich Behr, Med. Doct. & Prof. Consiliarius & Archiater Hohenloicus &c. welche künftig alle Monath, wo es Belieben finden würde, ein dergleichen nütliches, Zeit-verfügendes und Verstand-schärfendes Wort-Räthsel in diesen Blättern dem geehrtesten Leser mittheilen; auch nach Französischem Gebrauch, die Auflösung desselben, oder die Benennung des Haupt-Worts, aus welchem die übrige alle geflossen sind, gleich im folgenden Blatt bemerken wollen. Den angenehmen Nutzen, den man davon hat, kan ein jeder Gelehrter leichtlich einsehen; dahero man gleich folgendes zum beliebten Nachsinnen anhero setzet. Der Urheber davon ist der an diesen Zeitungen wohlbekandte Mit-Arbeiter, D. Georg Heinrich Behr, &c. Die Herren Liebhaber belieben ihre Auflösungen unbeschwert an den Verleger dieser Nachrichten einzusenden.

Worth-Räthsel,

Französisch Logogryphe genannt.

Eilfflittern machen mich, Gelehrter Leser aus.
Du könntest ohne mich hier keine Sylbe lesen,
Wo ich dir nicht vorhin in meinem eignen Haus,
Was du jetzt deutlich siehst, mit Fleiß so auserlesen.
Ich bin in dieser Welt noch nicht gar lang be-

bekandt,

Und dennoch ehrt man mich anjeho aller Orten:

Mein Stamm-Herr wird mit Recht von teutschem Blut genannt,

Der jeho Kinder hat von mancher Art und Sorten.
Europa weist kein Land, worinnen ich nicht bin;
Ja selbst der Türcken Reich hat mich nun aufgenommen.

Ich war zwar Anfangs nie nach ihrer Priester Sinn;

Mich

Nich hieß auch Roulikan erst kürzlich zu sich kommen.
Kein Lehrer lebt anjetzt, der ohne mich könt seyn,
Ich dien ihm meistens zum Ruhm, Nutz, Ehr
und Freude:

Doch oftmahls mach ich ihm Verdrüßlichkeit
und Pein,

Wenn ich dem Widerpart die Zeilen zubereite.
Genug! Errathe nich, verseye Sylb und Wort!
Doch, eh du solches thust, so theil mich in zwey
Glieder.

Das erste findest du in Ost, Süd, West und Nord,
Denn, wo ein Weiser sitzt, da laß ich mich auch
nieder.

Zu diesem ersten Glied sez noch das andre hin,
So findest du den Mann, der mich hat zubereitet;
Derselbe richtet sich niemals nach seinem Sinn:
Er macht die Sachen fort, wie ihm ward ange-
deutet.

Diß wär das ganze Wort. Doch eins, zwey,
fünff und zehn,

Das kan man in der Meß zu Leipzig häufig sehn.
Eins, zwey, drey, vier und zehn, bringt Blätter,
Holz und Schatten.

Und thut man eins, sechs, zwey, fünff, zehn und eilff-
se gatten,

So zeigt sich ein Freund aus Mutter-Leibe her.
Zwey, vier und eilffse weizt, um welche Zeit es
wär.

Eilff, zwey, fünff, zehne, sechs muß oft dem Schiff-
mann dienen.

Wem eins, sechs, zwey, drey, vier an seinem Leib
erschiennen,

Der laufft zum Wund-Arzt hin, vertraut sich
seiner Eur.

Vier, sieben und auch sechs ist eine wüste Hur.

Eins, zehen, acht und neun schafft uns die beste
Speise.

Eins, sechs, zwey, acht, neun, zehn dient uns auf
mancher Reise,

Insonders wo zu Land dieselbe soll geschehn,

Und wo dabey ein Fluß uns will im Wege stehn.

Fünff, sechs, zehn, acht und neun ist wahrlich wußt
zu nennen,

Doch muß es aus dem Leib, wo es dich nicht soll
brennen.

Eilff, sieben, eins und zehn dient öftters uns zu
Zisch.

Sechs, sieben, vier und zehn macht nach der Ar-
beit frisch.

Neun, sieben, vier und fünff hat Milch und keinen
Saamen.

Eins, zehen, vier und sechs zeigt des Verfassers
Rahmen.

Vier, zehen, eilff und fünff zeigt einen Ort dir an,
Den man in neun, zwey, drey, vier, zehne finden
kan.

Mein Leser, rathe nun! Sey mercksam und be-
flissen!

So wirst du, dir zur Lust, das ganze Räthsel wissen.

II. Von gelehrten Personen, So- cietäten und andern Neuigkeiten.

Salzburg.

Den 22. Febr. ist mit der theologischen Do-
ctors-Würde bekleidet worden Reveren-
dissimus, Prænobil. ac Clarissimus D. Guilhel-
mus Ebner, Celsiss. Princ. Archiepiscopi Salis-
burgensis Consiliarius S. Consistorii actualis,
& Archidiœceseos Visitator Generalis. Wo-
bey Clariss. P. Corbinianus Thomas als Vice-
Cansler hiesiger hohen Schule das Licentiat er-
theilet, und eine wohlgelesene Rede gehalten von
der Frage: An Respublica fortunata dicenda
sit, in quam fortunæ plurimum liceat? Der
Hr. Promotor Clariss. P. Leonardus Klotz,
Pro-Rector, erörterte, seiner bekandlich ihm
bewohnenden Wohlredenheit nach, die Frage:
An Magistratum præstet lenitate, an Severita-
te uti? und dieses in einer ausbundigen Rede.
Der Hr. Promotus endlich erwies so standhaft
als gelehrt, wie weit diejenige von dem Ziel ab-
schiesßen, welche die Scholastische Theologie ver-
achten, verkleinern und verwerffen, und bewies
seinen Satz aus Heil. Schrift, denen Vätern
und der Sachen Beschaffenheit selbst; rühmt an-
bey die Art hiesiger Facultät an, welche die Hi-
storische und andere Wissenschaften mit der Scho-
lastischen zu vereinigen bemühet sey. Der Actus
geschah in Stuba Academica, dem Jhro Fürstl.
Gnaden Ernestus, ex LL. BB. de Firmian,
Bischoff zu Seckau, und andere vornehme Zuse-
her bewohnten.

Den 27. Febr. ward in dem größern academi-
schen Saal abermahl eine dergleichen Ehrens-
Verleihung vorgenommen von Clariss. P. Ber-
tholdo Vogl, Ord. S. Bened. Celeberrimi Mo-
nasterii Cremisanensis in Austria Superiore Pro-
fesso, SS. Theol. D. Celsissimi &c. Principis
Archæepisc. Consil. ac in Scholasticis Professo-
re Ordinar. Der Hr. Candidat ist gewesen
Admod. Rev. & Clariss. D. Ernestus Antonius
de

de Azula, Prænob. Styris Marburgensis, Illustrissimi ac Reverendissimi S. R. I. Principis Episcopi Seccoviensis Capellanus Aulicus. Es wurden mehrmahlen drey bündige Streit-Fragen abgehandelt. 1) von Cl. P. Corbiano Thoma, als Procancellario die Frage: Quodnam Brachium in corpore Ecclesiæ sit dextrum; Seculare an Spirituale? welches mit einer wohlgefügten Rede geschehen. 2) Der Hr. Promotor untersuchte: Num Theologiam & sacrorum Canonum Scientiam jungi vel dividi oporteat? Woben er seiner Attention und Erudition gemäß aus der Gelehrten- und Kirchen-Geschichte erwies, wie es von Zeit zu Zeit mit diesen beiden Wissenschaften sey gehalten worden, was vor Nutzen und Schaden aus deren Beyseitzung oder auch nicht allemahl zum besten gerathener Absonderung erwachsen sey. Ja auch, wie die Welt-Weisheit oder Philosophie dabey angebracht worden ic. 3) Der neue Hr. Doctor rühmte die Theologische Wissenschaft an mit dem wohlberedten Problemate: An Scientia Theologica sit expetenda? und erinnerte, was vor Ungemach aus deren Versäumnis oder Mißbrauch entstehe; worauf in der Academischen Kirche der Ambrosianische Lob-Gesang abgelesen worden.

Den 4. April ward im kleinen Academischen Saal wiederum ex Logica disputiret von denen Respondenten Prænobilibus ac Ornatis DD. Joanne Casparo Indermann a Köstlan, Patritio Tyrolensi, & Ignatio Freyhauß de Neydegg, Salisburgensi, Logices Studiosis, unter eben obgedachtem P. Professore Logices.

Upsal.

Diese Weltberühmte Universität ist auf Ersuchen des damaligen Erz-Bischoffs daselbst, Jacobi Visonis, von Pabst Sixto IV. mit Einwilligung des Königs Anonis A. 1477. aufgerichtet, mit den Privilegien der Bononischen Universität beehret, von Carolo IX A. 1595. erneuert, und von Gustavo Adolpho mit neuen Privilegien, Besoldungen und Professoren vermehret worden, welcher ihr auch die im Kriege erhaltene Brunsberg- und Würzburgische Bibliotheken verchret. Die jetzige Herren Professores bey dieser berühmten Universität sind nach Anzeige der Hamburg. Berichte Num. 15. folgende:

In der Theologischen Facultät.

Herr Olavus Celsius, S. Th. D. & Prof. prim. Archipræpositus & Pastor Upsaliensis.
Hr. Ericus Melander, S. Th. D. & Prof. ord.
Hr. Andreas Winboom, S. Th. Prof. reg. & ord.
Hr. Mathias Isip, S. Th. Prof. reg. & ord.
Hr. Magnus Veronius, S. Th. Prof. reg. & ord.

In der Juristischen Facultät.

Hr. Daniel Solander, Jur. patr. & rom. Prof. reg. ord.
Hr. Andreas Berch, Jurisprud. Oecon. & Commerciorum Prof. reg. ord.

In der Medicinischen Facultät.

Hr. Nicol. Rosen, S. R. Mts Medicus ordin. & Medicinæ Prof. ord.
Hr. Carol. Linnæus M. D. theor. & pract. Prof. reg. ord.

In der Philosophischen Facultät.

Hr. Andr. Grönwall, Eth. & polit. Prof. reg. ordin.
Hr. Elias Frondin, Hist. Prof. reg. ord.
Hr. Andr. Voberg, LL. or. Prof. reg. ord.
Hr. Samuel Klingenshierna, Geometr. Profess. reg. ord.
Hr. Andr. Celsius, Astron. Prof. reg. ord.
Hr. Petrus Ullen, Log. & Metaphys. Prof. reg. ord.
Hr. Gabriel Matthæsius, Græc. Lingu. Prof. reg. ord.
Hr. Petrus Eckermann, Eloqu. Prof. reg. ord.
Hr. Joh. Ihre, Eloqu. & polit. Prof. reg. & skytt.
Hr. Arvidus Verhenius, Poët. Prof. reg. ord.

Professores Extraordinarii sind:

Hr. Engelbertus L. Halenius, Phil. Pr. extraord.
Hr. Laurentius Hydreen, Phil. Prof. extraord.
(Das übrige künftigt.)

Regensburg.

Von denen in dem 1sten Stücke angeführten 68. Reden des Hochberühmten Hrn. P. Leonhard Kloy ist annoch zu erwennen: Damit man sich nun solche recht zu Nutze machen könne, so sind denselben 3. Register beygefüget worden. Das erste enthält die vornehmsten Sachen und Sentenzen; das zweyte die meiste merkwürdige Geschichte; das dritte den Gebrauch derselben auf alle Sonntage des ganzen Jahrs

öchentliches Nachrichten **von** **Gelehrten Sachen**

Auf das Jahr 1742.

XX^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kaysrl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Frankfurth und Leipzig.

Sie der jetzt regierende Fürst von Anhalt-Dessau der berühmteste Capitain zu unserer Zeit sey, wird niemand in Abrede seyn. Seine Lebens-Beschreibung ist ohnlängst zu Dessau unter folgendem Titel gedruckt worden: Geschichte und Thaten Sr. Hochfürstl. Durchl. Leopoldi, Fürstens von Anhalt-Dessau, als eines wahrhaftigen Heldens unserer Zeit, aus glaubwürdigen Nachrichten und Urkunden aufrichtig beschrieben, und auf Verlangen dem Druck übergeben von Joachim Arentow. 8. Sie bestehet aus 5. Abtheilungen. In der ersten Abtheilung handelt der Hr. Verfasser von den ruhmwürdigen Vor-Eltern Sr. Hochfürstlichen Durchl. in 12. §§. und dem letzten ist eine richtige Stamm-Zafel des Anhalt-Dessauischen Hauses beygefüget. Die andere Abtheilung von der Geburt, Erziehung, Reisen und Campagnen Sr. Hochfürstl. Durchl. bis zu Dero würdlichen Regierungs-Antritt, und faffet 8. §§. in sich. In der dritten Abtheilung wird der beglückte Regierungs-Antritt, die Campagnen und Helden-Thaten Sr. Hochfürstl. Durchl. bis zur erlangten Feld-Marschalls-Stelle in 20. §§. vor-

gestellt. In der vierten Abtheilung liest man die Campagnen und Helden-Thaten Sr. Hochfürstl. Durchl. als General-Feld-Marschalls in 24. §§. Und endlich die fünfte Abtheilung von der Gemahlin, den Kindern, dem Character und Eigenschaften Sr. Hochfürstl. Durchl. beschliisset mit einem Schluß-Wunsch des Verfassers vor das hohe Wohlergehen Sr. Durchl. und des ganzen hohen Anhaltischen Hauses.
Leipzig.

Den 31. Martii 1742. lieferte uns Hr. M. Joh. Joachim Schwabe, und sein Respondens, Joh. Christoph Göge, eine wohlausegearbeitete Disputation: De unitate Dei ex principiis philosophicis asserta. 4t. 4. Bogen. Die Gelegenheit zu dieser Disputation hat ihm der Hr. Hof-Rath Wolff Balch, Adolph von Steinwehr gegeben. Denn als dieser A. 1734. alhier zu Leipzig, als damals noch Magister, eine Disputation de Unitate Dei geschrieben, und nur deren neuern Gelehrten Meinungen davon widerleget, hingegen solches besser zu erweisen versprochen, aber daran verhindert worden; so hat Hr. M. Schwabe vor nöthig befunden, durch wichtige Grund-Sätze die Einheit Gottes in gegenwärtiger Disputation zu erweisen.

Hr. D. und Prof. Abraham Kästner, und Hr. Joh. Gottlob Modrach disputirten den 11. Apr. 1742. de Werigeldo. 4t. 10. Bogen. Die Disputation bestehet aus fünff Capiteln. In dem ersten

ersten wird der Ursprung des Nahmens Wehrgelds beschrieben, und gezeigt, daß es von wehren, d. i. beschützen herkomme. Das 2te Capit. enthält die wesentliche Beschreibung des Wehrgelds, daß es nemlich sey eine gewisse Geldstraffe, welche ein unvorsichtiger Todtschläger denen nächsten Anverwandten des Entlebten, die den Tod rächen, auszahlen muß. Er zeigt auch, wie das Wehrgeld von der Busse und Wette unterschieden sey, ingleichen was vor Theilungen des Wehrgelds in denen teutschen Gesetzen vorkommen. Das 3te Cap. bringet vor, wieviel das Wehrgeld bey unterschiedenen Völkern ausgetragen. Denn bey denen Franken betrug es 200. Soliden; bey denen Friesiern wurde ein grosser Unterschied unter dem Wehrgeld in Ansehung der Leute gemacht: denn bey einem Ablichen war es 11. libræ oder Pfund, bey einem Freygebohrnen 5. Pfund, bey einem Freygelassenen 2. Pfund und 11. Unzen, bey einem Knecht 1. Pfund 4. und eine halbe Unze. Bey denen Alemanniern betrug es zweymahl 80. Solidos, bey denen Gothen, Ripuariern, Longobarden, alten Sachsen war es wieder anders, welches alles weitläufftig aus denen alten teutschen Gesetzen angeführet und behauptet wird. Im 4ten Capit. werden die Fälle, in welchen kein Wehrgeld gefordert werden kan, angeführet, nemlich wegen Wunden, wegen Nothwehr, wenn ein Kind einen Todschlag begehret, wenn Leib- und Lebensstraffe zuerkannt wird, wenn die Anverwandte den Todschlag nicht rächen, sondern der Richter ex officio inquiret. Das 5te Capit. enthält die Fälle, in welchen ordentlich Wehrgeld bezahlt werden muß. Nemlich beym Todschlage, so aus Versehen geschieht, und nach Sächsischen Rechten keine Leibs- und Lebensstraffe zuerkannt worden ist.

Halle.

Nachdem von unsers grossen Gelehrten, des Herrn Canklers von Ludewig, Schriften in diesen gelehrten Nachrichten bereits welche angeführet und vorgestellt worden, und aus dem 4ten Stücke dieses Jahrs in den sogenannten Hallischen Anzeigen, die auch den Nahmen Intelligenz-Zedbul führen, dessen alte und neue Frage und deren Erörterung aus alten und neuen Reichs-Sachen ganz eingerückt worden: so erwachten wir uns schuldig, auch aus dem andern Stücke dessen besondere Gedanken über den Ausspruch Salomonis: Schweigen hat seine Zeit,

Reden hat seine Zeit, nachzuholen. Es bestehet diese Abhandlung aus 14. §§. von denen §. 1. klaget, daß es unter uns Menschen so viel Wärscher und Plauderer gebe. §. 2. zeigt, wie die Griechen und Römer deßfalls einen besondern Gott erdacht, den sie Harpocratem genennet, ingleichen die Göttin Angerona, von denen in allegatis, und wie beyde abgebildet gewesen, dargelegt worden. §. 4. sagt, daß das Schweigen bey grosser Herren Rath und Verrichtungen vor andern höchst nöthig. Weil diese vortrefliche Rede bey Besetzung der sogenannten Lehnstafel gehalten worden, welche Besetzung allhier alle Jahre zu geschehen pfleget, solches aber im vorigen Jahre nicht geschehen können; so weisen die folgende §§. warum solches unterblieben, weil nemlich die Königl. Preussische Majestät mit einer Armee in Schlesien einbrechen, und selbiges hinweg nehmen müssen, da zugleich die grosse gerechte Ursache allerhöchst-beflagter Maj. zu gedachter Bemächtigung zwar kürlich, aber auch wohlgegründet, dargelegt worden, worauf sothane Vorstellungen ihren Schluß erreichen. Darbey man noch gedenden wollen, daß auf dem Titel-Blatt erwähnten Stückes der Abriß von einer Medaille erscheinet, die man zu Breslau geprägt, als Jhro Königl. Majest. in Preussen allda die Huldigung eingenommen, und diese Umschrift führet: Fridericus Porusorum Rex, Supremus Silesiæ inferioris Dux; dann Jhro Majest. sind darauf vorgestellet. Auf der andern Seite überliefert das kniende Schlesien Jhro Majest. den Schlesiischen Fürsten-Hut, über welchen diese Worte: Fides Silesiæ inferioris Vratislaviæ d. 31. Oct. 1741.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Verona.

Sancti Zenonis, Veronensis Episcopi, Sermones, nunc primum, qua par erat, diligentia editi &c. per Petrum & Hieronymum Ballerinos, fratres & sacerdotes Veronenses, klein fol. p. 432. a Verona apud Augustinum Carottoni, A. 1739. Nach der Meinung der Herren Ballerini ist S. Zeno einer der ältesten Väter der Lateinischen Kirche; allein was von desselben Schriften bishero bekandt geworden, ist ein solches unordentliches und verwirrtes Wesen, daß Mabillonius de Studiis Monasticis billich zweiffelt, ob Zeno davon Urheber sey.

Neun

Neun unterschiedene MSCta aber, und unter andern eines, daß über 900. Jahr alt ist, und der Abbt zu St. Reims zugehört, welches der Hr. Marchese Maffei bey seinem Aufenthalt zu Paris mit andern conferiret, haben die beyde Herren Ballerini in Stand gesetzt, Mabillons Frage aufzulösen, und diese Ausgabe der Werke Zenonis in die nur möglichste Vollkommenheit zu setzen. Wenn, dem allen ungeachtet, noch vielerley schlechtes, verstümmeltes, und dergleichen hiebey vorkommt, so muß man es der Indiscretion derjenigen bemessen, welche alles ohne Unterscheid zusammen raspeln. Es finden sich bey dieser Ausgabe drey Dissertationes præliminares. In der ersten zeigen sie die Gründe und Ursachen an, warum und wie sie unter S. Zenonis wahren und falschen Schriften den Unterscheid machen können. Sie erweisen erslich, daß die 93. Tractatus oder Reden, welche in dieser Ausgabe zu erst erscheinen, würcklich von Zenone sind, woben sie Baronii, Bellarmini und Dupinii Critiquen widerlegen. Sie erweisen ferner aus dem Inhalt der Reden selbst, worinn sehr viele Stellen gerade gegen die Arianer gesetzt sind, daß Zeno im vierten Jahrhundert müsse gelebet haben, und daß dieser kein anderer als der einige Zeno seyn könne, welcher zu Verona Bischoff gewesen; ob man gleich daselbst zwey Zenones zehlen wil, deren einer unter dem Kaiser Gallieno ein Martyrer geworden, der andere aber unter dem Kaiser Juliano gelebet.

Die andere Præliminar-Dissertation betrifft die Lehre des Heil. Zenonis, bey welcher Petavius Spuren der Arianischen und Pelagianischen Kezerey wil gefunden haben. Allein man mercket an, daß viele Väter vor der Streitigkeit, oder auch in der Hitze selbst einige anstößige Reden fallen lassen, welche man übel verstanden, und hernach noch unrichtiger erklärt. In der dritten Præliminar Dissertation haben die Herren Autores alles zusammen gebracht, was zu des H. Zenonis Herkunft, Leben, Würde und andern Umständen gehört. Allein von dem ersten ist wenig Zuverlässiges. Der Marquis von Maffei hält ihn für einen Griechen. Allein S. Zeno schreibet nach dem Geschmack der Herren Editorum gar zu gut latein. Aus andern Ausdrückungen urtheilen andere, daß er aus Africa bürthig sey, weil man bey ihm einen solchen lebhaften Stilum als bey andern Africanischen Scribenten antrefse; deswegen habe Caspar Barthius

ihn auch Apulejum Christianum genennet. Es ist wahrscheinlich, daß Zeno A. 362. zum Bischoff von Verona erhoben worden, sich viele Mühe gegeben die Unglaubliche und Arrianer zu bekehren, und ettwan A. 380. gestorben sey. Die wichtigste Frage ist, ob man ihn unter die Martyrer, oder nur bloß unter die Confessores setzen solle? Dies ist nach der Herren Ballerini Meinung ein Problema historicum, welches so schwer als gefährlich aufzulösen. Nimmt man ihm die Martyrer-Crone, sagen sie, so wird dadurch das Volk geärgert, und zugleich viele andere fromme Leute, welche S. Zenoni bisshero sich empfohlen. Damit sie aber diesen Stein des Anstoßes vermeiden mögen, so bringen sie die Gründe von beyden Seiten auf solche Art vor, daß man wohl siehet, auf welche Seite sie sich lencken, welchen allen sie die Historiam cultus befügen, wie er in Italien, Frankreich, und Teutschland dem H. Zenoni geleistet wird. Die hierauf folgende Reden Zenonis haben den Nahmen Tractatus, dergleichen Titul man auch bey den Reden S. Augustini, Gaudentii und Leonis findet. Die Herren Editores haben den Text mit beständigen Noten erläutert.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Jena.

Herr Johann Friedrich Ritter, Not. publ. Czf. und Buchdrucker daselbst, hat durch ein Avertissement bekandt gemacht, daß er sich entschlossen, die Sammlung der auserlesenen kleinen Schriften Lutheri wieder aufzulegen, welche der in Gott ruhende Theologus zu Gießen, Hr. D. Joh. Jacob Rambach, vor einigen Jahren nach und nach mit besondern geistreichen Vorreden, geschickten Summarien und Abtheilungen, auch hin und wieder beigelegten Anmerkungen unter folgendem Titul zusammen herausgegeben: D. Martini Lutheri auserlesene kleine Schriften, aus seinen grossen Tomis nach und nach besonders herausgegeben, und mit einer allemeinen Vorrede von dem Seegen der Schriften Lutheri zusammen dargelegt von D. Joh. Jacob Rambach, S. Theol. Prof. Prim. ersten Superint. und Allectore Consistorii zu Gießen. In dieser Sammlung ist gleichsam der Saft und Krafft aus Lutheri Wercken anzutreffen, indem der seel. Hr. D. Rambach solche Abhandlungen erwöhlet, welche sowohl Gelehrte als Ungelehrte nicht ohne merckliche

liche Erbauung lesen und zu ihrem Nutzen verwenden können. Sie enthält ausser den 14. vortreflichen Abhandlungen des grossen Lehrers, und den sehr nützlichen von dem seel. Hrn. D. Rambach beigefügten Vorreden, welche diese Sammlung zeithero in sich gefasset, annoch zwey andere Betrachtungen des theuren Reformatoris, welche ebenfalls der seel. Hrn. D. Rambach in Ciesßen herausgegeben, nebst einem vollständigen Register, und deutlicher Anweisung, wie diese Schriften Lutheri bey allen Sonn- und Festtags-Evangelien mit vielem Nutzen zu erbaulicher Lesung können gebraucht werden, welches der allgemeinen Rambaichischen Vorrede angeschlossen. Solche 17. Stücke, deren Werth ein jeder leicht ermessen kan, durch eine neue Auflage in eine Sammlung zu bringen, und um einen höchstbilligen Preis auf Prænumeration herauszudrucken, hat sich obgemeldter Verleger mit Gott entschlossen, um nicht allein vieler sehnlichem Verlangen nach Möglichkeit Gnüge zu thun, sondern auch dem Publico, sonderlich aber denen, welche sich die grossen Werke Lutheri anzuschaffen nicht im Stande sind, einen angenehmen Dienst willig zu erweisen. Wie denn dessen Absicht vornemlich dahin gehet, daß die Ehre Gottes und das wahre Christenthum dadurch möge befördert werden. Es verspricht aber gedachter Verleger diese 17. Tractate auf fein Mittel-Papier mit saubern Lettern in Octavo heraus zu drucken, und dabey die Correcturen, so viel als möglich, accurat zu besorgen. Der Prænumeration-Preis ist vor jedes Exemplar 18. gute Groschen, ohne allen weitem Nachschuß, und wer deren 12. Stück zusammen übernimmt, dem wird das 12de umsonst dazu gegeben. Jedoch werden die Herren Liebhaber gebeten, die Gelder franco an den Verleger einzuschicken. Da nun aber die erste Sammlung, aus 14. Stücken bestehend, bis daher vor 1. Rthlr. und 4. Gr. verkauft, und solche nun noch mit drezen andern vermehret worden, daß diese neue Sammlung nach Ablauf des Prænumeration-Termins unter 1. Rthlr. und 8. Gr. nicht kan überlassen werden, so siehet ein aufrichtiger Leser gar leicht, daß es mit diesem Abdruck auf Vorschuß nicht auf Geldschneiderei oder unbilligen Profit angesehen. Ob nun wohl die Zeit der Prænumeration bereits verfloßen; so wird doch den Auswärtigen, welchen dieses Avertissement zu spät behändiget worden, zu Gefallen dieselbe hoffentlich um etwas verlängert werden.

Die Auslieferung aber der completen Exemplarien soll, nächst Gott, 3. Wochen vor der Michaelis-Messe eben dieses 1742. Jahres gewiß und unfehlbar geschehen. Ubrigens da die Absicht bey zu unternehmender Auflage dieser schönen Sammlung rein, und der gesetzte Preis billig; so lebet man der guten Hoffnung, es werden alle, so von diesem Vorhaben Nachricht erhalten, solches nach Vermögen zu befördern sich anlegen seyn lassen. Was gegen sich der Verleger zu allen gefälligen Gegen diensten dankbarlich erbietet. Die Herren Liebhaber dieses nützlichen Wercks in hiesigen Gegenden belieben die Prænumeration an den Verleger dieser gelehrten Nachr. förderndst einzusenden.

Regensburg.

Von zweyen hiesigen curiösen Liebhabern ist das im vorübergehenden Stücke angeführte Wort-Räthsel auf gleichstimmige Art aufgelöst worden, davon wir folgendes Hrn. J. C. K. mittheilen.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

Buchdrucker heist derselbe Mann,
Den das gelehrte Räthsel zeigt,
Zu dem der tapffre Koulikan
Sich selbst mit seiner Gnade neiget.
Versetzt die Lettern nach der Zahl,
So habt ihr glücklich auf einmahl
Die Schwierigkeiten überwunden,
Und sechzehn Räthsel schnell gefunden.

- | | |
|------------|-----------------------|
| 1. Bude. | 9. Brücke. |
| 2. Buche. | 10. Dreck. |
| 3. Bruder. | 11. Rube. |
| 4. Uhr. | 12. Ruhe. |
| 5. Kuder. | 13. Ruhe. * |
| 6. Bruch. | 14. Behr, Aut. nomen. |
| 7. Hnr. | 15. Herd. |
| 8. Beck. | 16. Ruche. |

* Hier ist im Räthsel ein Druckfehler eingeschlichen, und sollte heißen:

Neun, sieben, vier und zehn hat Milch ic.

Eben jeko erhalten wir die Auflösung des Straßburgisch. Hrn. Verfassers selbst, welche mit obiger völlig überein kommet. Weil man nun in der Hoffnung siehet, es werde dem G. L. ein dergleichen angenehmer Zeit-Vertreib nicht mißfallen, und von einigen Kennern und Liebhabern unserer teutschen Mutter-Sprache höfliche Ansuchung geschehen, mit dergleichen nützlichen Belustigungen fortzufahren: so soll demselben mit einem neuen Wort-Räthsel, so aus einer andern Feder geflossen, mit nächstem wieder aufgemartet werden.

Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Wochentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XXI^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kaysrl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Nürnberg.

Catalogus librorum, qui sæculo XV. A. C. N. Norimbergæ impressi sunt, collectus & conscriptus a Jo. Paulo Rœdero, G. Ae. Rectore. A. O. R. cl. b. ccxxxiii. Dieser Catalogus ist eine anderweitige Frucht von der letzten Jubel-Feyer, wegen der vor 300. Jahren erfundenen Buchdrucker-Kunst. Herr Joh. Paul Röder, dermaliger Rector des Gymnasii Egidiani dahier, publicirte A. 1740. im Monath Jun. auf Befehl des jetzt-regierenden Hrn. Kirchen-Pflegers / Herrn Wilhelm Ehners von Eschenbach ic. ic. Wohlgeb. Gnaden, einen gedruckten Bogen, darinnen er einige Bücher nahmhaft gemacht, welche im funffzehnden Jahrhundert dahier zu Nürnberg sind gedruckt worden, und ersuchte zugleich die Herren Gelehrten, noch mehrere dergleichen im gedachten 15den Jahrhundert dahier gedruckte Bücher, welche etwa hier und dar anzutreffen seyn möchten, ihm anzuzeigen, daß sie in einem vollständigen Catalogo besonders könnten kund gemacht werden. Diesem billigen Anfinnen zu Folge haben verschiedene berühmte Männer einen reichen Beytrag gethan, daraus dann endlich dieser Ca-

talogus erwachsen. Gedachter Hr. Rector Röder hat ihre sämtliche hochgeschätzte Nahmen in der Vorrede angezeigt, und ihre Bemühungen dießfalls dankbarlich gerühmet. Man findet aber in diesem Catalogo nicht nur die bloßen Aufschriften dergleichen dahier gedruckten Bücher, sondern auch eine jedesmalige angefügte Anzeige, wo etwan von diesem und jedem derselben hier und dar mehrere und umständlichere Nachrichten anzutreffen seyn möchten. Und solchergestalt hat man billiche Ursache, dem Hrn. Ausgeber vor diesen zur Historia litteraria förderlichen Catalogum verbindlichen Dank zu sagen. Verschiedene Liebhaber dahier haben schon die Ehre gehabt, diese 10. Bogen, woraus der Catalogus bestehet, vor 15. Kr. zu bekommen.

Halle.

Von des Hrn. Prof. Baumgarten herausgegebenen theologischen Bedenken ist bereits in vorigen Stücken dieser Nachrichten das gehörige zu befinden. Weil nun selbigen verschiedene an besagten Hrn. Prof. von andern in dieser wichtigen theologischen Sache abgelassene Briefe mit beygefüget sind; als wil man deren ebenfalls erwähnen. Also findet in dem andern Stücke bereits angeführten Werckes sich erstlich einige Nachricht von denen sogenannten Herrenhuten, oder Märischen Brüder-Gemeinen; und zwar anfänglich ein Schreiben an den Herrn Professor, ob gedachte Herrenhuter die Symbolischen Bücher

angenommen; da zugleich wegen der wahren Glaubens-Beschaffenheit gedachter Herrenhuter gehandelt wird; vornemlich aber 1) Ob ein Sünder, mit Vorbengehung der Geseze, allein zu Christo zu weisen? 2) ob ein Prediger befugt sey, einige Lehren unserer Kirche öffentlich zu verkündigen? dann 3) ob gedachte Herrenhuter unsere Symbolische Bücher gänglich angenommen, und dessfalls von dem Ober-Consistorio in Dresden vor übereinstimmig mit unserer Lehre erkannt worden? Welches alles vollständig beantwortet, insonderheit, daß der Herr Graf von Zinzendorf, als ein sogenanntes Oberhaupt der Herrenhuter, wegen seiner Lehre mit unsern Symbolischen Büchern übereinstimme. Alles dieses nun wird in berührtem ersten Schreiben vollkommen wohl und ganz ausführlich abgehandelt, dabey sämtlich etwan darwider zumachende Einwürffe, und zwar jeder aus seinem wahren Grunde, dargelegt erscheinen, voraus aber untersucht wird, wie die Lehrer unserer Kirchen sich gegen selbige zu verhalten haben; worbey abermahls alle etwan zumachende Gegen-Einwürffe von dem gelehrten Hrn. Verfasser vorberührten Schreibens, nemlich dem Hrn. Prof. Baumgarten selber, dermassen wohl theologisch abgewiesen, und deren Unrichtigkeit gezeigt wird, daß sothane Untersuchung wohl gelesen und betrachtet zu werden vollkommen verdienet.

Das dritte Stück handelt vom Verhalten eines Predigers sowohl in Absicht wegen der Trennung und nachfolgender Zulassung zum H. Abendmahl, und zwar solcher Eheleute, die sich seiner (des Predigers) Einsicht nach in verbotenen Graden der Anverwandtschaft verheyrathen. Darbey ein sothaniger casus, jedoch unter verdeckten Rahmen, vorgelegt wird, daß Cajus nebst seiner Frau, der Brigitta, ein besonderes Gefallen an seinem würcklichen Schwester-Sohn, dem Mevio, gehabt; daher er solchen zu sich genommen. Cajus aber wird bald krank, läßt Mevium zu sich kommen, und befehlet selbigem, wann er verstürbe, des Caji Haushaltung wohl vorzustehen. Als bald darauf gedachter Cajus verstorben, verlobten Mevius und Brigitta sich miteinander, schlossen aber vor der Trauung bey einander, wollen indessen sich trauen lassen, welches ihr Pfarr doch abschläget; können auch von der Obrigkeit keine Dispensation bekommen; suchen daher bey der Juristen-Facultät zu Gießen ein Responsum, welches dann mit vielen

weitläufftigen Rationibus behauptet, daß dieser casus dispensable sey. Doch ihr Reich-Vater wil, dem ungeachtet, sie nicht trauen; da dann alhier weitläufftig untersucht wird, wie sowol des Priesters als erwehnter Juristen-Facultät ihre Gründe beschaffen. Hierauf folget des Hrn. Prof. Baumgarten beschriebene Beantwortung, was bey berührtem casu pro & contr. vorgefallet worden, die ebenfalls gelesen und betrachtet zu werden nöthig, und mache mehr berührter casus das 4. 5. und 6. Stück offtebedachten Werkes aus. Nach diesem lezet in dessen 7. Stücke eine andere Frage und casus sich dar, wie nach nemlich ein anstößiger Prediger seines Amtes verlustig zu erkennen; dene das dessfällige Responsum der hiesigen theologischen Facultät gleichergestalt beygesezet ist, von dem, wie dessen Durchlesung weisen wird, man ebenfalls sagen muß, daß selbiges ungemein gut eingerichtet sey. Endlich redet das 8te Stück von der Verbindlichkeit eines vor beschriebener Bekehrung zu Gott, mit einer irrdisch-gesinneten errichteten Ehe-Verlöbniß, welche wichtige Frage der Hr. Prof. Baumgarten untersucht, wohl erklärt und darstellt: daß man daher von offberührter Schrift mit unwiderleglichem Grunde der Wahrheit sagen kan, daß selbige von jeden, sonderlich die mit Ehe-Sachen zu thun haben, gelesen und sich bekandt zu machen würdig und nöthig sey.

Leipzig.

Den 12^{ten} April 1742. bestieg den Juristischen Lehr-Stuhl Hr. D. und Prof. Ferdinand August Hommel, nebst dem Respondenten, Hrn. Justiniano Thoellden, und disputirten de manu militari, occas. I. 68. Dig. de Rei vindic. 4r. 6. Bog. Anfanglich zeiget der Hr. Autor, in wievielerley Verstande das Wort manus in der Rechts-Gelehrsamkeit genommen werde; denn da kommt öftters manus ferrea, propria, stipulata, dextra, oculata, longa, brevis, ministrorum, regia, dominica, patria, maritalis, armata, magna, aliena, lignea, mortua, ecclesiastica, conjuncta, septima, debilis, fidelis, dominans, serviens, investiens, firma, vor. Hierauf kommt er auf manum militarem, und zeiget, daß solches in dem angezogenen Römischen Geseze nicht Soldaten, sondern ordentliche Gerichts-Diener bedeute, so, im Fall einer dem Urtheil des Richters nicht Gehorsam leisten will, die Hülffe oder Execution thun müssen.

Jena

Jena.

Bev Marggrafen ist unlängst aus der Presse gekommen: Die geoffenbarte Herrlichkeit Gottes, aus 1. Joh. 5, 7. am Feste der Heiligen Dreieinigkeit in der Jenaischen Stadt-Kirche vorgetragen von M. Friedrich Theodosio Müller, in 4^{ten} 3. und einen halben Bogen. Es möchte manchem anstößig vorkommen, daß der Hr. Magister in solchen hohen und wichtigen Geheimnissen so viel aus der Vernunft mit einmischet, und zum voraus (a priori) aus den Zeugnissen der Heil. Schrift beweiset. Manchem möchte es bequemer vorkommen, wann man erstlich von dem einigen göttlichen Wesen, und dann von den drey Personen in demselben, und nicht umgekehrt, geredt hätte. Allein der Hr. Magister entfert pag. 23. gar sehr wider die, welche ihren Verstand und Vernunft zu einem Dollmetscher und völligen Ausleger des Geheimnisses der Dreieinigkeit machen wollen. Dem letztern wird pag. 15. begegnet, da es heißt: Die Einigkeit des göttlichen Wesens ist so gewiß, als die Dreysaltigkeit seiner Personen, und diese so un-leugbar als jene. Darinnen ist auch schon die gesunde Vernunft mit der Offenbarung einstim-mig, daß man nur ein Göttliches Wesen, d. i. ein solches annehmen könne, dem man alle Vollkommenheiten im höchsten, oder vielmehr ohne allen Grad belege. Endlich wird denen geant-wortet, welche diesen Spruch nicht wollen gelten lassen, und dieses herrliche Zeugnis von dem Dreyeinigen Gott gern aus der Bibel verban-nen wollen. Vermuthlich ist dieses deswegen zu-letzt geschehen, weil man eben nicht nöthig hat zum voraus zu wissen, ob der Text, aus wel-chem etwas aus der Bibel erwiesen wird, ein Stück der von Gott eingegebenen Schrift sey, oder ob er von Menschen eingeschoben, verän-dert und ausgelassen worden.

Altdorff.

Theodorici Hakspanii Manuale theologi-cum, h. e. Termini, Distinctiones, & Divisio-nes, in scholis Theologorum passim occurren-tes, ex Msto Durriano, auctius argue iterum prodeuntes, addito prologo, de usitato scho-larum theologicarum sermone, & enchiridii hujus argumento, Joan. Balth. Bernholdi, S. Theolog. Doct. & Profess. Publ. Altorphii, cl. l. cc xxxxi. 2. Alphab. 10. Bog. Die phi-losophische termini haben bey ihrem Gebrauch in der Wittsgelehrtheit ihre Verächter und ihre Lieb-

haber. Diejenige, welche sie bey dem Vortrag der Theologie auszumerken gesucht, beklagen sich, daß man bey dem Gebrauch dererelbigen, sowol in Schriften als bey dem mündlichen Vortrag, in denen Collegiis die Theologie nicht nur schwer und dunkel gemacht; sondern auch Gelegenheit zu manchen unnützen Disputen gegeben. So uennet J. E. der seel. Buddeus Koenigii theologia positivam acroamat. (ein Buch, so nach dem Urtheil des seel. D. Fechten fast von denen meisten für ein symbolisch Buch gehalten wird,) um derer darinnen gebrauchten vielen terminorum willen: secleron, succo omni, ac sanguine destitutum. Er fällt auch in diesem Stück ein nicht gelinderes Urtheil von Io. Guil. Bajerii compendio theologiae positivae, in lagoge historico-theol. p. 359. Ob nun aber gleich in gedachten zweyen und mehr andern theologischen Büchern die Termini möchten zu häufig gebraucht, und die heilsame Wahrheiten dadurch ehender obscur, als deutlich seyn gemacht worden: so sind sie doch keines weges gänzlich bey Seit zu setzen, oder zu verwerffen. Man findet dergleichen selbst in H. Schrift zum öfftern angeführt, und würde man in deren Erklärung ohne dererelben Er-kentnis wenig, oder gar nicht zu recht kom-men können. Am allerwenigsten würden manche Einwürffe derer Feinde der geheiligten Wahr-heit bey dem Mißbrauch dergleichen philosophi-schen terminorum können widerlegt, oder andere mit dergleichen Ausdrückungen erfüllte Schrif-fen verstanden werden. Es hat dahero der ehe-malige Altdorffische groffe Philologus, Theodor. Hakspan, der studierenden Jugend durch dis Ver-zeichniß seiner terminorum, distinctionum, & divisionum philosophico-theologicarum &c. zur Verstandnis der H. Schrift sowol, als anderer Theologischen Bücher, eine schöne Anleitung ge-geben. * Sie kamen, unsers Wissens, erst nach seinem Tode mit vielen Zusätzen des seel. Joh. Conr. Dürrens, (welchem der seel. D. Zeltner, in vitis Theologorum Altorphinorum den Ti-tul eines Polyhistoris mit Recht beylegt,) A. 1664. zu erst in 4^{to}. heraus. Der nutzbare Ge-brauch, und der baldige Abgang dererelben nö-thigte besagten Hrn. Dürren dieß Werk mehr
x 2 und

* Wir erinnern uns, daß Mart. Lipenius verschi-dene Autores benennet, welche sich durch der- gleichen nutzbare Bemühungen berühmt ge-macht haben, in Biblioth. theol. T. I, f. 535.

und mehr zu verbessern, und eine vollständigere Ausgabe davon in 8vo. ans Licht zu stellen. Von solcher Zeit an hat er sich bemühet, dieß Buch durch anderweitige Zusätze und theologische Artikel immer vollkommener zu machen, des Vorhabens, solches dereinst zu mehrerem Nutzen und besserem Gebrauch desto vollständiger auszugeben. Es ist aber solcher Vorsatz durch seinen A. 1677. erfolgten Tod unterbrochen worden. Gegenwärtige neue Ausgabe soll, besage des Tituls, aus dem hinterlassenen Mst. des seel. Joh. Conr. Dürrens vermehrt worden seyn. Hr. D. und Prof. Bernhold begegnet in der Vorrede auf eine ihm gewöhnliche bündige Weise denen, welche den heutig-gewöhnlichen Vortrag der Gottesgelahrtheit, und die dabey übliche philosophische terminos, und andere distinctiones und divisiones nicht allerdings billigen wollen. Wir haben uns die Mühe genommen, diese Edition mit jener von A. 1664. 8vo. genau zu vergleichen, und haben sie mit 109. Artikeln vermehrt befunden; wissen aber nicht, wie es gekommen, daß der Artikel: Benignitas Dei, dabey ausgelassen worden. Ausser dem aber sind verschiedene andere Artikel weitläufiger ausgeführt, und überhaupt ist das ganze Werk zum Aufschlagen bequemer eingerichtet worden. Eines hätten wir bald anzuführen vergessen, welches doch gleich bey dem ersten Anblick dieses Buchs zuvörderst in die Augen fällt. Der Verleger hat sich bemühet, die Rahmen derer beyden Autorum, des Hackspans und Dürrens, durch ein sauberes Kupfer dem Gedächtnis einzuprägen, daß sie ehender behalten, und nicht leicht vergessen würden. Ein Bauer hat ein dürres Stück Holz vor sich liegend, und hackt davon Späne ab, mit der Unterschrift: T. Hackspanius. I. C. Durrius. item, Qui bene distinguit, bene docet. Hiedurch kan Apini diss. de variis discendi methodis, memoriae causa inventis, vermehret werden. Obwol dieß Kupfer dem Buche eine äußerliche Zierde mit giebt; so wäre doch zu wünschen, daß der Preis davon nicht so sehr wäre erhöht worden, gestalten wir nicht zweifeln, daß der Abgang davon desto häufiger, und gewünschter seyn würde.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Nouveaux Traités de Trigonometrie recti-

ligne & Spherique, démontrés par une methode nouvelle, & plus facile, que celle, que l'on a employée jusqu'à present. Accompagnés des Tables des Sinus, tangentes & secantes en parties reelles des Logarithmes, des membres naturels depuis l'unité jusquea vingt milles & des Logarithmes des Sinus & des tangentes mises dans l'ordre le plus naturel & le plus commode. Ouvrage utile à ceux, qui veulent etudier l'Astronomie, la Geographie, la Navigation & les autres Parties de Mathematiques, qui dependent de la Geometrie des solides. Avec un Traité de Gnomonique, dans le quel on applique le calcul de deux Trigonometries à la constructions des cadrans solaires; suivi d'un Table des angles horaires pour les cadrans horizontaux & verticaux & de plusieurs autres tables utiles dans la Gnomique. Le tout enrichi de figures gravées en taille douce. Dediés à Messieurs de l'Academie Royale des Sciences. Par Mr. Deparcieux, Maitre de Mathematique A Paris chez le Guerins, A. 1741. 4t. Es hat sich von dem weitläufigen Titel nichts wollen abkürzen lassen, weil es gleichsam der kurze Inhalt des ganzen Buchs ist. Man siehet hieraus klar, daß dasselbe eigentlich drey Theile in sich fasset, nemlich die Trigonometriam rectilineam, Sphaericam und die Gnomonicam. Der erste Theil ist sehr klar, nett und hinlänglich erwiesen, und enthält die erste Tafel die Sinus tangentes & secantes bis auf 10000000. Die andere Tafel enthält die Logarithmos von 1. bis 2000. und stehen die differentia Logarithmorum zur Seite. Die dritte Tafel enthält die Logarithmos sinuum & tangentium nebst ihrem Unterscheid. Die Trigonometria sphaerica ist in zwey Theile, nemlich in die Theorie und Praxin getheilet. Alle, die von dieser Wissenschaft geschrieben, haben sich bemühet, die Theorie so simple, als nur möglich, vorzustellen, damit die Praxis erleichtert würde. Freylich kommen in der Sphaerique Fälle vor, die leicht sind; allein es sind auch solche casus, die an sich verwirret sind, und wozu man eine weitläufige demonstration nöthig hat. Alle vorige Mathematici haben auf die Durchschnitte der Eirkel gesehen, welche einen triangulum sphaericum formiren: Allein diesen Weg siehet Hr. Deparcieux sehr weitläufig an. Seine Manier aber wollen wir mit seinen eigenen Worten ausdrücken: Comme Pinter-

section

section de deux grands cercles ne vient que de l'inclinaison de deux plans de ces memes cercles; il est visible que de connaitre l'inclinaison de ces plans, ou l'angle que forment ces deux cercles, ce sera la meme chose; mais puisque la Sphäre est regardée par tous les Geometres, comme étant composée d'une infinité de Pyramides, dont les bases sont dans la superficie de la Sphäre, & dont les sommets se reunissent au centre, les angles des secteurs auront pour mesure ce memes cercles, & l'inclinaison des plans de ces secteurs sera la mesure des angles, des triangles sphériques. Dies ist das eigentliche Systema des Autoris, welches auch bey der Academie des Sciences Benfall gefunden. Weil nun die Trigonometria sphærica und die Gnomonica einander sehr nahe verwandt sind; so handelt Hr. Deparcieux in dem dritten Theil seines Buchs von der Gnomonica, und zwar so vollständig, als vor ihm fast niemand. Diese Wissenschaft scheint viel auf den Kunst- oder Hand-Griff anzukommen, und alle, die davon geschrieben, haben wenig theorematum zum voraus gesetzt. Allein der Autor hat alles nach den Grund-Sätzen der Trigonometrie richtig demonstret und appliciret.

Florenz.

Osservazioni Storiche di Domenico Maria Manni, Academico Fiorentino sopra i Sigilli antichi de Secoli bassi. Tomo settimo. In Firenze 1741. in 4. p. 154. Der Hr. Manni hat in diesem siebenden Theil seiner historischen Anmerkungen über die Siegel und Insignien mitler Zeiten zwölf Stücke nach seiner Art mit grosser Gelehrsamkeit erläutert. Sieben betreffen geistliche Orden oder Personen. Die fünf andere aber für Communitäten oder besondere Familien. Das sechste Siegel betrifft die Geschichte des Ordens der Eremiten di S. Girolamo, welchen B. Carlo de Conti Guidi di Monte Granello stiftete. Dieser Stifter starb 1417. woben Hr. Manni die Meinungen vieler Auctoren wegen der Zeit untersucht, da dieser Orden sich angefangen hat. Hierauf erzehlet er die unterschiedliche Convente oder Klöster, welche von diesem Orden, der hernachmahl unterdrückt worden, vorhanden gewesen. Unter denselben war das Kloster S. Girolamo de Fiesole, als das Haupt des Ordens, am berühmtesten; ein anders, welchem das von Hrn. Manni angeführte Siegel zugehört, war nicht weniger be-

kannt, nemlich das Kloster di S. Lucca a Grumaggio, welches kleine Convent A. 1413. gestiftet, von Lionardo di Niccolò Frescobaldi dotiret, und A. 1668. unterdrückt worden. Bey dem achten Insignien bringet Hr. Manni sehr viel merckwürdiges de tertio ordine Humiliatorum an, welcher von Pabst Pio V. unterdrückt, oder abgeschafft worden. Die Nachrichten, welche Hr. Manni giebet, sind alle auserlesenen, und von solcher Art, daß sie in ewiger Vergegenwartung würde vergraben geblieben seyn, wofern nicht desselben Fleiß und recht ausnehmende Mühe dieselbe der Vergänglichkeit entrissen hätte.

Danzig.

Allhier ist dieses Jahr bey George Marco Knochen herausgekommen: Georgii Petri Schulzii, D. & Prof. des Gymnasii zu Thoren, Commentarius de Cancellariis Regni Poloniae 4t. 1. Alph. 5. Bogen. Dieses wohlgeschriebene Werk handelt anfänglich nicht nur den Ursprung und Rahmen der Cansler ab, sondern zeigt auch, daß vor dem nur Geistliche, nachgehends aber auch Weltliche zugelassen worden. Hierauf erweget er, ob sie allezeit auf dem Reichstage müssen gemacht werden; wenn sie unter die Senatores gerechnet werden; mit was vor Solennitäten sie creiret worden; wie sie einander nach der Reihe gefolget; was sie vor einen Titel führen; wenn die Ober- und Unter-Cansler aufgekomen; was vor Prærogativen ein Ober-Cansler habe? Nicht weniger erzehlet er die Rechte und Pflichten der Cansler, welche bey Lebzeiten eines Königs sind: 1) daß sie in denen Assessorial-Gerichten Recht sprechen; 2) Privilegia geben; 3) Siegel verwahren; 4) denen Gesandten und auswärtiger Fürsten Briefe beantworten; 5) vor die Reichstage Sorge tragen; 6) denen Reichstage-Gerichten bewohnen, und die zu vergebende ledige Reichämter beobachten; 7) Jährliche Burggraven-Briefe an die größten Städte in Preussen schicken; 8) und nach Gefallen des Königes von ihnen den Huldigungs-End abnehmen; 9) Commissarios setzen; 10) Senatus-Consilia dirigiren; 11) die Könige sowohl auf der Reise, als auch 12) im Kriege begleiten. Ingleichen haben sie 13) unterschiedenes zu verrichten bey Vergebung der Lehen; 14) bey Creierung der Ritter; 15) bey Abdankung eines Königes, und sind 16) bey des Königs geheimen Consiliis zugegen, werden 17)

zu Gesandtschaften gebraucht; 18) haben acht, daß die Könige die *Pacta conventa* beobachteten, und 19) die Ehen rechtmäßig eingehen. 20) In Abwesenheit der Marschälle tragen sie den Königen den Marschall-Stab vor, u. s. w. Andere Rechte und Pflichten aber haben sie während dem *Interregno*, andere bey der Wahl eines Königs. Endlich beschließt er mit der Einnahme eines Cancelliers, bringt die Eintheilung der Groß-Secretarien, Referendarien und regierenden Cancellern vor, lobt ihre Meriten in Ansehung ihrer Gelehrsamkeit und herausgegebenen Büchern, und füget deswegen einige Documenten und Urkunden bey. Am Ende hat der Hr. Verfasser den rar gewordenen Tractat des Reihodli Heidensteinii de Dignitate & officio Cancellarii Regni Poloniae, wieder auflegen, mit anhängen, und die Siegel, so sich das Königreich Pohlen von Alters und heut zu Tage noch bedienet, in Kupffer stechen lassen.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Paris.

Der berühmte Joh. Bapt. du Bos, Abt der Abtey Reillon, einer von den Vierzigern der Academie Françoise, und beständiger Secretarius derselben, ist am 23. März verstorben, nachdem er ein Alter von 72. Jahren erreicht. Er folgte dem verstorbenen Dacier im J. 1722. in dem Secretariat, und erhielt bald hernach 1723. die bemeldte Abtey, deren jährliche Einkünfte sich auf 3000. Pfund belaufen. Durch seine Betrachtungen über die Dicht-Kunst und Malerey, seine Gedichte von dem Bündnisse zu Cambrai und andere Schriften hat er seinen guten Geschmack und Schärffe im Urtheilen und starcke Einsicht in den Zusammenhang der schönen Wissenschaften zu Tage gelegt.

Strassburg.

Nichts ist wohl löblicher, als wenn Förderer und Liebhaber der Gelehrsamkeit, über ein oder andere Sache, glimpflich und liebevoll einander ermahnen, und ohne pedantisch- und pöbelhafte Schimpf- und Schelt-Worte ihre Meinung einander entdecken. Dahero auch hievon der vortreffliche deutsche Poet und Fürstl. Rathsau-Saarbrückische Leibargt, Herr D. Daniel Wilhelm Triller, in dem II. Theil seiner poeti-

schen Betrachtungen, p. 272. sehr wohllich folgender massen schreibt:

Wer meine Meinung mir bescheiden widerlegt,
Wird von mir als ein Freund geliebet und geachtet.
Der ärgerliche Zwist, den viel Gelehrte treiben,
Wird von mir lebenslang mit Ernst vermieden bleiben.
Wie mancher heist ein Fürst in Kunst und Wissenschaft,
Und schreibt und sandt sich doch mit andern pöbelhaft:
Wer bey den Künsten nicht die Zösligkeit studiert,
Scheint mir, wie eine Sau, mit güldnem Band gezieret.
Sind Wort und Sylben denn von solcher Wichtigkeit,
Daß man so ungestüm, wie Härings Weiber schreyt?
Dieß bringt der Wissenschaft gewiß den größten Schaden,
Den ihre Meister selbst durch Grobheit auf sie laden;
Dadurch wird sie hernach vernünftigen verhasst,
Und ein Gelehrter ist so viel, als ein Phantast. etc.

Ich kan demnach nicht umhin, einem unbekanten Frankfurtschen Gelehrten, vor die, in dasigen gelehrten Zeitungen, (Not. *) p. 206. mir gegebene höfliche Erinnerungen gehorsamsten Dank zu sagen, daß Er mich öffentlich beirathen wollen, wie der 2te und 4te Vers meines leicht-beschriebenen Wort-Räthsels, einer kleinen Ausbesserung bedürfte. Ich könnte mich zwar entschuldigen, (wie es denn auch in der That wahr ist) daß es ein menschliches Übersehen von mir gewesen, die beyden mit einander gereimten Wörter, lesen und auserlesen, also stehen zu lassen; ja ich könnte auch anführen, daß nicht nur unter denen Herren Frankosen dergleichen Reim-Endigungen statt fänden, und ich also, bey der Nachfolge der Wort-Räthsels, auch in diesem Stück ihnen nachgefolget wäre; hiernächst wäre mir auch leicht unter grossen deutschen Poeten einige zu Markte zu bringen, welche ein gleiches in ihren Versen hin und wieder begangen haben. Allein die Wahrheit zu gestehen, so hätte es besser gelautet, wo ich also gereimet hätte:

Eussittern machen mich, Gelehrter Leser, aus.
Es wäre dir kein Wort hier sichtbarlich gewesen,

Wo ich dir nicht vorhin in meinem eignen Haus, Was Du jetzt deutlich siehst, mit Fleiß so auserlesen.

Jedoch verlangt hiernächst auch erstbelobter *Frankfurtische Gelehrter*, ob ich mir nicht wollte belieben lassen ein paar Worte von dem Nutzen dieser Zeit = verkürzenden und Verstandschärfenden Wort = Räthsel aufzusetzen, und demselben begreiflich zu machen, weiln Er seines Ortes solchen nicht einzusehen vermöchte. Ja derselbe getrauet sich so gar alle der Deutschen Dichtkunst obliegende Gesellschaften zu Schiedsrichtern anzunehmen, und meinet, sie würden ihm recht gehen, daß dergleichen *Logogryphes* zu denen Poetischen Kleinigkeiten gehörten, von denen man den Parnas in neueren Zeiten glücklich gesäubert habe. Hierauf nun antwor- te ich demselben also, daß, was 1.) den Nutzen dieser Wort = Räthsel anbelange, derselbe gar keines Nachsinnens gebrauche, sondern wahrhaf- tig jedermann alsbald in die Augen falle. Denn erstlich nutzen solche Wort = Räthsel dem Ver- fasser, zweytens aber auch ihrem Errather. Dem Verfasser nutzen sie, daß er hierdurch von ei- ner jeden Sache, die er vorbringt, lerne ordent- lich, sinnreich, nachdenkend, und doch begreiflich zu schreiben. Denn nicht nur das Haupt = Wort, so er zum Grund seines Wort = Räthfels ge- leget hat, muß von Ihme seinen Lesern also be- schrieben werden, daß sich diese Beschreibung auf kein anderes Wort jemahls schicke, als allein auf dieses vorgesezte; sondern eben dieses muß auch, so viel möglich, bey den andern daraus gezoge- nen Wörtern beobachtet werden. Er erlernet demnach hieraus bestens die *differentiam speci- ficam* eines jeden Dinges; er macht sich hierdurch geschickt von einer jeden wesentlichen Sache gründliche Definitiones und eigentliche *Descri- ptiones* zu geben; er macht sich foglich hierdurch die besten Begriffe aller und jeder Dinge: Kurz, er lenet mit Verstand denken, und mit Wis- etwas beschreiben. Ist dieses demnach nicht Nu- zen genug? Wird durch dieses seine Nachsin- nen der Verstand nicht bestens geschärft? Ich darf leicht ja sagen; ersuche aber jeden, der hier- an zweifelt, etliche mahl dergleichen löbliche Benähung vorzunehmen; ich wette darauf, er wird das, was er hievon noch nicht begreiffet, öffentlich mit mir gestehen müssen. Leere Ge- dancen, abgeschmackte Sinnbelustigungen, habe ich nemahls geliebet: das kleinste aber, so Nutzen

bringet, das Geringsste, so meinen Mitbürgern Vergnügen schafft, ja das Unbekannte, und noch nicht genug Ergründete in meiner deutschen Mut- tersprache, suche ich meinen Landsleuten jeder- zeit bestens begreiflich zu machen. Ferner ist auch nöthig, von dem Nutzen der Wort = Räthsel auf Seiten deroselben Errather, etwas wenigens noch zu sagen. Diese haben nun den nehmlichen Nutzen davon, wie ihr Ver- fasser. Denn, indem sie einer sinnreich = verdeck- ten und doch wahrhaftig = beschriebenen Sache genau nachdenken, so schärfen sie dadurch theils ihre Beurtheilungs = Krafft, theils ihren Ver- stand. Noch schwächere, und welchen das Er- ratthen fast am sauersten ankommet, bekommen nach und nach mancherley richtige Begriffe von einer Sache, und lernen mit Bedacht etwas zu- berlegen. Kommen sie dann auf die Spur, so erlangen sie zugleich eine reine deutsche Schreib- art; die Stamm = Wörter werden ihnen bekandt; die Bey = Wörter entdecken sich von Zeit zu Zeit immer besser; der Reichtum und das Reine un- serer Muttersprache legen sich immerfort deut- licher an Tag; endlich wird auch mancher durch dieses angenehme Nachsinnen des Wort = Räth- fels angetrieben, das *Lombré = Eischgen*, die *Würf- sel*, die *Karten*, das *Kangschieben*, das *Schmau- sen*, das *Jungfer Liesgen*, u. s. f. nach und nach aus dem Sinne zu schlagen, die Feder davor zu ergreifen, und erstlich dem Wort = Räthsel, nachmahls aber den nothwendigen Studien ein paar Stunden zu widmen. Ich sage demnach nochmahls leicht heraus, dieses bringet Nutzen genug. 2.) Meinet auch der Hochzuehrende *Hr. Frankfurtar*, daß alle der deutschen Dicht- kunst obliegende Gesellschaften ihm würden recht geben, daß dergleichen *Logogryphes* zu denen Poetischen Kleinigkeiten gehörten. Allein, dieser Werthgeschätzte Mann wird mir nicht ungütig nehmen, wenn ich ihm anzeige, wie er auf diese Gedanken gefallen, und woher er sie genommen. Nicht wahr? Ihme sind die wohl- geschriebene Belustigungen des Verstandes und des Wizes, so im Heumonath des Jahrs 1741. zum erstenmahl als eine *Monath = Schrift* zu Leipzig herausgekommen, in die Hände gera- then; da er dann in der von dem berühmten *Hrn. M. Joh. Joachim Schwaben*, beyge- fügten Vorrede, p. II. ein solches gezogen hat. Nun sind zwar die *Logogryphes* daselbst als Spiel- und

und Kinder = Werke angesehen, und durchgehechelt worden: Allein, mein Freund! zu solchen klug-verfertigten Wort = Räthseln werden wahrhaftig keine Kinder, sondern rein-denkende und scharffsinnige Männer erfordert. Man hat diese Sache vor der Zeit in besagter Vorrede verworffen, da sie doch noch nicht einmahl bey uns Deutschen recht bekannt worden. Man muß eine Sache niemahls vor eine Kleinigkeit ausgeben, von deren man noch nicht sattsam unterrichtet ist, keinen genauen und eigentlichen Begriff von ihr hat, noch weniger aber solche selbst jemahls getrieben. Wo sind doch die Deutschen, die davon rein und bewährt geschrieben? Man zeige mir nur einen einzigen deutschen Poeten, der solche recht verstanden; ja nur einen, der solche jemahls zu verfertigen mit genugamer Einsicht unternommen habe! Soll es etwan Schortel seyn, welcher ein paar abgeschmackte Wort = Griffein (wie er sie nennet) in seiner ausführlichen Arbeit von der deutschen Haupt = Sprache, p. 984 zusammen gestoppelt hat? Mit nichts! Es sind demnach dergleichen nützliche Wort = Räthsel, ihrem innersten und eigenthümlichen Begriff nach, niemahls verstanden, noch weniger aber geschickt unternommen worden. Wie kan also vorbesagter gelehrte Hr. Fränkfurter so kock sagen, man habe den Parnas in neueren Zeiten glücklich davon gesäubert? Er redet eben so, wie es in bemeldter Vorrede stehet, welche aber wahrlich es nimmermehr dahin bringen wird, daß die so sinnreiche Franzosen in ihren Monath = Schrifften ihre so beliebte, ja selbst von Grund = gelehrten Leuten verfertiigte Logogryphes jemahls unterlassen werden. Was dannenhero bey uns Deutschen niemahls sattsam bekannt war, was nie von uns verfertiget war, und was auf unserm deutschen Parnas niemahls kundig und gangbar war, das ist wahrhaftig auch niemahls auf die Seite geschaffet, und von unserm deutschen Parnas verwiesen worden. Nebst deme, wo dieses auch wahr wäre, so sehe ich doch nicht ein, daß man recht damit gethan hätte. Denn, was bringt

wohl größern Nutzen? Ein Wort = Räthsel, so man in obbemeldten Belustigungen des Verstandes und des Witzes nicht sattsam eingesetzt, und daher auch darinnen nicht unternommen hat; oder aber sonst andere Poesien, Träume und besonders 2) Schäfer = Gedichte, die dennoch in vorbesagter Monath = Schrifft eine Stelle gefunden haben? Wer folglich dasjenige, was ich von dem Nutzen der Wort = Räthsel oben angemercket, wohl überlegen will, der wird leichtlich finden, daß ich ohne Schmincke die reine Wahrheit gesagt habe. Dahero ich nochmahls meinen Hochwerthgeschätzten Herrn Fränkfurter kock und ohne Scheu versichere, daß solche Wort = Räthsel zu denen poetischen Kleinigkeiten mit nichts gehören, von dem Parnas noch niemahls verstossen, wohl aber als unbekandt noch nie gangsam und nach Würden verehret worden; welches ihnen doch in der That ihres herrlichen Nutzens wegen längstens gebühret hätte. Womit ich mich nochmahls in sein beharrliches Wohlwollen empfehle, zugleich aber ihn versichere, wie ich mit aller Ergebenheit verhatre

Desselben

Wahrhafter Freund und
bereitwilliger Diener,
D. Georg Heinrich Behr,
verschiedener gelehrter Gesellschaften Mitglied.

Regensburg.

Von werther, jedoch unbekandter Hand, ist uns folgende Auflösung des im XIX. Wochen = Stücke befindlichen Wort = Räthsels zugesendet worden:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11		
Buch = Drucker.	Brucke.	1 6 2 8 9 10
Bude.	Dreck.	5 6 10 8 9
Buche.	Rube.	1 1 7 1 10
Bruder.	Ruhe.	6 7 4 10
Uhr.	Ruhe.	9 7 4 10
Ruder.	Behr.	1 10 4 6 des
Bruch.	Verfassers Nahm.	
Hur.	Herd.	4 10 11 5
Beck.	Ruche.	9 2 3 4 10

a) Hier verdienet angemercket zu werden, was von diesen trefflichen Schäfer = Sachen in dem Mercure Suisse, 1742. Janvier. p. 58. stehet: Quelque amufantes que fussent en general ces Bergeries, on changea encore de gout. Quand on voulut les examiner de sens rassis, elles parurent absurdes dans leur Hypothese, & impraticables dans leur execution, &c.

öchentliches Nachrichten **von** **elehrten Sachen**

Auf das Jahr 1742.

XXII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Leipzig.

En 14. April hielt Hr. Mag. Joh. Gotthard Nerger, und Hr. Friedr. Gottlieb Zoller, eine Disputation de Historicorum antiquorum concionibus civilibus, 4t. 4. Bog. Erstlich zeigt er, warum einem Geschicht-Schreiber erlaubt sey Reden in seine Geschichte miteinzumischen, nemlich weil a) solches die allerältesten Geschicht-Schreiber jederzeit gethan, solches auch b) sowohl bey der Erzählung einer Geschichte viel nütze, als auch den Leser sehr belustige, c) die Natur der Römisch- und Griechischen Republik eine Rednerische Beredsamkeit erforderte, d) endlich solche mitangebrachte Reden die historische Wahrheit nicht beleidigen. Hierauf beantwortet er die Einwürffe, welche von denen Verächtern der Reden vorgebracht werden, und bringet zum Beschluß einige Sammler vor, so solche Reden öffentlich herausgegeben.

Ben Caspar Heinrich Fuchsen ist dieses 1742. Jahr herausgekommen: Nachricht und Entwurf dererjenigen practischen Collegiorum Juridico-Politico-Cameralium, welche der ehemahlige Königl. Preußl. und Fürstl. Sächsische Rath, D. George Heinrich Zincke, denjenigen gehorsamst

und diensflich offeriret, die sich außer denen Justiz-Bedienungen zu allerhand andern wirthschaftlichen Policcy- und Cammer-Diensten geschickt zu machen begierig sind, und worinnen zugleich von ihrer Nothwendigkeit und Nützbarkeit gehandelt wird. 8. Bog. Hr. D. Zincke, so bis hero in unterschiedenen Fürstl. Bedienungen gestanden, hat das Hof-Leben mit dem Academischen wiederum verwechselt, und seinen Sitz in Leipzig genommen. Weilen er nun durch Collegen-Lesen sein Brod zu verdienen willens ist, so hat er durch gegenwärtige Schrift die Herren Studiosos einladen wollen, das Geld ihm zuwenden. Ob er aber seinen Endzweck erreichen werde, wird die Zeit lehren. In obbemeldter Schrift handelt er sowohl von der Nothwendigkeit und Nützbarkeit der Cameral-Wissenschaft, als auch ins besondere von ihren guten und bösen Absichten und Vortheilen, so dadurch erlangt werden; entwirfft endlich kurze Sätze, nach welchen er seine Vorlesung einzurichten willens ist.

Galle.

Unter dem Präsidio des Hrn. Prof. Clauswitz ward von Mr. Barthius den 28. Febr. diese in die Theologie gehörige Disputation gehalten: De Fide in Jesum Christum in veteri Testamento exilente. Es ist selbige die 6te die in der so wichtigen Sache erschienen, von welcher in vorigen Jahr-Gängen dieser Nachrichten das

gehörige zu befinden, besteht in 41. aus 6. Bog. und faßt 15. §§. in sich, von denen §. 1. die Verknüpfung mit der vorhergehenden 5. Disput. eröffnet. §. 2. weist, wie nach deren Glaube an Christum anzusehen, die in dem alten Testament sich befunden. §. 3. zeigt, daß eben dieses der wahre Glaube der damaligen Zeiten gewesen, welches nochmahls aus sehr vielen Stellen des alten Testaments dargelegt wird. §. 4. lehret, wie sothaner Glaube nach dem neuen Testament zu betrachten, dabey abermahls sattsame Beweisführer befindlich, wovon §. 5. deren fernere bringet. §. 6. erkläret, wie dergleichen verschiedene Schrift-Stellen gehörig und wohl anzusehen. So dann ist §. 7. bemühet, eine sattsame Vereinigung von berührten Neuen Testaments-Schrift-Stellen mit denen aus dem alten Testament hergebrachten darzulegen. Nach alle dem arbeitet §. 8. ferner, daß in offtesagtem alten Testament der Glaube an Christum das einzige Seeligkeits-Mittel gewesen; worauf §. 9. und 10. wieder von den Zeugnissen des neuen Testaments redet, welches alles §. 11. und übrigen folgenden nach sattsam gegründeten Umständen abgehandelt und erkläret, sodann dieses sehr nützliche Werkgen geschlossen wird.

Jena.

Herr Joh. Friedrich Hertel, Codicis & Novellarum P. P. O. hat in einem Programmate von 2. Bogen in 4. seine Praelectiones publicas und privatas den hiesigen Studiosis Juris beifand gemacht. Dieses Programma ist betitelt: Studii juridici Phryges sero sapientes, die auf Universitäten aus Ehorheit versäumte Rechts-Schüler. Diese Schrift ist nach der Art und Gewohnheit des Hrn. Professoris sowohl wider Lehrende als lernende mit einer scharffen und ziemlich spitzigen Feder geschrieben.

Herr Joh. Gottfried Schwalt, Philosophiae Magister, aus Elbingen gebürtig, hat nebst dem Respondenten, Hrn. Gottlob Friedrich Nicolaius Wölle, aus Rudelsdorf im Schwarzburgischen, seine Disputationem philosophicam de mundo finito, unico & optimo, öffentlich auf der philosophischen Catheder verteidiget. Sie bestehet aus 7. Bogen in 4. und erweist vornemlich den Satz: daß diese Welt endlich sey.

Raumburg.

Der Herr M. Johann Gottlieb Biedermann, Con-Rector an der hiesigen Dom-Schule, hat herausgegeben: Das von den Feinden im vor-

gen Jahrhundert beunruhigte Raumburg, und sonderlich dessen gleich vor hundert Jahren 1642. aufgehobene Belagerung. 41. 3. und ein halben Bogen. Es hat der Herr Con-Rector zu dieser Schrift Gelegenheit genommen theils von dem gegenwärtigen Jahre, welches ganz Deutschland aufmerklich macht, theils von den Exempeln anderer Städte, die dergleichen gethan haben. Seine Absicht ist eines theils den ungelahrten die Historie ihres Vaterlandes vorzulegen, andern theils in einem kurzen Zusammenhang alles das zu liefern, was einen und den andern Ort ins besondere angehet. Er hat auch diese Absicht glücklich erreicht. Denn diese Schrift ist deutlich, zusammenhangend, fließend, und mit den nöthigen Zeugnissen versehen, verfertiget worden. Sie ist also eine Probe, daß des Herrn Con-Rectoris Feder auch in historischen Dingen geschickt sey, wie sie bisher zu andern Dingen geschickt gewesen.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Toulouse.

Recueil de plusieurs Pièces de Poésie & d'Eloquence, presentées a l'Academie des Jeux Floraux l'année 1741. avec les Discours prononcés dans les Assemblies publiques, a Toulouse 8. 1741. Die Französische Academie ist eine der ältesten in Frankreich, und hat das zum voraus, daß auch Frauenzimmer Mit-Glieder davon seyn können; immassen eine vornehm und gelehrte Frau, Clemence Isaure, dieselbe gestiftet. Dieselbe trug unter der Regierung des Königs von Frankreich, Caroli V. vieles zur Aufnahme und Verbesserung der Dichtkunst und Beredsamkeit bey; aber unter den folgenden fünf Königen wurden diese edle Wissenschaften wieder ganz hinter die Bank geworfen, wie das der Hr. Abbé Massieu in seiner Histoire de la Poésie umständlich erwiesen. Erwählte Academie aber hat nach und nach ihren schönsten Flor erreicht, und bestehet aus den edelsten Gliedern, durch welche sie mit vortreflichen Früchten bereichert wird. Der Stücke, welche das letztemahl den Beyfall und Vorzug gefunden, oder wie die Academie redet, gekrönt worden, sind acht, nemlich drey Oden, zwey Gedichte, eine Elegie, ein Sonnet, und eine Rede von der Nutzbarkeit des Wohlstandes.

Die

Die erste Ode hat ein Jesuit, P. Lombard, auf den jetzt-regierenden König von Frankreich, Ludovicum XV. gemacht. Die beyden andern Stücke kommen von einer vornehmen Frauen zu Toulouse, Madame de Montegur, her. Die Ode handelt vom Frühling, die Elegie aber von der Bekehrung der Sünderin Magdalena. Dies ist ein Meisterstück, und wird sonderlich mit vieler Kunst gezeigt, daß die Leidenschaft, welche lange Zeit unser Gemüth beherrscht, dennoch bey ihrer Ausschaffung viele Ueberbleibsel zurücke lassen. J. E. Magdalena gebrauchte sich in allen ihren ersten Ausdrücken gegen Gott der profanen Liebes-Anreden, als ehedem gegen ihre Liebhaber, welches Jythums sie selbst inne wird, und darüber erröthet. Es findet sich auch in dieser Sammlung eine Ode, welche den Triumph der Beredsamkeit und Dichtkunst beschreibt. Der Verfasser wil diese beyden Künste allen andern Wissenschaften vorziehen. Er bedauert aber, daß viel Frauenzimmer sich diesen Wissenschaften ergiebet, und zwar auf eine Art, die nicht die anständigsten, worunter die Beredsamkeit und Dichtkunst leiden müssen. Er sagt unter andern:

Est ce à vous de marcher sur le pas d'un
tel Maître (Newton)

De monter dans les lieux, qu'il voulut pénétrer?

Graces! ou courer vous? Les Dieux vous ont
fait naître

pour embellir le monde, & non pour éclairer.

Dieser Ode ist ein Discours von Mr. Soubeiran entgegen gesetzt, worinnen er beweisen wil, daß das Frauenzimmer sich zu den hohen Wissenschaften appliciren müsse, und dazu von dem Himmel alle nöthige Gaben habe. Es folget ferner eine Rede des P. Lombard von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit des Wohlstandes, welcher noch zwey andere von gleichem Inhalt beygefüget sind, unter welchen eine der berühmte Parlements-Advocat, Mr. Nicolas, gemacht hat.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Prag.

Eine abermahlige Auflösung offtigedachten Wort-Räthsels ist von dar eingesendet worden:

Es wird kein Künstler mehr, mit Recht, als
DER geacht,
Den dieses Logogryph zum Haupt-Wort
sich gemacht.

Er giebt auch selber sich gar deutlich zu erkennen,
Und endlich soll ihn noch die letzte Zeile nennen.

Drey Secula sind es, daß selbiger bekandt,
Und ein Gelehrter braucht ihn wie die rechte
Hand.

Sein Nahme weist schon, was täglich er verrichtet,
Wenn dessen Arbeit Zancf erregt und auch
schlichtet.

Die Bude, welche man in Prag hier Bau-
den nennt,

Wird in der Messe-Zeit zu Leipzig gut erkannt.
Die Bude bringet uns so Blätter, Holz als
Schatten.

Und wil ein Bruder sich mit seinem andern
gatten,

Zeigt sich der beste Freund von Mutterleibe her.

Die Uhr erinnert uns, um welche Zeit es war.
Ein Ader aber muß sehr oft dem Schiffmann
dienen.

Wem unverhofft ein Bruch an seinem Leib er-
schienen,

Der laufft zum Wund-Arzt hin, vertraut sich
seiner Cur.

Hier aber zeigt sich ganz klar die wüste Kur.
Ein Beck entdeckt durch Brod die allerbeste
Speise.

Die Brücke dienet uns auf nah und ferner Reise,
Insonders wo zu Land dieselbe soll geschehn,
Und wo dabey ein Fluß uns wil im Wege stehn.
D. R. E. C. und K. ist wahrlich wußt zu nennen,
Doch muß er aus dem Leib, und kan nicht drinn
verbrennen.

Die Kube dienet uns gelb, roth und weiß zu
Lisch.

Allein die Kube macht nach aller Arbeit frisch.
Die Kube (zehn vor fünf*) hat Milch und
keinen Saamen.

Und der gelehrte Behr heist des Verfassers
Nahmen,

Der dem Gemüthe hier, wie sonst dem Leib
der Herd

In seiner Küche Nuß durch Medicin gewährt.
Ja soll ich endlich gar den Nahmen deutlich sagen,
Darf den BUCH-DRUCKER nur man um den
seinen fragen.

* Scheinet ein Error typograph. eingeschlichen zu seyn.
D 2

Auch ein hiesiger Ungelehrter hat folgender massen sein Heil daran versucht:

Es ist zwar kein gelehrter, nur ein gemeiner Mann,

Der jene Räthsel=Verk vielleicht errathen kan.

Elf Littern zeigen hier das Wort, Typographus:

Buchdrucker ist auf teutsch ein gleicher Numerus.

Die Drucker=Officin muß allbenannte Sachen Bier, sieben, sechs, wohl gar viel Millionen machen.

Ach! trüg ein Buchstab mir nur einen Heller ein,

Ich müßte ein reicher Mann, und kein Gemeiner seyn.

Hannover.

Am 18. April ist der Hof=Rath, Herr Joh. Zacharias Hartmann, welcher vor dem als Professor der Rechte bey der Universität zu Kiel gestanden, an einer hitzigen Brust=Krankheit verstorben. Er ward wegen seiner gründlichen Einsicht in viele Wissenschaften, seiner unermüdeten Arbeitsamkeit, beliebten Umgangs, und anderer guten Eigenschaften sehr bedauert. Seine Schriften in den Teutschen Staats=und bürgerlichen Rechten haben ihm viel Beyfall erworben.

Strassburg.

Von hier aus ist zu berichten, wie daß diejenige Oration, von welcher wir leztenshin gemeldet haben, daß sie auf das hohe Geburtstags=Feßt Ihres Königl. Majestät in Frankreich von unserm hiesigen berühmten Redner, dem Herrn Professor Schöpslin, mit großem Beyfall sey gehalten worden, nunmehr bey dem hiesigen Buchführer, Hrn. Dulseder dem ältern, gedruckt zu haben sey; und lautet die Überschrift davon also: *Panegyricus LUDOVICO XV. EX GERMANIA MAGNO Regis Natalibus Anno MDCCXLII. Argentorati jussu publico dictus, a Johanne Danjele Schöpslino, Consiliario & Historiographo Regio, Historiarum & Eloquentiae Professore, &c. Argent.*

Literis Georgii Adami Piesckeri, Universit. Typograph. In folio, 26. Seiten

Ferner ist zu melden, daß allhier vor kurzer Zeit, nemlich den 26. Merz 1742. mit Tod abgegangen sey, Hr. *Franciscus Jacobus Sachs*, Medicinæ Doctor atque Practicus, Artisque obstetriciæ Inspector Adjunctus; ein zwar noch junger, aber etwas Grosses versprechender Mann, der in die Fußstapfen seines Hochberühmten Herrn Vaters mit größtem Eifer getreten; auch nach schönen zurückgelegten Reisen, und rühmlichst verfochtenen Dissertationibus seinem kranken Neben=Menschen so wohl, als auch der allhier studirenden Jugend, mit unendlichem Fleiß, Sorgfalt, und Mühe getreulichst beygesprungen; der aber sein Alter, leider! nicht höher, als 27. Jahre, 7. Monat, und 23. Tage gebracht hat.

Leipzig.

Nachdem der bisherige Rector auf der Thoma=Schule allhier, Hr. M. Jo. Aug. Ernesti, von Ihres Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen zum Professore Literarum Humaniorum auf hiesiger Academie erkläret worden; so nahm er den 9. April dieses Jahrs mit einer gelehrten Oration davon Besitz, und schrieb bey der Gelegenheit ein Programm: *De Glossariorum Græcorum vera indole & recto usu in interpretatione.* 4t. 4. und ein halben Bogen.

Jena.

Den Bücher=Liebhabern dient zur Nachricht, daß hier ein Theil der ansehnlichen Strunvischen Bibliothek, welche meistentheils aus historischen Büchern besteht, zum Verkauf angeboten wird. Der Catalogus davon ist in Melchior's Buchladen zu bekommen, und sind die Preise den Büchern gleich beygesetzt, von welchen man aber kaum etwas nachzulassen gesonnen ist. Wer nun Belieben trägt etwas davon zu erstehen, der kan sich, wie der Vorbericht dieses Catalogi meldet, bey dem Herrn D. Hellfeld melden, da soll ihm gegen vorher eingeschickte baare Bezahlung gedienet werden.



Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XXIII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Würzburg.

Wachdeme der berühmte Hr. Hof-Rath, Joh. Adam Zickstatt, welcher bishero das Amt eines Professoris Juris publici auf allhiefiger Hochfürstl. Universität mit ganz besonderm Ruhm vertreten, dieses sein Juristisches Lehr-Amt niedergelegt, und die Bedienung eines Churfürstl. Banrischen und nunmehrö Käyserl. Hof-Raths, nebst einem ansehnlichen Gehalt, angenommen; so haben Ihre Hochfürstl. Gnaden zu Bamberg und Würzburg dem Hrn. Lic. Joh. Jacob Joseph Sündermahler desselben verledigte Aemter gnädigt aufgetragen, welcher auch den 18. May vorigen Jahrs mit denen feyerlichsten Solennitäten auf allhiefiger Universität zum Doctor beyder Rechten erhoben worden. Dieser kesse bey solcher Gelegenheit seine Inaugural-Quæstion, de insigni Superioritatis territorialis & Jurisdictionis vogeticæ differentia, in 6. Bogen bestehend, in 4to abdrucken, in welcher Schrift der Verfasser gleich im Eingang den Unterscheid inter Majestatem & superioritatem territorialem darleget; sodann aber näher zu seinem Vorhaben schreitet, und einige Ursachen, warum die Landsherrliche Obrigkeit von

der Vogtheulichkeit nicht allezeit so genau unterschieden werde, anführet; benebst auch kürzlich erweist, auf was für eine unterschiedene Art die Reichs-Stände in Teutschland nach und nach zu der Landsherrlichen Hoheit gelanget, nebst derselben heutigen wahren und eigentlichen Beschaffenheit, und was vermöge derselben die teutschen Reichs-Stände für Recht auszuüben würcklich befugt seyn. Hierauf kommt er auf die Vogtheuliche Gerechtsamen, und weist, was sowohl im weitern Verstand unter dem Wort Vogtheulichkeit begriffen werde, als auch was im engern Verstande man sonderlich in Francken hierzu rechne. Woraus dann der wahre Unterscheid zwischen der Landsherrl. Hoheit und den Vogtheulichen Gerechtsamen dargethan, und was für besondere Rechte und Vorzüge der ersten eigen seyn, welche den letztern keineswegs bengelegt werden können, umständlich erörtert wird.

Den 7. Junii eben desselbigen Jahrs, da besagter Hr. Hof-Rath und Prof. Sündermahler als ein Mitglied der löbl. Juristischen Facultät auf- und angenommen worden, hielt derselbe nach dasigem löblichen Universitäts-Gebrauch in dem öffentlichen Juristischen Hörsaal in Anwesenheit der sämtlichen Herren Professorum Juris und vieler Academischen, auch anderer in ziemlicher Anzahl sich dabey befindener ansehnlichen Zuhörer seine erste öffentliche Vorlesung de ortu & progressu superioritatis territorialis, und

nahme sodann in der Juristischen Facultät, sowohl, als auch in dem ihm gnädigst angewiesenen Amt eines öffentlichen Lehrers des öffentlichen Staats-Rechts den wirklichen Besiz.

Frankfurth und Leipzig.

Was die Provincial-Beschreibungen vor großem Nutzen in der Historie schaffen, ist den Gelehrten bekannt. Jezo haben wir so eine neue gut ausgearbeitete Beschreibung vom Königreich Böhmen bekommen. Der Titel ist dieser: Historische und Geographische Beschreibung des Königreichs Böhme, in sich haltend dessen alte Einwohner, Herzoge und Könige in den alten und neuen Zeiten, Lage, Beschaffenheit, Handel, Gränken, Gewässer, Gebürge, Provinzien, Religion, Abgötterey und Bekehrung, Regierungs-Form, Geschicht-Schreiber, u. d. m. nebst einer gründlichen und mit den vornehmsten Actis publicis bestärkten Nachricht, was mit der wichtigen Streitigkeit wegen der Böhmischnen Chur-Stimme vorgegangen, und was bey der jezigen Veränderung in Böhme Anmerkungs-würdiges passiret. Alles und jedes aus den besten Nachrichten, Diplomatus und andern Urkunden zusammen gezogen, von vielen Irthümern gekläret, und mit einer accuraten Land-Charte versehen von Rochezang von Hecern. Freyburg 1742. 4. 1. Alph. Das Werk ist in 8. Cap. eingetheilt, und handelt das erste von den ältesten Einwohnern des Königreichs Böhme. Das andere hat mit dem Ursprunge der Sclaven und deren Herzoge zuthun. Das dritte ist mit den Böhmischnen Königen von Premislav dem andern bis auf Ferdinand den andern beschäftigt. Und das vierte stellet vor die erblich-regierenden Landes-Herren des Königreichs Böhme aus dem Oesterreichischen Stamm. Im fünften kommt die Geographische Beschreibung des Königreichs Böhme vor. Im sechsten wird alles, was von der Religion, Sprache, Wappen, Prærogativen, Præensionen und Geschicht-Schreibern der Cron Böhme zu mercken, zusammen gefasset. Das siebende begreift eine hinlängliche Nachricht, was mit der wichtigen Streitigkeit wegen Föhrung der Chur-Böhmischnen Stimme vorgegangen, in sich. Und endlich im achten wird von der jezigen Veränderung in Böhme geredet. Die Menge derer in diesen Blättern vorkommenden Materien will nicht verstaten, einen nähern Auszug zu verfertigen: daher jeder Liebhaber der Böhmischnen Geschichte

und Merckwürdigkeiten auf das Werk selber gewiesen wird, in welchem er alles, was er vom Königreich Böhmen zu wissen verlangt, für, doch hinlänglich ausgeföhret, und mit vielen Zeugnissen derer Geschicht-Schreiber bestärket finden wird.

Halle.

Der von dem jezigen Hrn. Pro-Rectore und Königl. Geheimden Rathe ic. Hrn. Christian Wolff, nur vor kurzem herausgegebene P. 2. seines Juris Naturæ fasset 3. Capitel und 788. §§. in sich, die zusammen 3. Alph. und 3. Bogen in 8v. betragen. Cap. 1. demnach leget Primæ-vam rerum Communionem dar, von dem §. 1. weist, was Jus rerum eigentlich heisse; §. 2. was Jus commune et proprium bedeute. §. 3. zeigt Communionem rei; §. 4. leget dar Res communes, und §. 5. Res singulares; §. 6. Res nullius; §. 7. Res corporales; §. 8. lehret, daß es natura keine res singulorum gebe. §. 9. hat mit der Communionem primæva zu thun. §. 10. weist, was Jus an sich selber bedeute; §. 11. wann Communio rerum statt finde; §. 12. was usus necessarius heisse; §. 13. worinnen solcher erlaubt sey; §. 14. wann Leges naturales selbst zugeben, davon §. 15. und 16. auch handeln. §. 17. eröffnet, was Destructio rerum anzeige; §. 18. wo selbige zugelassen. §. 19. hat mit der Communionem primæva zu thun, womit §. 20. 21. und 22. auch beschäftigt sind. §. 23. eröffnet, warum in Communionem primæva das Jus fruendi nicht habeseyn können, welches §. 24. 25. 26. 27. 28. und 29. ferner geschiehet. §. 30. leget dar, was resuna, ingleichen Incorporatio bedeute; worauf §. 31. darthut, wie sothane Incorporatio, und zwar nach der Sachen Beschaffenheit vorgeordnet werde, wovon §. 32. nemlich wegen Rerum artificialium und industrialium ebenfalls handelt, darmit §. 33. noch beschäftigt ist. §. 34. handelt von dem usu actuali, welches §. 35. ferner untersucht. §. 36. eröffnet, wie nach eine Rei apprehensio anzusehen; nach welchen §. 37. darleget, welche Dinge wegen deren Gebrauchcommunes blieben; dann §. 38. was daraus anstehet; §. 39. daß Res artificiales mit daruner zu rechnen. Nach diesen erkläret §. 40. was participatio rerum communium heisse? §. 41. ob in Communionem primæva man zu arbeiten verbunden; §. 42. und 43. was darzu verpflichtet; §. 44. wie usus actualis in mehrerührter Communio-

munione primava anzusehen; §. 45. und 46. was in selbiger Jus resistendi vorstelle, damit §. 47. ebenfalls beschättiget ist; §. 48. ob eine etwan gethane deßfällige Verhinderung Latio zu nennen; §. 49. was Jus non patiendi in solcher sey? §. 50. wohin sothaner Jus zu rechnen. §. 51. lehret, was Defensio sui in communione primava haben wolle; §. 52. ob solche erlaubet; §. 53. wie weit dessen Grängen deßfalls gehen. §. 54. redet von Vi licita; §. 55. ob in offiberrührter Communione Straffen vorhanden; §. 56. wie weit deren Erstreckung anzusehen. Hier auf fraget §. 57. ob Bellum iustum in mehrerrührter Communione statt finde; §. 58. wie selbiger zu betrachten. §. 59. handelt von Bello injusto in sothaner Communione. §. 60. hat mit der deßfalls zu leistenden Hülffe zu thun; §. 61. wer in selbiger Turbator genennet werde; §. 62. wann Hülffe einem dritten deßfalls zu leisten nicht erlaubet; §. 63. wann hingegen dem Turbatori beizustehen nicht verwehret werden könne; §. 64. was Jus commune alhier zu nennen; §. 65. ob in solcher Jus venandi und anders mehr statt finde; §. 66. ingleichen Jus habitandi und Jus transitus; §. 67. daß ein unbewohntes Gebäude zu bewohnen erlaubet. §. 68. eröffnet, was Vita simplicitas eigentlich seyn solle; §. 69. wie selbige einzurichten; §. 70. daß deßfalls keine Kriege erlaubet; §. 71. wie nach die Menschen sich vermehret; §. 72. wer die Res industriales ausführen helfen; §. 73. daß in vita simplicitate keine Trägheit und unnütze Zeitverderbung statt habe; §. 74. gleichwie auch Künste und Wissenschaften darinnen unbekandt. Die weitere Vorstellung dieses vortrefflichen und in die rechte Kenntniß der menschlichen Wissenschaften allerdings gehörigen Werckes folget künfftig.

Marbura.

Von Philipp Casimir Müllern ist 1741. herauskommen: Carl Friedrich Neckers, Juris Prof. auf der hohen Schul zu Genff, kurzer aus denen eigentlichen rechten Quellen hergeleiteter Unterricht in dem Staats-Recht des H. R. R. Teutcher Nation; nebst D. Joh. Ulrich Cramers, Königl. Schwed. Hochfürstl. Heßl. Hof-Raths und Prof. Jur. ord. Vorrede. 8. 22. Bog. In der Vorrede handelt Hr. Hof-Rath Cramer von der Nothwendigkeit das Staats-Recht auf Universtitäten zu erlernen, und widerleget diejenigen, welche meinen, man solle solches auf denselben

nicht lehren, sondern aus der Erfahrung erlernen lassen. Das Werk selbst ist in 2. Haupttheile getheilet. Der erste Theil handelt im 1) Capitel von dem Ursprung und denen Arten der Herrschaft über andere Menschen; im 2) von dem Stande der Natur, oder der natürlichen Freiheit; im 3) von der Natur der bürgerlichen Gesellschaft; ingleichen von dem Ursprung und Endzweck derselben; im 4) von denen verschiedenen Regierungs-Formen eines Staats; im 5) von der höchsten Gewalt im Staat; im 6) von dem Recht Gesetze zu geben; im 7) von dem Recht zu straffen; im 8. von dem Recht Gerichte und Obrigkeiten zu bestellen; im 9) von dem Recht Steuer und Anlagen zu verordnen; im 10) von dem Recht über Handlung, Münzen und Posten; im 11) von einigen geringern Regalien; im 12) vom Recht des Landes-Herrn in Ansehung des Gottesdiensts; im 13) vom Recht Bündnisse zu schließen; im 14) vom Recht Gesandten zu schicken, und von denselben Unterschied und Rechten; im 15) von dem Recht des Krieges; im 16) von dem Rechte Frieden zu schließen; im 17) von denen Unterthanen und Bürgern eines Staats und derselben vornehmsten Rechten in Ansehung des Staats. Der andere Theil betrachtet die besondere Staats-Rechte des H. R. R. Teutcher Nation, und ist wiederum in besondere Bücher, und diese in besondere Capitel abgetheilet. Das erste Buch beschreibet die Reichs-Grund-Gesetze als eigentliche Quellen des Teutchen Staats-Rechts in 7. Capiteln. Das 1) Cap. die Reichs-Gründe der Staats-Gesetze überhaupt; das 2) die goldene Bulle; das 3) die Reichs-Abschiede; das 4) den Profan- oder Land-Frieden; das 5) den Religions-Frieden; das 6) den Westphälischen Frieden; das 7) die Wahl-Capitulation. Das andere Buch handelt vom Ursprung des H. Röm. Reichs, dessen Begriff, Ständen und Regierungs-Form in 8. Capiteln; im 1) Cap. von Ursprung des H. R. Reichs und dessen Benennung; im 2) von des H. R. Reichs Teutcher Nation Haupt-Territorio; im 3) von des H. R. R. Neben-Territorio; im 4) von denen wichtigsten alten und neuen Abtheilungen des Haupt-Territorii des heutigen H. R. Reichs, insonderheit von denen Reichs-Grenzen; im 5) von der alten und heutigen Regierungs-Form des H. R. R. im 6) von denen Reichs-Ständen alter Zeiten, und derselben ehemahligen Ämte und Unterscheid;

im 7) von denen Reichs=Erz=Ämtern; im 8) von denen heutigen Reichs=Ständen, derselben Ursprung und Unterscheid. Das dritte Buch betrachtet den Kayser, als des H. R. Reichs Oberhaupt, den Röm. König, und die Reichs=Vicarios in 6. Capiteln: im 1) das Amt, Titel und Ansehen des Ober=Haupts des H. Reichs; im 2) die Wahl und Erönung des Kayfers; im 3) der Kayserin; im 4) den Römischen König; im 5) die Endschafft der Kayserl. Würde und die Reichs=Verweser oder Vicarien. Das vierte Buch handelt von der höchsten Gewalt der Reichs=Stände in ihren Landen und Herrschafften in 4. Capiteln; im 1) von der Natur der höchsten Gewalt der Stände des Reichs und derselben Mäßigung überhaupt durch die Reichs=Verfassung oder Grund=Gesetze; im 2) von der Natur derer Reichs=Länder; im 3) wie die Rechte der höchsten Gewalt, so auf die innerliche Ruhe des Staats gerichtet sind, von denen Reichs=Ständen nach der Reichs=Verfassung und denselben Grund=Gesetzen müssen verwaltet werden; im 4) wie die Rechte der höchsten Gewalt, so auf die äußerliche Ruhe des Staats ihre Abfichten von denen Reichs=Ständen nach der Reichs=Verfassung und desselben Grund=Gesetzen müssen verwaltet werden. Das fünfte Buch erweget des Kayfers und der Stände gemeinsame Regierung des ganzen Reichs in 5. Capiteln; im 1) die Reichs=tägliche Berathschlaung; im 2) die Sachen, so auf Reichs=Tägen abgehandelt werden; im 3) die Reichs=Deputations=Tage; im 4) die Creys=Verfassung und die Creys=Tage; im 5) die besondere Zusammenkunft der Stände, und insonderheit des Corporis Evangelici. Das sechste Buch handelt von der Verwaltung der Justiz im H. R. Reich in Ansehung der Reichs=Stände in 5. Capiteln; im 1) von der Verwaltung der Justiz im Reiche, vor der Zeit des Cammer=Gerichts; im 2) von dem Kayserl. Reichs=Cammer=Gericht; im 3) von dem Kayserl. Reichs=Hof=Rath; im 4) von der ersten Instanz der Stände, und von der Vollstreckung der bey denen höchsten Reichs=Gerichten ergangenen Urtheile; im 5) von Sachen, in welchen die Reichs=Stände der höchsten Reichs=Gerichte Autorität nicht erkennen. Endlich werden im letzten und siebenden Buche die Kayserl. und Churfürstl. Vorrechte in 3. Capiteln erzehlet; im 1) die Rechte, so dem Kayser alleine zukommen, in Ansehung des ganzen

Reichs und der Stände desselben; im 2) die Rechte, welche der Kayser in der Stände Territorio und in Ansehung ihrer Unterthanen ausüben kan; im 3) die Churfürstl. Vorrechte. Zum Beschluß wird die zwischen dem Kayser und denen Ständen zur Wohlfahrt des Reichs nöthige Harmonie angepriesen. Wir können nicht läugnen, daß uns diese Abhandlung vom Staats=Rechte ungemein vergnügt; angesehen dasjenige, worinnen sie von der gemeinen methode abgeht, allerdings nöthig und nützlich ist. Denn wer weiß nicht, wie nöthig die Erkänntniß des allgemeinen Staats=Rechts zu Erläuterung des besondern Staats=Rechts sey; folglich die in dem ersten Theile prämittirten Grund=Regeln aus dem allgemeinen Staats=Rechte um so viel mehr von großem Nutzen seyn, weil auch besonders die Meinung von der höchsten Gewalt und Souverainität, welche bey denen Ständen des Reichs in ihren Ländern anzutreffen, daraus verstanden und von denen Einwürffen gerettet werden kan. Hiernächst ist die Verscheidenheit und Grenzmüthigkeit, welche er sich bey dem dunkeln Sinn einiger Reichs=Grund=Gesetze und im Reiche noch waltenden Streitigkeiten bedienet, ingiechen daß er die Gebrechen der Reichs=Verfassung und der höchsten Reichs=Gerichte nicht verschweiget, allerdings anzurühmen.

Jena.

Das Oster=Programm, welches auf der hiesigen Universität zur heiligen Feyer dieses Festes angeschlagen worden, führt diese Aufschrift: *Teiles in resurrectionis Christi veritatem ab ipso e monumentis producti.* Matth. XXVII, 52-53. 4t. 1. Bogen. Es wird darinnen gezeigt, daß diese von und mit Christo auferweckte Todten von der wahren Auferstehung Christi gezeuget haben, da sie nach ihrer Auferstehung andern in verklärten Leibern erschienen, und das verkündiget haben, was mit ihnen vorgegangen.

Am 14 Merz disputirte um die Doctors=Würde in der Arzeney=Kunst zu erhalten unter dem praesidio des Herrn Hermann Friedrich Reichmeyers, Anatomia, Chirurgia & Botanices P. P. O. &c. der Auctor, Hr. Heinrich Scheffer, aus Glensburg in Holslein. Die Disputation ist betitelt: *De sale de Seignette*, und besteht aus 6. Bogen in 4t. Ein berühmter Chymicus zu Rochelle in Frankreich, Namens Seignette, ist so glücklich gewesen, daß er dieses Salz, von welchem gegenwärtige dissertation handelt, her=

vorge=

vorgebracht oder erfunden hat. Es wird dieses Salz e regno vegetabili zubereitet, und thut diese Wirkung, daß es den Leib des Menschen mit gutem Nutzen reiniget, oder laxiret. Das zu dieser Inaugural- Dissertation herausgegebene Programma besteht aus 1. Bogen in 4t. und führt diesen Titel: Ioan. Adolphi Wedelii &c. propempticon Inaugurale, de præparatione Antimonii diaphoretici debita, tuta & compendiaria, ejusque viribus nec inertibus, nec noxiis, sed salutaribus. Es werden die 2. auf dem Titel gesetzten Stücke des Antimonii diaphoretici, nemlich dessen Zubereitung und Kräfte, hier kurz und deutlich abgehandelt.

Altdorff.

In Lorenz Schöpfels Buchhandlung dahier siehet man eine neue Ausgabe vom Censorino, de die natali, ex recensione Andree Gozii, A. R. S. cl. b. cc. xxxxi. 8v. 7. und einen halben Bogen. Henricus Lindenbrogius hat ihn mit gelehrten Noten zu Hamburg A. 1614. herausgegeben. Diese sind zwar hier weggelassen; doch aber ist sein vollständiger Index, so ferne er zu dieser Edition gebrauchen, getreulich abgedruckt worden. Hiernächst sind auch des Brissii vocabula, Censorino soli usurpata, mit angefügt. Anbey hat der Buchdrucker seinen Fleiß und niedlichen Druck zu rühmen nicht vergessen. Es steht am Ende: Censorini, de die natali librum diligenter arque venuste impressit Jo. Ge. Meyerus. Nicht weniger sind auch einige Zeugnisse berühmter Männer von Censorino mit vorangesetzt zu finden. Wir merken bey denen Götzischen Ausgaben überhaupt dieses als etwas besonders an, daß, wo irgend einige Gelehrte etwas von einer Schrift erinnert haben, deren neue Ausgabe dieser fleißige Schulmann besorget, solches mehrentheils getreulich angezeigt werde. So steht unter andern auch hier ein Zeugniß von Christophoro Cellario, proleg. cur. post. p. 35. Cum Gordiani imperarent, CENSORINVS libellum multiplicis doctrinae de die natali edidit. Wir können uns zwar nicht bereden, daß dergleichen testimonia eine Schrift besser machen, als sie bereits an und vor sich selbst ist. Inzwischen siehet man aber doch hieraus, daß dieser gerühmte Cellarius so wohl als andere neben ihm benannte Männer allerdings gewußt haben, daß einsmahls ein Censorinus in der Welt gewesen sey, der ein hübsches Büchlein de die natali geschrieben habe.

Schwabach.

In Joh. Jacob Enderes, Hochfürstl. privil. Buch- und Disputations-Händlers, Verlag ist bereits im vorigen Jahr das fünfte Stück der Usenheimischen Neben-Stunden herausgekommen, worinn eine Probe der Evangelischen Arbeiten des Verfassers enthalten ist, in 8. 16. Bogen. In dem Vorberichte wird von dem Inhalt dieses Stückes, wie auch der Grundlegung und Einweihung der Usenheimischen Stadt-Kirche Nachricht erttheilet. Num. I. enthält einen Beytrag zu Unterricht- und Erbauung der Liebhaber Göttlichen Wortes an denen Fest-Sonnen- und Feiertagen. Am ersten Advents-Sonntag. §. 1. Ob, und warum ein Tag heiliger denn der andere? §. 2. Der Sabbath oder Sonntag ist eine Göttliche Ordnung. §. 3. Von der Advents-Zeit und dem Anfang des Kirchen-Jahrs. §. 4. Ursprung derer Evangelischen Texte oder Lectionen. §. 5. Warum der Herr Christus sich derer Feil bey seinem Einzug bedienet, und was wir daraus zu lernen? §. 6. Jesus von Nazareth ist der einzige Messias. Am andern Advents-Sonntag. §. 1. Warum gleich am andern Advent womöglichst Gericht gehandelt werde? §. 2. Ob das heutige Evangelium von der letzten Zukunft Christi zum allgemeinen und jüngsten, oder einem noch vorhergehenden besondern Gericht handle? §. 3. Unter denen Zeichen des gewiß zu erfolgenden jüngsten Tages ist das Ausschlagen der Bäume im Sommer das alleranmuthigste und tröstlichste. §. 4. Von denen weisen Absichten Gottes bey der noch beständigen Erhaltung des jüdischen Volkes. §. 5. Von der Vergeltung Himmels und der Erden. Am dritten Advent. §. 1. Am dritten Advent wird von der geistlichen Zukunft Christi durch das Wort Gottes gehandelt. §. 2. Von Johannes des Taufers Person und Amt. §. 3. Warum und von wem Johannes in das Gefängniß gelegt, und endlich getödtet worden? §. 4. Wie Christi Wunder bewiesen, daß er der gewesen, der da kommen sollen? §. 5. Das vom Wind leichtlich bewegte Rohr ist ein Bild der Leichtsinzig- und Wankelmüthigen. §. 6. Was vor Leute die Weichen-Kleider-Träger seyn? Num. II. Sammlung verschiedener Entwürffe geistlicher Neben über die Evangelischen Texte, so jährlich der Gemeinde Gottes pflegen erläutert zu werden. Am ersten Advents-Sonntag. Am andern Advents-Sonntag. Num. III. Einweihungs-Predigt der

der Uffenheimischen Stadt-Kirche, über das ordentliche Evangelium, Dom. XV. p. Trinit. A. 1731. mit darauf gerichteten Gebet. Frag-Stücke vor die Jugend in der Kinder-Lehre. Ein im Mahnen gemeiner Stadt verfertigtes Gedicht. Ein jeder wird bey Durchlesung dieser Evangelischen Arbeiten befinden, daß sie recht gründlich und erbaulich abgefaßt worden.

Ben eben diesem Verleger ist Hrn. Carl Günthers Denck- und Dank-Altar der Christen am Neuen Jahr, am Heil. Neuen Jahrs-Tage des mit Gott angetretenen 1742ten Jahrs, in der Stadt-Kirche zu Schwabach Nachmittags über die ordentliche Fest-Epistel vorgestellt, und auf anhaltendes Verlangen dem Druck überlassen, in 4t. 4. und ein halben Bogen zu finden, welches gleichfalls eine gründliche und wohlabgefaßte Arbeit ist, worinnen nach Gelegenheit des doppelten Eingangs, Psal. 126. v. 3. und Sachar. 8. v. 13. Ein Denck-Altar auf dem Gott, der sie vom Fluch erlöst, und 2. Ein Dank-Altar, weil sie zum Segen gesetzt worden immer und ewiglich, vorgestellt wird.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Homélie de S. JEAN CHRYSOSTOME, Patriarche de Constantinople, sur tous les Evangiles de S. Jean. Traduites en François avec des Parallèles de doctrine tirés des anciens Peres & des notes & des éclaircissements. Par Mr. l'Abbé Le MERE, 4. Vol. 8. Tom. I p. 648. II. 598. III. 540. IV. 560. A Paris chez la Veuve Etienne. 1741. Die 88. Homilien des Johannis Chrysostomi über die Evangelia Johannis sind noch nicht in die Französische Sprache übersetzt gewesen, da sie es doch wegen ihrer Gründlichkeit, Redner-Kunst, großen Moral und Schönheit sowohl als die übrigen verdienen. Ein jeder weiß, wie hoch sich Chrysostom. mit seiner Beredsamkeit in die Höhe geschwungen, da er die Geheimnisse des Evangelischen Johannis erklärt hat. Chrysost. sagt ausdrücklich, daß Johannes sein Evangelium gegen Cerinthum und Ebionem schreiben müssen, als welche die ewige Gottheit Christi leugneten, und Christum nicht höher als einen gemeinen Menschen wolten gelten lassen. Chrysostomus erklärt die gegen erwähnte Ketzer gebrauchte

Gründe noch mehr, und appliciret sie auf ihre Nachfolger, die Gnosticos, Montanisten, Manichäer, Arianer etc. Der Abbé le Mere hat viel von Chrysostomi Leben, Zufällen, Würde, Schriften und andern Dingen, die man zwar auch anderer Orten findet, beigebracht; er gestehet aber auch selbst, daß er das meiste aus des Tillemonts Memoires genommen habe. Chrysostomus gehet in diesen Reden über den Evangelisten Johannem anders als über den Evangelisten Matthäum. Er nimmt Vers für Vers vor, und zergliedert sonderlich diejenigen, welcher Lehre von den Ketzern in Zweifel gezogen, oder verfälschet, oder gar geleugnet wurde. Indessen hat Chrysostomus nicht immer mit den Ketzern zu thun, sondern seine übrige Homilien sind geistreich, nachdrücklich und sehr erbaulich. Mr. le Mere will nebst vielen andern Criticis, daß Chrysostomus diese Reden zu Antiochia verfertigt. Man siehet aber überhaupt in der Persuasion, daß die Schriften Chrysost. die er zu Antiochia geschrieben, eben deswegen weit besser gerathen, weil er hieselbst mehr Ruhe und Muße, als bey seinem schweren Amt zu Constantino- pel gehabt. Mr. le Mere hat noch das gethan, daß er von allen Ketzern und Ketzereyen, welche Chrysostomus bestritten, eine kurze Beschreibung, und zugleich den Auszug ihrer Irthümer gegeben, welchen er aber auch die Widerlegung aus dem Chrysostomo selbst beigelegt hat. Die 52ste Homilie betrifft das 8. Capitel Johannis. Man findet die Historie von der Ehebrecherin da selbst nicht, wovon die Ursachen untersucht werden, die aber nicht bekannt sind. Zur Ausfüllung dieser lacunæ setzet Mr. le Mere die Erklärung aus dem S. Augustino her. Er mercket an, daß sich alle diese Homilien des Chrysostomi von selbst in einen dogmatischen und moralischen Theil zerlegen lassen, woran er sich auch sehr genau gebunden. Die Übersetzung ist vollständig, und hat Mr. le Mere seinem Autori an Schönheit und Nachdruck gleich zu kommen sich angelegen seyn. Seine Parallelen, Noten und dergleichen zielen bloß dahin ab, den Leser zu unterrichten und zu erbauen.

Strassburg.

In den vier ersten Monaten dieses 1742sten Jahrs sind auf dieser hohen Schule abermahl folgende Dissertationes von verschiedenen Herren Candidatis öffentlich verfochten worden: als 1.) den 16. Jenner, *Dissertatio theologica*, in qua sensus verborum CHRISTI, Matth. cap. XIX.

§. 28. exegetica methodo eruitur. *Präside* D. D. Johanne Leonhardo Frœreisenio; *Autore* & *Respondente* Dn. M. Johanne Ludovico Ehrlen, Argentinenſi. 2.) Den 18. ejusd. *Dissertatio Juridica*, de jure Commenticio, cujus sit mentio in *Lege XX. et de Pœnis*. *Präside* D. D. Jeremia Eberhardo Linckio; *Defendente* Dn. Georgio Salmon, Ravannenſi-Lotharingo. 3.) Den 9. *Hörnung*, *Dissertatio inauguralis Juridica*, de modo procedendi contra absentem delinquentem. *Respondente* Dn. Georgio Salmon, Ravannenſi-Lotharingo.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Leipzig.

Es ist Joh. Samuel Heinsius, Buchhändler alhier, entschlossen, Hrn. D. Joh. Gottlieb Siegel, der Lehn-Rechte Prof. Publ. der Universität Leipzig Syndici, des Königl. Pöhlisch- und Churfürstl. Sächsischen Ober-Hof-Gerichts, wie auch Consistorii daselbst Advocati Ordin. Corpus Juris Cambialis, das ist: Vollständige Sammlung derer auf denen vornehmsten Handels-Plätzen, auch andern Orten in Europa üblichen allerneuesten Wechsel-Ordnungen, welchen beygefüget eine zum allgemeinen Wechsel-Rechte dienliche Einleitung, ingleichen Hrn. D. Königes seel. über die Leipziger Wechsel-Ordnung verfertigte Anmerkungen in vielen Stücken geändert und verbessert, auch mit einer grossen Anzahl neuern Präjudiciorum vermehret; woben auch zu einer jeglichen Wechsel-Ordnung eine besondere Einleitung, worinnen derselben eigentlicher Verstand und deutliche Erklärung dunkler Stellen gezeigt wird, und endlich auserlesene bey dem Wechsel-Negotio vorgefallene Casus mit denen darüber ertheilten Pareres angeführet worden, nebst einem vollständigen Register, II. Theile, in fol. Mit Königl. Pöhlisch- und Churfürstl. Sächsischem Privilegio, unter die Presse zu geben, und solches bevorstehende Leipziger Michaels-Messe dieses 1742. Jahres fertig zu liefern. Das Werk wird aus 2. Theilen in fol. wenigstens 12. Alphab. stark, bestehen, auch größten Theils auf sauber Schreib-Papier abgedruckt werden. Der Verleger ist gesonnen, Pränumeration darauf anzunehmen, und verspricht denenjenigen, welche einen Nthlr. pränumeriren, und bey dem Empfang in der Michaels-

Messe noch 2. Nthlr. nachzahlen, das ganze Werk dafür zu gönnen. Alle diejenige aber, welche vor Ablauf der Oster-Messe 1. Nthlr. pränumeriren, sollen ihre Exemplaria auf Schreib-Papier bekommen, es mögen auch derselben so viel seyn, als sie wollen, massen man sich, was das Schreib-Papier betrifft, nach der Anzahl der Herren Pränumeranten richten wird. Der Termin zu pränumeriren dauert bis zu Ende des Monats Julii, a. c. Nach der Zeit wird kein Exemplar auf Druck-Papier unter 4. Nthlr. und ein Exempl. auf Schreib-Papier unter 5. Nthlr. erlassen werden können. Ojejenige, so zu 12. Exemplarien die Pränumeration colligiren, bekommen das 13. Exemplar ganz frey.

Regensburg.

Über die Verantwortung des Hrn. D. Behrs gegen einen Franckfurtischen Gelehrten sind uns von unbekandter Hand folgende Gedanken zugesendet worden: Der Hr. D. Behr hat durch sein eingerücktes Wort-Räthsel den Lesern dero Nachrichten zu verschiedenen Meinungen Anlaß gegeben. Einige haben es als sinnreich gelobet, andere als kindisch verworffen. Ich kenne den Hrn. Verfasser weiter nicht als aus seinem Wort-Räthsel. Ich will ihm auch den Ruhm eines geschickten Gelehrten gar nicht absprechen, zumal da er sich in der Unterschrift der Vertheidigung gegen einen Franckfurtischen Gelehrten verschiedener gelehrter Gesellschaften Mitglied nennet; weil ich wohl weiß, daß Leute ohne Verdienste in gelehrte Gesellschaften nicht aufgenommen werden. Dieses vorausgesetzt, daß ich nemlich alle Hochachtung für des Hrn. D. Behrs Gelehrsamkeit und Verdienste hege, wird mir derselbe gerne erlauben, daß ich mit seiner letzstens geschehenen Verantwortung nicht gleiches Sinnes bin. Sollte derselbe diese Gedanken lesen, und mich des Gegentheils überführen, so bin ich wohl zu frieden. Erstlich halte ich dafür, daß nicht nur der zweyte und vierte Vers des erwehnten Wort-Räthsels einer Ausbesserung bedürffen, sondern noch verschiedene andere derselben nöthig haben. Ich habe das Wort-Räthsel nicht bey der Hand, sonst wolte ich die Wahrheit meiner Erinnerungen darthun. Nur eines einzigen zugedencken, so steht einmal das Zeit-Wort thun als ein Hülfss-Wort ohngefehr so: Und thut man garten, welches nur die alten Meister-sänger zu thun pflegen. Zu dem ist es gar wohl möglich, in so wenigen Zeilen der Reinigkeit der teutschen Sprache nicht zu nahe zu treten, und sinn-

reich

reich und zierlich zugleich zu schreiben. Dieses gehet nur die Worte an. Allein jetzt kommen wir auf Sachen. Der Hr. Doctor spricht von dem Nutzen der Wort-Räthsel sowohl in Ansehung des Verfassers als des Errathers. Der Verfasser soll durch dieses Mittel von einer jeden Sache ordentlich, sinnreich, nachdenkend und doch begreiflich schreiben lernen. Er soll hieraus Definitionen, Beschreibungen und die Differentiam specificam eines jeden Dinges lernen, u. s. f. Aber da ein Räthsel muß vorgetragen werden als eine dunkle Wahrheit, welche jederzeit einen Widerspruch in sich zu haben scheint, und doch nicht hat nach geschehener Auflösung: so muß es wohl nicht gleich begreiflich seyn. Diese Eigenschaft hat aber freylich das erwählte Räthsel nicht. Ich habe bey der allerersten Durchlesung gleich das Haupt-Wort errathen, ob ich gleich in diesem Stücke sonst durchaus nicht scharfsinnig oder sinuereich bin. Es werden mir auch alle darinnen Beyfall geben, welche es gelesen haben. Was die Definitionen, Beschreibungen u. s. w. betrifft: so ist zwar das Haupt-Wort, wie gesagt, nur allzudeutlich beschrieben: allein die andern herausgebrachten Wörter haben fürwahr keine Wort-Erklärungen. Der Hr. Doctor selbst wird nicht behaupten wollen, daß die Wort-Erklärung oder die Differentia specifica von einer Bude das seye, was man auf der Leipziger Oster-Messe häufig siehet; denn es giebt ja noch hundert andere Dinge, als, E. Knasterrollen, die man daselbst häufig sehen kan. Und so ist es auch mit den andern beschaffen. Und gewiß! wer nicht durch eine gesunde Vernunft-Lehre fähig wird, Wort-Erklärungen oder Definitionen zu erfinden, seine Gedanken auseinander zu setzen, u. s. w. der wird es durch Logogryphen nimmermehr werden. Ich muß kürzlich vom Nutzen des Errathers reden. Der, spricht der Hr. Doctor, scharffet seinen Verstand, indem er auf sinuereich verdeckte Sachen denkt. Ich habe dagegen schon gesagt, daß das obermeldte Wort-Räthsel diese Eigenschaft nicht habe, sondern gar zu klar beschrieben worden sey, so, daß es fast für kein Räthsel gelten kan. Sollten sie eine Reimigkeit in der teutschen Sprache aus dieser Bemühung lernen: so müste vor allen Dingen der Hr. Verfasser selbst erst ein wenig reiner schreiben. So wird auch daraus der Reichthum unserer Mutter-Sprache sehr schlecht können dargethan werden, wenn man denselben nicht mit wichtigen Gründen beweisen könnte. Dem Spiele oder

dem Mädgens wird der Hr. Doctor auch sehr wenige von ihren Verehrern verfahren, weil sie gewis nicht zum grübeln aufgelegt sind. Man müste solche Art Leute ganz durch andere Mittel bekehren. Wenn es verflattet wäre, so wolte ich alle diese Sätze weiter ausführen. Nur noch mit zwey Worten muß ich dasjenige berühren, was von den Belustigungen des Verstandes und des Witzes gemeldet wird. Der Hr. Doctor meinet, der Hr. M. Schwabe hätte die Logogryphen unter die poetischen Kleinigkeiten gezehlet, ehe er noch einen Begriff davon gehabt. Allein obgleich der Herr D. Sehr damahls noch keine gemacht hatte, so hatte doch der Hr. M. Schwabe die Französischen gesehen, und ganz wohl aus ihren Regeln abgenommen, daß sich Leute, die einen guten Geschmack haben, unmöglich daran ergötzen könnten. Der Franckfurtische Hr. Gelehrte zehlet also die Logogryphen zu den poetischen Kleinigkeiten mit Rechte, und spricht in der Absicht, daß man den teutschen Parnass davon gesäubert hätte. Zuletzt wenn man auch allen von dem Hrn. Doctor vorgegebenen Nutzen der Wort-Räthsel zu geben wolte: so würde doch dieses alles nichts zur Erleuchtung des Verstandes oder zur Vesserung des Willens beitragen. Wenn der Hr. Doctor die Träume und besonders Schaffer-Bedichte für läppisch hält: so darff er nur die Proben davon in den Belustigungen nachsehen, so wird er finden, daß überall eine erlaüterte Sitten-Lehre herausglänzt. Und dem Schweizerischen Mercur mögen sie zehenmahl absurdans dans leur hypothese & impraticables dans leur execution düncken: so würde doch die darinn abgemahlte Unschuld allezeit reizend genug seyn, die Tugend zu befördern. Wir behalten uns vor, wenn anders dieser Aufsatz eingerückt wird, und es sonst dem Hrn. Verleger gelegen ist, nächstens durch einige Nachrichten von den Belustigungen des Verstandes und Witzes, auch anderer guter Bücher, nach unserm Vermögen etwas zu diesen Nachrichten beizutragen. Der Hr. D. Sehr wird mir diese kleine Freyheit nicht übel nehmen, sondern versichert seyn, daß ich bin

Desselben

ergebenst-gehorfamster

B.
in der gelehrten Welt d.
mahlen noch nichts.

Der versprochene Beitrag wird uns gar angenehm seyn: jedoch muß er in möglichster Kürze abgefaßt werden.

Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Hoherfürstliche Nachrichten

Von

Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XXIV^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Frankfurth und Leipzig.

Sehen, Thaten und betrübter Fall des Weltberuffenen Russischen Grafens, Burchard Christophs von Münnich, gewesenen Kaiserl. Premier-Ministers und General-Feld-Marschalls in Russland &c. aus sichern Nachrichten bis auf den heutigen Tag umständlich beschrieben. 8. Diese Lebens-Beschreibung bestehet aus 3. Haupt-Stücken. Das erste handelt von des Hrn. Grafens Geburt, Eltern, Jugend, dessen ersten Gemahlin, und deren Kindern, auch seinen nahen Anverwandten und ersten Helden-Thaten, bis er nach Russland gekommen. Im andern Haupt-Stücke werden des Hrn. Grafens merkwürdige Verrichtungen und grosse Helden-Thaten in Russischen Diensten, wodurch er nicht nur zu den höchsten Ehren-Stellen und grossem Reichthum gelanget ist, sondern sich auch Welt-bekühmt gemacht, und einen unsterblichen Ruhm erworben hat, beschrieben. Und im dritten Haupt-Stücke wird von dem leztthin erfolgten betrübten Fall des Hrn. Grafens von Münnich geredet. In der Vorrede beklaget der Hr. Verfasser die vielen Unrichtigkeiten und Fehler in dem Genealogischen Archivario, den Genealogisch = Histori-

schen Nachrichten, und sogenannten Buddeischen und in dem grossen Universal-Lexico, die ihn auch selbst bald mit verführet hätten; dagegen er aus sichern Nachrichten gewissere Sachen beizubringen verspricht. Man siehet auch aus den unterm Text angezogenen Scribenten, daß er sich ausser den besten Monats-Schriften, besonders des Hrn. Residenten Webers veränderten Russland, und der vor einiger Zeit herausgekommenen Lebens-Beschreibung der jüngstverstorbenen Kaiserin Anna bedienet.

Leipzig.

Den 10. April disputirten Hr. D. und Prof. Joh. Gottlieb Siegel, nebst Hrn. Christian Wilhelm Ernst Beyern, de feudo pignoratitio, re fundamenti & utilitatis egena, vom Pfand-Lehn, als einer ungegründeten und unnützen Sache. 4t. 4. Bogen. Diese Arbeit eignet der Hr. Präses mit allem Recht seinem Respondenten zu, welcher auch darinnen zeigen wollen, daß er seinen Fleiß auf Academien nicht übel angewendet. Allein der Inhalt dieser Disputation erfordert einige mehrere Nachricht und Erfahrung, als blosse theoretische Grund-Sätze; daher vielleicht bey Durchlesung dieser Ausarbeitung auch einem oder dem andern einfallen möchte: Ob nicht die Ausfertigung weit ungegründeter und unnützer sey, als die Sache selber, die man widerlegen wollen.

U a

Ins

Inspruch.

Bei Joh. Jacob Cremer, Buchhändler in Nürnberg, ist zu finden ein allhier ausgefertigtes Heiliges Tag-Buch, oder erbauliche Andachts-Übungen von den lieben Heiligen Gottes auf alle Tage des ganzen Jahrs; also eingerichtet, daß täglich eines jeden Heiligen Leben kurz, doch vollkommen, samt deren selbst Tugenden erzählt werden; Zur beständigen Nachfolge allen denen, so ihrer Seelen Heil begierig suchen, sehr nützlich zu lesen. Zusammengetragen und nebst gehörigen Registern in Welscher Sprache mitgetheilt von denen Patribus des Oratorii des H. Philippi Neri; anjeho aber wegen seiner Vortheillichkeiten in die Hochteutsche übersezt von einem treuen Verehrer der Heiligen. Mit Bewilligung der Oberrn. A. 1742. in 8v. Es bestehet dieses Werk aus 2. Theilen; und 2. Alphab. zusammen. Was in andern dergleichen Büchern weitläufigt vorkommet, ist in gegenwärtigem Tage-Buch kurz und wesentlich enthalten. Jeder Lebens-Beschreibung der Heiligen sind bewegliche Sitten-Lehren beygefüget, welche die Nachfolge eines heiligen Lebens Wandels zum Absehen haben. Man hoffet demnach, daß dieses Werk in Deutschland eben den Beyfall finden wird, als in Welschland, wo es bereits zum fünfftenmal in welscher Sprache aufgelegt worden.

Halle.

Von dem grossen Cometen, der im verwichnen Monat Martio und April sich allhier sehen lassen, hat Hr. D. Range, Prof. Philosoph. und Mathes. ordinar. allhier ein Werkgen von 2. Bogen in 4. von 20. §§. herausgegeben, in welchem er erslich überhaupt von der Cometen ihren Stellen, die sie am Himmel zu haben pflegen, redet; sonderlich §. 9. weist, wann vorgedachter Comet allhier erschienen, nemlich am 24. Mart. Abends gegen 8. Uhr, in welchen Himmels-Gegenden er sich sehen lassen. Worauf in folgenden §§. gezeigt wird, was vor Abwechselungen selbiger gehabt, zugleich was andere gute Astronomi von sothanem Wunder-Stern vor Beobachtungen gemacht, und wie er in denen Himmels-Gegenden beobachtet worden.

Von eben diesem Cometen hat Hr. M. Semler eine vollständige Beschreibung herausgegeben, in welcher er zugleich widerleget, daß der Stern der Weisen kein Comet gewesen, wie einige dieses etwan behaupten wollen. Sie beste-

het aus 10. Blättern in 8. hat zugleich die Abbildung berührten Cometens, nicht weniger die Nachricht von einem andern Cometen, der den 6. und 7. April allhier sich sehen lassen. Dieses Werkgen zu lesen können die Herren Astronomi sich gar wohl die Mühe geben, weil deren Verrichter ein guter Astronomus ist.

Den 9. Mart. erschiene folgende theologische Disputation, die Hr. M. Curtius unter dem Hrn. Baumgarten, Doct. und Prof. der theol. Facult. ordinario hielte: Vindiciae Textus Graeci novi Testamenti, contra Joh. Harduinum. Sie faßt 5. Bogen in 4. und 22. §§. in sich, und ist solcher eine sehr gute Praefation beygefüget, worinnen der gelehrte Hr. Prof. umständlich abhandelt, wie nach Harduinus auf vorberührte Gedancken verfallen. Nach welcher §. 1. enthält, daß dessen Commentarius zu Ende vorigen Jahrs zu Amsterdam erschienen, dessen Inhalt §. 2. und wie gegenwärtige Dissertation eingerichtet, vorstellet; gleichwie §. 3. Harduinus irrige Lehren weist, womit §. 4. 5. 6. und 7. ebenfalls beschäftigt. Nach diesen leget §. 8. dar, wie der Hr. Autor seine Refutation wider des Harduini Lehre eingerichtet. §. 9. erkläret, daß dieser bey seinen Glaubens-Genossen keinen grossen Beyfall gefunden, womit §. 10. ebenfalls zu thun hat. Hierauf begiebet der Hr. Autor sich auf die Widerlegung des Harduinischen Sazes; ferner und zwar §. 11. der die historischen Beweisthümer in sich hat, daß das neue Testament in Griechischer Sprache abgefaßt. §. 12. ist mit der probatione philologica beschäftigt; gleichwie §. 13. mit der Etymologia sich bemühet, in welcher Harduinus nochmahls widerleget erscheinet; worvon §. 14. ebenfalls handelt, das ferner §. 15. 16. und 17. geschieht, nach welchen allen von §. 18. bis §. 22. mit lauter unwiderleglichen Zeugnissen die Wahrheit des Hrn. Autoris seines Sazes, die Falschheit hingegen des Harduini seines sehr gründlich behauptet und dargelegt zu befinden, mithin diese gute Arbeit in die Kirchen-Geschichte ihren Einfluß ebenfalls behauptet.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaren.

Amsterdam.

Schon vor vielen Jahren hat Don Juan Alvarez de Colmenar herausgegeben: Les Delices de l'Espagne & du Portugal. Zwölff Bände

de in 12. Es ist darinnen alles enthalten, was in Spanien und Portugal Sehenswürdiges anzutreffen ist. Weil aber der Hr. von Colmenar in seinen Beschreibungen sehr kurz verfahren, und die Kupferstiche fast den größten Theil einnehmen: so hat man längst eine weitläufigere Beschreibung davon zu lesen gewünscht. Solchem Verlangen nun ein Genüge zu thun, ist folgendes sehr prächtige und grosse Werk ans Licht getreten: *Annales d'Espagne & de Portugal*, contenant tout ce qui s'est passé de plus important dans ces deux Royaumes & dans les autres Parties de l'Europe, de meme que dans les Indes Orientales & Occidentales, depuis l'Etablissement de ces deux Monarchies jusque a present, avec la description de tout ce qu'il y a de plus remarquables en Espagne & en Portugal. in Royal-Quart. 1741. Das ganze Werk bestehet aus 4. Theilen. Der erste enthält die Geschichte beyden Königreiche, und der Verfasser derselben ist bis auf die fabelhaften Zeiten zurück gegangen. Er berührt diese mit wenigen Worten, und sucht darauf den Zeit-Punct, wo die Carthaginienser, und nach diesen die Römer, sich in Spanien und Portugal mit gewaffneter Hand umgesehen haben. Diese Geschichte nimmt also ihren Anfang in dem 236ten Jahre von Erbauung der Stadt Rom; ein Zusammenhang von Zeiten, wo man im Vorbeygehen viele Alterthümer bemerken kan, und gehet bis auf dieses Jahr. Was mit Carthago und Rom vorgegangen ist; was sich die Barbaren für Wreckmahl in diesen Ländern errichtet haben; das Schicksal der Mauren; die Entdeckung von Ost- und West-Indien; die Vereinigung des Reiches Portugal mit Spanien unter Philipp dem andern; kurz; was zu dieser Geschicht gehört, berührt der Verfasser. Die Vorfälle anderer Reiche, welche mit diesen beyden verbunden worden sind, werden zugleich erzehlet. Endlich kommt er auf den gegenwärtigen Krieg, welchen die Reiche Groß-Britannien und Spanien miteinander führen. Die übrigen Theile enthalten nur eine Vermehrung von der Arbeit des Hrn. von Colmenar, und man findet das Merkwürdige darinne aufgezeichnet, welches andere Völker in dergleichen Bücher suchen. Bey jeder Provinz erscheinet eine deutliche Land-Charte, nebst der Abbildung der Sehenswürdigsten Plätze. Der Reichtum, die Fruchtbarkeit beyder Reiche, die Sitten, Gewohnheit,

Thorheiten des Färtlichen und die Ausschweifungen ihrer Bewohner werden beschrieben. Es wird zugleich mit berührt, wenn ein unvorhergesehener Zufall merkwürdige Stücke des Alterthums entdeckt hat. Wer Spanien und Portugal auf eine ganz bequeme Art durchreisen will, der darf nur dieses Buch und die darinne enthaltenen Bildereyen vor sich nehmen.

Lucca.

Es ist allda bey Leonhard Venturini nunmehr auch der neunte Tomus von Baronii *Annalibus Ecclesiasticis* ans Licht getreten. Wir haben zu anderer Zeit mehr von diesem Buche geredet. Dieser neunte Tomus begreift in sich die Geschichte vom Jahr 500. bis auf das Jahr 545. Auch dieser Theil ist, wie alle vorhergehende, mit den schönsten Anmerkungen erfüllt, welche die in diesem Stücke schon befindte Herren Verfasser sehr geschickt anzubringen gewußt haben. Erst kürzlich ist nun auch der zehnte Tomus aus eben dieser Presse gekommen. Er hält in sich die Geschichte von A. 546. bis A. 599. Man siehet also sehr deutlich, daß sich der Hr. Verleger Venturini viel Mühe giebt, sich durch seine Dienste der gelehrten Welt gefällig zu machen.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Venedig.

Den 28. Februar. Ist der P. D. Benedetta Locatelli, Abt des Benedictiner-Closters von St. Veit und Lucie zu Vicenz in dem 92. Jahre seines Alters verstorben. Er ist ein berühmter Poet in Italien gewesen, dessen Gedichte in unterschiedenen Sammlungen zerstreuet sind, woraus man einen ziemlichen Band zusammen bringen kan. Er wurde unter die Pastoren Arcadi della Colonia Renia aufgenommen, und führte den Rahmen Enagio Pellano.

Zelle.

Am 27ten April ist der Hr. Heinrich Philipp Suden, Theologiae Doct. Consistorial-Rath und General-Superintendent des Fürstenthums Zelle, in dem 66ten Jahr seines Alters an einer Brust-Krankheit sanfft und seelig verschieden. Er hinterläßt den Ruhm einer gründlichen Gelehrsamkeit, so er auch durch verschiedene Schriften zu Tage gelegt, eines Ehrwürdigen Wandels und vernünftigen Umgangs, beywel-

seht er verträglich und dienstfertig gegen jedermann gewesen.

Wittenberg.

Nachdem der Verfasser des über des Königl. Pöhltnisch und Churfürstl. Sächsischen Commission: Raths und Erzbischofsmanns zu Wittenberg, Hr. Johann Jacob von Kossel, hinterlassenen zahlreichen Bücher-Vorrath nach und nach herauskommenden Verzeichnisses, davon ein weitläufiger Vorbericht in unsern wöchentlichen gelehrten Nachrichten im 1Xten Stücke, pag. 55. mehrere Nachricht giebt, mit der völligen Ausarbeitung und deren Drucke jetzige Messe nicht hat fertig werden können, gleichwohl aber mit Verkaufung solcher Bücher, jedoch nur derjenigen, die im ersten Theile auch ersten Abschnitt des zweyten Theils des Verzeichnisses anzutreffen, den 26. Jul. dieses jetztlaufenden Jahrs, auf dem Schlosse zu Wittenberg der Anfang gemacht werden soll; So wird hiermit gemeldet, daß nur erwehnter erster Theil und erster Abschnitt des zweyten Theils in Leipzig, in des seel. Boetii Tochter Boutique unterm Rathhause, und in Wittenberg beym Kaufmann, Johann Friedrich Schönberger, jedes Stück für 4. Gr. zu verkaufen, und nicht nur bis zur nächst-künftigen Leipziger Michaelis-Messe an bemeldten Orten, und beym Verfasser über 1. Rthlr. Vorschuß auf das ganze Werk ausgestellte Scheine zu bekommen, sondern auch mit dem Verzeichnisse und Verkauf der Bücher fleißig fortgefahren werden wird.

Altdorff.

Dahier sind einige in stilo lapidari ausgefertigte schöne Confilia ad domum Austriacam, morte Caroli VI. Caesaris Augusti viduatam bekandt worden, welche eine illustre hohe Standes-Person in teutsche Verse übergebracht, und deren Übersetzung so wohl gerathen ist, daß man sie vor würdig geachtet, dem Druck zu übergeben. Wir dörrften kein Bedencken tragen selbige hier also weiter mitzutheilen, wann nicht ihre Weitläufigkeit die Grenzen der von uns beliebten Kürze überschritte. Inzwischen liefern wir doch eine anderweitige gedruckte nicht weniger glückliche Übersetzung aus dem Französischen in das Deutsche, welche von der geschickten Feder oben gerühmten illustren hohen Standes-Person gestossen, und ihrer Nettigkeit wegen vielen Beyfall gefunden.

SONNET de Mr. des Barreaux.

Grand Dieu ! tes jugemens sont remplis d'equité;
Toujours tu prens plaisir à nous estre propice :
Mais j'ai tant fait de mal, que jamais ta bonté
Ne me pardonnera, sans choquer ta justice.
Ouy mon Dieu, la grandeur de mon impiété,
Ne laisse à ton pouvoir que le choix de supplice :
Ton intérêt s'oppose à ma félicité;
Et ta clemence même attend, que che perisse.
Contente ton desir puis qu'il t'est glorieux;
Offense tous des pleurs, qui coulent mes yeux;
Tonne, frappe, il est temps, rens moi guerre
pour guerre :
L'adore en périssant la raison qui t'aigrit :
Mais dessus quel entroid tombera ton tonnerre,
Qui ne soit tout couvert du sang de JESVS CHRIST.

* * * * *

O Herr ! es ist dein Spruch nach Billigkeit
verfaßt;
Du wirst zwar, großer Gott, durch unser Wohl
ergötzet:
Jedoch ich hab dein Pfund so liederlich ver-
prast,
Daß die Gerechtigkeit der Gnad sich widersetzet.
Ja Herr, es ist gewiß, daß meiner Sün-
den-Laß
Dein sanftes Vater-Hertz auf solche Maas ver-
lehet,
Daß du nichts als die Wahl der Straffe übrig
hast,
Wozu die Langmuth selbst schon hat das Schwerdt
geweket.
Erfülle dann den Schluß, der dir so glöz-
reich ist;
Berwirff der Buss Stroh, so aus den Au-
gen siefzt;
Vergilt mir Krieg mit Krieg, straff, schlag, laß
donnern, knallen.
Ich bete sterbend an den Streich, der wehe thut:
Doch wo auch immerhin dein Straff-Keil würde
fallen;
So find er mich bedeckt mit JESU CHR-
IST Blut.

Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Hoherenſtliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XXV^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Bremen.

Bey Mathanael Saarmann ist 1742. Heraus-
 gekommen: Merkwürdiges Leben und
 trauriger Fall des Welt-beruffenen Rus-
 sischen Staats-Ministers, Andrea, Grafens von
 Ostermann, ehemahlig-Russisch-Käyserl. Reichs-
 Vice-Canzlers, und bisherigen Groß-Admirals
 von Rußland ic. ic. 8. 20. Bogen. Es ist die-
 ses Leben nicht nur voller außerordentlichen und
 sonderbaren Begebenheiten, sondern auch darum
 besonders nützlich und merkwürdig, weilten dar-
 innen viele geheime Staats-Sachen von der neue-
 sten Historie des Russischen Reichs entdeckt wer-
 den. Das Buch ist in 2. Haupt-Stücke einge-
 theilet. In dem ersten ist des Graf Ostermanns
 Herkunft, Familie und Anverwandten, auch sei-
 ne Jugend-Jahre, bis er an dem Russischen Ho-
 fe empor gekommen, enthalten. Er hat anfäng-
 lich den Rahmen Heinrich Johann Friedrich
 Ostermann gehabt, welchen er aber bey Anneh-
 mung der Russischen Religion mit Andrea ver-
 wechselt; and ist zu Boockheim, einem kleinen
 Städtgen in Westphalen, ohngefähr um das Jahr
 1675. von einem dafigen Prediger gezeuget wor-
 den. Weilen er von Jugend auf einen sehr sä-

higen Kopff von sich spühren lassen, hat ihn sein
 Vater den Studiis gewidmet, darinnen er es bald
 so weit gebracht, daß er auf die Universität Ze-
 na ziehen können; hatte aber daselbst das Unglück,
 A. 1699. mit andern Studenten in Handel zu
 gerathen, und einen davon zu erschrecken, welches
 ihn genöthiget, sich mit der Flucht zu retten, und
 dem langweiligen Inquisition-Process zu entge-
 hen. Da er denn nach Holland gegangen, und
 mit dem Russischen Vice-Admiral, Cruss, der
 um geschickte Leute von allerhand Professionen
 aufzusuchen, und nach Rußland zu führen, sich
 daselbst aufgehalten, in Befandtschaft gerathen,
 welcher ihn beredet mit nach Rußland zugehen.
 Das anderte Hauptstück zeigt, wie der Graf
 von Ostermann in Rußland befaudet worden,
 empor gekommen, und zu den höchsten Ehren-
 Stellen gelanget; ingleichen von seiner Gemah-
 lin und Kindern, auch übrigen Lebens-Umsam-
 den, bis zu seinem jüngsthin betrübten Fall.
 Nemlich so bald der Graf von Ostermann nach
 Rußland gekommen, hat er sich sogleich auf da-
 sige Landes-Sprache gelegt, und solche binnen 2.
 Jahren vollkommen verstehen und reden gelernt,
 anben sich durch eine kluge und geschickte Auf-
 führung gar bald viele vornehme und hohe Gön-
 ner erworben. Und weilten er einmahlen Ge-
 legenheit gefunden, dem Czaaren, Petro dem
 Großen, einen Bericht in Russischer Sprache
 abzuschaffen, welcher diesem Monarchen recht
 wohl

wohl gefallen; so hat er sich dadurch dessen Gnade dergestalt erworben, daß er ihn von solchem Tage an in die Staats-Cancley genommen, und nach und nach dessen Ehren-Aemter und Besoldung verbessert. Dahero er schon A. 1711. als Staats-Secretarius von dem Kaiser Petro Magno, zu wichtigen Verrichtungen bey dem Friedens-Schlusse mit den Türken auf Pruthi gebraucht worden, auch kurz hierauf in Abwesenheit des Vice-Cancliers seine Stelle vertreten, und bald hernach Geheimder Cancley und Staats-Rath geworden. A. 1716. hatte er die Gnade, mit dem Czar, Petro M. nach Teutschland zu reisen, bey welcher Gelegenheit er sein Vaterland besucht, und sich, weilen ihm das Hof-Glück bedenklich war, daselbst Land-Drost zu werden bemühet. Nachdem ihm aber solches abgeschlagen worden, und er sich wieder in Rußland eingefunden; hat ihm der Czar die Negotiation bey den Aulandischen Friedens-Tractaten aufgetragen, wodurch er eben sich zu erst in der ganzen Welt bekannt, und seine rühmliche Verrichtungen dabey bewundernswürdig gemacht. Da er sich nun dabey geschickt und klug aufgeführt, so trug ihm auch der Czar als andern Plenipotentiaro das Neustädtische Friedens-Werk auf, bey welcher Gelegenheit er Russischer Geheimder Cancley-Rath, und baronisiert worden. Ohngeachtet sich nun dabey viele Schwierigkeiten gefunden; so hat er doch A. 1721. den berühmten Neustädtischen Frieden wirklich zu schließen das Glück gehabt, wodurch er sich nebst der vollkommenen Gnade des Czaars auch dessen Vertrauen vollends zu wege brachte, daß man ihn nicht nur hernach bey allen fürfallenden Russischen Friedens-Handlungen zu Rathe gezogen, sondern auch von einer Staffel der Ehren zur andern erhoben, und unter denen nachfolgenden Regierungen eine besondere Achtung zu wege gebracht. Damit er aber der Ehrlust und Gemothenheit auch bey der Nation sich desto mehr versichern, und eine bessere Heyrath erlangen möchte; so wendete er sich nunmehr auch zur Russischen Religion, und beyrathete eine Russische Dame, welche aus einer alten, berühmten und reichen Familie, deren Vorfahren das Königreich Sibirien fast zu Lehne regieret haben, entsprossen, mit welcher er 1. Tochter und 2. Söhne gezeuget. Hiernächst ist bekannt, daß er die neue Russische Successions-Ordnung unter Petro M. zu Stande bringen, und den Persischen Al-

lianz-Tractat schließen helfen; ingleichen unter der Kaiserin Catharina Regierung das Reichs-Vice-Cancellariat und die Anwartschaft auf das Groß-Cancellariat erlangt, auch wirklich Geheimder Rath und Staats-Minister, nicht weniger ein Mit-Glied von dem neuen Cabinets-Rath geworden. Dahero er auch an denen damaligen Regiments-Veränderungen in Rußland Schuld gewesen, einen wichtigen Freund-Schaffs-Tractat, oder Off- und Defensiv-Alliance mit dem Römischen Kaiser A. 1726. negotiiret, in der Ehrländischen Successions-Sache viele Mühe hat, die Kaiserl. Academie der Wissenschaften zu Petersburg anleget, erhält, und in vollkommenen Flor bringet, die Direction derer Russisch-Kaiserl. General-Posten, und Inspection vom Handels-Weesen erhält, und darinnen heilsame Anstalten und Verordnungen in das Reich ergehen läßt, das blaue Ritter-Band erhält, der Kaiserin Catharina Testament fertiget, aber auch wiederum unterdrückt, nach ihrem Tode des jungen Kaisers, Petri II. Ober-Hofmeister wird, und den ganzen Russischen Hof und Staat dirigiret; sich naturalisiren läßt, den Meuzkof stürzet, bey Erönung, Vermählung, Absterben und Testament des Kaisers viele Sorge hat, die Kron-Folge der Kaiserin Anna und Fall des Dolghorows befördert, zum Grafen des Russischen Reichs erhoben, und von der Kaiserin reichlich beschenkt wird, nebst Münnich das ganze Reich dirigiret, nach ihrem Absterben dem jungen Kaiser Ivan zur Succession, und dem Herzog von Curland zur Regentschaft des Russischen Reichs hilft, diesen aber auch bald darauf wieder stürzet; darauf Groß-Admiral und dirigirender Cabinets-Minister wird. Das dritte Hauptstück stellet den traurigen Fall des Hrn. Grafen von Ostermann vor. Da denn die jüngsthin A. 1741. in Rußland vorgegangene erschauende Revolution und Arrestirung des Grafen von Ostermanns, sowohl dessen Untersuchung, so man demselben Schuld gegeben, sein Todes-Urtheil, dessen Execution und erhaltene Gnade nach Sibirien zu exuliren, sehr weitläufig und aus denen neuesten bekandten Zeitungen beschrieben wird.

Leipzig.

Herr D. Johann Leonhard Haarschild hat alhier herausgegeben: Gerichts-Verfassung der Teutschen, wie solche vom 8. bis zum 14. Seculo üblich gewesen. 4t. 1. Mph. 10. und einen halben

halben Bogen. Es stellet der Hr. Verfasser darinnen aus denen alten Gesetzen, Formeln und Urkunden die Ausübung der Rechte oder Process-Ordnung, wie sie vormahls, ehe und bevor die Römischen eingeführt worden, dar. Man findet also darinnen die Abtheilung der Streit-
händel durch Busse, Wette und Wehr-Geld, durch Briefliche Urkunden, durch Zeugen, durch gerichtlichen Beweis, durch Eyde, durch Conjuratores, durch den Zwey-Kampff, durch Fehden und Freugas. Ferner wird das Vorladen der alten Zeitschen, das Verfahren auf der Partheyen Ungehorsam, die Urtheils-Scheltung, das Hülfss-Verfahren, das Zeter-Geschrey, die Nicht, der Ursprung und Fortgang der Tortur weitläufftig und gründlich beschrieben, auch mit Urkunden und Gerichts-Formeln aus denen Longobardischen, West-Gothischen Gesetzen, Capitularibus Francorum, Marculphi und andern Formulis antiquis, edicto Theodorici, Sachsen- und Schwaben-Spiegel, und andern mehr satzsam erwiesen: folglich ist an dem Werthe und Nutzen des Wercks nicht zu zweifeln.

Halle.

Was der bereits oft angeführte sonderbar große Gelehrte, der Hr. Cankler von Ludwig, hiesigen Intelligenz-Zeddlu weiter einverleiben lassen, soll annoch beygebracht werden. Jetzt wollen wir N. 6. davon vornehmen, in welchem die unerfindliche Umstände des von dem Evangelisten Marco eigenhändig geschriebenen, und zu Prag und Venedig verwahrten Evangelii vorkommen. Es bestehet aus 15. §§. von denen §. 1. zeigt, wie der jetzige Kaysler und Churfürst zu Bayern, als er zu Prag die Huldigung eingenommen, die Gräber der allda vorhandenen Heiligen und deren Reliquien selber nach seiner Andacht besucht. §. 2. weist, daß nach denen Glaubens-Lehren der Römischen Kirchen sowohl die Gebeine der Heiligen als auch deren etwan vorhandene Kleider besucht werden müssen. §. 3. fraget, ob die Gebeine des Heil. Evangelisten Marci ganz zu Venedig, oder etwas davon anderswärts hingebraht worden, dabey gute hieher gehörige allegata mit erscheinen, aus denen darzutun, daß des Heil. Marci Gebeine zu Venedig vorhanden. §. 4. fraget, wo das von demselben eigenhändig geschriebene Evangelium anzutreffen. §. 5. eröffnet, wie solcher sich in der vormahls berühmten Stadt Aquileja eine Zeitlang aufgehalten, alwo er berühmtes Evangelium

verfertigt. Dann weist §. 6. (oder nach dem Exemplar §. 5.) wie der Kaysler Carolus V. als er in besagtem Aquileja gewesen, sich solches vorlegen lassen, deme 2. Blätter davon zugestellet worden, das übrige aber von selbst wäre §. IV. (ist ein Druck-Fehler) nach Venedig kommen. Nach diesen untersucht §. 7. und 8. ob sothanen Vorgeben der Wahrheit gemäß. §. 9. eröffnet, wie einige behaupten wolten, daß das zu Venedig vorhandene Exemplar in Griechischer Sprache abgefaßt sey. Worauf §. 10. darlegt, daß man das meiste von dem lateinischen Exemplar nach Prag dem Kaysler Carolo IV. übersendet, dabey abermahls vortreffliche allegata befindlich. Sodann meldet §. 11. von einigen diesem Widersprechenden; und im §. 12. gedendet der hochberühmte Hr. Verfasser, wie er Gelegenheit zu haben wünsche, dieser Sache wegen eine Reise nach Prag thun zu können, da er denn bald hinter die wirkliche Wahrheit mehrberührten Vorgebens kommen wolte; worauf §. 13. eröffnet, daß Marcus des Apostels Petri Jünger gewesen. §. 14. hat mit dem von Clerico in dieser Sache geschehenen Irthum zu thun. Endlich erläutert §. 15. wie das Wort-Interpres in damahliger Zeit zu nehmen. Sämtlich diese Arbeit ist mit ungemein guten allegatis versehen.

Nach diesem erscheint N. 13. in gedachtem Intelligenz-Zeddlu eine fernere Abhandlung, das oftberührte Evangelium S. Marci belangend, und zwar §. 1. daß der Kaysler Carolus IV. davon allerdings einige Blätter erhalten, die er in einem mit Gold und Edelgesteinen reichlich versehenen Kästgen nach Prag gesendet. §. 2. eröffnet, wie dieselbige sehr irreten, die nicht zu geben wolten, daß selbiges in lateinischer Sprache abgefaßt sey, sonderlich der Jesuit Harduinus, von dem §. 3. ferner gedendet. §. 4. lehret, daß die Wahrheit des Göttlichen Wortes mit weltlichen Dingen nicht zu vergleichen. Nach diesen bemühet sich §. 6. mit Untersuchung der Frage, ob Marcus sein Evangelium lateinisch verfertigt, und die dabey gegenseitige Meinung ebenfalls widerleget wird. §. 7. weist, wie nach in sothanen Dingen der reine Gebrauch der Vernunft, Sprach-Wissenschaft und Zeugnisse der Geschichte anzuwenden. So dann gehet §. 8. zu dem, was die alten Kirchen-Väter gelehret, in welcher Sprache jeder Evangelist seine Schriften abgefaßt, dabey ebenfalls vortreffliche allegata zu finden. §. 9. leget dar, daß das

Evangelium S. Marci Lateinisch gewesen, damit S. 10. auch in ihm hat; gleichwie S. 11. davon weiter redet, welches alles in S. 12. 13. 14. 15. und 16. welches der letztere ist, vollkommen gegründet, gelehrt und erwiesen erscheint; das bey der Hr. Verfasser, oft Ruhm-voll angeführte Hr. Cangler von Lubwig, vortreffliche allegata, und zwar seiner grossen gelehrten Abhandlungs-Art nach, beygefüget; mithin sämtliches gelesen, auch wohl beobachtet zu werden, höchst-würdigst verdienet. Nach alle diesen hat selbiger in dem XIV. Intelligenz-Zettel in 29. §§. die Einwürffe beantwortet, die wider die Lateinische Abfassung offtegedachten Evangelii S. Marci bald in diesen, bald in andern Zeiten, auch ebenfalls bald von diesem, dann von jenem haben wollen gemacht werden, die, wie die vorige Abhandlung, ebenfalls mit gar sonderbaren allegatis ausgerüset, und versehen sind. Der-mahlen aber hat man nur noch gedencken wol-len, daß der hochgelehrte Mann im §. 29. sagt, wie nach er künftighin beweisen und darlegen wolle, ob das zu Prag, oder Aquileja befindliche Evangelium vor das wahre Original zu hal-ten, dabey er seine deffällige Meinung mit er-öffnen wolle, darvon in gegenwärtigen Blättern sodann ebenfalls gehandelt werden soll.

Altdorf.

Erläuterte Bibel mit Fragen. d. i. ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testamen-tes nach der teutschen Übersetzung Herrn D. Martin Luthers; mit kurzen Summarien und beygefügten richtigen Parakelen: Woben inson-derheit jedes Capitel durch deutliche Fragen er-läutert wird. Samt einem vierfachen Anhang, darinnen I. die kleine Hand-Bibel in Versen; II. Ein Biblisches Spruch-Register; III. Lutheri Keiner Catechismus mit vielen Bibel-Sprüchen; und IV. Ein Auszug der Augspurgischen Con-fession enthalten ist. Als eine bequeme Hand-Schul-und Cangel-Bibel, zum nützlichen Gebrauch also ausgerüstet, nebst einer Vorrede der Hochbl. Theologischen Facultät zu Altdorf, 8. 1742. Diese Bibel verdienet unter denen bey gegenwärtigen Zeiten zum Vorschein kom-menden guten und brauchbaren Ausgaben einen besondern Vorzug. Wer da weiß, was des seel. Hrn. Hibners zweymal zwen und funfzig biblische Historien, vor grossen Nutzen, beson-ders bey der lieben Jugend gehabt, der wird leicht erkennen, daß man sich von dieser durch

alle Capitel der ganzen Bibel übernommenen Arbeit weit mehrere Vortheile werde versprechen können. Man kan mit Recht sagen, daß es ein Werk vor Gelehrte und Ungelehrte sey. Jes-ne ersparen manche Commentarios, weil die angefügte Fragen denen dunkel zu seyn schei-nenden Stellen eine hinlängliche Erläuterung geben: Diese haben nicht weniger durch den Gebrauch derer Fragen zum Begriff derer heil-igen Geschichte und göttlichen Wahrheiten ei-ne merckliche Erleichterung. Es sind diese Fra-gen also eingerichtet, daß die Antworten dar-auf ganz ungezwungen aus dem Text fließen. Jeg-wem ist bey denen Levitischen Ceremoni-en und Vorbildern alsogleich die Bedeutung und das Gegenbild mit angezeigt worden. Wir wol-len, zum Beweis dessen, nur einige Exempel aus 2. Mos. Cap. 30. hieher setzen: v. 1. was befahl Gott zu machen zum Bild des Hohen-priesterlichen Amtes Christi? v. 7. wie bedeutete Gott die tägliche Fürbitte des ewigen Hohen-priesters Christi? v. 10. was vor ein Umstand deutete auf den einmahligen Eingang Christi mit seinem Blut in das heilige des Himmels? v. 18. = 21. mit was vor einem Geräthe deutete Gott auf Christum, den Born, wieder die Sünde? v. 23. = 33. was ordnete Gott zum Bildnis des H. Geistes bey Christo und seinen Gläubigen? 34. = 37. durch welche Verordnung beschattete er die Vorbitte Christi und das Ge-beth derer Heiligen? 10. Nicht weniger hat man sich in denen historischen Büchern anlegen seyn lassen, alles nach der heutigen Mund-Arth und Wohlredenheit ausdruckem. 1. E. 1 Chron. 8. v. 15. warum ließ Salomo seine Egyptische Gemahlin aus der Stadt David in ihr erbautes Lust-Schloß bringen? v. 17. 18. in was vor Städten und Häfen errichtete Salomo sein See-Arsenal, woselbst er seine Flotte ausläuf-fen ließ? 10. Cap. 11. v. 22. 23. wen erklärte Nebaem unter denen Bringen vom Gebliche zum Cron Trinken, und wie breitete sich dieser aus? 10. So haben auch das hohe Lied Sa-lomonis und die Propheten, besonders aber die vier grössern in denen Fragen ihre hinlängliche Erklärung zu besserer Verstandnis, und sind ansser dem in denen Apocryphischen Büchern die Fehler, worinnen sie von denen Canonischen ab-gehen, und mithin vom H. Geist nicht eingege-ben zu seyn verrathen, mehrentheils getreulich angezeigt worden. 1. E. Judith Cap. 9. v. 2.

wie

wie verfaßt der Schreiber dieses Buchs in dem verzeichnetem Gebeths-Formular der Judith auf den göttlichen Preis der mörderischen Thats Simeons, die Jacob 1. Mos. 49. 5. 7. verflucht hat? B. Weisheit Cap. 3. v. 16. = 19. was wird vor ein hartes Urtheil von unehelichen Kindern wider den Ausspruch Davids 2. Sam. 12. 2. 3. gefällt? Wir übergehen hier viele andere wichtige Stellen, besonders im N. T. welche alle durch dergleichen Fragen in genügsame Deutlichkeit sind gesetzt worden. Damit aber diese bequeme Hand-Bibel, beyde in der Kirche und in denen Schulen mit desto mehrerem Vortheil möge gebraucht werden können, und Lehrend und Lernende eine kleine Bibliothecam portatilem zur Hand hätten; so ist am Ende ein vierfacher Anhang zu finden, wo 1.) die kleine Hand-Bibel durch alle Capitel in Versen mit jedem Buch angefügten erbaulichen Gedanken nach Hübnerischer Methode. 2.) eine Compendieuse Spruch-Concordanz von mehr als eilff tausend Sprüchen. 3.) Lutheri kleiner Catechismus mit erforderlichen dictis. probantibus zum bessern Behuf im catechisiren. 4.) ein Anhang der Augspurgischen Confession, mit Fragen und Antworten, und angehängten Beweis-Sprüchen ic. den Leser vergnügen können. Wir zweiffeln keines weges, daß dieses schöne und brauchbare Werk, besonders um des gar wohltheilen Preises willen, genugsame Liebhaber und baldigen Abgang finden werde.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten. Florenz.

Publii Vergilii Maronis Codex antiquissimus a Rufio Turcio Aproniano V. C. distinctus & emendatus, qui nunc Florentiae in Bibliotheca Mediceo-Laurentiana adservatur, hono publico typis descriptus. Ao. 1741. Florentiae, typis Mannianis. Dieser berühmte Codex Virgilianus aus der St. Lorenz-Bibliothek ist nunmehr der dritte, welchen wir seit kurzer Zeit aus Italien erblicken. Dem berühmten Doctor Pier Francesco Foggini haben wir dessen Bekandtmachung zu danken. Wenn man auch nicht die Seltenheit dieses Codicis oder die rühmlichen Bemühungen des Hrn. Foggini bey dessen Abdruck in Betrachtung ziehen wolte: so sind wir doch versichert, daß derglei-

chen Arbeit die gelehrte Welt nicht zu oft erblicket. Der Codex selbst ist in Pergament mit sehr grossen Characteren oder mit Roman-Littern. In seiner äußerlichen Gestalt siehet er einem angulo recto nicht unähnlich. Er ist schön und wohl conditioniret; wenn man die ersten Blätter ausnimmt, welche durch einen unglücklichen Zufall bis auf die S. 48. in der sechsten Ecloge verlohren gegangen sind. Wodurch aber dieser Codex vor andern seines gleichen schätzbar wird, das ist sein unlängbares Alterthum, dessen sich kein anderer von diesem Dichter rühmen kan. Will man dieses so schlechterdings nicht glauben, so führet er seinen Beweis bey sich. Dieser bestehet in des Rufius Turtius Asterius Apronianus Zeugnisse, welcher im Jahr 494. Consul und Präsidant war, daß er nemlich erwähnten Codicem zum Geschenke bekommen, und dann mit eigener Hand corrigiret habe. Seit dem ist dieser Codex von den größten sowohl einheimischen als ausländischen Gelehrten bewundert worden. Des berühmten Nicolaus Heinsius schöne Ausgabe vom Vergil hat nur darum allgemeinen Beyfall erhalten, weil er unter andern sich dieses Codicis bedientet. Der Hr. Doct. Foggini hat uns also nicht nur damit beschenket, sondern er hat ihn so schön geliefert, daß man ihn ohne Vergnügen nicht erblicken kan. Die Characters sind schön und groß, und haben viele Aehnlichkeit mit des Codicis feinen. So gar hat er einige besondere Buchstaben des Codicis nachgemacht. Weil es aber nicht möglich war, einen jeden Buchstaben durch einen neuen Character zu unterscheiden, wie es im MSCte befindlich ist: so ist zwar dieser Abdruck seinem Original sehr ähnlich, aber doch nicht das Original selbst. Über dies hat der Hr. Doctor die Ordnung und die Anzahl der Zeilen einer jeden Seite des Codicis beybehalten. Nicht minder findet man in seiner Ausgabe die unterschiedenen Puncte, die Fehler, das, was ausgelöschet ist, wie auch die Verbesserungen, und mit einem Worte alles, was man wünschen kan. Ueberhaupt hat sich Foggini eine Ehre daraus gemacht, dem Publico den Codicem Laurentianum so zu liefern, wie er ist. Wer mehr von seinem Absehen, von seiner Mühe wie auch nähere Nachricht von dem Codice selbst haben will, der muß die gelehrte Vorrede lesen. Auf eine so nützlich als rühmliche Bemühung wird freylich ein allgemeiner Beyfall folgen müssen. Und vielleicht werden andere

Gelehrte dem Vespisale dieses gelehrten Mannes folgen, welches freylich denen Wissenschaften viel Vortheil bringen würde. Ob nun wohl diese Arbeit keineswegs mangelhaft, sondern vollständig ist; so verspricht doch der Hr. Doct. Foggini auch einen zweyten Theil, welcher gleichsam der Schlüssel zu gegenwärtigem seyn solle. Dasselbst soll eine sinnreiche Inschrift zu finden seyn, welche dem Entwurf eines Kupfers gleichen soll, und der Königl. Französischen Academie der Inschriften und schönen Wissenschaften zu Paris zugeeignet ist, als welche den rechten Werth solcher Arbeit zu bestimmen weiß.

Venedig.

De i Granduchi di Toscana della Real Casa de Medici Protettori delle Lettere e delle belle Arti, Ragionamenti Istoric del Dottore Guiseppe Bianchini di Prato Venezia appresso Giov. Batista Recurri 1741. in foglio. Der Hr. Verfasser, welcher der gelehrten Welt wegen seiner übrigen schönen Werken schon bekannt ist, hat uns dieses Buch auf sehr groß Papier mit häufigen Verzierungen und unvergleichlichen Kupferstichen, kurz, so prächtig geliefert, als es der erhabene Inhalt desselben werth ist. Gleich anfangs stellt uns ein grosser Kupferstich den Groß-Herzoglichen Pallast vor, wo die freyen Künste und Wissenschaften Hausseuweis aus- und eingehen. Im Prospecte lieget Florenz, woselbst Victoria mit der rechten Hand die überwundene Zeit, mit der linken aber die Waffen des Mediceischen Hauses hält. Wir übergehen unterschiedene andere Erfindungen, welche sich sehr wohl zu denen gelehrten Betrachtungen schicken. Gleich dabey siehet man das Bildniß der verwittweten Churfürstin von der Pfalz, Anna Maria Aloisia, einer Tochter des Groß-Herzogs Cosmus des dritten, unter welchem diese Arbeit angefangen, und ihm auch zugeschrieben ist. Darinnen bezeuget der Verfasser seine Bewunderung über die Tugenden dieser grossen Heldin, welche gleichsam in einem Jubel begriff aller ihrer Ahnen Verdienste befasse. Die kurze Vorrede benachrichtiget den Leser von der Art des Vortrages, und sonderlich, wo die Nachrichten hergenommen sind, welche von der grossen Sorge des Königl. Mediceischen Hauses für die schönen Wissenschaften handeln. Hierauf folget die Einleitung und ein kurzer Jubel begriff der berühmtesten Mediceischen Prinzen. Man fänget an von Cosmus, dem Vater des

Vaterlandes, welcher vor Liebe zur Philosophie und denen Wissenschaften gleichsam brannte, nur damit er mit Gemisto Plerone, einem Griechischen Platonischen Weltweisen, umgehen konnte. Marsilio Ficino wurde auf seine Seite gezogen, und er ernährte noch andere Gelehrte, nemlich Ambrogio Camaldolese, Poggio Bracciolini, Leonardo Bruni und Carlo Marzuppin; aus den Griechen aber vornemlich Giovanni Argiropulo, welcher der Lehrmeister seines Sohns, Peter, und seines Enckels, Lorenz, war. Besonders ward von ihm der Erz-Bischoff von Florenz, Antonio oder Antonino, sehr hoch gehalten. Er bereicherte sowohl dessen Kloster St. Marcus, als die Abten St. Bartholomäus, S. Bartholomeo de Fiesole, wie auch das Kloster del Bosco in Mugello, mit vielen Büchern. So schreibt auch der Hr. Doct. Bianchini die Aufnahme der Malererey, Bildhauer- und Baukunst diesem Cosmus zu. Hierauf redet er von Peter dem Sohn, dessen Neigung zu den freyen Künsten die Menge der Manuscripten in der Lorenz-Bibliothek beweisen kan, wo meistens sein Nahme drinnen siehet. Unterdessen ist doch dessen Sohn Lorenz besser in die Groß-väterliche Fußstapffen getreten. Dieser stiftete die Platonische Academie, wo gleich anfangs Ficino, Bandini, Cavalcanti, Nuti, Landini, Agli, Poliziano, Marzuppin und viele andere berühmte Leute waren. Daher kommt es, daß zu seiner Zeit so vornehme Gelehrte floriret haben, als Angelo Poliziano, Bartolomeo Scala, Pietro Crinito, Mariano da Ghirazzano, Donato Acciaiuoli, Giovanni Pico della Mirandola, nebst denen gelehrten Griechen, Demetrio, Calcocondile und Giovanni Lascari. Nicht minder liebte er die Dichter von Toscana, nemlich den schon erwähnten Poliziano, Girolamo Benivrene und Luigi Pulci, denn er selbst war ein sehr zierlicher Dichter. Er reisete einsmahls nach Pisa, nur damit er die berühmten zween Rechts-Gelehrten, Bartolommeo Socino und Giesone Maino disputiren hören möchte. Hierdurch hat sich nun freylich Lorenz eine allgemeine Hochachtung erworben. Sonderlich both ihm der König von Neapel, Ferdinand, aus vieler vorgegebener Verbindlichkeit sein halbes Königreich an. Dieser Lorenz hatte drey Söhne, Piero, Johann und Wilhelm. Johann wurde erslich Cardinal, und alsdenn Pabst, unter dem Nahmen Leon des Zehenden. Er war ein so grosser

grosser Beförderer der Wissenschaften, daß man ganze Folianten davon schreiben könnte. Clemens V. ließ ebenfalls merken, daß er aus dem Medicischen Hause entsprossen sey, weil er nicht weniger für die Gelehrsamkeit Sorge truge. So gehet der Hr. Verfasser das Geschlechts-Register der Medicischen Prinzen durch, bis er auf die sieben Groß-Herzoge kommt, deren Leben er ausführlich abhandelt, und von jedem ein wohlgestochenes Bildniß mittheilet. Im fünften Discours ist das Bildniß des Cardinals Leopolds aus dieser Familie befindlich, dessen unglaubliche Liebe zu den freyen Künsten wohl diesen Vorzug verdienet. Unser gelehrter und kluger Hr. Doctor redet auch von den übrigen Prinzen der Königl. Familie, welche nicht regieret haben. Wir behalten uns vor von den erwähnten sieben Groß-Herzogen vielleicht noch einmahl einige umständlichere Nachricht zu geben.

Strassburg.

4.) Den 28. Febr. *Dissertatio inauguralis Medica*, de Vesicula fellea. *Respondente* Dn. Joh. Frid. Moseder, Argentinenf. 5.) Den 5. März, *Dissertatio inauguralis Juridica*, de iis, qui Testamentum facere possunt, vel non. *Respondente* Dn. Bernh. Franc. Josepho de Ruthe, Argentoratensf. 6.) Den 6. ejusd. *Dissertatio inauguralis Juridica*, exhibens quædam ex materia de Testamentis. *Respondente* Dn. Petro Nicolao Colle, Lorquinenf. 7.) Den 8. ejusd. *Dissertatio inauguralis Juridica*, continens Propositiones ex jure canonico, civili, feudali & publico. *Respondente* Dn. Josepho Berard, Bellfordiensf. 8.) Den 13. ejusd. *Dissertatio inauguralis Juridica*, ad Rubricam Codicis de Testamentis & quemadmodum ordinentur. *Respondente* Dn. Ludovico Nicolao Gelb, Argentoratensf. 9.) Den 16. ejusd. *Dissertatio Juridica*, continens Theses Miscellaneæ ex jure civili, canonico & feudali. *Præside* D. D. Johanne Georgio Scherzio, Seniore; *Defendente & Autore* Dn. Carolo Augustino Pierron, Dieuziensf. 10.) Den 17. ejusd. *Dissertatio inauguralis Juridica*, de dissolvenda unius Renuntiatione Societate. *Respondente* Dn. Johanne Danjele Ullmann, Argentinenf. 11.) Den 19. ejusd. *Dissertatio Critico-Juridica* de Conditionibus promiscuis & non promiscuis. *Præside* D. D. Jeremia Eberhardo Linckio; *Defendente* Dn. Stephano Francisco Picard, Metensf.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Berlin.

Es hat Hr. D. Schaaßschmied allhier sich entschlossen, die bisher von ihm einzeln herausgegebene 3. Jahr-Gänge der Medicinisch- und Chirurgischen-Berlinischen Wöchentl. Nachrichten nunmehr in einer Suite zusammen drucken zu lassen, und mit verschiedenen seit der Zeit vor-gefallenen Calibus und Anmerkungen zu vermehren. Er verspricht dieses Werk, davon der Zusatz mehrentheils ein Alphabeth betragen möchte, in künftiger Michaelis-Messe dieses Jahrs unfehlbar fertig zu liefern, und wird von jetzt an bis zum 17. Septembr. Vorschuß darauf annehmen, solchergestalt, daß wer 2. Thlr. an erwehnten Auctorem, oder den Buchhändler Gohl in Berlin Post-frey einsenden wird, demselben davor nach erwehnter Michaelis-Messe das ganze Buch Post-frey solle zugesendet werden. Nach der Messe wird es aber nicht anders als für 3. Rthlr. bey dem Buchhändler August. Daniel Gohl zu haben seyn.

Leipzig.

Allhier sind die öffentliche Collegia von denen Herren Professores dieses 1742. Jahrs folgender gestalt eingerichtet, und an das schwarze Bret angeschlagen worden. Nämlich in der Theologischen Facultät ließt 1.) Hr. D. Heinrich Klausung um 8. Uhr ein Collegium Theologiae Pastoralis. 2.) Hr. D. Christian Friedrich Börnerus, jetziger Zeit Rector Magnificus, um 9. Uhr die Theologiam Symbolicam. 3.) Hr. D. Salomon Deyling, um 3. Uhr die Theologiam exegeticam. 4.) Hr. D. Roman Teller um 11. Uhr die Theologiam dogmaticam polemican. 5.) Hr. D. Joh. Christian Heßensreit um 2. Uhr über den Propheten Ezechiel. In der Juristischen Facultät ließt 1.) der Hr. Ordinarius, Carl Otto Heßenberg, um 9. Uhr das Staats-Recht. 2.) Hr. D. Jo. Florens Rivinus um 2. Uhr über die Sächsisch-Preuss. Ordnung. 3.) Hr. D. Joh. Godfr. Baurer um 10. Uhr über die Regulas Juris. 4.) Hr. D. Ferdinand August Hommel um 11. Uhr über die Institutiones Juris Romani. 5.) Hr. D. Friedrich Alexander Rimbold um 3. Uhr über die Pandecten. 6.) Hr. D. Gottlieb Wilhelm Dindler um 1. Uhr über das Sächsisch-Recht. 7.) Hr. D. Joh. Friedrich Höcker um 8. Uhr über die Peimliche Hals-Gerichts-

Ord.

Ordnung Caroli 7. 8) Hr. D. Joh. Gottlieb Siegel um 4. Uhr das Jus feudale. In der Medicinischen Facultät ließt 1) Hr. D. August Friedr. Walther um 11. Uhr über Boerhaven doctrinam de cognoscendis & curandis morbis. 2) Hr. D. Joh. Zacharias Platner um 10. Uhr Therapiam generalem. 3) Hr. D. Sam. Theod. Quenest um 2. Uhr doctrinam de cerebris & nervis. 4) Hr. D. Joh. Ernst Hebenstreit um 9. Uhr Anatomien Chirurgicam. 5) Hr. D. Adam Friedrich Bezoldt um 8. Uhr die Chemie. In der Philosophischen Facultät ließt 1) Hr. Pr. Joh. Christoph Gottschied um 6. Uhr über Ciceros Librum de Fato. 2) Hr. Prof. Joh. Friedrich Christ um 8. Uhr über den Plautum die Poesie. 3) Hr. Prof. Friedr. Menzies um 7. Uhr über die Physic. 4) Hr. Prof. Christ. Aug. Häufen um 11. Uhr über den Euclidem die Mathesis. 5) Hr. D. Aug. Friedr. Müller um 1. Uhr die Logic. 6) Hr. Prof. G. Friedr. Richter um 2. Uhr die Moral. 7) Hr. Prof. Joh. Erhard Rappe um 3. Uhr über Heineccii Nili cultoris fundamenta. 8) Hr. D. Ehr. Gottlieb Jöcher um 4. Uhr die Reichs-Historie. 9) Hr. Prof. Carl Günther Ludovici um 5. Uhr über die Philosophie.

Strassburg.

Den 14. April dieses laufenden Jahres liesse Hr. Joh. Jacob Sachs, der Weltweisheit und Arzney Kunst Doctor und Professor, wie auch Velester der Medicinischen Facultät, eine Einladungs-Schrift ausgehen, in deren er theils zu wissen that, daß den 19. darauf vier Licentiati Medicinæ öffentlich von ihm zu Doctoribus solten creiret werden; theils aber sehr gründlich erläuterte, wie nach dem Legē HIPPOCRATIS ein künftiger glücklicher Arzt zu seinen Studien sechs besondere Bedürfnisse nöthig habe, als Naturam, Doctrinam, Locum studiis aptum, Institutionem a puero, Industriam indefessam und Tempus; welches alles von ihm zwar kurz, doch schön und vollkommen, darinnen ausgeföhret wurde. Besagten Donnerstags darauf Morgens um 9. Uhr gieng nun die öffentliche Promotion unter Trompeten- und Pauken-Schall, auch einer trefflichen Musik, erwünscht vor sich, und waren die neugemachte Herren Doctores folgende: 1.) Herr Johann Heinrich Affum, Stadt- und Land-Physicus zu Wertheim,

als abwesend; dessen Stelle aber vertrat Hr. Lt. Böcler. 2.) Hr. Benjamin Friederich Erhardt, von Stuttgart, auch als abwesend; an dessen statt aber Hr. Lt. Sachs, als Mandatarius zugegen war. 3.) Hr. M. Philipp Heinrich Böcler, von Strassburg; der zu seinem Problemate hatte: Cur Medicina VIRGILIO Aeneid. Lib. XII. vers. 397. mutæ Artis titulo insigniatur? 4.) Hr. Johann Friedrich Möffeder, auch von Strassburg gebürthig; welcher, nachdem er untersucht hatte: An Medico liceat auxilium denegare imploranti? den ganzen Actum mit einer schönen und wohlausgearbeiteten Danksagungs-Rede vollends beschloß.

Neuchâtel.

Eine Gesellschaft der dortigen Buchhändler wil folgendes Buch auf Vorschuß drucken: Dictionnaire Geographique contenant une description abrégée des Empires, Royaumes, Provinces & Etats du Mondes; les Republiques, Villes & principaux Lieux de chaque Pays les noms des habitans anciens, des diverses Regions de la Terre: Les Montagnes, les Volcans, les Fleuves & les Rivières, qui coulent dans chaque Contrée: avec une Chronologie exacte des Empereurs & Rois, qui ont régné sur les differens Royaumes & Empires du Monde. Dieses Wörter-Buch dürfte einen Band von ohngefähr vier bis fünf Alphabets betragen. Der Vorschuß bestehet in drey Gulden, davon der eine, wenn man sich zum Buche angiebt, die zwey übrigen bey Empfangung des Exemplars eingeliefert werden. Man versichert zum Voraus, das Buch in Ansehung des Drucks und Papiers schön zu machen.

Leyden.

Den 25ten April hat die Universität den fürtrefflichen Lehrer, Siegebert Haverkamp; Professor der Griechischen Sprache, der Historie und der Redekunst durch den Tod verlohren, nachdem ihn den 22ten zuvor der Schlag gerühret hatte.

Den 12. April hat Herr Joachim Schwarz die Professionem Juris mit einer Rede angetreten de origine juris personarum & insigni mutatione, quam eidem intulit pugna Cannensis.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XXVI^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Frankfurth und Leipzig.

Historische und Staats-Gespräche in einem ganz neutralen Reich zwischen einem Russen und Schweden, worinnen die neue Russische und Schwedische Historie seit dem Nyssstädter Frieden, die vornehmsten Lebens-Geschichte derer Russischen Regentinnen, bis auf die Gelangung der Kaiserin Elisabeth zu dem Kays. Kays. Thron, die Schwedische Regiments-Verfassung und merkwürdigste Begebenheiten, bis auf das Ableben der Königin Ulrica Eleonora, nebst höchst derselben kürzesten Lebens-Beschreibung und denen allerneuesten Vorfällen historisch und ordentlich beschrieben werden. Erstes Stück. In Commission zu haben bey Joh. Adam Hessel, Buchdrucker in Altdorf. 1742. Man darf dieses Journal billig mit unter die besten rechnen, welche bey gegenwärtigen Zeiten zum Vorschein kommen. Der Hr. Verfasser verspricht in dem Vorbericht 1.) die gegenwärtige Verfassung derer Europäischen Staaten, Reiche und Länder, die Kriegs- und Friedens-Handlungen, nebst allen Haupt-Veränderungen aus der neuesten Historie kurz, verständlich und zureichlich zu beschreiben. 2.) Das Le-

ben, die Thaten, glücklich- und unglückliche Begebenheiten derer Regenten, grosser Herren, Staats-Ministers und vornehmer Avanturiers historisch anzuführen. 3.) Das Interesse, die Ansprüche und Streitigkeiten derer Souverainen aus denen der Welt vor Augen liegenden Urkunden und öffentlichen Schriften, nach jedermanns Begriff darzulegen, und historisch zu erläutern. Es sollen sowohl die Jura als Facta, so viel zum Haupt-Zweck dienlich ist, aus denen besten Quellen, Friedens-Schlüssen, öffentlichen Actis und glaubwürdigen Schriften jederzeit getreulich genommen werden, daß man diese Schrift füglich als eine gute Historische Kern- und Staats-Chronik werde gebrauchen können. Die Probe davon ist in diesem ersten Stück sehr wohl gerathen. Rußland und Schweden sind die zwey mächtige Nordische Reiche, in deren jenem, seit etlichen Jahren her, so wichtige Veränderungen vorgegangen sind, und in diesem nicht weniger die grosse Königin Ulrica Eleonora verstorben ist. Beyde Reiche sind dernahen miteinander im Kriege verwickelt. Man hat ihre bisherige Begebenheiten mit Verwunderung angesehen, und man siehet noch bis dato ihrem künftigen Erfolg mit vieler Begierde entgegen. Niemand aber wird alle unterlauffende Vorfälle sicher verstehen und beurtheilen können, der nicht eine genaue Kenntniß derer vorherigen Geschichte hat. Der Hr. Verfasser hat solche in diesem

Ec

ersten

ersten Stück unter dem Bilde zweyer in einem neutralen Reich miteinander redenden Nationalen sehr schöne erzehlet. Er fängt bey Gelegenheit der in Rußland zu Ende vorigen Jahrs erfolgten Gelangung der Kaiserin Elisabeth zum Kaiserl. Thron, von dem Schwedischen König, Carl XII. zu reden an. Setzt aber auch wegen Rußland das Leben des grossen Kaisers, Petri I. jenem in eine historische Parallele. Da werden dann beyder Monarchen geführte Thaten und erfolgte Todes-Fälle; ihre Nachfolger auf denen Thronen, und ihre Schicksale, besonders aber auch die Lebens-Umstände des vorigen Herzogs von Holstein, auf dessen hinterlassenen Prinzen, jetzt-regierenden Herzog, Carl Peter Ulrich, man gegenwärtig in beyden Reichen das Augenmerk richten wird, kurz jedoch hinlänglich und deutlich beschrieben. Man siehet auf allen Blättern, daß der Hr. Verfasser dieses Journals eine grosse Stärke in der Historie habe, von der man sich bey Fortsetzung dieser Schrift viel Gutes versprechen kan. Seine Schreib-Art ist nett und angenehm. Und wann, versprochener maßen, einer Sammlung von 12. Stücken allezeit ein vollständiges Register, zusamt einem allgemeinen Haupt-Titel erfolgen solle, so verdienet sie mit Recht eine Kern- und Staats-Chronik benennet zu werden.

Leipzig.

Wey Langenheim, dem Buchdrucker, ist verlegt: Specimen Juris feudorum naturalis methodo scientifica conscriptum. Autore Regnero Engelhardo. 1742. 4t. 15. und einen halben Bogen. Da der Hr. Scheimde Rath und Prof. zu Halle, D. Böhmer, vor einigen Jahren ein Jus publicum universale geschrieben, und solches von denen Gelehrten sehr wohl aufgenommen worden; so hat solches Hrn. Engelhardten angetrieben, daß er diesem mit einem Lehn-Recht nachahmete, und also ein Jus feudorum naturale mit seinem eigenen Verstande erfornne. Weilen aber das Lehn-Recht sich nur auf einiger Völker eingerichtete Satzungen gründet, und nicht ein natürliches und allen Völkern gemeines Recht ist; so werden wohl hier des Hrn. Verfassers gute Gedanken einen Abfall leiden müssen, mithin ganz wohl bey der Lehn-Rechts-Gelehrsamkeit zu entbehren seyn. Sonst ist das Werkgen in 7. Capitel eingetheilet, dessen 1) von denen Lehen insgemein und dem natürlichen Lehn-Recht; das 2) von der Lebens-Anrichtung;

das 3) von denen Sachen, welche zu Lehen gegeben werden können; das 4) von denen Personen, so Lehen vergeben und empfangen können; das 5) von denen Rechten und Schuldschulden des Lehns-Herrns und Vasallen; das 6) von der Lehns-Folge; das 7) von denen Arten, durch welche ein Lehen aufhöret, gehandelt wird.

Halle.

Wegen des Heil. Ofter-Festes erschiene, und zwar nach Academischen Gebrauch, von des damahligen Hrn. Pro Rectoris, des geheimden Rath Wolffens, Magnific. zugleich im Rahmen der gauken Universität, ein gewöhnliches Programm, 3. Bogen in 4. in welchem aus der Kirchen-Historie vollständig erwiesen und dargelegt wird, wie dieses höchst-heilige Fest in der Christenheit beständig gefeyert worden, zugleich wie nöthig dessen Kenntniß in der Christenheit sey, nicht weniger wie die künftige Auferstehung der Todten anzusehen; dabey zugleich der defalls ungleich-Besinnnten vermeinte Einwendungen mit sehr guten Gründen widerleget erscheinen; nicht weniger die wahre Auferstehung der Todten vollkommen mit lauter unwidersprechlichen Beweissthümen dargeleget wird; vornemlich, daß die deffälligen Stellen der Heiligen Schrift auch nicht den allgeringsten Widerspruch leiden können. Daher berührte Blätter ihr Lob, und wohl betrachtet zu werden, allerdings verdienen.

Ferner erschiene auch wegen feyerlicher Begehung des verfloffenen Heil. Pfingst-Festes nomine Academiæ von vorberührten dermaligen Herrn Pro-Rectoris Magnific. ein vortreffliches Programm, von 3. Bogen in 4. welches mit lauter unwiderleglichen Gründen erweist, daß sowohl in verschiednen Stellen der Bücher Moses, als insonderheit der Psalmen und der Propheten, Jesaia und Jeremia, allerdings der Heyland der Welt verstanden werde, mithin solche von selbem alleine zu erklären; dabey zugleich deren Meinungen, die solbannen Schrift-Stellen eine andere Auslegung aufschreiben wollen, sich satfam widerleget finden. Es haben zugleich diese gelehrte Blätter eine gute Erläuterung einiger Aelterthümer, wann nemlich solche von Euren reden, die vormahl mit einem gewenheten Oele vollbracht worden; mithin selbige gelesen zu werden allerdings verdienen, indem sie weisen, auf was Art hohe Haupter in vormahligen Zeiten mit Oele gealbet und

und eingeworhet worden, von welchem grossen Alterthum man anderwärts selber mehrers hanzdeln, und solches nach seinen wahren Umständen darlegen und erklären wird.

Regensburg.

Wen Hieronymus Leng allhier ist folgendes nützliche kleine Werk gedruckt und zu finden: Medicinisch-Practische Anweisung zu gründlicher Cur, Präservation und Verhalten in grassirenden ansteckend = hitzigen Catharr = Fleck = und Friesel = Fiebern; bey Gelegenheit, da sich selbige seit etlichen Mennathen sowohl in Städten als auf dem Lande hier und anderwärts hervor gethan; zum allgemeinen und auch besondern Nutzen derer Herrschafften, Beamten, Pfarrherrn und Unterthanen auf dem Lande, auf geschehenes hohes Ansuchen und Verlangen entworfen, und dem Druck übergeben von Johann Christoph Zuber, Philol. & Medic. Doct. wehl. Ihro verwilligten Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt-Cöthen Leib = Medico &c. Diese ganze Schrift ist so eingerichtet, daß sie ein jeder, der auch die Medicin nicht studiret, mit Nutzen lesen und verstehen kan, und besonders denen, die sich auf dem Land befinden, allwo es an Doctorn und Arzney = Verständigen fehlet, gewidmet ist, damit sie sich bey entstehenden hitzigen Krankheiten in allen Fällen zu richten wissen. Sie ist in 3. Capitel abgetheilet. Das erste zeigt, woran man die hitzigen Krankheiten, wenn sie den Patienten überfallen, erkennen kan, und mit was vor Kennzeichen sich selbige äussern. Das zweyte giebt eine nähere Anweisung, wie solchen Krankheiten mit wenigen, und durch vielfältige Erfahrung bewährten Arzney = Mitteln zu begreifen, und wie sich die Patienten im übrigen vor, in und nach der Krankheit zu verhalten haben, wenn sie wieder gesund zu werden verlangen. Das dritte Capitel macht den Beschluß, und lehret, wie sich Gesunde vor hitzigen Krankheiten theils durch Arzney, theils durch eine gehörige Diät präserviren und verwahren sollen; deme noch eine Erinnerung beygefüget ist, wie man diese Blätter nicht nur bey jetzt = grassirenden Krankheiten, sondern auch künftighin als eine Vorschrift in hitzigen Fiebern mit Nutzen gebrauchen könne, und was bey Verfertigung der in dieser Schrift vorkommenden Recep:en und übrigen Haus = Mittel zu beobachten. Obgedachte Schrift ist in dem Lengischen Laden, gegen den Rath = Haus über, am 14. Kr. zu haben.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Haag.

Der berühmte Arzt, Hr. Guisard, hat drucken lassen: Essai sur les Maladies Veneriennes, contenant avec les signes, qui les caracterisent & le jugement qu'on doit porter sur les differens cas, un detail exact de la maniere dont on les traite à Montpellier, les inconveniens qui suivent le flux de bouche, les raisons qu'on a eues de le proscrire des Pais Meridionaux, & les avantages qui reviennent d'une Methode beaucoup plus duce plus simple & infiniment plus assurée. La Haye, chez Pierre Paupie. 1741. in 8vo. Die Methode, welche der Hr. Verfasser angenommen hat, die galanten Krankheiten zu heilen, ist diejenige, welche durch den Hrn. Chicoineau, erstem Königl. Arzte, eingeführet worden. Sie war schon längstens bekandt; man bedienete sich aber nur derselben in besondern Vorfällen, worinn man die Salivation scheuete. Dieser berühmte Arzt macht dieselbe allgemeiner, und beweiset durch wohlbesührte Gründe, daß die Salivation eben kein hinlängliches Mittel ist, die sogenannte Neapolitanische Krankheit zu heben. Die Gründe des Hrn. Chicoineau, welche der Verfasser sich bedienet, werden von ihm mit vielen Beweisen unterstützt und erläutert. Ueberhaupt ist dieses Buch mit vielem Fleisse, mit vieler Sorgfalt ausgearbeitet worden, und es wird denen Ärzten bey galanten Vorfällen besonders nutzen können. Leyden.

Allhier ist gedruckt: Davidis Arnoldi Conradi Cryptographia denudata, sive ars deciferandi, quæ occulte scripta sunt in quocunque Linguarum genere, præcipue Germanica, Batava, Latina, Anglicana, Gallica, Italica, Græca. Der Verfasser hat sich alle Mühe gegeben, die sogenannte geheime Schreib = Art mit Buchstaben oder Zahlen zu entdecken, und einen jeden geschickt zu machen, selbige verstehen zu können. Er theilet sein Buch in zwey Theile. In dem ersten handelt er von der Theorie und den allgemeinen Grund = Sätzen dieser Kunst, in so weit sie mit allen Sprachen eine Ubereinstimmung haben. In dem zweyten Theile handelt er von denen Sprachen, welche auf dem Titel benennet worden, und von der Art und Weise, wie man die Schriften, welche hierinnen auf ei-

ne geheime Art abgefaßt worden, erklären mußte. Beym Schluß ist noch ein sogenannter Wegweiser, dessen man sich bedienen kan, wenn man etwan geirret hat. Bey denen Leuten, welche von dieser Schreib-Art ein eigen Handwerck machen, wird der Hr. Verfasser sich eben keinen Dank erwerben, falls seine Arbeit vermögend ist, alle ihre Geheimnisse zu entdecken.

Strassburg.

12.) Den 29. Merz; *Dissertatio inauguralis Juridica*, de Bonis paternis, quæ ad Liberos prioris Matrimonii redire debent: occasione I. *Femina* 3. Cod. de secundis nuptiis. Respondente Dn. Stephano Francisco Picard, Metensi. 13.) Den 5. April. *Dissertatio Juridica*, continens excerpta quæstionum de Molitoribus. *Præsides* D. D. Jeremia Eberhardo Linckio; *Defendentes* Dn. Francisco Ludov. Richardo Eusebio Müller, Colmariensi. 14.) Den 6. ejusd. *Dissertatio inauguralis Juridica*, de officio Advocati erga Clientem, Respondente Dn. Georgio Carolo Ferdinando Popp, Jaxthusa-Franco. 15.) Den 16. ejusd. *Dissertatio inauguralis Juridica*, de Venditore ad præstandam Evictionem non obligato. Respondente Dn. Francisco Antonio Hermañ, Selestadiensis. 16.) Den 23. ejusd. *Dissertationis Critico-Juridicae Continuatio*, de promiscuis & non promiscuis Conditionibus &c. *Præsides* D. D. Jeremia Eberhardo Linckio; *Defendentes* Dn. Nicolao Josepho Picard, Metensi. 17.) Den 24. ejusd. *Dissertatio inauguralis Juridica*, de Donatore ad præstandam Evictionem obligato, vel non. Respondente Dn. Carolo Augustino Pierron, Dieuziensis.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Rom.

So gleichwie der fürtrefflichen Academie allhier ein Abdruck derer 26. Köpffe zu denen Schatz-Stücken von Metall, welche die Folge derer Kaysen und Kayserrinnen, Könige und Königinnen aus dem Durchl. Erz-Hause Oesterreich zu erkennen geben, von Wien überliefert worden; also seyn auch solche von denen Gliedern der Academie examiniret und ruhmwürdig befunden worden, so daß das allgemeine Vergnügen, so man über dieses Werck bezeuget, auch den Cardinal Protectorem bewogen, Ihro Päpstl. Heiligkeit die besondern Verdienste des Künstlers nachdrücklich anurtheilen, damit nach

der Billigkeit und allhiefigen Gebrauch diejenige, welche sich durch die Fürtrasslichkeit ihrer Arbeit vor andern hervorthun, auch durch die Zierde eines öffentlichen Ehren-Tituls distinguiret werden möchten. Zu diesem Ziel und Ende haben Allerhöchstgedacht Ihro Päpstl. Heiligkeit den Autorem dieses Wercks, rühmentlich Augustin St. Urbain, zu einem Ritter zu ernennen, auch die Installation vorbesagter Ritters Ihro Eminenz, dem Hrn. Erz-Bischoffen zu Wien, Hrn. Cardinal Grafen von Collorenich, mittelst einer eigenen Bull und Übersendung des an einer goldenen Ketten hangenden Ordens-Creuzes, aufzugeben allergnädigst geruhet, hierzu auch noch um so mehrers bewogen worden, als besandter massen weyl. der Ritter St. Urbain ein Vater desjenigen, von welchem her die Rede ist, dem Heil. Stuhl wichtig-und erspriessliche Dienste gethan hat. Er war einer derer fürnehmsten Medailleurs, und von der ersten Classe, und eben derjenige, welcher die Römische Münz in den guten Stand, worinnen sich selbige wirklich befindet, und was die Schönheit des Gepräges sowohl als den Fleiß und die gute Wirthschaft anlanget, gesetzt hat. Nur besagter Ritter Ferdinand St. Urbain war ein Lothringer von Geburt, und ist, nachdem er allhier Münz-Fabrications-Director und Haumeister von 4. Päpsten gewesen, von des höchstseel. Herrn Herzogen von Lothringen Durchl. sobald Dieselbe wieder zu ihren Herzogthümern gelangt seyn, um denselben bey und um sich zu haben, von Rom wieder zurück beruffen worden.

Paris.

Der Preis, welcher dieses Jahr von der hiesigen Königl. Academie der Wissenschaften hätte aus gegeben werden sollen, war demjenigen bestimmt, der auf die gründlichste Art die Natur und Eigenschaften des Magnets erkläret haben würde. Es fand sich aber unter allen Schriften, welche über diese Materie eingeschicket worden sind, keine einzige, der nur mit einigem Rechte dieser ansehnliche Preis von 2500. Livres hätte zuerkannt werden können. Die Academie hat also den Schluß gefasset, eben diese Frage noch einmal auf das Jahr 744. öffentl. aufzugeben, und den darauf gesetzten Preis zu verdoppeln, also, daß derjenige, welcher alldem die beste Auflösung dieser Frage einschicken wird, eine Belohnung von 5000. Livres sicher zu erwarten hat. Zu welcher Untersuchung alle Gelehrte aller Orten ersucht und eingeladen werden.

Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Hochehrliche Nachrichten Von **Gelehrten Sachen**

Auf das Jahr 1742.

XXVII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kaiserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Nürnberg.

Uls Kaufferische Medaillen=Cabinet, oder Verzeichniß aller Medaillen, welche sowohl die historischen Begebenheiten von A. 1679. bis A. 1742. als auch andere Christlich- und moralische Betrachtungen, nebst der vollkommenen Reyhe der Römischen Päbste enthalten. Und noch jeko beständig zu finden in Nürnberg bey Caspar Gottlieb Lauffern, des Hochlöbl. Fränkischen Erenkes Münz-Rath, und General-Münz-Maradin. Nebst einem Vorbericht. 1742. 4. 1. Alphab. 4. Bogen. Diese verzeichnete, schöne und Zahlreiche Sammlung bestehet nicht aus Schau-Münzen, sondern Münz-Stempeln, womit unzählige Schau-Münzen können gepräget werden. Dergleichen wird schwerlich irgendwo zu finden seyn. Diejenige, welche Münz-Cabinete entweder anlegen, oder bereits angelegt vermehren wollen, bekommen aus diesem Verzeichniß eine Kenntniß von verschiedenen vielleicht ihnen noch unbekant-gewesenen Münzen, und können auch selbige, wo sie es verlangen, in Gold, Silber, Kupffer und Zinn erhalten, so oft sie wollen. Der gelehrte Vorbericht dieses gedruckten Verzeichnisses lässet

sich mit Vergnügen lesen. Er ist von einem hochberühmten Manne und grossen Kenner dieser Wissenschaft aufgesetzt, der aber seinen hohen Nahmen aus Bescheidenheit nicht genennet. Zu erst wird darinnen des Vortheils gedacht, der aus denen Münzen zu nehmen. Man könne nemlich die Denkmahle derer Geschichte auf Münzen setzen, und solche als authentische Zeugnisse in andere Länder verschicken; da Gegen theils die Ehren-Säulen, Obelisci, Inscripti-ones, Statuen, und andere grosse Werke nur im Lande blieben, und, ausser denen Einwohnern, alleine von denen Reisenden allda betrachtet würden. Hierauf wird ein kurzer Bericht von dem Anfang derer Schau-Münzen und ihren Schicksalen in der Folge derer Zeiten gegeben. Diesem folgen die angeführten vielerley Arten Schau-Münzen zu prägen. Dergleichen sind der Hammer, das Keilwerck, das Taschenwerck mit etlichen Rädern, ein zu Rom erfundenes Mühlwerck vom Wasser getrieben, worauf Münzen in Geschwindigkeit können gemacht werden, und endlich der Anwurf, oder Balancier, welcher nunmehr auf allen Münzen in Teuschland eingeführet ist. Der gerühmte Hr. Verfasser gedendet seines Gebrauchs und seiner Erndung in Frankreich, Engelland und in Salzburg. Er führet auch dieses als etwas besonders von dem Anwurf oder Balancier an, daß man auf dem Rand der Münzen eine Schrift setzen kan, welches

ches bisshero noch nicht war gesehen worden, und daß, wann man gangbares Geld darauf präge, kein falscher Münzger dergleichen an Schönheit und Glanz nachmachen könne. In Teutschland ist dergleichen Werkzeug nicht bekandt gewesen, bis endlich der seel. Hr. Lazarus Gottlieb Lauffer durch Hülffe eines Franzosen einen dergleichen Wurf aus Frankreich bekam, und denselben auch zu Prägung derer Medaillen glücklich anwendete. Er hat von Kayserl. Majest. das Privilegium, Medaillen zu prägen, erhalten, welches nunmehr so auf seinen Hrn. Sohn und dessen Nachkommen dergestalt erweitert ist, daß dieser durch seine Verdienste von dem Hochlöbl. Fränkischen Freyhe zu dessen Münz-Rath und General-Münz-Waradin ernennet worden, und also der Reichs-Münze mit Eyd und Pflicht angethan bleibt. Durch solchen Laufferischen allerdings kostbaren Verlag ist nun eine so grosse Sammlung von Medaillen erwachsen, als weder in ganz Teutschland, noch vielleicht in andern Ländern mit einmahl anzutreffen seyn möchte. Es theilet sich dieses Haupt-Verzeichniß solcher Medaillen, oder vielmehr Münz-Stempeln, in 3. Absätze: 1.) In die Historischen; 2) in die Geistlichen und Moralischen, und 3) in die Päpstlichen. Die Historischen fangen mit dem Riemergischen Frieden 1679. an, und gehen bis auf das jetzige Jahr 1742. Es sind darinnen die merkwürdigsten Begebenheiten, die sich in solchem Begriff zugetragen, durch wohl ausgesonnene Stücke, woran viele gelehrte Leute Theil haben, zum steten Gedächtniß angemerket worden. Ihre Zahl erstreckt sich auf vierthalb hundert. Die Geistlichen oder moralischen Gedenck-Münzen belaufen sich auf 81. Stücke; sie sind dergestalt eingerichtet, daß deren viele sich auch andere Religionen bedienen können. Die dritte Abtheilung enthält eine Zusammensetzung von allen Hauptern des Stuhls zu Rom, deren Zahl sich auf zwey hundert und etlich sunffzig belauft, von der man sagen kan, daß sie in dieser Art ihres gleichen nicht hat. Es ist davon schon ehedem ein besonderes lateinisches und teutsches Schediasma in Octav gedruckt worden. Man hat selbiges in Rom so wohl aufgenommen, daß der Cardinal Albani dem Angeber und Verleger in einem hübschen und höflichen lateinischen Schreiben darüber gratuliret. Dieses Schreiben ist in rein teutsch wohl übersetzt der Vorrede dieses Münz-Stempel-Cabinetts einverleibet worden.

Ein accurater Index aller in diesem Verzeichniß beschriebenen Münzen nach alphabetischer Ordnung macht dieses gedruckte Cabinet noch angenehmer und brauchbarer. So siehet man auch die Grösse derer Medaillen auf einer beygedruckten Kupfer-Tafel angemerket, und hiernächst auch den Preis verzeichnet, wie theuer eine jede Schau-Münze in Gold, Silber, Kupffer und Zinn zu bekommen sen.

Würzburg.

Den 9. Decemb. 1741. vertheibigte unter dem Vorsitz Hrn. Hof-Raths, Philipp Adam Ulrich, Facultatis juridicae h. t. Decani & Senioris, Hr. Joh. Georg Key, AA. LL. & Philosophiae Magister, Judicii provincialis Casareo-Franconici Consulens, p. t. perillustrium DD. principalis aulae Ephororum Repetitor Jurium, um der höchsten Würde in denen Rechten theilhaftig zu werden, seine Inaugural-Dissertation, de Syllemate Civitatum Germanico, sive divisione Regni Germanici in decem Circulos, & politia Circulorum, in 4t. Die ganze Dissertation, nebst denen am Ende annectirten Corrollariis ex universo jure, bestehet in 25. Bogen, und ist in 3. Capitel eingetheilet. In dem ersten handelt der Hr. Autor de etymologia, definitione, causa efficiente & divisione Circulorum, deque eorum forma, fine & effectu, juribus & utilitate. In dem 2. Capitel wird die Politia Circulorum quoad Directores, Duces, eorumque Adjunctos untersucht. Und im 3. Cap. de Politia Circulorum in conventibus circularibus occurrente, habito respectu ad differentiam conventuum circularium a DD. communiter agnitam, gehandelt.

Ferner erhielten wir den 20. Decemb. 1742. sub praesidio Hrn. Hof-Raths, Johann Peter Banniza, Respondente R. D. Jo. Georg Koenig, SS. Theol. Baccalaureo bibl. & form. Reverend. & Celsiss. Princ. nostri Alumno &c. Subsidia interpretationis doctrinalis pacis religiosae & Westphalicae, ac utriusque Synopsin historicam, una cum subnexis ex universo jure corrollariis, auf 6. Bogen. Der Hr. Hof-Rath erweist erslich, daß 12. Stücke hauptsächlich zu der wahren und ächten Doctrinal-Auslegung beeder Religions-Friedens-Schlüssen erfordert werden. Alsdann erzehlet er kirklich die Historie des Religions-Friedens, und was dazu Anlaß gegeben; und macht endlich den Beschlus mit dem, daß die Reformirte Religion im West-

Westphälischen Frieden, nebst denen andern beyden vorher schon tolerirten Religionen, mit Auszuschließung aller anderer Secten, im Reich recipirt worden sey.

Leipzig.

Den 24. May 1742. vertheidigte Hr. Joh. Christoph Göze unter dem Praefidio Hrn. D. Wilhelm Zachariae Cramers eine lezenswürdige Disputationem, de Tortura, ejusque usu & effectibus. 4t. 12. Bogen. Sie ist in 3. Capitäl eingetheilet. In dem ersten Cap. wird die wesentliche Benennung der Marter, deren Gerechtigkeit, Ursprung und Gebrauch bey denen alten Teutschen erörtert. Das andere Capitel handelt die Eintheilung derselben und Unterscheid von der Geisslichen Marter, ingleichen, welchem Richter zukomme einen zu martern, und was dabey zu observiren, sowohl wie oft solche wiederholet, und ob wider Anlegung derselben appellirt werden könne, mit vieler Weitläufigkeit ab. In dem dritten ist des Richters Ermäßigung, die Anzeigen, so zur Tortur hinlänglich, die Personen, so derselben nicht unterworfen werden können, in welchen Verbrechen solche statt findet, und ob sie bey Herren und Zaubern zu appliciren, die Würkung und Nutzen derselben, ingleichen wer die Unkosten auf dieselben sowohl als angestellte Inquisition zu ersenken verbunden, mit sattsamen Gründen und guten Observationem dargethan worden. Ueberhaupt wird nicht leichte etwas von denen zu dieser Sache gehörigen Dingen gedacht oder gefragt werden, so nicht vollkommen in dieser Disputation enthalten wäre.

Die gewöhnliche Pfingst-Fest-Tags-Oration wurde dieses 1742. Jahr in der Academischen Kirche von einem aus Hamburg allhier Theologiam studirenden Herrn, Sigismundo Ruckero, de dono linguarum, invidissimo religionis Christianae argumento, gehalten. Bey welcher Gelegenheit der Rector Academiæ Magnus in einem Programmte in 4to. 10. Bogen, die Einladung verrichtete, und darinnen die Frage: Utrum Sanctus Dei Spiritus vocari possit tristis, hoc est, perinde Spiritus tristitiae vocari solet? abhandelte, und gegen die Socinianer und Arminianer erwiese, daß der Heilige Geist ein Geist der Freuden und Trostes, nicht aber der Betrübniß und Schwermüthigkeit sey.

Salle.

Weitere Fortsetzung von dem Innhalte des Hrn. Geheimden Raths und dermaligen Pro-Rectoris, Hrn. Wolffens, Tom. II. Juris Naturæ.

Also sagt §. 75. Cap. 1. daß die wahren Ursachen, warum es nach eingerichteten menschlichen Gesellschaften nicht sogleich Kriege gesehet, keine andere gewesen, als weil man wohl mit einander gelebet, wovom §. 76. und 77. ferner handelt. §. 78. weist, daß in vitæ simplicitate die Menschen auf die Seelen-Einrichtung nicht viel zu denken pflegten, womit §. 79. auch zuthun hat. Hierauf schreitet §. 80. zu den Primis Naturæ, welche §. 81. erklärt. §. 82. lehret, wie vitæ simplicitas anzusehen; §. 83. ob solche und das Jus Naturæ einerley sey; §. 84. daß vitæ simplicitas nicht wisse, was Tugenden heißen; §. 85. wie nach sothane vitæ simplicitas eine Kenntniß von dem habe, was gut oder böse zu nennen; §. 86. im wie ferne das Jus Naturæ einen Einfluß in die vitæ simplicitatem genieße; §. 78. daß selbige insgemein gar wenig von Lasten wisse; §. 88. daß in mehrberührter Lebens-Art man die gemeinschaftliche Liebe allemahl beobachtet habe; §. 89. als jene aufzuheben angefangen, wie nach die Liebe gegen andere gepflogen worden; §. 90. daß selbige allmählig in Verfall gerathen; §. 91. ob die vitæ simplicitas mit dem Jure Naturæ eine Gemeinschaft pflege; §. 92. ob die Menschen in vitæ simplicitate hätten bleiben können, dessen Verneinung erwiesen wird; §. 93. ob vitæ simplicitas den freyen Gebrauch aller und jeder Dinge einem jeden erlaubet, dessen Bejahung erscheinet; §. 94. ob Communio primæva das Recht habe, auswärtige Sachen herben zu schaffen, welches erwiesen wird; §. 95. daß jene einen jeden bey dem seinigen lasse, davon §. 96. ebenfalls redet; §. 97. was aber in solcher vor erlaubet anzusehen, damit §. 98. auch zuthun hat; nach welchen §. 99. weist, was abusus rerum eigentlich heiße; §. 100. ob verschiedene Lebens-Arten in Communion primæva statt finden können? §. 101. was deßfalls wohl beobachtet worden; §. 102. was hingegen in primæva rerum communione verbothen gewesen? §. 103. daß in selbiger niemand a Jure utendi ausgeschlossen worden. §. 104. eröffnet, was Communio negativa vorgestellt, damit §. 105. ebenfalls zu thun hat; §. 106. daß solche dem Juri Naturæ nicht zu

wider; §. 107. ob selbige annoch statt finden können. §. 108. leget dar, daß mit dem Jure Naturæ allerdings übereinkomme, wann behauptet wird, daß ein jeder das seinige zu genießen befugt sey. Nach welchem §. 109. untersucht, ob mit Bestande Rechtsens obangeführte Communio primæva aufgehoben worden, davon die Bejahung erscheint; da dann Cap. 1. sich geschlossen siehet, von welchem die fernere Vorstellung künftighen erfolget.

Marburg.

Alhier ist zum Vorschein gekommen: Disquisitio Academica de vero ordine succedendi Fœminarum secundum Jus Primogenituræ, indeque demonstrativa ratione fluente Jure succedendi Augustiss. Domus Bavaricæ in plerasque terras Austriacas, simili ei, quo Serenissimus Princeps Wilhelmus, Habs. Landgr. in terras Hanoicas successit. Quam auspiciis Academicæ Rectoris Magnificentissimi, Serenissimi ac Principis Domini, Domini Friderici, Hassiarum Landgravii, reliq. Præsides Joh. Ulrico Cramero, D. Potentiss. Succor. Reg. Hass. Landgr. Consil. Aul. Prof. Jur. Ord. die xxvii. Januar. A. MDCCXLII. publice in Auditorio Jctorum defendit Philippus Franciscus, Lib. Baro a Danckelmann. Marburgi Cattorum, apud Philipp. Casimir. Müllerum, Acad. Typogr. Sie enthält 7. Bogen in 4t. und ist in 2. Capitel abgetheilt. Das erste handelt in 25. §§. de vero fœminarum secundum jus primogenituræ succedendi ordine, und erweist, daß in der weiblichen Succession die ältere Linie die jüngere, eben als wie in der männlichen, in stipite communi, ausschliesse. Das andere Capitel handelt in 27. §§. de Jure succedendi Augustissimæ Domus Bavaricæ in plerasque terras Austriacas. Also zeigt §. 26. daß das Jus primogenituræ in den Erb-Ländern des Durchlauchtigsten Hauses Oesterreich von Alters her eingeführet worden. §. 27. handelt von der eigentlichen Meinung Kaisers Ferdinandi I. in Verordnung der weiblichen Succession in den Oesterreichischen Ländern. §. 28. erinnert, daß Ferdinandus I. als der erste Besitzer der Königreiche Ungarn und Böhmen, wie auch der übrigen Oesterreichischen Staaten anzusehen sey. §. 29. behauptet, daß Ferdinandus I. das Jus primogenituræ in dem Königreich Böhmen und Ungarn durch ein Testament bestätiget. §. 30. erweist, daß solches Testament Ferd. I. den Suc-

cessions-Vergleich, welcher in dem Vertrage des Durchlauchtigsten Hauses Oesterreich mit dem Chur-Bayrischen getroffen worden, in sich fasse. §. 31. Woraus denn erhellet, daß Ferd. I. das Wort, Welche Leibes-Erben, in engerem Verstande genommen, und dadurch bloß die absteigende männliche Erben verstanden. §. 32. Ferner sey daraus die Absicht Ferd. I. abzunehmen, wenn er von der weiblichen Succession in den Oesterreichischen Ländern gehörige Verordnung gemacht. §. 33. Daß zwar des Ferdinandi I. Tochter Anna, zum Besten der männlichen Succession in dem Königreich Ungarn und Böhmen, wie auch in den Oesterreichischen Ländern, aller ihrer Erb-Gerechtigkeit sich verziehen, doch mit Vorbehaltung ihres Rechts, nach Erlösung der männlichen. §. 34. Von dieser Anna stamme nun der Durchlauchtigste Churfürst in Bayern, als nunmehr Glorwürdigst-regierender Röm. Kaiser. §. 35. Die Durchlauchtigste Maria Theresia, allerhöchst-regierende Königin in Ungarn stamme gleichfalls von Ferdinando I. als dem gemeinsamen Stamme her. §. 36. Die Linie aber des Durchl. Churfürsten sey die ältere, und die Linie der Durchl. Maria Theresia sey die jüngere. §. 37. Es succedire demnach der Durchl. Churfürst, Carolus Albertus, in das Königreich Böhmen und Ungarn, und die übrigen Oesterreichische Lande privative. §. 38. Da nun die Succession des Durchl. Churfürsten in Bayern vor der Durchl. Maria Theresia aus dem Jure primogenituræ herflüsse; so folge von selbst, daß Ferdinandus I. in seiner bestfälligen Verordnung sein Absehen, bey Erlösung der männlichen Leibes-Erben, auf Annam und ihre Descendenten in der Erb-Folge sein Absehen gehabt. §. 39. Es erstrecke sich demnach das Jus Primogenituræ auch auf der Annæ Erben, und folglich auf den Allerdurchlauchtigsten Carolum Albertum, vermöge der Testamentlichen Verordnung, welche den Vertrag mit dem Durchl. Hause Bayern in sich fasse. §. 40. Es fallen also in der Successions-Ordnung des Durchl. Churfürsten von Bayern alle Reiche und Lande anheim, welche Ferdinandus I. besaßen. §. 41. Ja er succedire auch in alle Mobilia, welche als accessoria mit den Landen und Reichen verknüpft seyn. §. 42. Die Privilegia Friderici I. und Caroli V. stehen der Succession des Durchl. Churfürsten vor der Durchl. Maria Theresia nicht im Wege, sondern streiten vielmehr vor dieselbige.

§. 43. Ferdinandus I. habe Macht gehabt das Testament so aufzurichten, wie es in der That geschehen; und habe dadurch das Jus Primogenituræ, welches vorhin schon eingeführet gewesen, bestätigt. §. 44. Da nun in obstbesagtem Testament der Anna Recht der Erst-Geurt durch die Ehe-Pacten und Vorbehalt auf die Königreiche Böhmen und Ungarn, und übrige Oesterreichische Lande dergestalt bevestiget sey, daß es mit der Successions-Ordnung seine Richtigkeit habe; so folge, daß, vermöge des eingeführten Juris Primogenituræ, alle Nachkommen ein Jus quæsitum in der Successions-Ordnung vor sich haben. §. 45. Woraus offenbar zu schließen, daß auch nicht einmahl die Annahme eines Verzichtes der Durchl. Fr. Gemahlin von dem Durchl. Churfürsten, außer mit Vorbehalt der Rechte des Durchl. Hauses, geschehen können, und also zu erklären sey, daß sie nicht folgen, noch Er selbst Ihres Rechts wider die Töchter des letzten aus demselben Stamme, Caroli VI. sich jemahls gebrauchen solle. §. 46. Da nun der Beytritt des Durchl. Churfürsten zu Pacification d. 30. April 1725. mit dem Könige in Spanien sich auf diesen Verzicht gründe; so sey klar, daß solcher Beytritt, und die daher fließende Garantie der Pragmatischen Sanction zum offenbaren Schaden derer Rechte des Durchlauchtigsten Hauses Bayern sich nicht erstrecken könne. §. 47. Es sey auch nicht glaublich, daß der Durchl. Churfürst, bey Verschweigung der Rechte seines Hauses, in solchen Beytritten in die Abtretung derselbigen gewilliget habe. §. 48. Gesezt auch, daß der Durchl. Churfürst bey solchen Beytritten sowohl in den Verzicht der Durchl. Frau Gemahlin, als gemeldte Pacification zum offenbaren Schaden der Rechte seines Hauses gewilliget; so sey nicht nur sein Erbe nicht gehalten darein zu willigen, sondern er könne auch solches bereuen und widerrufen. §. 49. Demnach stehe die Pragmatische Sanction dem Durchl. Churfürsten nicht im Wege, daß Er nicht in denen Oesterreichischen Landen succediren solle; weil dadurch eine dem Juri Primogenituræ zuwiderlaufende weibl. Successions-Ordnung von Carolo VI. eingeführet worden. §. 50. Und was noch mehr, so könne der Durchl. Carolus Albertus die Oesterreichische Lande propria auctoritate sich zueignen. §. 51. Die bisher klar erwiesene Successions-Ordnung nach dem Rechte der Erst-Geurt hindere Ihro Königl. Maj.

in Preussen keinesweges, Dero Successions-Rechte in den Schlesiſchen Herzogthümern zu behaupten. §. 52. Das Recht des Durchlauchtigsten Churfürsten in den Oesterreichischen Landen sey dem gleichförmig, wodurch der Durchl. Fürst und Landgraf zu Hessen, Wilhelmus, in den Hanauischen Landen succediret.

Diese Sätze sind mit dahin gehörigen Beweifs-Gründen, Documenten und Zeugnissen belegt; und zu mehrerer Erläuterung der Sache ist eine Genealogische Stamm-Tafel beygefüget worden.

Altdorff.

Bev hiesig-Hochlöblicher Juristen-Facultät haben seit dem neuen Jahr sechs Candidati zu Erhaltung der höchsten Würde und Freyheiten in beyden Rechten nachfolgende wohl ausgearbeitete Dissertationes vertheidiget: 1) Hr. Joh. Jacob Hailbronner, aus Ulm, de juris jurandi a perjuro aut infami facta delatione. 2) Hr. Philipp Lupin, aus Augsburg, Dicasterii summi in patria Referendarius, de debitore, pecunias pupillares tuto solvente. 3) Hr. M. Joh. Jacob Höfler, Jurisprudentiæ analogicæ fundamenta. 4) Hr. Conrad Deinger aus Nürnberg, de obligatione stricta ministrorum ecclesiæ ad ordinationum eccles. observantiam, occasione ordinat. eccles. nor. §. Und werden alhie u. 5) Hr. Joh. Caspar Birkner, aus Nürnberg, de decreto, quod de electionibus Episcoporum sit. 6) Hr. Gustav Georg Biermann, aus Nürnberg, de eo, quod justum est circa ebrium. Wir werden bey nächster Gelegenheit von etlichen hiervon einige-kurze Auszüge mittheilen.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Reflexions critiques sur la poésie & sur la peinture de Monsieur l'Abbé du Bos &c. 1740. Dieses schöne Werk ist nunmehr zum viertenmahl aufgelegt, und dieses allein kan zeigen, daß es schön genennet zu werden verdienet. Wir haben schon anderswo davon geredet. Die Dicht-Kunst und Mahlerey haben in der That viel ähnliches. Beide fordern eine lebhaftte Erfindungs- und Einbildungs-Kraft von ihren Verehrern. Ein Dichter muß oft mahlen, und hingegen ein Mahler oft dichten. Man mag nun beyder Künste Ursprung, oder Natur, oder den Verfall, welchen

welchen sie erlanget haben, betrachten; so wird man allezeit dieses Buch wohl nutzen können. Die Poesie vornemlich, ob sie wohl die Jugend mit Hindansetzung anderer wichtigerer Wissenschaften nicht treiben soll, kan unmöglich verworffen werden, wenn man sich nicht den Verdacht einer Unwissenheit oder Bosheit zuziehen wil, weil man entweder ihren Ruhm beneidet, oder ihren wahren Werth nicht bestimmen kan. In Teutschland, als worinnen die Dicht-Kunst so stark und mit so gutem Fortgange getrieben wird, wird man diese neue vermehrte und verbesserte Ausgabe gar wohl brauchen können.

Florenz.

ΑΝΑΚΡΕΟΝΤΟΣ ΤΗΣ ΜΕΛΗ. Anacreontis Tei carmina, addita in fine partim Henr. Stephani, partim Eliæ Andreæ, latina eodem verbum genere interpretatione. Jo. Lamius recensuit. Florentiæ 1742. ex Typographio Jo. Baptistæ Brusagii &c. in 12. 140. Seiten. Diese neue Ausgabe des Anacreons hat uns der berühmte Lami gegeben. Es wird durch seine rühmliche Bemühung der Nutzen die artigen Poesien dieses Griechischen Dichters zu lesen gemeiner und brauchbarer gemacht. Bissher ist dieser Anacreon ziemlich selten gewesen, zumahl wenn man dessen Ausgabe in Venedig, welche in Quart ist, nicht rechnen will. Diese verursachte zwar, daß er nimmer so rar war; allein sie war auch etwas unbequemlich, weil das Buch durch vielerley angehängte Uebersetzungen ziemlich dick worden ist. Dieser Ausgabe ist die lateinische Uebersetzung, welche Heinrich Stephanus und Elias Andreas in eben dieser Art Verse versfertiget haben, beygefüget, weil es in der That ein größers Vergnügen ist, oder wenigstens scheint, in lateinischen Versen lesen zu können, was dieser schöne Dichter Griechisch gesungen hat, als eben dieses in einer trockenen Version von Wort zu Wort zu lesen. Der Hr. Lami hat sich nicht daran begnügt, uns in dieser Ausgabe alle die Oden, welche unwidersprechlich Anacreon für ihren Verfasser erkennen, mitzutheilen; sondern er hat auch am Ende diejenigen Poesien hinzugethan, welche von einigen dem Kiele dieses Dichters zugeschrieben worden, entweder weil man an dem wahren Verfasser zweifelte, oder weil sie in eben dieser Art Verse von andern geschrieben waren. Zu Anfang dieses bequemen Buches befindet sich eine Nachricht

des Buchdruckers. Er giebt die Ursachen darinnen an, theils warum man beyder obenberührter Ueberscher Version mit hergesehet, theils warum man die gewöhnlichen Griechischen Accente sowohl, als den spiritum lenem in solchen Stellen, wo keine Zweideutigkeit entstehen kan, weggelassen habe. Wir haben freylich noch wenige Griechische Bücher ohne Accente gedruckt gesehen: aber es ist dergleichen Schreibart unter denen Gelehrten in Teutschland so selten nicht. So viel ist gewiß, daß die alten Griechen von Accenten nichts gewußt haben, und daß die ganze Kunstreiche Accentuation auf sehr wunderliche Regeln sich gründet. Hr. Lami hat also sehr wohl gethan, daß er sich auch hierinnen von allen Vorurtheilen los gerissen, und den guten Geschmack hergestellet; ob ihn gleich mancher Schulsuchs deswegen wird verkezern wollen. Ubrigens befindet sich in dieser Ausgabe keine einzige Verfürkung der Buchstaben, welche in der Griechischen Sprache sonst sehr gewöhnlich ist, weil dieses wohl (spricht der Hr. Verleger) sich für eifertige Copisten, aber für keinen Buchdrucker, der nach Bequemlichkeit arbeitet, schickt. Diesem allen ist endlich das Leben Anacreons, gezogen aus des Lilio Gregorio Giraldis Geschichte der Dichter, beygefüget.

Bei dem von uns schon gedachten Giambattista Brusagii e Compagni al Centauro sind erschienen die ersten drey Dissertationes, welche von dem Verfasser, Peter Cimerio, in einer deswegen gedruckten Nachricht schon versprochen worden, und woron in Zukunft bey Sebastian Brazzini, Buchhändlern am Centauro, ordentlich alle Sonnabend eine zu haben seyn soll. Alle halbe Jahr soll ein Band voll seyn, worin aber auch alsdenn die Register und Titel-Blätter richtig folgen sollen. Der Hr. Verfasser, welcher sich des Nahmens Pietro Cimerio zu bedienen beliebt, ist ein gelehrter, und zwar ein in der That gelehrter Mann, welcher wegen einiger ihm befaßten Ursachen, und aus Bescheidenheit sich nicht nennen wollen. Die ersten drey Abhandlungen haben folgende Aufschrift: De vero & vario DEI in scriptura nomine. DISSERTATIO I. Historia Amazonum in feriem redacta. DISSERTATIO II. Lampridius ex seipso correctus de mensibus Commodianis. DISSERTATIO III. In diesen drey ersten Abhandlungen steckt viele Gelehrsamkeit und Critik.

Amsterdam.

Allier ist Kolbens Beschreibung des Vorgebürges der guten Hoffnung u. schon im vorigen Jahr übersezt worden. Kolbens Ausgabe erschien sehr prächtig A. 1719. in Nürnberg. Dieses Vorgebürg wurde 1493. von einem Portugiesen, Nahmens Bartholomäus Diaz, entdeckt, und fünf Jahre darauf suchten sich die Portugiesen daselbst fest zu setzen. An. 1600. versuchten die Holländer darauf festen Fuß zu fassen, welches ihnen aber erst A. 1648. gelungen ist. Es ist merkwürdig, daß, als gleich Anfangs ein Holländer einen Hottentotten, wie diese Völker heißen, mit einem versprochenen Stück Brod für einen gewissen Dienst betrogen hat, dieser darauf ein Lied verfertiget, welches heisset: Sieb das versprochne Brod dem Hottentotten, ein Lied, welches heut zu Tage noch gebräuchlich unter ihnen ist, und wodurch sich diese Völker noch bis dato untereinander aufmuntern, sich vor den Europäern zu hüten. So natürlich ist die Dicht-Kunst allen Völkern. Die Sprache der Hottentotten ist Erstaunungs-würdig anzuhören, und ist ein Mischmasch von dem Geschrey der Indianischen Hahnen, der Aestern und Nachtulen. Sie sind übrigens gesellig, aber man kan sie ohne Schauer kaum ansehen. In achtzehn Nationen sind sie ordentlich eingetheilt.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Venedig.

Am 12. April dieses Jahrs ist daselbst Hr. Lorenzo Tiepoli, Procurator von S. Marco, Aufseher der Universität zu Padua, und der öffentlichen Bibliothek zu Venedig im 68. Jahre seines Alters verstorben, dessen ungemeine Gelehrsamkeit, edles Gemüthe und kluge Lebens-Art sehr gerühmet werden. Er erbte von Giov. Domenico Tiepolo ein treffliches Münz-Cabinet, welches er durch seine Sammlung und allerhand Alterthümer vermehret. Er gab davon im Jahr 1737. heraus: Musei Theupoli antiqua numismata, olim collecta a Joanne Dominico Theupolo, aucta & edita a Laurentio equite, divi Marci Procuratore & Federico Senatore, fratribus Theupolis 4to magno. Ingleichen hat er die drey Catalogos codicum ma-

nuscriptorum graecorum, latinorum & italicorum durch seine Sorgfalt zu Stande bringen helfen.

Utrecht.

Der berühmte Professor Medicina & Botanices, Josephus Serruiet, ist verwichenen 14. April im 74. Jahr seines Alters an einem langwierigen Krampf in der Kehle und Drücken auf der Brust verstorben, welcher wegen seines aufrichtigen und friedliebenden Gemüths von jedermann gerühmet wird. Kurz vor seinem Tode hat er begehret, daß ihm durchaus keine Leichenreden möchten gehalten werden. Indessen ist ihm doch folgendes Epitaphium gesetzt, und von dem Hrn. Jo. Frid. Reitz verfertiget worden:

Conditur hoc tumulo Josephi nomine dignus
Serrarius, medica clarus ab arte senex,
Qui Traiectinis sollerter praefuit hortis,
Non minor ingenio, quam pietate sophus.
Illius in busto violaeque rosaeque nitescant,
Et fragrans Syrio spiret odore cinis.
Exlinctum lacrymis ne quid fateamur amici,
Sed seruet iustum nostra querela modum,
Non obiit, superos ter felix qui paradisos,
Mutata tantum iam statione, tenet.

Regensburg.

Mein Herr!

Weil sie meinen letzten Aufsatz wider die Logogryphen würdig befunden haben, in ihre gelehrte Nachrichten einzurücken: so solte ich nun wohl versprochener massen mit einer Nachricht von denen Belustigungen des Verstandes und Witzes aufwarten. Allein es soll dieses nächstens geschehen. Diesesmahl überschicke ich eine Logogryphe. Die gelehrte Welt hätte von mir keine Logogryphe erlebt, wenn ich, da ich nunmehr in der Frühe die Brunnen-Eur brauche, und also nichts nütliches viel thun kan, mehr als eine halbe Stunde dazzu gebraucht hätte. Und hiemit fordere ich alle, welche das neuliche Wort-Räthsel aufgelöset haben, auf, innerhalb Zeit von 4. Wochen ihre Auflösungen einzuschicken. Geschicht es inzwischen nicht: so will ich sagen, sie wären keine Wort-Räthsel-Verständige, und will es selbst auflösen. Alle diejenigen aber, welche einen guten Geschmack haben, und sich an meiner Aufführung ärgern, bitte ich höflich um Verzeihung, mit der theuersten Versicherung, daß dieses Wort-Räthsel das erste und letzte in meinem Leben seyn soll.

Wortz.

Wort-Räthsel.

Es machen ganzer neunzehn Littern, o Leser,
unsern Rahmen aus.
Sonst hatten wir bey mageren Fränzen die Werk=
statt und ein eignes Haus.
Doch konnten wir in Teutschland uns durch eines
Zwitters Hülffe dringen.
Allein man wird, dies fürchten wir, uns ehestens
dasselbst verschlingen.
Die alten Griechen und Lateiner verstanden unsre
Künste nicht,
Sie haßten alles, was nicht gänglich Verstand und
Klugheit zugericht.
Die Teutschen folgten ihnen nach, und hatten, eh
wir sie geplaget,
Uns, und auch alles, was uns gleicht, aus ihren
Gränzen weggejaget.
Doch sind wir, wie das Ungeziefer, wir schleichen
uns bald wieder ein,
Allein wir werden auch aufs neue bald wieder auf=
gefressen seyn.
Man mercket unsern Aufzug schon, und sezet sich
uns schon entgegen,
Und, weil wir ohne Nutzen sind, ist niemand was
an uns gelegen.
Indessen nehmt in unsern Rahmen vornemlich erst
zween Haupttheil an,
Der erste zeigt die Kunst, der andre den Mann, der
es verrichten kan.
So war es nun: Doch sechs, zehn, drey und sieb=
zehn, eilf zu rechten Zeiten
Muß uns des Feldes Fruchtbarkeit durch seine
Milde zubereiten.
Eins, vier, neun, eilf begehrt der Diener mit Zug
und Recht an seinen Herrn.
Und zwölf, und zwey, und eins, und achtzehn sieht
der Soldate herzlich gern.
Eins, sechs, zehn, siebzehn, achtzehn, zehn und sechs
sind Werke für die Dichter,
Und sechs, zehn, sechs, zehn, funffzehn ist das Haupt=
Werk der Poetentrichter.
Ach siebzehn, eins, zehn, eilf und achtzehn ist in der
Welt jetzt gar zu groß.
Doch wer drey, zwey, eins, achtzehn weist, der
sitzt bald in des Glückes Schooß.
Zwölf, acht und sechs, zehn, neunzehn, eins ist man=
chens Unglück schon gewesen.
Eins, zwey, vier, zwölf und neunzehn kan man sich
aus Lotterien lösen.

Zwölf, dreyzehn, vierzehn, eilf, zehn, sechs, zehn,
nebst achtzehn und nebst siebenzehn
Und sechs zeigt, wer uns zierlich decket, daß wir
nicht bloß und lumpicht gehn.
Drey, zehn, zwölf, dreyzehn, vierzehn, sechs, und
siebzehn, sieben auf der Gassen
Kan manchem, der dabey studirt, nichts kluges läßer,
legen lassen.
Fünff, zehn und funffzehn, zwölf und neunzehn
springt auf den Bergen stets herum.
Und zehn, zwölf, neunzehn, eins hat immer ein gros=
ses Ohr zum Eigenthum.
Hat jemand irgend eins und zehn und sechs, zehn,
achtzehn oft erfahren,
So werden Thranen Zeugen seyn, und er wird keine
Klagen spahren.
Zwölf, zehn und sechs, zehn, eins und siebzehn und
sechs verliert durch seine Kunst,
Die manchem noch zum Strange dienet, wahrhaff=
tig aller Diebe Gunst.
Zwölf, dreyzehn, neun und sechs, zehn, eilf und acht=
zehn, zehn und sechs belehret,
Daß sein ein jedes todtes Aas, Hund, Pferd und
Raken zugehört.
Zwey, dreyzehn, neun und zwölf zusammen: giebt
Fleisch und ackert unser Feld;
Zwölf, zwey, neun, eilf, was manche Mutter so
zärtlich liebt, so höchlich hält,
Führt unsern Stamm und Rahmen fort. Drey,
sechs, zehn, sechs, zehn, zwölf gehet
Mit einem Fusse schon ins Grab, worinn er mit
dem andern siehet.
So ist dies Meisterstück beschaffen. Erlambst du
mir ein m. dabey;
Seh es nach drey, sechs, sechs, zehn, funffzehn: so
weist du, wie der Rahmen sey
Des, der zwar Logogryphen haßt, doch seinen
Teutschen hiemit zeigt,
Was irgend jeder schon gewußt, ob er es gleich bey
sich verschweiget,
Daß nemlich Logogryphen machen wahrhafftig kei=
ne Herren,
Vielmehr ein Zeitvertreib und Arbeit statt andrer
Lußbarkeiten sey.
Hätte ich länger als eine halbe Stunde darauf
wenden wollen: so wäre es weit länger worden.
Die Herren Erräher werden wo nicht ihren ganz=
en Rahmen, doch wenigstens die Anfangs=
Buchstaben bekannt machen.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XXVIII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Kalle.

Er berühmte Hr. Professor Philosophiæ, Stiebriz, hat eine Erläuterung heraus gegeben über das Wolfische Werk, nemlich dessen vernünftige Gedanken von Gott, der Welt, und der Seele der Menschen, in 8. Sie fasset 169. §§. in sich, und 16. Blätter, nebst einer Vorrede, in welcher er weist, warum er wegen gedachten Werkes die Feder angesetzt. Fängt hierauf an §. 1. von der Sache selber zu handeln. §. 2. zeigt die großen Verdienste des gedachten vortrefflichen Gelehrten; §. 3. was Aristoteles in dieser Wissenschaft gethan; §. 4. wie selbige nachher liegen geblieben; §. 5. wie die Araber und andere mehr sie wieder herfür gesucht; §. 6. wie die Reformation der Religion eine Besserung darinnen mit angewiesen; §. 7. was Cartesius befalls vorgenommen; §. 8. der vortreffliche Hr. von Leibniz; dann §. 9. der Hochgelehrte Herr Geheimde Rath Wolff; §. 10. wie nach selbiges geschehen. §. 11. 12. 13. und 14. widerlegt verschiedene befalls gemachte Einwürffe. §. 15. zeigt, was schon berühmter Herr Geheimde Rath in dieser Wissenschaft vor eine Methode gebraucht. §.

16. 17. 18. und 19. handeln davon weiter; §. 20. wie selbige eingerichtet; §. 21. daß sie der Religion nicht entgegen, welches §. 22. mit darzuleget. §. 23. hebet abermahls einige Zweifel; §. 24. wie des Hrn. Autoris Werk beschaffen. §. 25. eröffnet die befallsigen Wolfischen Widersacher, §. 26. dessen Verteidiger, von denen §. 27. 28. 29. und 30. noch weiter redet; §. 31. wie hoch auswärtige solches geschätzt; §. 32. daß es in andere Sprachen, und in welche es übersetzt worden; §. 33. daß verschiedene ihre Schriften darnach ebenfalls eingerichtet. §. 34. kommt zu des Hrn. Prof. Stiebriz gegenwärtiger Arbeit. §. 35. wie er selbige eingerichtet. Sodann fängt §. 36. und alle folgende an, das offterberührte Werk nach seinen Capiteln abzuhandeln, zu erklären, und bey jedem, gleichwie auch bey jedem §. seine befallsige Gedanken, Anmerk- und Erläuterungen beizufügen, nicht weniger diejenigen zu widerlegen, die an selbigem bald dieses bald jenes auszusetzen sich gefallen lassen, die alle gehörig abgewiesen werden. Es behält also bey mehrberührter Schrift seine vollständige Richtigkeit, daß sowohl sie als insonderheit das Wolfische Werk gelesen und betrachtet zu werden nöthig, einfolglich die dazu angewendete Zeit und Stunden eine nuzbare und nöthige Arbeit heißen.

Altdorff.

Unter dem Vorfiz Hrn. D. und Prof. Joh. Bal-
E e thasar

Hasar Bernholts, vertheidigte Joh. Ruprecht, aus Nürnberg, eine schöne Exercitation von 4. Bogen unter der Aufschrift: Prolegomena historicae theologiae, h. e. de natura & constitutione historicae theologiae. Sie bestehet aus eilff Thesibus, welche in denen ihnen angefügten Hypsis ihre nähere Ausführung und Erläuterung haben. Bey der ersten thesi wird §. II. von der historica theologia eine definition aus Henr. Anglii Theologia historica, Amstel. 1664. 4t. angeführet. Sie sey nemlich ein historisches Syllema, welches die Wahrheiten der Religion in der Folge derer Zeiten erzehle, daraus man von der fortwährenden Erhaltung der reinen Lehre und der Nachfolge der wahren Kirche vergewißert werden könne. In der zweyten thesi wird die historische Theologie von der Kirchen-Historie; in der dritten von der Historie der Gottesgelahrtheit; in der vierten von denen Reher-Geschichten, oder Kirchen-Streitigkeiten; und in der fünften von der Theologia patristica, unterschieden. Nach der sechsten thesi wird sie in eine wahre und falsche eingetheilet. Nicht weniger wird in thesi VII. behauptet, daß die historische Theologie nach dem Ausspruch Joh. hann. 17. 3. zwey wichtige Stücke, nemlich Theognosian und Christognosian abzuhandeln habe. Die achte thesi zeigt den Methodum der historischen Theologie, wie ferne solche durch verschiedene Theile der Gottesgelahrtheit könne bengehalten und genutzt werden. Hier wird in einer nähern Ausführung durch verschiedene angehängte SS. zu erst ein Unterscheid zwischen der natürlichen und übernatürlichen historischen Theologie gemacht. Diese wird sofort in realem und conceptualem oder verbalem eingetheilet. Die Realis erzehle die Exempel derer Heiligen durch alle Zeit-Läufe, in Gegenhaltung anderer betrübten Exempel, nach welchen Gott der Herr zu allen Zeiten durch böse und falsche Handlungen sey verläugnet worden. Dergleichen Denkmale einer solchen Theologia historicae realis gäbe die Heil. Schrift, besonders aber Paulus Ebr. 11. und hiernächst diejenigen, welche das Leben derer Väter, oder derer Kirchen-Lehrer beschrieben. Conceptualis s. verbalis könne betrachtet werden nach der Art des Vortrags und denen Stufen der Erkenntnis, daraus dann die Catechetische, die Homiletische und Aeroamatische, oder Academische erfolge. Wolte man ferner die Theile und Abhandlung dieser Theologie betrachten, so müsse

man auf das principium, auf die principia, und auf die Schicksale derer Lehren sehen. Zu dem principio cognoscendi käme die Biblische Theologie in genauestem Verstande, wo man die Biblische Bücher und die Bestimmung des Canonis vor sich hätte; sodann die Eregetische oder die Hermeneutica sacra; und endlich die Exegemattica, so ferne die Exegesis sacra entweder docens oder utens wäre. Und hieher könnte dann die Theologia typica prophetica und parabolica gerechnet werden, welche einig und alleine mit Erklär- und Zueignung der H. Schrift beschäftigt sey. Bey denen principiatibus Theologicis müsse man entweder auf die Behauptung derer Lehr-Sätze; oder auf das Regiment derer Kirchen, so überhaupt, als ins besondere derer einzelnen Seelen, sehen. Und da die Behauptung derer Lehr-Sätze bald von öffentlichen, bald von Privat-Ansätzen bestünde, so folge bey jenen die Theologia symbolica, welche nach Unterscheid derer Secten und Kirchen wiederum theils Patristica, theils Scholastica derer Thomisten und Scotisten wäre. Bey diesem folge weiter in Ansehung derer Glaubens-Lehren die Theologia positiva und polemica, d. i. die thetica und antithetica, und in Ansehung derer Lebens-Pflichten die Moralis und Casuistica. Nicht weniger käme, in Betracht des Regiments derer Kirchen, die Theologia oder Jurisprudentia consistorialis, nebst der Jurisprudentia ecclesiastica universalis; von wegen der Aufsicht auf einzelne Seelen aber die Theologia pastoralis vor. Im übrigen folge aus denen Schicksalen der Kirchen-Lehre die historische Theologie, die aber mehrentheils mit theticis und antitheticis zu thun habe. Thesis IX. handelt von denen Causis; und Thesis X. von denen Affectionibus Theologiae historicae. Bey der eilfften u. letzten Thesi werden die Scriptores historicae Theologiae benennet. Wir setzen unsern Ortes denen von der Reformirten Kirche §. 27. angeführten Scriptoribus noch des seel. Friedr. Adolph Kampens Geheimniß des Gnaden-Bundes bey, welcher die Lehren des Glaubens nach ihren Schicksalen unter dem alten und neuen Bunde in drey besondern Octav-Bänden sehr schön ausgeführt, und ans Licht gestellet hat.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Venedig.

La disciplina antica e moderna della Roma-

na Chiesa intorno al Sacro Quaresimale Diggiuno espressa ne' due Breve: *Non ambigimus*, & *In suprema*, del regnante Sommo Pontifice Benedetto XIV. illustrata con osservazioni Storiche, Critiche, e Theologiche, e dedicata all' Eminentissimo Principe Domenico Passionei, Cardinale della S. Romana Chiesa, e Secretario de' Brevi &c. dal P. Fra Daniello Concina Lettore di Sacra Theologia dell' ordine de' Predicatori. In Venezia 1742 in 4^{te}. Gleich in der Vorrede handelt der gelehrte Verfasser von dem Alterthume der Fasten in der Römischen Kirche, meistens nach dem Beveregio, und er bemühet sich die Einwürffe vom Dalleo und andern vermeinten kezerischen Scribenten darwider aufzulösen. So vergist er auch nicht die Apologie, welche zu Lucca im Jahr 1740. wider die Quaresima appellante herauskam, zu widerlegen. Hierauf folget das Werk selbst, welches in einem beständigen Commentario über die zwey Pöbstlichen Breven bestehet, deren auf dem Titel-Blatt gedacht wird. Diese zwey Breven haben unserm Verfasser, welcher sehr eifrig ist, den Sieg zuerkannt in der bekandten Controvers, welche er mit andern Gelehrten über das Dispensiren vom Fasten, insonderheit über das Dispensiren der Enthaltung des Fleisches in der Fasten hatte. Ueberhaupt ist das Buch gelehrt, und voll Eyfer, und kan denen, welchen daran gelegen ist, zur Ränntniß der Römischen Kirchen-Zucht die Fasten betreffend dienen.

Weil der Hr. Bianchini in dem nenlich pag. 150. gerühmten schönen Werke von des Medicischen Groß-Herzoglichen Hauses Verdiensten um die Künste und Wissenschaften, öftters der Sinnbilder gedacht, welche die Groß-Herzoge gebraucht, so hat er davon eine besondere Beschreibung ausgefertigt, unter dem Titel: *Breve esposizione della Inprese utate dai Gran Ducchi di Toscana della Casa de' Medici*. 1742. in folio reale. Sie gehen von Cosimo I. an nach der Reihe der folgenden Groß-Herzoge, und ist deren Absicht und Gelegenheit deutlich beschrieben und erklärt.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Strassburg.

Es hat sich ein unbekandter Freund, der sich **E** = = = schreibt, und in der gelehrten

Welt dermahlen noch nichts nennet, in diesen Wöchentlichen Nachrichten von gelehrten Sachen p. 139. seq. abermahl über den Hrn. D. Behr von Strassburg gemacht, und nach seiner Einsicht desselben Wort-Räthsels einziger massen durchhebeln wollen: wahrenhero man von hier aus vor nöthig befindet, ihm in möglichster Kürze vor ein und allemahl zu antworten. 1.) Sagt er, Kenne ich den Verfasser weiter nicht als aus seinem Wort-Räthsel. Darauf dienet ihm zur Antwort: Es lese derselbe des Hrn. D. Behrs seine Schrifften, die *Ephemerides Naturæ Curiosorum*; das *Commercium Litterarium Norimbergense*; die Beiträge zur Critischen Historie der teutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit; Er rede mit seinen Auditoribus; und stelle bisweilen einen Brief-Wechsel mit demselben an; so wird er ihn besser erkennen lernen: zu welchem leßtern sich Hr. D. Behr, als sein guter Freund, höflichst erbiethet. 2.) Stehet dem Hrn. **E** = = = das Zeit-Wort thun nicht an. Wohlan! Es beziehe derselbe nur also zu lesen, Und wird man eins, sechs, zwey 2c. so ist dem ganzen Handel geholffen. 3.) Wil den Hrn. **E** = = = nicht in dem Kopff, daß man ein Wort-Räthsels sinnreich, nachdenkend, und doch begreiflich schreiben könne; insonderheit, weil derselbe das Haupt-Wort alsobald errathen, ob er wohl (wie er selbst schreibt) sonst durchaus nicht scharffsinnig oder sinnreich ist. Der Hr. D. Behr wil zwar wegen diesen Worten den Hrn. **E** = = = nicht straffen, allein desto besser schmeichelt er sich, daß er seinen Endzweck bey seinem Wort-Räthsel erhalten habe, indem er dasselbe so begreiflich geschrieben, daß es so gar Hr. **E** = = = alsobald errathen können. Denn wenn das sinnreiche und nachdenkende nicht allzusehr verhüllet ist, (wie es denn bey dem Wort-Räthseln wahrhaftig seyn muß, besonders bey den ersten, die man gemein macht, damit es der geübte Leser nicht alsobald vor Widerwillen aus den Händen werffe) so ist es alsdann dieser leichten Begreiflichkeit wegen dem Errather desto werthter und angenehmer. 4.) Hält Hr. **E** = = = davor, als wäre bey dem Wort-Bude keine Differentia specifica angebracht worden. Es irret sich aber derselbe gewaltig, denn in Prag (wie ein Gelehrter von da selbst in diese Nachrichten gesehet) hat diese Bude eine andere Benennung; ferner

hier in Strassburg nennet man dieselbe einen Stand, an andern Orten aber eine Sätte. Folglich ist hier mit größter Sorgfalt eine Differentia specifica, in Ansehung dieser Leipziger Benennung, angebracht worden: Eine Anasterrolle aber wird nicht nur zu Leipzig, sondern auch zu Prag, Strassburg und andern Orten also betitelt. 5) Glaubt der Hr. G. === daß, wo man nicht durch eine gesunde Vernunft = Lehre fähig wird, Wort = Erklärungen oder Definitiones zu erfinden, 2c. man wahrhaftig durch die Logogryphes solches nimmermehr werden würde. Hier nun giebt man dem Hrn. G. === völlig recht. Doch wer Logogryphes verfertigen und verstehen wil, muß vorher die Vernunft = Lehre innen haben, allein solche wird eben dadurch immer mehr und mehr verbessert, und durch dergleichen Nachsinnen in richtigere Übung gebracht. 6) Sagt Hr. G. === Es wäre des Hrn. D. Behrs Wort = Räthsel gar zu klar beschrieben. Allein dieses ist nicht ohne Ursache geschehen: denn weil es das erste in seiner Art war, und dergleichen nicht allen teutschen Lesern schon vor die Augen gekommen, als hat man es mit Fleiß also deutlich aufgesetzt; die nachfolgenden werden schon etwas schwerer und tieffsinniger mitgetheilet werden. 7) Will Hr. G. === haben, der Hr. D. Behr soll ein wenig reiner schreiben lernen. Wohlan! Es hat der Hr. D. Behr in seinem Schreibzeug ein sehr scharffes Federmesser, mit diesem wird er künftig seine Feder so spitzig schneiden, daß der Hr. Noch nichts in der Gelehrten Welt (wie sich derselbe selbst betitelt) über die so deutliche Reinigkeit des Hrn. D. Behrs mit Recht sich nicht mehr soll zu beklagen haben. 8) Macht Hr. G. === sich anheischig, seine Sätze noch weiter auszuführen. Gut! Hr. D. Behr erwartet solches mit Schmerzen; doch nicht in diesen gelehrten Nachrichten, als welche zu dergleichen Streitigkeiten gar nicht bestimmt sind, indem weit nützlichere und dem Gelehrtesten Leser angenehmere Neuigkeiten hinein gehören. Wil aber Hr. G. === dem Hrn. D. Behr die Ehre anthun, und solches in geheimen unter ihnen allein gewechselten Briefen anstellen, so verspricht derselbe hiemit öffentlich, ihm allen noch ruckständigen Zweifel nach Möglichkeit aufzulösen. Anbey theilen wir zugleich unsern Liebwerthesten Lesern abermahl ein neues

Wort = Räthsel mit,, dessen Hr. Verfasser sich mit den beyden Buchstaben P. W. kund zu thun beliebt.

Wort = Räthsel.

Ich war, bevor die Welt in diese Richtung kam,
Weil ich, dem Wesen mach, in Gott den Ursprung nahm,

Wo ich den höchsten Grad der Trefflichkeit erstiegen:

Nun kan ich nicht verdeckt auf dieser Erden liegen.
Ich zeige meine Krafft im Wunderschnellen Lauff.
Ich schlage meinen Sitz nur bey dem Menschen auf;
Doch, leider! kan ich mich nicht vest auf ihn verlassen.

Acht Littern sind es nur, die meinen Rahmen fassen.
Hingegen schließ ich viel in meinem Umkreiß ein.
Zwey, eins und sechs ist schuld an grosser Noth und Pein.

Wirff die vier letztem weg, so siehst du mich hier stehen.

Sez die vier letzten her, so wirfst du Thorheit sehen.
Die letzten fünffe sind gewechselt in der Welt.
Drey, sechs, vier, fünff ist oft beliebter als das Geld.
Vier, fünff, zwey, drey und sieben erzeigt sich nur im Schatten.

In sieben, zwey, vier, fünff pflegt vieles sich zugatten.
Vier, fünff, drey, sechs, sieben acht hemmt eine starcke Fluth.

Da sieben, sechs, vier, zwey den Sinnen Dienste thut.

Eins, zwey, vier, fünff und sechs kan teusche Jungfern zeigen.

Drey, sechs, sieben, acht ist nur den Körpern eigen.
Drey, sechs und acht geht auf und wieder unter sich.
Du vier, sechs, sieben, acht sag: wer bestimmt dich?
Vier, fünff, sechs, acht und zwey ist vest in Nieder = Sachsen.

Man sieht sechs, vier und fünff an allen Bäumen wachsen.

Drey, zwey, vier, fünff ist schlimma, wann das auch von uns eilt.

In sechs, drey und fünff ist alles eingetheilt.
Eins, sechs, fünff, zwey und drey macht alle Menschen leben.

Mein Leser! hab ich mich nicht völlig bloß gegeben;

Benzenh, ich bin sonst flug, jetzt treibt mich eine Grill,

Indem ich den Verstand bey allen scharffen will.

P. W.

Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XXIX^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Leipzig.

Johann Christoph Gottscheds critische Dicht-
kunst für die Deutschen 1c. 1c. Dritte und
vermehrte Auflage. Leipzig bey Breit-
kopfen 1742. in gr. 8. Der Hr. Pr. Gottsched
ist der erste und einzige bisher gewesen, welcher
die Deutschen gelehret hat, daß sie den Franzo-
sen und andern Ausländern in dem schönen Wis-
senschaften nichts nachgeben dörrffen. Er hat
dieses nicht nur mit seinem Exempel selbst bestä-
tigt: sondern er hat auch andere witzige Köpffe
angewiesen, wie sie ihre Stärke recht gebrauchen
müßten. Wer seine weitläuffige Gelehrsamkeit
und tieffe Einsicht in die Welt-Weisheit, Critik,
Dichtkunst und Beredsamkeit sowohl als seine
Verdienste und sorgfältige Bemühungen um die
Aufnahme der freyen Künste in Teutschland ken-
net, der wird schwerlich entscheiden können, wel-
ches dem andern vorzuziehen sey. Seine criti-
sche Dichtkunst ist gleichsam die Lösung gewesen,
wodurch alle muntere Dichter in Teutschland aus
dem Schlummer ermwart worden; und wor-
auf sich ein Hauffen witzige Köpffe gezeigt ha-
ben, nachdem man ihnen einem vernünftigen
Weg gewiesen hatte. Wenigstens trockene An-

weisung zur galanten Poesie, Hüdners tröstliches
Reim-Register, oder Ußens wohl, aber ziemlich
mager unterrichteter Poete diese waren die kost-
baren Quellen, wo sich ein angehender Dichter
Raths erholen sollte. Was war es also Wun-
der, daß die teutschen Gedichte abgeschmackt zu
lesen waren, wenn man nur die Arbeiten weniger
Dichter ausnimmt, welche aber billig nati, non
sacit ab arte poetæ heissen konnten? Nachdem
dieses Buch den Teutschen in die Hände gelie-
fert worden ist: so ist Leipzig recht der Sammel-
Platz und Mittel-Punct der teutschen Dichter
worden, und diejenige, welche uns die schönsten
Proben ihrer Stärke in dergleichen Wissen-
schaften gewiesen, mußten bekennen, daß sie den
Anweisungen dieses berühmten Mannes gefolget.
Diese critische Dichtkunst erscheint nunmehr
zum drittenmahl aus der Presse, und nach der
gewöhnlichen Sorgfalt des Hrn. Professors ver-
mehrter als die vorhergehenden. Wenn das
Buch nicht ohnedem in jedermanns Händen wä-
re: so würden wir einen Auszug davon geben.
Nur dieses müssen wir nicht vergessen, daß der
Hr. Professor denen Schweizern, und sonderlich
Hrn. Bodmern, welche bey aller Gelegenheit
recht unverschämt ohne Gründe über die Teut-
schen hergefahren sind, glimpfflich ihre Blöße
bey dieser neuen Ausgabe gezeigt habe. Wir
wünschen diesem grossen Manne, welcher unserm
gelehrten Teutschlande noch wichtige Dienste
leisten

leisten wird, noch ferner gesunde und gesegnete Jahre.

Salle.

Wir wollen jetzt zu der weitern Vorstellung des Hrn. Geheimden Rath's und dormaligen Pro-Rektoris, Hrn. Wolffens Tom. 2 Jur. Nat. schreiten. Also handelt Cap. 2. de dominio & modo idem acquirendi originario. Da dann §. 110. (denn der Numerus SS. gehet bis ans Ende dieses Werkes, hat also nicht jedes Capitel seine SS.) zeigt, daß zwar Natura alles, was der Mensch in seinem Leben brauchet, gemeinschaftlich sey; allein nummehr müsse man selbige ansehen, wie sie entweder gemeinschaftlich genossen würden, oder die ein jeder nur vor sich brauche, worvon §. 111. ferner redet. §. 112. weist, was Universitas heisse; §. 113. wie solche anzusehen; §. 114. wie nach dieser und jeder eines Dings zu genossen befugt sey. §. 115. gehet wieder auf Universitatem zurück. §. 116. zeigt, daß jeder das seinige nur allein zu gebrauchen befugt; §. 117. daß er damit umgehen dürffe, wie es ihm beliebt. Nach welchem §. 118. eröffnet, was Dominium heisse; §. 119. was Jus proprium zu nennen; §. 120. daß solches andere von dessen Gebrauch ausschliesse; §. 121. was Dominus und non Dominus bedeute; §. 122. daß Dominium Jus perfectum heisse. §. 123. redet von Actibus illicitis. §. 124. kommt auf Res nostras, und deren Erklärung; §. 125. worinnen Meum bestehe? §. 126. hat mit der Communione positiva zu thun; §. 127. wer in selbiger Dominus zu nennen? §. 128. wer von sothaner Communione ausgeschlossen werde; §. 129. was Communio mixta vorstelle, §. 130. wer davon ausgeschlossen. §. 131. leget dar, was Proprietas bedeute. §. 132. schreitet zu denen Rebus propriis, davon §. 133. und 134. mithandeln. §. 135. untersucht das Jus utendi, fruendi; §. 136. was das Dominium vor Rechte in sich fasse. §. 137. leget dar, was Dominium plenum zu nennen; §. 138. wen solches ausschliesse; §. 139. wie nach eine Sache in Dominium zu gerathen vermöge; §. 140. wen selbiges nöthig; §. 141. ob es dem Juri Naturæ zu wider, welches verneinet wird; §. 142. ob Communio positiva und mixta mit dem Jure Naturæ auch streite? davon die Negativa ebenfalls erscheinet; §. 143. wie Communio positiva sich ferner verhalte; §. 144. wie deren Rechte beschaffen, die in Communione mixta leben;

§. 145. ob deßfalls einer den andern von dem Genuß der Sachen auszuschließen vermöge? §. 146. was Res alienæ genennet werden; §. 147. daß ein dritter über selbige sich keines Rechts anmassen befugt sey; §. 148. was Res corporales bedeuteten; §. 149. was hingegen Res immobiles, §. 150. was durch Possessio zu verstehehen; §. 151. wer Possessor heisse; §. 152. daß Res aliena hieher nicht gehöre. §. 153. hat mit dem Possessore bona fidei zu thun; §. 154. ob er rem alienam in Besitz zu nehmen befugt; §. 155. wie man ex bona fide ein Besitzer zu werden vermöge; §. 156. wann man wegen des Eigenthums einer Sache nicht recht gewiß, ob daraus mala fides entstehe? §. 157. und 158. wenn das Jus possidendi zugehöre; §. 159. wie bona und auch mala fides ihren Ursprung zu nehmen vermögen; §. 160. daß Res aliena niemanden zukomme, damit §. 161. auch zu thun hat; §. 162. und 163. wie ein sothaniges Verfahren anzusehen; §. 164. was in dergleichen Dingen vor Fehler zu entstehen pflegen; §. 165. wer über Rem alienam disponire, daß er deßfalls niemanden schade; §. 166. wie Res nullius erlangt werde; §. 167. wie jeder das seinige recht brauchen solle; §. 168. wie nach Abusus, oder Mißbrauch erfolgen könne; §. 169. ob selbiger zu verhindern, das der Hr. Autor widerpricht; §. 170. ob der Mißbrauch mit dem Jure naturæ streite, dessen Bejahung erscheinet; §. 171. wie die ersten Umstände des Dominii beschaffen gewesen; §. 172. wie selbiges immer weiterm Fortgang bekommen; §. 173. wie nach es in Communione primæva erlangt werden; §. 174. was Occupatio heisse; §. 175. wie in vorerwehnter Communione das Dominium entstanden; §. 176. wie Modus acquirendi originarius zu erklären; §. 177. was derivativus genennet werde; §. 178. leget Occupationem dar, womit §. 179. ebenfalls beschäftigt sind; §. 180. wie weit sich selbige erstrecke; §. 181. und 182. wie nach Res mobiles in Besitz zu nehmen; §. 183. daß man in deren Besitz gelassen werden müsse. §. 184. weist ferner, wie Res mobiles zu erlangen; §. 185. 186. und 187. auf was Art Res immobiles zu erhalten, davon verschiedene Arten erscheinen. §. 188. gehet wieder auf Res mobiles zurück; §. 189. was Rectus; wann etliche Herren von etwas werden; §. 190. daß deßfalls jeder sein eigenes Recht erlange; §. 191. wie nach durch beschene Theilung Dominium entstehe.

stehet, womit S. 192. und 193. ebenfalls beschäftigt sind. S. 194. redet auch von der Theilung und zwar eines unbeweglichen Gutes; S. 195. was dessfalls Modus derivativus heisse. S. 196. schreitet zu der Occupatione; S. 197. wie selbige im Universitate anzusehen. S. 198. zeigt, was res usus inexhausti genennet werden, womit S. 199. und 200. annoch beschäftigt sind; S. 201. und 202. ob Dominium dessfalls statt habe; S. 203. und 204. wie nach dem Dominio seine behörige Gränzen zu setzen. Das folgende sothane vortrefflichen Werkes wird künftig erscheinen.

Hieraächst ward im Monath April unterm Praesidio des Hrn. D. und Prof. Schulzen von Mr. Senger eine Disputat. de Hydropo Pectoris laccato gehalten. Sie bestehet aus 5. Bogen in 4^{ten} und 28. §§his. denen vorher erst bengefüget worden, wie nach einem gewissen Capitan bey einer Belagerung geschehen. Nachdem solche zu Ende, daß er mit grosser Engbrüstigkeit befallen worden; weswegen er dessfalls gute Arzneyen zu gebrauchen gepflogen. Nach welchem S. 1. untersucht, wie sothane Beschränkungen entstehen könnten; S. 2. daß man sie abscissus nenne. S. 3. leget deren verschiedene Arten dar; S. 4. was andere selbigen vor einen Rahmen geben; S. 5. ob er Hydrops zu nennen, womit S. 6. und 7. annoch zu thun haben. S. 8. handelt deren Ursprung ab, welches S. 9. 10. 11. und 12. ferner geschiebet; gleichwie die folgenden §§. mit dergleichen Arbeit ebenfalls benmüget sind, in denen zugleich gewiesen wird, auf was Art, vornemlich durch was vor Mittel einem so sehr gefährlichen und empfindlichen Ubel vorzubauen sey.

Jena.

Allhier hat Hr. M. Gotthelf Friedemann Ldb. einen Tractat de Burggravis Orlamündanis, Documentis genuinis & nunquam antehac editis variisque observationibus Comitum maxime Orlamündanorum historiam illuminantibus illustratum. 4^{ten}. 1. Alph. 8. Bogen. der gelehrten Welt mitgetheilet. Wir haben dieser Schrift bereits im vorigen Jahrgange p. 206. gedacht: es ist aber folgende Censur darüber eingekendet worden, welche wir in der Gestalt mittheilen, wie wir sie erhalten haben, ohne Theil daran zu nehmen; erbiethen uns zugleich die vermuthlich zuerwartende Antwort dargegen unsern Blättern gleichfalls einzuverleiben. Es bedauert

die gelehrte Welt, daß sich der Hr. Verfasser vorgesetzt, in der Sprache, darinnen er geschrieben, die Epistolae obscurorum virorum nachzuahmen, und sich kein Gewissen zu machen den Grund = ehrlichen Priscianum hier und da auf das gröblichste zu beleidigen, da er doch, wenn er der Lateinischen Sprache nicht vollkommen kundig, mehreren Dank würde verdienet haben, wenn er in seiner Mutter = Sprache geschrieben hätte, indeme er auf solche Art die Sache, davon er hat schreiben wollen, in mehrerer Finsterniß gelassen, als daß er selbige an das helle Licht, wie er sich eingebildet, gesetzt hat. Was nun die Sache selbst anbelanget, so können wir nicht läugnen, daß wir anfänglich bey Erblickung des Titul = Blattes in die größte Freude gesetzt worden, von einer Sache, welche bis anhero kein Gelehrter vor wahr annehmen wollen, einige gewisse Nachrichten, woran der Historie und Staats = Rechte so viel gelegen, zu erlangen. Angesehen uns zwar aus der Reichs = Historie und Geographie bekandt genug war, daß vor diesem mächtige Grafen zu Orlamünde in Thüringen an der Saale gewesen, welche A. 1447. ausgestorben, und dadurch deren Güter theils an die Landgrafen in Thüringen, als Lehn = Herren, theils an die Grafen und heutigen Fürsten zu Schwarzburg, theils an die Grafen zu Reussen, theils an die Burggrafen zu Nürnberg gekommen. Allein daß Burggrafen zu Orlamünde gewesen, war uns darum unbekandt, weil wir in keinen bewährten Geschicht = Schreibern davon etwas gelesen, und wir zwar wissen, daß vor dem in Thüringen die Burggrafen von Capellendorff, Kirchberg und Döring gewesen, von denen Burggrafen aber zu Orlamünde nichts besonders gefunden. Hingegen in oberwehntem Tractat wil uns der Hr. Verfasser ein ganz anders lehren. Wir haben deswegen das Werk von Wort zu Wort durchgelesen, sind aber so unglücklich gewesen, daß wir wenig gefunden. Denn im 1^{sten} sphe ist eine kurzgefaßte Geographische Beschreibung von Thüringen aus den schon gedruckten Büchern zusammen gezogen worden. Der 2) beschreibet die Lage der Stadt Orlamünde, die alten Grafen zu Orlamünde, und wem solche Stadt heut zu Tage gehöret. Im 3) wird das Wort Burggraf, und wie vielerley Arten vor dem in Deutschland gewesen, auch wenn sie auf gekommen, erklärt, und was in allen Büchern davon enthalten, zusammen getragen. Der 4)

soll erweisen, daß Burggrafen zu Orlamünde gewesen, weil a) daselbst ein festes Berg-Schloß, so in Kriegszeiten vielen Widerstand gethan, gewesen, und möglich sey b) daß die Burggrafen zu Kirchberg das Burggrafen-Amte zu Orlamünde zugleich verwalteten, indem c) zu Orlamünde hohe Gerichte, so in Bürgerlich- und peinlichen Sachen sprechen können, gewesen. Der 5) setzt den Ursprung der Burggrafen zu Orlamünde in das 13de Seculum, beweiset es aber sehr leicht. Im 6). 7) und 8) wird solcher Beweis weiter ausgeführt. Der 9) handelt von denen Burggrafen zu Altenberg. Im 10) wird von dem Wappen der Orlamündischen Burggrafen gehandelt. Der 11) untersucht, ob die Burggrafen von dem Kaiser oder den Grafen gesetzt worden, und hält das letztere vor wahr. Im 12) wird untersucht, was die Burggrafen vor Recht gehabt in geistlich- und weltlichen Dingen. Der 13) wiederholt kürzlich den Inhalt des ganzen Buchs, und wir wollen, um des Verfassers lateinische Schreib-Art zu zeigen, solchen ganz hersetzen: Quandoquidem ergo Burggravius nonnunquam appellatus, qui obijt munus in burgenfi quodam, sive ad Duces, sive ad Comites spectante, iudicio (§. III.) ejusmodi vero Forum Orlamundæ antiquissimis temporibus floruit (§. IV. & XII.) neque insuper, aut Comites Orlamundenses Burggravius dictos, aut constitutum quemdam apud Orlamundanos Burggraviatum Imperatorium, vix sive vestigium superet, (§. IV. & XI.) Burggravius vero Orlamundani genuinis in chartis occurrant (§. V. - VIII.) prorsus equidem est consentaneum, certa eos in burgenfi iudicio sparta esse perfunctos. Quod præterea vero cum procuracione hujusmodi iudicarii muneris, tam ad civilem quam criminalem jurisdictionem, ad forum præsertim Comitum clientelare, attinentis, defensio burgi seu castri non raro fuit conscincta (§. III.), atquin Orlamundæ castrum amplissimum exilit, & castrenses quoque Orlamundani, hoc est, Castellanos Ministri, in documentis occurrant (§. IV. & XII.): Castellanos simul Defensoresque Orlamundensium castri istos Burggravius fuisse, non inepte inde collegeris. Acquum illustrissimorum Burggraviorum Kirchbergensium quidam Burggravius Orlamundani nominantur in diplomatibus (§. IV. & VI. & VIII.) id autem splendori dignitatique

ipsum obesse minime poterit, si vel Vasalli vel Ministri Orlamundensium istum ob Burggraviatum dicantur (§. III. & IV.), non est certe, quod, fundos eorum quosdam memorato Orlamundanos vocatos, subdubitemus. Insuper jam quispiam, fieri potuisse, ut diversis sorte temporibus cum Imperatorum tum Comitum Burggravius Orlamundæ vigeret, ideoque Burggravius Orlamundanos haberi posse cafareos. Utcumque est, figmentis indulgere, ubi tantum non luculentissime res secus perspecta est; non erit firmare adserta & obscuris lumen præpendere, sed lectores sibi fingere Boeotum in patria natos, ac folio visitantes, qui nec videant, quod vident, & vel placita quorumvis conjectatoria pro oculis venerentur. Ubrigenz ist zwar in denen vielen und unnöthigen Noten zuweilen hier und da ein guter Gedanke anzutreffen, aber das elende Latein macht, daß sie der Leser nicht ohne viele Mühe verstehen kan. Wir bitten also den Verfasser inständig, er schreibe ein andermahl in seiner Mutter-Sprache. Ingleichen bringe er seine Collectanea nicht alle auf einmahl bey unbequemer Gelegenheit vor: so wird er sich viel Zeit in dem mühsamen Nachschlagen in Bücher-Vorrath ersparen, und nicht Gelegenheit geben dem Leser zu denken, der Verfasser habe lieber seine Zahlreiche Bibliothek als wohl ausgesetzene Wahl der zur Sache hauptsächlich gehörigen Schrifften an den Tag bringen wollen.

hoff.

Unparthenisches Bedenken, worinnen aus natürlichen Göttlich- und menschlichen Civil- und Criminal-Rechten und Gesetzen klar und deutlich ausgeführt und bewiesen wird, daß der besagte Nachdruck privilegirter und unprivilegirter Bücher ein grob und schändliches, allen Göttlich- und menschlichen Rechten und Gesetzen zuwider laufendes Verbrechen und infamer Diebstahl sey. 1742. 8. 12te halb Bogen. Es bestehet in zweyen Theilen. In dem ersten handelt Cap. 1. von der gelehrten und von der groben Bücher-Dieberey des unbefugten Nachdrucks, und wer davon geschrieben, überhaupt; Cap. 2. von den Schriftstellern, welche vom Nachdruck fremder Verlags-Bücher für und wider ihn geschrieben. Des andern Theils Cap. 1. bestimmet, wovon und von was für Büchern Nachdruck hier eigentlich die Frage sey, Cap. 2. begreift die Bewei-

se, daß dergleichen Nachdruck ein schändliches Verbrechen sey, wider alle Rechte lauffe, und die Eigenschaften eines unehrlichen Diebstahls habe. Cap. 3. hat mit der Beantwortung der Einwürfe des Gegentheils zu thun. Es ist ein Jenischer Rechtspruch samt dem Verfall dreier Juristen-Facultäten für die Freyheit des Nachdrucks ganz eingedruckt. Der Verfasser hat sich bemühet, ihre rationes decedendi zu widerlegen, und hat noch einige Fragen von der Bücher Privilegien, ihrem Mißbrauche, von Plüschern und dem Verfall des Buchhandels erörtert. Man will manchemahl stärkere Gründe für eine gute Sache, und mehrere Ordnung und Bescheidenheit in ihrem Vortrage bey dieser Schrift vermessen. Es wil auch verlauten, daß in Holland, Venedig und Basel an starken Widerlegungen gearbeitet werde.

Regensburg.

Es wird noch unvergessen seyn, daß Heinrich Gottfried Zunkel in einem deswegen gedruckten Vorberichte an der letzten Oster-Messe versprochen habe, des Hrn. Schwarzens Übersetzung der Virgilianischen Aeneis auf Vorstus zu drucken, und bis künftige Michael-Messe zu liefern. Ob nun wohl die Pränumeranten sich nicht so, wie man vermuthet hatte, eingeliefert haben: so thut dennoch der Verleger der gelehrten Welt hiemit kund, daß in dem schon seit Ostern angefangenen Abdrucke dieses Buches eifrig fortgefahren, und dasselbige auf bestimmte Zeit in Leipzig und Regensburg zu bekommen seyn werde. Einige betrübte Umstände, worin der Hr. Übersetzer durch den frühen Tod seines Hrn. Bruders gesezt worden, sind Schuld, daß man das Buch auf bevorstehende Messe nicht ganz liefern kan. Es wird nemlich nur der erste Theil, welcher die ersten 6. Bücher der Aeneis in sich faßt, fertig werden. Es soll demselben an allen den Vortheilen, welche der Verleger in seinem ersten Vorberichte versprochen hat, nicht fehlen. Der gerühmte Hr. Prof. Gottsched macht die Vorrede dazu. Die unnötigen Critiken des Schweizerischen bißigen Kunstrichters, Hrn. Bodmers, wie nicht weniger der Hamburgische Correspondent und seines gleichen werden ihre gehörige Abfertigung in der Vorrede des Hrn. Übersetzers erhalten. Das erste Buch der Aeneis, dessen Übersetzung Hr. Schwarz schon vor 9. Jahren, gleich bey dem Anfange seiner Academischen Jahre unternommen, und welche er unter den übrigen

für die schlechteste hält, hat gemeldter Hr. Schwarz währendes Druckes ganz neu übersezt, und sie also der Schönheit der übrigen Bücher gleich gemacht. Weil aber Hr. Bodmer mit seinem critischen Striegell diese alte Übersetzung des ersten Buches ausgefegget hat, und daher auf die Gedanken gerathen möchte, man hielte sie selbst für so schlecht, daß man sich damit nicht hervor getraute: so wird nichts desto weniger diese vor 9. Jahren unternommene alte Übersetzung des ersten Buches an die sechs Bücher der Aeneis angebracht, und von dem Verleger als eine Zugabe zum ersten Theil geschenkt werden, damit man desto deutlicher den Werth zweier verschiedener Übersetzungen von einem Grund-Texte und einem Verfasser bestimmen könne. So viel hat man der gelehrten Welt zu wissen thun wollen. Ubrigens beziehet sich der Verleger auf seinen ausgetheilten Vorbericht, bis der erste Theil auf bevorstehender Michael-Messe selbst den Augenschein von allen Lehren wird. Neben meldet er, daß er sich entschlossen habe, besagten ersten Theil, welcher ohngefähr anderthalb Alphabete ausmachen wird, nicht allein um den ausgeschriebenem Pränumerations-Preis nemlich für einen Gulden Rheinisch, oder für sechszeihen gute Groschen zu verkaufen; sondern auch einem jeden Käufer einen gedruckten Schein zu geben, Krafft dessen er auf künftige Oster-Messe A. 1743. (Gel. Gott!) den zweyten und letzten Theil, ebenfalls um einen Gulden Rheinisch, oder 16. gute Groschen erhalten soll; da widrigenfalls das ganze Werk alsdenn unter zweien Reichs-Thaler nicht verkauft wird.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Histoire Romaine de Tite Live traduite en françois avec les suppléments de Freinsheimius de diecéa Monseigneur le Dauphin, par M. P. Abbé Brunet. Tom. I. de la premiere Decade pp. 550. Tom. II. pp. 565. Tom. III. pp. 408. A Paris chez Jacques Barrois fils, in 12 Gleich in dem Vorberichte zu dieser Übersetzung des Livius berichtet uns der Herr Übersetzer, daß seine Übersetzung schon vor vier Jahren fertig gewesen seye. Sie wurde auch schon in neunten Theile der Reflexions sur les ouvrages de Litterature versprochen, und war als eine Arbeit, woran zweien

Gelehrte gemeinschaftlich arbeiteten. Allein die Übersetzung des Herrn Guerin von eben diesem Buche und Rollins Römische Historie erschien zugleich Zeit eben damals. Ich könnte also, spricht der Herr Abt Brunet, von meiner Arbeit eben wie Titus Livius von der seinigen sprechen: Ich weiß nicht, ob ich der Welt einen Dienst damit thue, und wenn ich es glaubte: So würde ich es doch nicht sagen, weil so viele andere eben von der Materie geschrieben haben. Warum er sich aber doch damit heraus gewaget habe, dazu bewog ihn des Herrn Rollins Beifall, dessen Scharfsinnigkeit und tiefe Einsicht bey dergleichen Sachen schon bekannt ist, welcher aber diese Arbeit so würdig befunden, daß er ein Probstücke davon in seiner Römischen Historie, nemlich von der 11. bis auf die 24. Seite des ersten Theiles eingerücket hat. Nichts desto weniger versteht der Herr Übersetzer wohl, wieviel Mühe mit solch einer Arbeit verknüpft ist. Er ist fast gar zu bescheiden. Und wenn er nicht bald wieder versicherte, daß er sein Lebenlang mit dergleichen Wissenschaften umgangen wäre: So möchte man (weil er kurz vorher du merite de l' Historien Romaine & de son insuffisance spricht) nicht viel gutes von seiner Übersetzung zum voraus denken. Er hat hiebey einen artigen Gedanken. Nachdem er versichert, daß ihn die Liebe zu dergleichen Wissenschaften und der gute Geschmack fähig gemacht hätte, die Schönheiten seines Geschichtschreibers besser zu fühlen: So thut er hinzu: *Il est vrai que ce n' est pas assez de sentir les beautés d' un Auteur, pour les rendre, & que meme plus on les sent, plus on a de peine, a les bien exprimer.* Aber wir glauben, das Gegentheil davon sey wenigstens eben so gewiß. Der Hr. Abt Brunet beschließt endlich die Vorrede mit der Versicherung, daß ihn Guerin's Übersetzung nicht abgeschrocket, sondern vielmehr aufgemuntert habe. Er glaubt auch, daß die Gegeneinanderhaltung beyder Übersetzungen in der gelehrten Welt seinen Nutzen haben müsse. Endlich macht er sich einen Verdienst daraus, daß er Herrn Trevier lateinische Ausgabe des Livius bey seiner Übersetzung gebraucht habe, welche sonder Zweifel die beste ist. Ob es nun Brunet oder Guerin besser gemacht habe, das überlassen wir denen, welche Zeit und Gelegenheit haben, die beyden Arbeiten gegen einander zu halten. Die 3. Theile, welche wirklich heraus sind, halten des Titus Livius erste zehn Bücher in sich, und endigen sich mit dem Jahre nach Roms Erbauung 460.

Florenz.

Discorsi di Anatomia di Lorenzo Bellini qua pubblico Professore di essa nello studio di Pisa, e primo medico dell' A. R. di Cosimo III. Granduca di Toscana, ora per la prima volta stampati dall' originale esistente nella Libreria Pandolfini, e dedicati all' Illustrissimo Signore Ruberto Pandolfini Ciamberlano di sua Maesta la Regina d' Ungheria e di Boemia &c. e di S. A. R. il serenissimo Francesco III. Duca di Lorena e di Bar, Granduca di Toscana &c. colla prefazione di Antonio Cocchi Mugellano. In Firenze l' anno 1741 nella Stamperia di Francesco Moucke in med. 8. pagg. 296. Dieser ziemlich lange Titel ist zugleich ein kurzer Inbegriff dieses Buches. Es gehet die Herren Mediciner an, weil es Discurse von der Anatomie sind. Der berühmte Bellini ist Verfasser davon. Nunmehr ist es nach dem Originale, welches in der pandolfinischen Bibliothek befindlich ist, abgedruckt worden. Deswegen ist es auch dem Kammerherrn Hrn. Maj. der Königin von Ungarn, Hrn. Pandolfini, zugeeignet worden. Der Herr Doct. Antonius Cocchi, Antiquarius des Herzogs von Toscana, und öffentlicher Professor der Naturgeschichte und Anatomie zu Florenz hat es herausgegeben. Wenn man sich einen rechten Begriff von dem Werthe dieses Werkes machen will; So darf man nur die recht nette und schöne Vorrede des erwehnten Herrn D. Cocchi nachsehen, welcher durch seine seltne Eigenschaften und durch seine weitläufige Gelehrsamkeit sich so wohl die vollkommenste Ehrerbietung der Stadt Florenz als auch eine ungemeine Hochachtung bey denen gelehrten Ausländern erworben hat. Nachdem er nun von diesem vortreflichen Buche geredet hat: So liefert er uns in wenigen Blättern eine Geschichte von der Wiederherstellung der Arzneywissenschaft im vorigen Jahrhunderte; das Leben des unsterblichen Lorenzo Bellini als ersten Stifters der toscanischen Schule, einen hohen Begriff seiner großen Verdienste, eine Verzeichniß von denselben Werken und Schriften, nebst beigefügtem aufrichtigen Urtheile über jedes. Er zeigt weiter den Werth und Nutzen dieser Ausgabe von diesem Werke, und giebt endlich einen kurzen Auszug von dem Inhalt dieser anatomischen Discurse. Kurz diese Vorrede, als ein Meisterrück in seiner Art, ist würdig, daß er vor einem so vortreflichen Werke stehet.

Bologna.

Germana Sancti Cypriani & Asrorum, nec non

non Firmiliani & Orientalium opinio de Hæreticorum Baptismate ad rectam criticarum Vindicis Cypr. disputationum intelligentiam exposita a F. Joanne H. Sbaralea Foroliviensi, cœnobitque Ferrariensis Minorum S. Francisci conventualium alumno &c. Bononia 1741. in 4r. pp. 466. Wer diese gelehrte Streitschrift verstehen will, der muß wissen, daß der W. Raimund Missorio aus Venedig im Jahr 1733. zwei Abhandlungen hat drucken lassen unter folgender Aufschrift: In duas celeberrimas epistolas S. S. Firmiliani & Cypriani adversus decretum S. Stephani Papæ I. de non iterando hæreticorum baptismi. Disputationes criticæ, quibus unam & alteram a Donatistis fuisse consistam nunc primum demonstrat Frater Raimundus Missorius. Er bemühet sich gar sehr darinn zu erweisen, daß die zwey Briefe, deren einen Firmilian, Bischoff von Cappadocien, und den andern Cyprian, Bischoff von Chartago, soll geschrieben haben und worinnen beyde Bischöffe die Wiederholung der Tauffe an einem Reher, welcher vorher schon auf seinen Glauben getauft war, für unumgänglich nothwendig hielten, untergeschoben und ihnen angedichtet seyn. Ja er behauptete so gar wieder alles Vermuthen, daß das Concilium Africanum, worinnen diese Wiederholung soll beschloffen und fest gesetzt worden seyn, eine Erfindung und Missethatsgeburt eines Fäncfers und Betrügers sey. Das Buch gerieth unserm P. Sbaraglia unter die Hände, und hat also die Ursache zur Verfertigung dieses Buches, welches wir hier vor uns haben, gegeben. Unser Herr Pater ist durchaus so gütig, und will nicht zugeben, daß Missorio das glaube, was er in seinen Abhandlungen behauptet hat. Vielmehr glaubet er, aller Gründe, welche das Gegentheil darthun, ungeachtet, Missorio habe nur zeigen wollen, wie geschickt sein scharfsinniger Verstand sey auch Irrthümer zu verteidigen. Nachdem er nun mit aller zusammen gesuchten Christlichen Liebe den Verdacht von diesem seinen Mit-Bruder, als ob er die Briefe für unterschoben halte, abgelehnet hat: So kömmt er auf die Widerlegung dieser Meinung. Er theilet sein Werk in drey Abhandlungen ein, und sucht seinen Gegner mit vieler Sorgfalt und Gelehrsamkeit zu widerlegen.

Saag.

Der andere Tomus des Buches Histoire de la vie & du regne de Louis XIV. par Mr. Bruzeu de la Martiniere ist nunmehr bey Van-Duren auch zu haben. Er ist so, wie der erste gerathen, von welchem wir schon geredet haben.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Venedig.

Der treffliche Kupferstecher, Giovanni Catini, hat kund gemacht, daß er sich entschlossen, die Bildnisse der berühmtesten Leute von Venedig auf das beste in Kupfer zu stechen. Den Anfang hat er mit Daniello Barbaro, Venetianischen Patrio, Patriarchen von Aquileja, aus dem 16den Jahrhundert gemacht; welcher sich bey dem Concilio zu Trient durch seine Gelehrsamkeit in großes Ansehen gesetzt. Das Kupfer in Regal-folio ist sehr sauber gestochen. Er wird fortfahren, anfangs die Gelehrte, nachgehends die, so sich im Kriege groß und verdient gemacht, durch seine Kunst herfür zu bringen. Er bittet, daß sich die Liebhaber zu der ganzen Sammlung in Zeiten angeben mögen, und wird ihnen jedes Kupfer für zwey Venetianische Lire, d. i. 6. gute Groschen und 5. Pfennige überlassen.

Placenz.

Verwichenen 1. Merz dieses Jahrs ist der Jesuit P. Ant. Francesco Bellati im 76. Jahre seines Alters verstorben, der sich durch seine Beredsamkeit und Predigten einen grossen Ruhm erworben. Der Gesellschaft de Cavalieri zu Placenz ist er 20. Jahr als Director vorgestanden. Seine Schriften sind folgende: 1) Die Rede auf die Herzogin von Mantua, Anna Isabella Gonzaga, 1703. in fol. 2) Le obbligazioni di un Marito Christiano verso la moglie, in Padua 1712. 8. 3) Discorso sacro nel solennizzarsi la Canonizzazione di S. Pio V. dai R. P. P. Predicatori di Piacenza 1713. 8. 4) Die Leichen-Rede auf den Tod des Cardinals Taddeo Luigi dai Verme, Bischoff von Ferrara 1718. 4. 5) Gedächtnis-Rede auf den Jesuiten Andrea Alcenago, zu Bononien 1725. 8. 6) Introduzione all' Vffizio de' Defunti celebrato nella Congregazione de' Cavalieri di Piacenza per l'anima del Sig. Conte Ottavio Sanseverini d'Aragona 1726. 8. 7) Discorso per la Canonizzazione de' Luigi Gonzaga, e Stanislao Kostka, in Placenz 1728. 8) S. Francesco Saverio chiamato da Dio a vita più perfetta. 1729. in Placenz. 9) L'Arte di raccomandarsi a Dio, o sia la virtù dell' orazione 1731. Unter seinen geschriebenen Abhandlungen, so er hinterlassen, sind vor andern merkwürdig la Donna forte und il Pilato, welche man nebst den bereits gedruckten in einer Sammlung zu sehen verhoffet.

Wien.

Wienn.

Den 27. Junii ist in allhiefiger Uralt- und Weltberühmten Universität ein feyerlicher Actus Academicus begangen worden, in welchem Promotore R. P. Cajetano Rechpach, & Soc. J. A. A. L. L. & Philosophiæ Doctore, ejusdemque Professore emerito, necnon p. t. Inclytæ Facultatis Philosophicæ Seniore, ac Consistoriali, 32. Baccalaurei formati in Magistros, & Philosophiæ Doctores, in prächtigster Auszierung der Aula Academicæ, und in Beyseyn eines sehr häufigen und Hoch-Adelichen Auditorii promoviret worden.

D. Andreas Scharinger, Civis Austr. Grossenbergenfis. D. Antonius de Bernhardt, Prænob. Austriacus Viennensis. D. Antonius Joannes Koch, Prænobilis Austriacus Viennensis, J. U. Candid. D. Antonius Isinger, Prænob. Austr. Lincensis. D. Antonius Stephani, Prænob. Austr. Viennensis. D. Carolus Kohervvein, Nobil. Austriac. Aspangensis. D. Casparus Fürst, Civis Austriac. Heydenreichstein. D. Christophorus Zacher, Nobil. Austr. Viennensis. R. D. Emericus Baän, Hungarus Tyrnavienfis, Collegii Pazmaniani Alumnus. D. Ferdinandus de Rosenbergen, Prænobil. Austriac. Viennensis. R. D. Franciscus Aichmayr, Austriac. Lincensis, & Cæsar. S. J. Convictor. Coll. Eminent. ac Celsis. S. R. E. Card. S. R. I. Principis, & Exemptæ Ecclesiæ Puffav. Episcopi Alumnus. D. Franciscus Demut, Nob. Austr. Viennensis. Perillustris & Rev. D. Franciscus de Lackner, Austriac. Viennensis. D. Franciscus Schaukögl, Nob. Austr. Viennens. D. Franciscus Tiedler, Prænob. Austriac. Viennens. D. Gothardus Riedler, Civis Styrys Aufseensis. D. Ignatius Königl, Civis Austriac. Gravenvertensis. D. Ignatius de Rosenbergen, Prænobil. Austriac. Viennens. D. Ignatius Trunzer, Civis Austr. Mellicensis. D. Ignatius Weishapl, Prænobil. Moravus Znaymenfis. R. D. Joannes Humel, Rhætus Bursensis, SS. Theol. in 3tium Annum Auditor, Presbyter. R. D. Joannes Keller, Hungarus Kunovienfis, ex Comitatu Nitriensis, SS. Theol. in 3tium annum Auditor. Presbyter, Colleg. Pazman. Alumnus. D. Joannes Planintz, Civis Carniol. Tschernomlienfis. Perill. D. Josephus Ferner de Ferenau, Regni Hungariæ Eques & Provincialis, Austr. Viennens. D. Josephus Kneze, Civis Carniolus Circklenfis. R. D. Josephus Lintz, Presbyter. R. D. Josephus Piberhoffer, Austr. Zvvetthalensis, & Cæf. S. J. Convictor. Collegio. R. D. Josephus Sgumbler, Austr. Vienn. SS. Theol. in 2dum Annum Auditor, Presbyter. D. Leopoldus Lebenstein, Civis Austriac. Weyerburgenfis, & Domo Pauperum. R. D. Petrus Stancheri, Prænob. Tyrolensis Bancesis, & Cæf. S. J. Convict. Coll. Alumnus Stancherianus. D. Sebastianus Wernberger, Civ. Austr. Azgerkorfensis, & Domo Pauperum. R. D. Tobias Pachmayr, Bojus Sighartinus, & Cæf. S. J. Convictor. Colleg. Eminentis. ac Celsis. S. R. E. Cardinal. S. R. I. Principis, & Exemptæ Ecclesiæ Passavienfis Episcopi Alumnus, SS. Theolog. in 3tium Annum Auditor.

Das Büchlein, so von denen Herren Doctoren ausgetheilet worden, führet den Titel: Scriptores antiquissimi ac celeberrimi Universitatis Viennensis ordine chronologico propofiti. Pars III. Sæculum tertium ab anno M. DC. LXV. Die Problemata, so gewöhnlicher massen im obbesagten Actu abgehandelt worden, waren folgende: Num ab armorum potentia, an ab æquitate causæ spes Victoriæ potior? Adversariorum fœdera num dissuenda potius, an oppositis fœderibus evitenda?

Jena.

Der hiesige hochberühmte Herr Joh. George Estor, Jur. utr. Doct. & Prof. ord. wie auch Hof-Rath der Durchl. Herzoge zu Sachsen, ist neulich auf die Königl. Hessische Universität Marburg beruffen worden. Man hat ihm die zweite Stelle in der Juristen-Facultät, nebst den Facultäts-Sporteln pro rata, 600. Rthlr. jährl. Gehalt, nebst freyer Wohnung, und was dem anhängig, auch 200. Rthlr. zu den Reise-Kosten verordnet. Er hat solchen Beruf angenommen, und wird mit ehesten dahin abgehen.

Regensburg.

Gleich zwey Stunden, nachdem mein Wort Rathsel aus der Druckerey gekommen, hat mir Lit. Hr. Joachim George von Reipff folgende vollkommene Auflösung zugeschickt, welche als die allererste billig den ersten Platz verdienenet. Weil also das Logogryphenmache keine Hexerey: so ist gewiß das Auflösen viel minder eine.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Logogryphen = S c h m i e d e.

- | | |
|----------------|-----------------------|
| 1. Regen. | 11. Geschrey. |
| 2. Lohn. | 12. Gense. |
| 3. Solb. | 13. Esel. |
| 4. Lieder. | 14. Leib. |
| 5. Heim. | 15. Seiler. |
| 6. Glend. | 16. Schinder. |
| 7. Gold. | 17. Lohs. |
| 8. Spiel. | 18. Sohn. |
| 9. Lofse. | 19. Greiß. |
| 10. Schneider. | 20. Grimm, Verfasser. |

Ausser dieser Auflösung sind noch sechs andere gleicher Art eingelauffen, und Hr. J. E. R. hat der seinigen folgende Zeilen vorgesetzet:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Ihr guten Logogryphen = S c h m i e d e,
ich weiß, ihr stimmt mir selber bey:
Daß Logogryphen aufzulösen noch leichter als zu
machen sey.

Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XXX^{tes} Stück.

(Mit Kön. Kaiserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Nürnberg.

Bey den Homannischen Erben ist zu haben:
Synopsis universæ philologiæ; in qua
miranda unitas & harmonia linguarum
totius orbis terrarum occulta e litterarum, syl-
labarum, vocumque natura & recessibus erui-
tur. Cum Grammatica LL. Orient. harmo-
nica, synoptice tractata; nec non descriptio-
ne orbis terræ quoad linguarum situm & pro-
pagationem, mappisque geographico-poly-
glottis. In gloriam linguarum conditoris,
usumque tam exegeticum, quam scholasticum,
quo linguæ, a studiosa juventute, breviori ne-
gocio disci, emphasesque vocum uberiori mel-
se colligi possint, adornata a Godofredo Henfio,
Scholæ A. C. ap. Hirschb. Rectore. 8. 1. Alph.
9. Bogen, nebst 4. kleinen Land-Charten, wor-
auf in einem jeden Lande, an statt der Städte
darinnen, dessen Sprache in eigenen Buchstaben
angezeigt steht, und noch acht andern Kupfer-
stichen, welche verschiedene Arten von Buchsta-
ben enthalten, nebst den Vorwörtern, Conjugä-
tionen und Partikeln in der ebräischen, syrischen,
chaldäischen, arabischen, äthiopischen und copti-
schen Sprache. Der Herr Verfasser hat sich

darinnen angelegen seyn lassen, nach der Anwei-
sung Caspar Neumanns und Löschers, darzutun,
daß in den Sprachen, außer der äußerlichen
Übereinstimmung; noch etwas mehr harmoni-
sches anzutreffen sey, wodurch alle Sprachen in
eine zusammen kommen. Die Land-Charten hat
er nach Leibnizens Wünsche verfertigt, welcher
gewollt, daß man die Länder nach den Sprachen
eintheilen, und solche auf den Charten zeichnen
möchte. Er hat dieses um so viel lieber gethan,
weil man daraus die Wanderungen der Spra-
chen, und deren Vermischungen zum Theile er-
kennen kan. Bey einigen gar zu fremden und
unbekannten Sprachen hat er sich aus Mangel
ihrer eigentlichen Lettern in den Druckereyen,
der lateinischen Buchstaben bedienen müssen. In
dem ersten Abschnitte giebt er einige allgemeine
Regeln von der innerlichen emphatischen Über-
einstimmung der Sprache; und zwar redet er von
dem Ursprunge der Sprache und der Stimme
des Menschen überhaupt, von dem Ursprunge
der Verschiedenheit der Sprachen, und ihrer
verborgenen Übereinstimmung. Der andere Ab-
schnitt ist den Buchstaben und ihrer Natur und
deren Nachdrucke gewidmet, worinnen etwas von
den erdichteten Buchstaben, oder denen vor der
Sündfluth, von den gemahlten, oder hierogly-
phischen Buchstaben, d. i. von der allerältesten
Art durch Bilder zuschreiben, von den geschrie-
benen oder künstlichen Buchstaben und ihrem

göttlichen Ursprunge und ihrer Ausbreitung durch die Welt; von den natürlichen Buchstaben, oder deren in der Natur gegründeten Eigenschaften und ihrem innerlichen nachdrücklichen Werthe, von dem Thon-Reichen der Hebräer, Griechen und anderer Völker, und deren Nachdrucke gemeldet wird. In dem dritten hat der Hr. Verfasser mit den Sylben, deren Zusammensetzung und Veränderung in den Sprachen zu thun. Er redet darinnen von der nachdrücklichen Zusammensetzung der Buchstaben oder Bildung der Sylben, und deren Abänderung in den Theilen einer Rede, und stellt einen kurzen Begriff einer harmonischen Sprach-Lehre der hebräischen, chaldäischen, syrischen, arabischen, äthiopischen und griechischen Sprache vor. Der vierdte redet von der innerlichen aus Buchstaben und Sylben entstehenden emphatischen Uebereinstimmung der Wörter in verschiedenen Sprachen, und zwar erstlich von ihrer verborgenen, hernach von der wunderbaren Symmetrie der Sprachen, und denen Regeln, nach welchen ganze Geschlechter von Worten hervorgebracht, und die Sprachen verändert werden. Der fünfte ist der philologischen Erd-Beschreibung, oder der Zerstreuung und Ausbreitung der Sprachen durch die Welt gewidmet. Erstlich handelt er von den asiatischen Sprachen, und zeigt, wie sie aus der ersten entstanden sind. Darauf nimmt er die Africanischen vor, und entdeckt ihre Verwandtschaft, und vornemlich welches die Chamitischen Sprachen gewesen sind. Weiter kommt er auf die europäischen Sprachen, und betrachtet die Verwandtschaft der abendländischen Sprachen mit den mitternächtlichen. Er zeigt hierbey die grosse Verwandtschaft der Persischen Sprache mit der Deutschen, und giebt eine Probe von einer harmonischen Sprach-Kunst dieser beyden Sprachen. Zuletzt handelt er von den americanischen Sprachen derer Völker, von denen man nicht weiß, wo sie hergekommen sind; worauf ein Register das ganze Buch beschließt. Es ist viel Witz darinnen, und der Hr. Verfasser hat sich Mühe genug gegeben, die Uebereinstimmung aller Sprachen ausfindig zu machen. Wir zweifeln aber, daß er durchgängig bey allen werde Beyfall finden können.

Zalle.

Es ist zwar des Hrn. Prof. Stiebritz Erläuterung des fürtrefflichen Wolfischen Werkes von Gott, der Welt und der Seele der Menschen

im vorigen eine kurze Erwähnung geschehen; wegen gewisser Umstände aber will man die weitere Vorstellung von selbstem vornehmen. Also handelt er §. 24. erstlich von der wohlgeordneten Schreib-Art dieses Werkes; §. 25. daß eben selbige die vornehmste Ursache mit sey, warum dessen Hr. Autor so vielen Streitigkeiten unterworfen gewesen; §. 26. daß aber eben solche Streitigkeiten die Verrfertigung anderer guten Werke mit veranlaßt, deren Erzehlung allda erscheint. §. 27. weist, wer berührte Wolfianische Arbeit auch mit vertheidiget, die sämtlich angeführt zu befinden; davon §. 28. und 29. mit reden. §. 30. weist, wie mancher deßfälliger Vertheidiger vielen Verdruß ausstehen müssen; §. 31. wie oft selbige eben daher aufgelegt worden; §. 32. wie nach man sie in andere Sprachen übersezt; §. 33. daß verschiedene Gelehrte ihre metaphysische Schriften nach der Wolfianischen eingerichtet; §. 34. warum obgedachter Hr. Prof. zu gegenwärtiger Arbeit gekommen; §. 35. wie er selbige eingerichtet. Nach alle dem schreitet §. 36. zu der angefangenen Erläuterung. §. 37. 38. 39. haben mit dem Beweise seyn zu thun. §. 40. widerlegt einige deßfällige Zweifel; nach welchen §. 43. zu der Ontologie sich wendet, mit welchem allen §. 44. 45. 46. 47. bis 51. zu thun haben. §. 52. 53. und 54. widerlegen deren Feinde. §. 55. schildert sie nach einer Tabellarischen Methode ab. §. 56. redet von dem Grunde der Möglichkeit, womit §. 57. auch beschäftigt ist. §. 58. eröffnet, wie nöthig der sogenannte Widerspruch sey; §. 59. wie selbiger aussehe; §. 60. was möglich und unmöglich zu nennen. §. 61. 62. und 63. eröffnen, was möglich heisse. §. 64. leget dar, was man ein Ding nenne; §. 65. welche verschieden und hingegen einerley; §. 66. was ähnlich vorstelle; §. 67. wie nach ähnliche Dinge zu unterscheiden; §. 68. was man Grösse nenne; §. 69. auf was Art eine Gleichheit darinnen; §. 70. was ganz, was ein Theil heisse; §. 71. was aus alle dem erfolge; §. 72. was größer, was kleiner bedeute; §. 73. was nichts heisse; §. 74. was ein Grund, §. 75. ein hinreichender Grund genennet werde; §. 76. wie selbiger müsse bewiesen werden. §. 77. 78. und 79. reden darvon ferner. §. 80. was deßfalls zu beobachten. §. 81. untersucht, was Schicksal sey, der mit vielen deßfälligen Autoribus zu thun hat. §. 82. ist mit der Grundes-Abhandlung

lung ferner beschäftigt. §. 83. schreitet zu dem Wesen der Dinge, damit §. 84. 85. und 86. auch zu thun haben. §. 88. redet von dem, was man ewig nenne; §. 89. a) ob das Wesen ewig sey; §. 89. b) daß selbiges unveränderlich sey. §. 90. 91. und 92. widerleget die deßfalls machenden Zweifel, damit §. 93. 94. und 95. ebenfalls zu thun haben. §. 96. handelt von der Eigenschaft. §. 97. kommet auf Coëxistenz der Dinge. §. 98. und 99. eröffnet, was man Raum nenne. §. 100. untersucht das, was zusammengesetzt vorstelle. §. 101. hat mit der Ausdehnung zu thun. §. 102. schreitet zur Figur. §. 103. leget dar, was theilen vorstelle. §. 104. weist, was Stetigkeit sey, damit §. 105. 106. 107. bis 110. bemühet seyn. §. 111. untersucht ein einfaches Ding; §. 112. und 113. wie es zu beweisen. §. 114. hat mit der Beschaffenheit einfacher Dinge zu thun, wovon §. 115. 116. 117. 118. und 119. ebenfalls handeln. §. 120. eröffnet den Ursprung zusammen gesetzter Dinge; §. 121. was aufeinander folgende Dinge seyn. §. 122. leget dar, was Zeit vorstelle. §. 123. und 124. untersucht deren Eintheilung. §. 125. ist mit thun und leiden beschäftigt. §. 126. und 127. mit der Veränderung einfacher Dinge; §. 128. und 129. was selbigen unterworfen; §. 130. 131. und 132. wie nach solche zu nutzen. §. 133. wendet sich zu denen Substantien; §. 134. deren Wirkung; §. 135. was der Zustand eines Dinges sey. §. 136. 137. bis 141. hat mit dem zu thun, was Ordnung heisset. §. 142. wendet sich zu der Wahrheit; §. 143. bis 146. ist damit annoch beschäftigt. §. 148. untersucht die Vollkommenheit. §. 149. beantwortet einige deßfällige Einwürfe. §. 150. bis 154. redet weiter von jener. §. 155. weist, was Ausnahme vorstelle; wovon §. 156. bis 160. bemühet sind. §. 161. redet von Dingen, die man einzeln nenne. §. 162. eröffnet, was Geschlechter bedeute, welches §. 163. weiter geschiedet. Worauf §. 169. der Schluß erfolgt.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

L'Enlèvement d'Helène, Poeme traduit du Grec de Coluthus avec de remarques. A Paris, chez Jean François Robustel, rue S. Jacques, pres S. Yves a l'image Saint Jean, 1742.

Vol. in 16. pp. 77. Ein Schriftsteller ist wahrhaftig nicht würdig, mit einiger Aufmerksamkeit gelesen zu werden, deswegen weil er alt ist. Die eifrigsten Bewunderer Homers und Virgils werden selbst eine Arbeit verworfen, welche sonst keine Verdienste hat, als weil es griechisch oder lateinisch geschrieben ist, und etwas auf einem alten Pergament wider Staub und Würmer verwahrt wird. Coluthus ist zu unsern Zeiten recht tief vergessen worden, und weil man in einigen Critiken demselben übel mitgefahen: so kan man eben nicht viel gutes von diesem alten Schriftsteller sagen. Suidas ist der einzige unter den Alten, welcher dieses Coluthus gedendet, daß er nemlich in Lycopolis, einer Egyptischen Stadt, unter der Regierung des Anastasius, welcher im Jahr 491. dem Kaiser Zeno nachfolgte, geböhren ward. Der Cardinal Bessarion hat dieses Helden=Gedichte gefunden. Dennoch hat Coluthus seine Anhänger mehr in Norden als in Italien bekommen. Unser Hamburger Postel hat ihn in teutsche Verse übersetzt. Das Gedichte selbst dieses Coluthus ist nichts als eine ziemlich trockene Erzählung des Raubes der Helena, welche von dem Zanck=Apfel der Göttin Eris anfängt, und mit der in Troja angelangten geraubten Helena sich endiget. Die Geographische Reise=Beschreibung des Paris nach Griechenland hätte wohl einige Erläuterungen verdienet: allein unser gegenwärtiger Französischer Hr. Übersetzer hat nicht für nöthig gehalten, die Gelehrsamkeit so zu verschwenden. Er begnügt sich, über diese Stellen sowohl als die übrigen sehr kurze Anmerkungen zu machen, welche (wie er spricht) für diejenigen Leute in der Welt, für welche er sich zu arbeiten vorgenommen hat, zulänglich seyn werden. Ungeachtet einiger Mängel, welche diese Übersetzung ohngefehr haben möchte, sind wir doch versichert, es werden die Kenner darinn überein kommen, daß der Verfasser Geschicklichkeit habe. Er verdienet also, daß man ihn aufmuntere. Der Fortgang seiner Arbeiten wird auch glücklich seyn, wenn er sich nur geschicktere Gegenstände seines Fleißes erwöhlet, und vornemlich seine Sachen besser ausarbeitet und verbessert, ehe er sie in den Druck giebt.

Amsterdam.

Rationalis philosophiae Institutiones, sive de emendanda regendaque mente. A Jano Gualberto de Soria, in celeberrima Pisana Acad.

academia Philosopho publico. Amstelodami apud Petrum Humbert. 1741. in 8v. 295. Seiten, ohne einer Nachricht des Verfassers, welche statt der Vorrede dienet, und den Registern über die Capitel und Absätze. Vielleicht scheint es überflüssig zu seyn, daß man abermals eine neue Vernunft-Lehre druckt. Man könnte freylich eine himmlische Logiken-Bibliothek zusammen bringen. Und mancher ehrliche Mann hat eine Vernunft-Lehre geschrieben, welcher selbst nicht viel Vernunft gehabt hat. Allein unter solche Logiken gehöret diese nicht. Kürze, Klarheit, Vollkommenheit und ein rechtes Lehr-Gebäude findet man darinnen. Der Hr. von Sorria hat sie in zween Theile abgetheilet. Der erste handelt von der Verbesserung des Gemüthes, und der zweyte von der Regierung über dasselbe. Oder wie der Titel sagt: de emendanda & regenda mente. Wir versprechen also, aller überflüssigen Logiken ungeachtet, dem gelehrten Hrn. Verfasser der Gelehrten vollkommenen Beyfall.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Salzburg.

Den 9. May ward eine Disputatio Logica gehalten von Pränob. &c. DD. Josepho Carolo de Helmreich in Brünensfeld, Salisb. & J. Bapt. de Setti, Tyrol. beeden aus dem Collegio Lodronico-Mariano; unter dem Vorsitz mehrgedachten Hrn. P. Friderici von Schützen, Prof. ord.

Den 22. May ward mit der Theologischen Doctors-Würde geehret Rev. ac Clariss. Dom. Joannes Anton. Empl, Consiliarius Consistorialis actualis, & B. V. ad Nives Gonicus. Hr. P. Pro-Cancellarius &c. Corbinianus Thomas erörterte die Streit-Frage des Chabrias ben Plutarcho: Præstatne exercitus leonum ducere cervo, an cervorum ducere leone? Woben er aus der Morale und Alterthum seinen Vorrath mit angewöhnter Geschicklichkeit angebracht. Herr Promotor Clariss. P. Romanus Endl, ex Congregatione S. Blasii in Sylva Hercynia, SS. Theol. Doct. & Prof. ordinarius in Moralibus, Celsissimi &c. Principis Archiepiscopi Consil. rebete zum schuldigen Lobe und Däncke der Hochgräflichen LODRONschen Familie, als aus

deren 10. Erz-Bischoff Pari hiesiges Gymnasium zur hohen Schul erhöhet, die ganze Provinz währenden dreißig-jährigen teutschen Kriegs vor allem Ungemach sorgfältigst frey bewahret, und die hiesige Stadt mit herrlichen Gebäuden und reichen Stiftungen in größern Glanz gesetzt hat.

Den 6. Jun. hielt auch schon gedachter Hr. P. Benedictus Puecher, Prof. Physic. ord. eine Disputation, dabey respondirten Pränob. D. Stokhamer, Salisb. ex Collegio Lodronio-Mariano, und D. Josephus Schmid. Ihre Hochwürden und Gnaden 10. Herr Prälat zu St. Peter, Godefridus, geruheten selbst ein hochgelehrtes Argument dabey vorzubringen.

Regensburg.

Auflösung des Wort-Räthsels im 28. Stücke dieser gelehrten Nachrichten.

1 2 3 4 5 6 7 8
Hauptwort: V e r s t a n d.

daraus fließen:

2 1 6 Eva.	3 6 7 8 Rand.
1 2 3 4 Vers.	3 6 8 Rad.
5 6 7 8 Land.	4 6 7 8 Sand.
4 5 6 7 8 Stand.	4 5 6 8 2 Stade.
3 6 4 5 Raß.	6 4 5 Aß.
4 5 3 6 7 8 Strand.	3 2 4 5 Rest.
7 6 4 2 Nase.	6 3 5 Art.
1 2 4 5 6 Westa.	1 6 5 2 3 Vater.

Ben diesem Räthsel-Wort nimmt man zuletzt in acht,
Daß menschlicher Verstand es auf die Welt gebracht.

J. C. F.

Eben daher.

Mit kurzem viel gesagt: das Hauptwort heiße

1 2 3 4 5 6 7 8
V e r s t a n d,

Hierdurch wird nun sogleich die ganze Kunst bekannt;

Die eben nicht zu sehr dieß Hauptwort in sich führet,
Wobon mein Kiel bisher noch keinen Nutzen führet.

Das übrige kan man aus obgesetzten sehn,
Dergleichen Arbeit kan im Schlummer auch geschehn.

Ich hoffe, es ist getroffen. So viel verspreche ich, daß ich gar nimmit diesen gelehrten Nachrichten mit Logogryphen beschwerlich faller will.

F. M. B.

Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Wochentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XXXI^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kaysrl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Regensburg.

Der Joh. Bapt. Langs, Bischöfl. Buchdrucker allhier, Officin hat die Presse verlassen: *Historiæ generalis & specialis de ordine Canonicorum Regularium S. Augustini Prodrumus, in quo, præmissa eorum, quæ ad plenioram hujus notitiam conferunt, summaria Exegeti, omnium in Germania Ecclesiarum, Abbatiarum, Præpositurarum, Prioratuum, tam abolitorum quam translatorum, tam actu existentium, & sub hoc instituto florentium, ortus, progressus, aliaque eorum facta breviter enarrantur, plena periphrasi ad ipsum opus dilata. Præfixa fronti hujus Prodrumi mappa geographica ex industria pro eodem adornando nova Methodo elaborata. Opera & studio Adm. Rev. & clariss. Domini Joannis Antonii Zunggi, Can. Reg. Later. S. Aug. Voravii in Styria Professi, ibidemque Bibliothecarii & Notarii Apost. Publ. Jur., Curiaque Romanæ immatriculati. Tomus Prior, A. 1742. bey nahe 3. Alph. in fol. nebst der Zugschrift, Vorrede und Register der Scribenten und Urkunden. In der Vorrede werden theils die Ursachen, welche den Hochwürdigem Herrn*

Verfasser zu Ausfertigung dieses nützlichen Werkes angetrieben, theils die Hülfsmittel, womit man ihn beehret, theils auch einige Schicksale des Augustiner-Ordens angeführt. Was den ersten Tomum dieses Werkes anlangt, so enthält solcher 3. Theile. Der erste Theil begreift wiederum 8. Cap. Cap. 1. zeigt, was vita votivo-clericalis sey, und wenn es aufgekomen? Cap. 2. Ob vita votiva bey den Aposteln und den übrigen Clericis der ersten Kirche eine allgemeine Idee der künftigen Religiosen, oder eine besondere Stiftung gewesen? Cap. 3. von dem gemeinschaftlichen Leben der Clericorum. Cap. 4. wie der ersten Kirchen-Diener und nachfolgenden verlobten Clericorum Gelübde beschaffen gewesen? Cap. 5. weist den Unterschied und die Abwechselungen vornemlich des Gelübdes der Armuth bey dem Clero in den ersten eilff Jahrhunderten; und daß solche die speciem inhumanam Instituti votivo-clericalis nicht geändert. Im 6. Cap. wird die Regul und gleichmäßige Fortpflanzung des gemeinschaftlichen oder votiva Clericalis vita bis auf die Zeiten Constantini M. erzehlet. Cap. 7. enthält eine historische Erzählung von der Fortpflanzung des gemeinschaftlichen Lebens vom ersten bis aufs sechste Jahrhundert; Cap. 8. die Fortführung dieser Erzählung bis aufs eilffte Jahrhundert. Der andere Theil faffet 6. Cap. in sich. Cap. 1. zeigt, ob und was vor ein Unterschied zwischen dem

dem Instituto votivo-clericali & monastico sey? Cap. 2. handelt von den Unterscheid=Zeichen eines instituti votivi vor dem andern, ob sie, und was sie zur Unterscheidung der religiösen Orden beitragen. Im 3. Cap. wird von dem Habit der alten Clericorum und Canonicorum bis aufs eilffte Jahrhundert gehandelt, und was solcher zu der Unterscheidung der Stiftung beitragen, untersucht und entschieden. Cap. 4. zeigt, was vor eine Regul bey den Clericis Canonicis der erstern Zeiten beobachtet worden? Cap. 5. enthält allerhand Benennungen, welche den verlobten Clericis bis aufs eilffte Jahrhundert gegeben worden; ingleichen ob und was sie zum Unterschied des instituti votivo-Clerici beitragen? Cap. 6. handelt von den Congregationen und Klöstern in den eilf ersten Jahrhunderten. Der dritte Theil begreift eine Nachricht von der Stiftung der Canonicorum regularium, und gleicher Beschaffenheit mit den alten verlobten Clericis, und besteht aus 9. Capiteln. Cap. 1. handelt von dem Ursprunge der Stiftung der heutigen Canonicorum regularium S. Augustini. Cap. 2. von der Sache selbst, dem Nahmen und eigentlichen Einrichtung der Canonicorum regularium S. Augustini. Cap. 3. untersucht, ob die Canonici regulares S. Augustini unter die Mönche zu rechnen? Cap. 4. Ob ein merklicher Unterschied beigebracht werden könne, wodurch die Canonici regulares vom eilften Jahrhundert an von den Canonicis der erstern Zeiten zu unterscheiden seyn? Cap. 5. Ob die heutige Canonici regulares, als rechtmäßige Nachfolger der alten Clericorum, weltlicher Beneficien fähig seyn? Cap. 6. Ob die Regul des Heil. Augustini, worzu sich die Canonici regulares bekennen, Mönchen=mäßig, und vor wen sie geschrieben sey? Cap. 7. handelt von den unterschiedenen Congregationen der Canonicorum regularium, und von dem Unterschiede und Gleichheit derselben. Cap. 8. von dem Habit der Canonicorum regularium S. Augustini. Cap. 9. von dem Ursprung und Fortgang der Canonicarum sanctimonialium, nebst einer kurzen Wiederholung der ganzen Erklärung. Die Ausarbeitung dieses 1. Tomi ist mit großem Fleiße, deutlicher Schreib=Art und Gründlichkeit abgefaßt, und kan sich, nebst den nachfolgenden, vielen Beyfall versprechen.

Leipzig.

Der Hochwürdige Hr. D. Romanus Teller,

hochverdienter Prof. SS. Theol. ord. & Pastor ad St. Petri, hat den 25. Jun. dieses Jahrs die andere Disputation de inaequalitate peccatorum gehalten. Der erstern haben wir bereits im vorigen Jahrgange p. 61. gedacht, welche zwey Abschnitte in sich faßt, und eines theils den Wort=Verstand, andern theils die Sache selbst abhandelt. In dieser andern, welche den dritten Abschnitt enthält, wird der hohe Nutzen und der gefährliche Mißbrauch der Lehre von der Ungleichheit der Sünden deutlich dargestellt, und in zweyen Abtheilungen gründlich auseinander gesetzt, in den beigefügten Anmerkungen aber verschiedene wichtige Dinge sehr gelehrt ausgeführt. Also werden im 14. §. zuerst einige nöthige Vorerinnerungen mitgetheilet. Darauf wird gezeigt, daß die gedachte Lehre von der Ungleichheit der Sünden einen vierfachen Nutzen, wie nach Pauli Anweisung 2. Tim. 3, 16. alle Lehre habe: 1) *Προς διδασκαλίαν*, sowohl überhaupt §. 15. als insonderheit zu betrachten Gottes reiche Lindigkeit und Langmuth §. 16. zu erkennen die Größe seiner Gnade aus der Vergebung der Sünden §. 17. inaleichen zu erwegen seine Gerechtigkeit, nach welcher er sowohl dem Bösen wehret §. 18. als dasselbe straset §. 19. 2) *Προς ἐλεγχον* wider diejenigen insonderheit, so die verschiedenen Stufen der ewigen Straffen leugnen. Diese wichtige Lehre wird im 20. §. weislaufftig und gründig abgehandelt. 3) *Προς παύσιν*, ad spem confirmandum & ad amorem hominis in Deum accendendum augendumque. §. 22. Die zweyte Abtheilung dieses dritten Abschnitts handelt de multiplici abusu doctrinae de inaequalitate peccatorum. Es nimmt in demselben der hochverdiente Hr. D. Teller die wichtigsten Mißbräuche vor, dazu insonderheit den Römisch=Catholischen gedachte Lehre eine unschuldige Gelegenheit geben muß. Er zeigt aber die Nichtigkeit derselben aus den Patribus sowohl als verschiedenen neuern Gelehrten. Der erste Mißbrauch der Römischen Kirche, den er widerleget, ist, quod liceat peccare minus, ne quid magis delinquatur, §. 24.; der 2) ficta & commentitia satisfactiones, §. 25.; der 3) confessio auricularis, vulgo sic dicta, §. 26.; der 4) casus reservati, §. 27.; der 5) nimia criminum quorundam exaggeratio sive, ut barbare dicitur, irremissibilitas, §. 28. In den beygefügten

fügten Anmerkungen werden auſſer andern wichtigem Sachen der Unterscheid inter tolerantiam & indulgentiam Dei p. 77. inter castigatorem & poenam, p. 84. der eigentliche Verſtand des Wortes *ἑταυρίζω* p. 69. u. d. gl. abgehandelt.

Halle.

Was die fernere Vorſtellung des Hrn. Geheimden Rathſ Wolffens 2. Tom. von deſſen Jure Naturæ anbelanget, ſo fängt S. 206. an, und zwar annoch Cap. 2. darzulegen, was in Natura eigentlich keine Limites annehme; nemlich S. 207. die Luft, das Waſſer ſamt denen Sonnen-Strahlen pflegen den ihnen einſchaffenen Nutzen beſtändig zu beobachten. S. 208. weiſet, daß keinem deſſällige Gränzen zu ſetzen, damit S. 209. annoch beſchäftiget. S. 210. leget dar, wie nach res naturales auf dieſe und jene Art gebraucht zu werden pflegen; S. 211. daß ſelbige unſerm Dominio unterworfen; S. 212. daß hingegen Sachen, zu deren Gebrauch gewiſſe Gränzen geſetzt, davon ausgeſchloſſen; S. 213. daß Teiche und Seen allerdings zu nutzen; S. 214. was darunter zu verſtehen; S. 215. daß hingegen die in denen Flüſſen und Seen vorhandene Fiſche in ſo weit keinem Dominio unterworfen; S. 216. res hingegen incorporales unterlägen ſelbigem. Nach welchen S. 217. fraget, ob res incorporales nach nunmehrigen Zeiten unter dem Dominio ſtünden, welches erwieſen wird. S. 118. beweiset dergleichen von dem Jure piſcandi; S. 219. wie nach res incorporales darunter zu bringen; S. 220. wer das Jus piſcandi ſich zu zuſchreiben befugt; S. 221. worinnen ſelbiges beſtehe; S. 222. daß derjenige ein Verbrechen begehe, der ſich deſſen anmaſſet, das einem andern gehört. S. 223. redet wieder vom Fiſch-Rechte, ob ſolches mit fremden Nutzen zu thun erlaubet; S. 224. was von dem zu halten, der ſich in ein fremdes Gut einſetzt. S. 225. hat abermahls mit dem Fiſchweſen zu thun, deſſen ſich ein dritter annaſſet, davon S. 226. weiter redet. S. 227. ſchreitet zu dem Vogelfange. S. 228. eröffnet, wenn ſolches gehöre; ſodann iſt S. 229. 230. und 231. weiter damit beſchäftiget. S. 232. begiebet ſich wieder zu dem Fiſchweſen, S. 233. zu dem Vogelfange; S. 234. wenn einem dieſes oder jenes gehöre, maſſe ſich aber ein anderer deſſen an, was ſo dann Rechts? S. 235. wie nach ſolches geſchehen könne. S. 236. weiſet, was Res semoven-

tes ſeyn; S. 237. und 238. wie nach ein Recht darauf zu erlangen, S. 239. auf was Art res movens, das in eines dritten Gut zu befinden, zu überkommen; S. 240. wenn die Vögel gehören, die anderwärts gefangen worden; S. 241. was Rechts wegen eines verordneten Fanges gewiſſer Arten von Fiſchen oder Vögeln; S. 242. wenn die jungen Vögel zuſehen. S. 243. hat wieder mit dem Vogelfange zu thun; ſodann S. 244. zu der Präſumtion ſchreitet, und weiſet, was ſelbige ſey. S. 245. lehret, was Voluntas und Nolutas genennet werde; S. 246. ob das wirklich wahr, was man nur alſo dafür annimmt; S. 247. ob Präſumtio nicht betrügen könne. S. 248. redet ferner von der Präſumtione; S. 249. was rem derelinquere heiſſe; S. 250. wie res derelicta zu überkommen. S. 251. hat wieder mit Re derelicta zu thun; S. 252. wie nach man darzu gelange, welches S. 253. ferner vorſtellet; S. 254. und 255. was rem ſuam jactare heiſſe; S. 256. ob dem Landes-Herrn ein Recht darauf zuſtehe; S. 257. wann der Beſitz einer Sache verlohren gehet, ob dieſes zugleich Dominium darauf mit in ſich faſſe; S. 258. wie Dominium zu erhalten; S. 259. daß der Beſitz nicht auf den bloſſen Willen ankomme; S. 260. wohl aber auf den Willen ihn zu behalten; S. 261. wie die Herrſchaft über das Flügelwerck zu verliehren, von welchem S. 262. und 263. mit reden. S. 264. eröffnet, wann Derelicto Rei ſtatt finde; S. 265. wann etwas vor niemanden gehörig zu halten; S. 266. wie der über eine Sache verlohrene Beſitz wieder zu erlangen; S. 267. was discernibile und indiscernibile eigentlich ſey; S. 268. wie zu glauben, daß ein Vogel aus dem Bauer entflohen. S. 269. bemühet ſich mit den in der Luft fliegenden Vögeln; S. 270. wann das Recht wegen eines entflohenen Vogels verlohren werde; S. 271. wie ſelbiges wieder zu erlangen. S. 272. und 273. handeln ferner von dergleichen Vogelfange. S. 274. ſchreitet zu dem in denen Wäldern herumlauffenden Wildprät. S. 275. zeigt, was Jagd eigentlich heiſſe; S. 276. daß ſolches zu dem Dominio zu rechnen. Weil dieſe gelehrte Schrift alles und jedes, was in das Jus Naturæ gehört, recht unſtändlich unterſuchet, wie man davon bereits gedacht, muß der weitere Verſolg eben von daher bis auf das künftige verſpahret bleiben.

Der berühmte Hr. Prof. Francke hat nunmehr den 50. Theil der Königl. Dänischen Miſſio-

narien in Ost-Indien, der aus 2. Stücken bestehet, herausgegeben, dem ein Vorbericht, samt dem Lebens-Lauff des auf seiner Rück-Reise nach Europa verstorbenen Missionarii Walthers beigefügt ist. Er faßt 2. Alph. 3. Vogen in 4t. in sich, und den Abriß des Vorgebürges der guten Hoffnung. Der Vorbericht selber weist, wie noch immer von frommen Händen Geld zu Erhaltung vorbesagter Mission eingesendet werde. Nach welchem im ersten Stücke das Diarium der übrigen Monathe des 1739. Jahres sich darlegt, was nemlich im Julio detsfalls geschehen, dann wie viele Malabaren im Augusto zu Christo sich bekehret, und zwar allemahl, welchen Tag solches geschehen. Hierauf folget der September, ebenfalls an welchem Tage dieser und jener Heyde zu Christo sich bekennet. Der October leget dar, wie vieler von Tag zu Tage zu dem Heylande der Welt gebracht, dergleichen von denen Monathen Novembr. und Decembr. auch geschiehet. Das zweyte Stück enthält gedachten Missionarii Walthers Christliche Verordnungen, und zwar vom Octobr. 1739. bis zu dessen 1740. erfolgte Absterben, und zwar ebenfalls von Tag zu Tage. Nach welchem der Lebens-Lauff mehrberührten 1740. verstorbenen Missionarii Walthers erscheint, und zwar wie solchen Hr. Schöttgen, Rector der Schulen zum Heil. Kreuz in Dresden aufgesetzt und ausgearbeitet. Womit dann dieses gute Werk geschlossen wird, von dessen Ruhm-vollen Nutzbarkeit bereits im vorigen Jahre gedacht worden, und man nun erwarten muß, wie Gott sothane löbliche und Andachts-volle Verrichtungen weiter segnen werde.

Jena.

Alhier hat der berühmte Jurist, Herr Hofrath Joh. Gottfried Schaumburg, angefangen, vier gelehrte Abhandlungen de philosophia veterum Istorum stoica der Welt vor die Augen zu legen. Die erste Probe kam 1740. heraus, und handelt de philosophia Istorum in genere, Die andere, worinn gezeigt wird: *istis non aliam, quam stoicorum, sectam placere potuisse*, und die dritte, *exempla Istorum stoicorum tempore reipublice romanorum libera exhiberi*, folgten darauf 1741. Die vierte Probe hat zu Ostern dieses laufenden Jahres die Presse verlassen, und enthält die stoischen Juristen a temporibus AUGUSTI usque ad tempora ANTONINI PII. Alse 4. Stücke zusammen betragen 15. Vogen. So ver-

schiedene Schriften wir auch schon von diesem Gegenstande haben, so ist doch keine derselben mit des Herrn Schaumburgs Arbeit in Vergleichung zu setzen. Er besizet alles, was zu einer solchen Ausföhrung erfordert wird. Wenn es nun seine Umstände zulassen: so sollen wir jedes halbes Jahr von seiner Feder eine Probe in dieser Sache erhalten, und zwar so lange, bis alle Stücke ein vollständiges *systema philosophiae Istorum stoicae* ansmachen. Dadurch wird der Wunsch des grossen Heineccius, in der Vorrede ad Tom II. *Jurisprudentiae rom. et atticae*, p. II. erfüllt werden, und Herr Hofrath Schaumburg wird die Anzahl seiner Schriften mit einem Werke vermehren, welches allein seinen Nahmen bey der späten Nach-Welt erhalten kan.

Altdorff.

Dahier ist vor einiger Zeit ein Magister aus Schwabenland, Namens Gotthard Haffner, eingetroffen, der sich bey hiesiger Universität durch mathematische (gleichwie ein anderer seiner Herren Landsleute durch anderweitige philosophische) Vorlesungen zu nähren begehret. Er hat nach einigem Widerpruch endlich Erlaubniß erhalten, sein Heil dießfalls zu versuchen, und deswegen, um sich gehöriger massen zu habilitiren, eine Disputation von 3. Vogen ausgefertigt, de tempore Paschatis anno Christi MDCCXLIV. rite determinando, welche er mit seinem Respondenten, Hrn. Michael Friedrich Hildebrand, aus der Graffschafft Wolfstein am 23. Januar. verteidiget hat. Es beträgt sich nemlich auf das künfftige 1744. Jahr gel. Gott, daß wir Evangelische das Oster-Fest am 29ten Martii, die Römisch-Catholische aber 8. Tage später, verseehe am 1ten April, feyern werden. Dergleichen Differenz hat sich schon ehemahls anno 1724. hervor gethan, und wird noch in diesem 18. Jahrhundert, ausser dem gedachten 1744. Jahre, auch A. 1778. und 1798. wiederum vorgehen. Die Ursache ist, weil wir Evangelische bey der zu Ende des abgewichenen Seculi vorgewiesenen Calender-Verbesserung, vermöge eines bey dem Corpore Evangelicorum unterm 23. Sept. 1699. einmüthig ausgefallenen Schlusses, die Oster-Fest-Rechnung weder nach dem im Julianischen Calender angenommenen Dionysianischen, viel weniger Gregorianischen Cyclo, sondern nach dem calculo altromonico (wie ehemahls zu Zeiten des Concilii Niceni geschehen) zu machen pflegen. In ge-

genwärt

genwärtiger Disputation ist dieser Vorfall un-
ständig ausgeführt, und da wir die bishero fast
durchgehends gebrauchte Rudolphinische Tabu-
las Kepleri zum Calculo derer Ephemeridum,
und besonders zum computo des Oster=Voll-
monds, behalten, und nach denselben præceptis
ad Meridianum Vraniburgicum das tempus
æquinoctii Verni und den wahren Oster=Voll-
mond in Tag, Stunden und Minuten berechnen;
die Römisch=Catholische hingegen den calculum
astronomicum von wegen einiger hypothesium
tabularum und anderer neuer dazu gekommenen
Verbesserungen vor eben so ungewiß als den cy-
clicum computum ausgeben: so zeigt der Hr.
Verfasser, daß der Unterscheid derer tabularum
(unter welchen allerdings die besten müssen ge-
wehlet werden) aufs höchste kaum eine Stunde
ausmache, welcher Unterscheid in Bestimmung
des Vollmonds weniger schade, als der Unter-
scheid von 9. Stunden, der sich in cyclo lunæ
solari innerhalb 19. Jahren hervorthue, darauf
sich jedoch die Römisch=Catholische zu beziehen
pflegen. Es ist der calculus astronomicus zur
Bestimmung des Oster=Vollmonds A. 1744. aus
denen tabulis Rudolphinis Kepleri, welche Jo.
Baptista Morinus in die Kürze gezogen; desglei-
chen aus denen tabulis des Engelländers, Tho-
mæ Streete; und aus denen tabulis Ludovicia-
nis de la Hire mit beygedruckt. Im 40. §.
dieser Disputation sagt der Herr Verfasser:
Romano-Catholici cyclica methodo lunam
XIV. die 29. Martii falso indicant, qui error
astronomicus alium gignit errorem, scilicet, ut
pascha contra canonem V. Concilii Nicæni d.
5. April. celebrent, ne cum Judæis in pascha-
tis festivitate concurrant, qui vero per antea
dicta suum pascha d. 28. Martii jamjam celi-
brarunt. Wir wünschen dem Hrn. Magister
bey seinem vorhabenden mathematischen Vorle-
sungen einen guten applausum, und eine zureich-
liche Einnahme davon, zu Erlangung seiner dieß-
falls heyenden redlichen Absicht.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Traité Synthetique des Lignes du premier
& du second genre, ou Elémens de Géomé-
trie dans l'ordre de leur génération. Ces
lignes sont la ligne droite, le Cercle, l'Pa-

rabole & l'Hyperbole. Par Joseph Privat de
Molieres, Professeur au Collège Royal de Fran-
ce, de l'Academie & Membre de la Société
Royale de Londres. Tome premier. A Pa-
ris chez la Veuve Brocas &c. &c. 1741. in 12.
421. Seiten ohne Vorrede &c. Unerachtet der
starcken Anzahl der geometrischen Anfangs=Grün-
de, welche in allen Buchläden lieget, verdienet
diese eine besondere Aufmerksamkeith, so wohl
wegen der Ordnung überhaupt, welche der Herr
Verfasser beobachtet hat, als auch wegen der
Art zu beweisen, welche der Herr von Molie-
res angenommen hat. Die Vorrede des Herrn
Verfassers kan jedem Nachricht genug geben,
warum er sich mit diesen geometrischen Anfangs=
Gründen Mühe gegeben habe. Er schreibt für
die Anfänger in dergleichen Wissenschaften. Er
spricht selbst davon: Il arrivera, que les jeunes
gens seront instruits profondement & non pas
d'une maniere superficielle, comme il n'ar-
rive que trop souvent. Deswegen hat er auch
die leichten Sachen denen schweren bey seiner
Arbeit vorgezogen, und er will denenjenigen ger-
ne ihren Ruhm lassen, welche alles auf die ho-
he Geometrie angetragen. Ich, spricht er, ha-
be auf das Nützliche in dieser Wissenschaft mein
Augenmerk gerichtet, in der Hoffnung, daß man
mir einstens noch Dank sagen wird, daß ich der
übrigen Exempel nicht nachgefolget sey. So
viel kan man mit Grunde der Wahrheit behaup-
ten, daß die Lehr=Art unsers Herrn von Mo-
liers ganz neu ist. Die, welche ihn lesen kön-
nen, und wollen, werden uns deswegen Besfall
geben. Man wird aus diesen seinen Anfangs=
Gründen zur Geometrie gewiß eben diesen Er-
findungs=Geist erkennen, welcher in seiner Phy-
sik gleichfalls überall herrschet. Dieses erste Buch
seiner Erdmef=Kunst ist in sieben Sectionen ein-
getheilet.

Rom.

Saggi di Dissertazioni Accademiche publi-
camente lette nella nobile accademia Etru-
sca dell' antichissima Citta di Cortona. To-
mo III. In Roma 1741. nella stamperia di
Tommaso e Niccolo Pagliarini, Mercanti Li-
brai a Pasquino in 4. 236. Seiten ohne Zu-
schrift, Vorrede und Register. Dieses ist der
dritte Theil der Dissertationen von der Etrusci-
schen Academie in Cortona, wovon wir schon
zu Anfange des vorigen Jahres gemeldet haben,
daß er unter der Presse sey. Wir wissen schon,

daß die größten Geister Italiens daran arbeiten. Der Herr Pagliarini hat die Aufschrift an Ferd. Portocarrero, den Vorfiker des Ordens von Jerusalem und Patriarchen von Antiochia gemacht. Hierauf findet man eine schöne Vorrede des Herrn Benuti als Secretairs dieser Academie. Den ersten Theil derselben wendet er dazu an, daß er dem Leser über zweien Punkte seinen Irrthum zu benehmen sucht, und in dem letztern giebt er ein Verzeichniß der Dissertationen und ihrer Verfasser. Was den ersten Punkt betrifft, so spricht er, daß man sich irre, wenn man glaubt, daß die Academie die Dissertationen, welche heraus kommen, zugleich mit ihrem Beyfalle begleiße. Ein jedes Mitglied der Academie wäre Bürge für seine Arbeit, und hätte die Obliegenheit auf sich, dieselbe zu vertheidigen, welches auch in der That Lobenswürdig ist. Zweitens versichert der Herr Vorredner das Publicum, daß die Etruscische Academie nicht allein beschäftigt sey, die dunkeln Etruscischen Characters zu ergründen, oder allein die Denkmäler des Etruscischen Volkes zu erläutern, sondern daß vielmehr alle Art der Alterthümer in ihren Zirkel gehöre. Die erste Dissertation ist von Herrn Mazzocchi, Canonicus des Stifts von Neapel und Königl. Professor der H. Schrift daselbst, worinnen er zu beweisen sucht, daß die Tyrhener unmittelbar ihrem Ursprunge nach Orientaler gewesen. Die Mitglieder dieser Etruscischen Academie sind viel zu berühmte, als daß man sich nicht die schönsten Arbeiten von ihnen versprechen sollte.

Florenz.

Istoria del Decamerone di Giovanni Boccaccio Scritta da Domenico Maria Manni Accademico Fiorentino. In Firenze 1742. si vende da Antonio Ristori dirimpetto alla Posta. in 4. 672. Seit. ohne Aufschrift, Vorrede und Register über die Cap. Herr Manni ist von uns schon so oft gerühmet worden, und er ist in der ganzen gelehrten Welt schon so bekannt, daß man sich von allen seinen Schriften eine gewisse Vortrefflichkeit schon zum voraus mit aller Gewißheit versprechen kan. Auch aus diesem Buche kan man seinen unermüdeten Fleiß und seine ausnehmende Geschicklichkeit sehen, worinnen man gewiß viele Nachrichten findet, welche man vorhin noch nicht gesehen hat. Boccaccio, von dem H. Manni diesesmal schreibt, ist nebst

Danten und Petrarcken der erste Vater und Meister der Toscanischen Sprache. Man findet fast den halben Leib doch ohne Armen von diesem Boccaccio auf einer Medaill von Erz nach alter Arbeit sehr erhaben, auf den Titel-Platte in Kupffer gestochen. Von dem Werke selbst mehr zu reden, halten wir für unnöthig: Genug, daß Herr Manni der Verfasser dieser Arbeit ist.

Bologna.

Della Gente Curzia e dell' et' di Q. Curzio l' Istoric, Ragionamento del Conte Giovan Francesco Giuseppe Bagnolo, mandato ad un' amico, il signor Conte. . . con annotazioni del medesimo Autore. In Bologna 1741. a S. Tommaso d' Aquino, in 8. 221. Seiten ohne Aufschrift, Vorrede und Register. Das ganze Werk ist ganz natürlich in zweien Theile eingetheilet. In dem ersten redet der Herr Verfasser von dem Curzischen Geschlechte, und in dem zweyten sucht er das Zeit-Alter des Geschichtschreibers Quintus Curtius fest zu setzen. Er glaubet mit dem Dionysio von Halicarnass, daß dieses Geschlechte seinem Ursprunge nach Sabinisch seye, und vom Metius Curtius herstamme, welcher mit dem König Latius nach der Vereinigung beyder Völker nach Rom gekommen wäre, woselbst er zu großen Ehren gelanget seye. Der Herr Verfasser beweist auch wider den P. Andreas Schottus, daß dieses Geschlecht eines von den berühmtesten patricischen seye, welches aber der letztere in seinem Tractate de prisca Rom. gent. & famil. in Zweifel gezogen hatte. Was die Fest-Setzung eines Zeit-Alters des Quintus Curtius betrifft, so kan man billig mit Horazien sagen:

Grammatici certant & adhuc sub judice lis est.

Einige haben diesen ehrlichen Geschichtschreiber gar zu einem gelehrten Italiäner aus dem fünfzehnden Jahrhundert machen wollen. Man weiß, daß das 15. Cap. des 4. Buchs, und das 12. Cap. des 10. Buchs Anlaß zu so mancherley zweifelhaften Meinungen gegeben. Unser Herr Verfasser bemühet sich mit vieler Gelehrsamkeit zu zeigen, daß dieser Curtius in den letzten Jahren Constantins des grossen seine Geschichte geschrieben habe, und sucht alles dasjenige zu heben, was diesem ehrlichen Römer seine Geburt streitig machen könnte.

II. Von geehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Lyon.

Er berühmte Jesuit, Domenico de Colonia, ist bereits den 17. Sept. vorigen Jahrs im 81. jenen Jahre seines Alters verstorben. Er war in Aix den 25. Aug. 1660. geboren. Ausser vielem Lob und Leichen=Reden hat er folgende Schriften heraus gegeben: Tragedies & œuvres mêlées. 1693. Orationes latinas, præfationes &c. in 12 1700. Antiquités de la ville de Lyon. 1701. in 12. welche nachher in 4to wieder aufgelegt worden. Dissertation sur un monument antique decouvert a Lyon sur la Montagne de Fourviere au mois de Decembre, 1704. a Lyon 1705. in 16. De Arte Rhetorica Libros V. lectissimis veterum auctorum perpetuisque exemplis illustratos, 1717. in 12. so gar oft wieder aufgelegt worden. La religion Chretienne autorisée par le temoignage des anciens Auteurs Payens, a Lyon 2. Vol. in 12 1718. Histoire litteraire de la ville de Lyon Vol. 2. in 4t. a Lyon, 1728. La Bibliothéque Jansenite avec un Catalogue des Auteurs Quietistes, 1722. in 12. die er ohne Benennung seines Namens heraus gegeben, und hernach noch öfters vermehret aus Licht gestellet.

Rom.

Die Herren Nicolaus und Marcus Pagliarini, Buchhändler am Vasquin, haben eine Nachricht an die Italianischen Gelehrten heraus gehen lassen, worinnen sie versprechen, eine Monats=Schrift zu verlegen, unter dem Titel: Notizie Letterarie Oltramontane per uso de Letterati d' Italia. Alle Monat sollen vier Blätter heraus kommen, und alle halbe Jahr ein Band geschlossen werden. Auf künftigen August wird man anfangen. Was in Frankreich, England, Holland, Teutschland und Moskau von Zeit zu Zeit bekannt werden wird, und in die Welt=Weisheit, Geometrie, Philologie und Alterthümer einschlägt, wird man mit einer zulänglichen und critischen Erzählung denen Gelehrten in diesem Journale vorlegen. Die Theologischen Bücher und alles, was zur Religion gehöret, sind davon ausgeschlossen, als von welchen man nur den Titel allein melden wird.

Wir versprechen, vielleicht nicht ohne Grund, diesen Herren Buchhändlern viele Liebhaber zu ihrer vorhabenden Monatschrift.

Frankfurth am Mayn.

Der Buchhändler Phil. Heinrich Hutter hat fund gemacht, daß an Gottfrieds Chronike stark zu drucken angefangen worden, und zum Beweiß die Triernen des ersten Bogens im andern Alphabet auswärtigen Liebhabern zugeschicket. Er hoffet, wenn er mit dem Eindrucken der häufigen Kupffer nicht aufgehalten wird, den ersten Theil auf künftige Michaelis=Messe 1742. auszufertigen, weil 5. Pressen beständig daran drucken. Ob nun gleich die Zeit zum Vortheil des Vorschusses bereits verlauffen: so wil er doch die Frist davon noch länger aussetzen, und bis zu Ende des Augusts erstrecken, nach dessen Verlauff kein Vorschuss mehr angenommen wird. Man zahlet auf den ersten Theil 3. Thlr. 8. ggrl. voraus, und schießt den Empfang desselben 2. Thlr. nach. Auf den andern Theil belauft der Vorschuss sich auf 3. Thlr. 8. ggrl. und der Nachschuss eben so hoch. Es kommt also das ganze Exemplar den Liebhabern, so sich bezeiten gemeldet, auf 12. Thlr. zu stehen. Nachhero aber wird kein Exemplar anders als um 18. Thlr. weggegeben, worauf man sich fest und sicher verlassen soll. Wie dann mit gleicher Aufrichtigkeit versichert wird, daß es mit dem Auszuge aus dem Theatro Europæo, als dem zwenten Theile der Gottfriedischen Chronik, was sowohl die Geschichte selbst, als die dazu gehörige Kupffer betrifft, gewiß zu Stande kommen werde, denn über dieses eine kurze Fortsetzung der Geschichte bis aufs 1743te Jahr beygefüget werden soll.

Greifswald.

Der Grund zu hiesiger demahlen im besten Flor stehenden Universität hat der Herzog in Pommern, Vratislaus IX. A. C. 1456. geleget; der Kaiser Fridericus III. mit Academischen Privilegien sie begnädiget, und der Pabst Calixtus III. bestätigt, da sie dann den 17. Octobr. von dem Bischoff zu Camin eingeweiht worden. Philippus I. Herzog in Pommern, hat sie wiederum, nach ihrem fast gänzlichen Verfall, A 1545. hergestellt; Ernestus Ludovicus um ein grosses vermehret, und Bogislaus XIV. Anno 1635.

1635. ihr das Elbenavische Gebiethe geschenkt. Zur Zeit der Kriege A. 1631. 1659. 1678. und zu unsern Zeiten hat sie auch vieles ausgestanden. Die Rectores werden jedes Jahr zu Anfang des Monaths May, seit An. 1723. nach Ordnung der Facultäten erwöhlet. Das Cancellariat verwaltet Zeithero der Königl. Schwedische Statthalter, ehedem der Bischoff zu Camin; das Pro=Cancellariat der General=Superintendent. Der Rector und Senat besitzen sowohl die Civil=als Criminal=Gerichtsbarkeit. A. 1707. ist das Jubel=Fest abermahls feyerlichst begangen worden. Die jetzige öffentliche Lehrer dieser preiswürdigen Academie sind folgende:

In der Theologischen Facultät.

- D. Michael Christian Rümeyer, General. Superintend. Reg. Consistorii Praeses & Professor theol. primarius, h. a. Facultatis Decanus.
- D. Jacob Henrich Balthasar, theol. Profess. ord. Consistor. Reg. Assessor und Pastor Jacobus.
- D. Lorenz Stenzler, Theolog. Profess. ord. & Pastor ad ædem S. Mariæ.

In der Juristischen Facultät.

- D. Christian Nettelblatt, Juris Prof. ord. Facultatis Jurid. Senior & Regii Consist. Director.
- D. Augustin Balthasar, Prof. Juris ord.
- D. Hermann Henrich Engelbrecht, Profess. Juris, Consist. Reg. Assessor.

In der Medicinischen Facultät.

- D. Joh. Lembcke, Medic. Professor ord. totius Acad. Senior, & h. t. Rector magnific.
- D. Christian Stephan Scheffel, Medic. Prof. reg. ord. h. t. Facult. med. Decanus.

In der Philosophischen Facultät.

- Hr. Andreas Westphal, Moral. & Historiar. Profess. ord.
- Hr. Albert Georg Schwarz, Prof. Eloquent. reg. ord.
- Hr. Georg Wilhelm Querkampff, L. L. orient. Prof. reg. ord.

Hr. Andreas Mayer, Professor Mathem. reg. ordin.

Hr. Levin Möller, Prof. Log. & Metaph.

Hr. M. Brandanus Jordan, Facultat. Philos. Adjunctus.

Regensburg.

Außer der neulich angezeigten Auflösung der zwey letztern Wort=Räthsel sind noch so viele theils von hier, theils von andern Orten eingelauffen, daß der enge Raum unserer Blätter nicht erlaubet, solche dem Druck zu übergeben. Ein unbekanntes Frauenzimmer, welches sich L. unterschrieben, bedauert die halbe viertel=Stunde, die es zu Errathung der Logogryphen=Schmiede nöthig gehabt; in gleichen daß des Hrn. Verfassers schöne und reine Poesie keine Sache von gleichem Werthe zum Inbegriff habe, und wünschet, daß der von solchen Dingen eingenommene Platz künftig zu größerm Nutz der Gelehrten angefüllet werden möge, nebst der Versicherung, daß sein Verstand hierdurch im geringsten nicht aufgekläret, noch weniger aber sein Wille verbessert worden. Der Verfasser bekennet, daß er dieses gütige Urtheil von seiner Arbeit gar nicht verdienet, aber mit denselben Gedanken völlig übereinstimme. Er wünschet anbey sehr mit diesem Frauenzimmer, welches so vielen Geschmack besitzt, entweder persönlich, oder durch einen Briefwechsel bekandt zu werden, und ihm einige andere Proben seiner Poesie vorzulegen. Im Gegentheil meint ein unbekannter Liebhaber, J. G. D. H. daß zwar keine Zauberer oder grosses Kopff=Brechen erfordert werde, dergleichen Wort=Räthsel zu verfertigen; jedoch sey nicht zu läugnen, daß die Errathung derselben viele Neugierige unterhalte, und bittet seines Orts, daß, wenn man hinführo gemeldter Räthsel beraubet seyn sollte, der geschickte Verfasser die Lehrbegierige mit andern gelehrten Sachen erfreuen wolle. Wir unsers Orts erbiethen uns zwar, artige Wort=Räthsel, und die erste die beste Auflösung derselben noch ferner diesen Blättern beizufügen; aber mit allen Urtheilen vor und wider dieselbe mögen wir nichts zu thun haben, und bitten uns also damit zu verschonen.



Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XXXII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kaysrl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Berlin.

Johann Leonhard Frisch teutsch-lateinisches Wörter-Buch anderer Theil, 1742. bey Christoph Götzel. Nicolai, in groß 4. drey Alphab. 7. Bög. Von dem ersten Theile ist in diesen Nachrichten 1740. p. 213. gehandelt worden. Dieser andere Theil gehet von dem Buchstaben N. bis zu Ende des Alphabets, und wird mit einem Register der angeführten Schriftsteller, ingleichen mit einem starcken Register der lateinischen Wörter beschloffen. Bey jedem Worte kommen nicht allein die verschiedene Bedeutungen vor, sondern auch die Ursprünge der Wörter und ihre alte Rahmen in den ältern Zeiten; da zugleich die Scribenten angezeigt werden, die sich deren bedienet haben. Die gegenwärtige teutsche Sprache, die mit so vielen fremden Wörtern ausländischer Sprachen vermischt worden, kan mit Beyhülffe dieses mühsamen und nützlichen Wörter-Buchs sich davon entledigen, und in ihre alte natürliche Gestalt grössen theils gesetzt werden. Vermuthlich werden noch Zusätze und Vermehrungen mit der Zeit von noch vielen Wörtern erfolgen, und der Hr. Verfasser wird dieweil keine Mühe sparen.

Frankfurt.

Geographisch-historische Beschreibung des Ober-Stroms, von dessen erstem Ursprung durch viele hineinsallende Flüsse vermehrten Anwachs und endlichen Ausfluß in die Ost-See, wobey die sowohl an dem Ufer der Oder, als allen hineinsallenden Flüssen gelegene Städte und Dörfer aufs richtigste beschrieben werden, ehemahls aus Licht gestellet von Caspar Schnäbern, von Leisniz, Rector zu Domnitsch, ansehn von neuem vermehret, und bis auf gegenwärtige Zeiten fortgesetzt. Frankfurt. und Leipzig 1742. in 8. Der Verfasser hat bereits im Jahr 1689. dieses Buch heraus gegeben unter dem Titel: Der gründliche und genau durchsuchte Oder-Strom. In dieser neuen Ausgabe ist nichts davon geändert, sondern nur die Schreib-Art durchgehends verbessert worden. Jedem Orte sind, ausser den vorigen Begebenheiten in Kriegs- und Friedenszeiten, die neueste und merkwürdigste Veränderungen, sonderlich in Schlesien, aus den richtigsten Nachrichten bengefügert worden.

Leipzig.

Die beliebte Miscellanea Lipsiensia, welche einige Zeit her ins Stecken gerathen, werden nunmehr von dem Hrn. Hof-Rath Friedrich Otto Wendke fortgesetzt. Alle viertel Jahre soll ein Stück davon ausgefertiget werden, so daß jedes Jahr ein völliger Band zum Vorschein kommen soll. Das erste Stück ist bereits heraus, unter

unter folgenden Titel: Miscellanea Lipsiensia nova, ad incrementum scientiarum, ab his, qui sunt in colligendis eruditorum novis actis occupati, per partes publicata. Edendiconsilium suscepit, sua nonnulla passim addidit, praefationem, qua instituti ratio explicatur, praemittit FRID. OTTO MENCKENIUS, Ph. & J. U. D. Voluminis I. Pars I. Lips. 1742. 8. pl. 13. Es kommen darinnen vor 1) JOAN. CHRISTOPH. HARENBERGII, S. Th. Doct. & Scholarum per terras Brunsvico-Luneburgenses Directoris generalis, expositio succincta parabola de operariis in vinea, ad Matth. c. 20, 1-16. 2) J. C. S. IRONIA, a Jesu & discipulis ejus abjudicata. 3) CHRISTOPH. SAXII, A. M. *Επίκρισις Φιλολογική*, sive structura in nuperum Franci ejusdam libellum de incerto historiae romanae antiquissimae sectio I. 4) C. A. H. emendatio trium insignium Plinii locorum. 5) FRID. OTT. MENCKENII criticae litterarum specimen I. exhibens plagiariorum duas decades. 6) GUIL. CAVEL duz ad OTTON. MENCKENIUM epistola, c. pr. FR. OTT. MENCK. Das Absehen dieser nützlichen Sammlungen gehet dahin, alles, was zu einer gründlichen Gelehrsamkeit gehört, sorgfältig zusammen zu suchen. Es werden demnach gelehrte Männer zu einem gütigen Beytrage von dem Hrn. Hof-Rath aufs freundlichste eingeladen.

Salle.

In den wöchentlichen Hallischen Anzeigen, Num. 28. hat der hochberühmte Hr. Cankler von Ludewig seine besondere Gedanken über den Text Psalm 27. v. 2. 3. 4. bey dem Friedens-Fest am 15. Jul. 1742. der Königl. Preussischen Reichs und Lande eröffnet. Anfanglich meldet er S. 1. daß die gemeine Theologie darüber gestuft, weil der ganze Psalm von Christo und seiner Kirche handle. Darnach beschäftigt sich S. 2. mit der Frage: wer in dem Psalter diesen oder jenen Psalm geschrieben? Auf deren Ungewissenheit folget S. 3. die mannigfaltige Deutung, auf welche Begebenheit dieser oder jener Psalm gezelet. Die Juden haben nach Inhalt des S. 4. dergleichen Psalmen vom Krieg und Sieg und Auslösung der Israelitischen Feinde, nicht sowohl von David, als vielmehr dem Mesia verstanden, welchen sie sich als einen weltlichen Kriegs-Helden vorgestellt. Dieses aber habe die schlimme Wirkung gehabt, daß sie sich in

die Anknüpfung, das Amt und Absehn des Heylandes nicht finden, noch das Licht des reinsten Friedens-Evangelii vertragen können. S. 5. beauptet, daß, welchen Psalm Christus und derselben Apostel vor sein Vorbild gehalten, derselbe auch von jedem Christen vorbildlich anzunehmen und zu halten sey. Was aber nach S. 6. nicht klar und deutlich auf Christum ziele, das könne auch von bloßen Menschen oder den Israelitischen Königreichen angenommen werden, welche Meinung, ohne gnugsame Überzeugung eines dergleichen Irthums wider keiner Glaubens-Artikel streite. Aus eben der Ursache habe nach S. 7. Hugo Grotius vieles leiden müssen, weil er, ohne gnugsame Überzeugung des Gegentheils, viele Psalmen vor keine Weissagung von Christo annehmen wollen. S. 8. verwirft dießfalls die alten Kirchen-Väter, welche sich ozuehm in der typica, mytica und vielen verblümmten Auslegungen vertieffet; ingleichen den Nic. de Lyra, welcher, als ein gewesener Jude, sich auf den R. Salomon, und dieser auf ihre so genannte Magistros nostros beziehen, die keine Gelegenheit verläumet den Juden ein Vorbild ihres kriegerrischen Mesia einzuprägen. S. 9. behauptet, daß David diesen 27. Psalm als ein Lob- und Dank-Lied für die erhaltene Siege wider seine Feinde, in der dritten Person, gemacht, und mit Harphen gespielet habe. Denn nach S. 10. sey dieser Psalm insgemein, David victor, überschrieben, als dessen ganze Regierung in Kriege verwickelt gewesen, der von Gott die Krone empfangen, u. s. w. Im S. 11. wird Bellarminus widerleget, der aus Ps. 7. Du giebst ihm langes Leben immer und ewiglich, folgert, daß diese Worte die Auslegung von David nicht vertragen. Denn man wisse wohl, wie unterschiedlichen Bedeutungen die Formeln, Ewigkeit, immer und ewig, die Länge der Tage für und für, in allen Sprachen unterworfen sey, und müsse also immer und ewig verstanden werden, bis an die Ende meiner Tage. S. 12. pflichtet unter den Reformirten Joan. Piscatori bey, welcher zur Genüge dargethan, daß alle Sylben dieses Psalms sich auf die Kriege und Siege Davids fügen; dahingegen die Auslegungen von Christo ohne alle Noth weit hergeholt, und den Jüdischen Auslegern hierunter nachgegangen worden, inmassen das Amt unsers Heylandes vornehmlich im Frieden bestanden. Vor allen andern gefällt dem Hrn. Cankler dießfalls die Meinung des seel. Lutheri, der gar vernünftig und heu-

ligisch

logisch Tom. V. Operum in Auslegung der Psalmen dafür hülte, daß dieser Psalm nicht allein eigentlich von den Kriegen und Siegen Davids zu verstehen; sondern auch NB. einem jeden Könige, dem Gott Siege und Friede verliehen, derselbe als ein Muster und Vorchrift zum Lob- und Dank-Gebed aufgesetzt worden sey; mithin er auch von dem König aller Könige, jedoch nur Gleichnißweise, erklärt werden möge. Coccejus und Calovius eifern zwar dagegen, aber mehr aus Gewohnheit der Jüdischen Ausleger, als aus eigenem Verstande und Überlegung des Psalms selbst. Woraus denn §. 13. folge, daß die Text-Wahl dieses Friedens- und Dank-Festes wohl getroffen, und wir mit den Israeliten, nach dem Wunde Davids, Gott dem Allerhöchsten für die unsern Könige verliehene Wohlthaten an Leben, Gesundheit, Sieg und Frieden frolockend danken mögen.

Altendorff.

Unter dem Benstande des Hrn. Joh. Andreas Michael Nagels, der Metaphysik und derer Vor- genländischen Sprachen verordneten öffentlichen Lehrers dahier, vertheidigte Hr. Samuel Seiz- mair, aus Nürnberg, eine wohlansgearbeitete philosophische Abhandlung, qua, Soriten, neque esse, neque recte dici syllogismum, ostendit. Nach vorausgesetztem Proömio wird §. I. aus dem Aristotele, Analyt. prior. lib. I. p. 143. eine griechische Definition von einem Syllogismo mit der lateinischen Version des Julii Pacii angeführt. Dieser sind sofort anderweitige Erklärungen von Elia Ehingero, Frid. Beckmanno, Jo. Conr. Dannhauero, Gellio, Appullone und Boethio mit angefügt. §. II. wird solche geprüft, und zusamt denen, die solche hül- ligen wollen, verworffen. Nach §. III. werden auch andere Definitiones derer Allen von dem Syllogismo gemißbilliget. §. IV. benennet einige lateinische Scribenten, welche das Wort Syllogismus beybehalten, da gegenheils Cicero sich derer Worte: rationis conclusio bedienet. Im V. §. ind noch anderweitige Benennungen von einem Syllogismo oder Vernunft- Schluß an- gebracht. Ins besondere aber wird von dem Rabbi Simeon gedacht, daß er in seiner Logic, welche Sebastian Münster mit einer lateinischen Version A. 1527. zu Basel in Octav herausge- geben, einen Syllogismum שפן, d. i. Ver- gleichung genennet habe, weil nemlich bey des- sen Syllogismus die termini zu erst müssen ver-

glichen werden, Dabey sie sich endlich in denen Schlüssen, entweder bejahender oder verneinender Weise accommodirten. §. VI. zeigt, was vor eine Erklärung von einem Syllogismo aus besondern Fällen erfolgen müsse. Im VII. §. werden einige Definitiones von Raymundo Lulio, Rudolpho Agricola, und andern neuern Philosophis gebilliget; und im VIII. §. behauptet, daß zu einem Syllogismo nur eine einzige Conclusion gehöre. Hierauf wird im IX. §. gewiesen, daß ein Sorites weder ein Syllogismus sey, noch auch mit Recht also genennet werde. §. XI. weist, was argumentatio sey; und §. XII. zeigt den Unterscheid inter argumentum & argumentationem. Nicht weniger wird §. XIII. erklärt, was clausula argumentationis; und §. XIV. was argumentatio simplex & composita sey. So stellet auch §. XV. die recipirte distinction inter syllogismum & argumentationem s. argumentum dar. §. XVI. zeigt, was argumentatio enthymematica sey; und §. XVII. wird gewiesen, daß ein Sorites nichts anders, denn eine argumentatio composita enthymematica sey. Endlich wird §. XVIII. die Synonymia, vocis Sorites, gewiesen, und §. XIX. mit dieser Abhandlung der Beschluß gemacht. Ansonst hat auch unter eben dieses Hrn. Professors Präsidio Hr. Carl Alexander a Gadowo Gadomski, Nobilis Polonus, eine von selbst ausgearbeitete Disputation von 2. Bogen, de existentia Dei, ex affectu pudoris demonstrata, am 3. Martii vertheidiget.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Genf.

Dahier sind folgende zwey Bücher gedruckt worden, welche unsern Lesern schon bekannt seyn werden, daß wir nur ihren Titel anzeigen dürfen. J. Joachimi Hoppii Examen institutionum imperialium: In quo & prima Rudimenta & solidiora Fundamenta, Typorum diversitate distincta, ex ipsis textibus perspicue ostenduntur. Accessit Memoriale actionum omnium, quotquot in Jure occurrunt. In gratiam cupida LL. Juventutis publici juris factum. Geneva, sumtibus Heredum Cramer & Fratrum Philibert 1742. in 12.

II. Elementa Philosophica de CIVE, auctore Thom. Hobbes, Malmesburiensi. Editio nova adcurator. Juxta exemplar Amsterodami apud Henr. & Viduam Th. Boom, A. 1742. in 12.

Florenz.

Diejenige Abhandlungen, welche ein Gelehrter unter dem Nahmen Peter Cinerio heraus giebt, und wovon wir in dem 27. Stücke dieser Nachrichten Meldung gethan haben, werden fleißig fortgesetzt, und sind zeither folgende ans Licht getreten: Conatus in veteris testamenti apparitiones divinas DISSERTATIO IIII. De Groenlandia veteris & novæ DISSERT. VI. De usu & abusu periodi Julianæ DISSERT. VII. Introductio ad Titulos Psalmorum. DISSERT. VIII. Tituli Psalmorum expensæ. DISSERT. IX. Sie sind alle, wie die ersten drey, mit vieler Gelehrsamkeit und Critik geschrieben. Die Fortsetzung derselben soll alle Sonnabend richtig erfolgen; nur ersucht der Verleger die Gelehrten alle halbe Jahr zum voraus zu bezahlen, weil er viele Ursachen hat, diese wöchentl. Abhandlungen nicht Stückweis zu verkaufen.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

London.

Selbst verspricht man, gegen das Ende des künftigen Monats Februarii, heraus zu geben: Eine Sammlung der Staats-Schriften des Hrn. Joh. Thurloe, Secretairs erstlich im Staats-Rath, und alsdenn beym Olivier und Richard Cromwell. Mit einem Worte soll dieses eine Geschichte der Krone Engelland von 1638. bis auf die Wiedereinführung des König Carls des Zweiten werden. Viele wichtige Urkunden, das Leben des Hrn. Thurloe, und sein Bildniß, sehr artig nach einem Original gestochen, und andere solche Sachen wird man darinnen antreffen. Das Werk gebet auf Vorschuß; und das meiste ist schon benannt. Wer Lust hat die Zahl der Subscribenten voll zu machen, muß sich zeitlich bey den Buchhändlern Woodward und Davis melden: so hat er die Ehre, daß sein Nahme dem Buch vorangesezt wird.

Altdorff.

Am jüngst verwichenen Petri- und Pauli-Fest, als dem allhiefigen Festo anniversario academico, ist in hoher Gegenwart zweyer von Einem Hochlöbl. Magistrat des H. R. Reichs Freyer Republik Nürnberg Hochansehnlicher Herren Abgeordneten, Pl. Tit. Herrn Adam Rudolph Seunders, von und auf Heroldsberg und Stein ic.

und Herrn Georg Christoph Volkamers, von Kirchen- & Sittenbach, beyder Hochverordneter Academiæ Curatorum, in dreyen Facultäten eine solenne Promotion vorgegangen. Herr D. Wolfgang Albrecht Spieß, Institur, Imperial. Profels. Publ. & Facult. jurid. Assessor Ordinaris, p. t. Decanus, & Brabeuta legitime constitutus, ertheilte die verdiente Doctors-Würde in beyden Rechten 1) Hrn. Joh. Jacob Hailbronner, aus Ulm. * 2) Hrn. M. Johann Jacob Höfler, aus dem Nürnbergischen, Reipublicæ Patriæ Advocato. 3) Hrn. Conrad Deinger, Norimbergensi, Reipublicæ Patriæ Advocato. 4) Hrn. Johann Caspar Birckner, Norimbergensi, Reipublicæ Patriæ Advocato; und 5) Hrn. Gustav Georg Hiermann, Norimbergensi. In der Medicinischen Facultät ernannte Hr. D. Johann Jacob Kirsten, Physiol. & Chem. Profels. Publ. Ordin. Imperial. Acad. Naturæ Curios. Collega, Facult. Medic. p. t. Decanus, & Brabeuta, 1) Hrn. Wolfgang Thomas Rau, aus Ulm. 2) Hrn. Joseph Ignatius von Bingen, aus Augsburg; und 3) Hrn. Johann Conrad Wittwer, aus Nürnberg, zu Doctoren in der Medicin. Und in der Philosophischen Facultät hatte Hr. Joh. Albrecht Spieß, Philos. & J. U. Doctor, und damahliger Pro-Decanus, dem Hrn. Gustav Philipp Negelein, einem Sohn Sr. Hoch-Ehrw. Hrn. Joachim Negeleins; Hochverordneten Predigers zu St. Lorenzen in Nürnberg, auch der Beredsamkeit, der Poesie und der Griechischen Sprache öffentlichen Lehrers an dem Gymnasio Egidiano daselbst, und Inspectoris derer Candidatorum Ministerii, die verlangte Magister-Würde ertheilet. Tags darauf übergab der berühmte Hr. D. Georg Friedrich Deinlein, Perillistis Reipubl. Norimberg. Consiliarius, Pandectarum Professor Publicus, & Collegii Jctorum Assessor Ordinaris, die bißhero rühmlichst geführte hohe Rectors-Würde dem oben gerühmten Hrn. D. Johann Jacob Kirsten. Die hiesige Herren Studiosi Medicinæ gratulirten diesem neuen Hrn. Rectori zu diesem erstmaligen Antritt des Academischen Regiments in einem lateinischen Carmine.

* Dieser ist bereits schon am 22. Januar. a. c. nach vertheidigter Inaugural Disputation, de iusta iurisdictione a perjurio aut infamata delatione. per Programma zum Doctor ernennet, jezo aber öffentlich wiederum ausgerufen worden.

Hoherfürstliche Nachrichten Von **Gelehrten Sachen**

Auf das Jahr 1742.

XXXIII^{tes} Stück.

(Mit Kön. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und

Schriften.

a.) In Teutschland.

Berlin.

Hier sind Jo. Schilteri Institutiones Juris feudalis Germanici & Longobardici, mit des Hrn. Geheimden Rathes, Joh. Gottlieb Heineccii, Noten wieder aufgelegt worden. 8. 10. und ein halben Bogen. Die Anmerkungen dieses großen Gelehrten, so nach seinem Tod heraus gekommen, sollen den Abgang des Buches befördern: allein wir glauben gewiß, wann Hr. Heineccius wieder aufstehen sollte, er würde selbige nimmermehr vor seine rechte Geburt annehmen und erkennen wollen; so gar ungestalt und geringfügig sehen sie aus. Es ist auch gut, daß der Herausgeber in der Vorrede selbst gesteht, daß Hr. Heineccius nicht selbst Vater von denselben sey, sondern daß solche nur von andern in seinen Collegiis nachgeschrieben sehn sollen.

Leipzig und Coppenhagen.

In diesen Buchläden sind dieses 1742. Jahr des gelehrten Obersten Predigers in Schleswig und Holstein, Hrn. Theodori Daslowii, Antiquitates Hebraicae, quam plurima loca utriusque Foderis difficiliora illustrantes, 8v. 1. Alphab. 1. Bogen erschienen. Obgleich

schon Cunaus, Sigonius, Lundius, Vitringa, Seldenus, Buxtorffius, Spanhemius und andere geschickte Männer von denen Jüdischen Alterthümern verschiedene gelehrte Ausarbeitungen geliefert: so können wir doch mit Grund der Wahrheit versichern, daß keine von allen diesen dasjenige, was zu Erklärung der Heil. Schrifte und Abhandlung der geistlich- und weltlichen Rechts-Gelehrsamkeit unumgänglich erforderlich wird, in einer so beliebten Kürze und Deutlichkeit zusammen geliefert hat, als gegenwärtige Arbeit ist. Denn man findet darinn in dem 1. Capitel die Erbauung des ersten und andern Tempels zu Jerusalem und deren Unterscheid; in dem 2. was in dem Tempel innoher zu sehen gewesen; in dem 3. die Priester; in dem 4. den Sabbath; in dem 5. das Opfer; in dem 6. das Wängeln; in dem 7. das Lauber-Hütten; in dem 8. das Neujahrs-; in dem 9. das Versöhnungs-; in dem 10. das Jubel-Jahrs-Fest; in dem 11. die Opfer; in dem 12. die rote Ruben; in dem 13. die Fassen; in dem 14. die Gelübde; in dem 15. das Gebeth; in dem 16. die in dem Tempel geopfferte Früchte; in dem 17. die Hebr. Opfer und Lebenden; in dem 18. die Erstgebornen; in dem 19. die Gerichte; in dem 20. die Todes- und andere Straffen; in dem 21. der Könige und des Königreichs Beschaffenheit; in dem 22. die Proselyten; in dem 23. die Auslesung derer Speisen; in dem 24. die Nahrung

in dem 25) den Ausruf; in dem 26) den Euter-Fluß und Blutgang; in 27) die Unreinigkeit, so von einem todten Nas herrühret; in dem 28) das Waschen und Baden; in dem 29) die Hochzeit-Gebräuche; in dem 30) die Ehescheidung; in dem 31) die Beschneidung; in dem 32) das Allmosen; in dem 33) die Ende; in dem 34) die Schätzung und den Werth des Gelübdes; in dem 35) die Beleidigung des Nächsten, Todtschlag und Freystadt; in dem 36) die Knechte; in dem 37) die Rünken, Gewichte und Maas; in dem 38) die Synagogen und Schulen der Juden; in dem 39) die Kleider; in dem 40) die Trauer und Begräbnisse; in dem 41) die Phylacteria und Mefulas; in dem 42) die Instrumenta der Muff mit vieler Ordnung und Belesenheit aus denen besten und sichersten Quellen beschrieben. Endlich ist dem ganzen Werke des gelehrten Jo. Alb. Fabricii Notitia Scriptorum, qui Antiquitates hebraicas illustrant, zu nicht geringem Nutzen des Lesers beigefügt. Es wird keinen Theologo und Juristen gereuen, das Buch gelesen zu haben: angesehen erstere die meisten dunkeln Stellen der Heil. Schrift alten und neuen Testaments darianen erklärt finden, folglich die interpretationem hermeneuticam sonder viele Mühe verrichten kan. Ein Rechts-Gelehrter aber wird viele Gesetze von Predigern, vom Sabbath, von Ostern und andern Festen, vom Fasten, Gelübden, Gebeth, Todes-Straffen, Hochzeiten und Priesterlichen Trauungen, von Ehescheidungen, Enden, Todtschlag, Freystädten, Knechten, Rünken, Muff und andern dergleichen, so in der Geislichen Rechts-Gelehrsamkeit zum öfftern vorkommen, mit vieler Gründlichkeit ohne Aufschlagung vieler Bücher darthun, und den Ursprung und Fortgang von solchen Sachen ausführen können.

Leipzig.

Belustigungen des Verstandes und des Witzes auf das Jahr 1741. vom Heumonath bis Christmonath und auf das Jahr 1742. vom Jenner bis Brachmonath. Es sind in diesem Jahrhunderte so viele Monat- und Wochen-Schriften herausgekommen, daß man sich mit Recht über die unnütze Menge derselben beschweren könnte. Ein jeder Stümper hat Monat-Schriften geschrieben; aber er hat auch dabey leiden müssen, daß dieselben bey Zeiten aufgehört haben. Unsere vorhabende Monat-Schrift können wir mit Grunde der Wahrheit eine der schönsten benen-

nen. Sie ist vielleicht eine Frucht der rühmlichen Bemühungen des Hrn. Prof. Gottscheds, wovon wir jüngst bey Gelegenheit seiner critischen Dichtkunst geredet haben. Denn derselbe hat unserm Teutschlande schon so manckere Dichter und Redner gezogen, daß diese im Stande sind, uns monatlich mit ihren vernünftigen und witzigen Schriften einmal ordentlich zu belustigen. Der Hr. M. Joh. Joachim Schwabe, welcher in den schönen Wissenschaften viel Verdienste hat, ist der Herausgeber dieser Zeitsung. Er hat sie Hr. Erzell. dem Chursächsischen Cabinet-Minister, Hrn. Grafen von Mansseufel, zugeschrieben, welcher ein grosser Beförderer der Wissenschaften ist. Alles, was in die Welt-Weisheit, Critik, Historie, Philologie einschlägt, bekommt seinen Platz in dieser Schrift. Die Dichtkunst und die Beredsamkeit darff sich in allen ihren Gattungen zeigen. Fabeln, Dichtungen, Allegorien, Träume, Gespräche Schreiben, Oden, Cantaten, Schäffer-Gedichte, Elegien, Satyren, Lehr-Gedichte und Versuche von grössern Poesien nimmt man in diese Sammlung auf. Hingegen was nur einigermaßen einen ungesunden Geschmack verräth, ist davon ausgeschlossen. Ein jeder Teutscher hat das Recht, etwas von seiner Arbeit einzuschicken, wenn es nur vernünftig, witzig und tugendhaft ist. Die in zween Bänden dargelegte Proben sind gewis würdig, daß sie in einem solchen schönen Journal stehen. Bis her haben ausser verschiedenen andern ordentlich daran gearbeitet Hr. M. Schwabe, Hr. M. Pittschel, Hr. Straube, Hr. Nabener, welcher sich immer Scribler nennt, Hr. M. Rästner, Hr. Schlägel, Hr. Sellert, welcher sonderlich in Fabeln sehr glücklich ist, und viele andere, welche mir nicht gleich beyfallen; wie wohl von dem Hrn. Prof. Gottscheden selbst und von seiner gelehrten Frau Eheliabsten wohl auch einige Stücke seyn mögen. Kurz zu sagen, so muß dieses Journal aller witzigen Teutschen Beyfall haben. Was einige Halb-Teutsche darwider haben, darüber lacht man. Die Schweizer haben schon angefangen darwider zu toben: allein die Teutschen haben gelernt

infulfos spernere Grammaticos.

Halle.

Von des Hrn. Geheimden Rath Wolfs bereits zu verschiedenen mahlen angeführtem Jure Naturæ ferner zu handeln, so ist vorher die Abhandlung in vielen SS. von dem Jagd-Rechte besan-

bestanden, die bis §. 294. fortgesetzt wird, der von denen Wald-Vögeln redet, welches bis §. 305. geschieht. Nach diesem werden §. 305. die zahmen Thiere vorgestellt, und was dessfalls Rechtsens, wann solche etwas entlauffen, welche Untersuchung bis §. 312. fortgehet. §. 313. weist, was des Grotii adespora seyn sollen, darvon man bis 317. handelt. So dann fängt §. 318. von dem ersten zu reden an, womit §. 319. und 320. auch beschäftigt sind. §. 321. versüßt sich auf das, was in die Erde vergraben worden, womit §. 322. auch zu thun hat. §. 323. gehet auf das Jus proprium. §. 324. handelt ab, wann das Jus Dominii etwan verletzet wird, was sodann Rechtsens. §. 325. untersucht, wie das Jus occupandi anzusehen. §. 326. und 327. haben mit dem zuthun, was man aus der Erden gräbet; §. 328. was ein Schatz eigentlich heiße; §. 329. daß res mobiles darunter nicht zu rechnen; §. 330. wem das in einem erkaufften Kleide gefundene Geld zustehe? §. 331. was zu einem Schatz gehöre? §. 332. wem der gefundene zustehe? §. 333. wer der Herr von dem, was die Thiere zeugen; womit §. 334. und 335. zu thun haben. §. 336. sagt, daß das Jus acquiritum nicht wieder zu entwenden. §. 337. und 338. haben mit Dominio zuthun. §. 339. zeigt, was Species und Specificatio in dieser Wissenschaft vorstelle, welches §. 340. bis 347. weiter geschieht. §. 348. ist mit dem accessorio und der accessione. §. 349. mit der Re principali beschäftigt. §. 350. sagt, daß accessio zweyerley sey. §. 351. verfügt sich zu dem Alluvio. §. 352. erörtert, wie Dominium verlohren gehen könne. §. 353. erzehlet die Species, welches §. 354. weiter erfolgt. §. 355. zeigt, wie Res zu verliehren. §. 356. wer selbige verliehre; §. 357. bis 360. untersuchen, was bey Überschwemmungen Rechtsens; §. 361. was Avulsio genennet werde; §. 362. wie man die Felder einzutheilen pflege. §. 363. und 364. schreiten wieder zu der Alluvione. §. 365. zeigt, was eine Insul heiße; §. 366. wie selbige entstehen könne; §. 367. 368. 369. 370. und 371. wem sie gehöre; §. 372. wer Herr von einem Alveo derelicto werde. §. 373. redet weiter davon; §. 374. wer der Herr von denen Ufern zu nennen; §. 375. wem die Herrschaft davon gebühre; §. 376. und 377. dergleichen von einem Alveo novo; §. 378. wie solche zu verliehren. §. 379. 380. bis 383. haben noch weiter damit zu thun. §.

384. verfügt sich zur Inundation, oder Überschwemmung, wovon §. 385. annoch redet; §. 386. wie nach Res aliena zu erlangen, welches §. 387. und 388. annoch geschieht; §. 389. was Rechtsens, wann einer fremden Purpur in sein Kleid gebracht hätte. So dann legen §. 390. 391. die Annassung eines dritten seiner Sachen dar. §. 392. lehret, was Confusio sey; §. 393. was Commixtio heiße; wovon §. 394. mithandelt. §. 395. weist, was Ferruminatio; §. 396. Adplumbatura; §. 397. solum genennet werde; §. 398. was bey den Römern Aedes und Villæ gewesen; 399. was Area, Ager und Fundus; §. 400. Superficies; und §. 401. Aedificatio heiße; §. 402. wem das Jus aedificandi gebühre; §. 403. was Plantatio, und §. 404. was Statio sey. §. 405. kommet auf das Jus plantandi, womit §. 406. auch zu thun hat. §. 407. redet von Stolonibus, oder wenn was aufgeschosset; womit §. 408. zugleich beschäftigt get; §. 409. wer Besitzer vom Spatio werden könne. §. 410. handelt vom Dominio utendi; §. 411. vom Lauff-Raum. §. 412. 413. 414. und 415. ist mit dem Gebrauch der Aeste beschäftigt; §. 417. mit dem Jure satiandi. Das übrige dieses guten Werckes erscheint künftig. Greifswald.

Der hiesige berühmte Hr. D. und Prof. Augustin Balthasar, hat dieses 1742. Jahr ein Buch unter dem Titel: *Rituale academicum, continens orationes, aliaque specimina academica, ex MScotis edita. Subjunctis ritibus cujuscunque Aclus Academici solennibus.* 4t. 2. Alphab. 12. Bog. heraus gegeben. Da die Ceremonien = Wissenschaften grossen Herren heute zu Tage unter die nöthigen vor Hof-Leute erfordert werden; so hat es dem Hrn. Verfasser auch gefallen, uns eine Nachricht von denen Ceremonien, so auf Academien bey Licentiat- und Doctor-Promotionen gebräuchlich, zu liefern. Hiernächst aber sind in denen gesammelten Reden und Einladungs-Schriften viele schöne und nützliche Materien mit ausgeführt, als von Verlängerung derer Prozesse, von der Würde, Pflichten und Vorrechten eines Academischen Rectoris, von der Academischen Jurisdictione criminali & civili, von der in denen Stralsundischen Land-begüterten Streitigkeiten ehemahls üblich gewesen Appellation an die sieben Eichen in Mecklenburg, und andere lesenswürdige Sachen mehr.

Im Januario 1742. disputirte unter dem Praesidio Hrn. Consistorial-Raths, Hermann Heinrich Engelbrechts, Hr. Joh. Georg Schilling, de eo, quod est Superioritatis territorialis in iure Lubecensi. 4t. 7. Bogen. Im ersten Capitel wird der freyen Reichs-Stadt Lübeck die Reichs-Städtische Oberherrlichkeit zugeteilt, und der Unterschied zwischen ihr und denen mittelbaren Städten der Reichs-Stände, so Lübeckisches Recht haben, gezeigt. In dem zweyten Capitel werden die Vorrechte, so der Stadt Lübeck in Ansehung ihrer Oberherrlichkeit zustehen, erzehlet. Es ist in dieser Disputation allerdings viel merkwürdiges und in das Deutsche Staats-Recht einschlagendes enthalten. Altdorff.

Hr. Joh. Andreas Michael Nagel, der Metaphysik und derer Morgenländischen Sprachen verordneter öffentlicher Lehrer dahier, hat nun zu glücklicher Fortsetzung seiner unternommenen Arbeit über die Schöpfungsgeschichte anderweitige Anmerkungen über den zweyten Vers des ersten Capitels des ersten Buchs Moses geliefert. Sie haben die Aufschrift: Observationes in Versum H. Capitis I. Genesios. Hr. Georg Dehler, aus Nürnberg, hat sie unter seinem Vorſitz am 26. May vertheidiget. Sie halten 4. und einen halben Bogen. Zuerst wird die uneigentliche oder parabolische Erklärung des R. Abhuonis von diesem Vers angeführt. Dann folgt eine andere dergleichen Erklärung von R. Juda Simonide. Darauf werden einige von denen Jüdischen Grillen-Fängern erdichtete Klagen über den betrübten Zustand ihrer Einwohner aus dem R. Tarnaphele erzehlet, denen sofort ein der klagenden Erde gegebener Trost mit angefügt ist. So siehet man auch §. V. eine anderweitig von denen Juden erdichtete Klage-Rede der Erde gegen Gott, daß der Himmel weit besser, denn sie geschaffen sey, und hier nächst einen von Gott ihr zugesprochenen Trost. §. VI. erzehlet die Meinung des R. Tanchumæ, ob sey die Erde am Anfang um der künftigen Sünde des Adams willen wüste und leer gewesen. Hieraus folgen verschiedene andere fabelhafte Grillen derer Rabbinen, z. E. von R. Juda Simonide, der diese Biblische Stelle von einigen Menschen und Zeiten hat wollen verstanden wissen; ingleichen von denen, die davor gehalten, es handle dieser Vers von vier Reichen, nemlich dem Babylonischen, Medischen, Grie-

chischen und Römischen; item, von andern, welche in dem Wahn gestanden, die Erde sey von wegen der künftigen Verwüstung Jerusalems wüste und leer gestanden. Von diesen erzählten rabbinischen Grillen schreitet der Hr. Verfasser zur Erklärung derer in diesem Vers vorkommenden besonderen Worte. Er weist die Bedeutung des ארץ, und des Wortes ה'רר; den Verstand derer Worte וְהָיָה וְהָיָה. Er meldet bey der phrase וְהָיָה ארץ, daß einige eine vim genitricem; andere aber einen Wind; Jo. Alba die Sonne; und Cajetanus einen Engel darunter verstehen wollen, und widerlegt solche; zeigt aber auch im XVI. §. mit vieler Weitläufigkeit, daß dadurch der Heil. Geist, die dritte Person der hochgelobten Gottheit angedeutet sey. Hier wird dann auch des elenden Begriffs derer Juden gedacht, welche zwar bekennen, daß וְהָיָה ארץ ein Heiliger Geist sey, solchen aber nicht vor eine göttliche Person, sondern vor eine besondere Art der Weissagungs-Kraft halten. Es folgt die Erklärung des Wortes מרחץ, und die Anmerkung, daß in diesem zweyten Vers das Wasser und die Erde Synonyma wären. §. XX. beschreibet die Bewegung, welche Gott der erstern Mole gegeben habe, dergleichen, daß die Erde vom Anfang flüßig gewesen. §. XXI. warum Gott am Anfang eine wüste und flüssige Molem hervorgebracht? §. XXII. widerlegt die Meinung des Dickinsons von der Bewegung der erstern Mole, und noch anderer, welche vorgegeben, daß die erstere Mole nicht wässerig gewesen. §. XXIII. wird gewiesen, daß das Wort מרחץ nicht bedeute, der Heil. Geist habe das Wasser belebet und fruchtbar gemacht. §. XXIV. steht ein neuer Beweisgrund, daß an diesem Ort nichts anders durch den Geist Gottes als die dritte Person in der Gottheit angedeutet werde. §. XXV. begegnet einer Einwendung, daß das participium feminæ generis מרחץ der Erklärung von dem Heil. Geist keinen Eintrag thue. §. XXVI. zeigt, was וְהָיָה sey. §. XXVII. erklärt den ganzen Verstand dieses zweyten Verses in seinem Zusammenhang; und §. XXVIII. weist die Wahrheit des Sages, daß die Welt von Gott aus nichts geschaffen worden.

Schwabach und Leipzig.

In Joh. Jacob Enderes, Hofrathsl. priv. Buch- und Disputations-Händlers, Verlag sind im vorigen Jahre herausgekommen: Drenghundert und

und zwölff heilige Buß-Übungen, auf alle Wochen = Tage des ganzen Jahres, über die sieben Buß = Psalmen Davids, dergestalt eingerichtet, Das 1.) der rechte Verstand und genaue Verbindung nach dem Grund = Text kürzlich gezeigt; 2.) die darinnen liegenden seeligen Wahrheiten schriftmäßig erörtert, und dieselben 3.) zur heilsamen Warnung, Ermahnung und Trost erbaulich angewendet werden. Zur täglichen Übung wahrer Gottseeligkeit aus wohlmeinender Absicht mitgetheilt von M. Bito Hieronymo Negenfuß, der Nürnbergischen Marckt- und Vorstadt Wöhrd Pastor. In dem Vorbericht meldet der geistreiche Hr. Verfasser anfanglich, daß diese tägliche Buß-Übungen ein Auszug aus denen 312. Buß-Betrachtungen seyn, die er A. 1731. 36. in denen Buß- und Beicht = Wespnen bey der Gemeinde zu St. Jacob in Nürnberg gehalten. Darnach führet er die herrlichsten Lob = Sprüche an, womit die geistreichsten Lehrer wie den Psalmen überhaupt, also insonderheit den VII. Buß = Psalmen bengelegt. Ferner gedenket er der Ursachen, warum die gottseelige Alten eben die 7. Buß = Psalmen erwählet; da doch wenigstens der 25. 39. und 90ste der Zahl derselben annoch einverleibet werden könnten. Über dieses erzehlet er die Commentarios und Predigten berühmter und erbaulicher Lehrer darüber, und rühmet insonderheit die 245. Predigten, welche der seel. Hr. Andreas Anglenck, Antist. Laur. und R. P. zu Nürnberg, annoch als Diaconus gedachter Haupt- und Pfarr-Kirche St. Laurentii, Anno 1670. seqq. darüber gehalten, als die vollständigen, davon aber seine Arbeit sehr unterschieden sey. Endlich entschuldiget er sich, warum diese Betrachtungen nicht auf die Sonntage sich erstrecken, und machet Hoffnung inskünftige die ganze Leidens = Historie in 365. Betrachtungen mitzutheilen, wie er bereits A. 1738. seine gottseelige Betrachtungen über die VII. Worte, welche der Herzog des Lebens in seinem verdienstlichen Sterben geredet, ans Licht gestellet. Das Werk an sich selbst beträgt nebst der doppelten Zueignungs = Schrift, Register und etlichen saubern Kupfern über 5. Alphab., in 8. und ist in 2. Theile abgefaßt. Die Betrachtungen sind durchgehends so Schrift- und Trost = reich, daß fromme Leser zu ihren täglichen Buß = Andachten sich derselben mit großem Nutzen bedienen können.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Histoire generale des ceremonies moeurs, & coutumes religieuses de tous les peuples du monde representees en 243. figures dessinees de la main de Bernhard Picard; avec des applications historiques & critiques. Par Mr. l'Abbé Banier, de l'Academie Royale des inscriptions & belles lettres, & par Mr. l'Abbé de Mascricr. Sept Volumes in fol. A Paris chez Rollin fils 1741. Eine allgemeine Geschichte der Ceremonien, Gebräuche und Gewohnheiten in so vielerley Religionen ist in der That ein weitläufiges Werk, welches sich nicht an ein gewisses Volk bindet, sondern aller Völker Religion, die unter der Sonnen sind, zum beständigen Augenmerk behalten muß. Der Indianer wie der Europäer, der Mohr wie der Cannibale, der Jud wie der Türcke, der Christ wie der Gözendiener, der Römisch = Catholische wie der Protestante, alle gehören in diesen Creys, und alle müssen da gemustert werden. Und so ein weitläufiges Feld begreift unser vorhabendes Buch in sich. Die Herren Aebte Banier und le Mascricr, welche die Mühe dieses grosse Werk auslegen zu lassen über sich genommen haben, stimmen darinn überein, daß ein so grosses und schweres Werk in Holland vor mehr als zwanzig Jahren glücklich an Tag wäre gebracht worden, und daß der Verfasser den guten Fortgang dieses Werckes mehr der Art, wie er es abgehandelt hat, als den kostbaren Kupfern des berühmten Pitard, welche das Buch vornemlich zierten, zu danken gehabt hätte. Sie widerlegen zugleich einige able Urtheile, welche man von ihrer Arbeit gefället hatte, und versichern, daß man in dieser neuen Auflage dieses Werckes alles dasjenige finden wird, was die Holländische in sich fasset. Was aber von dem Verfasser gegen einigen seiner Feinde eingemischet worden, wie auch sonst stachlichte und lustige Histörchen, die hat man nicht für würdig befunden, abermahls in ein so ernsthaftes Werk zu mischen. Was die Citata, Anmerkungen und Betrachtungen unserer Herren Aebte betrifft: so haben sie da einige gemacht, wo der erste Verfasser etwas hart mit der Römischen Kirche umgeht. Sie suchen also die Falschheit seiner Gründe, so gut sie können, darzuthun, und eifern darüber

darüber oft so heftig, daß sie ihm Verläumdung und Betrügerey Schuld geben. Sie haben auch das Werk an unendlich vielen Stellen verbessert, wo der Verfasser wegen der Zeitläufigkeit seines Werkes unmöglich alles hat wahrnehmen können. Sie haben die Materien in bessere Ordnung gebracht, da die erste Auflage dieses Werkes ziemlich verwirrt aussah. Endlich haben sie es auch mit wichtigen Zusätzen vermehrt, welche dergleichen Werke, wie leicht zu urtheilen ist, nach einiger Zeit allezeit haben müssen: und mit einem Worte, wir haben von unsern beyden Herren Aebten eine schöne, neue, verbesserte und vermehrte Auflage dieses schönen Werkes, welchem man, alles Mißbrauches ungeachtet, mit Recht dieses Lob geben kan.

Mayland.

Stephani Daoyz, Pampilonensis, Summa Juris Civilis, seu Index copiosus non solum ea, quæ in glossis, sed & textuum omnium veros sensus continens, maxima distinctione contextus; ad facile inveniendum cujusque legalis materiæ fontem utilissimus, cum novis additionibus &c. &c. &c. Dieses für die Rechts-Gelehrten so nützliche Buch ist so selten worden, daß man es ohne einen recht theuern Preis gar nicht bekommen konnte. Diese Auflage, welche ein Mayländischer Buchhändler, Hr. Joh. Bapt. Cetti, über sich genommen, hat über die Verringerung des grossen Preises auch dieses zum voraus, daß sie mit vieler Richtigkeit unternommen, und mit vielen wichtigen und neuen Urkunden, welche in diese Materie einschlagen, vermehrt worden. Das Werk selbst besteht aus zween Bänden in Folio. Eben dieser Verleger ist gesonnen, folgendes von eben diesem Verfasser auf Vorschuß zu drucken: Stephani Daoyz Juris Pontificii Summa, seu Index copiosus, continens conclusiones, ac Summam omnium materiarum, quæ exponuntur in textu & glossis totius Juris Canonici, Concilii Tridentini, in Regulis Cancellariæ & quibusdam Bullis Extravagantibus &c. &c. &c. Es werden also alle Advocaten, welche ein gutes Partheyen-Jahr gehabt haben, und überhaupt alle Rechts-Gelehrte zu Erkauffung dieser Bücher fleißig eingeladen.

Strassburg.

Es hat den 25. Jun. jüngsthin Hr. Johann Georg Schröter unter dem Vorsch. Hrn. J. J. Remias Eberhard Lincken, J. U. D. Juris

Publ. & Pandect. Pr. P. O. Cap. Thom. Decan. eine von ihm selbst verfertigte Dissertationem de usu remedii legis fin. Cod. de editio DIVI HADR. IANI tollendo præcipue in causis feudalibus illustribus, in dem grössern Hör-Saal unserer Hohen Schule mit besonderm Ruhme vertheidiget. Der gelehrte Hr. Verfasser ist ein Sohn des berühmten Hrn. Ernst Ludwig Schröters, Hochfürstl. Sachsen-Coburg-Meinungischen würcklichen Regierungs-Raths; und daß er in dessen väterliche Fußstapffen ein treten werde, können diese Erstlinge seiner Akademischen Arbeiten zu klarem Zeugnisse dienen. Es bestehet aber das ganze Werk samt der Zueignungs-Schrift, so der Verfasser an den Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Carl Friedrichen, Herzogen zu Sachsen, u. u. gerichtet, wie auch samt denen Epigrammatibus, womit verschiedene Herren Professores zu Jena den Verfasser beehret, aus 14. Bogen; und weil, was die Sache selbst anbelanget, besagte Dissertation ein thema führet, so diverso respectu in das Jus civile, feudale und publicum einschläget; so ist der Verfasser wegen Deutlichkeit der Sache genöthiget worden, gedachte Dissertation in 2. Haupt-Sectiones einzutheilen: da er dann in der ersten historiam legis und sublatum Div. Hadriani edictum voraussetzet, von der neuen Legislation des Justiniani eine richtige Erklärung mittheilet, und dabey behauptet, daß das remedium besagten legis nicht unter die eigentlich sogenannten actiones zu rechnen, sondern mera imploratio officii judicis nobilis mit Rechte zu nennen, und wegen seiner Kürze der hereditatis petitioni weit vorzuziehen sey. Es zeigt hierauf der Verfasser den Gebrauch des gedachten remedii in allerhand Bürgerlichen Fällen, und annectiret endlich noch modum procedendi selbst, und was bey diesem remedio quoad praxin und executionem zu bemerken vorkommt. Die andere Section theilet er wieder in 2. membra ein, und zeigt in dem ersten überhaupt, daß in causis feudalibus besagtes remedium Platz greiffe, woben zugleich der favor desselben in causis feudalibus auch daraus unter andern erwiesen wird, quod etiam filii contra agnatos possessores ex dicto remedio in possessionem feudi immittantur. In dem andern membro aber wird, nachdem guter Ordnung halber præmittiret worden, daß auch in Reichs-Lehen testamenta zugelassen, und heutiges Tages

Tagess sehr üblich seyn, der Gebrauch gedachten remedi in Reichs=Lehen=Sachen und andern Successions=Angelegenheiten v. g. in pactis successoriis hoher Reichs=Stände vor Augen gesetzt, mit exemplis illustriret, und endlich terminus praecriptionis und forum competens abgehandelt.

In der Zeit von zwey Monat sind auch auf dieser hohen Schule abermahls folgende swamzig kleine Streit=Schriften öffentlich verfochten worden; als 1) den 5. May, *Dissertatio inauguralis Juridica*, de Prælatione uxoris Dotem repetentis præ peiori creditore expressa Hypotheca munito: *Respondente* Dn. Francisco Antonio Xaverio Wegbecher, Blodelsheimenf. 2) Den 8. ejusd. *Dissertat. Inaug. Juridica*, de Testamento inciso; occas. L. 30. C. de Testament. *Respondente* Dn. Nicolao Josepho Pücard, Metensf. 3) Den 16. ejusd. *Dissertatio Juridica* de Notariis eorumque officio; *Præsides* D. D. Joh. Georgio Scherzio, *Auctore* & *Respondente* Dn. Theobaldo Friderico Schoell, Argentoratensf. 4) Den 26. ejusd. *Dissert. Inaug. Juridica*, de Legatis; *Respondente* Dn. Johanne Jacobo Braun, Tabernensf. 5) Den 29. ejusd. *Dissertatio Logica*, de Elocutione Philosophica; *Præsides* Dn. Prof. Joh. Jacobo Witte-ro, *Defendente* Dn. Carolo Maximiliano Friz, Argentoratensf. 6) Den 30. ejusd. *Dissertatio Theologica*, de Altera quoque Maxilla percussori præbenda; ad Matth. V. 7. 39. *Præsides* D. D. Joh. Mich. Lorenz, *Defendente* Dn. M. Joh. Friderico Storr, Argentinatensf. 7) Den 1. Jun. *Dissert. Inaug. Jurid.* de Rei Vindicatione non elidenda per exceptionem pretii per vindicantem non oblata à Possessore oppositam; occasione L. 3. Cod. de Rei Vindicatione: *Respondente* Dn. Francisco Matthia Zöpfel, Rubeacensf. 8) Den 2. ejusd. *Dissertatio Juridica*, de Collatione annui Legati & usufructus; occas. L. 8. π. de Annui legatis & Fideicommissis: *Præsides* D. D. Jeremia Eberhardo Linckio, *Defendente* Dn. Anton. Petro Foccart, Molsheimensf. 9) Den 5. ejusd. *Dissertatio Juridica IV.* de Regulis Juris antiqui, scilicet de Tutela & Cura; *Præsides* D. D. Johanne Wieggero, *Defendente* Dn. Franc. Josepho Certain, Argentoratensf. 10) Den 9. ejusd. *Dissertatio Inaug. Jurid.* de Judiciis; *Respondente* Dn. Ivone Parnajon, Gerbevillanensf.

(Das übrige künfftig.)

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Paris.

Der Hr. le Rouge, Ingenieur und Geographus des Königs, hat allerhand neue Land=Charten gestochen, als erstlich einen neuen Plan von Carthagena nebst den Angriffen der Engländer, eine neue Charte von Schlesien, von der Schlacht bey Mollwitz, von Wien, von Hannover, von Bayern, von Westphalen, von Deutschland überhaupt, von Italien und von Mähren. Eben bey ihm findet man Kisten von den drey letzten Feld=Zügen in Deutschland mit beygefügten Discursen darüber.

Ferner wurde allhier am 30. Jun. der Herr Abt zu denen sieben Fontainen, oder Springbrunnen, von Kesnel, ein Mit=Glied der Academie derer Inschriften und schönen Wissenschaften, in der sogenannten Französischen Academie an die Stelle des lezhin verstorbenen Abts von Bos aufgenommen. Er that bey solcher Gelegenheit eine sehr schöne Rede an die Versammlung. Wiewohl nun das Herkommen dieses gelehrten Körpers mit sich bringet, daß die neu=ausgenommenen Glieder über eine Materie reden müssen, welche schon so vielmahl abgehandelt ist; so hat dennoch der Hr. Abt von Kesnel dieselbige so trefflich ausgearbeitet, daß sie den Ruhm der Neuigkeit davon getragen. Er lobet unter andern seinen Vorgänger, den Hrn. Abt du Bos, auf eine so sinnreich, als anständige Art. Der Herzog von Richelieu beantwortete als Director der Academie die Rede mit so viel Verstand als Wohlredenheit: und mit Bezeugung seiner Zufriedenheit; daß er bey Aufnahme eines Mit=Gliedes von solchen Verdiensten, als Hr. Abt von Kesnel sey, in diejenige gelehrte Gesellschaft, welche sein Oheim der Cardinal Richelieu eingesetzt und gestiftet, die Stelle eines Directoris davon bekleide.

Rostock.

Die daselbst bestens florirende Universität ist von den beyden Mecklenburgischen Herzogen, Johanne und Alberto, ingleichen dem Stadt=Rath A. 1419. den 12. Novemb. gestiftet worden. Auf unterthänigstes Verlangen gemelbten Stadt=Raths wurden unter dem Röm. Kaysrer Sigismundo von beyden Stiftern Abgeordnete nach Ferrara geschickt, welche von dem Pabst Martino V. eine Bulle erhalten, worinnen dieser

neue

neu-angeworbenen Universität Juristische, Medicinische und Philosophische Facultäten bestätigt, mit Privilegien beehrt, und der Schwerinische Bischoff, in Ermanglung aber eines Bischoffs, der Rostockische Archi-Diaconus zum beständigen Cangler der Universität bestellet worden. Der Kaiser Ferdinandus I. hat endlich A. 1560. den 18. August. die Academische Rechte allergnädigst bestätigt; der Kaiser Rudolphus II. aber dieselben mit dem Privilegio Comitum Palatinos zu machen vermehret, und dem Decano der Juristen-Facultät perpetuam Comitum Palatii dignitatem verliehen. Diese Universität wird vor eine Erfurtische und Leipzigerische Colonie gehalten. Die Rectores werden alle halbe Jahre, nemlich am Tage S. Tiburtii den 14. April, und am Tage S. Dionysii den 9. Octobr. nach Ordnung der Facultäten, aus dem Herzoglich- und Städtischen Professoribus Wechselfeise ernthet. Der Rector, als perpetuus Serenissimi Legatus, hat den nächsten Rang nach dem Durchl. Herzoge. Der Rector und das Concilium verwalten in einigen Streit-Händeln die Stelle eines Academischen Canglers. In Criminal-Sachen ist die Untersuchung derselben mit dem Stadt-Rathe gemeinschaftlich, dem die Entscheidung vorbehalten ist. Es haben diese Universität auch viele widrige Schicksale betroffen, als welche bey dem Zwispalt zwischen dem Rath und der Bürgerschaft A. 1437. auf Anrathen und Befehl des Kaisers Sigismundi und des Baseler Concilii sich nach Greifswalde erhoben, und daselbst fast sechs Jahre verbleiben müssen. Als A. 1572. ein neuer Zwispalt entstand, und über dieses die Pest eingeissen, haben sich die Lehrer und Studenten auf auswärtige Academien begeben müssen. A. 1677. den 1. August, ist fast die ganze Stadt durch einen unglücklichen Brand in die Asche geleeget worden, und zugleich die Universität eine Zeitlang leer gestanden. Die vermahlige Herren Professores sind:

In der Theologischen Facultät.

Hr. D. Frank Albert Epinus, Prof. theolog. primar. ducal. Consistorii Assessor, Academ. h. t. Rector.

Hr. Johann Christian Burgman, Phil. & Theol. D. hujusque P. O. Facult. theol. h. t. Decanus & Pastor ad ædem Spiritus S.

In der Juristischen Facultät.

Hr. D. Jacob Carmon, Pandect. Prof. P. O. Facult. Jur. & Collegii Duc. Professorii Senior, Consistorii duc. Director.

Hr. D. Ernst Johann Friedrich Mangel, Instit. Prof. ord.

Hr. D. Matthias Benoni Hering, Cod. Prof. duc. publ. ord.

Hr. D. Joh. Peter Schmidt, Cod. Prof. publ. senat. ord.

In der Medicinischen Facultät.

Hr. Georg Christopher Detharding, Philos. & Medic. D. hujusque Prof. ducal. publ. ord. Facult. Med. Senior.

Hr. D. Gustav Christian Handtewig, Prof. publ. ord. Facult. Med. h. t. Decanus.

In der Philosophischen Facultät.

Hr. M. Peter Becker, Mathem. Prof. Publ. O. ad D. Jacobi Pastor, Acad. & Collegii Prof. senat. nec non Facult. Philos. Senior, rev. Ministerii Director.

Hr. M. Jacob Christopher Wolff, Gr. Ling. Prof. Publ. ordin. & Facult. Phil. h. t. Decanus.

Hr. D. Johann Heinrich Becker, Phil. & S. Theol. D. Morak. Prof. P. O. ad Div. Nic. Ecclesiast.

Hr. M. Peter Christian Kämpfer, Log. & Metaphys. Prof. publ. ord. & ad ædem Mariæ Decanus.

Hr. Joh. Ludwig Engel, Phil. Mag. & Prof. duc. publ.

Hr. Paul Theodor Carpos, L. L. O. O. & cathol. Christianæ Prof. duc. P. O.

H. Bernhard Heinrich Rönneberg, Phil. Mag. Eloq. Prof. duc. ord.

Hr. M. Peter Sasse, Histor. Prof. publ. ord. ducal.

Die ledige Theologische Profession ist zur Zeit noch unversetzt, und dürfte wohl dem geschickten und gelehrten Herrn Profell. Kämpfer zu theil werden.



Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XXXIV^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Salzburg.

Den 6. Jul. hat eine philosophische Disputation mit ausnehmender Fertigkeit gehalten Ornatis. ac Doct. D. Antonius Medardus Krenner, Salisb. AA LL. & Philos. Baccalaureus, unter dem Vorfig mehrerwehnten Hrn. Professoris, P. Benedicti Buecher &c. Es wurden die Meinungen der alt- und neuen Weltweisen von dem Urwesen der geschaffenen Dinge, oder de primis rerum naturalium principis, angebracht und untersucht, sowohl welche mechanica als sensibilia, als auch metaphysica angenommen hatten. Man erwiese, daß diejenige, welche die metaphysica, oder mit bloßen Gedanken begreifliche Principia in der Natur verwerffen, hingegen andere sinnliche erwählen, eben in solche, oder noch grössere Knoten sich verwickeln, als sie denen Metaphysicis (worunter sie gemeinlich nur die Peripateticos verstehen wollen) sonst pflegen vorzuwerffen. Dies mit wäre es zwar wohlgethan, wenn man die Mechanik zu Hülffe nehme zu Erklärung derer in der Natur vorkommenden Bewegungen; doch habe man noch gar keine Ursache, die metaphysica, hiemit auch Peripatetica Principia zu verwerffen,

Den 13. ward eine Disputatio Metaphysica gehalten von Ornatis, ac Perdoct. D. D. Jacobo Mayrler, Salisburg. & Matthia Dallmayr, Bojo, Physices Studiosis.

Den 27ten ward von der löbl. Philosophischen Facultät eine grosse Disputation Vor- und Nachmittag gehalten. Es präsidirte Excell. P. Benedictus Buecher, und respondirte M. R. R. D. Emeramus ab Erffa, des Fürstlich-befreyten Stifts St. Emmeran zu Regensburg Profess. und lehnte die schwereste Vorwürfe mit trefflicher Fertigkeit und Leichtigkeit ab. Das erste Argumentum Honoris brachte vor hochgedachter Hr. Prälat Godefridus. Das Buch, worüber disputiret war, führet den Titel: Prima Philosophiæ experimentalis principia ad sensum Peripatetico-Thomisticum ut plurimum reducta, atque sub Clementissimis auspiciis Reverendissimi ac Celsissimi S. R. I. Principis ac Domini, Domini ANSELMI, O. SS. P. B. Principalis & immediatæ Ecclesiæ ad S. Emmeramum Abbatis &c. disputata, Autore P. Benedicto Buecher &c. ad Quercum Superiorem, Exemptæ Congregationis Bavaricæ Professo &c. Salisb. typis Jo. Jos. Mayr heredis. in 4^{to}. 26. Bogen ohne Dedication u. und 8. Blatt Kupfer. Zum voraus wird die Philosophische Geschichte kurz und gut mit nützlichen Anmerkungen vorgetragen, als welche zum Verstande der Philosophie sehr vieles beyträgt, und nach Facciolati

Meinung wohl gar das einzige seyn sollte, was die Jugend in Philosophischen Schulen zu lernen hat. Hierauf folget der Tractatus de Elementis, und wird Art. I von den Elementen überhaupt, und ihren Eigenschaften gehandelt, wobei die allzeit starck getriebene Frage de accidentibus absolutis wider die Atomistas entschieden, und aber ein grosser Theil dieser accidentium in modificatione quantitatis befestelt wird. Art. II. handelt von den Bewegungen, von der ausdehnenden Krafft, der Schwere, der gebrochenen und zurückprallenden Bewegung ic. Art. III. Von Eigenschaften der Luft, deren Schwere, Druck ic. von dem Gleichgewicht, von der Statik und denen Rüstzeugen, vom Gleichgewicht der flüssigen Körper, dem Barometro, der Luft-Pumpe ic. Art. IV. Von etlichen Eigenschaften ins besondere, als von der Wärme, Kälte, Feuchte, Trockene, Magnetischen Krafft, ic. alles nach gründlichen Ursachen bestimmt, und mit Versuchen aus Erfahrung bestätigt. Zuletzt seyn 114. Streit-Fragen aufgesetzt ex Logica, Physica fundamentali, Physica experimentalis, Geostatica, Hydrostatica, Optica, Animastica und Metaphysica.

Salle.

In neulich angeführtem Num. 28. der Hallischen Anzeigen befindet sich eine rechtliche Erläuterung des Sprichworts: Der letzte thut die Thür zu, in folgender Schrift: Usum paroemiarum Juris Germanici, Der letzte thut die Thür zu, in successione conjugum demonstrat, simulque prælectiones Juris Germanici, per semestres hibernum habendas, studiosæ juventuti in Regia Fridericiana indicit Carolus Gottlieb Knorze, IC Potentis. Pruss. Regi a Consiliis aulicis, & Professor Juris ordinarius. Litteris Joannis Christiani Hendelii, cl. 1800 xxxxi. In dem §. 1. wird aus der Gleichheit der Sitten und Gebräuchen bey den Galliern und Deutschen geschlossen, daß auch unter diesen der überlebende Ehegatte einen Theil der erworbenen Güter erhalte. §. 2. Man habe zwar von der Gemeinschaft der Güter unter denen Eheleuten in den Gesezen der Alemannier, Burgundier, Longobarder und anderer Völker keine Spuren; aber die Wisigothen, Franken und Westphäler haben solche Gemeinschaft der Güter beständig beybehalten. §. 3. Nachgehends sey die Gemeinschaft der Güter auch bey andern Völkern beliebt worden, wie aus dem Sachsen- und

Schwaben-Spiegler zu ersehen. Dahero auch solche Verordnung in das Lübische Recht gekoppelt, und die meisten Städte in ihren Willküren und Statuten diese Gemeinschaft der Güter gebilliget und bevestiget. Weil aber die Güter bey den Deutschen dreyerley, Lehen, Erbe und Eigen gewesen; so habe auch die Gemeinschaft der Eheleute darnach eingerichtet werden müssen, dergestalt, daß Erb-Güter, ohne Einwilligung der Stamm-Erben, auf keinen gebracht und veräußert werden können, und nur die Nutzungen unter denen Eheleuten, während der Ehe, gemein, und von denen erworbenen Gütern sorgfältig unterschieden gewesen. §. 4. Daher sey dem überlebenden Ehegatten entweder der Genuss auf Lebenszeit, oder das Eigenthum selbst lassen worden, wenn zumahl keine Kinder vorhanden gewesen; wiewohl auch an vielen Orten das Eigenthum aller Güter auf den überlebenden Ehegatten gekommen, nach den bekandten Sprichwörtern: Leib an Leib, Gut an Gut, längst Leib, längst Gut. Weshwegen auch an vielen Orten bey der Trauung, Braut und Bräutigam Schleyer und Hut neben einander auf den Altar gelegt. §. 5. Dieser alte teutsche Gebrauch sey auch an sehr vielen Orten in Übung geblieben, daß nemlich des verstorbenen Ehegatten Eltern und Geschwister von dem lebenden gänzlich ausgeschlossen worden, welches mit unterschiedenen Exempeln dargethan wird. Sonderlich sey in dem Herzogthum Wolfenbüttel dieser von undenklichen Zeiten her eingeführte Gebrauch, und das daher entstandene Sprichwort, der letzte thut die Thür zu, im Jahr 1689. durch eine Fürstl. Constitution bestätigt worden. §. 6. Auf gleiche Weise sey es in vielen Städten der Mark Brandenburg gehalten worden; welches gleichfalls mit Exempeln belegt wird. §. 7. Nicht weniger sey dieser alte Gebrauch zu Frankfurt am Mayn und in der Reformation beybehalten worden; ingleichen an andern Orten, wo sie nicht durch das Geschrey und Ansehen der Römisch-gefinnten Rechts-Gelehrten verdrungen worden. Nur sey zum öftern gestritten worden, ob der überlebende Ehegatte des verstorbenen Eltern ausschliesse? Es sey aber nach den Deutschen Rechten ausgemacht, daß die Eltern von der Erbfolge in gemeinschaftlichen Gütern gänzlich ausgeschlossen seyn; und die Römische Rechte hier nicht gelten können. Doch sey an manchen Orten die denen Eltern determinirte

Legiti-

Legitima vorbehalten, und also die Mittel-Strasse erwöhlet worden, daß nemlich dem überlebenden Ehegatten der völlige Genuß der gemeinschaftlichen Güter, den Eltern aber des verstorbenen Ehegatten der Pflicht-Theil verbleiben solle.

Nürnberg.

Fortsetzung und Schluß der in dem XLIX Stück des letztverwichenen 1741. Jahrs dieser unserer Nachrichten p. 293 zu letzt gedachten Singularium Norimbergensium, oder besonders erläuterten Nürnbergschen Alterthümern und Merkwürdigkeiten.

Es wird in dem LXIII. Stück sothaner Singularium, wovon nun hier anzufangen ist, von dem, was wegen der Wahl Kaysers Philipps, dann weiters von dem, was sonst unter diesem Kaysers sowohl als unter Ottone IV. und wegen des Allemannischen Lehen-Rechts, welches im Jahr 1208. zu Nürnberg kund gemacht worden seyn soll, sich ereignet, umständlich ebenfalls gehandelt, und dabey insonderheit im LXVII. Stück angezeigt: ob und wie dieses Lehen-Recht aus denen Nürnbergschen alten Urkunden und Gebräuchen von Capiteln zu Capiteln sich zu erläutern und zu bestätigen erscheine. Hierauf folgen ferner viele andere, und bis auf das LXXXIV. fortgehende, namentlich aber vom Jahr 1208. 1212. 1216. 1217. 1218. 1219. und mehrere, nicht minder von 1246. 1248. 1268. und so weiter handelnde Stücke, welche sämtlich von denen Zeiten Kaysers Friedrichs II. und dem damahls bekannt gewordenen und Tribock genannten Kriegs-Instrument, sowohl als andern vielen Merkwürdigkeiten, und vor und nach dem bekandten und so betitulten grossen Interregno, oder Zwischen-Reich sich zugetragenem Geschichten, Untersuch- und Ausführungen auch besonders davon in sich enthalten; wie nach dem unglücklichen Conradino, Absterben der Herzoge von Meran, derer Herren von Brauneck, und anderer Geschlechter, verschiedene Lande und Orte in Francken und dem Nordgau, auch um Nürnberg in Jahren 1248. 1268. 1290. und weiters sich zertheilet, woraus zugleich zu ersehen, daß unter R. Rudolpho I. Hr. Crafft, Graff zu Hohenzoloh, als Kays. Land-Vogt in Francken, ja mehrere nachmahls als Kays. Land-Vögte in Francken und um Nürnberg ausdrücklich sich geschrieben, und die Herren von Brauneck eine eigene Linie von Hochgedachtem Hochgräff. Heimböhschen Geschlecht ehehin ausgemacht, auch

in Francken und um Nürnberg ehehin viele ansehnliche Güter und Lande besessen haben. Mit welchen angezeigten Stücken und verschiedentlichen solchen beygefügtten Registern aber sich zugleich besagte Singularia endigen, weil das übrige in der Nürnbergschen diplomatischen Historie bereits besammeln zu finden; so daß nur noch einige fernere Nachrichten, welche als Zusätze und Anhang zu dieser dienen können, hinzugehan worden, jedoch die Singularia fübrihin gleichfalls einzeln, nebst denen dazu gehörigen Kupferstichen, um 4. fl. zu haben seyn sollen. Wobey die anberegte Register eine besondere Anweisung ertheilen, wie in Ansehung der Römischen, geistlichen und Kirchen- auch Staats-Rechte, und der ältern, mittlern und neuern teutschen Reichs-Geschichte von diesen und denen erlern gleichfalls einzeln zu erlangenden Theilen ein nützlicherer Gebrauch zu machen.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Florenz.

Sechs Blätter von den gewöhnlichen Nachrichten der Italiänischen Gelehrten sind bereits ans Licht getreten, wovon alle Monat zwey heraus gekommen, ausser daß im Brachmonat wegen gewisser Ursachen vier heraus gekommen sind. In den zweyen vom May befindet sich das Leben der Groß-Herzogin von Toscana, Violante Beatrice, aus Bayern, einer grossen Beförderin der Wissenschaften, und einer ihrem hohen Stande gemäß gelehrten Fürstin. Fürs zweyte liefert man das Leben Hieronymus Gigli, eines Sinesischen Edelmanns, welcher mehr durch sein seltsames und lustiges Naturall, als durch seine Gelehrsamkeit ein solches Ansehen gemacht hat. In den vier Blättern vom Brachmonate stebet das Leben des Groß-Herzogs von Toscana, Cosmus des dritten, eines so gar eifrigen Beförderers der schönen Wissenschaften, von welchem wir erst kürzlich bey Gelegenheit der vortreflichen Toscanischen Geschichte des Hrn. D. Josephs Bianchini geredet haben. Als denn folgt das Leben des Nicolaus Civillo, eines Neapolitanischen Arztes, welcher daselbst den guten Geschmack in der Arzney-Kunst und in der Natur-Geschichte wieder hergestellt hat. Die Lebens-Beschreibung des unssterblichen Gelehrten Ludwig Antonius Muratori, folget sodann, und

ist die erste von einem annoch lebenden Italiänischen Gelehrten. Man verspricht aber bey einer andern Gelegenheit von diesem grossen Manne eine weitläufftigere Nachricht. Und endlich kommt das Leben des P. Benedict. Bacchini. Im Julio kommt nichts mehr heraus, aber im August wird ordentlich fortgefahen.

Bologna.

De cultu Sanctorum dissertationes decem, quibus accessit appendix de Cruce. Auctore Joanne Chrysostomo Trombelli, Bononiensi, Canonico Regulari Congregationis Rhenanzæ, & Sanctissimi Servatoris Bononiæ Abbate. Sanctissimo Domino nostro Benedicto XIII. P. O. M. dicatæ. Tomi II. Pars prior complectens dissertationes duas, id est, VII. & VIII. Bononiæ 1741. ex Typographia Laurentii Martelli, in 4t. 423. Seiten ohne die Register. Nachdem der Hr. Verfasser nach seiner Meinung fattsam bewiesen hat, daß der Gebrauch der Römischen Kirche wegen Verehrung der Heiligen löblich und hochheilig sey, sowohl in Ansehung des Alterthums dieses Gebrauches; als auch in Betreff des Nutzens, den die Gläubigen hievon erhalten: so nimmt er Gelegenheit von den Bildnissen und Reliquien zu reden. Die Bildnisse spahrt er in den andern Theil dieses Bandes: und in diesen zweyen Abhandlungen redet er von Reliquien. Er gehet dieselben nach allen Prædicamenten durch, und er denkt, seine Gründe würde kein einiger Protestant umstossen können. Hieben kriegen die armen protestantischen Ketzer nun freylich manche Wüffe, welches man dem Eifer des Hrn. Abts zu gute halten muß. Er besizet Gelehrsamkeit und Wiß, und ein Römisch-Catholischer kan dieses Werk für nichts anders als unvergleichlich ausgeben. Man hat vieles von der Verehrung der Heiligen wider die Protestanten geschrieben: es müssen aber dieselben wohl wichtige Gründe haben, warum sie diese Verehrung gar nicht eingehen können.

Basel.

Joh. Ludwig Frey, eine Person von vielen Verdiensten, hat herausgegeben die Briefe der H. Apostolischen Väter, Clemens, Ignatius und Polycarpus, und die Martyr-Geschichte der beyden letztern, sowohl griechisch als lateinisch mit verschiedenen Anmerkungen und Vorberichten. Er beweiset nach dem Grotius, Vossius, Salmasius, Couring und Selben, daß Clemens

Brief unverfälscht sey, und vertheidiget es wider den Joh. Clericus und andere. Er suchet auch unsern vortreflichen Hrn. Abts Mosheims Gründe dießfalls zu widerlegen. So gehet er auch die übrigen Briefe durch, und suchet dieselben von allem Zweifel zu befreyn.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Rom.

Wohin ist eine Nachricht herausgekommen, worinnen man die Fortsetzung vom Museo Capitolino verspricht, wovon der erste Band, der 90. Bildnisse grosser Herren in sich begreift, bereits im vorigen Jahre erwehnet worden. Im zweyten Theil verspricht man das Bildnis des Kaisers und der übrigen Prinzen seines Durchlauchtigen Hauses; im dritten die Statuen und so weiter andere Denkmähler.

Neuchatel.

Daselbst ist ein Entwurf gedruckt worden, welcher 4. dicke Octav-Bände auf grossem Papier von nachfolgendem Werke verspricht: Versuch eines neuen Lehr-Gebäudes, betreffend die Natur der geistigen Substanzen, meistentheils nach den Gründen des grossen Englischen Weltweisen Locke, nebst einer Schusschrift dieses grossen Engelländers von dem Verfasser verfertigt. Der Text dieses Werkes ist von der Königlich Societät der Wissenschaften in London, auch von verschiedenen grossen und berühmten Gottesgelehrten und Weltweisen examiniret worden. Wir zweifeln also gar nicht, daß das Werk vortreflich seyn werde, ob wir wohl den Verfasser nicht kennen.

Salzburg.

Den 7. Jul. schloß obgedachter Hr. Professor Buecher seinen Cursum Philosophicum in Anwesenheit Hro Hochwürden und Gnaden Hrn. Hrn. Godtfride Kröll, Abts zu St. Peter, und eines Senatus Academici, wobey er die Frage: Ob es in Philosophischer Schule nützlich sey, die Lehre aus Erklärungen eines Buchs, oder durch die Feder mitzutheilen? wider die Feder entschied; zugleich aus der Neuigkeit des Schreib-Gefechts und andern innerlichen Ursachen seinen Satz behauptete. Worauf, wie gewöhnlich, zur Academischen Kirche geschritten, und mit Absingung des Ambrosianischen Lob-Sangs der Actus beschlossen ward.

Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart,

Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.


XXXV^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Gotha.

elbst hat Johann Paul Mevius, Hof-Bücher-Livrant, verlegt: Versuch einer gründlichen Abhandlung von der Jurisdiction gegen die excedirende und verbrechen- de Soldaten im Heil. Röm. Reich, aus denen Landes- und Kriegs-Gesetzen, Verordnungen und Befehlen entworfen, auch mit historischen und practischen Anmerkungen erläutert von I. G. L. Mit einer Vorrede Hrn. D. Carl Gottlieb Knorrens, Königl. Preussischen Hof-Raths und Prof. Jur. ord. auf der Königl. Universität zu Halle. 1742. 6. Bogen in 8. In gemeldter Vorrede wird von dem Inbegriff dieser Materie über- haupt gehandelt, und der geeigte Leser auf die Anleitung zum Kriegs-Proceß des Hochberühm- ten Hrn. Hof-Raths Knorrens verwiesen; dem gelehrten Hrn. Verfasser aber dieses Werckgens das Lob zugesprochen, daß er die nützliche Mühe übernommen, alle Streit-Fragen, so wegen der Kriegs-Gerichtbarkeit in Ansehung der verbre- chenden Soldaten vorkommen können, mit eben so vieler Gründlich- als Gelehrsamkeit zu ent- scheiden, mithin verschiedenes angemercket habe, was zur Erläuterung und Verbesserung gedach-

ter Anleitung gereichen kan. In dem Vorbe- richt erinnert der Hr. Verfasser unter andern, wie nöthig es sey, daß sowol die Commendan- ten derer Regimenter, Officiers und Auditeurs, als die ordentliche Obrigkeiten, Advocaten, Procuratores und andere, so bey der Admini- stration der Justiz concurriren, genaue Kennt- niß haben, wie bey einem und andern Fall gegen die verbrechen- de Soldaten zu verfahren, und wie weit sowohl des militair- als civil-Fori Jurisdic- tion gegründet sey; zumahl man auf Univer- sitäten hierzu wenige, oder fast gar keine Anwei- sung bekomme, und diejenige, welche observa- tiones militares geschrieben, den Grund der Sache nicht allemahl recht eingesehen. Erwün- schet anben, daß die A. 1723. und 1724. zu Leip- zig herausgekommene Corpora Juris militaris mit denen nachhero publicirten Verordnungen, Reglements, Ordonanzen ic. als einem Anhang vermehret würden. Zugleich macht er Hoffnung, eine Abhandlung, wie ausser dem Heil. Röm. Reiche dießfalls nach denen Landes-Gesetzen zu verfahren sey, heraus zu geben. Was nun den summarischen Inhalt dieses Werckgens anbetrifft, so handelt Cap. I. von den heutigen Soldaten, welche darunter zu verstehen, und eigentlich nicht dazu gehören. Cap. II. von den Vorzügen und Freyheiten derer heutigen Soldaten, und inson- derheit dem Privilegio fori. Cap. III. von des- sen Rechten, nach welchen in denen Kriegs-

M m

Geriß

Gerichten verfahren wird. Cap. IV. von denen Sachen, welche in denen Kriegs-Gerichten vorkommen. Cap. V. von dem Ursprung, Fortgang und denen Folgen der fast durchgängigen Meinung, daß ein Unterschied unter Kriegs- und gemeinen Verbrechen zu machen, und nach solchen die Bestrafung dem Militair- und Civil-Foro zustehe, auch deren Unrichtigkeit zu begreifen angefangen worden. Cap. VI. Daß ein Soldat von niemand anders als von dem Kriegs-Gericht bestraft werden könne, und die hiervon handelnde Gesetze und Verordnungen grossen Herren. Dieses Capitel hat 5. Abschnitte. 1) Römisch-Kaiserliche, Königl. und Churfürstlich-Böhmische, auch Erz-Herzoglich-Oesterreichische hieher gehörige Verordnungen. 2) Königl. Pöhlisch- und Churfürstl. Sächsishe Verordnungen. 3) Königl. Preussisch- und Churfürstl. Brandenburgische Verordnungen. 4) Königl. Groß-Britannisch- und Churfürstlich-Braunschweig-Lüneburgische Verordnungen. 5) Fürstl. Sachsen-Gothaische und Altenburgische Verordnungen. Cap. VII. handelt von der Creys-Miliz, besonders in Schwaben, was wegen der Jurisdiction bey derselben in delictis criminalibus communibus & militaribus besonders verordnet. Der geeignete Leser wird befinden, daß dieses eine wohlverfaßte Arbeit sey, und ein jeder, welches sich daraus Rathes zu erholen begehren trägt, wird von dem zureichenden Grunde der abgehandelten Sätze leichtlich überzeugt werden.

Leipzig.

In dem Lantischen Buchladen ist dieses Jahr herausgekommen: M. Justi Christiani Thorshemidii, Pfarrers zu Annaburg, Historia Praefecturae Sacrorum Thomanae, quam Praeposituram vocant, in incluta Lipsiensium urbe, a primis initiis usque ad ejus commutationem facta Sacrorum reformatione. 4t. 12. Bogen. Es zeigt der gelehrte Hr. Verfasser ersichtlich, daß die Probstei zu St. Thomas in der Stadt Leipzig An. 1213. von Theodorico, einem Sohn Ottonis des Reichen, Margrafen in Meissen, gestiftet, und dociret, von den Räkern, Otto-ne, Friderico und Adolpho, auch von dem Pabste Honorio III. confirmiret worden. Hier auf werden die in dem Kloster befindliche und nach und nach gelebte Praepositi, und was sich unter jedes seinem Leben besonders zugetragen, sowohl was sie vor Güter nach und nach durch

Schenkung und Vermächtnisse erlanget, erzehlet. Endlich wird, daß zur Zeit der Reformation aus der Probstei ein Evangelisches Pastorat, welches vor andern besondere Praerogativen hat, und eine Schule, welche noch bis dato in der Stadt in gutem Flor sind, verwandelt worden, nebst denen Zeit der Reformation daselbst gelebten Pastoren recensiret. Es kommen dabey in dem Werke viele zur Kirchen-Historie und geistlichen-Rechts-Gelehrsamkeit nöthige und nützliche Dinge vor. Als nur einiger zu gedenken, so wird darinne bewiesen, daß der Probst vor dem das Jus Patronatus in allen Stadt-Kirchen gehabt. Von dem Augustiner-Orden, denen Balneis animarum, des Benonis Canonisation, Kloster-Bibliotheken und MSCtis, was Eursa vor dem geheissen, und was es zu bedeuten gehabt, von dem Morgen- und Abend-Anschlagen der Glocken, von denen Canonis regularibus & secularibus, von dem Heiligen Geist-Feste, von den Fraternitatibus Monasteriorum, von der Kleidung und Mänteln der Canonicorum, von denen ehemahls in Leipzig gewesenen Nonnen und Mönchen, von denen Beicht-Pfennigen, so die Beicht-Väter denen Beicht-Kindern gegeben, von denen Procuratoribus Thomanis, Leipziger-Reformation, Kloster-Visitationen, betrüglichen Miraculis, und so weiter, werden viele besondere, und nicht anderswo leichtlich befindliche Umstände vorgebracht, und an das helle Licht gestellet.

Den 12. Jun. a. c. hielt allhier in dem Juristischen Auditorio Hr. Christian Wilhelm Küstner aus Leipzig, von dem Nutzen der Byzantinischen Historie in der Jurisprudenz eine wohlgesetzte öffentliche Rede. Es lude hierzu der Herr Ordinarius, Hof-Rath Carl Otto Nechenberg, und die übrige Doctores der Juristen-Facultät in einem Programmate ein, darinnen von der Billigkeit und Gerechtigkeit des Abzug-Geldes des Erbschaften, so außer Landes geliefert werden, auf das bündigste gehandelt wird. 4t. 1. Bogen.

Halle.

Von unsers berühmten Gelehrten, des Hrn. Geheimden Rathes Wolffens, seinem verschiednemahl angeführten Jure Naturae soll abermahls eine kurze Vorstellung erfolgen. Also saget er S. 418. was Rechtens sey, wann ein dritter auf eines andern Feind Papier und dergleichen etwas gemahlet, oder geschrieben; S. 419. was res

amissa genennet werde; §. 420. ob das Dominium über solche auch verlohren gehe; §. 421. und 422. daß derjenige, der es gefunden, nicht Herr davon werde; §. 423. wer was verlohrenes gefunden, und wisse, daß es nicht seine sey, selbiges mala fide behalte; §. 424. wie nach man ein verlohrenes rechtmäßiger Weise behalten könne, welches §. 425. und 426. noch weiter vorstellen. §. 427. wer Herr von dem zu werden befugt, was aus Schiffen zu deren Erleichterung geworffen worden; §. 428. daß durch Schiffbruch das Dominium einer Sache nicht verlohren gehe, worüber §. 429. weiter redet; §. 430. wer Herr von dem werde, was etwan ein Vieh entwendet; §. 431. daß das Dominium auf gewisse Masse beständig bleibe; §. 432. wer die Eigenschaft über fructus naturales und industriales besitze; §. 433. und 434. was fructus pendentes, percepti und percipiendi zu nennen; §. 435. was Perceptio inchoata und consummata vorstelle. Hierauf schreitet §. 436. zu denen Actionibus der Menschen, und deren Theilung. §. 437. zeigt, was opera und der gleichen bedeute; §. 438. was res artificiales, und §. 439. fructus industriales heißen; §. 440. wem fructus pendentes zustehen; da dann §. 441. und 442. ferner mit dieser Sache zu thun haben; gleichwie §. 443. damit annoch beschäftigt ist; §. 444. ob Perceptio fructuum das Eigenthum darüber zubringe, welches widerleget wird. §. 445. 446. und 447. reden auch von dieser Sache. §. 448. lehret, was Bonum, ein Gut, bedeute, davon §. 449. 450. und 451. ferner Erörterung geben. §. 452. hat mit dem Patrimonio zu thun, welche wichtige Sache §. 453. bis 457. satfsam dargelegt wird; §. 458. 459. und 460. in wie ferne der Mensch zur Erhaltung eines solchen Vermögens verbunden. Hierauf wendet Cap. 3. sich zu denen Rechten und Verbindlichkeiten, die aus dem Dominio entstehen. Da dann §. 461. lehret, was dasjenige sey, darüber wir Macht und Gewalt haben, mit welchen allen §. 462. bis 470. beschäftigt sind. §. 471. weist, daß das einem dritten gehörige seinem Herrn wieder müsse eingehändigt werden; §. 472. wie weit derjenige verbunden, der etwas verlohrenes gefunden; §. 473. sonderlich in See-Angelegenheiten; §. 474. wer in eines andern seinen Flüssen zu fischen sich unterstanden; §. 475. und 476. oder in eines dritten Gut und Wäldungen gejaget; wovon §. 477. und 478.

annoeh lehren. §. 479. und 480. handeln von zahmen Viehe. Nach welchen §. 481. und 482. weisen, auf was Art dieses oder jenes etwa von einander geschieden werden könne; §. 483. wem ein ungelehrer gefundener Schatz zu komme? §. 484. wann (Rei Restitutio) die Wiederherstellung einer gefundenen Sache geschehen müsse; §. 485. wie es wegen Überlieferung der Früchte zu halten; §. 486. was eigentlich Damnum heißen. §. 487. handelt von der Iactura: nach welchen §. 488. bis 497. beständig mit dem Damno, und was dabey Rechtsens oder zu beobachten, bemühet sind. §. 498. begiebet sich zum Diebstahl, wovon bis §. 504. der Hr. Autor lehret. §. 505. zeigt, was Rapina, Raub, heißen, welches ferner §. 506. bis 516. sich wohl dargelegt vorstellt; §. 517. wieweit derjenige verbunden, der gesehen, daß ein dritter etwas verlohren; nach welchen §. 518. wieder zum furto sich wendet; §. 519. auf was Art dergleichen zur See könne begangen werden; §. 520. daß Raub und Diebstahl wider das Jus Naturae sey, welches bis §. 531. noch ferner abgehandelt erscheinet, womit bis §. 546. diese gelehrte Blätter beschäftigt sind, deren übrigen Inhalt man künftig darlegen will.

Tübingen.

Ausser vier academischen Disputationen, womit unser hochberühmte Hr. Canklar, Christoph Matthäus Pfaff, in diesem Jahr das gelehrte Publicum beehret hat, und welche in allwege würdig sind, daß wir in dem Verfolg dieser Blätter von denselben einen hinlänglichen Abriß geben, haben auch die Presse verlassen dessen academische Reden über das sowohl allgemeine als auch teutsche Protestantische Kirchen-Recht. Tübingen, in Verlag der Sigmundischen Wittwe, 1742. 4t. 3. Alphab. Die Aufschrift ist an Hero Excellenz, Herrn Gerlach Adolph von Münchhausen, Sr. Königl. Majest. von Groß-Britannien Geheimden Rath, auch bey legt geschehener Kaiser-Wahl Chur-Danndverischen ersten Abgesandten, gerichtet, welchen Hr. Canklar nicht nur als einen der grösssten Ministers in Teutschland, sondern auch als einen andern Merckens und Bewunderungs-würdigen Beförderer der Gelehrsamkeit, und zwar nach der Wahrheit, vorstellt. In der Vorrede zeigt der Hochwürdige Hr. Verfasser, daß er sich nach dem Geschmac der jetzigen Zeiten gerichtet, da er diesen seinen Abhandlungen die Aufschrift, Aca-

demische Reden, gegeben, und daß sie nichts anders seyn als die Frucht eines Collegii, so er A. 1739. alhier über die damals von ihm herausgegebene Grund-Fragen vom Kirchen-Recht gehalten habe; woben er zugleich erinnert, daß dieses die erste Milch sey, so er seinen Lehrlingen in der Kirchen-Rechts-Wissenschaft eingegeben, daher hier niemand weitläufige Gelehrsamkeit und starke Speise zu suchen; ferner daß er hier, wie in Collegiis üblich, um die Aufmerksamkeit der Zuhörer nicht zu ermüden, freyer geredet, als er sonst geschrieben, auch viele Ausschweifung gemacht, die er sonst in Schriften nicht würde gemacht haben. Zuletzt, um sich wider die gelehrte Partheygänger und Straßensräuber, wie er sie nennet, zu verwahren, drückt er sich und seine Gemüths-Neigung auf folgende nachdenkliche Weise aus: Ich liebe Licht, spricht er, Höflichkeit, Wahrheit und Frieden, und lasse übrigens dem Publico und den Vernünftigen das Urtheil. Die Red-Art, deren ich mich bedienet, ist nicht gezieret, noch nach dem Geschmack unserer Zeiten eingerichtet. Ich rede, wie mir die Natur und Gewohnheit, fürnehmlich aber die Überzeugung und das Herze die Zunge löset, und halte viel von einem ungezwungenen und naturellen Fluß der Worte. Schadt auch nicht, wenn schon eine von einem Schwäbischen Theologo errichtete Schrift vor dem Richtersstuhl der teutschen Sprachmeister, deren Ereyse ich übrigens nicht stören will, nicht bestehen kan. Es genüget mir, wenn ich nur durch die hier vorgelegte Wahrheiten instruire und erbaue. Daß der Hochberühmte Hr. Verfasser nach der Wahrheit alles dasjenige in dem Werk selbst erfüllt, was er in diesen Worten versprochen, wird denen, welche die Schrift selbst nachschlagen, vollkommen offenbar werden. Ubrigens bestehet die ganze Abhandlung ohne den Eingang, so von der Kirchen-Rechts-Gesamtheit überhaupt, dessen Gattungen und Quellen redet, aus zwey Abschnitten. Der erste Abschnitt von dem allgemeinen Kirchen-Recht, hat 16. Capitel. Das 1) handelt von der ursprünglichen Gestalt der Kirche; das 2) von der Freyheit und den Rechten des Gewissens; das 3) von dem Gewissens-Zwang und dessen Verantwortungen; das 4) von dem Recht der Völker unter sich in puncto religionis; das 5) von dem Recht der Obrigkeiten über die in der Republik errichtete freye Gesellschaften und Collegia, beson-

ders die Societates sacras und ecclesiasticas der Unterthanen; das 6) von dem Recht der Obrigkeiten über die Un- und Irrgläubige, oder anderer Religion bengethane Unterthanen und Keger, derselben Toleranz und ihren Schranken; das 7) von dem Recht der Unterthanen gegen die Obrigkeit in puncto religionis; das 8) von dem Recht der Societatum sacrarum, oder der Kirche selbst; das 9) von dem Recht der Lehrer; das 10) von dem Recht der Zuhörer; das 11) von der allgemeinen Christlichen Kirche und der Verhältniß sämtlicher besonderer Kirchen gegeneinander, und ihren Verbindungen; das 12) von den allgemeinen Christlichen Gesetzen und Observanzen, und deren Verbindlichkeit; das 13) von denen Conciliis oder Kirchen-Versammlungen und ihren Rechten; das 14) von denen Symbolis und Glaubens-Bekännnissen; das 15) von denen Kirchen-Agendis und Liturgiis; das 16) von der Kirchen-Disciplin, und in specie dem Bann; item, denen Kirchen-Gebrauchen nach dem allgemeinen Kirchen-Rechte. Der zweyte Abschnitt von dem allgemeinen Kirchen-Recht der Protestirenden in Teutschland, ist in 12. Capitel verfaßt. Das erste handelt von des juris publici ecclesiastici der Protestanten in Teutschland Beschaffenheit und Quellen, besonders der Gültigkeit, Beständigkeit und Erklärung des Religions- und Westphälischen Friedens; das 2) von den Rechten und der Advocacia des Kaisers über die protestantische Kirche, und der höchsten Reichs-Gerichte Befugniß in Religions-Sachen; das 3) von denen den Comitatus imperii, besonders dem Corpori Evangelicorum in Religions-Sachen zustehenden Rechten und Befugnissen; das 4) von der Gleichheit der Freyheiten und Rechten der drey in dem Römischen Reiche recipirten Religionen, dem jure eundi in partes, und dem Freystellionatu religionum, item dem reservato ecclesiastico oder geistlichen Vorbehalt; das 5) von dem in dem Osnabrückischen Friedens-Schluß getroffenen Regulativ wegen der Religions-Übung und Rechten, oder den annis regulativis und Entscheidungs-Jahren; das 6) von dem jure reformandi; das 7) von dem simultaneo und der Clausul des vierten Artickels im Nymwiesischen Frieden; das 8) von den gravaminibus religionis, und wie solche nach Maßgab des I. P. abgethan werden sollen, item von der Rechtmäßigkeit der repressalien; das 9) von der suspendirten

juris-

jurisdiction des Pabsts und der Römisch-Catholischen Bischöffe über die Protestanten im teutschen Reiche; das 10) von der jurisdictione ecclesiastica der teutschen Reichs-Stände über ihre in der Religion dissentirende Unterthanen; das 11) von denen den protestirenden teutschen Reichs-Ständen und der unmittelbaren Reichs-Ritterschafft durch das I. P. zugewachsenen Religions-Rechten und geistlichen Gütern; das 12) von den protestirenden Bischöffen, Abten, Abtissinnen, Canonicis und geistlichem Rittersn. Aus dieser Eintheilung siehet man, was für wichtige Materien in diesem gelehrten Buche abgehandelt worden. Die Enge des Raums gestattet uns nicht, in die Arbeit selbst einzutreten, sondern wir müssen solches der Begierde und dem eigenen Fleiß der Leser völlig überlassen. Nur dieses zu melden können wir keinem Umgang nehmen. Es enthält diese academische Abhandlung nur das allgemeine Kirchen-Recht, und ist also noch das besondere Kirchen-Recht übrig. Hierüber erklärt sich der Hr. Verfasser bey dem Beschluß p. 550. folgender massen: „Ich habe in diesem Buche nur die zwey erste Abschnitte von dem Kirchen-Recht abgehandelt, es ist aber doch dasselbe ganz. Der dritte und vierte Abschnitt würden ein besonders Werk ausmachen, wenn sich gewisse Umstände, absonderlich wegen des vierten, so aufklärten, daß ich solches ans Licht treten lassen könnte. Ich kan demnach dießfalls nichts gewisses versprechen.“ Wir zweifeln nicht, der hochberühmte Hr. Verfasser würde nicht entstehen, dieses Werk durch Beyfügung des dritten und vierten Abschnitts des ehesten vollkommen zu machen, so sich ein würdiger Verleger dazu finden wolte, daran es demahlen bey uns mangelt.

Jena.

Allhier ist vor einiger Zeit in der Cröckerischen Buchhandlung verlegt worden: *Praxis seu specimina totius grammatices hebraeae in analysi vocum hebraearum pro numero ac diversitate regularum grammatices selectarum expressa, quibus praemittitur theoria analysi, et atque subjungitur meditatio de investiganda vocum hebraearum radice in usum grammatices suae philosophicae edita a M. Frid. Christ. Koch, ampl. Philos. Ord. adjuncto designato.* Jenae 1742. 8. 16. Bogen. Die Theile dieses Werks sind insgesamt in dem hiehergelegten Titel angedeutet. Es hatte der Hr. Magister vor un-

gefahr zwey Jahren seine Hebräische philosophische Grammatic herausgegeben, zu welcher, als der Theorie, er hier die Praxis hinzugefüget hat. Er gestehet selbst in der Vorrede, daß zwischen seinen und anderer Lehren ein grosser Unterschied sey, indem er öfters, was die Grammatic betrifft, aus ganz andern Quellen schöpffe, und auf eine ganz andere Art alles vortrage, und folglich auch auf eine ganz andere Weise seine Lehr-Sätze anwende. Daher denn diejenigen, welche des Hrn. Magisters Theorie nicht annehmen, auch diese seine Praxis nicht gebrauchen können; sie müssen denn beyde nach den philosophischen Regeln, welche bisher von den Sprachverständigen angenommen worden, prüfen wollen, und da würden sie denn nicht wenig verworffliches antreffen. Ist also diesen Schrifften nichts mehrers als die Aufnahme der Gelehrten zu wünschen: denn sonst werden sie unter einem geringen Theile der Studirenden brauchbar seyn. Wir setzen zu dem Urtheil, welches der Hr. Magister selbst von Philologis und Philosophis von seiner Lehr-Art gehört zu haben vorgiebt, nichts hinzu. Für einen Philologum ist zu viel; für einen Philosophum zu wenig philosophirt. Man giebt dem Hrn. Magister zu, daß seine Lehr-Art bisher den Philologis unbekandt gewesen: er irret sich aber gar sehr, wenn er glaubt, daß andere wenig darum bekümmert wären, in welcher Ordnung, in welchem Zusammenhang, und in welcher Deutlichkeit die ganze Hebräische Grammatic von ihnen vorgetragen würde, und daß sie also am hellen Mittage in einer dicken Finsterniß tappten. Der Hr. Magister befindet sich in Ordnung, und ist damit beschäftigt, daß er die hebräischen Idiotismos deutlich erkläre, ihre Anzahl verringere, und sie nächstens den Gelehrten zur Prüfung vorlege, welches noch am Ende der Vorrede gemeldet wird.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Oeuvres de M. de Fontenelle des Academies Françaises: Des sciences & des belles lettres & de la Societé Royale de Londres. Nouvelle Edition augmentée. A Paris, au Palais, chez Brunet Pere & Fils, 1742. in 12. 6. Volum. Grosse Geister haben allezeit dieses zum voraus, daß ihre Schrifften einmahl nach dem andern auf-

aufgeleget werden, und (welches gewiß einem elenden Scribenten nicht widerfähret) daß ihre Schrifften bald dort bald da in mancherley Preisen hervorkommen. Der Hr. von Fontenelle darff nur seinen Rahmen drucken lassen: so weiß schon ein jeder zum voraus, was man von diesem grossen Geiste zu gewarten hat. Seine Werke sind reissend weggegangen, und man hat also schon wieder auf eine neue Auflage bedacht seyn müssen, welche zugleich ansehnlich vermehret ist. Seine Todten-Gespräche, seine Urtheile Plutons, seine Galanterie-Briefe, seine Welten, seine Geschichte der Orakeln, seine Discurse über die Geduld, über das Glück, über die Existenz Gottes, sein Tractat vom Ursprunge der Fabeln, seine Academischen Discurse, sein Leben des berühmten Corneille, seine Betrachtungen über die Dichtkunst, seine mancherley Poesien und Schäfer-Gedichte, wie auch andere vermischte Arbeiten, seine Gedanken von der Nutzbarkeit der Mathematik-Verständigen, von den Arbeiten der Academie der Wissenschaften, seine Geschichte der Verneuerung dieser Academie, seine Lob-Reden auf die verstorbenen Glieder derselben; alle diese Sachen sind in dieser Auflage zu finden; und, wo wir uns recht erinnern, so kan man einige durch die Bemühung eines berühmten Deutschen auch teutsch lesen. Das Leben des grossen Corneille, die Geschichte der Frankösischen Schaubühne die Betrachtung über die Dichtkunst und so weiter, sind Stücke, welche diese Auflage ansehnlich vermehren. Wenn wir aber aus der Vorrede des Herrn von Fontenelle nicht unrecht argwöhnen, so hat derselbe doch wohl noch einige Arbeiten, welche unbekant sind. Dörfen wir es unsern Lesern, (aber nur denen, welche die schönen Wissenschaften hochhalten) im Vertrauen sagen, so werden diese unbekannte Arbeiten des Herrn von Fontenelle wohl Comödien seyn, welche er, während seiner Arbeiten für die Academie der Wissenschaften, verfertigt haben mag. Man kan sich zum voraus einbilden, daß diese Stücke ganz besonders, angenehm, und mit einem Worte ebenfalls tüchtig seyn werden. Die Schaubühne auf den Fuß zu setzen, wie es Fenelon hoffte, nemlich in den Stand, daß auch die strengste Religion darwider nichts einwenden könnte; sondern vielmehr das Theater als eine Sittenschule ansehen mußte, wo denen Gemüthern die Liebe zur Tugend und der Abscheu vor

den Lastern eingepflanzt würde. Die Franzosen haben es fast schon soweit gebracht, und die Deutsche Schaubühnen in Leipzig und anderswärts folgen ihnen glücklich nach. Wir müssen endlich nicht vergessen, daß diese Auflage mit vielen Vignetten, und dem Bildnisse des Herrn von Fontenelle versehen ist. Der Herr von Voltaire hat vor einigen Jahren diesem unvergleichlichen Gelehrten einige Verse gewidmet, welche man süglich unter dieses Bildniß setzen könnte. Sie lauten also:

D'un nouvel Vnivers il ouvrit la barriere,
Des infinis sans nombre autour de lui naissans:

Mesurés par ses mains, a son ordre croissans,
A nos yeux étonnés il traça la carriere:
L'ignorant l'entendit, le Sçavant l'admira,
Né pour tous les talens, il fut un Opera.

Neapolis.

Fr. Pii Thomæ Milante, Vicarii generalis congregationis S. Mariæ Sanitatis, Ordinis Prædicatorum S. Th. Magistri & regii Professoris in Neapolitana Studiorum Universitate, Exercitationes Dogmatico-Morales in propositiones proscriptas a SS. PP. Alexandro VII. Neapoli. 1739. ex Typogr. Ianuarii & Vincentii Mutio in 4. 414. Seiten. Es ist bekannt, daß der Pabst Alexander der siebende in einer Congregation Anno 1665. den 24. Sept. 28. moralische Sätze, welche von einigen Schriftstellern sind vertheidiget worden, ut minimum tamquam scandalosus erklärt hat. Den 18. März des Jahres darauf ist 17. andern dergleichen Sätzen von eben diesem Pabste gleiche Ehre widerfahren. Unser H. P. Milante bemühet sich in dieser Schrift zu beweisen, daß diese Sätze mit Rechte seyn verdammet worden, als welche der H. Schrift, der gesunden Sittenlehre, der alten Kirchen-Zucht und endlich den Lehren der H. Väter und Kirchen-Versammlungen gänzlich zuwider wären. Der Herr Verfasser ist gelehrt und eifrig genug dazu. Warum sollte man denn also denjenigen, welchen an dergleichen Dingen gelegen ist, die Lesung dieses Buches nicht anrathen?

Strassburg.

11) Den 14. Jun. *Dissertatio Theologica*, Justinii Martyris extantiorum Doctrinæ momentorum Portionem I. continens; *Præfide* D. D. Friderico Jacobo Reuchlino, *Defendente* Dn. M. Philippo Friderico Kohl, Boszheimensi-Alsara,

Alfata. 12) Den 15. ejusd. *Dissertatio Juridica V. de Regulis Juris antiqui*, scil. de Rebus, earumque Jure; *Präside* D. D. Joh. Wiegero, *Defendente* Dn. Francisco Xaverio Hirsinger, Colmarienf. 13) Den 18. ejusd. *Dissertatio Juridica de Codicillis contrariis*; *Occaf.* L. 3. Codic. de Codic. *Präside* D. D. Jeremia Eberhardo Linckio, *Defendente* Dn. Francisco Carolo Grillot, Argentoratensf. 14) Den 19. ejusd. *Dissertatio Inaug. Jurid.* de *Errore Jus faciente*; *Occaf.* L. Barbar. 3. π . de offic. *Præl.* *Respondente* Dn. Petro Francisco Malchar de Hauteccour, Metenf. 15) Den 20. ejusd. *Dissertatio Juridica*, de *Donatione inter vivos ablenti facta*; *Präside* D. D. Jeremia Eberhardo Linckio, *Defendente* Dn. Ludovico Benoist, Argentoratensf. 16) Den 21. ejusd. *Dissertatio Juridica VI. de Regulis Juris antiqui*, scil. de reliquo Jure in Re; *Präside* D. D. Johanne Wiegero, *Defendente* Dn. Johanne Theobaldo Streicher, Argentoratensf. 17) Den 23. ejusd. *Dissert. Juridica VII. de Regulis Juris antiqui*, scil. de *Ufucapionibus*; *Präside* D. D. Johanne Wiegero, *Defendente* Dn. Joh. Ludovico Lombard, Argentoratensf. 18) Den 25. ejusd. *Dissertat. Juridica*, de *Ufu remedii Legis Fin.* Cod. de *Edicto DIVI HADRIANI tollendo*, *præcipue in causis feudalibus & illustribus*; *Präside* D. D. Jeremia Eberhardo Linckio, *Au-ctore & Respondente* Dn. Joh. Georgio Schreeter, Meininga-Franco. Diese aus 13. Bogen bestehende Dissertation hat aller Orten großen Beyfall gefunden. 19) Den 25. ejusd. *Dissertatio Juridica*, de *Syndicis*; *Präside* D. D. Joh. Georgio Scherzio, *Auctore & Respondente* Dn. Philippo Christiano Rang, Argentoratensf. 20) Den 28. ejusd. *Dissert. Inaug. Jurid.* continens *Positiones utriusque Juris miscellaneas*; *Respondente* Dn. Johanne Kleinclaus, Argentoratensf.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Salzburg.

Den 23. Jun. feyerte die löbl. Juristische Facultät das Fest ihres Schutz-Heiligen Iovis, wobey in der Universitäts-Kirche Ihro Hochwürden und Gnaden Hr. Godefridus, Abt zu St. Peter allhier u. das hohe Amt in Pontifi-

calibus gefungen. Die gelehrte Lob-Rede ist hernach gehalten worden von Titl. Hrn. Graven von Truchses-Feil, J. U. Studiofo, als Herrn Sohn Ihro Excellenz des Kaysersl. Herrn Gesandten.

Regensburg.

Es hat Hr. D. Behr von Straßburg aus, das letztere von Herrn Grimm allhier eingedruckte Wort = Räthsel, in den nemlichen Endigungs-Reimen, völlig aufgelöst und übersendet, dabey aber auch erinnert, wie das Wort Logogryphenschmiede, als ein neuerdachttes Wort sich zu einem errathenden Wort = Räthsel nicht allerdings schicke. Venebst hat er dem Herrn Grimm dargethan, wie man ihn mit Unrecht einen Zwitter der teutschen Sprache genennet; auch ihn höflich erinnert, daß die Franzosen von allen klugen Deutschen niemahls überhaupt vor magere Franzen gehalten würden; indem ja selbstn die teutsche Gesellschaften Nachahmungen derer Französichen zu seyn pflegen. Sonsten aber hat er dem Herrn Grimm völlig beygestimmt, daß zwar das Logogryphen-machen keine Xerexey, sondern vielmehr eine lustige Arbeit und kleiner Zeit-Vertreib sey, und eben deswegen nicht völlig zuverwerffen: denn was einem nicht gefället, kan doch wenigstens andern gefallen. Wie denn Herr D. Behr dabey weißlich erinnert, daß nicht alle in den gelehrten Zeitungen enthaltene Sachen für jedermanns Geschmack wären: denn der eine von den Lesern liebet Politica, der andere Theologica, der dritte Critica, der vierte Medica, der fünfte Juridica, Philosophica, Philologica, Litteraria; und so fort. Was ihm demnach nicht anständig, das überhupfet er, und liest es nicht einmahl. So sey es auch mit denen Logogryphen. Denn wenn solche gleich dem Herrn Grimm, und etlichen mit ihm, nicht gefallen; so bringen sie jedennoch andern Lesern vielleicht einiges Vergnügen. Wannhero auch Herr D. Behr, sammt seiner Hochzuschätzenden Gesellschaft, künftighin dergleichen Liebhabern zu ihrem angenehmen Zeit-Vertreib damit aufwarten wird. Herr Grimm aber, als dem sie gar nicht gefallen wollen, wird sie künftighin in ihrem Werth oder Unwerth bernhen, und folglich den Herrn D. Behr, als seinen wertheften Freund, unangestast lassen.

Dem

Dem Hrn. D. Behr bin ich sehr verbunden für die gute Meinung, die Er für mich hegt. Daß wir in Ansehung der Logogryphen nicht eins sind, das muß nicht machen, daß wir deswegen einander durch die Hechel ziehen. Ich habe die gehörige Hochachtung für seine Verdienste. Inzwischen irret er sich, wenn er glaubt, daß ich durch die mageren Franzosen die ganze Nation angreiffe. Weil die Logogryphen, meiner Meinung nach, wider den guten Geschmack sind: so habe ich nur in Ansehung derselben solche mager genennet; gleichwie auch die Deutschen in gleicher Absicht so zu nennen kein Bedencken trage. Darans folgt aber nicht, daß alle Franzosen magere oder elende Scribenten wären. Ich habe für die Verdienste Frankreichs in den Wissenschaften viel zu grosse Hochachtung, als daß ich mich so vergehen, und alle Franzosen mager nennen sollte; da wir Teutsche doch die freyen Künste von ihnen erhalten haben. Das gelehrte Frankreich ist unvergleichlich. Da sich 2) der Hr. D. Behr durch die Benennung eines Zwitteres beleidigt befindet: so muß ich mich hierüber erklären. Zwitter ist in metaphorischem Verstande genommen, und mir ist dieses Wort entfahren, weil er zwar ein Teutscher von Geburt, der Vorthmähigkeit nach aber ein Franzose, und sonst insgemein die teutsche Mund-Art bey dergleichen Persohnen sehr vermischet ist. Ist dieses dem Hrn. D. Behr noch nicht genug: So bitte ich Ihn deswegen hiemit öffentlich um Verzeihung.

J. M. Grimm.

Frankfurt an der Oder.

Den 6. April a. c. trat der bisshero in Götzingen gewesene Professor, Hr. Hof-Rath Wolf Balthasar Adolph von Steinwehr, allhier die ihm allergnädigst-anvertraute Professionem Philosophiæ, Juris Naturæ & Gentium, Historiarum und Antiquitatum mit einer solennen Rede an, darinnen er, daß die Historie und Natur- und Völker-Recht dergestalt miteinander verbunden seyn, daß eines ohne das andere keinen vollkommenen Nutzen gebe, mit vieler Beredsamkeit und Wissenschaft ausführte. Er schrieb zuvor ein Einladungs-Programma, darinnen er den Nutzen derer Mündken in der alten teutschen Historie mit vielen Gründen behauptet. Beydes ist in Druck herausgekommen zu Frankfurt bey Hübner 4t. 6. Bogen.

AVERTISSEMENT.

Nachdem sich viele Bücher-Liebhaber wegen der Beyschlägischen-Bibliothek beschwehret, daß der transport von Schwäbisch-Hall aus, Ihnen nicht nur beschwerlich, sondern auch kostbar sey: so hat der Verkäufer davon, Herr Johann Philipp Donner, allda resolvirt, die verlangte Bücher bis Nürnberg, Heilbronn und Stuttgart franco zu liefern, und da eben deswegen von denen vornehmsten Büchern noch die meisten vorhanden (gleich unten bemeldte Specification zeigt) so hat man diß zu beliebiger Nachricht melden wollen.

Menckenii (J. B.) Scriptores Rerum Germanicarum, 3. Vol. fol. Lips. 1730. in fälbern Pergament, planirt, neu gebunden à 15. fl. Schilteri (Joh.) Thesaurus Antiquitatum Teutonicarum Eccles. Civilium & litterar. 3. Vol. fol. Ulmæ 1730 in fälbernen Pergament planirt, nengebunden à 15. fl. Acta Eruditorum Lipsiensium, Autoribus Menckenis de A. 1682. usque 1735. incl. 4t. it, Supplementorum, X. tomi 4t. und Indices generales, IV. decennia, 4t. in allen 75. tomi, theils in Pergament und Pappdeckel. à 75. fl. Gundlings vollständige Historie der Gelahrtheit, oder discours über die historiam litterariam, 4t. V. Bände, Leipzig, 1730. à 10. fl. Memoires de Mr Bellay, fol. Paris 1572. à 4. fl. Histoire de la Religion & Republique, pr. S. I. dan fol. Lyon 1663. à 4. fl. Recueil des opusculs traites de Mr. Jean Calvin, fol. Genev. 1566. à 6. fl. D. M. Lutheri Commentarii in S. S. & alia opuscula de Anno 1520. bis 1530. gedruckt, 8v. 25. Bände à 15. fl. Vergerii (Secretarii Pontificii) opera adversus Papatum, 4t. Tübingæ, 1562. à 4. fl. Historiæ Ecclesiæ. Scriptores, Euf. Pamphilii, Socratis, Theodoretii, Sozomeni, Theodori & Evagrii, fol. Bas. 1549. à 3. fl. Mercurii Gallo-Belgici Sleidano succenturiati s. Rerum in Gallia, Belgio, Hispania, Italia, Anglia, Germania, Hungaria & vicinis locis ab A. 1555. usque 1617. gestarum, Autoribus Janfio & Arthufio, c. fig. X. Vol. 8. Francos. 1609. à 15. fl. (Künfftig die Fortsetzung.)

Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XXXVI^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Halle.

Wohier wird an der Uebersetzung eines historischen Wercks gearbeitet, das bereits in der Engelländischen, Französischen und Holländischen Sprache grossen Beyfall gefunden. In der Französischen Uebersetzung, welche unter uns die bekandteste ist, führet es folgenden Titel: Histoire universelle depuis le commencement du Monde jusqu' a present. Es wird dasselbe eigentlich von einer Gesellschaft gelehrter Männer ausgearbeitet, welche den Zweck haben, die Geschichte der Welt vom Anfang der Zeit zu untersuchen, und in einem Zusammenhang vorzutragen. In Engelland sind bereits vier Tomi ans Licht getreten, welche die Begebenheit der Zeit N. E. in sich fassen. Und sie haben einen Entwurf mitgetheilet, nach welchem die Historie des N. E. ausgearbeitet werden soll. Man kan von dem innerlichen Werth dieses Buchs, nach dem Urtheil gelehrter Männer, ganz zuverlässig sagen, daß in demselben nicht eines Mannes Arbeit, sondern recht zusammengelegte Kräfte, nicht bloss historische Erzählungen, sondern die gründlichsten Anmerkungen aus der Critik, Litteratur, Physik und Mathe-

matik angetroffen werden; daß sich die Verfasser bemühen, die Autorität der heiligen Schrift und Göttlichkeit der Wunderwerke bey aller Gelegenheit zu behaupten; daß sie die Chronologie aller Völker mit vielem Fleiß auffuchen, und den Geschichten ihre Ordnung geben; daß sie eine ungemeine Belesenheit beweisen, und theils keinen Geschichtschreiber der vorigen Zeiten zurück gelassen, theils den Kern solcher Bücher mitgetheilet, die entweder selten vor unsere Augen kommen, oder mit Gelbe aufgewogen werden müssen; daß sie endlich die bisherigen Abhandlungen so eingerichtet, daß die vier ersten Tomi als ein historischer Commentarius über das N. E. gebraucht werden können. Um dieser und anderer Vorzüge willen hat man den Vorschlag gefasset, auch in der teutschen Sprache diese Arbeit bekandt zu machen. Den Vorschlag dazu hat ein berühmter Gottes-Gelehrter gethan, und dem Hrn. Rambach, Prediger bey der Haupt-Kirche in Halle, die Uebersetzung aufgetragen, sich auch gütigst erkläret, dieselbe sorgfältig durchzusehen, und hin und wieder, wo es nöthig ist, seine Anmerkung beizufügen. Der Hr. Uebersetzer wird sich alle Mühe geben, daß dieses Werk dem Vaterlande angenehm und nützlich seyn könne. Gelehrte Männer aber werden ergebenst ersucht, dasselbe bestens befördern zu helfen.

Tübingen.

Munnehro haben wir aus der so geschickt als fleißigen Feder Ihres Hochwürden, Hrn. Bengels, Probsts zu Herbrechtingen, sein schon lang versprochenes exegetisches Werk über das Neue Testament erhalten unter dem Titel: *Gnomon novi Testamenti, in quo ex nativa verborum, vi simplicitas, profunditas, concinnitas, salubritas sensuum caelestium indicatur, opera Jo. Alberti Bengelii, Tübingæ, sumtibus ac typis Jo. Henrici Philippi Schrammii, 1742. 4t. 7. Alph. mit des Hrn. Autors Brust-Bilde gezieret.* Wem die ohnvergleichliche Werke des Hochwürden Herrn Verfassers, die er von Zeit zu Zeit ausgegeben, bekandt, worunter ins besondere dessen *Apparatus criticus ad N. T. Harmonie der Evangelisten, Erklärung der Offenbarung Johannis, Ordo temporum*, zu zählen, der wird ohnzählbare Proben von der tiefen Einsicht, von der Aufrichtigkeit und Redlichkeit, von der grossen Beurtheilungs-Kraft, und von dem ohnbeschreiblichen Geiße des Hrn. Verfassers, den er in Ausarbeitung seiner Vorwürfe zu erweisen pfleget, vor sich haben, und von uns nicht erwarten, daß wir diese Arbeit auch noch ins besondere selbigem anpreisen sollen. Man findet hierinnen, was man wohl bey keinem Exegeten antrifft, so viel vortreffliches, eigenes, neues, daß man sich lange nicht satt sehen und lesen kan. Und doch war die Bescheidenheit des Hrn. Verfassers so groß, daß er dieses kostbare Werk nur unter dem Nahmen eines *Gnomonis*, eines Fingerzeigs, welcher auf die Heilige Schrift und deren Auslegung deute, hat wollen ausgehen lassen, wie er in der vorgesezten Vorrede, S. VII. durch folgendes sinnreiche Diction selbst anzeigt:

Non nihil indicii satis est in Gnomone factum.

Omnia te textus, si sapias, ipse docet.

In gedachter Vorrede zeigt er weitläufftiger an, was schon die Aufschrift des Buchs uns belehret, wie er nemlich durch alle Schriften neues Testaments bemühet seye, die Kraft, welche in denen Worten und Ausdrücken der Schrift liege, und bey dem ersten Anschauen nicht von jedermann beobachtet werde, kühlich zu weisen, und den Leser dadurch geradenwegs in den Text selbst zu einer noch herrlicheren Weide zu führen. Ubrigens hat er hier mit seinen Gegnern zu thun, besonders denenjenigen, die sein Apocalypisches Buch angegriffen haben, worunter auch

Hr. D. Lange zu Halle, welchen er, als einen schon lang bekandten Freund und Gönner, mit grosser Bescheidenheit und Distinction behandelt. Wir wünschen indessen dem Hochwürden Hrn. Verfasser viel Gnade und Gutes von oben, fortdauernde Kräfte und beständige Gesundheit, damit er im Stande sich befinde, das gelehrte Publicum noch mit vielen andern Schriften, die er meditiret, worunter das schon versprochene teutsche exegetische und practische Werk über das N. T. ist, in nachfolgenden Zeiten zu erfreuen.

Dieses Piece, welche vor einiger Zeit in zweyen Theilen unter dem Nahmen: *Gespräche in dem Reiche der Lebendigen zwischen dem Grafen von Zinzendorf und einem Freymäurer in 4t. zum Vorschein gekommen*, wird von einem passionirten Gemüthe in denen Berlinischen Nachrichten einem P. in T. wodurch er ohne Zweifel Tübingen versetset, zugeschrieben. Gleichwie man nun mit desselben Censur und Urtheil, als J. E. daß es ein schwulstiger, abgeschmackter und elender Aufsatz sey, daß die Freymäurer sich um die Sachen des Grafen von Zinzendorf wenig bekümmern, und daher mit einander zugleich übel aufgeführt werden, u. u. gang einig; also hält man auch für nöthig, denselben zu belehren, daß kein Professor, sondern, so viel man in Erfahrung bringen können, ein paar junge Studiosi Verfasser von solcher Schrift gewesen, welche auf Veranlassung eines Gewinn-süchtigen Buchdruckers etwas so dahin geschmietet, ohne vielleicht die Absicht zu haben, eine Probe von ihrer neuen Schreib-Art oder besondern Rede-Kunst, damit an den Tag zu legen. Die Piece ist ohne Censur und in geheim, wie es bey dergleichen Fällen gehet, gedruckt worden, folglich unserm Publico nicht bezugemessen.

Jena.

Im Crökerischen Buchladen ist zu haben Joh. Ernst Schuberts *historia philosophica pars prima* 8. ein Alph. weniger 1. und einen halben Bogen. Dieser erste Theil ist in zwey Capitel abgetheilt. Das erste handelt von der Philosophie überhaupt: das zweyte von der barbarischen Philosophie, welches in 12. Abschnitte abgetheilt ist. Es enthält also dieser erste Theil bloß die Historie der barbarischen Philosophie. So bald es nur möglich seyn wird, so soll der andere Theil nachfolgen, in welchem die Philosophie der Griechen so soll vorgetragen werden, daß die

die Meinungen einer jeden Secte systematisch und im Zusammenhang vor Augen gelegt werden. Der Verfasser erinnert zum voraus, daß er sehr viel von andern abgehe; denn er wüßte nicht, wie es zu gegangen, daß die neuern Schrift-Steller bey nahe in der ganzen alten Philosophie nichts als greuliche Irrthümer, und nichts wahres angetroffen haben. Wer also von dieser Sache will überführt werden, der muß sich die Mühe nehmen, und Buddei, Bruckers und anderer Schriften von dieser Art nachschlagen.

Nüdingen.

Der Gräfl. Nienburg-Birsteinische Hof- und Regierens=Rath, Herr Friedrich Carl Buci, hat bey Gelegenheit eines vor dem Reichs=Cammer=Gerichte zwischen dem Nienburgl. Hause und der Stadt Franchfurth am Mayn anhängigen Jagd=Processus eine gelehrte rechtliche Deduction herausgegeben unter dem Nahmen: Hauptere Vorrechte derer alten Königl. Bann=Fürste; oder, Ausführung derer dem Königl. Forst- und Wild=Bann zu der Drey=Eich anstehenden Oberherrlich- und Gerechtigkeiten, und gründliche Erweisung der Löbl. Freyen Reichs=Stadt Franchfurth am Mayn unwidersprechlich erstrecken, als eine Gegen=Beantwortung alles dessen, so hiernieder in der Franchfurthischen so betitulten Beantwortung eingewandt worden. Nebst einen Bemeiß- und Urkunden=Buch. 1742. fol. 9. Alph. 2. Bog. In dem ersten Absatze wird von denen alten Reichs- und Königl. Forsten überhaupt, und dem Reichs=Lehnbaren Forst- und Wild=Bann zum Drey=Eichen ins besondere gehandelt und erwiesen, daß die Fränkischen Könige im Reiche etliche Gegenden und Forste angeleget, darinnen sonst niemanden zu jagen, oder das Wildpret zu stöhren erlaubt gewesen, welche man Forestes dominicos, Foresta regia, Sylvas regales, gebannete Reichs=oder Königs=Fürste genennet. Solche sind nachgehends ebenfalls von denen teutschen Räksern angeleget worden, von welchen vornemlich auch von uralten Zeiten her der zu Drey=Eichen einer der berühmtesten gewesen, welcher ein ansehnliches Stück von denen Reichs=Gütern um und an dem Rhein- und Mayn=Strom ausgemacht hat, auch mit allem zu einem gebanneten Reichs- und Königs=Forst gehörigen wesentlichen Stücken und Eigenschafften versehen worden, einen grossen Theil

des Rheinganes in seinem Bezirk begriffen, allwo die Römische Räkser und Könige ihre Reichs- und Cammer=Güter in grosser Menge und am allerlängsten besessen und erhalten haben. Der zweyte Absatz theilet eine umständliche Nachricht von der Heil. Röm. Reichs-Vogthen zu Müntzenberg, und deswegen mit denen Nachbarn bis anhero gehabt beschwerlichen Wild=Bannes Irrungen mit, und handelt weitläufftig von denen auf die Wild=Dieberey unterschiedenen gesetzten Straffen, worinnen der Wild=Bann, Bannus ferinus, bestanden, daß die Fischer und Bienen zu der Jagd=Gerechtigkeit gerechnet worden, u. s. w. Weilen nun in dieser Deduction viele sonderbare Anmerkungen von den Jagden und denen dahin einschlagenden Materien vorkommen, so aus dem Staats=Recht und Reichs=Historie besonders erläutert werden: so wird niemanden diese Deduction gelesen zu haben gereuen, vielmehr mit besonderm Nutzen bey Ausarbeitung dergleichen Arbeiten sich derselben bedienen können.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Les Annales & les hilloires de TACITE, avec la vie de Jul-Agricola. Traduction nouvelle. Par Mr. Guerin, ancien Professeur d'eloquence dans l'Université de Paris. III. Vol. in 12. A Paris chez Louis Dupuis Fils, &c. 1742. Tacitus ist unsers Wissens itenmahl ins Französische überseht. Einmahl vom Ablancourt, und hernach vom Amelot de la Houffaye: doch gehet die letztere nur bis auf das dreyzehende Buch der Annalium. Unser neuer Hr. Übersetzer, dessen Nahme schon bekannt ist, will allerhand Fehler an diesen zweyen Übersetzern finden. Er kommt hierauf auf seine Übersetzung, und weist, wie viel es Schwierigkeit koste, einen Geschicht=Schreiber zu übersezen, dessen meiste Redens=Arten wie Räthsel aussehen; da doch die Französische Sprache die allergroßte Feindin von dergleichen abgekürzten Schreib=Art ist. Unser Hr. Guerin gestehet also, daß er manchemal kein Bedencken getragen, nöthige Veränderungen zu machen. Diese nachdrückliche, aber zuweilen dunkle Kürze des Tacitus mußte dem Hrn. Guerin desto beschwerlicher fallen; da er, wie wir jüngst bey Gelegen-

heit erinnert haben, den Livius übersezt, und also an dessen Schreib-Art gewöhnet war. Bey dieser Gelegenheit macht Hr. Guerin eine artige Vergleichung dieser beyden Geschicht-Schreiber gegeneinander. Dörffen wir unsere Gedanken über diese Materie sagen: so hat Livius bey uns den Vorzug. Ich weiß nicht, ob es in Ansehung der Schreib-Art geschicht, oder vielmehr weil Tacitus das verhasste Wort der Monarchie in seinen Tage-Büchern hat; da hingegen Livius die edle Freyheit der Republik, welche von keinem Joche wußte, beschreibet. In denselben Zeiten erblicket man die Römische Hoheit, da sie hergegen in denjenigen, wovon Tacitus schreibt, gänzlich verschwunden war. Diese Übersetzung begreift in sich die Tage-Bücher und Geschichts-Bücher des Tacitus, nebst dem Leben des Jul. Agricola. Das Buch von den Sitten der Teutschen bleibt weg, weil man die aus den Tage-Büchern lernen kan. Und der Tractat von den Ursachen der verfallenen Beredsamkeit gleichfalls; weil ohnfehlbar Quintilian davon der Urheber ist. Wer Zeit hat diese Übersetzung mit dem Grund-Texte, oder mit den andern zwey Übersetzungen zusammen zu halten, der wird die Verdienste unsers Hrn. Übersetzers recht bestimmen können.

Florenz.

Des sogenannten Peter Cinerio Abhandlungen gehen fleißig fort, und ist seither die 10. 11. 12. und 13. erschienen. In der 10. wird das Gestirne Orion nach der alten Fabel-Geschichte betrachtet. Die 11. ist die Erone, welche der Verfasser die heilige nennet, nemlich des Königreichs Ungarn, welches man sonst das apostolische Reich nennet. Die beyden letztern handeln von dem Alterthume dieses Königreichs, und liefern uns davon eine Geschichte bis auf den Heil. Stephan, König von Ungarn.

Lucca.

Der eilffte Band von des Cardinal Baronii Kirchen-Annalibus ist bey dem Hrn. Venturini nunmehr auch erschienen. Er fängt an vom J. E. 600. und gehet bis 679.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Turin.

Es hat sich eine Gesellschaft von 24. Gelehrten, mehrentheils Edelknechten, zusammen gethan, welche, mit Bewilligung des Königs von Sardinien, eine neue Druckerey errichtet, in welcher sie lauter wichtige Werke wollen drucken und verlegen lassen. Der Marchese und Groß-Canzler Ferrero d'Ormea hat sie in seinen besondern Schutz genommen. Zum Ober-Aufsichter der Druckerey und des Verlags ist der Buchhändler Agostino Costanzo bestellt worden, welcher in den mehresten Ländern in Europa, und in ihren grossen Städten gewesen, und sich eine grosse Erkenntniß von Büchern zu wege gebracht. Man hoffet den Flor der Wissenschaften in Italien dadurch weit stärker zu befördern, wenn man nicht allein seltsame, sondern auch ausländische neue Bücher daselbst gänge und gebe macht. Es liegen wirklich bereits die Controverse dogmatische der beyden Brüder Vallemburg unter der Presse, so vier Bände in folio werden sollen; ingleichen die Werke des Abts Dedier in fünf Bänden, in 4t. welche von einem Professor der Mathematik in der Königl. Universität zu Turin ins Italienische übersezt worden.

Florenz.

Den zwölfften Julius ist der berühmte Giovam Batista Fagioli in einem Alter von 83. Jahren verschieden. Er ist in Florenz Anno 1660. geboren worden. Er war ein berühmter Italienischer Dichter, und seine Stücke haben die Ehre gehabt, vielen Fürsten zu gefallen. Seine Comödien sind bekandt. Er war ein aufgeräumter lustiger Kopff. Er verband aber seine Lustigkeit und Munterkeit mit der Gottesfurcht: Und gleichwie er die Sacramente der Römischen Kirche auf seinem Sterb-Bette sehr andächtig empfieng: also vergaß er auch bis auf den letzten Hauch seinen gewöhnlichen Ehrsitz nicht. Stirbe auch wohl der ärgste Stoicker mit solcher Unempfindlichkeit?



Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XXXVII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Leipzig.

Diesigen Buch-Läden ist zu haben: Ernesti Martini Cladenii, de gentilitate Veterum Romanorum, Liber singularis, in quo cum jura, tum historia & fata Familiarum Romanarum, fide Scriptorum, legum, numismatum, marmorum, aliorumque monumentorum antiquorum illustrantur & explicantur. 4t. 1. Alph. 12. Bogen. Es bestehet aus 14. Capiteln. Im 1) erweist er, was gens, gentiles und gentilitas bey denen Römern bedeutet. Im 2) was der Geschlechts-Nahme gewesen. Im 3) beschreibt er die Geschlechts-Bilder, und was sie vor Nutzen gehabt. Das 4) zeigt die Bedeutung von sacris gentilitatis, oder Schutz-Engeln der Vorfahrer. In dem 5) werden die Erb-Begräbnisse der Geschlechter, und was vor Ceremonien bey denen Leichen-Begängnissen gebraucht worden, erzehlet. Das 6) enthält die Erb-Folge der gentiliū. Das 7) beweist, daß denen gentilibus die Vormundschaft und Curatel durch die zwölf Tafeln über die unmündige, rasende und Verschwender, auch Weibes-Personen aufgetragen worden. Das 8) enthält die Geschlechts-Merkmale und

Kenzeichen; das 9) die verschiedene Arten das Geschlechts-Recht zu erhalten, und wieder zu verliehen. Zu den ersten rechnet der Hr. Verfasser a) die Geburt, b) Annehmung an Kindes-Statt, und c) das Römische Bürger-Recht; in den letztern, a) den Verlust des Bürger-Rechts, b) die adoption in ein anders Geschlecht, und c) die Heyrathen in Ansehung der Weibs-Personen. Das 10) erzehlet die Richter, so Geschlechts-Streitigkeiten beygelegt, nemlich die Pontifices, Centumviro, cognatos; das 11) verschiedene Schicksale des Geschlechts-Rechts; das 12) die Streitigkeiten, so wegen des Geschlechts-Rechts unter denen Patriciis und dem Volcke entstanden; das 13) die Ursachen, warum das Geschlechts-Recht anfangs ins Abnehmen gerathen, und nachmahls gänglich abgeschafft worden. In dem 14) wird von dem berühmten und ansehnlichen Cornelischen Geschlechte gehandelt. Dieses gelehrte Werk ist zu Erklärung der Römischen Gesetze, so von dem Geschlechts-Rechte handeln, besonders wohl zu gebrauchen, und verdienet einen besondern Platz unter den Schriften jetziger Zeit.

Halle.

Bevor wir zu andern herausgekommenen gelehrten Schriften schreiten, soll, wo möglich, das übrige von des Herrn Geheimden Rath. Wolffs Jure Naturæ vorgestellet werden. Also lehret S. 547. und 548. wann offterberührtes Jus.

D 9

Bell

Belli wider einen andern ferner statt habe. §. 549. weist, wann Jus puniendi zu gebrauchen; in gleichen. §. 550. Jus vindicandi. §. 551. 552. 553. und 554. sind mit dem Jure puniendi beschäftigt; wann solches zu gebrauchen; woran §. 555. bis 561. zu thun haben, in denen sonderlich vieles wegen der Jagd- und Fischfangs-Sachen vorkommet; nach welchen §. 562. von dem Jure eripiendi redet, wovon §. 563. bis 571. ferner handeln. §. 572. lehret, was Jus eripiendi sey. §. 573. und folgende sind mit dem damno resarciendo bemüßiget; §. 582. wie nach ein sogenannter Locupletior factus anzusehen, welches §. 583. und 585. auch erscheinet; §. 586. worinnen obligatio reddendi bestehe; §. 587. wenn selbige hinwegfalle. §. 588. hat mit einem, der was verlohrenes gefunden, zu thun, damit §. 589. annoch auch beschäftigt ist. §. 590. redet von denen durch Schiff-Bruch verlohrenen Sachen; §. 591. von malæ fidei Possessore; §. 592. wer dergleichen zwar nicht zu nennen, aber doch ein solcher sey. §. 593. und 594. zeigen, wie nach ein rechtmäßiger Besitzer zur culpæ præstatione nicht verbunden; §. 595. hingegen ein malæ fidei Besitzer. §. 596. handelt von restitutione der genossenen Güter, davon §. 597. bis 602. ebenfalls geredet wird. §. 603. eröffnet, was Impensæ zu nennen, welches §. 604. bis 607. noch weiter darlegen; §. 608. wie weit die Verpflichtung gehe eine Sache wohl zu erhalten, und zu verbessern. §. 609. schreitet zu denen Unkosten, deren verschiedene Arten bis §. 616. vorgelegt werden. §. 617. untersucht, wie nach eines dritten verderbte Dinge wieder gut zu thun, worvon bis §. 619. die Umstände erscheinen. §. 620. wendet sich noch einmahl zum Possessore bonæ fidei. §. 621. und 622. reden davon ebenfalls. §. 623. 624. und 627. untersuchen, wie nöthig aufgewendete Unkosten wieder zu erstatten. §. 628. sagt, wann Impensæ voluptuariæ bezahlt werden müssen; §. 629. wann zwey Schaden leiden, wer zu dessen Erstattung verbunden; §. 630. was bey einem solchen Umstande ferner zu beobachten. §. 631. 632. ist mit einem andern dergleichen Casu beschäftigt. §. 633. gehet wieder auf Impensas voluptuarias, welches §. 634. und 635. ferner geschicht. §. 636. kommt auf den Beweis der aufgewendeten Unkosten; sodann §. 637. mit denen dahin gehörigen Rechten beschäftigt ist; §. 638. wann fructus pendentes abzu-

treten; §. 639. worinnen Præmium Inventionis bestehe; §. 640. ob dergleichen zu fordern erlaubet; §. 641. ob der Eigenthums-Herr vor das, was ein dritter gefunden, Unkosten zu geben verbunden. §. 642. gehet dergleichen wieder auf den Schiff-Bruch; §. 643. wegen wieder bekommenen verlohrenen gewesenen Viehes; §. 644. wie Früchte anzuschlagen; §. 645. in gleichen Vieh; §. 646. wenn in dergleichen Begebenheiten ein sogenanntes Jus Belli statt habe; §. 647. daß niemand eines dritten seine Sachen verderben müsse; §. 648. ob der Eigenthums-Herr dergleichen zu thun befugt; §. 649. was Exercitium dominii heiße; §. 650. bis 652. daß solches zu gebrauchen keinem zu verwehren; §. 653. und 654. was Exercitium juris haben wolle; §. 655. daß jeder dessen sich zu bedienen berechtigt; wovon §. 656. zugleich redet; §. 657. was fundum immutare sagen wolle, welches §. 658. bis 661. annoch geschicht. §. 662. wendet sich zur alienatione rei, davon §. 663. und folgende auch handeln; §. 669. ob man Herr von dem werde, was man von einem dritten, dem es aber nicht gehört, empfangen; §. 670. ob Res incorporales zu veräußern; §. 671. welche Rechte diesem nicht unterworfen; §. 672. wie vielerley eine Veräußerung sey? Weil aber von diesem wichtigen Werke unmöglich alles jetzt vorzustellen, muß das übrige bis künftighin nothwendig ausgesetzt bleiben.

Tübingen.

Der berühmte Professor Log. & Metaph. alhier, Hr. Israel Gottlieb Canz, hat in dem Jahr 1740. vier academische Disputationen von der Unsterblichkeit der Seelen gehalten, und in denselben diese Wahrheit aus ohnlängbaren Gründen wider allerley Arten der Gegner ohnsmöglich dargethan. Die erste Dissertation von 4. Bögen, Dissertationis de immortalitate animæ pars I. Critica, dubia veterum & recentiorum quorundam discutiens, m. Jun. resp. Jo. Christian. Volz, & Joach. Martin. Reus, Magist. Philos. Candidatus, widerlegte die Einwürfe einiger alten und neuen Feinde dieser hochheuern Wahrheit. Die zweyte von 6. Bogen, Dissert. de immort. animæ Pars. II. Historica, nonnullorum veterum & recentiorum sententias expendens, eod. m. resp. Christoph. Frider. Frauer, & Jo. Georg. Schieck, erzählte die verschiedene Meinungen, die schon von fast dreytausend Jahren her Heyden und

Christi

Schriften über diese Wahrheit geheget. Die dritte vom 7. und ein halben Bogen, Dissertat. de immort. animæ P. III. Dogmatica prior, Animæ immortalitatem probans ex principio interno, m. Jul. rebp. Christian. Phil. Kling, & Joan. Ulric. Daniel, bestätigte diese Lehre aus dieser Haupt-Artse, weil die innere Natur der Seele nichts verwischlich in sich enthalte, auch nach dem Tode ihrer selbst bewußt seyn, und dem künftigen Zustande gemäße Gedanken und Begierden hegen, ferier sich vor eben die nemliche Person, welche in diesem Leben entweder Gutes oder Böses gethan, halten und ansehen werde. Die vierte und letzte von 4. Bogen, Dissert. de immort. An. Pars IV. Dogmatica posterior, Animæ immortalitatem probans ex principio externo, resp. Jo. Henr. Enlin, zeigte, daß auch auß Seiten Gottes kein Grund da sey, warum derselbe einen zur Ewigkeit aufgelegten Geist der einst vernichten, oder seiner herrlichen Gaben nemlich der Krafft des Bewußtseyns, und verschiedenen Verlangens, entseken und berauben werde. Nachdem nun ermelte 4. Abhandlungem von vielen mit grosser Begierde gesucht, auch von einigen hohen und andern Stands-Personen gelesen worden, und man von dem Hrn. Verfasser inständig verlangt, er möchte um den Nutzen dieser Wahrheit desto mehrers auszubreiten, seine Arbeit auch in das Deutsche übersetzen; so hat derselbe sich endlich dazu entschlossen, und in dem vorigen Jahr uns einen teutschen Tractat geliefert, unter der Aufschrift: Israel Gottlieb Canken, öffentlichen Lehrers der Welt-Weisheit auf der hohen Schule Tübingen; überzeugender Beweis aus der Vernunft, antreffend die Unsterblichkeit sowohl der Menschen Seelen insgemein, als besonders der Kinder Seelen, samt einem Anhang, wie der Seele nach dem Tode zu Ruthe seyn werde? Tübingen, verlegt Joh. Georg Cotta, 1741. 8. ein Alphab. Es hat aber derselbe hierinn nicht nur einen blossen Übersetzer derer vier lateinischen Dissertationen abgegeben, sondern vielmehr bald da bald dort, davon oder dazu gethan, so viel als zu besserem Begriff der Sache bey denjenigen, welche das Lateinische nicht lesen, vor dienlich erachtet worden. Er hat die zwey erste Stücke des lateinischen Textes weggelassen, die zwey folgende aber also ausgefühet, daß sie bey mehr vor einerley werden zu halten seyn. Es bestehet das ganze Werklein aus vier Hauptstücken. Das erste Haupt-

stück, welches aus der innern Natur und Beschaffenheit der Seelen beweiset, daß sie unsterblich sey, hat drey Abschnitte, davon der 1) den Erweis enthält, daß die Seele nach dem Tode unverweslich sey; der 2) daß die Seele nach dem Tode sich annoch bewußt sey, den Gebrauch des Verstandes und des Willens besitze; der 3) daß die Seele nach dem Tode erkennen werde, sie sey eben diejenige, welche in diesem Leben so, oder so gehandelt. Das zweyte Hauptstück, welches den Beweis enthält, daß auch Gott die Seele unsterblich haben wolle, begreift ebenmäßig drey Abschnitte. Der 1) zeigt, daß Gott die Seele werde unverweslich erhalten, und keineswegs vernichten; der 2) daß nach Gottes Rath die Seele nach dem Tode ihrer noch bewußt seyn werde; der 3) daß nach Gottes Rath die Seele nach dem Tode erkennen werde, sie sey eben diejenige, welche in diesem Leben so oder so gehandelt. Das dritte Hauptstück handelt von der Unsterblichkeit der Kinder Seelen. Das vierte Hauptstück zeigt, wie der Seele bey dem Überschritt in die Ewigkeit zu Ruthe seyn werde? So bündig und offenbar nun die Schlüsse unsers scharffsinnigen Philosophen, so angenehm und erwecklich seine Lehr-Art in diesem unvergleichlichen Werklein in das Gesicht und die Augen des Verstandes strahlet; war es doch zu ohnmächtig, durch die Finsterniß und längst gehäuften Dünste einiger Antivolkaner durchzudringen, und bey selbigen die Luft aufzuheitern. Der durch seine viele Schriften in der gelehrten Welt schon genugsam bekandte Anspachische Prediger, Hr. G. L. Deder, welcher in allwege vieles Lob verdiente, auch bereits sich vielen Ruhm erworben, wenn er in seiner Peripherie sich halten, in philologicis, historicis und exegeticis sich ferier üben, und die philosophische Streitigkeiten beyseits legen würde, nach demjenigen wohlge-meinten Rath, den der berühmte Leipz. Professor, Hr. Ludovici, und andere ihm viel-mahls gegeben, hat für nöthig erachtet, ermel-ten Cankischen Tractat in sogenannten bescheidenen Anmerkungen über eines Tübingischen Professors teutsches Werklein von der Seelen Unsterblichkeit, wovon uns die erste Probe zu Gesicht gekommen, unter seine Censur zu nehmen. Derselbe bekam nun in diesem Jahr von erstge-dachtem Tübingischen Professore seine völlige Abfertigung, nachdem allhier unlängst folgende Piese an das Licht getreten: Zweyte Probe bescheiz

schaidener Anmerkungen über den Ungrund der Wolfischen Mathematik und Weltweisheit, nach dem Muster derjenigen bescheidenen Anmerkungen, Erster Probe: welche über eines Lübingschen Professoris Werklein von der Unsterblichkeit herausgekommen, an das Licht gestellet von Ge. Ludw. Keer, P. P. Baco de Verulamio Nov. organ. L. I. num. cxxiii. Fieri non potest, ut idem sentiant, qui aquam bibunt, & qui vinum bibunt; qui rusciantur & philosophantur. Francffurth und Leipzig, 1742. 8. 4. Bogen. Es ist das ganze Tractatlein auf eine Satirische Art in der Person Hrn. Deders selbst, welcher gleich in dem 1. §. klaget, daß die Wolfianer durch die A. 1740. in öffentlichem Druck erschienene schöne und Herz-brechende Predigt Horatii oder eines wohlerfahrenen Schiffers nach nicht von ihren schädlichen Vernunft-Höhen ab- und herumgelenket worden, aufgesetzt, und zeigt ganz deutlich durch viele Proben und Exempel an, wie durch Hülffe der Dederischen Lehr-Sätze alle mathematische und philosophische Grund-Sätze können geläugnet und über einen Hauffen geworffen werden. Wir wollen mit Vergnügung der Leser, weil eine so kleine Püce bald verschwindet, ehe sie überall bekandt wird, nur eine Probe der Dederischen Schluß-Reden anführen, und zwar aus §. 29 - 32. von dem Satz: Zweymahl zwey ist vier. Ich komme aber, spricht der berühmte Hr. Verfasser, noch auf mehrers in der Wolfianischen Mathematik, welches ich nach dem Muster der Disputir-Vortheile meines Hrn. Vorgängers widerlegen, und in seiner äußersten Ungereimtheit darstellen werde. Niemahl ist mir ichtwas befremdlicher vorkommen, als daß die Wolfianer so thöricht sind, und glauben, Zweymahl zwey sey vier. Hieraus erhebet man das tiefste Verderben des Wolfianischen Hochmuths. Wenn diese Lehre, daß zweymahl zwey vier seye, von einem Wolfischen Gegner angenommen wird, so hat es endlich nichts zu sagen. Aber wie das silber-helle lautere Wasser, in eine Leimgruben geschüttet, verdorben wird: so ist auch gleich eine Lehre falsch und unrichtig, so bald sie in einen Wolfianischen Roßf hinein kommt. Ich will erstlich von dieser Sache nur meine Meinung sagen; hernach aber aus meines wertheften Vorgängers Anmerkungen erster Probe die stärkste Ursachen, warum bey den Wolfianern zweymahl zwey nicht vier seyn kan, anziehen. Gesezt, es verstanden sich

zwey Hochlehrer auf der Universität G. mit zwey Pfarrern im Ansbachischen, daß sie mit gemeinschaftlichem Eifer die Wolfianische Lehren anstrotzen wolten. Kan man in solchem Fall mit Wahrheits-Grund sagen: zwey Hochlehrer in G. und zwey Pfarrer im Ansbachischen machen vier Hochlehrer, oder vier Pfarrer aus; muß nicht alle Welt bekennen, daß dieser Wolfianische Schluß falsch? Demnach erscheint Sonnenklar, daß zweymahl zwey nicht vier seyn könne. Wenn sonst nichts wäre, womit ich den abgeschmackten Zeug der Wolfischen Lehren in seiner natürlichen Blöße darstellen könnte; so wäre dieses genug. Allein ich lerne viel ein bessers und angenehmers aus den wiewol wenigen Bogen der Anmerkungen meines Hrn. Vorläuffers, über das Werklein von der Seelen Unsterblichkeit. Pag. 31. und 32. lehret der Wolfianischen Irthümer glückliche Überwinder, daß es wohl einfache Dinge in den Körpern gebe; aber solche einfache Dinge haben ihre Größe und Gestalten in Kleinen, wie die Körper, deren Theile sie sind, im Großen haben. Der unschätzbare Beweis des Hrn. Verfassers, welchen ich höher achte, als tausend Erfindungen so vieler Pythagoraischen Lehr-Sätze, um deswillen Pythagoras ein hecatombe geopfert, lautet also: Was die einfache Dinge nicht mit sich in den Körper bringen, das kan auch der Körper, welcher aus jenen besteht, nicht besitzen oder haben. Gesezt nun, die einfache Dinge, woraus der Körper bestehet, brächten keine Größe, Gestalt und Ausdehnung mit sich in den Körper: so würde auch der Körper nicht eine Größe, oder Gestalt, oder Ausdehnung haben können. Nun ist der Schluß Satz ungereimt. Demnach muß einer von den Vorderfällen falsch seyn. Der erstere Satz aber ist aller Welt Gesändniß nach wahr: also ist der zweyte Satz falsch, der dahin lautet, daß die einfache Dinge, woraus der Körper bestehe, keine Größe, Gestalt und Ausdehnung mit sich in den Körper bringen. Diese Erfindung um die Wolfianer mit ihren wunderlichen Einheiten, hätte bald gesagt, Narrheiten, zu überführen, ist ungemein edel. Ich kan dieselbe dazu brauchen, um die Wolfianer zu überzeugen, daß sie nicht wissen aus ihrer Vernunft, zweymahl zwey sey vier. Was die Theile, woraus die vierte Zahl bestehet, nicht mit sich in die Zahl bringen, dasselbe kan die vierte Zahl nicht haben. Dieses ist meines Hrn. Vorgängers unumsößlicher Satz.

Satz. Nun bringen zweymahl zwey, als Theile der vierten Zahl, keinen Vierer mit in die Zahl, denn keines von beyden Zweyern ist vier. Ergo kan auch zweymahl zwey nicht vier ausmachen; das gange, welches aus den Zweyern zweymahl genommen bestehen soll, kan nicht vier werden. Bey so klaren zu Tage liegenden Umständen sollten ja der durch die Wolfianer verführten Welt dereinst die Augen aufgehen, daß sie solche Lehrseuche meidete und verabscheuete. Allein viele wollen mit Gewalt betrogen seyn. &c. &c. Wir nehmen uns der vielen und zum Theil artigen satyrischen Ausdrücken nicht an, welche in diesen Bögen häufig angebracht werden; allein das, was wir schon oben angeführt, ist nur aus dieser Probe ganz offenbar, daß Hr. Oeder gar geschick und vernünftig thut, auch seiner Ehre und durch andere wohlausgearbeitete Schrifften bereits erlangten Ruhm nicht rauben würde, wann er die philosophische Wahrheiten, welche er nicht fassen, noch ihren Umfang begreifen kan, an ihrem Ort wolte stehen, und andern überlassen, die mehrere Fähigkeit und Einsicht in dieserley Dinge besitzen. Ein gleiches müssen wir auch von dem sonst sehr berühmten, ebenmäßigen Professore Juris zu Frankfurt an der Oder, Hrn. Moser, melden, der sich durch seine kleine Piece von 2-3. Bogen, worinnen er zeigen will, was und wie ferne die Philosophie, besonders die Wolfische, in der Theologie nütze, ohnlangst aufs neue bey vernünftigen Lesern lächerlich gemacht hat, und welchen auch der geschickte Hr. Verfasser dieses unsers Tractatens S. 51. folgender massen abfertigt: „Wenn ich hier die Gabe besäße, welche der berühmte Hr. Moser hat, der im Nahmen Gottes und mit einem heiligen Frieß Personen und Sachen schelten und lästern kan, die er weder gesehen noch erlernt, davon eine Probe neulich vom Gebrauch der Philosophie an das Licht getreten: so würde ich nicht viel Beweisens nöthig haben, daß obbemeldter Satz (es ist die Rede von dem logischen Satz: Non est plus in conclusionem, quam in præmissis) pedantisch sey. Ich bin aber nicht von so hoch distinguirten Eigenschaften: weßwegen ich mich zum Erweis gar gern bequeme, &c. &c.

Jena.

An die in unsern Zeitungen neulich eingerückte Censur des Hrn. M. Köbers Tractats de Burggraviis Orlamundanis ist folgende Antwort

uns versiegelt zugestellt worden: Nachdem die Herren Verfasser der Wöchentlichen Regensburger Nachrichten von gelehrten Sachen, im XXXten Stücke dieses 1742. Jahres, eine über den bereits im vorherigen Jahr-Gange p. 206. recensirten, von M. Gotthilff Friedemann Köber allhier edirten Tractat de Burggraviis Orlamundanis, sonder Zweifel von hier aus eingesendete Censur mitzutheilen, zwar nicht ermangeln, doch aber auch gütig versichern wollen, daß sie die vermuthlich zu erwartende Antwort besagten Nachrichten gleichfalls einzuverleiben, nicht entstehen würden: als hat man mit wenigem gedencken sollen, daß besagte sogenannte Censur nichts anders als eine aus häßlichem Neide ausgehoffene Sammlung von ungereimten und ungegründeten Schmähungen sey. Welches aus dem ganzen Vortrag so klärllich erhellet, daß Ehrliebende Leser eine so unverschämte und ungewissenhafte Beurtheilung, wenn sie auch ohne Wiederlegung bliebe, dennoch verabscheuen würden. So ungestümm aber dieses anmaßlichen Censoris Gemüths-Beschaffenheit ist; so groß ist auch seine zugleich zu Tage gelegte Unwissenheit in denjenigen Dingen, darüber er sich zum Richter aufgeworffen. Seine erste Ahndung ist, daß M. Köber die Epistolae obscurorum virorum nachahmen wollen, und den Priscianum hier und da aufs gröblichste beleidiget habe. Allein wie dieser obscurus obrectator nicht einen einzigen wider den Priscianum laufenden Fehler anzugeben vermocht; hingegen aber viele grosse und Grundgelehrte Männer theils in öffentlichen Schrifften, theils auch in Hand-Schreiben sowohl die Schreib-Art, als die Abhandlung besagten Köberischen Buches ihres Beyfalls gewürdiget und gerühmet; also erscheint gedachten Censoris Uebereilung von lateinischer Schreib-Art schon hieraus. Er veroffenbaret sich aber um so mehr, da derselbe den letzten Paragraphum des Buchs zum Exempel anführen wollen, und nicht nur solchen in einer schlechten Orthographie hingeschrieben, sondern auch fünf-mahl verkehrt, indem er 1) die Worte: memorato Orlamundæ judiciario munere, adeoque Burggravios, angelassen, 2) vor adpellatur, appellatus, 3) vor conjuncta, conscincta, 4) vor præpandere, præpondere, 5) vor placita, placita gesetzt. Daher sich auch um so weniger zu verwundern, wenn er, was er nicht recht eingesehen, nicht verstanden. Der andere Theil berege

berogter Censur belegen die Abhandlung der Sache mit dem schmähsüchtigen Urtheil, daß M. Ed. der das zu Orlamunda vor Zeiten gewesene Burggrafthum keinesweges in gehöriges Licht gesetzt habe: woben Censor die recension des Buches auf ganz unrichtige Weise machet. Es ist aber hierauf nur so viel zu erwidern, daß Censor weder das Vermögen einer historischen Beurtheilung, noch die Kenntniß von der Thüringischen Historie habe, worauf er doch seine Censur guten Theils zu bauen vermeinet. Wie ungereimt ist es, daß er sagt, es wären vor dem in Thüringen die Burggrafen von Kapellendorf, Kirchberg und Döring gewesen? wie ungegründet, daß die Grafen von Orlamünde A. 1447. ausgestorben? wie unnerweislich, daß ihre Güter an die Grafen von Schwarzburg, und an die Grafen Reussen kommen? wie unerfahren, daß er dieses letztere Hochgräfl. Haus die Grafen zu Reussen schreibt? und anders dergleichen mehr. Es würde übrigens vergebens seyn, gegen denselben dasjenige zu versetzen, was er zwar zu schmähen gesucht, aber zu widerlegen, oder einen scheinbaren Beweis Grund dawider anzuführen, nicht im Stande gewesen. Man erachtet aber nicht undienlich, den Hochmuth des Censoris mit anzumerken, als der nicht nur allenthalben, von sich redend, sich des Ausdrucks Wir bedienet, sondern auch seine Censur so hochtrabend anfängt: Es bedauert die gelehrte Welt. Gewiß die gelehrte Welt würde übel dran seyn, wenn sie diesen Censorem vor ihren Dictatorem halten müßte. Wenn er wissen will, was die gelehrte Welt von dem Löffertschen Buche urtheilet, kan er die Recensiones. davon in Göttingen A. 1741. p. 888. in Leipzig eod. an. p. 894. in Bayreuth e. a. p. 335. in Jena e. a. p. 415-418. in Regensburg selbst an obangezogener Stelle, (mehrerer Recensionen, als zu Berlin und an andern Orten, zu geschweigen) nachlesen, insonderheit Hrn. Hof. Rath Treuers Urtheil in den Göttingischen Nachrichten erwegen, welcher sagt: „Es ist bey einigen der Zweifel entstanden, ob es wirklich Burggrafen von Orlamunda gegeben, da die Grafen von Orlamunda niemahls dergleichen Titul geführt? Der Verfasser hat solchen Zweifel klar und gründlich gehoben.“ Schläglic die sogenannte Ermahnung des Censoris, daß der Auctor hinführo in seiner Mutter-Sprache schreiben solle, erwidert man mit der Christlichen Ermahnung, daß

Censor seine Vergehung erkennen, und bedenken möge, was man an jenem Tage vor Rechenschaft zu geben habe. Obangezeigte Fehler sind in der slichtigen Correctur übersehen worden.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Parabolæ Evangelicæ, Mysteria, Miracula & Documenta Christi. Colligebat & ordinabat Josephus Vallard, Presbyter Ambianensis, in ulum puerorum linguam latinam discere incipientium. Luteria Parisiorum &c. c'est a dire: Les Paraboles Evangeliques, les Mysteres, les Miracles, & les Preceptes de Jesus Christ rassembles & disposés en faveur des enfans, qui commencent a apprendre la langue latine. Par Mr. Joseph. Vallard, Pretre du Diocèse d'Amiens. A Paris chez Lottin avec privilege & approbation. 1742. Vol. in 8. II. parties. Es ist sehr fein, wenn ein jeder, er mag auch ein Amt haben, was es für eines ist, sich ernstlich bestrebet, immer mehr und mehr seinen Pflichten darinnen genügen zu leisten. Die Lateiner verstehen dieses durch Officium, in welchem Worte sie Pflichten und Amt miteinander verbinden. Mancher meinet, nunmehr habe er sich genug Mühe gegeben, wenn er ein Amt erlangt, als deswegen er etwas erlernt hat. Diese Meinung klingt nun eben nicht fein. Wir halten dafür, daß sonderlich diejenigen Leute, welche die Wissenschaften treiben, und sie andern beybringen sollen, auf Erfindung neuer Wahrheiten, neuer und guter Lehr-arten denken sollten, und es nicht bey dem Schlandrian lassen müssen. Unser Hr. Ballard gehet ihnen hier mit seinem Exempel vor. Er hat das Amt denen Kindern die ersten Sätze der lateinischen Sprache bezubringen. Gewiß eine saure Arbeit! Er giebt sich aber die Mühe, diese Arbeit den Lehrern und Lernenden leicht zu machen; und ist also ein nütliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft, indem er nach seinem Vermögen und nach dem Beruf, darein er gesetzt ist, Gutes zu stiften denket. Er hat diese Arbeit lange Jahre getrieben. Seine Erfahrungheit hat alle Schwierigkeiten, welche damit verknüpft sind, empfunden, und sein Eifer hat ihn auf Mittel denken lernen, den leichtesten Weg zu ergreifen. Er spricht: Vier Haupt-Schwierigkeiten wären bey Erlernung der lateinischen Sprache. Erstlich die Bedeutung eines jeden

Wort

Wortes zu wissen; hernach die Construction einer jeden Redens-Art zu machen; alsdenn von sich selber die verstandenen Worte im Gedächtniß zu behalten; und endlich die rechte Bedeutung der figürlichen Ausdrückungen zu bestimmen. Keinen Schriftsteller, spricht er, er mag so leicht seyn, als er will, wird man finden, wo nicht diese 4. Schwierigkeiten vereinigt wären. Diese seine Arbeit ist gemacht worden, um die andere Hinderniß zu heben. Daher hat er sich diese Materie gewählt, und sie ins Latein übersezt, welches aber seinem Zwecke gemäß von allen Versezungen, Auslassungen und Figuren frey ist. Unter dem lateinischen Text ist gleich das Französische gesetzt, so, daß beyde Sprachen von Wort zu Wort aufeinander passen. Hierauf folgt ein Verzeichniß aller Kenn-Wörter, Zeit-Wörter, Mittel-Wörter und Bey-Wörter, welche in dem Buche vorkommen, und die machen ohngefähr 1700. Wörter aus, und hieschlüßt sich die erste Parthie. In der andern ist erstlich der lateinische Text allein, und alsdenn der Französische auch allein. So viel stehet in diesem Buche. Wie man es brauchen soll, ist leicht begreiflich. Man nimmt erstlich die beyden Sprachen zusammen, und erklärt es den Untergebenen von Wort zu Worte. Alsdenn giebt man ihm den lateinischen Text allein, und endlich auch den Französischen allein. Es sollen auf diese zwey andere folgen. Erstlich eine Sammlung verschiedener Stellen Cicérons, und alsdenn kleine Stücke aus den alten Dichtern gesammelt. Den Nutzen von allen dergleichen Arbeiten kan allein die Erfahrung sagen. Wir wissen, was die Janua Linguarum, Comenii Orbis pictus, Seyboldi Officina scholastica u. s. w. für einen Lärmen gemacht hat, als wenn man den Leuten das Latein in 8. Tag. beybringen könne. Weisens geschwinder Lateiner ist wohl gut; aber er scheint nicht geschwinder als andere zu seyn. Kurz, man hat von dergleichen Schriften die Früchte, welche man verhoffte, selten gesammelt, und heut zu Tage sind sie gar in Abschlag gekommen. Die neue Lehr-Art des Hrn. Wallard sonderet eine Schwierigkeit von der andern ab, damit man eine nach der andern desto leichter überseigen könne, und er läßt die Anfänger Schritt für Schritt vom Leichten auf das Schwere, und vom Einfachen auf das Zusammengesetzte gehen. Denjenigen, welche Kinder unterrichten, zu Gefallen haben wir dieses Buches etwas weit-

läufftig gedacht. Sie werden daraus ersehen, wie viel an einer guten Lehr-Art gelegen ist, und in die Fußstapffen unsers Hrn. Wallard, und überhaupt der Franzosen, welche sehr eifrig auf eine gute Erziehung der Kinder denken, zu treten trachten.

Regensburg.

Man siehet alhier ein Buch unter folgendem Titel: Elemens de Geographie.

- - - Et quis fuit, alter, Descripsit radio totum qui gentibus orbem? 1740. Dieses ist der ganze Titel des Buches, und es stehet weder des Verfassers noch des Druckes Rahme, wo es gedruckt worden, dabey. Wir melden nur dabey, daß man keine gemeine Geographie darinnen suchen muß, sondern es ist vielmehr eine Astronomie.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Dillingen.

Auf der Hochfürstl. Bischöflich-Augsburgischen bereits seit zwey Jahr-Hundertern, nemlich A. 1549. in blühendem Stande sich befindenden und von Zahlreich-studirender Jugend frequentirten Universität alhier zu Dillingen, wurde am legt-abgewichenen 21. Augusti gegenwärtigen Jahres ein solenner Actus Academicus gehalten, da durch den A. R. P. Joannem Bapt. Bernstich, der Weltweisheit odentlichen und öffentlichen Lehrer aus der Societät Jesu, als Promotorem, nach vorhergegangnem Examine, nachgeleschte geschickte Herren Candidaten zu Magistris creiret worden: I. Illustriß. D. Carol. Felix Jo. Nepom. S. R. I. Comes Perusius de & in Crieschingen, L. B. in Pittingen &c. Dom. in Ottenhofen, Fürstenstein, Rottenegg &c. &c. Monacens. Boj. II. D. Christian. Caménisch, Suprasax. Rhoetus Alumn. Pont. Nob. D. Jo. Uratisslaus Hiltbrand, Wolfacens. ex valle Kinzingana. Nob. D. Joseph. Gabriel Löhle, Waltenhusan. Suev. D. Joan. Vincent. Hausner, Pleinfeldensis Franco, Alumn. Pont. D. Joan. Ant. Franc. Lehner, Dincelspighlan. Suev. Nob. D. Anselm. Philipp. Waibl, Augustan. Suev. Pränob. D. Franc. Casp. Joan. Nepom. Wunib. Chrysmar, Risdissenf. Suev. Pränob. D. Aloyß. Ferdin. Ignat. Bueb, Fryburgens. Brisgoj. D. Ferdin. Leopold. Blau, Ehingan. Suev. D. Jo. Simon Sattich, Böttmels.

inels. Bojus. D. Joan. Paul. Schgraffer, Bulsanens. Tyrolens. D. Alöyl. Höcht Königs-eggwaldensis Suevus. D. Jo. Balth. Bückhe, Rolacens. Acronian: Rev. & Relig. D. Herman. Strobel, S. Cand. ac Exempt. Ord. Can. Præmonstr. S. Norberti, Prof. in Schöffilarn.

NB. *Cum optimi quique gradum Magisterii suscep-
perint, hinc etiam illi omnes, qui sequuntur,
jure merito primis proximi sunt censendi, Et
tantum ideo ordine Alphabeti locati sunt, quia
ob præclara singulorum responsa nullus mere-
tur esse ultimus.*

III. D. Anton. Sebast. Savoy, Cymbriens. Tyrolens. D. Car. Philipp. Xav. Khuon, Höchstadiens. Neo-Palat. Nob. D. Franc. Jos. Jehlin, Dietfurt. Franco. Prænob. D. Francisc. Xaver. Michael Landheer, Ursperg. Suevus. D. Jo. Bapt. Tripone, ex Rudi-Sylva Libero-Montan. D. Joseph. Ant. Haas, Eschenbacens. Franco. D. Joseph. Ignat. Franck, Diligens. Suevus. IV. Nob. D. Franc. Xav. Sigism. Schöllhorn, Memmingen. Suevus. D. Joan. Ant. Bernard. Hilderperger, Herriedens. Franco. D. Joseph. Franc. Xav. Gutgschmach, Rumensis Tyrol. D. Pet. Georg. Feldmeister, Jengens. Algojus. D. Paul. Laurent. Gartenstorf, Tegerenseensis Bavar. *His accessit D. Casparus Seetz, Beltzheimensis Rhæt. Alumnus. Diocæs. & SS. Theol. ac SS. Canon. Studios.* Die bey solcher feyerlichen Handlung in Gegenwart eines ansehnlich und starcken Auditorii, dem Herkommen gemäß, zum Gegenstande der Erörterung aufgegebenæ Quæstiones waren nachfolgende: I) An Cometa, hoc anno visus, fuerit vera stella, mundo cœva? II) An aliquid mali portendant Cometæ? III) An, & quales homines sint incolæ Planetarii?

AVERTISSEMENT.

Nachdem der Chur-Pfälzische Hof-Gerichts-Rath und Professor Historiarum zu Hendsberg, Hr. Benno Caspar Haurisus, sich entschlossen, die Scriptores Historiæ Romanæ Latinos veteres, qui extant omnes, in drey Folianten mit Historisch- und Geographischen Noten, auch 1761. hierlich in Kupfer gestochenen Numismatibus, Statuis und Inscriptionibus, auf das sauberste Regal-Papier, mit den reinesten Buchstaben solchergestaltendrucken zu lassen, daß der erste Tomus in der künftigen Leipziger

Neu-Jahr-Mess, der andere in der Franckfurter Oster- und der dritte in der Michaelis-Mess 1743. (gel. Gott) fertig geliefert werden solle; als hat derselbe ein solches hiermit dem Publico befehlet machen wollen, damit die Liebhaber der Römischen Historie und deren Antiquitäten sich in Zeiten mit Profitirung ihrer Nahmen bey dem vom Hrn. Editore dieses kostbaren Wercks bestellten Commissair. Hrn. Joh. Christian Mühl, Handelsmann in Franckfurt am Mayn, und bey denen in andern Städten von diesem zu ersuchen sendenden Herren Correspondenten, die er selbst durch die Zeitungen befehlet machen wird, gegen Erlegung 15. fl. an Geld, als so hoch jeder Tomus zu stehen kommen wird, eines Exemplaris versichern mögen; allermassen nicht mehr Exemplaria aufgelegt werden sollen, als Liebhaber sich dazu gemeldet; welchen dann auch eine Probe vom Druck und Papier, auch Kupfern übermacht werden soll, weil solche bereits fertig da liegt. Vorauss erhellen wird, daß diesem Operi an Sauberkeit, Accurateß und Nutzbarkeit nichts abgehen werde; besonders da der dritte Tomus die Continuation der Römischen Historie bis auf den heutigen Tag solchergestaltend enthalten wird, daß die höchstnöthige Reichs-Historie, nebst denen daraus fließenden Principis Juris Publici darinn wird zu finden seyn.

Hr. Johann Christ, Buchhändler in Basel, avertirt hiemit das Publicum, daß nunmehr Wolffii Cura philologica & critica in omnes Libros Novi Testamenti, in 5. Tom. vollständig aus der Presse, und selbiges cum Privilegio Serenissimorum Dominorum Electorum & Vicariorum, bey Hrn. Joh. Christian Mühl in Franckfurt pro 3. Rthlr. zu haben; auch daß des seel. Hrn. Pastoris Wolffii Supplementa, zum Vergnügen derer Herren Gelehrten, in gehöriger Zeit folgen sollen. Weil auch das von Hrn. Johann Brandmüller, Buchhändler in Basel, versprochene Supplement des Neu-vermehrten Historisch- und Geographischen allgemeinen Lexicons, ingleichen dessen neue Edition, ziemlich avanciren; so wird das Publicum auch deshalb mit dem ersten befriediget werden können. Und sind davon noch einige Prænumerationß Billet bey obgedachtem Hrn. Mühl zu haben. Die Herren Liebhaber dieser Werke belieben sich allhier in Regensburg bey Hrn. Gängel, Altmosen-Schreiber, unbeschwert zu melden.

Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Hoherfürstliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XXXVIII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Ebersdorf und Leipzig.

Erfes 1742ste Jahr ist der V. Theil von Hrn. Geheimen Raths Joh. Jac. Mosers teutschen Staats-Rechte an das Tage-Licht gekommen, worinn sonderlich die Materie von dem Post-Wesen, sodenn von denen Rechten und Freyheiten, welche der Kayser denen Reichs-Ständen und andern unmittelbaren, in Ansehung ihrer Lande und Unterthanen, mitzutheilen befugt, nicht weniger denen Pflichten, darzu er wegen eben solcher Unterthanen verbunden ist; wie auch seinen Rechten und Pflichten in Gnaden- und Justiz-Sachen in Ansehung mehrgedachter Unterthanen; endlich von denen Kayserlichen Rechten und Pflichten, in Streitigkeiten mit denen Reichs-Ständen, auch seinen Gesandtschafts-Rechten und Pflichten in Betrachtung ersigemeldter Reichs-Stände u. enthalten sind.

4. drey Alph. Gleichwie dieser Theil viele besondere wichtige Staats-Materien mit besonderm Fleiß ausgearbeitet liefert: also wollen wir die Capitel nach der Reihe vorbringen. In dem 78sten (denn da höret der vierte Theil auf) erzehlet er die Rechte und Pflichten des Kayfers in Post-Sachen in denen Landen derer Reichs-

Stände und anderer unmittelbaren. In dem 79) die Verbindlichkeit der mittelbaren Reichs-Glieder gegen den Kayser. In dem 80) die Rechte und Freyheiten, welche der Kayser denen Reichs-Ständen und andern unmittelbaren in Ansehung ihrer Lande und Unterthanen, mitzutheilen befugt ist, besonders was Standes-Erhebungen, Titel und Wappen betrifft. In dem 81) das Recht des Kayfers, einen Ort mit dem Rechte einer Frey-Stadt zu begnadigen. In dem 82) das Recht des Kayfers den Blut-Bann zu geben. In dem 83) das Recht Handwerks-Zunft-Freyheit; in dem 84) Mess- und Markt-Freyheiten; in dem 85) Stadt-Rechte zu ertheilen. In dem 86) Universitäten, Aca-
demien, Gymnasia und Schulen zu bestätigen. In dem 87) werden einige verdächtige oder überflüssige, oder jeko unapplicirliche Reservata des Kayfers erzehlet. In dem 88) kommen des Kayfers Rechte und Pflichten, die Reichs-Stände und andere Unmittelbare zu schützen, vor. In dem 89) besonders bey ihrer Landes-Hoheit zu schützen. In dem 90) ist das Recht des Kayfers die Unterthanen zum Gehorsam gegen ihre Landes-Herrschaft anzuhalten. In dem 91) die Rechte des Kayfers in Ansehung der Reichs-Stände und anderer mittelbaren Unterthanen überhaupt. In dem 92) in Ansehung der Standes-Erhebungen der Reichs-Stände, und anderer unmittelbaren Unterthanen.

In dem

dem 93) in Ansehung der Reichs-Stände Unterthanen. In dem 94) des Kayfers Recht, denen Unterthanen der Reichs-Stände Wappen zu geben, und zu erlauben, mit rothem Wachs zu siegeln. Im 96) gelehrte Gesellschaften zu erlauben. In dem 97) ihnen allerley Privilegia sonderlich Impressoria über neue Erfindungen, u. d. gl. zu verleihen. In dem 98) Ehrlose ehrlich zu machen; in dem 99) Unehelich, gebohrne zu legitimiren; in dem 100) veniam ætatis zu ertheilen. In dem 101) kommen einige verächtliche oder ungebräuchliche Rechte, so dem Kaiser in Ansehung der Reichs-Stände Unterthanen zugeschrieben werden, vor. In dem 102) sind des Kayfers Rechte und Pflichten in Ansehung der Reichs-Stände und unmittelbaren Unterthanen in Justiz-Sachen überhaupt enthalten. In dem 103) in Ansehung derer Reichs-Stände Unterthanen zu beschützen; in dem 104) in Ansehung der von der Reichs-Stände Unterthanen gegen ihre Herrschaft und deren richterliche Sprüche führenden Beschwerden; in dem 105) Anstands-Briefe; in dem 106) Protectoria; in dem 107) Conservatoria; in dem 108) Salve-Guarde und sicheres Geleit zu ertheilen; in dem 109) Ende ad effectum agendi zu relaxiren; im 110) in Streitigkeiten mit denen Reichs-Ständen; in dem 111) des Kayfers Gesandtschafts-Recht und Pflichten in Ansehung der Reichs-Stände, und anderer Unmittelbaren, und dieser gegen ihm.

Zalle.

Gegen Ende des Monats April ward sub præsidio des Hrn. Geheimden Rath Böhmers von Mons. Willibrandt, und zwar pro Gradu Licentiatu, diese Disputation gehalten: De Juribus diversis ex diversitate Climatum natis. Sie enthält 5. und ein halben Bogen, und 23. S. von denen S. 1. weist, daß sothaner Unterscheid vornemlich aus denen verschiedenen Climatibus herrühre, darbey sehr gute Beweisthümer erscheinen; sodann S. 2. lehret, daß eben gedachten Unterschied der Ursprung der verschiedenen menschlichen Geseze und Rechte sey, de me ebenfalls, gleichwie jedem S. nützliche Anmerckung und Erläuterungen beygefüget worden. S. 3. weist, was Clima eigentlich heisse; S. 4. daß also von daher die vielerley Rechts-Arten zu hoblen. S. 5. bringet einen Beweis aus denen Römischen Rechten mit bey. S. 6. eröffnet, daß unsere alten Vorfahrer sich späth

verheyrahtet, wovon man in denen erläuterten teutschen Alterthümern auch mit gehandelt; S. 7. daß Heyrathen, die alte Leute geschlossen, nicht zum Kinder-zeugen fähig, da sonderlich wegen der Römer ihren deßfälligen Verordnungen mit gedacht wird; S. 8. daß hingegen die alten Deutschen auf einen solchen Bestand nicht gesehen; S. 9. wann bey gedachten Römern die Vormundschaft aufgehört; S. 10. daß dieses mit der Deutschen ihrem Climate nicht überein komme. S. 11. zeigt, wie nach die verschiedene Landes- und Acker-Bauung ebenfalls aus dem climatischen Unterschied herzuholen; S. 12. wie es in selbigen die Italiäner zu halten pflegen. S. 13. Daß geistliche Güter allda nur auf 3. Jahre verpachtet würden, welches man aber in unserm Teutschlande nicht beobachte; S. 14. und 15. was hingegen die Römer dieserhalben gethan. S. 16. was die Lehn-Rechte hierinnen verordnet. S. 17. handelt von denen verschiedenen Früchten, womit S. 17. und übrige folgende auch beschäftigt sind, die zugleich eröffnen, was die Lehn-Rechte deßfalls etwan beobachteten. Womit diese wohlausgearbeitete Blätter ihren Schluß erreichen.

Jena.

Es ist vom 5. Aug. durch das gewöhnliche Pro-Rectorats-Programma bey der hiesigen Hochlöbl. Universität angezeigt worden, daß der Hr. Friedr. Andr. Hallbauer, Kirchen-Rath, Doctor und Professor Theologia ordinarius, dasselbe auf das bevorstehende Winter halbe Jahr übernehmen werde, welches auch den 9ten darauf geschehen ist.

Apotheosis philosophorum græcorum, speciatim Pythagoræ ejusque crisis philosophica ist von Herrn Johann Jacob von von Welle, aus Lübeck gebürtig, verfertigt und als eine Dissertation auf der philosophischen Catheder unter dem Præsidio des Hrn. Mag. und Adjuncti designati, Carl Gotthelf Müllers, gehalten und vertheidiget worden. 4r. 6. und ein halben Bogen Dedication. Es bestehet diese Abhandlung aus 2. Abschnitten. Der erste ist historisch, und der andere philosophisch. Die Haupt-Absicht ist, von den vorkommenden Sachen ein Urtheil zu fällen.

Unter dem Præsidio des Hrn. M. Joachim Ehrenfried Pfeiffers, der Hochlöbl. Philosophischen Facultät allhier Adjuncti, ist von dem Verfasser, Hrn. Joh. Christian Masow, aus Pommern, folgende Dissertation auf die philoso-

phische

phische Catheder gebracht worden: De poenitentia philosophica. 4r. 4. und ein halben Bogen. Hr. Masow berichtet gleich Anfangs, daß er schon ebedessen seine Gedanken von dieser Sache in Gryphswald zu Papier gebracht, hier aber diese Arbeit wieder durchgesehen, und dem Druck übergeben habe. Sie besteht aus 2. Theilen: Im 1sten wird von den Meinungen der Philosophen von dieser Sache; und im 2ten von der Lehre selbst, und ins besondere, ob sie ein so großes Lob verdiene, gehandelt.

Der Hr. M. Gotthilff Friedemann Löber, L. P. C. hat unlängst folgende Dissertationem metaphysicam philosophumenum Augustini de causa deficiente, nebst dem Respondenten, Lorenz Friedr. Bügow, gehalten. Augustinus de civitate Dei lib. 12. c. 7. schreibt: Nemo querat efficientem causam malae voluntatis: non enim est efficiens, sed deficiens; quia nec illa effectio est, sed defectio &c. Diese Stelle hat der Hr. Mag. für würdig geachtet, daß er sie nach der Metaphysik unterfuche; sonderlich da diese causa deficiens von den Theologis beliebt, aber vielleicht noch nicht faßsam erwogen und auseinander gesetzt worden.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Le Calcul differentiel & le Calcul integral, expliqués & appliqués a la Géometrie, avec un traité préliminaire contenant la maniere de résoudre les équations de quelque degré qu'elles soient, les propriétés de series, les équations, qui expriment la nature de courbes, les lieux Géométriques, la construction géométrique des équations, & la solution de Problèmes déterminés & indéterminés. Par Mr. l'Abbé Deidier. A Paris chez Jombert. 1740. in 4. Wer von solchen Sachen schreiben will, davon unser gegenwärtiges Buch handelt, der muß ziemlich tief in die Geometrie hineingeguckt haben. Der Hr. Abt Deidier hat sich schon durch einige Arbeiten bekannt gemacht. Dasselbe befunden in Anfangs-Gründen für die jungen Leute zur Algebra und Erd-Meß-Kunst. Dieses Werk ist gleichsam eine Würkung der vorigen, und der gelehrte Hr. Verfasser hat sie um deien willen unternommen, welche die Mathematik zu treiben gedenken. Wir wissen, wie

stark diese Wissenschaft in Frankreich getrieben wird, und unser Hr. Abt ist hiervon abermahl ein lebendiger Zeuge. Er hat sein Werk in 7. Theile getheilet, und wir versichern, daß es mit solcher Deutlichkeit geschrieben ist, daß es auch ein Anfänger ohne Mühe verstehen wird.

Mayland.

P. Casti Innocentis Ansaldo O. P. de principiorum legis naturalis traditione ad Carolum Polinum S. Martini Abbatem lib. III. Mediolani 1742. in Regia Curia apud Jos. Richinum Malatestam, Regium, Ducalemque Typographum. Superiorum permisso. in 4t. 413. Seiten ohne die Zuschrift an den Cardinal Quirini, und ohne die Vorrede. Wir besinden nicht nöthig, unsern Leutschen viel von dem Rechte der Natur vorzuplaudern, da dasselbe bey uns allzustark getrieben wird. Hier haben wir ein welsches Recht der Natur. Gewiß! wer vor einigen Jahren in Italien die neuere Philosophie so frey getrieben hätte, der hätte vielleicht die Ehre haben können, für einen Gottes-Verläugner zu pafiren: allein jetzt machen sich die Herren Italiäner allmählig kein Bedencken, Cartesianisch, Lockisch, Leibnizisch, Newtonisch und Wolfisch zu philosophiren. Unser gelehrter Hr. P. Ansaldo hat uns hier ein schönes Werk geliefert. Wer es lesen wird, der wird uns deswegen benfallen.

Strassburg.

Hr. M. Elias Stöber, von hier gebürtig, hielt etwa vor einem Jahr, kurz vor seiner Abreise, eine sehr gelehrte Griechische Rede, darinnen er von dem heimlichen und verdeckten Gottesdienst der ersten Christen ausführlichen Bericht erstattete. Weilen nun diese Rede von Sprach-Versändigen sehr hoch gerühmet wurde, hingegen aber nicht von allen Gelehrten in dieser Griechischen Sprache faßsam konte verstanden werden: als hat sich der gelehrte Hr. Verfertiger von neuem darüber gemacht, solche in das Lateinische überfetzt, mit vortreflichen Anmerkungen ausgezieret, und als ein vollkommenes Stück in seiner Art in Druck herausgegeben, und zwar unter folgender Aufschrift: ΤΑ ΑΠΟΡΡΗΤΑ ΤΩΝ ΠΑΛΑΙ ΧΡΙΣΤΙΑΝΩΝ ΙΕΡΑ. DE SACRIS VETERUM CHRISTIANORUM ARCANIS. Olim in solenni Eruditorum, Panegyri Graeca Oratore dicit, nunc vero eandem denuo recognitam

gnitam latine vertit, notisque aliquot illustravit, & cum PROGRAMMATE Viri in hac Argentoratensium Universitate, dum viveret, Celeberrimi (b. m.) DN. JOH. ISAACI HEUPELI, Lingg. Oriental. quondam Professoris Publ. Ord. Patroni, Fautoris ac Præceptoris sui post fata quoque venerandi edidit M. ELIAS STOEBER, Argentinensis. Argentorati 1742. in Quart. 44. Seiten.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Paris.

Als sogenannte Journal des Scavans hat sich in allen Theilen der Welt, wo man die Wissenschaften treibt, bekandt und beliebt gemacht. Dasselbe nahm seinen Ursprung im Jahr 1665. und dauert noch beständig fort. Weil aber, wie leicht zu erachten ist, die ersten Theile sehr selten, ja fast gar nicht anzutreffen sind: so hat sich Hr. Briasson, ein berühmter Buchhändler aus Paris, entschlossen, dasselbe neu herauszugeben. Er schreibt hiebei denen Gelehrten folgende Bedingungen vor, welche man sonder Zweifel leicht annehmen wird. Ein jeder soll das Journal des Scavans von 1665. bis 1741. mit eingeschlossen in 4. und 63. Theilen für 450. Livres Vorschuß richtig erhalten, welche man, wie es folgt, zahlen muß. Den 1. März 1742. zahlt man 36. Livres, und erhält den Band von 1665. bis 1688. mit allen Supplementen, worauf man wieder 36. Livres zahlt. Am 1. Jun. zahlt man 49. Livres, und bekommt die Bände von 1689. bis 1695. Am 1. Septembr. eben dieses Jahres zahlt man 48. Livres, und man erhält die Bände von 1696. bis 1702. Am 1. Decembr. eben dieses Jahrs zahlt man wieder soviel, und man erhält die Bände von 1703. bis 1707. mit Supplementen. Im März, Junius, September und December von 1743. zahlt man abermahls, und erhält die Bände von 1708. bis 1733. mit allen Supplementen. Endlich am 1. März 1744. zahlt man die letzten 42. Livres, und erhält das Werk von 1634. bis 1741. vollständig. Wenn das Werk fertig ist, wird es unter 800. Livres nimmer gegeben werden.

Die Buchhändler le Mercier Boudet, la Veuve Alix, & Barois fils sind willens folgendes Werk aufzulegen: Oeuvres de Messire Jacques

Benigne Bossuet, Evêque de Meaux. Sie haben die Werke dieses grossen Bischoffes mit vieler Sorgfalt gesammelt, und sie versichern, daß ihnen kein einziges Stücke entwischt ist. Der Ordnung nach sollen erstlich die geistlichen Arbeiten folgen, und so weiter die andern in schönster Ordnung zertheilet. Man wird das Werk in Quart drucken, und einigen zu Gefallen etliche Exemplar in fol. Es gehet aber auf Vorschuß. Man zahlt auf verschiedenen Terminen in allen 90. Livres für 1. Exemplar in 4t. und für eines in fol. noch einmahl soviel. Die ersten 4. Bücher erhält man noch zu Ende dieses Jahres. Die übrigen erhält man von 6. Wochen auf 6. Wochen. Ubrigens wird jedermann den Herren Buchhändlern Dank wissen, daß sie die Arbeiten dieses Mannes, welcher den Franzosen viel Ehre macht, liefern. Man nimmt nur bis den ersten Septembr. Vorschuß an: doch läßt man sich vielleicht auch erbitten.

Florenz.

Erst kürzlich ist daselbst eine gedruckte Nachricht von dem öftters erwehnten Buchhändler daselbst, Sebastian Brazzini, erschienen. Darinnen verspricht man sonderlich der studirenden Jugend eine hinlängliche und methodische Einleitung in die Alterthümer mittelst Herausgebung verschiedener sowohl nie als schon gedruckter hieher gehöriger Abhandlungen. Hauptsächlich werden diese Abhandlungen nach der Religion und nach der Gelehrsamkeit der Alten, auch nach den Lebens-Beschreibungen derselben eingetheilet werden. Die Abhandlungen selbst sollen schön toscanisch geschrieben seyn, auch mit häufigen Anmerkungen versehen werden. Man wird der Verfasser Rahmen fleißig darunter setzen, und am Ende ein Verzeichniß anderer Abhandlungen, welche auch von dieser Materie handeln, liefern; zumahl wenn sie solten andere Grund-Sätze haben. Unfehlbar wird der Hr. Brazzini viel Dank verdienen, welcher sich rühmliche Bemühungen giebt, der Jugend eine so nützliche und angenehme Wissenschaft, welche zugleich unter unsern heutigen Gelehrten stark getrieben wird, leicht zu machen. Ubrigens wird das Werk in Octav-Bänden mit saubern Drucke und schönen Kupfern von vier Monaten zu vier Monaten ordentlich erscheinen. Zu Anfang des künftigen Decembers nimmt es auch seinen Anfang. Es gehet auf Vorschuß.

Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XXXIX^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kaysrl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Leipzig.

Herr M. Joan. Benedi^{ct}. Carpzovius hat dieses 1742^{ste} Jahr herausgegeben: Paradoxon Stoicum Aristonis Chii ὁμοιον εἶναι τῷ ἀγανῷ ὑποκριτῇ τὸν σοφόν, apud Diogenem Laërtium Lib. VII. Segm. 160. novis observationibus illustratum. Quibus simul varii variorum antiquorum Philosophorum, Græcorum, Latinorumque loci explicantur Philosophorum, quia veteribus histriones, scurræ & hypocritæ vocati sunt, histrionum generatim historia traditur. 8v. 1. Alph. 13. und ein halben Bogen. Dem gelehrten Hrn. Magister hat ein besonderer Zufall Gelegenheit gegeben, über des Aristonis Chii Worte, daß ein Philosophus ein guter Comödiant seyn müsse, einen ganzen weitläuftigen mit vieler Belesenheit und Geschicklichkeit angefüllten Commentarium zu schreiben. Dahero er in der ersten Section von denen Comödianten und Henschlern überhaupt handelt, und in dem 1^{sten} Capitel den Ursprung derer Comödianten, und daß selbige als eine Art die zornigen Götter zu versöhnen bey denen Römern erfunden worden, erweist. Das 2^e Capitel enthält die wah-

re Beschreibung der Comödianten und Unterscheid zwischen andern Gauckelspielern. In dem 3^{en} werden die Dertter, wo sie gespielt; in dem 4^{ten} ihre unterschiedene Arten, da eine Länger, andere Püffelhering u. s. w. gewesen, angeführet. Das 5^e handelt den Rahmen Henschler, so denen Comödianten eigen gewesen; das 6^e den Unterscheid der Comödianten und Asteurs ab. In dem 7^{ten} kommen die Kleidung und Zierathen der Comödianten vor. In dem 8^{ten} die Comödianten, so nach der Pfeiffe getanzt. Das 9^{te} und 10^e betrachtet der Comödianten Estiam in Ansehung der Bürgerlichen Gesellschaft, daß sie bey denen Griechen und Römern nicht unter die Ehrlosen gerechnet worden, wenn sie nicht Gauzotten und Schandthaten verrichtet, da sie unter die Infamen gerechnet worden. Die andere Section handelt der Stoiker oberwhehtes Paradoxon näher ab. Da denn in dem 1^{sten} Capitel die Beschaffenheit der Stoiker Paradoxorum ermogen wird. Das 2^e beschreibet das Leben des Stoischen Philosophi Aristonis Chii, und das 3^e was das Wort σοφία und σοφός bey denen Alten vor eine Bedeutung gehabt. In dem 4^{ten} werden einige Parallel-Dertter aus denen Stoikern und andern Schriften, da sie von dem Comödianten-Leben und ihren Verrichtungen ein Gleichniß hernehmen, und auf andere Lebens- Arten der Leute appliciren, angeführet. Das 5^e handelt von dem Wesen des höchsten Guts, worin-

worinnen solches Besitze. In dem 6) wird erwiesen, warum ein Philosophus einem guten Comödianten gleich seyn müsse. Hierauf folget eine kleine Abhandlung von dem Decoro sowohl überhaupt, als der Stoiker und Comödianten ins besondere. Das 7) zeigt, worinnen die Philosophi und Comödianten in gutem Verstande; das 8) aber, worinnen sie in bösem Verstande genommen, miteinander übereinkommen, deren einige Exempel angeführet, und solchen Harlequins-Philosophis p. 432. ein merkwürdiges Epitaphium gesetzt wird. Im 9) wird unter die Comödianten-Philosophos Socrates gerechnet, und solches weitläufigt erwiesen; dergleichen im 10) Aristippus; im 11) Menedemus Erctiensis; im 12) Menedemus Cynicus, Euripides, Plato, Stoici, Memphis und andere. Wir müssen gesehen, daß diese Arbeit von dem muntern und aufgeweckten Verstande des Hrn. Verfassers ein vollkommenes Zeugniß ablege, denn auch versichert, daß er, so er denselben inschlüssige zu was erhabenern anwenden wird, der gelehrten Welt vielen Nutzen schaffen werde. Wie denn aus gegenwärtigem Werke verschiedene Stellen der Heil. Schrift, Rechts-Gelehrsamkeit, Medicin, Philosophie und Schul-Büchern auf das deutlichste erklärt werden können. Eben alhier ist kürzlich eine neue Auflage von Laurent. Heisters deutscher Chirurgie in 4t. im Verlag der Steinischen Buchhandlung zu Nürnberg zum Vorschein kommen. Der berühmte Hr. Autor dieses vortreflichen Buches hat sich bey dem neuen Druck die Mühe gemacht, nicht nur alles dasjenige hinzu zuthun, was der vor wenigen Jahren zu Amsterdam herausgekommene lateinischen Edition vor der deutschen einigen Vorzug gegeben, sondern er hat solches auch noch über dieses auf allen Seiten vermehret und verbessert, und dadurch in die möglichste Vollkommenheit gesetzt. An denen äußerlichen Schönheiten ist gleichfalls nichts unterlassen worden; Also daß diese Ausgabe die vorigen in allen Stücken weit übertriff.

Galle.

Munnebro soll das übrige von oft angeführtem Wolffischen gelehrten Werke vorgestellt werden. Also lehret §. 680. was Defraudatio sey; §. 681. was solche nach sich ziehe; §. 682. daß niemand den andern betrügen solle, wer dergleichen thue, müsse den Schaden erlegen; §. 683. bis 686. wann Jus Belli statt finde; §. 687.

was das Jus cogendi bedeute. §. 688. redet von rei vindicatione; §. 689. was Jus Belli sey. §. 690. schreitet zur rei defatione, was mit §. 691. bis 698. beschäftigt, in denen viel hieher gehöriges gutes erscheint. Nach diesen fraget §. 699. und 700. Ob ein Rauber umzubringen erlaubt sey. §. 701. hat eben solthane Umstände wegen der Diebe; §. 70. wann solcher einen Rauber worden. §. 703. hat mit dem Jure defensionis zuthun; §. 704. wann defensio rei alienae erlaubt, wovon §. 705. annoch lehret. §. 706. und 707. untersucht, was Aggressor Raptoris sey. §. 708. und 709. sind damit auch beschäftigt. §. 710. untersucht, was Jus defensionis rerum haben solle; §. 711. daß man befugt sey, sich in den Besitz des seinigen zu erhalten, §. 712. unrecht, einen daraus zu entsetzen; §. 713. was ein solches Verfahren nach sich ziehe; §. 714. die Turbatio Possessionis verbotthen. §. 715. erlärte Defensionem Possessionis; §. 716. bis 720. was das Recht und Befugniß deßfalls habe. §. 721. wie nach selbiges zu erweisen; §. 722. was Jus defendendi sey wegen des Besitzes eines fremden Gutes. §. 723. wendet sich zum Raube. §. 724. lehret wieder zum Jure Possessionis; §. 725. wie nach der Besitz wieder herzustellen, wamit §. 726. auch beschäftigt; §. 727. wer vi Possidens zu nennen; §. 728. und 729. wenn hin gegen dieses hinwegfalle; §. 730. wie nach demjenigen, der mit Gewalt entsetzt worden, die Wiederherstellung nicht zukomme; §. 731. ob occupatio violenta erlaubet; §. 732. was durch clandestinam Possessionem zu verstehen; §. 733. wann clandestina Possessio erlaubet; §. 734. und 735. was illicita acquisitio bedeute; §. 736. daß Gewalt wider solche zu gebrauchen nicht unrecht; §. 737. und 738. wie man in den Besitz des Seinigen, das einem vorher unbekant gewesen, zu gelangen vermöge. §. 738. wendet sich zum Jure Possessoris; §. 740. wie lange Possessio eigentlich daure; §. 741. wie res mobilis durch den Besitz zu überkommen; §. 742. wie der Besitz einer Sache zu erhalten; §. 743. ob ein Abwesender den Besitz habe. §. 744. bezieht sich zum Besitz rerum incorporalium. §. 745. untersucht, was Violenta Possessio incorporalis sey; §. 746. wie nach deren rechtmäßiger Besitz zu erhalten; §. 747. was quasi-Possessio genennet werde. §. 748. wendet sich zur Turbatione Possessionis; §. 749. daß solchene clau-

erlaubet; §. 750. wie nach Turbatio eingetheilt werde; §. 751. deren Unerlaublichkeit; §. 752. daß ein rechtmäßiger Besitzer nicht zu diffamiren; §. 753. deren Rechts-Verbiethung; §. 754. gehet auf vim turbativam, wovon §. 758. an noch handelt; §. 759. und 760. auf was Art der Besitz rei incorporalis könne zerstört werden; §. 761. wie nach der Besitz einer Sache zu erlangen, welches §. 762. und 763. weiter geschieht; §. 764. daß Natura (an und vor sich selber) man eigentlich darzu nicht gelange, §. 765. indem keine Possessio naturalis vorhanden; §. 766. wann Possessio gemeinschaftliche Dinge zu überkommen; §. 767. hingegen selbige in deme, die niemanden zustehen; §. 768. und 769. wie alles dieses anzusehen; §. 770. was Possessio acquisita zu nennen, welches §. 771. ferner geschieht; §. 772. was ihr vor ein Rahme zu geben; §. 773. was Possessio originaria haben wolle. §. 774. redet von Possessione Titulata; §. 775. von Possessione, die occupatione geschieht; §. 776. daß daraus Actiones der Menschen ihren Ursprung mit empfangen; §. 777. wann Turbatio Possessionis geschehen könne; §. 778. daß selbige zu thun unerlaubet; §. 779. wie nach der Besitz rei corporalis könne verlohren werden; §. 780. und 781. auf was Art dergleichen in re mobili zu geschehen vermöge; §. 782. dann bey Schiffbruch, und wann zur Erleichterung der Schiffe Sachen in die See geworfen worden; §. 783. so ferne etwas heimliches entwendet worden; §. 784. ob der Besitz einer Sache verlohren gehe, wann man sich nicht entsinnen könne, wo man solche hingelegt; §. 785. wie ferne man um rem mobilem komme; §. 786. nach was vor Umständen alber es geschehe; §. 787. durch welche Umstände der Besitz rei incorporalis verlohren gehe; §. 788. ob der unterlassene Gebrauch es veranlassen könne? Womit also dieses gute und wohlgeingerichtete, auch wohl zu gebrauchende Werk seinen Beschluß siehet.

Nebst dem hat mit beygebracht werden sollen, das von Hrn. Adam Struensee, Pastore an hiesiger Ulrichs-Kirche, herausgegebene Werk: Catholische Betrachtung über die Sonn- und Festtags-Evangelien. Es bestehet aus 1. Alph. und 9. Bogen in 8. und 10. Stücken, von denen das erste die Gestalt der Kinder des Lichts und der Finsterniß darlegt. Das 2te weist, wer die Jungfrauen gewesen, die dem Lamm nachgehen. Das 3te handelt von denen Unterthanen

Jesus; das 4te von denen Zeugnissen des Heiligen Geistes; das 5te von der Liebe Gottes gegen die Menschen; das 6te von Jesus, dem Heilsbrunnen; das 7de vom Stande der fleischlichen Sicherheit; das 8te vom Tode und der Auferstehung; das 9te von der Haupt-Summa des göttlichen Gesetzes; dann das 10de von der gnädigen Vergebung der Sünden.

Ebenfalls erschiene alhier von Hrn. Friedrich Eberh. Collin ein ander Werkgen: Gedächtniß und Ehren-Säule dem Allerheiligsten Nahmen Jesu zu Preis; fasset nur 2. Bogen in 12. in sich. Dann von Herrn Pastore Langreuter: Das Gute der Glaubigen aus dem Heil. Abendmahl, enthält 4. Bog. auch in 12. von welchen sammt diesen guten Schrifften mit vollständigem Grunde der Wahrheit zu sagen, daß sie in der reinen Christlichen Religion sehr gute Erbauung zu geben vermögen.

Tübingen.

Zu Anfang dieses Jahres hat Hr. Gottfried Daniel Hofmann, J. U. Lic. & Prof. Publ. Extraord. seine Inaugural-Disputation unter der Aufschrift: De Pluralitate Suffragiorum in Electione Imperatoris, resp. Jo. Ferdin. Dieder. Stuttg. J. U. C. mit allgemeinem Beyfall der Zuhörer gehalten. Es bestehet dieselbe aus 7. Bogen, und hat 17. 8os. denen noch 1. und ein halbes Blatt, Parerga in fugam vacui adjecta, oder verschiedene Theles ex Jure beygefüget worden. §. 1. handelt von Teutschlands Freyheit in Erwehlung eines Königes. §. 2. definit und dividirt die Wahl-Stimmen. §. 3. redet von der Gleichheit der Wahl-Stimmen; §. 4. von der Mehrheit der Wahl-Stimmen. §. 5. trägt die neue Lehre von der pluralitate absoluta & respectiva vor. §. 6. zeigt, wie die gemeine Meinung der Publicisten für die ohnbedingene Mehrheit streite; §. 7. aber, wie für die Pluralitatem respectivam eine Präsuntion fürwalle, woraus eine allgemeine Neigung dahn entspringe. §. 8. erklärt die Natur und Beschaffenheit der Wahl-Stimmen besonders, woraus ermeldte Präsuntion eine neue Stärke bekommt. §. 9. erweist die Analogie der götlichen Bulle. §. 10. giebt eine fernerweite Erklärung der goldenen Bulle. §. 11. zeigt die Observanz; §. 12. das Exempel bey Erwehlung eines Pabsts, worauf sich ins besondere Hr. von Ludewig gründet; §. 13. ferner bey der canonischen Wahl der Bischöffe. §. 14. redet von der

Verbindung und Vereinigung der Wahl=Stimmen; §. 15. von der Natur der Wahl=Stimmen, in so fern solche nicht einem jeden Churfürsten ins besondere, sondern allen insgesammt, als Personen in einem Collegio, zukommen; §. 16. von denen Stimmen der Abwesenden; und endlich §. 17. von denen Stimmen, die sich ein Churfürst selbst giebt. Es enthält diese schöne Ausführung viele besondere Gedanken, welche nicht überall angetroffen, und die auch vermahlen noch nicht von allen und jeden Herren Publicisten angenommen werden, welche folglich weiters Nachdenken erfordern. So gefället uns E. wenn der Hr. Autor p. 9. not. b) das Frauenzimmer von der Fähigkeit den teutschen Kaiser=Thron zu bestigen nicht ausschließet: Subjectum iustum, bonum & utile, præcipiente Aurea Bulla tit. 2. §. 1. Christianum, domesticum, legitime natum, illustre, laicum, cuiuscunque deinceps vel sexus vel ætatis. Die viele Anmerkungen und allegationen zeigen, wie groß die Belesenheit des Hrn. Vorsizers sey, von dessen Herkunft wir aus dem bey ermeldter Gelegenheit gedruckten, um einiger anstößiger Historien willen, so dem Hrn. Verfasser entsalzen, gleich wieder suppressirten Programme folgendes melden. Es ist nemlich erst wohlgedachter Hr. Gottfr. Daniel Hofmann A. 1719. den 19. Febr. alhier zu Lößingen gebohren, dessen noch bey uns mit vielem Ruhm stehender Hr. Vater, Daniel Hofmann, Medic. Doctor & Prof. ord. ein würdiger Sohn des berühmten Lößingischen Gottesgelahrten, D. Godofredi Hofmanni; die Fr. Mutter Regina Dorothea, war des vortrefflichen Medici und Archiatri, D. D. Eliz Camerarii Tochter, welche schon A. 1722. dieses Zeitliche geseegnet. In der Philosophie hörte er A. 1722. die alhierige Professores; in der Metaph. und Physik, Dn. Bilfingerum, Dn. Creilingium; in der Logik und Metaphysik, Dn. Maichelium, in der Moral, Dn. Hallwachsum; Roeslerum in der Historie; in der Jurisprudenz A. 1723. Dn. Christl. Frid. Harpprechtum, Hillerum, Möglingium, Helfferichium, Schaphum, und in dem Kirchen=Recht D. Pfaffum. A. 1738. perorirte er öffentlich in memoriam Ivonis Carotenis, Jctorum hujus loci Patroni, de Potentis. Borus Regis in Ducatus Juliz & Montium Juribus; und A. 1739. vertheidigte er als Autor, unter dem Vorsiz Hrn. D. Harpprechts einige

Observationes juridicas miscellas mit vielem Ruhm. In eben diesem Jahr wurde er bey dem hiesigen Hof=Gericht zum Advocaten angenommen, und nahm auch bald darauf Licentiam, nachdem er den 4. Mart. 1740. unter dem Vorsiz Hrn. D. Helfferichs de Independentia Juris circa sacra statuum Imp. Evang. intuitu Imp. & Imp. disputirte. Nachdem besahe er einige andere Universitäten, allwo er sich viele Freunde und Gönner durch seine besondere Geschicklichkeit und schöne Wissenschaften erworben; wie denn auf der Universität Gießen ihm von daziger löbl. Juridischen Facultät erlaubt worden, als Præses eine Disp. de voto corporis Evangelicorum communi, in dem Menach Aug. gedachten Jahres zu halten, nachdem er vorher einige positiones miscellaneas wider ermeldte Herren Professores mit großem Beyfall vertheidiget hatte. Als er von seiner Reise glücklich zurück gekommen, hat es Ihro Durchlaucht gefallen, selbigen, in Ansehung seiner vortreflichen Qualitäten, den 3. Nov. 1741. zum Prof. Juris extraord. zu ernennen; wie er denn sowohl mit schon erwöhrter Dissert. als auch mit einer Inaugural=Oration de fundamento suspensionis suffragii electoralis Bohemici den 31. Jan. h. a. sein Lehr=Amt unter uns angetreten, sich auch bald darauf mit Wilhelmina Sabitha, Hrn. Joh. Harpprechts, Hof=Gerichts=Advocati und hiesigen Bürgermeisters Jungf. Tochter vermählet hat.

Raumburg.

Hr. M. Joh. Gottlieb Biedermann, Rector der Dom=Schulen in Raumburg, hat den ersten Band seiner Actorum scholasticorum mit dem 6. Stücke und einem vollständigen Register dieses Bandes zu Ende gebracht. Des 2. Bandes 1. Stück ist allbereit unter der Presse, und soll davon alle Jahre mit göttlicher Hülffe ein Band zum Vorschein kommen. In diesem 6. Stücke sind folgende Schriften enthalten: 1) M. Friedr. Christian Baumeisters, Rect. des Gymnasi in Görlitz, Programma de eruditis, qui memoriam quam judicium diligentius colunt. 1741. 4t. 2. Bog. 2) Joh. Heyms, Rect. zu Brandenburg, Abhandlung de diluvio orbi terrarum per cometam inducto. 3) Johann Christoph Haynischens, Rect. zu Schlaiz, kurze Erklärung eines gewissen Hindernisses der wahren Gelehrsamkeit. 1739. 4t. 2. und ein halben Bog. 4) Paul Eugen, Kayrigens 3. Probe einer Phy-

horttheologie. 1740. 3. Bog. Hierauf folgen
1) Programmata von 1741. 2) Programma-
ta von 1742. 3) Neue Schrifften von Schul-
männern. 4) Neue Schul-Bücher a) zur teut-
schen Sprache, b) zur lateinischen Sprache, c)
zur griechischen Sprache, d) zur hebräischen.
Sind 3. Observationes e) zu galanten Studien.
5) Vorgefallene Veränderungen. 6) Neue
Schul-Werckwürdigkeiten. 7) Gegenwärtige
Lehrer in Schulen. 8) Die sämtlichen Recto-
res vom Anfange. Der Hr. Verfasser bittet
sich dergleichen Nachrichten auch von andern
Gymnasiis und Schulen geziemend aus.

Würnberg.

Im Verlag Joh. Friedr. Müldigers ist neu her-
auskommen ein Auszug aus des de la Touche
Art de bien parler françois, oder Kunst wohl
Französisch zu reden, nebst einer Französischen
Sammlung, welche bestehet aus Claudi Fleury
kurzgefaßter Heil. Geschichte, auserlesenen Afo-
pischen Fabeln, artigen Histörien, ungezwun-
genen Complimenten, erbaulichen Sonnets und
nützlichen Gesprächen. 14. und ein halben Bog.
Die Haupt-Absicht des Sammlers erwehnter
Blätter ist, denen anfangenden Liebhabern die-
ser Sprache folgende wichtige Stücke auf eine
kurze und gemächliche Art beizubringen; nemlich
1) das Decliniren der Nominum und Prono-
minum, samt der rechten Anwendung der von
denen neuen und berühmtesten Französischen
Sprach-Lehrern mit gutem Grunde eingeführten
fünferley Articuln; 2) das Conjugiren der
Verborum auxiliarium, der regularium und ir-
regularium, Frag- und Vereinigungs-weise, zu
welchem Ende zwey überaus gemächliche Tabellen
beygefüget worden; 3) die Construction oder
Zusammenfügung der Theile der Rede. Dies-
es hat man vermittelst einer solchen Tabelle zu
erhalten gesucht, welche die unentbehrlichsten
Reguln der Syntaxes ohne Weitläufigkeit in
sich faßet; 4) den Gebrauch des Coniunctivi
und Gerundii mit denen particulis de, a, pour,
welche beide Stücke sonst viele Schwierigkeit zu
machen pflegen; 5) eine nützliche Copiam voca-
bularum und phrasum, deswegen man ernst-
hafte und anmuthige Materialien mit einander ver-
mischt, welche der Lernende um so viel begieri-
ger zu lesen und zu verstehen trachten wird, wei-
len der Stylus so rein als leicht, und der Inhalt
so lieblich als nützlich ist. Das Exemplar wird
Dr. 15. Kr. verkauft.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Dissertation sur le regne de Clovis. A Paris
1742. in 8v. 83. Seiten. Der Verfasser dies-
er Abhandlung hat über verschiedene Materien
der Französischen Geschichte Abhandlungen ges-
chrieben. Er stellet den Grund der Französi-
schen Monarchie unter der Regierung Clovis fest.
Wer sich einen Begriff von dieser Abhandlung
machen will, der darf mit dem Herrn Verfasser
diesen ersten französischen Monarchen betrachten;
I. Comme Chretien. II. Comme Préfet du
Pretoire. III. Comme maitre de la Gaule.
III. Enfin comme Patrice avec les titres de
Consul & d' Auguste. Dieses sind die Theile
dieser Abhandlung.

Saag.

Le Conte du Tonneau, contenant tout ce
que les arts & les sciences ont de plus sublime
& de plus mystereux. 2. vol. in 12. a la Haye
chez Scheurleer. Dieses Märchen von der Ton-
ne auf teusch ist aus dem Englischen des Herrn
D. Swifts von dem Herrn von Effen überse-
zet worden. Der artige Inhalt dieses Bu-
ches ist bekannt, weil es auch Teutsch übersezt
ist. Und wer kenne wohl den D. Swift nicht?

Mayland.

Historia Botanica practica s. plantarum,
quæ ad usum Medicinæ pertinent, nomen-
clatura, descriptio & virtutes tum ab antiquis
tum a recentibus celeberrimis auctoribus scriptis
desumptæ; ac æneis tabulis delineatæ, atque
ad vivum ex prototypo expressæ, nec non in
Classes XXXV. distributæ, ut facilius enjusque
simplicis genus ac species dignoscatur. Opus
Equitis Johann. Bapt. Morandi Mediolanens.
Botanici - Galenici - Pictoris. Dieses Buch ist
zwar dormalen noch nicht heraus, es soll aber auf
Vorschuß herauskommen. Der Herr Verfasser
hat sich 30. Jahr in der Botanik herumgesehen.
Was man sonst davon sagen kan, das weist der
Titel selber aus. Da wir das schöne Weinmän-
nische botanische Werk haben, welches unserm
Deutschland sowohl, als besonders unserm Re-
gensburg viel Ehre macht, so werden wir dieses
eben nicht nöthig haben. Wir wünschen nur,
daß jenes vollends glücklich geendiget werde.

Orford.

Daselbst ist eine lateinische Rede vom Herrn
D. 1. Hunt.

Hunt, Professorn der arabischen Sprache daselbst von dem Alterthume der Zierlichkeit und dem Nutzen der arabischen Sprache zum Vorschein gekommen. Man findet allerley artige und nützliche Betrachtungen darinnen. Der Titel heist so: De antiquitate, elegantia & utilitate linguae Arabicæ. Oratio habita in Schola linguarum a Thoma Hunt &c. 1740. in 4.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

London.

Daselbst sollen die Werke des Roberts Boyle vollständig herauskommen. Man hat sich angelegen seyn lassen, die besten Ausgaben zu Rathe zu ziehen, bestermassen das Werk auszubessern, und nach den Originalmanuscripten ansehnlich zu vermehren. Zum Anfange wird man das Leben dieses berühmten Boyle und sein Bildniß finden, und hinten eine vollständige Tabelle der Materien antreffen. Fünf Theile in Folio wird das ganze Werk haben, und man kann es im Vorschuß haben. Derselbe bestehet aus 5. Guineen; wovon man die ersten 3. gleich zahlt, die letzten zwey aber bey Empfang des Buches. Wer es auf gar schönem Papier haben will, der zahlt Anfangs fünf und zuletzt drey, also in allem acht Guineen, wiewohl nur einige Exemplare so gedruckt werden. Der Verleger heist Millar.

Knapton, Tonson und einige andere Buchhändler lassen eine neue Auflage drucken von den Arbeiten des Doctors Lilloston in 12. Theilen in 8. Man kan es Stückweis haben. Es ist noch eine Auflage heraus von 21. Theilen in 8. und noch eine von 3. Theilen in Folio.

Genf.

Man weiß, was sich des Herrn Abts Joseph Olivet kostbare Ausgabe der sämtlichen Werke des Cicérons in 9. Theilen für Verfall zu wegen gebracht. Es ist nicht nöthig, von ihren Vortheilen zu sprechen. Das übelste ist, daß man es unter 120. Livres nicht haben kan. Deswegen haben sich die Herren Genfer Buchhändler Kramers und Philipert Erben entschlossen, dieselbe nachzudrucken. Und zwar soll es den Prämianten da nur 67. Livres kosten, welches eine ansehnliche Verringerung ist. Ubrigens soll diese Genfer Auflage so schön und kostbar als die Pariser nimmermehr seyn. Man zahlt den Vorschuß auf dreymal, und im Monat April ist

der Anfang mit dem Drucke gemacht worden. Und in drey auch zween Monaten wird ein Theil fertig. Die ersten 500. Subscribenten haben den Vortheil, daß sie das Werk auf besserem Papier als die übrigen bekommen. Es versteht sich, daß man das Werk theurer bezahlen muß, wenn man nicht voraus bezahlt. Inzwischen kan man auch die einzeln Theile haben. Der 1. Theil begreift die rhetorischen Werke Cicérons; der 2. und 3. die philosophischen; der 4. 5. und 6. seine Reden; der 7. seine vertrauten Briefe; der 8. die Briefe an den Atticus; der 9. die Briefe vom Quintus Cicero und Brutus, und die untergeschobnen Werke Cicérons, neist Registrern. Tübingen.

Der Grundgelehrte und berühmte Hr. Joh. Ulrich Steinhofser, Philos. Prof. sehet in dem Begriff, folgendes Werk hiernächst unter die Presse zu geben, dessen Tit. Ausführliche Abhandlungen verschiedener wichtigen und nützlichen Wahrheiten aus der Theologie, Philosophie, Philologie, Historie, denen Alterthümern &c. nach Anleitung alter und neuer Schriften, Aufsätze und Betrachtungen der Gelehrten, welche bescheiden untersucht und beleuchtet werden. Der Hr. Verfasser wird diese Arbeit Stückweise ausgehen lassen, und bemühet seyn 1) in einem jeden Stück eine Wahrheit nach ihrem ganzen Umfang zu betrachten, und was zur Gründung und Rettung derselben nöthig, in dunkeln Begriffen hinlänglich darzustellen; 2) sich solche Dinge jederzeit zur Wahl vorzulegen, welche in denen freyen Künsten und Wissenschaften ihren offenbaren Nutzen haben, folglich von besonderer Wichtigkeit sind; 3) vornemlich aber die Philosophie zu beleuchten, und daher aus der neuern Welt-Weisheit die Lehren von denen einfachen Dingen, von der besten Welt, von der Unsterblichkeit der Seelen, von der vorher bestimmten Harmonie, von der Existenz Gottes, von der Freyheit Gottes und des Menschen, nebst andern gleichwichtigen Wahrheiten gründlich vorzutragen; denenelben aber 4) ferner theologische, philologische, historische und andere zu denen schönen Wissenschaften gehörige Stücke mit einzurücken; 5) alles dieses desto süßlicher zu bewerkstelligen, ist er gesonnen, verschiedene sowohl alte als neue Schriften und Aufsätze berühmter Gelehrten zum Grund seiner Betrachtungen zu legen, ihre Gedanken, befindenden Dingen nach, entweder ganz, oder in einem vollständigen Auszug

Auszug vorzutragen, und alsdenn die Sache seinen Einsichten nach öftters in einem eigenen Abschnitt weiter zu erklären; dazu 6) nicht nur dogmatische, sondern auch polemische Bücher und Schriften zu wählen, ja auch solche Schriften, die aus offenbar atheistisch- und deistlichen Federn geflossen, nicht auszuschließen, und endlich 7) wenn die Sache einen genugamen Raum erfüllen, den Band mit einem nützlichen Register zu schließen, und dessen Gebrauch dadurch noch bequemer zu machen. Das erste Stück trägt die Lehre von der besten Welt, und dem vorhergehenden und nachfolgenden Willen Gottes vor, nach der Anleitung Hrn. M. Jacobi Aufsatz: Quo sensu hic mundus sit optimus. Das zweyte, besondere Gedanken von dem Leben und dem Schicksal des berühmten Dichters Homers, woben zugleich erwiesen wird, daß die Historie von dem Trojanischen Kriege eine Fabel sey, nach Anleitung Hrn. Prof. Blackwells zu Aberdeen in Schottland wohlgerathenen Schrift: An Enquiry into the Life and Writings of Homer. Das dritte die Vernunft-Lehre in demonstrativischen Sätzen, nach Anleitung der Bülfingerischen Logik. Das vierdte die Lehre von der Existenz Gottes, nebst einer Anweisung, wie man sich gegen die Atheisten zu verhalten habe, nach Anleitung des Mr. Charles François Prophete, Diacre du Diocese d'Amiens, Traité des Principes de la Foy Chretienne, &c. Wir zweiffeln nicht, es werde wie diese vorläufige Nachricht, also auch und noch vielmehr die baldige Ausgabe des Wercks selbst dem publico höchst vergnügt und angenehm seyn.

Regensburg.

Die vorgegangene Revolution, und große Massacre in denen entfernten Welt-Theilen Ost-Indiens zu Batavia, (wovon im 31sten Wochen-Stücke unserer Historischen Nachrichten, p. 623. f. und im Monathlichen Nachtrage des Augusti, p. 120. f. beßgt. in dem Monathlichen Nachtrag des Novembers, p. 165. f. vorigen Jahres, umständliche Nachricht gegeben worden,) hat allerdings einen weisen und tapfern Herrn erfordert, der die verwirrte Sachen derer Herren Holländer wiederum in gute Ordnung selbst brachte. Man hat keinen würdigern dießfalls zu finden gesucht, als den Herrn Baron von Imhof. Es ist diese Station so groß, und wichtig, daß sich ein jeder glücklich schätze, der

dazu gelangen könnte. Die Tugend aber dieses gerühmten Cavaliers ist dabey so ausnehmend gewesen, daß er sich lange geweigert, dieselbe anzunehmen, bis er sich endlich dennoch darzu erbitten lassen. Bey dieser Gelegenheit hat eine geschickte Feder auf das Imhofsche Wappen, welches einen Meer-Löwen vorstellet, nachfolgende schöne Gedanken entworfen, die uns von Altdorff aus gütig sind zugesandt worden, und die wir hier öffentlich mitzutheilen, nicht Umgang nehmen:

Gedanken über das Imhofsche Wappen, als Ihro Excellenz der Herr Baron Gustav Wilhelm von Imhof vom der Ost-Indischen Compagnie in Holland An. 1742. erbethen ward, daß er als General-Gouverneur nach Batavia gehen, und die verfallene Sachen wieder in Ordnung bringen möchte.

Der Edlen Imhof Schild stellt einen Löwen dar,

Ein Bild der Tapferkeit, die keine Feinde scheuet,

Die sich vor nichts entsetzt, bey Kämpffen und Gefahr,

Und die sich auch zugleich der gütigen Großmuth weihet.

Jedoch ist die Gestalt, in welcher man ihn zeigt,

Von ganz besondrer Art. Er weist auf Meer und Erden

Niemand hat noch davon den wahren Sinn erreicht,

Und wie er mit Bestand recht könt erklären werden.

Ein jedermann erkennt, daß er ganz ungemeyn.

Ja Frankreich setzt dieß Bild in die Heraldische Lehren.

Es muß bey allem Volk ein rar Exempel seyn,

Die ihm den eignen Ruhm der Sonderheit gewahren.

Man spricht: Das weiß man wohl, dieß Haus ist Helden-Reich,

Die in viel Ländern Ruhm durch Schwert und Geist erlangt.

Dieß ist der Löwen Art. Nur ist es dem nicht gleich,

Daß auch dieß edle Bild mit Meeres-Zeichen pranget.

Das

Das Rägel löst sich jetzt mit grossen Ehren
auf:
Dieß Wappen prophezeit, daß noch ein Held
wird kommen,
Der auf erbethne Arth den muntern Hel-
den = Lauff
Durch Fluthen, Sturm, und Meer bis Indien
genommen.
Europa kennet nun den auserlesnen Held.
Dich, Imhof, trifft der Ruhm, du Zweig be-
rühmter Ahnen.
Das Indiansche Meer ist deiner Thaten
Feld.
Du führest Hollands Macht mit Flaggen, und
mit Fahnen.
Nimm diesen hohen Platz mit tausend See-
gen ein.
Du fürchtest deinen GOET, derselbe wird dich
stärken,
Er wird zu Meer und Land dein Schutz und
Beystand seyn,
Bey allem, was du thust, bey allen deinen
Werken.

Sernere Fortsetzung der Beyschlägischen
Bibliothek.

Belii (Matth.) Notitia Hungariae novae histo-
rico-geographica, c. Mappis geograph. &
fig. 2. tom. fol. 1736. à 16. fl.
Chronicon Gottwicense P. Godefridi, Abbatis
Gottw. faciem Austriae antiquae & mediae
&c. it. historiam diplomaticam continens,
2. tomi. fol. 1732. in Französischem Band,
ganz neu. à 28. fl.
Köhlers (Joh. Dav.) descriptio orbis antiqui,
44. tabulis exhibit fol.
— Atlas Scholasticus & Itinerarius, novam
Geographiam complectens, 52. tabulis,
fol. à 10. fl.
D. M. Lutheri sämtl. von Ihm selbst verfertig-
te, oder aus dem Lateinisch = und Teutschen
übersehten Schriften, und Werke, welche aus
allen vorhin ausgegangenen Sammlungen zu-
sammen getragen, 22. Th. fol. Leipz. 1730,
in Kälsbern = Pergament, planirt, neu gebun-
den. à 45. fl.
Rabi (Lud.) Historien der auserwählten GO-
tes = Zeugen, Bekenner und Martyrern, so

in der ersten Kirche A. u. N. L. jederzeit ge-
wesen. 8. Theile, 8. Strassb. 1554. 10. fl.
Aristotelis opera omnia, gr. lat. 2. vol. 8.
Frff. à 4. fl.
Biblia gr. lat. 3. vol. 8. Basil. Nic. Brylinge-
rus 1550. à 4. fl.
Calvisii (Sethi) opus chronolog. ex autori-
tate S. S. & Historicorum fide, fol. Fran-
cof. à 3. fl.
Novum Instrumentum Melius Testamentum,
omne, ab Des. Erasmo recognitum, græc.
lat. fol. Bas. 1516. à 12. fl.
NB. Auf dem Titul stehet folgendes: Quisquis
igitur amas veram Theologiam, lege, co-
gnosce, ac deinde judica. Neque statim
offendere, si quid mutatum offenderis, sed
expende, num in melius mutatum sit.
Volaterani (Raph.) Commentariorum Urba-
norum tom. III. fol. Parisiis 1511. 4. fl.
Wolfram von Eschenbach Beschreibung von
Partzifals Avanturen. 1477. à 15. fl.
Lycosthenis (Conradi) Theatrum vitæ hum.
omnium fere eorum, quæ in hominem ca-
dere possunt, bonorum & malorum exem-
pla historica, fol. Bas. 1665. à 6. fl.
Plutarchi vitæ Virorum illustrium, fol. Pa-
risiis. à 4. fl.
Othonis Brunf. herbarium, vitæ cicones ad
Naturæ imitat, effigiatæ, una cum effecti-
bus, 3. tom. fol. Argent. 1532. 4. fl.
Seckendorffii (V.) Commentarius histor. &
apologeticus de Lutheranism, fol. Lips.
1692. à 6. fl.
Sigonii de antiquo Jure, Civium Roman. de
Repubblica Atheniens. & Lacedæmoniorum
temporibus, fol. Frff. Wechel. und
-- Historiarum de Regno Italiae, lib. XX.
fol. ibid. à 4. fl.
Testamentum vetus ex Versione 70. Interpret.
a J. E. Grabe, nunc criticis dissertat. illustr.
a Breitingero 4. Vol. 4t. Bas. 1730. in Käls-
bern = Pergament, planirt, neu geb. 10. fl.
Ciceronis Opera omnia ad Manutianam & Bru-
tinam editionem conformata, c. n. & casti-
gation. X. tomi 12. Frff. Wechel. 6. fl.
Brentii (Joh.) commentarior. & alior. opu-
sculor. 30. Vol. 8. und
- it. detto, teutsch, 8. Bände. 18. fl.



Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XL^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Tübingen.

Er berühmte und sowohl in der Medicin als Chirurgie vortreffliche Hr. Burcard David Mauchart, Med. & Chir. D. Med. Anat. & Chirurg. Prof. ord. Consiliar. & Archiater Wirtemb. hat in dem Monat Martio uns zwey schöne Dissertationes geliefert. Die eine hat die Aufschrift: Disputatio Physico-Medica de vinturbidi clarificatione, quam defendit pro Licentia respond. Joh. Ad. Kunzen, Heiligenstadio-Eichsfeldensis, 3. Vogen. Das Collegium casuale, welches der Hr. Vorfiger mit seinen Zuhörern gehalten, hat ihm Gelegenheit zu diesem Themate medicò-forensi gegeben, wie auch das Consilium, so erst kürzlich die medicinische Facultät in dieser Materie hat stellen müssen. Wozu er um so eher sich entschliessen können, als nicht nur allein höchst nöthig zu wissen, was man mit trübem Weinen ohne Schaden und Nachtheil der Gesundheit für operationen vornehmen könne und dürffe, sondern auch dieser Vorwurff noch von niemand mit Fleiß tractiret, und nach seiner Weite besonders ausgeführt worden. Der gelehrte Hr. Verfasser braucht in seinem Vortrag diese Ordnung, daß er 1) den Begriff und

die Differenzien der trübem Weinen bringet; 2) die Ursachen und Wirkungen solches Fehlers untersucht; 3) von denen mancherley Arten und Curen, wodurch dergleichen trübe Weine wiederum klar und helle gemacht zu werden pflegen, redet; 4) deren Operationen beschreibet, und endlich 5) anzeigt, welche davon sicher, und welche schädlich und gefährlich seyn. Weil das Weinschönen oder klar machen allgemein, und von Fiefern, Wirthen und andern gemeinen Leuten ohne grossen Bedacht pfleget vorgenommen zu werden; so wäre gut, wenn diese lateinische Abhandlung auch in der teutschen Sprache erscheinen würde, um selbige in diesem Stücke gehörig zu unterrichten, und vor Gefahr und Schaden zu verwahren. Eine der leichtesten und sichersten Manieren ist diese: Man nimmt zu einem Wirtenbergischen Eimer oder 160. Maass eine halbe Unze subtiler und fein-geschnittener Haubblase, gieffet darauf 1. Pf. reines und helles Brunnens-Wasser ganz lau, und läffet solches in einem warmen Orte 24. Stunden stehen, bis die Haubblase vergangen. Diesen sahen, warmen oder lauen liquorem verwahret man nun also, daß er nicht ganz gefeste, drückt ihn durch ein Tuch aus, und treibet selbigen durch das Schlagen mit reinen Besenruthen in einen schneeweissen Schaum, welches augenblicklich gethan. Diesen Schaum gieffet man gemächlich durch das Spoutloch, alsdenn in den trübem Wein. Man

kan auch, ehe dieser liquor in den Schaum getrieben wird, zu einem jeden Mund dieser Solution eine Unze von dem Spiritu vini rectificatissimo thun.

Salle.

Den 28. Apr. hat Hr. M. Weber folgende Disputation gehalten: De cognitione spiritus finiti circa mysteria. Sie bestehet aus 4. Capiteln und 124. §§. Da denn Cap. 1. Doctrinam de spiritus finiti cognitione in genere darlegt, von denen sonderlich §. 13. weist, daß in der Philosophie Monas oft das bedeute, was Ens simplex pflege genennet zu werden, wovon die weitere Erklärung folget, sonderlich was der berühmte Leibniz in seinem Werke der Lehr-Sätze von Monaden deßfalls gelehret; da zugleich §. 23. in dessen Scholio 1 (denn bey jedem §. findet sich ein sogenanntes Scholion) des ebenfalls berühmten, nun aber auch in der seeligen Ewigkeit lebenden Probst Heinbeck guten Werkes, Philosophische Gedanken über die vernünftige Seele und deren Unsterblichkeit, angeführt werden. Cap. 2. handelt de cognitione spiritus finiti analogica, welches, gleich denen vorigen, wohl erklärt und ausgeleget zu lesen; da vornemlich §. 60. eröffnet, daß derjenige, der sich eine Sache nur analogice vorstelle, darvon einen rechten Begriff zu bekommen nicht vermöge. Hierauf wendet Cap. 3. sich zu der Notione mysterii, in welchem §. 75. eröffnet und weist, was Mysterium eigentlich heisse, welches §. 76. und folgenden weiter geschieht; sodann Cap. 4. mit der Cognitione mysteriorum beschäftigt ist, daß sothane wichtige Sache ganz wohl untersucht und erläutert, mithin mit Durchlesung dieser Blätter die Zeit niemand vergebens angewendet zu haben gar wohl heißen kan.

Weil auch annoch verschiedene wichtige gelehrte Sachen vorgekeltet werden müssen, die in den Monath May dieses Jahrs gehören; als will man erst zu derjenigen Dissertation schreiten, die den 12. May unter dem Präsidio des Hrn. Geheimden Rath Böhmers von Mr. Nagel gehalten worden: De Jure & Autoritate Sigilli authenticici. Sie fasset 6. Bogen in 4t. und 3. Capitel in sich, von denen Cap. 1. in 13. §§. de Natura & Historia Sigilli authenticici redet; §. 2. demnach weist, woher Sigillum seine Benennung empfangen; §. 3. welcher gestalt die Römer sich deren bedienen; §. 4. worinnen der Unterschied unserer und jener ihrer Sigillorum

besthe; §. 5. zeigt, was Sigillum authenticum heisse. §. 6. hat mit deren Eintheilung zu thun. §. 7. schreitet zu denen Bullis. Worauf §. 8. von denen in Wachs verfertigten Siegeln redet; §. 9. wie ein Sigillum authenticum aussehen müsse; womit §. 10. auch beschäfftiget ist. §. 11. lehret, wie nach Siegel gedruckt zu werden pflegen; §. 12. was mit selbigem verwandt, nemlich Monogrammata; §. 13. wie sich zu verhalten, wann ein Siegel verlohren gegangen. Hierauf wendet Cap. 2. in 6. §§. sich zu denen, die Sigilla authentica zu brauchen befugt sind. Da dann §. 1. von denen deßfalligen Zeiten der Carolingischen Kayser redet; §. 2. wer im geistlichen und weltlichen Stande Siegel zu führen die Bezeichnung habe; wer hingegen §. 3. deßfalls ausgeschlossen. §. 4. handelt von der Pflicht und dem Mite eines Siegelnden; §. 5. was bey der Ausdruckung eines Siegels zu beobachten; §. 6. daß selbige wohl in Verwahrung zu nehmen. Cap. 3. wendet sich zu der Autoritate Sigilli authenticici, & Poenis falsariorum; da §. 1. den wahren Gebrauch eines Sigilli authenticici darlegt; §. 2. was vor Gewalt ein Sigillum Majestaticum & Publicum habe; §. 3. ob in einem Siegel und Pötschafft auch Buchstaben seyn müssen? §. 4. warum grosse Herren gewisse Sachen mit deren Pötschafft bedrucken lassen; §. 5. was ferner nöthig, daß ein Siegel etwas beweise; §. 6. wie nach die Würcklichkeit eines Siegels zu untersuchen; §. 7. was ferner deßfalls nöthig? §. 8. daß oft bößlich darmit verfahren werde, darvon Beweise ex Historia erscheinen. §. 9. handelt annoch von dem Mißbrauch; §. 10. was vor Straffe darauf gesetzt, womit diese gute Blätter, von denen jeder §. mit gelehrten Anmerkungen versehen, ihren Schluß nehmen.

Jena.

Herr Jacob Detmers, aus der Graffschafft Oldenburg, hielte seine Inaugural-Disputation pro Licentia unter dem Präsidio des Hrn. Hofraths, Joh. Adolph Wedels re. de cardialgia. Jena 1742. 4t. 4. Bogen. Das von dem Hrn. Präside hiezu verfertigte Programma führet folgende Aufschrift: Propempticon inaugurale de Præparatione Antimonii diaphoretici debita tutâ & compendiaria, ejusque viribus nec inertiibus nec noxiis, sed salutaribus. 4t. 1. Bogen.

Im Monat Jul. disputirte pro Licentia Hr. Joh. Christ. Wegelin, aus Lindau am Bodensee

See gehörig, unter dem Præsidio des Hrn. Hof-Rath Christl. Gottl. Buders ic. de dominio maris suevici, vulgo lacus Bodamici. Jena 41. 9. und ein halben Bogen. Es hatte der Hr. Vater des Hrn. Wegelins vor 30. Jahren auf der hiesigen Universität die Rechte der Stadt Lindau wider Maximilian Käßlern vertheidiget. Diesem Beispiele folget nun dessen Hr. Sohn, und vertheidiget die Rechte dieser Stadt über den Bodenz-See sehr bescheiden. Im 1. Cap. wird der Name und der Ort des Bodenz-Sees erklärt und beschrieben. Im 2. wird von der allgemeinen Herrschaft über den Bodenz-See gehandelt. Im 3. wird von der besondern Herrschaft über den Bodenz-See geredet. Im 4. wird von den vornehmsten Rechten und Vorzügen der freyen Reichs-Stadt Lindau über den Bodenz-See verschiedenes angebracht. Am Ende stehet ein kleiner Anhang der Ursachen, warum dem höchst-löbl. Erz-Hause Oesterreich von dem hochlöbl. Schwäbischen Creys, und sonderheitlich dessen in und an dem Bodenz-See situirten Fürsten und Ständen das sogenannte, und neuerlicher Dingen präcedirende dominium maris weder in petitorio noch possessorio eingestanden werden könne.

Altdorff.

In Lorenz Schöpfels, Universitäts-Buchhändlers, Verlag sind herausgekommen: M. Tullii Ciceronis Epistolæ quædam selectæ, accurate Andrea Gerzio, Scholæ Sebaldinæ Collega VI. Anno 1742. in 8v. 4. Bogen, mit Meyerischen Schriften. Auf dem Titel-Blatte ist des Fabii Urtheil zu lesen: Ille se profecisse sciat, cui Cicero valde placebit. Die Aufschrift ist etwas ungewöhnliches: Amicis suis optimis atque inimicis infensis has epistolas in publicum æternumque τερμινον L. M. D. D. D. amici constantes editor, bibliopola, typographus. In der kurzen Vorrede an den G. L. meldet der fleißige Hr. Herausgeber, daß er diese Episteln zum Gebrauch junger Leute gesammelt, welche des berühmten Hrn. Joachimi Langes lateinische Gespräche nebst dessen tirocinio paradigmatico; ingleichen des stattlichen Christophori Cellarii Librum memorialem latinæ probatæ & exercitæ, nebst dessen nöthigen in teutscher Sprache abgefaßten grammaticalschen Grund-Regeln vorher sich wohl bekannt gemacht. Seine vornehmste Sorge dabey ist gewesen, die kürzeste und leichteste Episteln aus

den besten Editionen auszuwählen. Es werden demnach diejenige sehr wohl thun, welche mit ihren Untergebenen den Anfang zu nützlicher Lesung der lateinischen Scribenten hiervon machen werden.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Histoire Romaine, depuis la fondation de Rome, jusqu'à la Bataille d'Actium c' est à dire, jusqu'à la fin de la republique. Par Mr. ROLLIN, ancien Recteur de l'Université de Paris, Professeur d'Eloquence au College Royale & Associé à l'Academie Royale des Inscriptions & belles lettres. Tome VII. in 12. pag. 632. avec une Carte Geographique dela Gaule Cisalpine par le Sieur Danville, Geographe du Roi. A Paris chez la Veuve Etienne. 1741. Bey J. Wetstein in Amsterdam ist dieses Werk unter der Presse. Wenn wir nicht durch vielerley Sachen könnten überführt werden, was wir durch den Tod des Hrn. Rollins verloren haben: so rühret uns gewiß gegenwärtiger rechtmäßiger Nachkömmling seines grossen Vaters so lebhaft, daß wir den Tod dieses grossen Geistes von neuem beweinen. Wir wollen eben nicht unserm verschiedenen Rollin eine Lob-Rede halten. Wir wissen, wie sehr ihn Frankreich und jeder Verehrer des guten Geschmacks schätzt: und wenn wir dieses nicht wüßten; so reden doch seine Werke sammt und sonders für ihn das Wort. Dieser neue Theil seiner Römischen Historie enthält in sich vier Bücher, als das 22. 23. 24. und 25te, und begreift in sich die Zeit vom Jahr der Erbauung Roms 555. bis auf das Jahr 581. Die Geschichte dieser Zeit sind nach des Hrn. Rollins vortrefflichen Art, die Geschichte abzuhandeln, durchgegangen. Wir erinnern uns, daß einstens ein gelehrter Mann, welcher sowohl in der Welt-Weisheit gründlich, als in der Geschichte erfahren war, da man ihn fragte, warum er die Geschichte so sehr liebte, zur Antwort gab: Historia est Philosophia in exemplis. Und just auf solche Weise treibt Hr. Rollin die Geschichte. Er wisset den Nutzen derselben in dem Gemüthe der Menschen, und lehret uns; wie man die Historie zur Sitten-Lehre machen müsse. Daher wird es niemand gereuen, seine Schriften gelesen zu haben. Sie sind meistens

ins Deutsche übersezt: aber man hat die Übersetzung seiner historischen Werke bisher noch nicht vollständig. Jungen Leuten muß man vor allen des Hrn. Rollins Anweisung zu den freyen Künsten anpreisen, ein Buch, welches in seiner Art unvergleichlich ist. Der um die schönen Wissenschaften verdiente Hr. M. Schwabe hat dieses Werk ins Deutsche übersezt. Wie es aber unserer Römischen Historie in Zukunft gehen wird, da Hr. Rollin todt ist, und ob sie ferner werde fortgesetzt und endlich vollendet werden, das wissen wir nicht. Wären doch lieber 3000. eledes Scribenten für diesen grossen Gelehrten gestorben! Bald hätten wir vergessen zu sagen, daß Hr. Rollin an sein 23. Buch noch einen kleinen Tractat von den Triumpfen der Römer angehängt habe.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Venedig.

Herr Thomas Bettinelli, Buchhändler daselbst, hat durch ein lateinisches Avertissement bekannt gemacht, daß er auf vielfältiges Ersuchen der gelehrtesten Männer des fürtrefflichen Theologi, P. Jacobi Hyacinthi Serry, Ord. Præd. Doctoris Sorbonici, und auf der hochberühmten Paduanischen Academie vierzigjährigen Professoris S. Theologiae primarii, hinterlassene Werke unter der Presse habe. Es enthalten solche Prælectiones Theologicas, Dogmaticas, Polemicas, Scholasticas, die derselbe ehedessen mit allgemeinem Beyfall gehalten, und von dem berühmten und um die Gelehrsamkeit hochverdienten Hrn Camillo Manetti, J. E. D. als dessen ehemahligen Zuhörer und vertrautem Freunde, gesammelt und in Ordnung gebracht worden. Diese sollen nun in 5. Bänden in groß Quart nach und nach ungesäumt zum Vorschein kommen. Man rühmet sie gar besonders wegen der neuen Lehr=Art, Anmuth, Deutlich=Gründlich= und Wichtigkeit. Das erste Volumen wird zu Ende dieses Septembris Monats bereits zu haben seyn. Jeder Band von gleicher Grösse kostet ungebunden an teutschem Gelde 2. fl. Weil aber nur 500. Exemplarien auf groß Papier gedruckt werden: so werden die Herren Liebhaber dieses statlichen

Werkes hiemit ersucht, ihre Nahmen bey Zeiten zu melden, und bey dem Empfang des ersten so gleich auf den andern Band, und sofort zu pränumeriren. Anbey verspricht der Hr. Berleger an Sauberkeit des Papiers, Ansehnlichkeit der Lettern und Reinigkeit des Texts nichts erman gelt zu lassen.

Wienn.

Es haben Ihre Königl. Majest. den 7. dieses Ihre Hochwürd. Bischöffen zu Arras, Jéznoe und Caranthes, Hrn. Jsaïam Antonowich, wegen seiner besondern Diensten und Meriten zu Dero Hof=Rath allergnädigst resolviret. Den 6. und 7den sind in der allhiefigen adelichen Landtschafft=Academie vor dem Schotten Thor in Beseyn (Tit.) Ihrer Excellenz Hrn. Landtsmarschallen, Grafens von Harrach, sammentlichen Hochlöbl. R. Oest. Herren Berordneten, und vieler andern Standes=Personen und Gelehrten zwey Disputationes ex Jure Civili von Hrn. Francisco L. B. de Gienger, Hrn. Joanne de Flamberg, S. R. I. E. & Aultriac. Provinc. Hrn. Christiano S. R. I. Com. de Rindsmaul, Hrn. Carolo Dicent de Felfenthal S. R. I. E. & Aultr. Provinc. Hrn. Francisco Alberto de Eisenstain, S. R. I. E. & Aultr. Prov. unter dem Präsidio Hrn. Joan. David. Wenger, U. J. D. bey Vermittlter Kaysersl. Majest. und deren Hochlöbl. R. Oest. Herren Ständen Jurium Professoris, wie auch einer Gräfflichen Windhagischen Stiftung Superintendentis, mit allerselts Zufriedenheit und applausu defendiret worden; bey welcher Ihre hohe Gelehrsamkeit in denen Civil=Rechten mit tieffsinnigen Argumenten sehen lassen (Tit.) Hr. Marquis von Gavalli, Ihrer Vermittlten Kaysersl. Maj. Cammerer, (Tit.) des H. R. Reichs Graf von Bergen, der Vermittlten Kaysersl. Maj. EdelKnab, (Tit.) Hr. Franciscus Antonius, Edler von Spaun, U. J. Doct. S. R. I. E. und R. Oest. Regiments=Rath; Hr. Joachim Carl Ziegler, U. J. Doct. auch Hof= und Gerichts=Advocat, und Hochfürstl. Pasaur. Consistorial=Rath; Hr. Joh. Leopold Fuchs, Edler von Freyberg, U. J. D. auch Hof= und Gerichts=Advocat, und Hochfürstl. Erz=Bischöfl. Wienerischer Consistorial=Rath; Hr. Franciscus Albertus de Eisenstain, S. R. I. E. & Aultr. Provinc. A. R. D. de Jungluth; Hr. von Oberraitter; und Hr. Sembler.

Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XLI^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Würzburg.

Den 15. Septembr. erhielten wir bey Ertheilung der Baccalaureat- und Licentiaten-Würde unter dem Vorsitz des hochberühmten Hrn. D. Leonard Carlies, Hochfürstl. Bambergisch- und Würzburgischen Hof-Raths, und Institut. Imperial. Professoris publici & ordin. Facultat. Jurid. Sub-Senioris, vom Hrn. Christoph Bernard Reicharden von Würzburg eine denen Gerichts-Verweßern im Herzogthum Francken sehr nützliche Dissertation, de differentiis Juris Communis & Franconici, in causis tutelæ, legitimæ parentum & filiorum, successionis ex testamento & ab intestato, pactorum dotalium & antenuptialium, condonationum, unionis sive parificationis prolium, auf 10. Bogen. Es hat schon vorhin Hr. Peter Noterich Demerath, ehemaliger Professor Juris auf hiesiger Hochfürstl. Universität, verschiedene Differentias Juris Communis & Franconici in einen besondern Tractat unter dem Titel: Fasciculus differentiarum Juris Communis & Franconici, zum Gebrauch der studirenden Jugend zusammen getragen; gegenwärtige Dissertation aber wird gleichwohl dem geneig-

ten Leser als ein Compendium des Fränkischen Rechtes, und wegen einigen in dem Demerathschen Fasciculo nicht befindlichen Anmerkungen nicht unbedienlich und ohne Nutzen seyn. Gleichwie übrigens mit diesem Actu die diesjährige Juridische Disputationes beschlossen worden; also können wir die Herren Liebhaber zum voraus versichern, daß auf das nächst-künftige Schul-Jahr wir von mehreren dergleichen auf alldiesiger Hochfürstl. Universität zu haltenden feyerlichen Actibus Nachricht zu geben die Gelegenheit haben werden.

Leipzig.

Die teutsche Schau-Bühne nach den Regeln und Exempeln der Alten. Erster Theil, anderer Theil, dritter Theil. Ans Licht gestellet von Joh. Christoph Gottscheden, Prof. der Welt-Weissh. und Dichtkunst zu Leipzig. 1741. 1742. in 8. bey Breitkopfen. Es wäre viel zu weitläufftig, von der Veränderung der teutschen Schau-Bühne seit etlichen Jahren zu sprechen. Dergleichen Materie erfordert eine eigene Schrift. Soviel wissen wir, daß der berühmte Hr. Prof. Gottsched dieses grosse Werk erstlich unternommen, und in Teutschland sehr weit gebracht hat. Dieses gegenwärtige schöne Werk zeigt zur Genüge, daß der Bühne Flor immer grösser werde. Der Hr. Professor hat sich nemlich entschlossen, Regelmässige Stücke zur Schau-Bühne denen Teutschen durch den Druck zu übergeben. Die

sen soll einstens des Aristoteles Poetik von dem Hrn. Prof. übersezt, und mit Anmerkungen versehen als eine vollständige Unterweisung zur Bühne folgen. Die Stücke dieser ersten 3. Theile sind folgende. Im ersten Theil, welcher der Franken Gräfin von Mantoufel Excellenz zugeschrieben ist, befinden sich, nebst der Vorrede, des Erz-Bischoffs von Fenelon Gedanken von der Tragödie, von dem Hrn. Professor, und seine Gedanken von der Comödie, von der Fr. Prof. Gottschedin übersezt. Das 1. Stück ist: Die Horazier ein Trauerspiel, aus dem Französischen des Hrn. Peter Corneille, übersezt von Friedr. Erdmann, Freyherrn von Glaubitz, Känsel. und Reichs-Cammer-Gerichts-Altleorn. Hierauf folgt die Spielerin, ein Lust-Spiel, aus dem Französischen des Hrn. Riviere du Freny, übersezt von Gottl. Benj. Strauben. 3. Cato, ein Trauerspiel, von Joh. Ehr. Gottscheden. Dieses ist das erste Regelmäßige deutsche Schauspiel gemessen. 4. Misanthrop oder der Menschenfeind, ein Lust-Spiel, aus dem Französischen des Hrn. Moliere übersezt von Louise Adelgunde Victoria Gottschedin. 5. Der Eid, ein Trauerspiel der grossen Corneille, vom Hrn. Hof-Rath Wastau übersezt. Diesen berühmten Hrn. Übersetzer sagen wir unsern Lesern nur im Vertrauen. 6. Der politische Kannengiesser, ein Lust-Spiel, aus dem Dänischen des Hrn. P. Hollbergs übersezt von M. Georg Aug. Detharding, Prof. zu Altona. 7. Die Widersprecherin, ein Lust-Spiel, aus dem du Freny übersezt von der Fr. Gottschedin. Im andern Theil sieht man nebst der Vorrede ein Verzeichniß aller Theatralischen Gedichte, so teutsch herausgekommen sind. Als denn des Hrn. Rame Iphigenia, ein Trauerspiel, vom Hrn. Professor übersezt. Die Opern, ein Lust-Spiel des Hrn. von St. Evermond, übersezt von dem Hrn. Profels. und seiner Franken. Cornelia, oder die Mutter der Gracchen, ein Trauerspiel, aus dem Französischen der Jungfer Barbier, von der Frau Gottschedin übersezt. Das Gespenste mit der Trummel, ein Lust-Spiel des Hrn. Destouches, von der Fr. Professorin übersezt. Zaire, ein Trauerspiel des Hrn. von Voltaire, von M. Schwaben übersezt. Hierauf folgt Jean de France, oder der teutsche Franzose, ein Lust-Spiel, aus dem Dänischen des Hrn. Profels. Hollbergs, vom Prof. Detharding übersezt. Im 3. Bande ist Voltaires Alzire von der Fr.

Professorin übersezt. Darauf folgt der Verschwender, ein Lust-Spiel des Hrn. Destouches, von eben dieser Feder übersezt. Nach diesem siehet man ein teutsches Original, Darins, ein Trauerspiel, welches Hrn. D. Wischel zum Urheber hat. 4. Bramarbas, oder der Grosssprecherische Officier, aus dem Dänischen des Prof. Hollbergs vom M. Detharding übersezt. Das 5. Stück ist: Atalanta, ein Schäferspiel, vom Hrn. Professor selbst. Und endlich schließt le Poete Campagnard, ou la fausse Agnes, der poetische Dorff-Junker, aus dem Französischen des Hrn. Destouches von der Frau Gottschedin übersezt. Dieses Stücke ist ohnfehlbar eines der schönsten Lust-Spiele. Soviel ist in diesen 3. Theilen. Wer diese Stücke will aufführen sehen, muß nach Leipzig zur Neuberischen und Schnemannischen Bande reisen; wiewohl man auch anderer Orten Teutschlandes die Verbesserung der Schau-Bühnen anfängt. Die Arbeiter an gegenwärtigem Buche sind berühmt, und bedürffen also unsers Lobes nicht. Wir wünschen dem Hrn. Professor nur ferner langes Leben und Gesundheit: so wird in Teutschland der nährliche und einfältige Hanns Wurst bald abgestellt seyn, und unsere Bühnen werden den Französischen nichts nachgeben dürfen.

Salle.

Weil bereits erinnert worden, daß man in Darlegung der bey hiesiger Hochlöbl. Academie herauskommenden gelehrten Wercken und Schriften sich in so weit nicht an die Rang-Ordnung binden wolle; also ward annoch im Monath April sub Praesidio des Hrn. D. und Prof. Schützen von Mr. Daniel folgende Disputation gehalten, de specialissima medendi methodo. Sie faffet 8. Bogen in 4t. und 43. ss. in sich, von denen §. 1. lehret, wie wohl Gott den menschlichen Leib geschaffen; §. 2. 3. 4. und 5. wie genau ein Medicus dieses beobachten, sonderlich §. 6. daß er bey einem Kranken die Ursachen der Krankheit gründlich untersuchen müsse, womit §. 7. bis 20. beschäftigt. §. 21. 22. und 23. untersuchen vornemlich, woher Krankheiten zu entstehen pflegen. §. 24. hat mit Gemüths-Krankheiten zu thun. §. 25. bis 34. weisen, wie deßfalls sowohl die Jahre eines Kranken zu beobachten, als auch dessen Geschlecht, ob er nemlich in das männliche oder weibliche gehöret; nach welchen §. 35. samt denen übrigen erinnern, daß die Climata und Jahres-Zeiten ein Medicus

dicus vor andern genau mit zu betrachten habe.

Tübingen.

Dieser Tag hat der schon eine geraume Zeit auf der Reise und ansejo in Berlin sich befindende Hr. M. Osiander seinen schönen Tractat: Cogitationes rationales de Conversionibus corporum mundi totalium ad illustrandum §. CCXLIV. Theodicæ Leibnitianæ, Auctore Joanne Adamo Osiander, Tubinga-Wurtenb. Philosophiæ Magistro, Berolini, Litteris Christiani Alberti Gaberti, Reg. Poruss. Aul. Typogr. in groß 4t. 5. und einen halben Bogen, unter allhiefige Professores antheilen lassen. Es verdient diese Schrift um so mehr unter die Tübingische gelehrte Neuigkeiten gesetzt zu werden, als der geschickte Hr. Verfasser derselben nicht nur allhier geboren ist, ein Sohn des seel. Hrn. Osianders, Prof. Theolog. sondern auch den Grund zu seinen Studien und besonders denen Mathematischen Wissenschaften, welche er in der Fremde unter der Anführung der berühmtesten Mathematicorum unserer Zeit, als J. E. Hrn. Geh. Rath Wolffens in Halle und Hrn. Leonhard Eulers zu Berlin, noch vollkommener zu machen rühmlichst bemühet ist, allhier vornemlich geleyet hat. Der Inhalt dieser ohngemein schön und zierlich gedruckten Schrift, welche 21. §§. in sich faßt, erklärt der an dem Ende derselben angehängte Brief wohlgedachten Hrn. Pr. Eulers sehr wohl, daher wir ihn, da er kurz und deutlich abgefaßt, hier ganz einrücken: „Ich habe, schreibt Hr. Euler an den Hrn. Verfasser, deine vernünftige Gedanken von denen Veränderungen der grossen Himmelskörper mit desto grösserem Vergnügen gelesen, je fleissiger du in Sammlung und Vergleichung aller derjenigen Betrachtungen, welche über die Veränderlichkeit des Gestirns angestellt worden, und hin und her zerstreuet waren, dich erwiesen hast. Du hast also deutlich gezeigt, daß die Sterne an dem Himmel mit nichts, wie unsere Vorfahrer geglaubet, von aller Veränderung befreuet seyn, sondern daß vielmehr an denselben weit grössere Verwandlungen vorgegangen, und noch vorgehen, als an unserer Erde jemahlen geschehen seyn mögen. Denn es leiden nicht nur die Cometen dergleichen grosse Revolutionen, welche von ihrer sehr irregulären Bewegung genugsam zeugen, sondern man weiß auch, daß die Planeten von unserem

Systemate, Saturnus, Jupiter, und vornemlich Mars, zu unserer Zeit so grosse Veränderungen erlitten, welche von keiner Anomalie der Bewegung herzuleiten, und von nichts anders, als einer sehr mercklichen Alteration ihres Zustandes herkommen können. Dabey sich insonderheit zu verwundern, daß die Fixsterne, welche, wie man mit Recht dafür hält, nicht nur als wie die Sonne leuchten, sondern auch von welchen ein jeder mit seiner gehörigen Anzahl Planeten umgeben und versehen ist, jedennoch eben so grossen, ja noch viel grössern Revolutionen unterworfen sind, also daß selbige bald ein starkes, bald ein schwaches Licht zeigen, bisweilen aber gar verschwinden. Gleichwie nun eine solche Veränderung ihres Zustandes an diesen Fixsternen selbst etwas sehr beschwerliches ist, also muß dieselbe auch den ganzen Kreis der umgebenden Planeten vornemlich antasten, und gänglich darniederstossen. Du hast aber dabey sehr wohl erinnert, daß diese scheinbare Veränderungen der Fixsterne ihren verschiedenen Abständen und Distanzien von uns keineswegs bezumessen, weilen solche, indem sie erscheinen, beständig an einem und eben demselben Ort des Himmels gesehen, und auch überdies eine so grosse Bewegung, als zur Verschwindung erfordert wurde, dem Gestirn auf keine Weise zugeeignet werden. Da nun also die Fixsterne, ohnangesehen ihrer Veränderungen, an einem Ort beständig bleiben, so wird man genöthiget, entweder denselben mit dem berühmten Maupertuis eine ganz zusammengesetzte und gleichsam Linsenförmige Figur zuzuschreiben, oder mit andern zu setzen, die Verdunkelung entspringe von denen Flecken, welche die leuchtende Fläche in grosser Menge umgeben. Die erste von diesen Meinungen würde scheinen der Wahrheit näher zu treten, wenn die in einem und eben demselben Fixstern beobachtete Veränderungen gewisse Geseze befolgten; die andere aber wird wahrscheinlicher, so man wahrnimmt, daß keine Ordnung bey diesen Veränderungen sich befinde. Du wirst dich auf diese letzte Meinung lenken, weil sie dir wegen gleicher Veränderung, so die Flecken an der Sonne verursachen könnten, billich scheint der Natur und also der Wahrheit gemässer zu seyn. Daher ich auch dieß dein Unternehmen in allweg billige, zu dieser schönen Probe von deiner Gelehrsamkeit dir von Herzen Glück

wünsche, nicht zweifelnde, daß da diese Dissertation ein offenkundiges Zeugniß von deinen Studien abgiebet, du werdest auf eine reiche Vergeltung deiner Bemühungen sicher hoffen dürfen. Lebe wohl. Berlin den 19. Jun. 1742. Aus diesem Eulerischen Briefe ist ganz klar, was die Absicht des gelehrten Hrn. Verfassers und der Inhalt des Werckleins selbst ist, welches wir hier anführen für nöthig erachtet haben, besonders da die SS. mit keinen Marginalien versehen. Die Autores, woraus der Hr. Verfasser seine Observationes genommen, und hieher gesammelt, sind die vortrefflichsten Männer unserer und der kurz vergangenen Zeit, nemlich: Hevelius, Leibnizius, Geminianus, Montanarius, Christfried. & Gottfr. Kirchii, Conditores Miscellaneorum Reg. Scient. Societ. Berol. Jo. Keplerus, Whiston, Gregorius, Conditores des Memoires de l'Acad. Roy des Sciences, Jac. Phil. Maraldus, Ismaël Bullialdus, Hipparchus, Tycho, Jo. Bayerus, ill. de Mairan, Dav. Fabricius, Hollwarda, Jo. Weidlerus, Transaktionen Anglicanæ, Ricciolus, Derham, Jo. Bern. Wideburgius, Dominicus Cassini, Petr. Lud. Moreau de Maupertuis, Christian. Wolfius, Leonh. Eulerus, Robertus Hooke, Thümmigius, Jo. Keill, Jo. Leonh. Rostius, Christian. Aug. Hausenius, Wincklerus, Hugenius, Jo. Ge. Doppelmayerus, Thom. Burnetius, Newtonus, Hermannus reliq.

Altdorff.

Gründliche Ausführung der des Heil. Reichs Stadt Nürnberg, ex commissione perpetua Augustiss. Imperator. & Imperii zukommenden und erste Sæcula hindurch ruhig, und ohne den geringsten Widerspruch gehaltenen Verwahrung der Reichs-Insignien, auch daraus von selbst abfließende best gegründete Reclamation, welche denen neuerlichen unbefugten und widerrechtlichen Nachsichigen Protestationen und über anmaßlichen Ansprüchen auf gemeldte Insignien Anno 1742. entgegen gestellt worden. Altdorff, gedruckt und zu finden bey Johann Adam Hessel. fol. 18. und einen halben Bogen. Zu erst wird aus verschiedenen, sowohl einheimischen als andern Geschicht-Schreibern und unterschiedlich angeführten Verzeichnissen gewiesen, daß Kaiser Sigismundus die Reichs-Kleinodien und Heilighümer der löbl. Reichs-Stadt Nürnberg, mit gutem Wissen und Willen, und aus reiflichem Bedacht zur ununterwäh-

renden Verwahrung anvertrauet habe. Man siehe den Begnadigungs-Brief R. Sigismundi, wegen der nach Nürnberg auf ewig vermahlich gegebener Reichs-Kleinodien von Wort zu Wort beygedruckt, und demnachst des Kaisers Alberti II. Bestätigung davon, vom Jahr 1438. mit angefügt, und wird annebenst angemerckt, daß dieses Verwahrungs-Recht der Stadt Nürnberg sich nicht bloß und allein auf den Willen und Verordnung des Kaisers Sigismundi gründe; sondern vielmehr durch die beständige allergnädigste Bewilligung, Übertragung und Bestätigung aller nachfolgenden Kayser und Kayserin bevestiget worden, daß alle neu-erwählte und neu-gecürnte Kayser nach jedesmal vollbrachter Krönung denen Nürnbergischen Gesandten solche Reichs-Insignien gutwillig zuruck gegeben, und zur fernern beständigen Verwahrung anvertrauet haben. Zu mehrerer Bestätigung dieses Verwahrungs-Rechts der Stadt Nürnberg beruft sich der V. S. auf den Consens und Einwilligung des höchsten Chur-Fürstl. Collegii, und anderer hohen Reichs-Stände. Hieran wird S. VI. von denen Herren Nachkernern mit bezeugter Verwunderung gedacht, daß sie, dieses der Stadt Nürnberg iustissimo titulo zuständigen alten und verjährten Rechtes ohngeachtet, sich dennoch können einfallen lassen, bey denen zween jüngsten Kayserlichen Erönnungen eine Protestation durch Notarien und Zeugen wider diese der Stadt Nürnberg so wohl- und standhaft-hergebrachte Gesichtsreiche zu thun. Es sind diese ihre beyde ergangene Protestationen umständlich beygedruckt, und wird in denen folgenden Spis mit vieler Gründlichkeit dargethan, daß selbige ungegründet, unbillig und unzeitig, und dem unssterblichen Nachruhm so vieler allergnädigsten Kayser, auch denen hohen Reichs-Ständen präjudicial seyn. Von wegen der, Anno 1711. ergangenen ersten Protestation beziehet sich S. VII. auf einen damals von Seiten Nürnberg publicirten Gegen-Bericht, der nicht nur besonders gedruckt, sondern auch verschiedenen andern dabey benannten Schrifften ist einverleibet worden. Es haben sich nemlich die Herren Nachkern in ihrer Protestation auf ein diploma des Römischen Königs Richardi bezogen. Davon ist erinnert, daß 1) Richardus, der Graf von Cornwall, und König Alphonfus aus Spanien zu den verwirrten und unglücklichen Zeiten des

des grossen Interregni in Teutschland, als Anti-Cæsares, von einigen getheilt und uneinig Ständen zwar zu Römischen Königen erwählt; niemahls aber von allen und jeden Ständen Teutschlandes davor erkannt worden. 2) daß Kaiser Rudolphus Habsburgicus auf einem solennen zu Nürnberg Anno 1281. gehaltenem Reichs=Tag mit Gerechtigkeit derer sämtlichen damaligen Reichs=Stände, durch eine besondere Constitution, alle Schenkungen und Verordnungen Königs Richardi, sonderlich in Reichs=Sachen, für nichtig und ungültig erklärte. 3) daß diese angeblich=beschiedene donation Richardi an die Stadt Aachen entweder niemahls existiret, noch schon zu selbstigen Zeiten jemanden etwas davon kund gewesen sey. 4) daß in der vorgebrachten Abschrift des ungültigen Richardinischen Instrumenti nicht eigentlich von denen Reichs=Kleinodien, welche von Carolo M. sich beschreiben, sondern nur von seinem eigenem Königlichem Ornat geredet werde, den er selbst mit aus Engelland gebracht. 5) daß das angegebene Instrumentum Richardi keinesweges aus einem wahren und ächten Original eines von R. Richardo wirklich erhaltenen diplomatis, sondern ohne Zweifel nur aus einem alt geschriebenen jedoch schon geraume Zeit nach R. Richardo verfertigten, und noch nie edirten Privat-Chronico, hergekommen sey. Es sind diese von Seiten der Stadt Nürnberg angebrachte Widerlegungs=Gründe der vermeynten Aachnischen Protestation so überzeugend gewesen, daß die Herren Aachner sich endlich selbst geschämmt, in ihrer letzthin zum zweytenmal beschiedenen Protestation etwas von R. Richardi donation zu gedenken. Sie berufften sich vielmehr darauf, daß I.) der erste occidentalische Kaiser Carolus Magnus die zur Kaiserlichen Krönung gehörige Haupt=Insignien und Kleinodien, tanquam proprium appertinens des Könighen Stuhls der Stadt Aachen nebst seinem Heil. Körper bey seinem Absterben hinterlassen habe; II.) daß solche Reichs=Insignia von vielen und unendlichen Jahren in der Stadt Aachen verblieben; und III.) daß sie, pro conservatione jurium suorum, wider die Vorenthaltung derer Reichs=Insignium vielmalen und annoch signanter An. 1653. An. 1690. und An. 1711. protestiret hätten. Ad I. wird gegentheils erwidert, daß, obgleich Carolus Magnus, befan-

ter massen zu Aachen verstorben und daselbst begraben worden, dennoch deswegen nicht folge, daß er der Stadt Aachen seinen Heil. Körper und allen Kaiserlichen Ornat, welchen nachmahls die Kaiser zur Krönung gebraucht, als ein proprium appertinens hinterlassen habe. Es bezeuge Mabillonius, daß R. Carolus M. sein Begräbniß vielmehr zu S. Denis bestimmet gehabt habe. Eginhardus aber, der gewesene Erz=Capellan und Cansler Caroli M. berichtet in dessen Lebens=Beschreibung, daß dieser Kaiser nicht einmahl in seinem Leben verordnet, wo er wolte nach seinem Absterben hinbegraben werden; sondern daß dessen Leichnam den damaliger Abwesenheit Ludovici Pii nur aus Gutz befinden dessen hinterlassenen Hof=Staat in die von ihm erbaute Stifts=Kirchen zur L. Frauen beigesetzt, und begraben worden. Und ob zwar der Leichnam R. Caroli M. mit verschiedenen Kaiserlichen Ornat sey gezieret und beschret worden, so seyn solche doch keinesweges diejenigen Insignia, welche noch heutiges Tages bey Kaiserlichen Krönungen gebraucht, und in Nürnberg verwahrt werden, ausser etwa dem alten Evangelien=Buch, und dem Säbel, welche erst zu R. Ottonis III. Zeiten solten aus dem eröffneten Grabe Caroli M. genommen worden seyn, und noch jeko in Aachen aufbehalten werden. Dagegen sey erweislich, daß die zu Nürnberg verwahrlich befindliche Reichs=Insignia schon vor R. Ottonis III. Zeiten und vor Eröffnung des Grabes Caroli M. zu denen Römisch=Könighen und Kaiserl. Krönungen gebraucht worden. So wird auch das diploma Caroli M., worauf sich die Stadt Aachen in dem An. 1711. publicirten so genannten kurzen Bericht u. beruffen, nach verschiedenem angeführten criteriis, und dem Urtheil vieler angezogenen Gelehrten, vor unächt=und untergeschoben ausgegeben, woraus weder directe noch indirecte, noch auch durch Folgerungen einiger Anspruch auf die in Nürnberg verwahrtlich aufbehaltene Insignia formirt werden könne. Ad II. wird geantwortet, daß der Satz nicht durchgehends und allein gelte: Was jemand viele und unendliche Jahre besessen, er auch zu allen Zeiten hernach das Recht behalte, einen Anspruch darauf zu machen. Es sey auch ungegründet, daß die Stadt Aachen die gemeldten Reichs=Insignia viele und unendliche Jahre in ihrer Verwahrung gehabt. Wohl aber

könne die Stadt Nürnberg unviersprechlich erweisen, daß sie solche auf ewig ihr anvertraute Reichs-Insigien nunmehr die letzten 318. Jahre unverrückt in ihrer beständigen Verwahrung aufbehalten. Die Stadt Nachen hingegen könne ohnmöglich darthun, daß sie solche seit Caroli M. Zeiten nur 50. und noch viel weniger Jahre in eigener beständiger Verwahrung gehabt habe. Ad III. wird wegen vorgegebener mehrmalen erfolgt seyn sollender Proclamation der Stadt Nachen ein Beweis gefordert, und von Seiten der Stadt Nürnberg versichert, daß von solchen angeblichen vorigen Proclamationen in denen mit Gleis nachgesehenen Relationibus derer mit denen besagten Reichs-Kleinodien zu denen ehavorigen Kayserlichen Erönungen von dar und NB. zu fünfmalen nach Nachen selbst abgegangenen Herren Deputirten, weder vola, noch vestigium irgend wo zu finden. Zuletzt werden die An. 1711. und bey der jüngsten Kayserlichen Erönung ergangene Nachnische Protestationes cum reprotellations & reservatione quorumvis competentium juris zurück gegeben.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Essais & Observations de Medicine de la Société d' Edimbourg. Tom. III. A Paris chez H. L. Guerin & I. Guerin, Libraires rue S. Jacques vol in 12. 1742. Dieses schöne Werk, welches schon vor ohngefähr 7. Jahren englisch herausgekommen, ist nun endlich auch in die Französische Sprache übersetzt worden. Man hat dieses dem M. Desucours, einem geschickten Arzte zu danken. Wir können keinen weislaustigern Auszug von diesem Werke geben. Denn dergleichen Materien sind sonder Kupfferstichen nicht begreiflich genug. Genug das Werk ist schön und vortrefflich: Ja wir zweifeln, ob ein Arzney-Verständiger einen Artikel darinnen antreffen wird, welcher ihm nicht Genüge leisten sollte.

Je bekannter das Wort Religion dem Mahmen nach zu seyn pflegt, desto weniger bekümmern sich die meisten um das eigentliche Wesen derselben recht einsehen zu lernen: Doch hat es auch weder an Teutschen noch Ausländern bisshero gefehlt, so den Lust hiezu zu erwecken

sich all erkännliche Mühe gegeben, wohin unter denen Franzosen besonders Pascals penées sur la Religion und die Betrachtungen des Mr. Bossuet sur l'Histoire universelle billigst zu rechnen. Beeder dieser würdiger Vorgänger gute Gedanken hat zum Theil Herr Racine, Sohn eines ruhmvollen Vaters, in einem Französischen Gedicht la Religion genannt, sich zu Deut gemacht, zum Theil aber die ihm eigne Gabe tieff zu denken, durch selbes zu Tage gelegt. Er theilet es in sechs Lieder, deren erstes die Atheisten, die vier folgende die Deisten, das letztere aber diejenigen bestreitet, so bey würcklicher Erkänntniß der Wahrheit, dennoch nicht Meister über ihre Leidenschaften zu werden begehren. Es sey nun, daß die Annehmlichkeit der Poesie, oder die Wichtigkeit der Sache, jemanden dieses Gedicht zu lesen antreiben, so ist gewiß, daß beederley ihr Vergnügen daran finden werden, um so mehr als auch so gar die beygefügtten Noten nichts als gründlich, und erhabenes enthalten.

Florenz.

Der achte Band von denen Historischen Betrachtungen des Herrn Manni, über die Sigel der mittlern Zeiten, ist nunmehr unterm Titel: Osservazioni storiche di Domenico M. Manni, Academico Fiorentino, sopra i Sigilli antichi de' Secoli bassi. In Firenze. 1742. bey Antonio Ristori herausgekommen. Worinnen wiederum 12. Sigilla verschiedener Italiänischen Clöster = Kirchen, und Bischöffe untersucht, und solchen sehr schöne Historische Erläuterungen beygefügt werden.

Das neue Giornale de Letterati pubblicato in Firenze haben wir nunmehr auch zu Gesichte bekommen. Wir zweifeln nicht, daß es mit Beyfall werde aufgenommen werden, weil es alle Erfordernisse einer tauglichen Monatschrift hat.

Lucca.

Nunmehr hat Leonhard Venturini die neue Ausgabe derer zwölf ersten Bände von des Cardinal Baronii annalibus ecclesiasticis zu Stande gebracht. Zwen Italiänische Gelehrte, als Herr Abbé Dominicus Georgi, ein Venetianer, und Herr Pater Dominicus Mansi zu Lucca haben solche besorget, auch unter dem Text mit kleinerer Schrift die Critic des P. Antonii Pagi, mit noch kleinerer aber, ihre Anmerkungen beygefügt. Ein gleiches sind sie mit der Fortsetzung

setzung Baronii, von Odorico Raynaldo, zu thun gesonnen, und will der Verleger denjenigen, so noch jetzt die ersten zwölf Bände an sich zu handeln gedenken, zugleich aber auch den Ueberrest des Wercks ihm abzunehmen versprechen, jeden um 15. Livres oder 6. fl. teutsch Geld lassen, wohingegen diejenige, so sich jetzt nicht angeben, dereinst bey Endigung des Wercks mit dem 15. Band, jeden derselben vor 25. Livres bezahlen sollen.

London.

Die Aufführung der Herzogin von Marlborough von der Zeit an, da sie an den Englischen Hof gekommen, bis auf das Jahr 1710. ist nunmehr von ihr selbst beschrieben, und unter folgendem Titel herausgekommen: An account of the conduct of the Dowager Duchess of Marlborough &c. bey Hawkins 1742. Es befinden sich in dieser Relation viele wichtige Historische Umstände, so man anderwärts vergeblich suchen würde. Weilen aber diese Herzogin in denen meisten Begebenheiten selbst mit interessirt, so siehet man zugleich zweyerley Anmerkungen darüber, eine mit der Aufschrift: Remarcks upon the account of the conduct &c. von einem Mit-Glied des letztern Parlements unter der Königin Anna, bey Cooper; die andere: A review of a late treatise entituled: An account of the conduct &c. bey Roberts. In beeden letzteren werden ihr verschiedene falsche Erzählungen beggemessen, solche untersucht, und dunkle oder sehr verdeckt vorgetragene Umstände, besonders diejenigen, so den König William und Königin Anna betreffen, in helles Licht gesetzt.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Rom.

Der Gegenwart seiner Päpstlichen Heiligkeit Benedicti XIV. ist in der Kirche des Laterans, eine vortrefliche Lateinische Rede von der Himmelfarth Christi, welche ein Canonicus von der Libermanischen Haupt-Kirche, Herr Marcus Antonius Marcolini, verfertigt gehabt, öffentlich verlesen worden.

Pisa.

In einer Mauer der hiesigen Haupt-Kirche

ist ein Marmorner Sarg, mit folgender Inscription gefunden worden:

D. M.

M. ANNIO. M. F. PAL. PROCULO
DECURIONI COL. OST. FLA. DIVI
VESPASIANI PATRONO FABRUM
NAVALIUM OST VIXIT AN. XXV.
MEN. VI. DIE. XXVIII. H. IIII.

Auf der rechten Seite dieser Inscription ist eine unkenntliche Figur und folgendes Epitaphium:

D. M.

ANNIAE IVCVN:
DAE MANNI
PROCVLI MATRIS

Auf der linken Seiten ist ebenfalls eine Figur, welche sacres consulares vorzustellen scheint.

Strassburg.

Als Tit. Hr. JO. BAPT. KENTZINGER, Equestris Ordinis S. Joannis Hierosolymitani Presbyter, Conventus Commendarum Argentinensis & Selestadiensis Commendator, ejusdemque Ordinis per Alemanniam Vicarius Generalis, Sonntag den 5. Aug. dieses Jahrs in hiesiger Commenthuren-Kirche insulirt worden, hat Hr. Prof. Joh. Jacob Witter, auf Begehren, folgende Cantate verfertigt, welche wir denen Liebhabern von dergleichen Gedichten hier mittheilen wollen.

ARTIA.

Siste fontes lacrymarum
Gens orbata Praetule
Mittit Auctor tot curarum
Ab excelso culmine
Moderamen rarum, carum,
Caeli pignus suspice. Da Capo.

RECITAT.

Funesta HIRSINGER(a) mors
Ingenti strepitu conquassat
Et animas,
Et aras.

(a) Reverendissimus, Perilluiss & Gratio-
sus Dominus, Dn. FRANC. CHRISTOPH.
HIRSINGER, Commendator, decessit Sele-
stadii, die IX. Nov. M. D. CC. XLI. ætatis
A. LXXXIII. Mens. IX. Dies. XI.

Scd

Sed fausta KENTZINGERI fors,
Cum scenore, quod perdimus,
Compensat.

ARIA.

Johannitarum cohors plaude;
Atratas mentis fores claudere;
Resolve te in júbila.
HOC rebus Tuis præsidente;
HOC sacra Tua dirigente,
Servantur præfata decora.

Da Cap.

RECITAT.

Si venerandum,
Qui meritis, quam annis, gravior,
Quo alter vix humanior,
Vis verbo designare,
DIC KENTZINGERUM.

ARIETTA.

O vices optatæ!
O Domus beate!
O Cœlitum Dos!
Sic semper augetur,
Sic alte feretur
Ecclesiæ flos.

Da Capo.

RECITAT.

Religio
Ab arce summa hæc respiciens,
Et Viri pondus sentiens,
Virtutem, quam probavit,
Tiara decoravit.

ARIO SO.

Veras pietatis artes
Insequuntur præmia,
KENTZINGERO debita.

Da Capo.

RECITAT.

Quum Sodalitium,
Quod tantus PRÆSUL regit,
Se obligatum sentiat,
Neq; præter vota, habeat,
Quod solvat,
Quod potis est, peregit.

ARIA.

PRÆSUL verende, solamen Tuorum,
Terror nequitæ, fautor bonorum,
Multa per lustra firmissime sta!

Crescat, TE Duce, fidelis propago;
Vive, perfecta virtutis imago,
Nobis exempla longissime da!

Da Capo.

Bei dieser Gelegenheit hat man zugleich Nachricht geben wollen, daß Hochgeachteter Herr Commenthur ein sehr schönes und grosses Zimmer in hiesiger Commenthuren Juristen lassen, den sowohl in diesem als dem Schleissstädtischen Hause befindlichen vortreflichen Bücher-Vorrath daselbst aufzustellen und zu verwahren. Über tausend Stücke, sowohl auf Pergament als Papier geschriebene, sind darunter anzutreffen, und ohnerachtet die meisten aus dem vierzehenden und funfzehenden Jahrhunderte sind, so liegen doch noch viele unbekante Schätze darinn verborgen. Vorgemeldter Hr. Prof. Witter ist seit einem Jahre beschäftigt, solche in Ordnung zu bringen und aufzuzeichnen, welche Bemühung ihm um soviel angenehmer und leichter ist, da hiesige Löbl. Hohe Schule ihren Bücherschatz und die darinn befindliche herrliche Manuscripta seiner Einrichtung und Absicht seit einigen Jahren ebenfalls überlassen hat. Die Anordnung aber der gedruckten Bücher in gedachter Johannitter-Bibliothek hat Hr. Joh. Nicolaus Weislinger, Pfarrherr zu Capell unter Nodack in Breisgau, über sich genommen: und da dieser gelehrte Mann eine grosse und gründliche Bücher-Wissenschaft besitzt, so sind ihm die wahren Bücher-Kenner um so vielmehr verbunden, da die meisten von denen allererst gedruckten Büchern hier befindlich sind, und man also auf die ersten Spuren dieser Kunst um so viel leichter wird kommen können. Beeide an dieser Bibliothek arbeitende Männer werden sich ein besonderes Vergnügen machen, ihre Anmerkungen diesen gelehrten Nachrichten von Zeit zu Zeit einverleiben zu lassen, weil sie sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß etwan der eine oder andere Leser einen Geschmack daran finden werde: denn so weit wissen sie sich zu bescheiden, daß sie die Gesetze der natürlichen Billigkeit überschreiten würden, dasern sie nicht einem jeden seinen besondern Geschmack, sollte er auch noch so verdorben seyn, überlassen sollten.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XLII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Halle.

So im April-Monathe erfolgte sub Präsidio Hrn. D. Krügers von Mr. Hainbacher nachstehende Dissertatio Medica, de Theoria Physicæ Tubulorum capillarium ad corpus humanum applicatione. Sie bestehet aus 6. Bogen in 4^{ten} und 6^{ten} S. von denen jedem ein sogenanntes Scholion mit angehängt ist. Die ganze Abhandlung aber geschicht per Theoremata, in welchen zwar lauter solche Dinge vorgelegt erscheinen, die in die Physicam hinein gehören, die aber doch in so weit auch einen Einfluß in die Medicin mit haben, in welcher Wissenschaft sie schon eine Erläuterung zu geben vermögen, und ist gedachtem Werkgen annoch ein Kupfer beygefüget, worinnen 3. in selbem vornemlich angeführte Werkzeuge abgebildet befindlich sind.

Nach Eintritt des Monats May ward sub Präsidio des schon oft erwähnten Hrn. Doct. und Prof. Schulgen von Mr. Reinhold auch eine Medicinische Disputation gehalten, und zwar de Salubritate Halæ nostræ. Sie fasset 5. Bogen in 4^{ten} in sich, und 31. S. Weil unser berühmtes Halle von einigen sich abbilden lassen

müssen, ob wäre solches ein ungesunder Ort; so hat der Hr. Autor vor nöthig befunden, die offenbare Falschheit sothanen Vorgebens in diesen Blättern darzulegen, in denen S. 1. bis 10. ersichtlich reden, was die veränderlichen Winde in jeder Jahres-Zeit nach sich zu ziehen und zu verursachen pflegen; nach welchen S. 11. gewiesen wird, wie nach dem Erfolg sothaner Veränderungen vorgebauet werden könne, worvon S. 12. ebenfalls handelt; sonderlich daß diejenigen unnütze Wäsker gewesen, die so viel Wesens von dem Zahnbock daher gemacht, daß solcher vornemlich in unserm Halle sich befände; womit S. 13. bis 22. beschäftigt sind, die zugleich eröffnen, daß verschiedene hiesige grosse Medicinische Gelehrte, und unter andern der Hr. Geheimde Rath Hofmann, und Hof-Rath Alberti, vorberührte falsche Aufbärung in ihren Schriften auch gewiesen, welche gute Arbeit bis zu Ende besagter Blätter währet, in denen zugleich die Hülfs-Mittel sich finden, die zu gebrauchen, wann in unserm Halle ein Mensch etwan mit einer oder andern Krankheit befallen würde. Künftig von noch andern guten Sachen ein mehrers, deren gar viele vorhanden, ja sich beständig vermehren.

Tübingen.

Die zweyte academische Abhandlung, welche Hr. D. Mauchart in dem Monath Merz ausgehen lassen, vertheidigte pro Licentia Phil.

Et

Frid.

Frid. Gmelin, Tübing. de Hypopyo, dem En-
ter Aug., gravi ac intricato affectu oculi,
und einer halben Bogen. Der Hr. Verfasser
meldet hiebei, daß er hinfünftig in öffentlichen
Disputationen lauter solche Themata ophthal-
miatrica, oder welche die Krankheiten und be-
schwerliche Affecten der Augen beschreiben, er-
wählen wolle, daß man also hinfünftig ein gan-
zes Systema von denen Mängeln und Gebrechen
der Augen, und wie solche möglich zu curiren,
durch die Bemühung dieses geschickten Mannes
in die Hände bekommt. Daß dieses keine leere
Worte, sondern der berühmte Hr. Verfasser
ernstlich bemühet sey, diese seine angefangene te-
lam glücklich zu vollenden, zeigen die bald her-
nach ausgegebene Abhandlungen von gleicher
Materie. Dann gleich in dem Monat Jul.
folgte die andere Disputation de ungue oculi
feu pure inter cornæ lamellas collecto, resp.
pro Licentia Carol. Ferdin. Bilger, Eslingens.
3. Bogen, und in der Vorrede, welche dieser
Abhandlung vorgesetzt ist, kündigt er die dritte
an, de Empyssi ophthalmiatica, welche schon
fertig, und hiernächst zum Vorschein kommen
solle. Wenn die Praxis mit so vielem Glück all-
hier könnte angebracht und getrieben werden, als
die Theorie, welche der Hr. Doctor in diesen
academischen Schriften giebt, ohnvergleichlich;
so zweifeln wir keinesweges, daß diejenige,
welche Beschwerlichkeit an denen Augen haben,
bald und leicht von ihrem Ubel solten befreiet
werden; ja es wäre zu hoffen, daß auch Blinde,
oder wenigstens Halb-Blinde, zu ihrem vorigen
Gesicht wieder könnten gebracht werden. Allein
so leicht diese Sachen und Operationen in der
Einbildung, wo alles auf eine ohnfehlbare
Art ausgemacht, vor sich gehen; so schwer läßt
sich die Applicatio in ihrer Wirklichkeit. In
Betrachtung dessen, und aus Gelegenheit dieser
Schriften, sagte ein gewisser Gelehrter; es sol-
te einer kommen, und ihm die guttam serenam
curiren, so wolle er ihm 1000. Thaler zur Be-
lohnung geben, und wenn er ein großer Herr
wäre, so wolle er seine Mühe und Kunst mit
100000. Thaler bezahlen; allein der dieses in der
That und Wahrheit keissen könnte, sey noch nicht
gebohren. Ubrigens hat man auch von dem
Monat May eine sehr gelehrte Abhandlung,
womit erst wohlgedachter Hr. D. Manchart sei-
ne Scharffsinnigkeit und gründliche Erfahrung
in seiner Profession an den Tag gelegt hat, un-

ter dem Titel: De Struma Oesophagi hujusque
coactu difficilis ac abolita deglutitionis singu-
laribus causis, respohd. pro Licentia Phil.
Henr. Beuttel, Blavifontan. 8. und einen hal-
ben Bogen. Weil Struma eigentlich einen
Kropff bedeutet, wurde lang gestritten, ob der
tumor glandulosus, scirrhusus, welcher, ob
compressionem oesophagi das Schlucken ver-
hindert, oder doch sehr beschwerlich macht, auch
mit Recht könne Struma genennet werden.

Alsdorff.

Unter dem Vorss des Hrn. Joh. Jobst De-
ckens, Hochgräfl. Hohenlohe-Meuenstein und
Giechischen Raths, wie auch der Republic Nürn-
berg Hochverdieneten Consulents, des Codicis
und geistlichen Rechts Hochansehnlichen öffent-
lichen Lehrers, und bey hiesiger Juristen-Facul-
tät vordersten Assessoris &c. hatte am 21. April
desselben Sohn, Hr. Philipp Ludwig Beck, eine
7. Bogen starke Dissertation, de remediis sen-
tentia executionem impediens, von denen
die Vollziehung eines richterlichen Ausspruchs
hintertreibenden Rechts-Mitteln, maulcule ver-
sochten. Sie bestehet aus drey Capiteln. Das
erste handelt von der Vollziehung eines richter-
lichen Ausspruchs überhaupt, und von der allge-
meinen Aufschrift dieser Abhandlung. Das
zweite stellet 14. Mittel dar, welche den rich-
terlichen Ausspruch in causis civilibus hinter-
treiben. Vergleichen sich 1) die Erbietung we-
gen Überlassung derer Güter. 2) Die Darge-
bung anderer beweglichen und unbeweglichen Güt-
ter, an statt baarer Bezahlung. 3) Wann ein
Glaubiger über der zuerkannten Post eine neue
Versicherung oder Verschreibung angenommen.
4) Die Einwendung, daß der Glaubiger durch
die bisherige Nutz-Nießung schon sey befriediget
worden. 5) Das beneficium competentia oder
der Anspruch auf die Vorbehaltung derer benö-
thigten Lebens-Mittel. 6) Einige angeführte
Exceptiones, welche bey der Vollziehung des
richterlichen Ausspruchs noch statt finden. 7) Eine
Zusammenkunft derer Schuld-Glaubiger.
8) Literæ moratoria s. Quinquennales, An-
stands- oder eiserne Briefe. 9) Ein Vertrag des
Schuldners mit dem größten Theil seiner Schuld-
Glaubiger, über einen Stillstand oder Erlassung
eines Theils von der Schuld. 10) Das Appelliren
von der Execution. 11) Die Zwischenkunft
des dritten Manns, zu seinem Behuff. 12) Das Be-
gehren der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand.
13) Das

13) Das Inbegriffs-Recht. 14) Der Abzug derer auf eine Sache verwendeten Kosten und ihrer Verbesserungen. Das dritte Capitel beschreibt 21. Mittel, wodurch der richterliche Ausspruch in Criminal-Fällen könne aufgeschoben oder verhindert werden. 1) Wann eine Anklage oder Untersuchung eines grössern Verbrechens obhandelt. 2) Wann der Verbrecher mächtig ist, und bey seiner Execution ein Tumult zu besorgen. 3) Wann die Zeugen, auf deren Aussage das Urtheil ist gefällt worden, des Lasters der Falschheit beschuldigt werden. 4) Wann der Verurtheilte demjenigen, dem er verbunden ist, noch keine Rechenschaft gegeben hat. 5) Wann der Landes-Fürst einen Verbrecher mit grösserer Straffe zu belegen befiehlt, als das Verbrechen mit sich bringt. 6) Wann der Landes-Fürst einen ohne allen Proceß aufzuhalten befiehlt. 7) Wann man bey einem Verbrechen auf die Mit-Schuldige nachforschen muß. 8) Wann der bestimmte Gerichts-Tag auf einen Feiertag einfällt. 9) Wann die Verbrecherin schwanger ist. 10) Wann der Delinquent sich krank befindet. 11) Wann der Delinquent sagt: er habe dem Landes-Fürsten noch etwas zu eröffnen. 12) Wann der Verurtheilte nicht Buss thun will. 13) Wann der Verurtheilte sein in der Tortur eingestandenes und beklagtes Verbrechen entweder nach angehörtem Urtheil oder am ordentlichen Gerichts-Tag widerrufft. 14) Wann in dem Urtheil weiter keine Lebens-Straffe zuerkannt ist, und der Delinquent doch gleichwohl wider eine Stadt, eine Obrigkeit, oder einen Privat-Mann Drohungen ausgesprochen. 15) Wann auf ein höheres Gericht appellirt wird, oder aber der Verurtheilte sich vertheidiget. 16) Wann das Verbrechen sich bereits verjähret hat. 17) Wann der Landes-Fürst dem Verbrecher Gnade zusaget. 18) Wann ein Verbrechen durch die Autorität des Landes-Fürsten allbereits abgethan ist, ehe das Schluß-Urtheil im Criminal-Proceß gefällt worden. 19) Wann der Richter verdächtig ist. 20) Wann dem Richter die Gerechtigkeit das Urtheil zu vollziehen nicht zusieht, und 21) Wann der Delinquent noch vor der Execution stirbt.

Ausser dieser jetzt gemeldten ist auch noch eine anderweitige juristische Dissertation unter dem Praesidio des Hrn. D. Wolfgang Albrecht Spieß, Institut. Imper. P. P. von Hrn. Carl Alexander a Gadamow Gadomski, Nobili Polono, ver-

theidiget worden, de testamento per procuratorem non offerendo. Sie hält 3. Bogen, und ist gründlich ausgeführt.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Traité des fievres malignes & des fievres pe-tilentielles, avec des Consultations sur diverses maladies. A Paris chez Jacques Vincent rue S. Severin. 2 Vol. in 12. Man hat dieses Werk vor geraumer Zeit versprochen, und es ist bis jetzt mit grosser Ungeduld erwartet worden. Wir zweifeln nicht, daß Hr. Chirac, welcher einen so grossen Namen in der Arzney-Kunst hat, der Verfasser davon ist. Wenigstens ver-räth er sich aus allen Zeilen. Man findet darinnen eine vollkommene Theorie von hitzigen Fiebern, und vieler berühmter Aerzte Zeugnisse. Kurz, das Buch ist so vortreflich, daß es als ein würdiger Nachkömmling seines grossen Vaters angesehen werden muß: und wir müssen daselbe allen Arzney-Versändigen um sovielmehr anpreisen, je gewöhnlicher dergleichen Krankheiten bey uns in Teutschland zu werden pflegen.

Amsterdam.

Bei Arkstee und Merkus ist der dritte Band von dem bekandten Werk zu haben: Histoire universelle depuis le commencement du monde, jusqu' a present, traduite de l'Anglois d' une Societé de Gens de Lettres. Es enthält gegenwärtiger Theil die Jüdische Historie von Saut bis auf die Babylonische Gefangnis, die Geschichte derer Assyrier, Babylonier, Meder und Perser. Bekandlich ist diese Historie allzuwohl aufgenommen worden, als daß selbe nicht mit ersinnlichem Fleiss fortgesetzt werden sollte; wie dann auch diese Buchführer versichern, demnächst den vierten Band zu liefern, als welcher bereits ziemlich zu Stande gebracht ist. Mit diesem dritten Band erhält man zugleich die Haupt-Vorrede, den Plan des gänzen Wercks, und verschiedene Land-Charten und Kupfer-Platten, so bey denen beeden ersten Theilen fehlen, welche aber zugleich auch verursachen, daß dieser Band höher zu stehen kommt, als beide vorhergehende.

Haag.

Peter Golle hat seit kurzem den vierzehenden Band von Hrn. Rousseli bekandtem Werk: Recueil historique d'actes, Negotiations, me-

moires

moires & Traités, depuis la paix d'Utrecht
jusqu'a present, auszugeben angefangen.

II. Von gelehrten Personen, Co- suetäten und andern Neuigkeiten.

Strassburg.

Seilten unsere bisherige Wort-Räthsel bey
vielen Gönnern Beyfall gefunden, sich selb-
sten auch einige andere Gelehrte darüber gemacht
haben, und sich in dieser angenehmen Arbeit und
Zeit-verfürgenden Belustigung in etwas gehbet;
als hat solches so gar Gelegenheit gegeben, daß
uns nachfolgendes von einem gelehrten Juristen
aus Francken, Hrn. J. G. S. zugeschicket wor-
den, mit Bitte, dasselbe diesen gelehrten Neuig-
keiten einverleiben zu lassen.

Wort-Räthsel.

Hier stellt, mein Leser, dir sich eine Sache dar,
Die nicht gleichgültig heißt, doch auch nicht gut zu
nennen,
Noch böß zu schelten ist, ohn erslich zu erkennen,
Bey wem und wo sie ist, und wo ihr Ursprung
war.
Bey Stümpfern schlägt sie oft ihr Haus und
Wohnung auf,
Und kan den höchsten Platz bey Halb-Gelehrten
finden,
Ja gar Verstand und Witz mit Narrenheits-Gesseln
binden;
Und sieh! hier ist sie böß, und hemmt der Tugend
Lauff.
Doch wil auch ihre Krafft gang unentbehrlich
seyn,
Wenn dort Apelles wil der Dinge Gleichniß weisen,
Und ein Mechanicus mit dem gespizten Eisen
Sein Werk recht machen soll, sonst trifft sein
Wunsch nicht ein.
Und sieh! hier ist sie gut. Merckst du, mein
Leser nicht,
Was hier verborgen liegt, so wil ich weiter gehen:
Du wirst das ganze Wort in zehen Littern sehen,
Davon die Mitte dir ein klares Bild verspricht.
Vier, fünff, sechs, sieben stellt uns später Nach-
Welt vor.
Sechs, eins, zwey, vier dient oft zur Folter gro-
ßer Geister.

Zehn, eins, sechs, sieben ist in allen Dingen Meister.
Hingegen hülft sechs, eins, zwey, sieben uns in
Folter.
Drey, eins, zwey, sieben ist ein eigner Henders-
Knecht.
Ein Stich in sechs, acht, neun, zehn, eins, ist schwer
zu heilen.
Zehn, acht, sechs, sieb, eins, drey, läßt sich in Gro-
schen theilen.
Und machst du was in eins, zwey, sechs, so wird
es schlecht.
Vier, eins, zwey, sechs, war sonst zu Rom des
Consuls Pracht:
Und vier, acht, neune, siebn, schirmt Majestät und
Cronen.
Doch selbige wird nie eins, drey und sieben schonen.
Aus sieben, fünff, neun, zehn wird jedes Ding ge-
macht.
Vier, eins, zwey, neune trägt siebn, fünff, eins,
vier davon,
Wann er vier, acht, siebn, eins nach seinem Wunsch
verlassen.
Sechs, acht, zehn, eins und drey soll man beständig
hassen.
Ein tummer zwey, acht, neun, zehn, eins verdient
nur Hohn.
Vier, fünff, sechs, sieben, acht, neun, zehn war
schon bey dir,
Eh sich zehn, sechs, fünff, eins, und sieben an dir
regte;
Und eh man vier, fünff, neun, siebn, eins noch um
dich legte.
Einsidrey, siebn, acht, neun, zehn kömt manchem
leichte für.
Zwey, achte, sieben, eins ist ein gebohrner Dieb.
Fünff, zehn, eins, sechs wird man zum Schooß-
Hund nicht erwählen;
Noch in eins, sechs und vier der Bluthen Tropffen
zehlen.
Sechs, fünff, eins, sieben mehrt oft unsrer Geis-
ter Trieb.
Vier, sechs, eins, drey, siebn, acht, neun, zehn
macht schlecht Gesicht.
Sechs, acht, neun, sieben eins kan man zu Prag jezt
riechen.
Doch darf sich meine Kunst deßhalben nicht ver-
kriechen.
Ob gleich der, so mich hat, von mir oft übel
spricht.

Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XLIII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Frankfurth am Mayn.

Sie haben jüngsthin bekandt gemacht, daß nunmehr auch der 2te Theil von des Hrn. Mosers Ausgabe von Hro. Kays. Majest. Wahl = Capitulation in Reinhard Eustachii Möllers Verlag fertig worden. Schon in dem 12ten Stücke unserer Zeitungen auf das jetztlauffende Jahr haben wir angezeigt, daß dieser Theil Anmerkungen enthalten sollte, welche alle einig und allein aus denen auf Reichs = Täggen und sonst über denen Kays. Wahl = Capitulationen gepflogenen Handlungen zum Behuf deren zu errichtenden Capitulationen überreichen Erinnerungen und andern Actis publicis hergenommen werden sollten. Wir prophezeiten damahls, daß diese Anmerkungen vor allen bishero herausgekommenen Schriften über die Kays. Wahl = Capitulation ihren Vorzug allezeit gewiß behaupten würden. Wir hatten triftige Gründe, so was grosses von diesem Werke zu vermuthen; und wir freuen uns nunmehr herzlich, daß unsere Prophezenhung so glücklich eingetroffen, und Hr. Moser die Hoffnung, welche wir von dieser Arbeit geschöpft, nicht allein völlig erfüllet, sondern noch weit übertroffen hat.

Wir können unserm Leser die versprochene umständlichere Nachricht von diesem vortreflichen Werke nicht besser ertheilen, als aus der Vorrede, da der Hr. Moser selbst von der Absicht, welche er dabey gehabt, von denen Hülfsmitteln, so er zu Rathe gezogen, und von der Zulässigkeit und dem Nutzen seiner Arbeit redet. Seine Absicht, sagte er, wäre bloß gewesen, bey jeder Materie oder Absatz derselben zu zeigen, wenn sie zu erst in die Capitulation gekommen; was dazu Gelegenheit gegeben; ob selbige in denen folgenden Capitulationen ohnverändert, oder aber mit einigen Zusätzen, Absätzen oder andern Veränderungen beybehalten, oder gar wieder aufsen gelassen worden; und endlich was noch ferner beygesetzt zu werden verlangt werde. Er gestehet selbst, daß es eine pure Unmöglichkeit gewesen wäre, bey allen Materien zu sagen, was zu ihrer Einrückung Anlaß gegeben. Denn die Wahl = Tags = Protocolla enthalten gar oft selbst nichts davon; zuweilen würden auch die wahren Absichten eines oder des andern Moniti möglichst geheim gehalten, und in denen Monitis selbst oft sehr curios versteckt; nicht zu gedenken, daß es gefährlich wäre, hier und da das Wohlbewuste in offenem Drucke darzulegen. Jedoch hat er, wo es sich thun lassen, beygebracht, was bey Abfassung eines dergleichen Gesetzes für Gründe pro & contra fürgekommen, oder auch sonst darüber in dem Churfürstlichen

Collegio allein auf denen Wahl-Tagen, oder in denen beeden höhern, oder auch allen dreyen Reichs-Collegiis auf dem Reichs-Tage bey Auffassung des Entwurfs zu einer beständigen Wahl-Capitulation verhandelt worden. Die Quellen, deren er sich bey dieser Arbeit bedienet, sagt er, wären theils gedruckt, theils ungedruckt. Die gedruckten bestünden aus denen Acten der Wahl-Tage und des Reichs-Tages de anno 1663. seq. da über der beständigen Wahl-Capitulation gehandelt worden ist. Er erzielet umständlich, wo die Acten eines jeden Wahl-Tages anzutreffen, und will dadurch (wie er sagt) denen Halbs-Gelehrten die Gelegenheit benehmen ihm vorzuwerfen, er habe grosse Geheimnisse verrathen, wie sie ihm solches schon mehrmahlen gethan, bis er ihnen gezeigt, wo das, was er gesagt, da oder dorten in gedruckten Schriften anzutreffen sey. Die ungedruckten aber bestünden in denen Wahl-Tags-Protocollen und Acten de anno 1657. 1658. 1689. 1690. 1711. bey welchen er jedoch bedauert, daß er sie wegen Kürze der Zeit, da sie in seinen Händen gewesen, nicht allzeit ordentlich und vollständig genug haben nutzen können. Bey dem Punct von der Zulässigkeit seiner Arbeit ertheilet er gar schöne Lehren, in wie ferne die Staats-Sachen bekandt gemacht werden könnten. Sie sind aber zu weitläufftig, als daß wir sie hier anführen sollten. Von dem Nutzen seiner Arbeit sagt er, es würde sich ein grosser Theil S. G. bey künftigen Wahl-Tagen äussern, welches aber nur diejenigen einzusehen und davon zu urtheilen fähig wären, die in der gleichen selbst gebraucht worden, oder doch aus denen schriftlichen Urkunden derer vorigen Wahl-Tagen erlernen hätten, was darauf vorkomme, und wie es dabey zugehe. Aber auch ausser dem und schon jeso ersehe man hieraus, wie es mit manchen wichtigen Stücken unserer teutschen Staats-Verfassung ergangen sey, bis sie nach und nach auf den jetzigen Fuß gekommen; sondern man könne nun auch den wahren Sinn mancher etwas dunkeln oder zweydeutigen Stellen der Capitulationen, den man bisshero nur errathen müssen, ganz klar erkennen; von manchen Verordnungen lerne man deren wahre Gründe einsehen, und könne sich in deren Erklärung und Application darnach richten; man könne den Unterscheid derer principiorum des Chur- und Fürstlichen Collegii, auch der einzeln Glieder des erstern, ingleichen derer beyderley Religions-

Verwandten bemerken; man finde Exempel, wie bald eine Sach: durch den modum tractandi verdorben, bald eine andere dadurch glücklich zu Stande gebracht worden, u. s. w. Endlich wünschet er, daß der Leser mehr durch den wirklichen Gebrauch von allem diesen überzogen werde, als durch seine Worte. Auch hat der Verleger keinen Fleiß weder an Papier noch Druck und Correctur gespahret.

Halle.

In die Kirchen-Geschichte der neuern Zeiten gehört bekandter massen sonderlich das im 16. Jahrhundert zu Trident gehaltene Concilium, welches 1545. seinen Anfang nahm, und von dem Paolo Sarpi seine Historiam Concilii Tridentini herausgegeben. Weil aber Salig solches auch beschrieben, und zwar sehr wohl; hat der Hr. Professor Baumgarten sothanes gute Werk, das in 3. Theilen bestehet, ebenfalls zum Druck alhier befördern helfen, das er zugleich mit einer lesenswürdigen Vorrede versehen, die betrachtet zu werden allerdings verdienet. Dermahen aber haben wir nur mit dem 2ten in diesem Jahre dargelegten Theile zuthun, der 3. Alphas. 8. Bogen in 4t. in sich fasset. Er hebet sich vom 14. Buche besagten Werkes an, gehet bis auf dessen 15des, von welchen das erstere aus 3. das 15de aber aus 6. Capiteln bestehet. Im 1. Cap. des 14den Buches weist der Autor in 38. §§. wie 1549. berührtes Concilium von Bononien nach Trident verlegt worden, bey welchem die Abgesandten des Kaisers Caroli V. Königs Heinrich II. in Frankreich, Königs Eduard VI. aus Engelland, und des Pabstes Juliani vornemlich erschienen, da zugleich alles ganz umständlich dargelegt und erkläret, voraus durchgängig mit ungemein guten Anmerkungen erläutert erscheinet. Im Cap. 2. dieses Buches melden 42. §§. was in der 14. 15. und 16. Session vorgefallen, sonderlich wie das Concilium aufgehoben werden sollen; nicht weniger wie nach die Protestanten sich über solches beschweret; daher verschiedene Protestantische Abgesandte, die selbigem auch mit beygewohnt, hinweg gegangen, andere hingegen sich eingefunden. Allein dem allen ungeachtet, habe das Concilium sich suspendirt sehen müssen. Das 3. Cap. leget in 41. §§. dar, was während dessen Suspension vorgefallen, vornemlich daß weder der Kaiser noch auch der Pabst selber solches fernerweit verlangt, wiewohl der letztere

es endlich in Rom wieder anlegen wollen, welches aber doch, wie Sarpi meinet, bloß zum Schein geschehen sey. Darbey §. 5. mit vor- kommt, wie er den König in Frankreich wider den Kaiser aufgehetzete habe. Dann folget §. 7. daß der Pabst Pius IV. Pauli IV. Nachfolger, das Concilium wieder verlangt: da dann §. 16. sich findet, warum der Pabst Trident zum Ort des Concilii vorgeschlagen, obgleich der vorige Pabst darwider gewesen; nemlich weil sodann an diesem Orte die Protestanten mit Frankreich in keine Gemeinschaft zu treten vermochten. Als nun das Concilium, und zwar 1562. wieder angefangen worden, so fährt der Autor im 15. Buche Cap. 1. fort, alles darauf vorgenom- me darzulegen, welches in 37. §§. geschieht, in denen abermals verschiedene dem Pabst nicht ge- fällige Dinge, die auf mehrberührtem Concilio sich ergeben, gelesen und betrachtet zu werden verdienen. Cap. 2. zeigt in 35. §§. wie nach die abgegangen gewesene Französische Gesandte sich wieder eingefunden; daß aber §. 4. der Pabst das Concilium doch gerne wieder aufgelöst ge- sehen, weßwegen er viele geheime Riste gebrau- chet. Indessen hätten §. 8. die Theologi 6. Ar- tikel zur Untersuchung der Eucharistie bekom- men; habe auch §. 10. der Kaiser Ferdinand I. viele Postulata an das Concilium überschicket; worauf §. 19. 20. die Theologi angefangen zu untersuchen, ob nicht der Kelch denen Layen zu geben. Indessen habe §. 22. der Cardinal Si- moneta manche gute Anschläge zerstört. §. 29. das 6. Cap. des Evangelisten Johannis unter- suchet worden, ob in selbigem das Sacramental- sche Essen und Trinken enthalten, welches wei- ter fortgesetzt worden. Im 3. Cap. erscheint in 35. §§. mit vielen besondern Umständen, was man ferner wegen der Communion, Layen, Zu- setzung des Kelchs, Mess-Opfer, und anderer Religions-Angelegenheiten vorgenommen, wel- ches Capitel vor andern genau betrachtet wer- den muß. Cap. 4. zeigt in 37. §§. nachdem des Kaisers Ferdinandi I. der Spanische, Fran- zösische und der Königin Elisabeth von England Gesandte ferner erschienen, was vor wichtige Untersuchungen sodann geschehen, da vor andern §. 22. zu beobachten, weil der Jesuit Laynez des Pabsts Gewalt gar grob vertheiligt, was vor grossen Verdruß dieses veranlaßet habe. Cap. 5. zeigt in 25. §§. was nach Ankunft des Cardinals von Lothringen merkwürdiges vorge-

fallen, vornemlich §. 12. 13. 14. daß die Pro- testanten zum drittenmal wider obftbesagtes Con- cilium protestiret; §. 22. daß Bayern den Kelch haben wollen; §. 24. daß ein Gebeth um des Königs in Frankreich Waffen wider die Huges- noten glücklich zu machen angestellt worden. Endlich weist Cap. 6. in 41. §§. die übrigen Angelegenheiten sothanen Concilii, insonderheit §. 1. daß die Französische Abgesandten den 3. Januarii 1563. 34. Reformati- on- Artikel ein- gegeben, die §. 4. dem Pabst sehr mißfallen; da- her er solche denen Cardinälen übergeben; §. 7. daß Frankreich die Hierarchie nicht haben wol- len; §. 8. daß Ferrer des Concilii Hobeit über den Pabst behauptet; §. 14. daß Frankreich wie- derum 8. Artikel wegen der Ehe eingegeben; §. 20. daß der Kaiser übel mit dem Concilio zu frieden gewesen; habe §. 21. daher zu In- spruch durch seine Theologen deßfalls berath- schlagen lassen, welches aber §. 22. dem Pabste nicht gefallen; §. 27. daß die meiste Abgesandten die Priester-Ehe verlangt. Womit dann dieser dritte Theil seine Endschafft erreicht, von wel- chem höchst-nutzbaren Werke, seinen vorherge- henden Theilen, und was weiter damit verknüpft, künftig nach dessen wahren Umständen ge- handelt, und selbige dargelegt erscheinen sollen.

Tübingen.

Die erste academische Abhandlung, womit die so geschickte als fleißige Feder des hochbe- rühmten Hrn. Canklars, Christoph Matthäus Pfaffen, in dem Monat Jenner uns beehret hat, führet folgende Aufschrift: De Prima & Bene- dictione & Lege divina: Crescite & multiplica- mini, reliqua, resp. M. Albert. Christoph. Baumann, M. Frider. Theoph. Geuder, und M. Jo. Paul. Commerell, Ser. Stipend. in 5. Bogen. Es ist solche um soviel wichtiger, und in diesen Wochen-Blättern um soviel weniger zu vergessen, als selbige Gelegenheit zu einer Controvers und gelehrten Streitigkeit zwischen erstgedachtem Hrn. Canklar, und dem durch sei- ne schöne philosophische Schriften rühmlichst be- kannten Hrn. Israel Cankzen gegeben, welche annoch zu dauern scheinet. Es erkläret hier der Hochwürdige Hr. Vorsitzer den bekand- ten Biblischen Spruch, Gen. I. 28. dessen Sinn er folgender massen ausdrückt: „Gott aber segnete sie mit diesen Worten: Ich will, daß ihr euer Geschlecht fortpflanget, und die Erde, so weit sie ist, erfüllet, und dieselbe zu eurem

„Gebrauch zubereitet, daher ich euch die Herrschaft über alle und jede Thiere, sowohl in dem Wasser als in der Luft und der Erde übergebe, und zueigne.“ Das erste hier vorkommende Wort 772 ist eben soviel, als: Er erklärte hien mit, daß er ihnen die vortrefflichsten Güter mittheile, das Vermögen sich fortzupflanzen, und die Herrschaft über die Creaturen. Die Frage, welche hiebey sowohl die Juden als Christen aufwerfen, ob nemlich dieser Segen auch ein Befehl und Geboth sey, und da dieses das erste Geboth, so in Heil. Schrift vorkommt, ob in Krafft desselben auch Christus empfangen worden, oder ob solches erst vermöge des andern Segens = Spruchs, Gen. III. 15. geschehen? Ferner ob die Priesterliche Einsegnung der Eheleute von diesem Ursprung herzuleiten, und folglich das Göttliche Recht zu ihrem Grund haben? geben dem berühmten Hrn. Verfasser überflüssige Materie an die Hand, seine Gründlichkeit sowohl in Beurtheilung theologischer Wahrheiten, als auch seine ungemein grosse Belesenheit hier an den Tag zu legen. Daß Christus nicht, vermöge der ersten, sondern nur der andern Benediction empfangen worden, setzte zu erst Arminius in einem an Vytenbogardum A. 1603. abgelassenen Brief aus verschiedenen hier angeführten Gründen: diesem folgte Corvinus contra Molinæum in Censura anatomes Arminianismi p. 112. und Episcopus ad Apoc. III. 7. damit waren Anfangs die Reformirte Theologen nicht zu frieden, und eiferten dawider Voëtius, Hoornbeekius und viele andere; endlich aber ließen sie sich auch diese Meinung gefallen, und gaben Arminio Beyfall Heidanus, Cloppenburgius, Turretinus, Withius, ja auch von denen Lutherischen Gottesgelehrten Scherzerus, Osiander, Mayerus, Waltherus, Jägerus, Calovius und Wernsdorffius. Von denen neuern, worunter besonders Carпов in discq. theolog. phil. de stamine humanitatis Christi, welcher dafürhält, Gott habe aus einigen Theilgen des mütterlichen Leibs den Stoff des Leibes Christi gebildet, und zu eben derselben Zeit in ihm die Seele desselben aus nichts hervorgebracht und geschaffen, kan Bertrami Prüfung der Meinung von der Präexistenz oder Vorherseyn menschlicher Seelen, in historia literaria præexistentiarum p. 248. seqq. nachgeschlagen werden. Wer diese und dergleichen Meinungen heget, kan schwerlich dafürhalten, daß die erste Benediction

etwas zur Empfangniß Christi bengetragen, welches letztere doch viele Schriftstellen, als wenn es heißt, Christus komme von Adam und den Vätern her nach dem Fleisch, Luc. III. &c. habe Fleisch und Blut an sich genommen, gleichwie wir, Hebr. II. 14. 2c. zu erfordern scheinen. Der Hr. Verfasser hält es hier mit dem seel. Hrn. Spener, Consil. Theol. lat. P. I. p. 26. und will, man müsse beyde Segens = Sprüche zusammen nehmen. Vermöge des ersten sey Christus erzeugt, vermöge des andern von einer Jungfrau, ohne Zuthun eines Mannes, gebohren worden. Was die dritte Frage betrifft, weil Gott vermöge dieser ersten Einsegnung Mann und Weib miteinander verbunden, und es also scheint, daß bey Christlichen Ehen nöthig sey, diese Handlung, die nicht mehr unmittelbar durch Gott geschieht, doch mittelbar durch seine Diener verrichten zu lassen, auch dieser Gebrauch durch alle Zeiten nicht nur von der Jüdischen, sondern auch der Christlichen Kirche ohnunterbrochen erhalten und fortgeführt worden; so kamen einige auf die Gedanken, es sey die priesterliche Einsegnung auch nach dem göttlichen Recht nöthig. Diese Meinung brachte den berühmten J. S. Stryckium dermassen auf, daß er in Exerc. de reliquiis sacramenti in matrimonialibus c. 3. die priesterliche Einsegnung der Eheleute in der Evangelischen Kirche für Ueberbleibsel des Papstthums ausgab, in welchem Stück er von Elfwichio und Gubernero mit Recht widerleget worden. Denen Herren Juris-Consultis, spricht hier Hr. Canklar, stehet besonders die gewöhnliche Einsegnungs = Formul: Euer beyder eheliche Pflicht bestätige ich 2c. nicht an; allein die Sache hat ganz keine gefährliche Bedeutung, denn solche Bestätigung ist nur kirchlich, nicht aber politisch, ob sie wohl politische Wirkungen mit und nach sich führet, welche aber der politische Magistrat selbst damit verknüpfet hat. Man giebt gerne zu, daß diese priesterliche Einsegnung weder Juris divini naturalis noch auch politici sey, und die oben mit wenigem angeführte Gründe dahin nicht, wohl aber auf das decorum der Kirchen schließet, indem dieser Segen allgemein, auf alle künftige Eheleute gehet, von beständigem Nachdruck ist, der keiner Wiederholung, geschweige aner menschlichen, nöthig hat. Gleichwie nun der hochberühmte Hr. Verfasser mit den ersten Worten seines Textes umgehet: also verfähret er auch mit

mit denen folgenden, und bringet bey jedem derselben einige besondere und wichtige Wahrheiten an, als z. E. in was vor einer Sprach Gott hier mit denen ersten Menschen geredet? ob dieses Geboth aufhöre, nachdem das menschliche Geschlecht sich schon vermehret? ob es in der That ein Geboth sey, wie neben der alten Kirche auch die Evangelische Gottesgelehrten setzen? was diesem nach von dem Caelibat zu halten? was von der Ehe der Alten, Unvermögenden, Unfruchtbaren und Verschnittenen zu halten? ob das Unvermögen, die hartnäckige Verweigerung des ehelichen Gelübes, die Beförderung der ohnzzeitigen Geburth, welche criminell, eine Eheheideung mache? und dergleichen viele andere Fragen mehr, deren gründliche Erörterung dem Leser nicht anders, als lieb und angenehm seyn kan. Die Schranken unsers Wochen-Blattes gestatten uns nicht von allen und jeden besondere Erwähnung zu thun, und der G. L. wird sich genügen lassen, obshon noch viele eben so wichtige Materien, die gleiche Aufmerksamkeit verdienen, übrig sind. Doch können wir nicht umhin, noch eines Vorwurfs zu gedenken, desjenigen nemlich, der, wie wir oben schon gemeldet, Gelegenheit zu einigen Streitigkeiten gegeben. Bey dem Wort: Und mehret euch, da der Hr. Verfasser von der Art und Weise dieser Vermehrung zu reden beginnet, trägt er auch die bekante Sätze und Hypothesen der alten und neuen Weltweisen vor. Er verwirft 1) die Meinung derjenigen, welche glauben, Gott habe alle Seelen zugleich erschaffen, also daß sie entweder im Himmel oder auf der Erden präexistirten, und alsdenn in die concipirte menschliche Stoffe kämen; 2) derjenigen, welche vorgeben, die Seelen werden in dem Nun, da die Empfängniß geschiehet, von Gott geschaffen, und in die Leiber gesendet; 3) derjenigen, welche setzen, alle Seelen seyn zugleich mit der Seele Adams erschaffen worden, und haben in ihm auch gesündigt, welches die Sentenz einiger Juden nach des Eisenmengers entdeckten Judenthum p. 2. p. 13. segg. Die neueren Philosophen als Leuwenhoeck, Hartsocker, Andry, Leibnitz, Wolf, Carпов und andere geben dieser Meinung einen neuen Schein, indem sie sagen, mit dem Adam seyn, in Krafft der ersten Benedictio, alle Seelen aller und jeder Nachkommen desselben mit ihren organischen Körpergen zugleich erschaffen, und also bis auf diese Stun-

de fortgeplanket worden, daß nicht die Seele aus der Seele, weil sie ein Geist, ein einfaches Wesen und der Vermehrung, auch der ausfließenden, ohnfähig, sondern ein animatum aus einem animato traduciret werde, wodurch der gemeine tradux von allem Widerspruch frey gemacht sey. Man bemercke nemlich durch die Vergrößerungs-Gläser in dem männlichen Saamen unendlich viele Thiergens in Gestalt kleiner Würmer, welche ihre organische Körpergen haben, und mit einer sinnlichen Seele, die aber zur Vernunft aufgeleget, begabet sey; diese gehen durch Hülffe des Saamens in das weibliche Eyerger, und werden solchergestalt in Menschen ausgewickelt. Der Hr. Verfasser hält diese Meinung für sehr wahrscheinlich, wenn richtig ausgemacht und ohnfelbar gewiß, daß dergleichen Thiergen weder in dem Saamen zur Zeugung untüchtiger Werck-Zeuge, noch bey ungeschwängerten Weibern zu finden, ic. kan auch neben andern Schwierigkeiten weder absehen, wohin so viele Seelen, welche doch nicht vergessens erschaffen, kommen, weil man vorgiebt, es sey eine unendliche Menge solcher Thiergen in dem männlichen Saamen, noch auch begreifen, wie die Zurechnung und Fortpflanzung der Erb-Sünde bey diesem Lehr-Gebäude statt haben möge. Ubrigens nachdem er der gemeinen Traducianer-Säzen durch einige Erklär- und Vergleichungen mit andern Dingen, worunter die generatio & spiratio in divinis gehören, in etwas aufzuhelfen gesucht, hält er mit dem seel. D. Elia Camerario, der von dieser Materie ehmalen einige Dissertationen allhier geschrieben, dafür, der Ursprung des Menschen sey noch ein verborgenes Geheimniß, und lasse sich dessen Art und Weise nicht demonstrieren; dabey er wünschet, die Herren Weltweise möchten mit ihren Conjecturen und angegebenen Demonstrationen nur die öffentliche Wege auf dem theologischen und in der That zu besörchtenden Grund und Boden nicht beunruhigen, ic. p. 13. - 17. Zu eben der Zeit, da Hrn. Canglars academische Abhandlung allhier zum Vorschein gekommen, war Hrn. Canglens Theologia naturalis thetico-polemica, wovon wir hernach reden werden, unter der Presse, und als selbige völlig abgedruckt war, fand sich, daß erstermeldte Gründe, womit Hr. Canglar wider die Præexistenziares gefochten, in diesem Canglischen Werke gleichfalls in extenso angeführt, und mit gutem Worte

dacht weisläufig widerlegt worden. Der G. Les. der das Cansische Buch besitzt, schlage den 2ten Abschnitt, das 2te Cap. de Creatione p. 525. - 531. nach, und conferire damit die oben angezeigte Blätter der Pfaffischen Disputation, so wird er die Harmonie dieser beyden Schriften, und die Wahrheit dessen, was hier angeführt worden, nicht ohne Vergnügen mit mehrerem ansehen. Ob nun dieser Umstand daher geschlossen, daß etwas Hr. Prof. Cans in Auflösung der in dieser Materie vorkommenden Zweifelsknoten sich auch desjenigen Buches bedienet, woraus Hr. Canslar das seinige genommen, und also die Einwürfe aus schon angeführten Hrn. Bertrams Prüfung entlehnet, oder aber, daß man in dem Druck des Cansischen Buches eben damals, da die Disputation bekannt worden, auf den Artikel von der Schöpfung gekommen, und also Hr. Cans noch Gelegenheit gehabt, diese Objectiones und seine Responiones dem Buche aus gedachter Abhandlung einzuschalten, lassen wir dahin gestellt seyn. Zenes behauptete nachmahlen Hr. Cans; dieses aber wurde von Hrn. Canslarn geglaubet und angenommen. Denn in einer bald darauf folgenden neuen academischen Schrift, de Hexaëmeri Mosaici Opere die septimo absoluto, hujusque sanctificatione, ließ Hr. Canslar p. 8. diese Worte mit einfließen: Strategema philosophicum est, sed spurium & illiberale, ipsis sanæ Logicæ principiis contrarium, si quis, quod fieri a vulgo solet, sibi objectiones fingat, vel fingendas curet, quas nemo facit, vel factas male repræsentet, vel mutilet truncetque, vel controversiæ mutet statum, adve illum haud attendat, saltem ad caput causæ haud attendat illudque negligat, eo saltem fine, ut ad canendos eo facilius triumphos, sed imaginarios saltem viam sibi paret. Specimen capere, qui extra partium studia positus est & judicii luce gaudet, possit dictorum ex iis, quæ nuper contra ea, quæ vel pro vel contra traducem, vel animæ ex anima, vel animati ex animato problematice disputata erant, objecta fuere. Videas hic, Philosophum obtorto collo ad argumentum de novis entibus non amplius creandis rapere materiam de traduce, saltem, ut refutandi sibi aperiat campum, quo non Bertramum, qui istas objectiones maximam partem non fecerat, neque ita fecerat, sed dissertationem nuper demum ventilatam

aggreditur. &c. Gleichwie nun neben diesem aus erstangezogenen Worten genugsam erhellet, wie sehr die Cansische Auflösung ermeldter Zweifel Hrn. Canslar mißfallen: also können zur Erläuterung dessen auch noch die gleich darauf folgende Worte angemerket werden: Dixerat aliqui vir insignis, cui magnam alias laudem scribimus, & quem sincere amamus profecto, quidni enim amemus illum? de campo theologico, se metuere illum campum. Oraculum hoc erat sapientis. Sed fiat! quod dicitur, & impleantur vel tandem toties & quidem solenniter promissa. &c. So viel von dieser Streitigkeit; ob sie weiter gehen, und nicht besonders Hr. Profess. Cans erklären werde, in was für einem Verstande er die Worte genommen, er fürchte sich für dem Theologischen Feld, in welchem er sonst selbst genugsam geübet ist, werden wir G. G. ein andermal beybringen.

Jena.

Ehe noch der hochberühmte Hr. Hof-Rath Estor von hier nach Marburg abgegangen, welches den 26. Sept. geschehen ist, so hat unter dessen Präsidio Hr. Friedr. Jac. Both, aus dem Rassanischen, pro Licentia disputirt, und folgende Schrift herausgegeben: Onus Laudemii depositum, quod sanctione Imperatoria Caroli VII. Caesar A. F. F. P. c. xv. §. II. & c. XVII. §. XVIII. cauit. 4t. 7. und einen halben Bogen. Die sechs Abschnitte, aus welchen diese Abhandlung besteht, sind folgende: Sect. I. de iis, quæ sanctione Imperatoria Caroli VII. &c. &c. de laudemii, pecunia successoria expensisque beneficiariis sunt constituta. Sect. II. de laudemio, quod Senatus Imperii aulicus ab ordinibus regni postulavit. Sect. III. de potestate verborum pactionis Carolina novissimæ ratione laudemiorum. Sect. IV. de causis, quæ laudemiorum exactioni prætexit solent. Sect. V. de pecunia successoria (Anfalls-Geldern) Sect. VI. de expensis, quæ sunt in usu, quasque postulant scribæ, deque muneribus, quæ dantur tum supremis regni ministris, aut qui his ad munus obeuntium adjuncti sunt, tum iis, qui in servitio Cæsaris sunt. Das hierzu verfertigte Inaugural-Programma führet folgende Aufschrift: D. Jo. Frid. Hertelii, codicis & novellarum P. P. &c. programma &c. de nuntiis juris & justitiæ. Von Rechts- und Gerichts-Bothen, 4t. zwey Bogen.

Wil-

Wilhelmus Henricus Augustus Stroehein, Naisspoico-Wisbadensis, disputirte pro Gradu Doctoris unter dem Praesidio des Hrn. Hof-Rath, Herrn. Friedr. Zeichmeyers &c. de calculi bilariis. Jena 1742. 4t. 2. und ein halben Bogen. Der Hr. Hof-Rath Wedel setzt in dem Inaugural-Programmate die Materie de Praeparatione Antimonii diaphoretici &c. weiter fort.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Von des Herrn Abbé Banier, und le Maitre historien generale des ceremonies, mœurs & coutumes religieuses de tous les peuples du monde. ist nunmehr der dritte Tomus mit 243. Figuren von Bernard Picard, aus Licht getret, worinnen die Gebräuche bey dem Gottesdienst derer Griechen, so sich von der Römischen Kirche abgesondert, und die derer Protestanten durchgegangen werden. Zu Anfang steht eine Dissertatio praëliminaris, in welcher derer Herren Verfasser Gedanken von demjenigen, was schisma und was heresis sey, enthalten, und in welcher sie eine kurze Historie derer vornehmsten Irthümer, so sich in der Kirche von ihrem Ursprung an bis ins 15de Jahrhundert geäußert, anführen, auch eine Vergleichung zwischen denen alt- und neuen Secten anstellen, worauf sodann die Abhandlungen selbst folgen.

Lucca.

Dabekanntlich im vierzehenden Jahrhundert Castrucius einer deren größten Helden unter denen Gibellinen gewesen, dessen Geschichte in die des Kaisers Ludovici von Bayern großen Einfluß haben, sein Leben und Thaten auch sowohl von Machiavello als Nicolao Tegrino beschrieben worden, letzteres aber aus mehr als einer Ursache dem erstern weit vorzuziehen ist: so zweifelt man nicht, daß dem gemeinen Wesen ein angenehmer Dienst geschehen werde, da von selbigem folgende neue Auflage angefündiget wird: Vita Castrucii Antelminelli, Lucensis Ducis, autore Nicolao Tegrino, Equite ac Juris - Consulto Lucensi &c. una cum Etrusca Versione Georgii Dati, Luca 1742. in 4. Die Vorrede ist von dem gelehrten

Herrn Abbt Johann Tegrino, Nachkömmling des Herrn Nicolai Tegrini, in welcher zur Ursache dieser Auflage sowohl die Erneuerung des Gedächtnisses des fürtrefflichen Helden Castrucii an und vor sich, als auch seines ruhmwürdigen Geschicht = Schreibers angegeben wird. Das Werk ist zu erst 1497. gedruckt worden, welche Ausgabe man aber heut zu Tage kaum mehr zu sehen bekommt. Ein Abdruck davon befindet sich in der Sammlung der Italiänischen Geschicht = Schreiber des Hrn. Muratori, jedoch nicht in der nemlichen Ordnung, in welcher Tegrino solches beschrieben. Die neue Auflage ist aus einem Codice hergenommen, so vermuthlich von des Autoris eigenem Handschrift, und von dem gelehrten Pater Dominicus Maria Manzi übersehen worden. Es sind Anmerkungen beygefügt, und die bis hero noch nie gedruckte Uebersetzung Georgii Dati, eines Florentiners, deren Aufschrift an Cosmum, den ersten Groß = Herzog von Toscana, lautet. Voran stehet das Leben Nicolai Tegrini, von dem gelehrten Pater Alexander Pertti, auch noch verschiedene zum Theil ehedem bereits gedruckte theils ungedruckte Reden, Briefe, nicht minder eine Historie des Kriegs derer Florentiner wider die von Lucca von 1431. bis 1438. Sodann folgen die Zeugnisse derer Gelehrten, welchen ein Chronologisch Verzeichniß derer vornehmsten Thaten des Castrucii, (um, wie es scheint, dasjenige zu ergänzen, was in der Lebens-Beschreibung selbst fehlt,) nachgesetzt. Diese fängt mit dem Jahr 1314. an, und geht bis aufs Jahr 1328. in welchem Castrucius verstorben. Weiters kommen die Zeugnisse verschiedener Scribenten denselben betreffend, und dann endlich dessen Leben selbst, so ungemein prächtig gedruckt, und Hoffnung macht, daß Herr Tegrino, vermöge seiner Gelehrsamkeit und Fleißes, der gelehrten Welt durch Herausgebung mehrerer Werke seiner berühmten Vorfahren, so er noch geschrieben in Händen hat, herausgeben werde.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Salzburg.

Den 21. August. ist von Exc. P. Anselmo Dell'ing, als Decanten der Philosophischen Facult

Facultät, der Gradus Doctoratus Philosophici privatim in Stuba academica erteilt worden an Adm. Reverendos Eximios DD. PP. Augustinum Aspacher, O. S. B. Professen im Löbl. Stifft zu St. Georgen-Berg in Tirol, und Henricum Madlfeder, Professen im Löbl. Stifft Mallerstorff in Bayern, Professorem Syntaxeos alhier.

Den 29ten ward in eben der Facultät die Promotio Dominorum Baccalaureorum im grossen academischen Saal mit gewöhnlichem Gepränge vorgenommen von Eximio D. P. Friderico Schwizn, O. S. B. &c. Derer Herren Candidaten waren 53. worunter den ersten Rang erhalten haben D. Jacobus Mayrl, Pfefendorfs Salisburg. Prænob. D. Joannes Casp. In der maur a Köstlan, Patrius Tirolensis. D. Joseph. Anton. Wager, Jettenbacensis Bojus. D. Matthias Dallmayr, Cronwincklensis Bojus. R. D. Laurentius Spöckbacher, Nussdorffensis Bojus, ex Instituto Clericorum in commune viventium &c.

Den 27. August. ist eine Disputatio theologica mensurua gehalten worden unter dem Titel: Specimen scripturiticum, seu Quæstiones selectæ ex priore parte Genesis a mundo condito usque ad mortem Abraham, in 8. 5. Bogen. Bede Herren Respondenten RR. RR. FF. Placidus Fixlmillner & Raymundus Joly, Celebrimi & Antiqu. Monasterii Cremifanensis Professi, AA. LL. & Philos. Magistri & SS. Theologiæ in secundum annum Auditores, hatten dieses Werklein selbstn ausgearbeitet, und unter dem Vorsiz Clarissimi D. P. Corbiniani Thomas, Pro-Cancellarii & S. Scripturæ Professoris ord. bey einer hochansehnlichen Gegenwart eines Hochadelich- und hochgelehrten Auditorii zu ihrem besondern Ruhm vertheidiget. Es befunde übrigens in 34. besondern Fragen aus Heil. Schrift, so kühlich und gelehrt untersucht worden: denen noch 50. Parerga oder Streit-Fragen von sehr wichtigen Sachen aus der Dogmatischen Theologie nachgesetzt worden.

Regensburg.

Vermichene Woche hat diese des H. R. Reichs Freye Stadt Regensburg ihr zweytes Evangelisches Kirchen-Jubel-Fest aufs feyerlichste begangen, nachdem von des Hrn. Superintendentens, Hrn. Joh. Joachim Mezzgers, Hoch-

würden vorher die Verordnung, wie es damit gehalten werden solle, mit Heinrich Gottfried Junks Schriftten ausgefertigt worden. Am 21. nach Trinitatis, den 14. Octobr. als dem Vorbereitungs-Fest, wurde in allen brenen Evangelischen Kirchen über 4. hierzu auferlesene Jubel-Texte, als Coloss. 1. v. 3. bis 6. incl. Phil. 4. v. 4. - 7. incl. Jes. 52. v. 7. - 10. incl. und über die Worte des gewöhnlichen Sonntags-Evangelii: Und der Mensch (der Königliche) glaubte mit seinem ganzen Hause; Montags, den 15. Octobr., als dem eigentlichen Haupt- und Jubel-Feste selbst, gleichfalls über 4. Texte, als Psalm 78. v. 1. - 10. incl. Psalm 48. v. 9. Psalm 84. v. 2. - 8. Psalm 132. v. 13. - 18. Dienstags, den 16. Octobr. über 2. Texte, Jes. 48. v. 17. - 20. incl. und Offenbarung Joh. 3. v. 11. - 13. incl. aufs erbaulichste geprediget, und mit andächtigen Bethen und Singen, auch anständigen hierzu verfertigten Jubel-Musiken der öffentliche Gottes-Dienst bestellet und beschloffen. Mittwochs darauf, als den 17. Octobr. wurden auf dem Löbl. Gymnasio poetico gleichfalls diesem Jubel-Fest zu Ehren einige solenne Dank- und Lob- und Reden mit untermischten Musicalischen Oden und Cantaten, vor einer hochansehnlichen und Zahlreichen Versammlung von brenen geschickten Auditoribus Lect. Publ. nemlich Albrecht Christoph Gehwolff, Jacob Albrecht Schmidt, und Friedr. Gottlieb Altkofer, gebornen Regensburger, öffentlich abgeleget, deren erster die Verdienste der Evangelischen um die schöne Wissenschaften in einer ungebundenen Lateinischen; der andere die Göttliche Weisheit, als der Evangelischen Muses wahres Palladium, in einer gebundenen Lateinischen Rede vorgestellt; der dritte aber durch ein teutsches Jubel-Carmen des Gymnasii Pflichten gegen Gott, die Obern und gesamte Bürgerschaft abgeleget. Zu diesem solennen Schul-Jubel-Feste hatte vorher des Gymnasii Rector und Prof. publ. Hr. M. Christoph. Zippelius, eine 2. Bogen betragende Lateinische Einladungs-Schrift ausgefertigt. Zum Beschluß dieser feyerlichen Handlung wurden auf Oberherrl. hohe Verordnung unter die gesammte studierende Jugend absonderliche hierzu verfertigte Jubel-Münzen von gedachtem Hrn. Rector ausgeheilt.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XLIV^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Kalle.

Dass in der Gottes-Gelahrtheit annoch verschiedenes zu erläutern übrig sey, hat allerdings seine gute Nichtigkeit. Daher hat unser grosse Gelehrte, der Hr. Prof. Theol. Baumgarten, sich deßfalls viele Mühe gegeben, mit welcher nutzbaren Arbeit er auch beständig umgehët. Dahin gehöret also dessen Selbst-Betrachtung über einige Stellen des Jesaia, welche in 8v. 16. Blätter in sich fassen. Sie ist in zwey Theile abgesondert, von denen der erste die Erläuter- und Betrachtung über Jesaia 44. v. 1. - 5. darlegt. Die andere erkläret Jesaia 59. v. 19. - 21. Die dritte ist mit Jes. 64. v. 7. - 20. beschäftigt. Hierauf wendet der andere Theil sich weiter zu mehr-berührtem Propheten, und erkläret dessen erste Betrachtung, Jesaia 4. v. 2. - 6. Die zweite gehet zu Jes. 7. v. 13. - 15. Die dritte zu Jes. 9. v. 1. - 7. die vierte zu Jes. 11. v. 1. - 10. die fünfte Jes. 25. v. 6. - 9. die sechste, Jes. 26. v. 19. 20. die siebende, Jes. 27. v. 1. - 9. Womit diese Andachts-volle Blätter ihren Schluß sehen.

Ebenfalls verdienet eine gar eigene Andachts-volle Durchlesung dieses frommen Theologi Be-

trachtung vom Wandel vor Gott, über 1. B. Mos. Cap. 17. v. 1. Sie fasset 9. Blätter ebenfalls in 8. in sich, in welchen der wahre und wirkliche Verstand der allda befindlichen Worte, und daß selbige allerdings von Gott herühren, ungemein wohl dargelegt und erkläret wird; nicht weniger was fromme Christen vor eine Lehre sich daraus zu nütze zu machen. Wer also diese in lauter Frömmigkeit bestehende Blätter in gehöriger Gottes-Furcht ansiehet, wird finden, wie wohl ihn selbige unterrichten und weisen, ein vor Gott gefälliges, Tugend- und Frömmigkeit-volles Leben zu führen, um sodann zu der ewigen Seeligkeit zu gelangen. Verschiedene andere gute Werke dieses rechtschaffenen Theologi sind bereits angeführet worden, von denen dessen Collectio Programmatum & Epistoliarum in 8v. 1. Alph. vornemlich mit gelesen zu werden würdig ist.

Nebst dem ward den 13. Jul. von Monf. Haine sub Præsidio mehrberührten Hrn. Doct. und Prof. Baumgarten diese Dissertation gehalten: Vindiciæ demonstrationum divinitatis Scripturæ sacræ a suspitione Circuli vitiosi. Sie fasset 8. Vogen in 4t. in sich, bestehet in 3. Sectionen, und 63. §§. von denen Sectio 1. die Præparatoria forhaner Blätter darlegt: da S. 2. lehret, was revelatio divina eigentlich anzeigen, S. 3. was durch die Worte Scriptura sacra zu verstehen. S. 4. hat mit der distinctione

certitudinis in absolutam & moralem zu thun, womit §. 5. und 6. annoch beschäftigt sind. §. 7. weist, was *circulus vitiosus* sey. §. 8. schreitet zum *fide*, §. 9. zum *teste fide digno*. §. 10. redet von dem sogenannten testimonio in causa propria. §. 11. eröffnet die wahren Beweiskriterien, daß die Heil. Schrift Gottes Wort sey. Hierauf wendet Sect. 2. sich zu den vindiciis demonstrationis ex notis characteristicis, womit §. 12. anhebet. §. 13. 14. bis 17. haben mit der Präsentia characteris primi zu thun. §. 18. schreitet zu dem *fide historica humana*. §. 19. lehret die Wahrheit der revelationis divinae. Worauf §. 20. und folgende mit der necessitate characteris secundii beschäftigt sind. §. 23. wendet sich zu der necessitate und veritate characteris tertii, nach welchen §. 25. die Wahrheit der beschriebenen würcklichen Auferstehung des Heylandes der Welt erscheinet. Welches alles, und zwar mit lauter unwiderleglichen Gründen, in folgenden §§. ferner geschiehet, die gewiß gelesen zu werden verdienen. Hierauf folgen in Sectione 3. die vindiciae demonstrationis ex testimonio interno Spiritus Sancti. Da dann §. 40. eröffnet, was *fides divina* anzeige. §. 41. redet vom testimonio interno; §. 42. wie nach durch solches die Wahrheit oder Göttliche Schrift sich darlege. §. 43. eröffnet efficaciam divinam; §. 44. daß selbige der Heil. Schrift allerdings gebühre, womit §. 45. und 46. ferner beschäftigt sind: nach welchen §. 47. bis §. 52. inclut. mit dem weitem beffälligen würcklichen Beweise zu thun hat, welches alles §. 53. und übrigen mehrers geschiehet, in denen zugleich die angegebene abgeschmackte suspicio auf das vollständigste, und zwar mit lauter unwidersprechlichen Gründen, widerlegt wird. Daher berührte gute Blätter allerdings auch gelesen, und in Glaubens-Dingen gehörig genützt zu werden verdienen, die das letztere unwidersprechlich zu leisten vermögen.

Tübingen.

Gleichwie der alhierige Professor Log. & Met. Israel Gottlieb Canz, in dem vorigen Jahr angefangen hat, die Metaphysik polemicè abzuhandeln, und denen Grund-Wahrheiten jedesmal die scheinbareste Einwürffe, welche dagegen entweder von einigen ihrer Feinde gemacht worden, oder doch gemacht werden könnten, nebst einer gründlichen Auflösung solcher Zweifels-

knoten, beizufügen, wie seine zu Leipzig ben Friedr. Matth. Zeise in 1. Alpb. 5. Bog. 8. ausgegebene Schrift: *Humanæ Cognitionis Fundamenta dubiis omnibus firmitiora, seu ontologia polemica*, ausweist; zu deren bessern Verstand und Gebrauch gleich darauf alhier die Presse verlassen Ejusd. *Ontologia syllogistico-dogmatica, polemica*, quæ nuper prodiit, præstruenda, inque auditorii usum conscripta, bey Joh. Georg Cotta, 18. Bogen 8. also hat erst wohltermelbter Hr. Professor in diesem Jahr sein rühmliches Vorhaben weiter fortgesetzt, und uns auf gleiche Art die natürliche Theologie oder Gottes-Gelahrheit gegönnet unter der Aufschrift: *Theologia naturalis thetico-polemica, cui subjungitur Dissert. de Deo spiritu, eodemque neutiquam extenso*, Dresdæ (soll heißen Tübingen) sumtibus C. H. Bergeri, 8v. 2. Alpb. 2. und ein halben Bogen. Es bestehet das Werk ohne den Eingang, welcher von der natürlichen Theologie überhaupt handelt, aus zween Abschnitten. Der erste betrachtet die Existenz und Eigenschaften Gottes, und hat 16. Capitel. Das 1) handelt von der Würcklichkeit Gottes; das 2) von dem Wesen und denen Eigenschaften Gottes insgesamt; das 3) von dem einfachen Wesen Gottes; das 4) von dessen Unendlichkeit; das 5) von der Ewigkeit; das 6) von der Unermesslichkeit und Allgegenwart; das 7) von dem Verstand; das 8) von der Weisheit; das 9) von dem Willen; das 10) von der Güte; das 11) von der Gerechtigkeit; das 12) von der Heiligkeit; das 13) von der Macht; das 14) von der Einigkeit; das 15) von der Herrlichkeit, dem Leben und der Seeligkeit Gottes; und endlich das 16) von der Art und Weise die Eigenschaften Gottes zu betrachten. Der zweyte Abschnitt, so von denen Wercken Gottes handelt, hat 3. Capitel. Das 1) ermeget die Handlungen Gottes überhaupt; das 2) die Schöpfung; und das 3) die Göttliche Providenz. Die angehängte Dissertation ist in dem vorigen Jahr m. Jun. gehalten, und ohne einige Veränderung hier wieder abgedruckt worden. Die Ursache seiner hier gebrauchten Methode bestehet darinnen, weil bekandt, daß, wann man bey Leuten, welche durch allerhand von irrigen Lehr-Gebäuden hergenommenen Zweifeln eingenommen sind, auch die allerschönste und ohnüberwindlichste Beweis-Gründe anbringe, und ihnen solche vorhalte, dennoch mit denen

denen selbst so lange nichts auszurichten, bis und denn man ihnen auch alle ihre Zweifel, welche ihren Beyfall hemmen, aufgelöst und völlig genommen habe. Ubrigens, da der Hr. Verfasser wegen seiner ehedessen ausgegebenen Schriften von verschiedenen Gegnern unbillig angegriffen worden, so bittet er solche, oder die ferner dazu Lust haben sollten, in ihren Gegen-Schriften folgende zwei Stücke wohl zu beobachten: 1) daß, wenn sie von ihm eine Antwort erwarten, selbige auch ihre Nahmen angeben; 2) daß sie die offenbaren Gründe der Vernunft-Lehre, welche von allen vernünftigen Menschen angenommen werden, nicht in Zweifel ziehen möchten. Was dieses letztere anlangt, so führet er dabey in der Vorrede ein Exempel an von demjenigen Gegner, welcher seinen Tractat von der Unsterblichkeit der Seelen angegriffen, in teutscher Sprache; dieser laüget p. 16. 17. daß die Erkänntniß allgemeiner Sätze dem Zustande eines vernünftig-urtheilenden Menschen nöthig seye, welches mit veränderten Worten eben so viel heiße, als *ex puris in ratiocinando particularibus aliquid sequi posse*, man könne aus lauter besondern Sätzen einen richtigen Schluß formiren. Das Corollarium oder die Rückwendung, welches endlich der Hr. Verfasser aus diesem Beyspiel zieht, ist von besonderm Nachdrucke, und dienet der neuern Weltweisheit zu nicht geringer Recommendation. Er sagt: *Vicit doctrina, quæ sine palpabili errore impugnari nequit. Triumphat nostra philosophia, quæ nemo, nisi logomachus aut logices antagonista, laceßat.*

Die zweyte academische Schrift, welche Hr. Canglar Pfaff in diesem Jahr an das Licht stellt, schreibt sich von dem Februar: *Exercitatio academica de Litanis Ecclesiæ Romanæ*, resp. Auct. Casp. Krez, Augustano, 3. Bog. Was man durch die Litanien versteht, ist bekandt. Die Formel, *Kyrie eleison*, ist alt, S. Ps. 51, 3. 57, 2. 67, 2. 123, 3. Dan. 9, 19. Matth. 15, 22. 17, 15. 20, 30. 31. Marc. 10, 46. Luc. 17, 13. 18, 38. 39. allein die Gewohnheit selbige in öffentlichen Processionen und denen dabey üblichen Gebethen zu gebrauchen neu, und hat ihren Grund erst in dem aten Jahrhundert. Man bediente sich derselben in großen Nöthen und Land-Plagen: von der Urnussung der Heiligen aber bey solchen Litaneyen wußte man nichts, und ist diese erst nach

den Zeiten Caroli M. aufgekommen, und hat nachgehends fast die ganze Litanie eigenommen, darwider Luthers sehr geklaget A. 1519. 1. Th. Jen. p. 172. seq.

Die dritte academische Abhandlung, welche Hr. Canglar Pfaff in diesem Jahr öffentlich vertheidiget hat, führet folgende Aufschrift: *Dissertatio theologica moralis in oraculum Christi ἀγαθὸν: Estote Probi Nummularii*, mens. Mart. resp. M. Samuel Huber, & M. Crafft, Phil. Schiller, ser. Slip. 2. und ein halben Bogen. Die Alten führen verschiedene Reden und Sprüche Christi an, welche nicht in denen Evangelien zu finden; unter selbigen ist auch das bekandte: *Ἦνα δὲ τραπεζίται δοκίμοι*, Clementina Homil. 2. §. 51. Hom. 3. §. 50. Hom. 18. §. 20. Den Sinn dieser Sentenz drucken die Gleichnisse Matth. 25. und Luc. 19. am besten aus, und braucht die Sache keiner weitem Erklärung; der Hr. Verfasser aber nimmt hiebey Gelegenheit die Frage aufzuwerfen, ob die Wechsel-Profession und das Zinsnehmen erlaubt sey? Nachdem die gegenstehende Gründe sowohl, als auch diejenige, welche für dieserley Art sich seizen Nutzen zu schaffen, können beygebracht werden, weitläufftig angeführt worden; so untersucht der Hr. Vorfiser auch zugleich, wieviel ein nem erlaubt seye, von seinem Capital Zins zu nehmen, z. E. vom 100. nur 5. oder 6. oder noch mehr? und leget anbey dar, daß die Gründe, welche wider das Zinsnehmen streiten, viel schwächer als diejenige, die dasselbe für erlaubt und nöthig halten. Denenjenigen, welche hiezu ein einigen Gewissens-Scrupel hegen sollten, ist zu rathen, daß sie sich diese Disputation selbst anschaffen, und nach ihrer Nothdurfft darauf erbauen möchten.

Altdorff.

Bei Gelegenheit der am verwichenen Petri- und Pauli-Fest vorgegangenen solennen Promotion ist in Facultate philosophica unter dem Vorrath des Hrn. Christian Gottlieb Schwarzens, des H. R. R. Hof- und Pfalz-Gräfers, auch der Historie, der Moral und der Beredsamkeit hochverdieneten öffentlichen Lehrers dahier, u. a. m. von Hrn. Gustav Philipp Negelein aus Mühlberg, eine von ihm selbst ausgearbeitet seyn sollende schöne Inaugural-Dissertation vertheidiget worden: *de vetusto quodam diptycho consulari & ecclesiastico*, 6. Bogen.

Es besitzen nemlich Sr. Hoch-Ehrwürden, Hr. Joachim Negelein, Prediger zu St. Lorenzen in Nürnberg, u. a. m. ein altes diptychon, so aus zwey elfenbeinernen, und nach Beschaffenheit seiner Zeit herrlich mit Figuren und Schrift ausgearbeiteten Tafeln besteht. In derer selben besondern Erläuterung und Erklärung ist gegenwärtige Dissertation ausgefertigt worden. Es sind diese Tafeln nach ihrer ordentlichen Grösse und eingegrabenen Figuren und Schriften in Kupffer gestochen. Man hat sie aber, weil sie theils gar zu groß, theils aber zum Abdruck zu denen zum Verkauf nachgedruckten Exemplarien nicht können erhalten werden, auf zwey andere Kupffer-Tafeln weit niedlicher, in Quart-Format, mit beygefügtem verjüngten Maassstab abgestochen. Bey der gelehrten Ausführung dieser academischen Abhandlung wird angemerckt, daß dieses diptychon zu erst ein consulare gewesen, hernach aber als ein ecclesiasticum gebraucht worden. In Ansehung des erstern werden von wegen des Alterthums zweyerley Meinungen angebracht. Der Hr. Respondens rechnet desselben Ursprung und Gebrauch auf das Jahr 361. nach Christi Geburt, und schreibet es dem FL. FAVRO und FL. FLORENTIO, zweyen Römischen Bürgermeistern, zu. Der berühmte und in denen Alterthümern trefflich geübte Hr. Præses hingegen behauptet mit mehrern, und allerdings wahrscheinlichen Gründen, daß es alleine auf die Zeiten des Bürgermeisters Clementini, der mehrere Bemannungen geführt, mithin auf das Jahr Christi 513. müsse gerechnet werden. Von dem kirchlichen Gebrauch dieses diptychi wird aus der auf beyden Tafeln innerlich eingegrabenen Griechischen Schrift muthmaßlich gertheilet, es möchten vielleicht die Worte: Adrianus Patriarcha, den Römischen Pabst Hadrianum I. bedeuten. Die Kirche aber, welche dieses diptychon gebraucht, dürfte etwa eine abendländische, und wahrscheinlich in Sicilien gewesen seyn. Denn die H. Agatha, deren in dieser Schrift nahmentlich gedacht werde, sey auf dieser Insel gedohren, und auch daselbst nach ihrem Martyr-Tode verehret worden. So kam auch der Rahme Andreas Machera vor, welcher Presbyter genennet werde, und deute vielleicht der Bemannung Machera die Vater-Stadt dieses presbyteri an. Wie denn Cicero und Ptolomæus einer Stadt mit Nahmen Machera in Sicilien ausdrücklich gedächten, u. w. dgl. m.

Der berühmte und in academischen Vorlesungen sowohl als bey anderweitigen glücklichen Curen unermüdete Hr. Doct. Joh. Nicolaus Weiß, Anatom. Chirurg. & Theoret. hochansehnlicher Professor dahier, hat bereits wiederum eine schöne und von mancherley Erfahrung auch grosser Belesenheit zeigende Dissertation von 6. Bogen ausgefertigt, de damnis, e diarrhoea intempestive suppressa oriundis, welche Hr. Georg Ferdinand Müller aus Altdorf unter seinem Vorsitz am 20. Jun. vertheidiget hat. Es wird darinnen erslich der besondere Nutzen erzehlet, der aus der vorsichtig tractirten diarrhoea wahrgenommen worden. Hierauf sind der Schaden und die verschiedene Arten derer Krankheiten benennet, welche auf die allzufrühzeitig gestopfte diarrhoea zu erfolgen pflegen. Sodann werden die Ursachen solcher Leidenschaften untersucht; und endlich die Art und Wege gezeigt, wie dergleichen Schaden könne verhütet, und das Ubel gebührender massen glücklich geheilet werden.

Ausser dieser medicinischen Circular-Dissertation sind auch noch folgende Inaugurales sine præsidio pro consequendo gradu doctoris vertheidiget worden: d. 22. Jun. de fluxu, fluxus remedio. Resp. Josepho Ignatio de Bingen, Augulano. d. 25. Jun. de navis maternis. Resp. Wolffgango Thoma Rau, Ulmenfi. d. 26. Jun. de vomitu, vomitus remedio. Resp. Jo. Conr. Wittwer, Norimbergensi.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Rom.

Der durch eifrige Vertheidigung des Römischen Stuhls allschon bekandte Hr. Orsi hat die Rechtmäßigkeit der unumschränckten Päblichen Oberherrschaft über so viele schöne Italiänische Staaten in einem neuen Werke zu befestigen gesucht. Dessen Titel ist: Della origine del dominio & della Souveranità de' Romani Pontefici sopra gli Stati loro temporalmente soggetti, dissertazione di F. G. A. Orsi, dell' Ord. de' Prædicatori in 12. Den Ursprung der weltlichen Herrschaft derer Päbste über die besitzende Provinzen zu beschreiben, auch deutlich zu zeigen, auf was Art und Weise, und durch was vor einen Rechts-Titel so grosse Staaten von ihren ehemaligen Herren (denen Griechischen

Kaisern)

Räyßern) auf diese gegenwärtige gekommen, scheint noch immer nicht geringer Schwierigkeit unterworfen zu seyn. Es pflegen zwar viele Geschicht-Schreiber sothanen Wachsthum des Stuhls zu Rom der Freygebigkeit Königs Pipini, und seines Sohns, Caroli magni, beizumessen, als welche diese Lande der Kirche solten geschenkt haben; andere hingegen behaupten, daß die Rechte derer Päbste über diese Provinzen älter seyn, als die Kriegs-Züge dieser Könige in Italien (und vielleicht wohl etwa gar von der Schenkung Räyßers Constantin des Größten herrühren) und daß daher, was Pipinus und Carolus magnus gethan haben, vielmehr eine billige Zurückgabe als eine Schenkung zu nennen: Dem allen ohnerachtet mangelt auch an einer dritten Gattung nicht, welche davorhalten, daß diese zwey Fürsten von fremden Gut freygebig gewesen, nemlich mit solchen Staaten, die auf alle Art und Weise zum Räyßerthum gehören; da dann folglich die Überlassung besagter Lande an die Kirche weder den Nahmen einer Zurückgabe noch auch einer gütigen Schenkung mit Recht behaupten könne. Diese letztere Meinung, welche nach Hrn. Orsi Davorhalten zugleich glorreichen zweyen Monarchen, als auch der Majestät des Römischen Stuhls wenig Ehre bringt, sucht derselbe in gegenwärtiger Dissertation zu widerlegen, und zu zeigen, daß keines Wegs sothaner blossen Freygebigkeit derer Franken der Römische Stuhl die Herrschaft seiner Staaten zu danken habe, sondern vielmehr bemeldte Fürsten der Kirche nur von neuem den Besiz derer alten Rechte wieder hergestellt. Er theilet die ganze Abhandlung in 10. Capitel ein, deren kürzer Inhalt von dem ganzen Werk hiulängliche Nachricht giebet. Im 1) Capitel zeigt er: daß unter des Griechischen Räyßers Leonis Maurici und Pabsts Gregorii II. Regierung die Römer und andere Italiänische Völcker, so unter dem Räyßerthum stunden, bey erhalten-betrübter Nachricht von der Verfolgung derer Heiligen Bilder das Joch der alten Herrschaft abgeschüttelt, sich eigene Herzoge, Ober-Häupter und Beherrscher erwehlt, und daß dergleichen Stelle in Rom und dessen Herzogthum damals dem Pabst zugestanden. Im 2) Capitel wird angeführt, daß schon vor denen Zügen, so König Pipinus wider die Longobarder in Italien gethan, die Päbste als Häupter der Republik in Rom und dessen Herzogthum

verschiedene Actus Majestatis in Übung hergebracht gehabt, welche Anzeigen von einer unumschränkten Oberherrschaft geben. Im 3) Capitel siehet man, wie die Völcker von Ravenna, denen fünf Städten, auch die von Emilia das Joch der Räyßer abgeworffen, und sich unter den Schutz derer Römischen Päbste begeben, welche daher diese Völcker auch jederzeit als eine ganz besonders auserlesene Heerde, so die göttliche Vorsicht ihrer Sorge und Wachsamkeit sowohl in geist-als leiblichem anvertraut, jederzeit angesehen. Im 4) Capitel. gehöret Hr. Orsi zwar ein, daß die Päbste nicht unterlassen die Räyßer gebührend zu verehren; welches aber doch nicht gehindert habe, daß ihnen die Substanz oder das eigentliche Wesen von einer unumschränkten Herrschaft geblieben. Im 5) Capitel. suchet er zu erweisen, daß Catholici bey ihrer Empörung gegen die Imperatores Iconoclastos, und um sich deren Gehorsam zu entziehen, einen viel scheinbareren Vorwand gehabt, als gegen heydnische Räyßer und andere kaiserliche Fürsten. Er zeigt auch daselbst noch weiters, wie man im acht- und neunten Jahrhundert in Occident und Orient einhellig die Meinung gebilliget, daß auch mit Ergreifung derer Waffen die Catholische Religion wider die Gewalt derer kaiserlichen Räyßer zu schützen, denen Unterthanen erlaubet sey. Im 6) Capitel. behauptet er, daß die Römer und andere Italiänische Völcker, als sie von denen Griechen der Wuth derer Longobarden frengelassen worden, eben zu rechter Zeit unter der Anführung der Römischen Päbste auf ihre Beschützung selbst gedacht; daher durch diese um den Beystand derer Franken ange sucht, und solchen erhalten, mithin aber von Pipino sothane Provinzen, so bereits unter der Herrschaft des Fürsten derer Apostel zuvor gestanden, billichst dessen Nachfolgern wieder gegeben worden, also deren Überlassung sowohl den Titel einer Schenkung als Zurückgabe verdienet. Das 7) Capitel. beantwortet einige Einwürffe, so das Ravennische Exarchat betreffen, bestätiget und erläutert auch noch weiters die in denen vorigen Capiteln enthaltene Sachen. Im 8) beweist er, daß vom Jahr 754. bis auf das Jahr 800. weder das utile, noch das altum, noch das supremum dominium von Rom, weder denen Griechischen Räyßern, noch denen Fränkischen Königen, noch dem Volk oder Rath zu Rom, sondern einzig

und allein denen Römischen Päbsten zuständig gewesen sey. Da auch ein berühmter Gelehrter behauptet, daß der höchsten Gewalt derer letztern über Rom durch die Erhöhung Caroli M. und seiner Nachfolger zum Kaiserthum, Abbruch und Einhalt geschehen sey; so unternimmt er im 9) Capit. zu erweisen, daß weder Carolus M. noch die übrigen Kaiser von seinem Stamm, die Oberherrschaft über Rom und den Kirchen-Staat gehabt, und antwortet im 10) auf eine Schwierigkeit, so ziemlich scheinbar ist, beträftiget auch zugleich mit grösserer Stärke die in dem vorhergehenden angeführte Sachen.

Neapolis.

F. Pii Thomæ Milante exercitationes dogmatico-morales in propositiones proscriptas a SS. PP. Innocencio XI. Neapoli 1739. 4t. Ejusdem exercitationes dogmatico-morales in propositiones proscriptas a SS. PP. Alexandro VIII. Napoli 1740. 4t. Es sind diese zwey Bände ein neues Merckmahl von dem Eifer und der Geschicklichkeit dieses gelehrten Geistlichen. Die Schreib-Art ist wie in Hrn. Milante übrigen Werken; und obwohl er auf eine gesunde Moral dringet, so scheint es doch, daß er auch diejenige entschuldige, welche sich durch das Gegentheil verdächtig gemacht.

Florenz.

Dieser Tagen ist in 4. Bänden in 4t. folgen des Werck zum Vorschein gekommen: Raggioni della Sede apostolica sopra il Ducato di Parma e Piacenza, esposte a Sovrani e Principi Cattolici d'Europa, und sagt man, es sey Hr. Antonelli, Haup-Prälat von Ihro Päpstlichen Heiligkeit, der Autor davon, und selbes zu Rom gedruckt. Nun ist bekandt, daß bereits anno 1720. und 1721. Hr. Fontanini eben diese Materie in 3. Büchern in fol. zum Behuf des Römischen Stuhls vorgekeltet. So wenig aber das vorige den Hrn. Geheimden Rath, Jacob Paul Gundling, und Just Henning Böhmer vermocht, daß ersterer in denen historischen Nachrichten von denen Herzogthümern Parma und Piacenz und derselben Dependenz vom Römisch-Deutschen Reich, letzterer aber in denen Vindictis Imperialibus pro Parmæ & Placentiæ Ducatibus das Gegentheil behauptet: so wenig dürfte das Gegenwärtige die deutschen Publicisten, oder andere dahin bringen, des Hrn. Auctoris Gedanken bezupflichten.

Venedig.

Ein Liebhaber der Traurigkeit und Schwermuth hat unter dem verdeckten Nahmen P. Lacermi, Academico di Padova, ein Gedichte, so er Filolipo nennet, von hundert Sonnetten herausgegeben, welches seiner Schönheit und derer betrübten und Schmerz-vollen Ausdrücken halber allerdings gelesen zu werden verdienet. Der Hr. Autor meldet in der Vorrede, daß der Verdruss über eine viel und lange Zeit durch schmeichlende Versprechen unterhaltene, endlich aber doch betrüglich und leer-ausgefallene Hoffnung ihn zu dem Entschluß gebracht, bey der Poesie einigen Trost für sein Leid zu suchen, um dessen Grösse und Überhandnehmen desto billiger zu vertreiben, da ihm bishero die Falschheit derer Menschen seine Leichtgläubigkeit, die so sehr ermangelnde Treu und Glauben bey denen meisten Hoffleuten, und daß der Betrug bey denen eigennütigen heut zu Tage den Nahmen einer Politic führe, beständig im Sinne gelegen. Es ist die Aufschrift an Hrn. Joseph Bartoli von Udina, und Hrn. Anton Conti, einen Venetianischen gelehrten Prälaten, gerichtet. Der angenommene Nahme des Auctoris aber enthält durch Versetzung derer Buchstaben das Italienische Wort: Thränen, welche demselben sein Unglück allerdings muß gekostet haben, dafern er die dawider dienende Veruhigung weder in der gnädigen Führung des allerhöchsten Wesens, noch in philosophischen Trost-Gründen des allgemeinen Elends, oder einer Grösmüthigen Verachtung desselben, noch in denen Sprüchen anderer Poeten e. g. nusquam ruta fides, fronti nulla fides, sondern in tieffsinnigem Nachdenken mehr zu vermengen als zu verzessen gesucht. Doch wer wolte von einem so gelehrten Autore, und zumahlen einem Poeten, nicht vielmehr glauben: fingere voluit.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Wienn.

Alhier ist ein Manuscript befindlich, welches folgenden Titel führet: Haupt-Schliffel der Salz-Wercke, welcher die æconomischen Hand-Griffe, unterschiedliche Concentrir-Probir- und Präparirungen des Salzes und Salz-wagen, wie auch die zum Salzfieden nöthige menageculle Salzwercks-Machne, und was

sinsten

sonst noch leym Salz-Wesen zu wissen nöthig seyn mag, eruffnet, auch unterschiedliche curiose, mythische, physikalische und oeconomiche Fragen von Salze, nebst andern merckwürdigen Begebenheiten und sonderlichen Erinnerungen, die hieher gehören, aufschlisset. So denen Herren Liebhabern der Salzwercke-Wissenschaften aus eigener Erfahrung überreicht Georg Hoffendorff. Das ganze Werk bestehet in 68. geschriebenen Bögen, und wird für 250. fl. gehalten. Wer Lust dazzu hat, beliebe sich bey dem hiesigen Buchhändler, Peter Conrad Mo-nath, der sein Gewölbe unter den Luchläden im Pfeifferischen Hause hat, zu melden, und daselbst allen gebührenden Bescheid zu erwarten.

Paris.

Es ist wohl niemand, so in der Historie und Politik einige gründliche Wissenschaft besizet, dem die vorrathliche Werke des Vittorio Siri unterm Titel: Mercurio und Memorie recondite unbekant seyn könnten. Dieselbe stehen auch in so billiger Hochachtung, weil sie die geheimsten Unterhandlungen derer vornehmsten Europäischen Höfe von Anfang bis auf die Mitte des vorigen Jahrhunderts enthalten, von einem Mann herrühren, der das Glück gehabt von zwey so großen Königen, als unter denen Französischen Ludwig der 13. und 14te waren, als Rath und Historien-Schreiber gebraucht zu werden, der daher den Zutritt im Cabinet gehabt, und durch seine außerordentliche Gaben des Vertrauens derer zweyen berühmten Cardinäle und obersten Staats-Minister, Richelieu und Mazarin, theilhaftig gewesen. Letztere sollen ihm das besondere Interesse und Absichten fast aller Europäischen Mächten eröffnet haben: und daher kame es auch, daß er bey dergleichen Unterstützung und Freunden sich im Stande sahe, bey seinem Werke weder Kosten noch Mühe zu scheuen. Er unternahm in Absicht auf dasselbe ein und andere Reisen an unterschiedliche Europäische Höfe, um jedes Orts selbst in denen Sachen sich desto besser unterrichten zu können, zugleich aber auch die sichersten Beweißthümer von demjenigen, so er zu schreiben gesonnen, bezubringen. Doch kam von diesem großen Werk nicht mehr als eine einzige Auflage von 23. Bänden in Quart heraus, und auch diese waren theils wegen Abwesenheit des Autoris, theils aus einigen Neben-Absichten und andern Bewegungs-Gründen von unterschiedener Größe

des Papiers, dabey auch der Druck nicht einerley, sondern an verschiedenen Orten e. g. Paris, Florenz; Lion und Casal herauskam, dergestalten, daß kein einzig Exemplar vollkommen in einerley Format anzutreffen, besonders aber theils Bände davon fast unmöglich mehr zu bekommen, folglich eine grosse Rarität ist, in einer öffentlichen oder Privat-Bibliothek dieselbe unzergränzt anzutreffen. Hiesiger Buchhändler Hr. Montalant, wird daher wohl um das gemeine Wesen sich sehr verdient machen, da selber von diesem ganzen Werk eine neue Auflage, so in einem gleichen Format auf gutem Papier mit möglichstem Fleiß und Aufmerksamkeit, ohne in denen Erzählungen dieses grossen Historici, als welche selber zu Ergözung und Unterricht der Nachkommenschaft verfertigt, die mindeste Veränderung oder Aussenlassung einiger Umstände zu verhängen, demnächst herauszugeben gesonnen ist. Wie aber leicht zu erachten, daß ein so erstaunlich-großes Werk außerordentliche Kosten und geraume Zeit, um nur alle drey Mönath einen Band davon ausgeben zu können, erfordert: als verlangt derselbe, daß diejenige, so zu dem Werk beförderlich seyn wollen, sich in Zeiten angeben. Von selbst erwartet er zwar keinen Vorschub, sondern nur die Versicherung, daß sie bey Lieferung eines jeden Bands ihm denselben, den Bogen nach einem gesetzten Preiß gerechnet, allezeit richtig abnehmen wollen. Er wird in seiner Ausgabe sich nach der alten dergestalten richten, daß zu erst die 15. Bände von Mercurio, sodann die 8. delle memorie recondite herauskommen sollen, und ist billig zu wünschen, daß von allen und jeden Herren Gelehrten und Buchhändlern seinem löblichen Vorhaben allmöglicher Vorschub geschehe.

Regensburg.

Unserm Versprechen nach, ertheilen wir hiesmit die erste die beste Auflösung des leßtern Wort: Räthsels im XLII. Stücke, wie sie uns von W. in der Ober-Pfals, mit der Unterschrift W. A. S. zugeschickt worden:

Was an sich weder böß noch gut zu nennen ist, Weist bey den Stümpfern wohnt, und Halb-Gelehrte plaget,
Was die Vernunft doch auch nicht gänzlich vom sich jaget;

Heißt Einbildung: welch Wort zehn Littern in sich schließt.

1. Bild,

- | | |
|-------------|---------------|
| 1. Bilb. | 15. Jude. |
| 2. Leib. | 16. Lügen. |
| 3. Geld. | 17. Junge. |
| 4. Leid. | 18. Bildung. |
| 5. Reid. | 19. Glied. |
| 6. Lunge. | 20. Binde. |
| 7. Gulden. | 21. Endung. |
| 8. Eil. | 22. Jude. |
| 9. Beil. | 23. Egel. |
| 10. Bund. | 24. Elb. |
| 11. End. | 25. Lied. |
| 12. Ding. | 26. Blendung. |
| (13. Wein.) | 27. Lunde. |
| (14. Dieb.) | |

Sonsten geschähe den meisten unserer Leser ein größerer Dienst und Gefallen, wann, an statt der Wort-Räthsel, inskünftige kurze und zuverlässige Auszüge aus guten Büchern und Schriften eingesendet würden. Wie denn auch denselben, wie schon oft erinnert worden, mit blossen Tituln der Disputationen nichts gedienet ist, und wir genöthiget sind solche wegzulassen.

AVERTISSEMENT.

In Hamburg wird auf Vorschuss gedruckt: Leben und Thaten Carls des Zwölfften, Königs von Schweden, mit vielen Münzen und Kupfern, in zwey Theilen in Folio. 1742. Das Leben Carls des XII. ist von vielen beschrieben, absonderlich von Voltaire, Adlersfeld und Nordberg; welcher der vollständigste und glaubwürdigste, indem er meistens bey des Königs Feldzügen gegenwärtig gewesen, einen freyen Zutritt zum Reichs-Archiv gehabt, und zum zweyten Theil von 1709. bis 1714. ingleichen 1715. 1716. 1717. und 1718. die sichersten Nachrichten eingezogen; dergleichen auch bey dem ersten Theile geschehen, und bey beyden fast alle gedruckte Schriften gebraucht, auch die Münzen hengebracht worden, und die Historie im Schwedischen heraus kommen; von welcher eine teutsche Uebersetzung verlangt, und auch mit einigen Verbesserungen, auch vielen neuen Abrißsen und Zierathen unter beystehenden Bedingungen versprochen wird:

1. Es wird kein Exemplar mehr gedruckt, als vor diejenigen, so darauf einen Vorschuss thun werden.

2. Dieselben zahlen auf jeden von beyden Theilen zum voraus und gegen Quittung einen vollgültigen Species-Ducaten, oder dessen Werth je-

des Orts, und bey dem Empfang eines jeden Theils nicht mehr als noch einen Species-Ducaten, und überhaupt 2. Gulden Nachschuß wegen des grossen Schreib-Papiers.

3. Diese Einzeichnung und Bezahlung geschieshet in Hamburg im Königlichen Schwedischen Post-Hause in der grünen Strasse, allwo auch die Quittung und Versicherung in dem Post-Comtoir unterschrieben und ausgegeben wird, und ist der Vorschuss von den Abwesenden franco dahin einzusenden.

4. Wer aber von Hamburg zu weit entfernt ist, der kan sich melden und bezahlen; In Stockholm bey Hrn. Kieselwetter und Weisdeman.

- Augsburg bey Hrn. Lotters Erben, Merk und Meyer, ingleichen Pfeffel.
 - Berlin bey Hrn. Haude, Nicolai und Nüdiger.
 - Braunschweig bey Schröders Wittwe, und Meyer.
 - Bremen bey Hrn. Rump und Saurmann.
 - Breslau bey Hrn. Hubert und Korn, Buchh.
 - Cassel bey Hrn. Cramer, Buchh.
 - Copenhagen bey Hrn. Rothens Witt. und Wenzel.
 - Danzig bey Hrn. Nicolai und Nüdiger, Buchh.
 - Dresden bey Hrn. Heßel und Walther, B.
 - Frankfurt bey Hrn. Andrei, Spring und Varrentrapp, Buchh.
 - Göttingen in der Universitäts-Buchhandlung.
 - Greifswalde bey Hrn. Carl Lobeck.
 - Hannover in der Försterschen Buchhandlung.
 - Kiel bey Hrn. Decon. Jobst Vertram Mielcke.
 - Königsberg bey Hrn. Eckardt, Buchh.
 - Leipzig bey Hrn. Gleditsch, Schuster und Weidemann, Buchh.
 - Nürnberg bey Hrn. Felseckers, Monath und Kiegel.
 - Regensburg bey Hrn. Peetz und Bader.
 - Stralsund bey Hrn. Post-Director Erivig.
 - Stettin bey Hrn. Runcel.
 - Ulm bey Hrn. Bartholomai und Sohn.
 - Zürich bey Hrn. Heydegger und Comp. auch sonst in denen übrigen namhaftesten Städten Deutschlands, wohin man diese Einladungsschrift zu senden nicht ermangeln wird.
- Weer dieses Avertissement in seinem vollen Inhalt zu lesen verlangt, beliebe sich bey Herrn Peetz und Bader zu melden.

Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XLVtes Stück.

(Mit Röm. Kaiserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Frankfurth am Mayn.

Fürstlich sind des Hrn. Johann Friedrich Mübels, Philof. & Medic Doct. Observationes vom Friesel und Fleckenfieber, wie er solches in der Graffschaft Löwenstein-Wertheim, wie auch in der Graffschaft Erbach, im Monath April und May 1742. curiret, zum zweytenmahl aufgelegt worden. 5. Bog. in 4t. In der Vorrede meldet der Hr. Doctor, daß er in der Theorie verschiedenes, nach denen gründlichen und vernünftigen Principiis des Hrn. Doct. und Hof-Raths Hambergers in Jena, geändert habe. Zugleich vermißt er unterschiedene Mittel, die sonst vor allgemein in gewissen Krankheiten angegeben worden. Zuletzt versichert er, daß er nichts als die Wahrheit zur Absicht habe. Was nun den Friesel, welcher an einigen Orten das Hirschen-Fieber genennet wird, anbetrifft, so ist die Theorie in 15. §§. mit dem Nahmen, Beschreibung, Enttheilung, Ursachen, Kennzeichen, Umständen und Zufällen, glücklichen oder unglücklichen Ausgange, und dem Alter dieser Krankheit beschäftigt. Hierauf wird von dem Methodo præservativa in 5. §§. gehandelt, und zwey bewährte Recepte, deren

sich der Hr. Doctor mit größtem Nutzen bedienet, mitgetheilet. Sodann folget der Methodus curatoria in 10. §§. sowohl was die Art und Weise, wie die Medici solchen zu tractiren gewohnt sind, als auch was die eigene Methode des Hrn. Autoris anbelanget. Die erstere wird meistens vor unrichtig befunden; die letztere aber gunstig bestätigt. Das Flecken-Fieber wird in 16. §§. nach seiner Beschaffenheit, Ursachen, Zufällen, Kennzeichen, Unterschied, methodo præservatoria und curatoria, cautelen und Alter dieser Krankheit abgehandelt, und abermahls gute Hülfss-Mittel vorgeschlagen. Die Abhandlung ist durchgehends sehr deutlich abgefaßt, und der Hr. Doctor folget dabei seiner gesunden Vernunft, als ein Philosoph und Medicus. Es dörrften zwar viele von den neuern nicht einerley Meinung mit ihm seyn, und ihn vor einen Verfechter der Sylvianischen Principiorum halten, welche auf alcali & acidum ihre Grund-Feste setzen, und auf solche Art denen fermentationibus Platz räumen, und, weiß nicht, was vor ein fermentum einführen, welche principia längst e foro medico verdrungen worden: wir zweifeln aber nicht, daß er sich durch glückliche Curen fest genug werde gesetzt haben.

Kalte.

Unter dem præsidio des Hrn. D. und Prof. Theol. Baumgarten ward von Mr. Wieglesz noch den 24. May eine Dissertation gehalten

Sistens Scientia, Fidei & Experientia discrimen & nexum in Theologia necessarium. Sie bestehet aus 9. Bogen in 4t. und 72. SS. von denen §. 1. weist, daß die Betrachtung, die ein Mensch anstellen solle, auf zwey Stücke ankomme, §. 2. nemlich auf Sensum und Intellectum, zu denen komme §. 3. das von andern desfalls erstattete Zeugniß. Sothane 3. Arten müsse man §. 4. zusammen nehmen. Nach welchem §. 5. weist, was Experientia sey, wie durch solche §. 6. die Wahrheit zu erkennen. §. 7. lehret, was man Scientiam nenne; §. 8. was vera Logica vorstelle. §. 9. hat mit dem Fide zu thun; §. 10. wie nach durch den fidem man auf die Gewisheit einer Sache zu kommen vermöge. §. 11. schreitet zur Conclusion; §. 12. was zur Scientia annoch erfordert werde, damit §. 13. auch beschäftigt ist; §. 14. wo cognitio ihren Ursprung hernehme; §. 15. daß dazu certitudo nöthig sey; da dann §. 16. 17. und 18. damit ferner beschäftigt sind; §. 19. daß experientia und scientia mehr sey als nur fides allein; §. 20. wie ein Sapiens sich zu verhalten, wovon §. 21. bis 24. mehrers reden. §. 25. zeigt, was Theologia eigentlich heisse, welches §. 26. und folgenden nach allen desfalls gehörigen Umständen ferner geschieht. §. 36. wendet sich zum Testimonio, das ein Theologus vorzulegen nöthig habe; §. 37. was zu einem Theologo erfordert werde; §. 38. wie die Characteres revelationis theologiae anzusehen; §. 39. wie Characteres revelationis zu betrachten; §. 40. wie ein Theologus die Zeugnisse der Heil. Schrift anführen solle; §. 41. was Res evidens sagen wolle; §. 42. was ein Theologus weiter zu beobachten; womit §. 43. bis 47. annoch zu thun haben. §. 48. eröffnet den Finem Theologiae; §. 49. und 50. den ein Theologus allerdings betrachten müsse. §. 51. und folgende schreiten zu dem fide salvifica; §. 59. daß ein Theologus verbunden, auch andere den fidem salvificam zu lehren; §. 63. worauf der Unterscheid inter fidem und experientiam ankomme; §. 64. bis 66. wie alles dieses wohl in Betrachtung zu ziehen; §. 67. wie nach eine zu erbauende Predigt einzurichten, welches §. 68. aus des Apostels Pauli seinen Briefen mit lehret; §. 69. und übrige, wie ein Theologus sich ferner zu verhalten habe. Worauf diese gute Blätter ihren Schluß sehen: und wird man künftig, wie bereits gedacht worden, sehr viele sonderbare

gelehrte Sachen darlegen, und von selbigen handeln.

Den 26. May hierauf legte unter des Hrn. Geh. Raths Böhmings praesidio Monf. Schinmann ein Specimen Juris-prudentiae Antejustinianae ex A. Augustino, Hipponenfi Episcopo, dar. Es bestehet aus 8. Blättern in 4t. und 34. SS. von denen §. 1. den Inhalt und das Abssehen dieser Arbeit eröffnet; §. 2. wer Aurelius Augustinus gewesen; §. 3. wann er geboren worden; §. 4. wie sein Vater geheissen, und was solcher bedienet; §. 5. wie dieser Augustinus zu studiren angefangen; §. 6. was er vor Reisen gehabt; §. 7. dessen Umgang mit andern Gelehrten. §. 8. hat damit auch zu thun; §. 9. was er zu schreiben angefangen; §. 10. daß nicht erlaubt sey beschene Schenkungen ohne erhebliche Ursachen zu widerrufen; §. 11. wann deren Widerrufung am ersten eingeführt worden, nemlich von dem Alexander Severo; §. 12. daß man selbige im 4ten Seculo bestätigt; §. 13. worinnen der wahre Verstand des Augustini desfallsigen Lehren bestehe; §. 14. daß eben dergleichen annoch im 6. 9. 12. und 14. Seculo im Brauch gewesen; §. 15. wie nach eine Schenkung zu bestehen vermöge; §. 16. wann Eltern ihre Kinder zu enterben die Erlaubniß gehabt; §. 17. was berührter Augustinus annoch ferner vor dem Kayser Justiniano gelehret, wovon §. 18. mit handelt. §. 19. widerlegt die desfalls zu machende Einwendungen; §. 20. daß Augustinus die Jura beständig befördert; §. 21. daß Lex Julia Ehebruch nicht mit dem Schwerdt bestraffe; §. 22. wie nach die Römer ehemals mehr Keuschheit von dem Weibsvolke, als von dem männlichen Geschlecht erfordert; §. 23. daß nur dem Manne das Jus Thori zugekommen; §. 24. was Eheleute vor Rechte genossen. §. 25. zeigt den Inhalt des Rescripti Antonini, davon §. 26. annoch redet; §. 27. daß weder der Kayser Arcadius noch Theodosius selbiges aufgehoben. §. 28. weist weiter, was man vor Rechte vor dem Kayser Justiniano gehabt; §. 29. worinnen solche bestanden. §. 30. ist damit ebenfalls beschäftigt. §. 31. was Tituli sepulcrates gewesen, deren etliche erscheinen; §. 32. was vor Tituli Leibeigenen beygefügt worden. §. 33. eröffnet, warum die erste Christen ihre Kirchen Titulos geheissen. Worauf §. 34. auf dieses gute Werk den Schluß empfängt.

Tübingen.

Die vierte gelehrte Ausführung, welche wir in diesem Jahr von Hrn. Canglar Pfaffens Magistricenz erhalten, hat folgende Aufschrift: Dissertat. Theol. de Hexaëmeri Mosaicæ Opere die septimo absoluto, huiusque sanctificatione, m. Maji, resp. Jo. Leonh. Ehmann, Ulmeusi, Theol. Stud. 2. und ein halben Bog. Es ist dieses diejenige Abhandlung, deren wir schon in unsern Wochen-Blättern Num. XLIII. p. 258. gedacht, und erörtert 10. Fragen, welche der Hr. Verfasser aus Gelegenheit seines Biblischen Lertes, Gen. II. 1. - 4. aufgeworfen hatte. Die erste Frage ist: Ob Gott, da er die Welt in sechs Tagen erschaffen und ausgezietet, besondere Handlungen oder eine Succession in seinen Handlungen könne zugeschrieben werden? Die 2) was Moses durch das ganze Heer des Himmels und der Erden verstanden, und ob er damit auch die Engel gemeinet? Die 3) ob aus denen Mosaischen Worten folge, Gott werde sich seiner Schöpfungs-Kraft hin-künftig nicht mehr bedienen, sondern selbiger gänglich enthalten? Die 4) ob Gott auch an dem siebenden Tage noch etwas gethan und verzichtet, da es heiße, er habe an dem siebenden Tage sein Werk vollendet? Die 5) ob hier der Sabbath eingesetzt worden, und selbiger juris naturalis, oder positivi universalis, oder Judaici saltem & Levitici sene? Die 6) ob das Wort **ברא** hier eine Schöpfung aus nichts bedeute, da es sonst in Heil. Schrift diese Bedeutung nicht habe? Die 7) ob, weil das dritte comma **וַיְבָרֵךְ** von dem Wort **בְּרִיאַת** durch den accent Tiphcha unterschieden werde, jenes nicht zu dem Wort **ברא** sondern dem Wort **ברא** zu referiren sey, alle Tautologie zu vermeiden? Die 8) was das Wort **וַיְבָרֵךְ** und **וַיְבָרֵךְ** hier zu bedeuten habe? Die 9) was das kleinere **ה** in dem Wort **וַיְבָרֵךְ** ausweise? Und endlich 10) ob das Wort **וַיְבָרֵךְ**, welches hier das erstmal vorkommet, der eigentliche Name Gottes sey per eminentiam? was er heiße? ob er nicht könne ausgesprochen werden? wie er vormahls gelesen worden, und gelesen werden solle? ob er auch denen Patriarchen bekannt? ob das Wort **וַיְבָרֵךְ** auch ein eigentlicher Name Gottes heiße, und zuletzt noch, ob **וַיְבָרֵךְ** ein Zeugnis von der Mehrheit der Personen in Gott abgebe? Man siehet aus dieser kurzen Rubrik, was für eine schöne Saat

von vielerley Materien in dieser gelehrten Abhandlung denen Augen begieriger Leser vorge-
legt werde. Die Ausführung ist liberall gleich und gründlich, und wird man wenigens dabey zu erinnern haben, ausser demjenigen, was in der 3ten Frage wider die Weltweise, und besonders Herrn Wolfens natürliche Theologie, Theolog. Natur. P. I. §. 834. behauptet wird, Gott könne auch, ohnangesehen seiner Weisheit, noch heut zu Tage schaffen, u. dgl.

Die fünfte academische Schrift, welche der ohnermüdete Fleiß des in diesen Blättern schon öftters mit vielem Ruhm gedachten Hrn. Canglar Pfaffens der gelehrten Welt in diesem Jahr vorgelegt, hat folgenden Titel: Dissertatio Juris Ecclesiastici de Annexis Exercitii Religionis Evangelicæ ad J. P. Art. V. §. 31. m. Jul. resp. M. Augustin. Godofr. Speidel, & M. Hermann. Veiel, Ser. Stip. 2. Bogen. Es ist bekandt, daß das Westphäl. Friedens-Instrument l. c. ohnangesehen des denen unmittelbaren Reichs-Ständen zukommenden Reformationen-Recht, sanciret hat, man solle und müsse die Augsburgische Confessions-Verwandten in Catholischer Herren Länder beybehalten, und selbige wieder in die öffentliche oder Privat-Übung ihres Gottesdiensts einsetzen und restituiren, welche solche in dem Jahr 1624. gehabt haben, und zwar cum annexis, mit denen anhangenden und darunter begriffenen Stücken, in so fern sie solche in ermeldtem Jahr gehabt und ausgeübet haben. Dergleichen Annexa sind 4. C. die Errichtung der Consistorien, der Prediger- und Schul-Diensten, das Jus patronatus &c. und theilet Hr. Canglar solche ein in annexa cultus vel publici, vel privati, dominantis vel secus, religionis, eaque vel positiva vel negativa, illaque vel necessaria, necessitate vel exigentia, vel expedientia, vel adiaphora, annexa ecclesiastica vel civilia. Diese Eintheilung erkläret der Hr. Verfasser ausführlich, und erläutert ein jedes Stück derselben mit deutlichen Exempeln. Unter andern rechnet er auch §. 22. zu denen annexis mit Recht den Gebrauch der bekandten Lieder: Erhalt uns, Herr, bey deinem Wort, u. O Herr Gott, dein göttlich Wort, u. welche Ao. 1624. üblich gewesen, deren Abschaffung also wider das Friedens-Instrument lauffet; woben er zugleich weislich erinnert, man könne weder die Lieder noch Bücher, die ihre gewisste Urheber haben, ohne ein kalam zu begeben,

verändern; ja auch die Evangelische Obrigkeit solle die Lieder nicht ändern, es wäre denn Sache, daß ein anders die Wohlfahrt der Kirche und ratio logica ipsius cultus divini erforderten, in welchem Fall sie sich ihres Reformation-Rechts und ihrer kirchlichen Jurisdiction bedienen würde.

Christoph Heinrich Berger, Buchhändler, hat folgendes Werk wieder aufgelegt: *De origine & permissione mali, præcipue moralis; Commentatio philosophica. Sectio prima, cautelas dijudicandæ rei necessarias; secunda definitiones, fundamenta systematis, & objectionum occupationes; tertia expositionem originis & permissionis ipsam; quarta usus doctrinæ morales; Epilogus universam in compendio tractationem exhibet. Opera Georgii Bernhadi Bilfingeri.* Die erste Ausgabe hat der seel. Theodor. Mægler in dem Jahr 1724. besorget, als der hochberühmte Hr. Verfasser Moral. & Mathes. Prof. bey dem Colleg. illustri gewesen; und in dem folgenden Jahr kam dessen gleichwichtiges Werk, welches in der neuern Weltweisheit kaum seines gleichen hat, unter der Aufschrift: *Dilucidationes philosophicæ de Deo, anima humana, mundo, & generalibus rerum affectionibus*, bey Cotta aus der Presse. Von diesen ersterwähnten Dilucidationibus haben wir ohnlängst eine neue Ausgabe erhalten, welche der Hr. Verfasser, und gegenw. Württemberg. Geheimd. Rath, noch mit einigen Zusätzen und Anmerkungen hin und wieder zu vermehren gewürdiget, und damit gezeigt hat, wie er unter seinen höchstwichtigen Staats-Geschäften dennoch die schöne Wissenschaften gänglich beyseits zusehen nicht gemeinet sey. Uns nimmt übrigens Wunder, daß noch niemand bisher sich gefunden, der ermeldtes unvergleichliche Werklein von dem Ursprung und Zulassung des Bösen in unsere teutsche Sprache zu übersetzen unternehmen wollen, um dessen Nutzen allgemein zu machen. Ohne Zweifel aber hat die kurze, nervose, ubi quot verba, tot rerum pondera, und gar genaue Schreib-Art des Hrn. Autoris darinn die größste Hinderung gemacht. Wir hoffen aber solche glücklich zu überwinden, und wo sich ein Verleger dazu zeigen sollte, demselben mit einer reinen teutschen Übersetzung, so wir noch mit einigen Anmerkungen zu vermehren gedenken, dienen zu können. Von denen Dilucidationibus haben wir in dem Jahr

1737. in 11. Bogen, in 8v. einen Auszug erhalten, unter der Aufschrift: *Georg. Bernh. Bilfingeri Dilucidationes de Deo, anima, mundo, & generalibus rerum affectionibus, contractæ.* Frk. & Lips. Die berühmte Herren Verfasser der Leipziger gelehrten Zeitungen haben diesen Auszug so schön und vollkommen gefunden, daß sie kein Bedenken getragen, die Verrfertigung desselben selbst dem Hrn. Geheimden Rath zu zueignen, obwohl ohne desselben Zuthun und Wissen von einem andern Gelehrten diese Arbeit unternommen worden. Es hat auch das Publicum selbige mit solcher Begierde aufgenommen, daß der Verleger in einer Messe seine ganze Auflage von 1000. Stücken vergriffen, und auch hiesigen Orts kein Exemplar mehr vors Geld zu haben. Diesen Mangel nun zu ersetzen, da wir ohnlängst in einem besondern Collegio gedachten Auszug unsern Auditoribus zu erklären Gelegenheit gehabt, erbiethen wir uns demjenigen, welcher eine neue Auflage davon zu besorgen sich entschließen wolte, auch mit unserer Arbeit an die Hand zu gehen, da alsdenn das Werklein ohngefähr 20. Bogen, oder ein Alphabet, betragen sollte. Wer dazu Lust hat, kan durch den Hrn. Verleger dieser gelehrten Nachrichten die gehörige adresse erhalten.

Jena.

Difficillima emancipationis Romanæ & Germanicæ capita hat unter dem præsidio Hrn. Joh. Caspar Heimburgs, Doct. & Prof. Pandect. ord. &c. pro gradu Doctoris, Hr. Christian Gottfr. Freisleben, Propætor Eisenbergensis & Advocat. præfeturæ, vertheidiget. 4. 12. Bogen. Die Absicht des Hrn. Verfassers ist bey dieser Sache die Natur und den Unterschied des Römischen und Teutschen, sonderlich heutigen Rechts zu zeigen. Hiezu gehört: Joh. Friedr. Hertels, J. U. D. Cod. & Novell. Prof. Ord. &c. Programma inaugurale de libera eruditorem vita, von der Gelehrten freyen Leben. 4t. 1. Bogen.

Exercitatio inauguralis ad leges Voconiam & Falcidiam, quam Præside D. Ja. Frid. Hertelio, Cod. & Nov. P. P. &c. solemnî disquisitioni subijcit Joachim Erdmann Schmdt, Palæo-Marchicus. 4t. 5. Bogen. Ehe der Hr. Verfasser ad legem Falcidiam schreitet, so erkläret derselbe erstlich die Geseze Furia und Voconia. Das erste geschieht in 2. S. das andere S. 3. u. f. Endlich kömmt derselbe ad legem Falcid-

Falccidiam §. 6. 10. Das Programm inauguralae hat der Hr. Praeses selbst hierzu verfertigt: de fabrica fortunae, von den Glücks-Schmiedeten. 4t. 1. Bogen.

Regensburg.

Vor kurzer Zeit ist allhier zum Vorschein gekommen: Undvorgeifliches Gutachten von der Möglichkeit einer zu bereitenden Universal-Medicin, wodurch alle Krankheiten mögen curiret werden, an einen guten Freund gesellet von einem In Chymicis Experimentis Cooperante. 3. Bogen in 8. gedruckt und zu finden bey Heinrich Gottfried Zunkel. 1742. Der Hr. Verfasser, der sich bereits durch die herausgegebene natürliche Sein-Selbst-Erkänntnis befannt gemacht, wirfft dieses als ein Problema auf, und ist allen Falls erböckig, sich eines bessern unterrichten zu lassen. Anfanglich redet er von der Schwierigkeit dieses Geheimnisses; da besonders die Besitzer solcher Kunst in ihren Schriften sich recht befeisigen, die Sache schwer zu machen und zu verdunkeln, davon er unterschiedene nahmbhafte machet, mit Vorwendung, daß ihnen ein mehrers zu sagen nicht erlaubet sey, und sie es vor den Unwürdigen verborgen halten müßten, weil es Gott denselben nicht wolte geoffenbaret wissen. Dem ohngeachtet, sey an der Möglichkeit eines solchen Medicaments nicht zu zweifeln, welches die Patriarchen wohl gewußt, und Adam mit sich aus dem Paradiß gebracht, wodurch sie zu einem so hohen Alter gelanget. Fierarer und schwerer aber es sey zu einer Universal-Medicin zu gelangen; desto eifrigerß Gebeth, und desto größerer Fleiß und Bemühung werde dazzu erfordert. Denn ohwohl diesen Schatz auch unglaubliche Völker und Heyden von Gott mitgetheilt erhalten; so sey solches doch was außerordentliches gewesen; ordentlich Weise aber könne sich solcher hohen Gabe außer Christo niemand getrösten. Hierauf führet der Hr. Verfasser nicht allein verschiedene Zeugnisse berühmter Männer, sondern auch Exempel solcher an, welche dergleichen Kunst würcklich besessen, und dadurch die glücklichste Curen verrichtet. Anderer Beweis-Gründe zu geschweigen, so läßt sich auch, nach seiner Meinung, die Gewisheit und Möglichkeit einer Universal-Medicin aus der Heil. Schrift nicht undentlich schlüssen und erweisen, woraus etliche Stellen angeführet werden. Endlich auf die Sache selbst zu kommen, so dünket ihm wenigstens nicht nur wahrschein-

lich, sondern auch gewiß und ungezweifelt zu seyn, daß, weiln aus andern Metallen nützliche Arzneyen zubereitet werden, aus dem Golde, als dem allervollkommensten Metall, durch Kunst eine weit köstlichere und kräftigere Arzney müsse bereitet werden können, die hernach, wo nicht absolute, doch comparative den Rabmen einer Universal- oder wenigstens General-Medicin verdiene. Wir wünschen dem Herrn Verfasser diese außerordentliche Gabe. Sonst halten die Herren Medici davor: Ubi non universalis morborum causa datur, ibi etiam non datur universale remedium.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Hr. Mahudel, ein Mit-Glied der Königl. Französischen Academie der Aufschriften und schönen Wissenschaften, ist vor einiger Zeit von dem Hrn. Baron Schmettau, so bey Er. Königl. Majestät von Preussen in Diensten, ersucht worden, eine alte Münze denen Kennern von dergleichen vorzuzeigen, und ihm von ihrem wahren Werth oder Unwerth deren Gedanken wißlich zu machen. Er vollziehet auch solches nunmehr in einem gedruckten Brief unter nachstehendem Titel: Lettre de Monf. Mahudel, Docteur en Medicine de la Faculte de Montpellier, l'un des associez de l'Academie Royale des Inscriptions & belles Lettres à Paris, à Monf. le Baron de Schmettau, Ecuyer de Sa Majesté Prussienne a Berlin, au sujet d'une Medaille de la Ville de Carthage l'Africaine, du Cabinet de ce Seigneur. Hr. Mahudel giebt in diesem Schreiben zuörderst die Versicherung, daß sämtliche Kennen, so diesen nummum gesehen, solchen vor ächt halten, auch einhellig darinnen übereinstimmen, daß er ein besonders rares Stück sey. Er ist von Erz, und sehr wohl erhalten. Auf der einen Seite sind zwey beyeinander stehende Köpffe, mit einer etwas unleserlichen Umschrift; auf der andern Seite ein Trimpel mit der Überschrift: Veneris und der Sylben Kar. im Abschnitt. Es schließt daher Hr. Mahudel, daß aus der Sylbe Kar. erhelle, daß diese Münze zu Karthago geprägt worden, und daß, weiln ordentlich Römishe Buchstaben auf dieser Africanischen Münze zu sehen, solches zu der Zeit geschehen sey,

da Carthago als eine Römische Colonie schon wieder errichtet gewesen; dahero vielleicht die Römer in einer Stadt, so sie von neuem bevölkert, ihre Sprache eingeführt. Die eigentliche Zeit, wann sie geprägt worden, getrauet sich Hr. Mahudel nicht anders als durch Nutzmassungen zu bestimmen, und glaubet aus gar vernünftigen Ursachen, daß die zwey Köpfe die *Triumviros Augustum und Antonium* bedeuten, folglich diese Medaille in denen letztern Jahren ihrer Einigkeit, ohngefähr ums Jahr 718. oder 719. nach der Erbauung von Rom verfertigt seyn müsse. Er untersucht sodann die Umschrift von denen beiden Köpfen, und zweifelt fast nicht, daß selbe die *Duumviro*, so solcher Pfanz-Stadt vorgestanden, benenne, wann nur die Worte ein wenig deutlicher wären. Er kan nichts anders herausbringen als: *ARISIO. MUTUM. BALRICO. CF. SUB.* als ob man sagen wolte: Die Münze sey unter dem *Duumvirat* von *Arisio* und *Balrico*, Caji Sohn oder Substituto, geprägt. Er stehet noch an, ob man nicht *Carisio* lesen solle, immassen dieses der Name von einer *Familia Consulari*, welche unter *Augusto* in Spanien verschiedene Aemter bekleidet. Am wenigsten ist er mit dem Namen *Balrico* oder *Balarico* zu frieden, immassen dergleichen unter denen Römischen Familien nie erhört; und eben so hält er auch das *mutum* vor ein fast unauflösliches Räthsel, wann anders dieses der eigentliche Inhalt der Umschrift. Der Tempel, so auf dem Avers vorgestellt, welcher, wie aus dem beygelegten Wort *Veneris* zu schlüssen, derselben gewidmet gewest seyn muß, giebet sehr schön und eigentlich die Landschaft und Stadt, so selbiger *nummus* angehet, als worauf bey alten Münzen so sehr gesehen zu werden pfleget, zu erkennen, indem der Götzendienst, so die Carthaginenser dieser Göttin geleistet, aus Herodoti erstem Buche, und Augustini Auslegung des 38. Psalms umständlich erhelle; doch getrauet er sich nicht gewiß zu bestimmen, ob sothaner Tempel zu Verehrung des Angedenkens der alten Stadt Carthago, oder der neuen dienen soll; weilen doch auch in der neuen der nemliche Götzendienst, wie aus Augustino zu erweisen, fortgedauert habe.

Florenz.

Abgewichenen August-Monath sind abermals zwey Bogen von dem zum Angedenken derer berühmtesten Italianischen Gelehrten dieses fort-

lauffenden Jahrhunderts dienende, und unter dem bekandten Titel: *Memorie degli Eruditi Italiani di questo Seculo*, nach und nach herauskommenden Journals ausgegeben worden. Es enthalten selbe die Lebens-Beschreibung *Reinaldi*, Herzogs von *Modena*, als eines Gönners der Gelehrsamkeit und Gelehrten, ingleichen des Römischen Advocaten, *Franz Maria Gaspari*, nicht minder des Marquisen *Scipio Maffei*, von welchem letztern jedoch noch künftig weiters gehandelt werden solle.

Neapolis.

Die so bekante und aus dem Englischen schon ins Französische übersetzte moralische Schrift des Hrn. *Pope*: Versuch von dem Menschen genannt, ist nunmehr auch aus dem Französischen ins Welsche übersetzt, und der Marquisin von *Castiglione* zugeschrieben unter dem Titel: *Lo Studio proprio dell'Uomo e l'Uomo*. Der Italianische Übersetzer fällt mit dem Französischen einerley Urtheil von dem Buche, nemlich: Es sey ein Englischer Poet kein abgemessener und unverbesserlicher Theologus.

Mayland.

Hier ist ein Schreiben des Hrn. *Nicolas Ghezzi*, Jesuiten, an einen unbenannten Grafen, vom Ursprung derer Brunnen, und von Verfüßung des Meer-Wassers, gedruckt zu haben.

Amsterdam.

Der Buchhändler *Changvion* giebet anjeho folgendes Werk aus: *Discours historiques, critiques & politiques sur Tacite*, traduits de l'Anglois de *Monf. Th. Gordon*, par *Mr. D. S. L. Amsterd. 1742 in 12. 2. Vol.*

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Florenz.

Nachdem mit besondern Vergnügen zu vernehmen gewesen, daß zu *Lucca* eine neue Sammlung von verschiedenen zur Natur-Lehre und deren Historie gehörigen Schriften Anstalt gemacht werde, und *Joseph Anton Antoret*, Buchführer allda, dieses Unternehmen besorget: als stehet deme dermahlen beyzufügen, daß solche hauptsächlich noch nicht gedruckte, oder doch kleine einzeln herausgekommene Abhandlungen, oder solche, so in grossen Wercken eingedruckt und sonst schwer zu haben, enthalten, die Wahl davon

von aber lauter in der Physik besonders erfahrenen Männern in vertraut, und auf jeden Band in Octav 4. Proli voraus bezahlt werden; der Anfang des Wercks aber zu Anfang des bevorstehenden Decembris Monaths gemacht werden solle.

Salzburg.

Den 4. Sept. hat bey der Juristischen Facultät Pränob. ac Clariss. D. Franciscus de Herz in Herzfeld &c. Institutionum Professor Ord. mit der Doctors-Würde sechs Herren Candidatos bekleidet, so die folgende waren: Adm. Rev. Pränob. ac Clariss. D. Josephus Sigismundus Kayse, Radtkerspurgenis Styris, Presbyter, AA. LL. & Phil. Mag. SS. Theol. Baccalaureus formatus, ejusdemque pro summa laurea Candidatus approbatus ac J. U. Licentiaatus. Nob. ac Clariss. D. Joan. Mart. Sauter, Buechenensis Suevus, AA. LL. & Phil. Mag. Illustr. Parthenonis in Nunberg Judex aulicus. Pränob. ac Clariss. D. Franc. Xaver. Nicel. Mayer de Reichhaimb, Lincensis Austriae, AA. LL. & Philos. Mag. ac J. U. Lic. Nobil. ac Clariss. D. Joseph. Herele, Landsbergensis Bojus, Jurium Repetitor Publicus Pränob. ac Clariss. D. Joseph. Jacob. Gafariste de Pfeilheimb, e S. Vito Carinthus, AA. LL. & Phil. Mag. ac J. U. Lic. Pränob. ac Clar. D. Franc. Anton. de Glanach ad Kazenstein. S. R. I. Eques Carlspergensis Carinthus, J. U. Lic. Die hiebey ausgeführte Problemata waren: I. An inter Arma sileant leges? II. Militum agatum inter atque togatum quid intersit? III. Utrum Juris-prudentia plus commodi aferat tempore pacis an belli?

Tübingen.

Unter dem 28. Jul. dieses Jahrs ist von denen Gebäudern Hurter zu Schaffhausen ein Project befaßt gemacht worden, vñgesehr folgenden Inhalts: Da wir dem geneigten Leser von einer ganzneuen Fortsetzung und Continuation der Arnoldischen Kirchen- und Reker-Historie eine zuverlässig: und ausführliche Nachricht zu ertheilen hiez mit gesonnen sind; halten wir nicht für nöthig, weder des seel. Hrn. Gottfr. Arnolds unschätzbare Arbeit und Methode selbst auf das neue demselben anzuerkennen, noch auch unser vorhabendes Werk und künftige Bemühung in der Kirchen-Historie anseht Zeiten mit vielen Worten zu erheben und

angenehm zu machen. Denn die vom uns besorgte und nun in dreyen Tomis und Folio-Bänden öffentlich erschienene Ausgabe gedachter Arnoldischen Kirchen- und Reker-Historie unterrichtet den G. Les. von beyden Stücken ganz offenbar, und leget solche Proben von unserem Fleiß, Ernst und Eifer, sowohl in Ausarbeitung der hiehergehörigen Materien, als auch der Aufrichtigkeit in Besorgung der Ausgabe selbst und ihrer Reinigkeit, an den Tag, daß wir nicht die geringste Ursache haben zu zweifeln, es werden die Liebhaber der Kirchen-Historie mit einer blossen Nachricht von unserm Vorhaben vollkommen vergnügt seyn, und sich versichert halten, wie wir unser gegebenes Wort hierinn nach allen Puncten und Clauseln, zu ihrem vollkommenen Vergnügen, in gehörige Erfüllung bringen werden. Wir haben daher das werthe Publicum zu berichten, daß wir seit etlichen Jahren, so lange nemlich das Arnoldische Werk unter der Presse gelegen, die wichtigste Begebenheiten unserer Zeiten durchzugehen, und die zur Kirchen-Historie gehörige facta aus denen bewährtesten Scribenten zu sammeln, und nach der beliebten Methode des seel. Hrn. Arnolds zu prüfen bemühet gewesen, damit wir in dem Stande seyn möchten, desselben Historie, da, wo er auf gehört, nemlich von dem Jahr 1688. an bis auf das jetzt-lauffende 1742. Jahr ohngehindert fortzusetzen. Nachdem es nun uns in Sammlung der hiezu dienlichen Monumenten also gelungen, daß wir bereits ein grosses Stück der vorgelegten Arbeit und Historie vollenden, und das ganze Werk in kurzem völlig unter die Presse geben können; so haben wir für dienlich erachtet, das Publicum davon zu benachrichtigen, damit ein jeder zuverlässig wisse, was er zu erwarten, die Pränumeration zu rechter Zeit einsenden, und nicht durch unsere Schuld dieses schönen Wercks verlustig gemacht werden möchte. I. So hält der 4te Tomus und Folio-Band von 300. Bogen eine vollkommene Kirchen- und Reker-Historie von dem Jahr 1688. bis auf das jetzt-lauffende 1742ste Jahr, folglich eine Zeit von mehr als 50. Jahren in sich, und wird alles dasjenige, was in allen und jeden Religionen, Secten und Kirchen nach ihrem inner- und äusserlichen Zustand merckwürdiges vorgegangen, in richtiger Chronologischen Ordnung vorgetragen. II. Wird die ganze Arbeit nach demjenigen Muster, welches der seel. Hr. Arnold in seiner Historie gegeben, also ausgefertigt, daß die facta

gründe

gründlich beurtheilet, die gefälschte Urtheile aber durch richtige allegata und Anführung der bewährtesten Scribenten bestärket werden. Hierdurch meinen wir, den Leser in den Stand zu setzen, mit eigenen Augen zu sehen, und die Richtigkeit unserer Gedanken durch eigenes Nachschlagen der berühmten Schrift = Stellen selbst zu prüfen. III. Der Druck soll denen ersten drey Arnoldischen Bänden sowohl in Ansehung des Papiers als auch der Lettern und Grösse gleich seyn; und IV. von jetzt über ein Jahr ohnefehlbar an die hierzu sich meldende Liebhaber ausgeliefert werden. V. Weil diese ganze neue Arbeit ohngeleich mehrere Mühe und Kosten erfordert, als die erstere Bände; so wird der Preis davon auch etwas höhers gesetzt, und ermeldtes Supplement denen Herren Prænummeranten vor 4. Gulden erlassen, davon die eine Helffte, nemlich 2. fl. voraus, die andere Helffte hingegen bey Auslieferung des Wercks selbstens gezahlet wird. VI. Erstgedachte Prænumeration wird von dato an bis nach der Herbst = Messe, und also von dem Monat Augustus bis zu Ende des Octobers angenommen; denenjenigen aber, welche sich solches erst nach geendigtem Druck anzuschaffen belieben, wird es unter 5. Gulden 30. Kr. nicht können erlassen werden. VII. Damit wir dem geehrten Publico nach aller Möglichkeit zu Gefallen leben, haben wir uns zugleich entschlossen, eine Anzahl Exemplarien auch in Groß = Quart zu drucken, damit diejenigen, welche die Leipziger Quart = Edition besitzen, nicht zu Schaden kommen, sondern dieses Supplement mit ihrer Leipziger Ausgabe füglich vereinbaren mögen. Der Preis ist dem Folio gleich gesetzt; doch muß hiebey die angelegte Prænummerations = Zeit genau beobachtet werden, weil in Quart nicht mehr Exemplarien können gedruckt werden, als sich wirklich Liebhaber zeigen. Letztens und VIII. haben wir zu melden, daß, weilten uns übergehimter Nachrede willen, als wenn das Arnoldische Werk nicht würde zu Stande kommen, viele Liebhaber von der Prænumeration abgeschreckt worden, wir entschlossen sind, denenfelben das nunmehr fertige und complete Werk in dreyen Folio = Bänden vor 10. fl. 30. kr. zukommen zu lassen, und in so lang gegen ermeldten Preis darzubieten, bis der bey dem Supplement angelegte Prænummerations = Termin verfloßen seyn wird, nach

welcher Zeit es unter 12. fl. nicht mehr zu haben seyn wird. 10. 10. Wir haben dieses vorhabenden Supplements um so eher alhier Erwähnung thun sollen, als nicht nur allein ein hiesiger berühmter Theologiae Doctor und Professor desselben Verfasser ist, sondern auch erst ermeldtes Supplement, gleichwie die drey vorhergehende Bände, größten theils alhier gedruckt werden soll.

Regensburg.

Alhier wird unter Hrn. Emerich Felix Baders Verlag gedruckt: R. P. Hieronymi Pezii Ord. S. Bened. p. t. Bibliothecarii Monasterii Mellicensis, Scriptores Rerum Austriacarum, Tomus III. fol. Da nun dieser Tomus eine Continuation der vorigen ist, und von erstern wenig mehr vorhanden: so ist man entschlossen, diesen zwar von allen Herren Gelehrten längst gewünschten Tomum auf Prænumeration drucken zu lassen, auch mehrere Exemplarien nicht aufzulegen, als wirklich prænumeriret werden. wovon der Prodomus (welcher bey dem Verleger und übrigen Herren Collectoribus gratis zu haben) das mehrere saget. Die Prænumeration wird von dato bis ultimo Decembris a. c. angenommen. Der Prænummerations = Preis ist 6. Gulden, woran man jezo gegen einen Schein 4. Gulden, und bey Extradirung des Exemplars 2. Gulden bezahlet. Da aber bey dermahigen Kriegs = Troublen von diesem vorhabenden Druck nicht alle Herren Liebhaber Nachricht erhalten möchten: so wird man nur über die wirklich prænumerirte Anzahl 50. Exemplarien drucken lassen, wovon alsdann kein Exemplar unter 10. Gulden abgegeben wird. Man verspricht bis ultimo Augusti 1743. diesen Tomum zu liefern, wenn anders die mühsame Correctur nicht etwan ein Monath länger Aufenthalt verursacht: massen der gelehrte Hr. Autor an dem Wercke mit großem Fleiß bis 12. Jahre gearbeitet, und man also auch beflissen ist, solches nach dem Manuscript der gelehrten Welt correct vor Augen zu legen.

NB. Im XXXIX Stücke dieser Blätter p. 232. col. 2. lin. 29. hat sich ein unverhoffter Fehler ereignet, und ist für Hrn. Johann Harprechts, Hof = Gerichts = Advocati, zu lesen: Hof = Gerichts = Affessoris.

Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XLVI^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Frankfurth am Mayn.

S Du Hochwerther Hand ist uns des berühmten Con-Rectoris an dasigem Löbl. Gymnasio, Hrn. Joh. Georg Albrechts, Philoponema tertium de docta & laudabili in studio exegetico ignorantia s. πρὸς S. literarum interpreti necessaria, 4t. 3. und einen halben Bog. nebst unterschiedenen andern dessen gelehrten Arbeiten zugesandt worden. Wie wir nun in unserm vorigen Jahr-Gange von den ersten beyden gehandelt haben; so folget auch hiez mit eine kurze Nachricht von diesem dritten. Nachdem er nemlich sein Vorhaben mit den Zeugnissen berühmter Männer gerechtfertiget: so rechnet er aus der Historie des A. T. zu dergleichen Stellen das Zeichen des Eains, Gen. IV. 15. das Herkommen Melchisedechs, Gen. XIV. 19. aus der Historie des N. T. den Berg, von welchem der Satan Christo alle Reiche der Welt gezeigt, Matth. IV. 8. Luc. IV. 5. die eröffnete Gräber und auferweckte Heiligen bey Christi Auferstehung, Matth. XXVII. 52. 53. wor Cleophas auf dem Wege nach Emaus gewesen, Luc. XXIV. 13. Hierauf schreitet er zu den Bekehrden und Affecten, deren sich ein und

andere Personen im Reden bedienet, 3. E. aus dem A. T. Cain: Meine Sünde ist grösser, als daß sie mir vergeben werden könne, Gen. IV. 13. Lamech in der Rede mit seinen zweyen Weibern, Gen. IV. 20. 24. aus dem N. T. Pilatus: Was ist Wahrheit? Joh. XVIII. 38. Ferner gehören hieber die Stellen, wo die Ursachen ein und anderer That verschwiegen werden, 3. E. warum der Edomiter Doeg eingesperrt gewesen vor dem Herrn, 1. Sam. XXI. 8. Warum der Zorn des Herrn wieder Israel so ergrimmet, daß durch dessen Zulassung der Satan David gereizet das Volk zu zehlen? II. Sam. XXIV. 1. I. Chron. XXII. 1. Warum Pilatus die Galiläer getödtet, und ihr Blut mit ihrem Opfer vermischet? Luc. XIII. 1. In der Chronologie kommen nicht weniger Schwierigkeiten vor, 3. E. In welchem Jahre die Sündfluth erfolget? In welchem Jahre der Tempel Salomons erbauet worden? 1. Reg. VI. 1. In welchem Jahre Saul seine Regierung angetreten? 1. Sam. XIII. 1. Wie alt der König in Juda, Achasias, gewesen, als er zur Regierung gekommen? II. Reg. VIII. 26. II. Chron. XXII. 2. In der Astronomie kommen mancherley Nahmen der Gestirne vor: Job. IX. 9. XXXIIX 31. 32. Esa. XIII. 10. Amos V. 8. bey welchen alles auf Muthmassungen ankommet. Gleiche Bewandnis hat es mit der Geographie, was die Nahmen und Gegend der Länder, Städte und Dörter anbelangt, 3. E. die

die Gegend des Landes Gosen, Gen. XLVI. 28. das Land Chitim, Gen. X. 4. Num XXIV. 24. Esa. XXIII. 2. Ezech. XXII. 6. Dan. XI. 29. seq. Die Rahmen Litz und Fernel, II. Chron. XX. 16. ingleichen selbst die Gegend von Jerusalem. In der Genealogie finden sich gleiche Schwierigkeiten. Absonderlich machet der in das Geschlechts-Register des Heylandes von Luca eingeschobene Cainan den Auslegern viel zu schaffen, c. III. 36. Die Eilfertigkeit des Hrn. Verfassers hat nicht zugelassen, die Exempel der Rahmen anzuführen, von welchen ungewiß, ob sie Manns- oder Weibs-Personen anzeigen; dergleichen ist Chimna, I. Chron. I. 36. cont. Gen. XXXVI. 12. In der Zoologie, oder Thier-Beschreibung, kommt außer den Exempeln, welche in vorigen Philopon. angeführt worden, dasjenige Thier vor, welches entweder Salomond oder Agur ein Wind von guten Lenden genennet, Prov. XXX. 31. Aus der Phytologie, oder Baum- und Kräuter-Wissenschaft, führet der Hr. Verfasser den TWW an, durch welchen man insgemein einen Mandelbaum versteht; ingleichen das Holz Sittim. In der Nosologie, oder Beschreibung der Krankheiten, ist der Aufsatz noch eine unausgemachte Sache, insonderheit der Aufsatze der Kleider und Häuser; die Krankheit, womit Hiob vom Satan geschlagen worden; die Krankheit des Lazari. Was endlich die Music und Poesie der Hebräer anbelanget, so ist deren Beschaffenheit gar nicht ausführlich zu machen. Vornehmlich sind sehr viele Überschriften der Psalmen in der gelehrten Unwissenheit zu zehlen, z. E. des 9ten, von der schönen Jugend, und des 22ten von der Hindin, die früh gejaget wird. Er übergehet die 5. Alterthümer, Prophezeungen, sehr viele Wörter, die besonders nur einmahl vorkommen, die einander zuwidersprechen scheinende Schrift-Stellen, die nomina propria, Etymologien und Allusionen ic. Fast durchgehends werden bey angeführten Exempeln die verschiedene Muthmassungen der Ausleger bengefüget, die aber ungewiß und zweifelhaft befunden werden. Im 4ten Philoponemate verspricht der Hr. Verfasser die Ursachen der gelehrten Unwissenheit, wie auch deren Nutzen, und die dabey zugebrauchende Vorsicht anzuführen. Von dessen übrigen gelehrten Arbeiten soll inskünftige eine kurze Nachricht, so bald es möglich, erfolgen.

Halle.

Die Fortsetzung der Hahnischen Reichs-Historie ist um ihrer Trefflichkeit willen längst gewünschet worden. Nunmehr ist der Anfang dazu gemacht worden unter folgendem Titel: D. Simon Friedrich Hahns, weyl. Königl. Groß-Britann. und Churfürstl. Braunschw. Lüneb. Rathes, Historiographi und Bibliothecarii zu Hannover, vollständige Einleitung zu der teutschen Staats-Reichs- und Kaiser-Historie, und dem darans fließenden Jure publico. Fünfter Theil. 1742. in Verlag der Tritschischen Buchhandlung in groß 4t. ein Alph. 17. Bogen. Es wird daran die Sorgfalt, die der Hr. Verfasser bey einem so mühsamen Werke angewandt, billig gerühmet, bevorans in Ansehung des Nutzens, den die Liebhaber der dabey beobachteten Hahnischen Methode daraus schöpfen können. Dieses aber will daran ausgesetzet werden, daß bey sehr vielen Stellen keine andere, als neue Zeugen auch aus diesem Jahrhundert, angeführt werden; ingleichen daß selbst in den Text oft ganze Entscheidungen streitiger Fragen mit Gründen und Gegen-Gründen eingeflossen, welche nach des seel. Hrn. Hahns Methode in die Unmerkungen gehörten.

Tübingen.

Der hochberühmte Decanus der Tübingischen Kirche, Theol. D. und Prof. O. wie auch Superattendens des Hochfürstl. theologischen Stipendii, Hr. Christian Eberhard Weismann, hat in diesem Jahr vier sehr gelehrte Abhandlungen auf den Catheder gebracht. Die erste in dem Monat Februar. unter der Aufschrift: Capernäimius formulæ fidei Berengario quondam obtrusæ male a Bossueto & Gravesono incrustatus, resp. M. Henr. Aug. Breyer, Stuttg. 2. Bogen. Berengarius, Archidiaconus Andegavensis, wurde einer Ketzeren in der Materie von dem Heil. Abendmahl beschuldiget, und mußte seine Meinung in einem A. 1059 unter dem Pabst Nicolao II. in Gegenwart 113. Bischöffe, gehaltenen Römischen Concilio abschwören. Die ihm von dem Pabst vorgelegte Formel war folgende: Ego Berengarius, indignus Diaconus Ecclesiæ S. Mauriti Andegavensis, cognoscens veram, catholicam & apostolicam fidem, anathematizo omnem hæresin, præcipue eam, de qua hæcenus infamatus sum, quæ adstruere conatur, panem & vinum, quæ in altari ponuntur, post consecrationem solummodo

SACRA-

Sacramentum, & non verum corpus & sanguinem Domini nostri Jesu Christi esse; non posse sensualiter, nisi in solo Sacramento, manibus Sacerdotum tractari, vel frangi, vel fidelium dentibus atteri. Consentio autem S. Romanæ & Apostolicæ Sedi, & ore & corde profiteor, de Sacramentis Dominicæ mensæ eam fidem tenere, quam Dominus & venerabilis Papa Nicolaus, & hæc sancta Synodus, auctoritate Evangelica & Apostolica tenendam tradidit, mihi que firmavit, sc. panem & vinum, quæ in altari ponuntur, post consecrationem non solum Sacramentum, sed etiam verum corpus & sanguinem Domini nostri Jesu Christi esse, & sensualiter; non solum in Sacramento, sed in veritate, manibus Sacerdotum tractari, frangi, & fidelium dentibus atteri: jurans per SS. & homoussion Trinitatem, & per hæc sacrosancta Christi Evangelia. **E.** die Tomos Conciliorum, Decretum Gratiani: *Ego Berengarius &c.* Weil nicht nur die Protestanten, sondern die Catholiken selbst, wie Hildebrand in seiner Hist. Concil. p. 265. zeigt, diese Formel sehr anstößig befunden, besonders die Worte, da gesagt wird, der Leib Christi werde von denen Zähnen der Gläubigen zermalmet u. dahin ausgelegt, als wenn der Pabst Nicolaus mit seinen Bischöffen, gleichwie die Capernaiten, Joh. 6. dafür gehalten, man könne das Fleisch Christi heillicher Weise essen, u. so haben viele derer Herrlichen Catholiken sich bemühet, die Härte dieser Worte und Sentenz durch eine andere Auslegung aus dem Wege zu räumen. Unter denen neuesten Scribenten, die ihren Verstand hierinnen geübet, ist Bossuet und Gravelon, welche diese Formel dahin erklären, daß dadurch nicht gemeinet sey, der Leib Christi werde in dem Sacrament des H. Abendmahls an und für sich durch die Hände der Priester gebrochen, zertheilet, und von denen Gläubigen mit denen Zähnen zermalmet; sondern nur dasjenige, was dem äussern Theil des Sacraments, nemlich denen Symbolis, worin es gehüllet ist, zukomme, das könne man auch auf eine verblümte Weise von dem Leibe Christi selbst bejahen, wie man **E.** dasjenige von einem bekleideten Menschen sage, was doch nur seine Kleider angehe, als der Mensch ist naß, u. **Hr. D. Weismann** untersucht nun hier weislaufftig, ob diese Bossuet- und Graveloni-

sche Erklärung Stich halte, oder nicht? Merkwürdig ist hiebei, daß Berengarius nicht nur gleich nach seiner Abschwörung diese Formel selbst angegriffen, und ordentlich bezeuget, wie er ohnrechtmäßiger Weise dazu sey gezwungen worden, sondern auch dadurch dahin gebracht worden, daß er die ganze Transubstantiation, oder die Lehre von der Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und das Blut Christi, für einen Wahnsinn des Pöbels gehalten. Il retracta tout ce, qu'il avoit fait, & fit on écrit tout rempli d'injures atroces, & de sanglantes invectives contre l'Auteur du formulaire, & contre le Pape & le Concile, qui l'avoient approuvé, schreibt auch Mainburg T. I. de l'Histoire de la decadence de l'Empire, pag. 253. seq.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Hr. Durandus de Bonrecueil, Priester des Oratorii, so bereits durch mehrere geistreiche Schriften bekannt ist, hat in 3. Bänden in 12. nach der berühmten Ausgabe derer Herren PP. Benedictiner, eine Uebersetzung von denen Briefen des Heil. Ambrosii herausgegeben. Es sind hiebei von ihm mit vielem Fleiß die dunkle Stellen glücklich erläutert, historisch- und kritische Noten beigelegt, so daß nunmehr diese Uebersetzung von allen Ständen mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen zu werden verdienet. Die hinzugekommene Vorrede ist nicht minder wichtig als nöthig; dahero auch billig aller genauern Betrachtung werth.

Der neuerlich herausgekommene zweyte Band der Historie der Könighchen Academie derer Aufschriften und schönen Wissenschaften enthält die Lebens-Beschreibungen derer Herren Ludwig Boivin, Hieronym. Bignon, Michael le Peletier de Souzi, und Johann Boivin in sich.

Florenz.

Obwohlen bereits **Hr. Razzi** in denen Lebens-Beschreibungen derer heilig- und selig-gesprochenen Toscaner, und **Ferrarius** in seinem Verzeichniß von Italiänischen Heiligen, nebst mehr andern hievon handelnden Scribenten auch die-

nige, so entweder zu Florenz, oder in dessen Diöces gelebt, berühren: so hat doch Hr. Brocchi zu Erneuerung ihres Gedächtnisses ganz besonders diese letztern allein nochmalen vorgenommen, und davon folgendes Werk herausgegeben: *Vite de Santi e Beati Fiorentini, scritte dal Dottor Giuseppe Maria Brocchi, Sacerdote e Academico Fiorentino, Proto-Notario Apostolico, e Rettore del Seminario di Firenze. 1742. 4t.* Es wird solches aus 4. Theilen bestehen, wovon der erste, so dermahlen herausgekommen, diejenigen Heiligen, so in Martyrologio Romano verzeichnet, oder mit Erlaubnis des Heil. Stuhls in sothaner Diöces an besondern Festtagen durch Messlesen und Gottesdienst gefeiert werden, enthält. Er ist in allem der Zeit-Ordnung gefolget, und hat ganz besondere Mühe angewandt, auch verschiedener Heiligen Leben beschrieben, die man bey denen, so vor ihm von dergleichen gehandelt, vergeblich suchen wird. Die Zuschrift ist an den Hrn. Cardinal Corini gerichtet.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Gera.

Herr M. Orth, ein Prediger und geschickter Mechanicus in hiesiger Gegend, hat vor kurzer Zeit eine Acker-Machine mit 2. Grabscheiden erfunden, auch dieselbe wirklich doppelt in Gang gebracht, und zumahl beim Rühen des Ackers bisher mit gutem Nutzen gebraucht. Es kan solche ein Mensch nicht nur regieren, sondern auch tragen, wohin er will, und bestehet aus sehr wenigen Stücken, so daß das ganze Instrument in allem nicht mehr als 1. und einen halben Rthlr. kostet, und also noch wohlfeiler als ein Pflug ist. Ist ein Tagelöhner fleißig; so verrichtet er in 2. Tagen fast so viel, als ein Ackermann mit dem Pfluge in einem halben Tage, und ist diese neue Art zu graben bey weitem so mühsam nicht, als die gemeine; gehet auch weit hurtiger, als mit der Borrischen Ma-

chine von statten. Die erste Probe davon ist recht wohl gerathen. Man säete im abgewichenen Jahr auf 1. Viertel Feld, Geraischen Maases, wo voriges Jahr Kraut gestanden, nachdem es in der Röhre mit besagtem Acker-Instrument umgegraben, und hernach auf gemeine Weise bestellt worden, ein halbes Vrl. und ein halbes Maas Gerste aus. Dieses wuchs wie ein Rohr hervor, und in der Erndte wurden 2. Mandeln und 10. Garben davon aufgebunden, welche 9. Vrl. schöne Gerste, und also fast 18. fältig gaben. Auch heuer ist der Effect davon erwünscht gewesen; sitemahlen von dem 2ten Theil eines Ackers, welcher mit dem neuen Instrument gegraben, und mit Erbsen bestellt worden, man sich die Hoffnung machet, daß er eben so viel als die andern 2. Drittel tragen werde. Also ward ferner im Herbst des 1741sten Jahrs 1. Schfl. Feld in der Röhre gegraben, und über Winter mit halben Saamen besät: da dann die grüne Saat zwar von den Mäusen sehr übel zugerichtet wurde, sich aber im Frühjahr aufs schönste hervor that, und Manns-hoch wuchs, daß fast 2. Schock darauf eingeerndtet wurden, und 5. Schfl. vollkommen reiffes Korn gewachsen, welches also 10. fältig gegeben hat, obgleich der Acker eben nicht der beste gewesen. Sonst urtheilet Joh. Ruggiero, ein Italiänischer Ingenieur, nicht unrecht: Wenn vielen Einwohnern auf dem Lande so viel Feld mit der Borrischen Machine zu bearbeiten angewiesen würde, als nöthig wäre, daß jeder eine Ruhe darauf halten, und davon gnugsame Düngung verschaffen könnte; so ließen sich in kurzem grosse Felder gleichsam zu Gärten, und dergestalt fruchtbar machen, daß viele Einwohner ihre Nahrung davon haben könnten. Ein gleiches sollte auch bey dem neuen Acker-Instrument ebenfalls Statt finden. Ja man könnte hoffen, daß dadurch mancher umschweifender starker Land-Bettler, oder Dieb, so gut, als durch die Zuchthaus-Straffe, zu bessern wäre, wenn in einem Lande hinlängliche Anstalt gemacht, und Leute über sie zu Aufsehern geordnet würden.



Hochehrliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XLVII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kaiserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Leipzig.

Er gelehrte Hr. Ldus, Heinrich Gottlieb Francke, hat der beyden berühmten Rechtsgelehrten, Hrn. Hof-Rath Michael Heinrich Griebners, und Burckh. Gotthelf Struvs Dissertationes, de Dominio directo in alieno territorio, weil sie sich Zeithero rar gemacht, wieder auflegen lassen, und denselben eine wohl- ausgearbeitete Präfation, nebst einem Catalogo von denen Scriptoribus de S. R. I. Territorii, variis eorum speciebus, acquisitione, incorporatione, condominio, superioritate & jurisdictione territoriali, nec non servitutibus Juris publici, beygefüget. 4t. 16. und einen halben Bogen. In der Vorrede handelt der Hr. Verfasser anfänglich von dem Nutzen, welchen dergleichen Sammlungen gelehrter Arbeiten von einer Materie, so von unterschiedenen Gelehrten verfertigt worden, bringen; bey welcher Gelegenheit er zugleich von denen Opusculis, so der Ahasverus Fritschius herausgegeben, eine zu reichende Nachricht beygefüget. Hierauf entdeckt er den Nutzen, welchen die von dem gelehrten Verfasser bißhero herausgegebenen Opusculis vorausgesetzte Erzählung der Scriptorum Ju-

ris publici zu wege zu bringen vermögend ist. Alsdenn folgen einige besondere gelehrte Observationes über die gegenwärtig wieder aufgelegte Griebnerische Disputation, unter welchen besonders diejenige merckwürdig ist: Ob die Eintheilung derer Lehne in curte & extra curtem, mit derselben Eintheilung der Lehne, so in territorio und extra territorium Domini directi, eigentlich übereinkomme? als da er viel mehr der Meinung ist, daß die Lehne in curte so viel als die heutigen Amtsfazigen, hingegen die extra curtem, die Schriftsfazigen, bedeuten. Den Beschluß machet eine in Capitel und 80 wohl eingerichtete Recension von oberwähnten Scriptoribus Juris publici. Wir wünschen dem fleißigen Hrn. Herausgeber fernerhin Zeit und Muße, dergleichen nützliche Sammlungen aus seinem zahlreichen und meistens sehr rarem Bücher-Vorrathe der gelehrten Welt zu liefern, als welche ihrem Retter vor den Verlust und Mangel solcher preiswürdigen Schriften allerdings beständig verbunden seyn wird.

Vergangene Michaelis-Messe hat uns der fleißige und gelehrte Hr. D. Gottlob August Zenichen den ersten Band Supplementorum ad Bibliothecam Juridicam Lipenio-Jenichianam, fol. 13. Alph. geliefert, und kan solcher bey ihm gegen Einhandlung des Pränumerations- Scheins und Erlegung Nachschusses von 12. grl. abgefordert worden; verspricht auch den andern

Band,

Band, auf künftige Oster-Messe 1743. gewiß zum Vorschein kommen zu lassen. Wir müssen billig die erstaunende Mühe, so er in Verbesserung und Vermehrung derer vor einigen Jahren herausgegebenen Bibliothecæ Juridicæ Lippenio-Jenichianæ, angewendet, da er alle daselbst befindliche Opera, Collectiones, Observationes, Dissertationes und andere Bücher selbst aufgeschlagen, gelesen, erwogen, excerptiret und unter die gehörige Titul gebracht, loben, als wodurch nunmehr einem jeden leicht ist von denen abzuhandelnden Materien eine vollkommene Nachricht zu erlangen. Wir müssen ihm also billig den Ruhm lassen, daß er alle seine Vorgänger an accuratesse und ungehüger Vermehrung einer Juristischen Bibliothek weit übertroffen.

Den 5. Sept. hielt Hr. M. Carl Andreas Bezlius, Pifonio-Hungarus, um die Jura eines Leipziger-Magisters zu erlangen, eine sehr wohl geschriebene Disputation, de defectu ingeniorum pythagorico, in 4t. 3. Bog. Was vor Reisen Pythagoras verrichtet, was ihm Anlaß gegeben sein Vaterland zu verlassen, und zu Crotona eine Schule aufzurichten, mit was vor einem grossen Zulauff und Beyfall er daselbst gelehret, und wie sorgfältig er es darauf angetrag, daß er lauter dem gemeinen Wesen nützliche Leute erziehen möchte, ingleichen seine Symbolische Lehr-Art, wird in den ersten 2. §§. angezeigt. Wie er eines jeden Naturell untersuchet, und was vor einen Unterschied er unter seinen Zuhörern gehalten, so daß er diejenigen, welche sich nicht aufs Studiren zu legen Willens gewesen, nur in Sitten-Lehren und andern höchst-nöthigen Dingen unterrichtet, diejenigen aber, die sich ganz dem Studiren gewidmet, nach ihren Kräften erforschet, ist S. 3. 4. 5. enthalten. Die er zu höhern Studien nicht geschickt genug befunden, hat er davon abgehalten; die übrigen aber desto fleißiger unterwiesen, wie aus S. 6. erhellet. Anfanglich zwar betrachtete er derselben Leibes-Gestalt, und untersuchte zugleich ihre Gemüths-Neigungen aus den wahrscheinlichsten Kennzeichen, wie S. 7. 8. gewiesen wird. S. 9. und 10. zeigt den Unterschied der Exotericorum, welche Acusmatici oder Aeuslici genennet wurden, ein fünfjähriges Stillstehen außer dem Fürhange halten, und mit schlechter Kost sich behelfen mußten. Und dieses war das harte Novitiat, wodurch viele vom weitem Studiren abgeschreckt, und verstoßen wurden, ihr einge-

brachtes aber doppelt wieder bekamen. Die aber aushielten, und vor tüchtig erkannt wurden, erlangten die Freyheit den Pythagoras innerhalb des Fürhanges oder der Scheidewand zu sehen, und wurden Esoterici, Mathematici, Acroatici und Sebaltici i. e. religiosi genennet. S. 110. machet den Beschluß dieser gelehrten Blätter. Alles ist darinnen deutlich und ordentlich an seinen andern gesetzt, was bey den bewährtesten Scribenten anzutreffen ist, und in den jedweden §. beygefügten Anmerkungen umständlich erläutert. Eine kluge Wahl unter den Studirenden wäre allerdings zu wünschen, welche man aber jeglicher Zeit selten zu beobachten pfleget.

Salz.

Unter dem præsidio des Hrn. D. und Professor Baumgarten ward gegen Ende des August-Monats von Mr. Weinschenk diese Disputatio gehalten: Vindiciæ poenarum æternarum oppositæ Autori Epistolæ sur la Religion essentjelle. Sie bestehet in 4t. aus 4. Bogen, und 38. §§. und ist in 2. Sectionen eingetheilet. Sect. thetica §. 1. 2. lehret, daß Gott gütig und weise sey; §. 3. daß er auch allerdings Ens infinitum; §. 4. was Peccatum heisse. §. 5. redet vom malo physico. §. 6. gehet zu denen Perfectionibus divinis; §. 7. daß Gott Ens independentes sey. §. 8. zeigt, was Felicitas eigentlich haben wolle. §. 9. redet von dem göttlichen Absehen wegen Erschaffung der Welt; §. 10. was bey einer Glückseligkeit nöthig; §. 11. was durch Begehung der Sünden erfolge; §. 12. wie die Straffen einzutheilen. §. 13. handelt von der göttlichen Gerechtigkeit, §. 14. von der ewigen Straffe. §. 15. wendet sich zu des Menschen seiner Seelen; §. 16. was actio homogenea wäre; §. 17. wie der habitus in der Religion anzusehen. §. 18. schreitet zu dem Menschen selber. §. 19. beweiset, daß die Seele unsterblich sey; §. 20. wie diejenige sehr irren, die desfalls ein anders lehren wollen. §. 21. hat ferner damit zuthun; gleichwie S. 22. auch. S. 23. stellet die Verdammten vor. S. 24. zeigt aus dem Heil. Worte Gottes, daß die Verdammniß ewig sey; §. 25. ob das Wort Aternitas einen zweyfachen Verstand habe? Hierauf wendet Sectio II. antithetica sich zu den übrigen nöthigen Abhandlungen dieser sehr wichtigen Lehre. §. 26. weist, mit wem man hier vornehmlich zuthun haben wolle, nemlich mit dem Autore vorgeführter Schrift. Nach welchem

§. 27. den eigentlichen statum controversiae eröffnet; §. 28. was der Adversarius gelehret. §. 29. schreitet zu der vorhabenden Widerlegung. §. 30. redet davon ferner; §. 31. geschiet solches auch, und §. 32. ferner; §. 33. in was vor einem Verstande dieser Mann die göttliche Bestrafung angesehen; §. 34. daß er selbige gelanget, welches §. 35. und 36. mehrers erfolgt, in welcher §§. die Gottes vergehene Lehren berührten Autoris vollkommen erscheinen, aber auch gründlich widerleget werden, womit §. 37. und 38. gleichfalls beschäftigt sind; sodann diese wohl eingerichtete Blätter ihren Schluß sehen, welche die Wahrheit des göttlichen Wesens, und was damit verknüpffet, aus lauter unwiderleglichen Gründen eröffnet und gewiesen.

Tübingen.

Hr. Jacob Heinrich Dann, von Stuttgart, ein würdiger Candidatus juris, hat den 24. Jul. a. c. seine Disputationem inauguralem pro Licentia, unter dem Voritz des fürstlichen Jcti, Hrn. Wolfgang Adam Schöpfen, U. J. D. Ser. Domus Wirtemb. Confiliar. & P. P. ord. Facult. Jurid. p. t. Decan. von der allgemeinen Mark-Lösung, dem Recht der immerwährenden Wieder-Lösung und nothwendiger Veräußerung, als denen vornehmlich Württembergischen Arten, die dem Lande einverleibte und von ausländischen besessene Güter wiederum zu vereinigen, in 6. Bogen gehalten: Dissert. Jur. inaugur. de retractu territoriali communi, jure perpetuae reuolutionis, & alienatione necessaria, cum modis cumprimis Wirtemb. reuniendi bona incorporata, a forensibus possessa. In dem 1. §. zeigt der hochgelehrte Hr. Professor anfänglich überhaupt, wie gut es sey, daß die ohnbewegliche Güter in eines Herrn Lande von denen Unterthanen besessen, und daß die Ämter, Städte, Dörffer &c. in Vermeidung einer sonst erfolgenden Verwirrung genau unterschieden werden. So denn weist er insbesondere, wie das gemeine Beste dadurch befördert werde, wenn die Hof-Zins- & Hub- und Wirtumb-Güter nicht zerrissen, oder solchenfalls wieder ergänzet werden. Ferner behauptet derselbe, daß hievon weder in dem Römisch- noch teutschen Recht ein allgemeines Gesetz vorhanden, sondern vielmehr in dieser Materie auf die unterschiedliche Land-Rechte und Ordnungen zu sehn sey. Endlich erzehlet er die besondere Verordnungen zu Lüneburg, Magdeburg und vielen

andern Orten, wegen der unterschiedlichen Art der Lösungen. §. 2. zeigt, was ins besondere in dem Herzogthum Württemberg für unterschiedliche und heilsame Verordnungen hierinnen vorhanden, und führet zu dem Ende an, daß die Zertheil- und Zergliederung der Erbzinshengüter überhaupt sehr ernstlich verboten sey; allenfalls und wenn ein gemeiner Zins aus solchem Gut zu leisten, so habe die Zins-Lösung statt, damit die Güter wieder in eine Hand gebracht, und die Beschwerlichkeit in Eintreibung solcher Zinsen von unterschiedlichen Inhabern vermieden werde; ingleichen daß die Zugehörde eines Hauses, als Korn-Speicher, Keller, Stall u. dgl. nicht besonders verkauft werden, oder alsdenn die Theil-Lösung (retractus partialis) Statt haben solle. Hernach meldet obgedachter Hr. Autor noch weiter, daß auch ausser denen beiden angezeigten Fällen dennoch die allgemeine Mark-Lösung (retractus territorialis communis) oder welches einerley, die Municipal-Lösung eingeführet sey: und diese allgemeine Mark-Lösung theilet derselbe wiederum in die besondere, und die allerbesonderste Mark-Lösung ein. Die erste Gattung wird beschrieben, daß sie denen Burgen oder Inwohnern einer Stadt oder Fleckens, welche unter einem Amt stehen, wider die Fremde, obschon Württembergische Unterthanen, welche aber in selbiger Stadt oder Ort nicht wohnen, zukomme, ein solch-verkaufttes Gut wieder an sich zu ziehen, damit die Beschwerlichkeit der Eintreibung der gemeinen Beschwerden von Ausgesessenen, und eben deswegen auch der Verdruss der Obrigkeit dadurch verhütet und abgeschnitten werde. Die zweite aber, oder die allerbesonderste Mark-Lösung hat Statt, wenn Bauern auf Meyerhöfen, Mühlen und einsamen Orten, eigene, unterschiedene, und durch ihre Gränzen getheilte Güter besitzen, welche nicht in die Gränzen des Orts, unter dessen Stab selbige stehen, eingeschränkt werden; und wenn von einem auswärtigen Besitzer eines solchen Guts Veräußerung geschiehet, welches derselbe innerhalb der Markung eines solchen Hofes gehabt, so werden die Inhabere der Güter von selbigem Hof in dem Lösen allen andern vorgezogen; falls sie aber nicht lösen wolten, so ist die Lösung einem jeden Inwohner des Orts, unter dessen Stab ein solcher Hof liegt, ohnbenommen und erlaubt. §. 3. beneuset der Hr. Verfasser den Nutzen eines solchen Verboths, indem

die Zergliederung der Güter auch, wenn nur von einerley Herrn's Lande die Frage, schädlich und gefährlich sey; ein solches Güter gar an Ausgesessene verkauft würden. Zu dem Ende werden von unterschiedlichen Orten Deutschlands, als Würtemberg, Pfalz, Baden u. dgl. mehr die Gesetze angeführt. §. 4. handelt er von der verbotenen Veräußerung ad manus mortuas, so denn, daß überhaupt bey der ohnmittelbaren Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Franken, und am Rhein, die Veräußerung der bey einem jeden incorporirt und der Bestenung unterworfenen Gut durch viele Kaiserl. Privilegia verbotnen, und widrigen Falls, wenn solch Gut ausser der Ritterschaft verkauft worden, das Lösungs-Recht Statt habe. Hernach meldet er, daß sich in einigen Landen auch dieses Verboth zu theuerst auf Lebens-Mittel erstrecke, z. E. im Württembergischen, wovon er in unterschiedlichen Sachen die Stellen anführt. §. 5. kommt der Hr. Autor seinem Endzweck näher, und zeigt, daß in Würtemb. wohl zu unterscheiden, ob die Veräußerung eines solchen Guts vor der Ordination des Herzog Ulrichs A. 1536. schon an Fremde geschehen gewesen; oder ob selbiges erst nach diesem 1536. Jahre in der Ausländer Hände gekommen. Erstern Falls habe die allgemeine Mark-Lösung, und andern Falls das Recht der immerwährenden Lösung Statt. So denn müsse man eine anbesohlene und nothwendige Veräußerung hier nicht aus der Acht lassen. §. 6. schreibt der Hr. Verfasser, daß in Ansehung der Veräußerung an die Ausländer vor dem Jahr 1536. die Contracte in ihrem Werth bleiben, und die Nichtigkeit des Contract's nicht darauf gesetzt sey, sondern blosser Dingen vorerwähnte allgemeine Territorial-Lösung im Fall einer wiedervorgehenden Veräußerung Platz greiffe, und hängt zugleich eine Beschreibung von dieserley Art Lösung an. §. 7. wiederholet er, was §. 1. schon angeführt worden. §. 8. Es seye dieses Recht höchstwichtig wegen der allgemeinen Wohlfahrt, und gründe sich selbiges auf die größte Billigkeit. Denn, wenn im Württembergischen die Mark-Lösung zwischen denen Unterthanen Statt habe, so sey keine raison, warum die Unterthanen die auswärtig-besitzende Güter nicht sollten revociren können. §. 9. Und diese allgemeine Mark-Lösung gebühre allen Würtemb. Gemeinden, Bur-

gern, Inwohnern und Unterthanen, sey auch kein Unterschied, ob sie angebörne Lands-Kinder, oder in dem Lande aufgenommene Bürger, oder nur Inwohner seyn, wenn die letztere ihre beständige Wohnung da aufgeschlagen. Am Ende des §. entscheidet der Hr. Autor den Fall, wenn bey einer solchen reduction mehrere concurriren, z. E. andere Gattung, als Zins-angedingte Lösungen. Wenn alle solche Arten gleiches Recht haben, so bekommt der den Vorzug, welcher sich zu erst anerbotten; wenn aber selbige zu einer Zeit kämen, und lösen wolten, auch keine bequeme Theilung geschehen könnte, so überläßt man den Ausschlag dem Loos. §. 10. werden die Ausländer, Ausmänner, Fremde, Auswärtige, Ausgesessene und Unverwandte in Ansehung Würtemb. beschrieben, daß es alle die seyn, welche nicht im Würtemb. Gezwang, Epd's Pflichten, Obrigkeit und Herzogthum wohnhaft und haushältlich gesessen. §. 11. Zur allgemeinen Mark-Lösung werden also ohnbewegliche, schon von Ausländern im Jahr 1536. besessene Güter erfordert, und zugleich dieser merkliche Unterschied angezeigt, daß die nach dem Jahr 1536. auswärtig verkaufte Güter nicht zu dieser allgemeinen Mark-Lösung, sondern dem immerwährenden Lösungs-Recht gehören; und endlich daß Zehenden, jährlich ohnablässige Gefälle und alle res incorporales, welche nach rechtlicher Einbildung für ohnbeweglich gehalten werden, auch ein Vorwurf dieser Lösung seyn können. §. 12. enthält, daß die allgemeine Mark-Lösung nicht möge ausgeübet werden, es sey denn, daß diese ohnbewegliche vor dem Jahr 1536. von Auswärtigen besessene Güter wiederum an Auswärtige veräußert worden. §. 13. zeigt, was für Contract diese Lösung würcke, nemlich Kaufse und Verkäufe, und was an dessen Stelle ist, die Gehung an dessen Zahlungsstatt, u. d. m. Er schließt bey der allgemeinen Mark-Lösung den Tausch aus, wird aber hingegen §. 21. darthun, daß der Tausch bey der immerwährenden Lösung nicht ausgeschlossen sey. Schenkungen, Freunds-Käufe, Verpfändungen u. dgl. geben keiner Lösung Platz. §. 14. Es sey denen Württembergischen Unterthanen nicht nur erlaubt, sondern gar injungiret, oder ernstlich und angelegentlichst recommendiret, die an Ausländer vor dem Jahr 1536. veräußerte Güter wieder einzulösen: woben zugleich als etwas besonders bemercket wird, daß, da sonst ein End einem jugs-

zugemuthet werden könne, ob der Löser nicht für einen andern lösen wollen, solcher Eyd bey der allgemeinen Mark-Lösung deswegen nicht Statt finde, weil alle Burger und Unterthanen das Lösungs-Recht haben, und mithin einerley sey, welcher löse, und in Zukunft die Güter besitze. Woraus denn folge, daß diese Lösung keinem abgetreten werden könne. S. 15. enthält, daß nach der W. L. D. Tit. 20. §. 5. eine solche allgemeine Mark-Lösung innerhalb Monats-Grift, von Zeit der Wissenschaft an zurechnen, zu exerciren sey. Sodann werden viele Ursachen beygebracht, warum wider die Worte der angeführten L. D. und die Lehre des Doct. patrii, B. Frommanni, denen Würtemb. Unterthanen doch nebst der Monats- auch die Jahr- und Tag-Lösung zugestatten; S. 16. die lösende Unterthanen müssen aber denen Ausgesessenen den ganzen Werth des Guts, und alles das, was für Unkosten dabey aufgegangen, ersetzen. Von wegen denen Meliorationen werde nicht leicht ein Streit vorkommen, weil die Güter geschätzt würden; in diesem Fall aber, und so der Streit lang währen sollte, so sey die Vorsichtigkeit zu gebrauchen, daß die Unterthanen wider alle Besserung protestiren. Denn wo solche Vorsicht unterblieben, so müsse eben hernach obentlicher Weise, wie bey andern Lösungen auch, hierüber Beweis geführt werden. S. 17. meldet, daß ein solcher Löser eines vor dem Jahr 1536. an Fremde verkaufte Guts wider den auswärtigen neuen Käufer, und dessen Erben, aus der Würtemb. Lands-Ordnung eine Action oder Wiederholung (conditionem) habe, welche, weil sie mehr auf die Sache und den Besitzer ihr Absehen hat, oder daß mit der Lösung beschwerte Gut gleichsam angreift, auf die Sache geschrieben und abgesetzt (in rem scripta & concepta) genennet wird; daher, wie in andern monatlichen Lösungen, also auch hierinnen die noch hangende Früchte nach Abzug der Kosten zu restituiren seyn S. 18. Wenn die vorgesezte Zeit zum Lösen verstrichen, ist auch das Lösungs-Recht bis zu einem andern Fall in suspensio: übriges könne kein Unterthan wegen der hierunter obwaltenden allgemeinen Wohlfahrt dieser Lösung renunciren; wenigstens schade selbiges dem dritten nicht; endlich sey diese Lösung überflüssig, wenn solche Güter einmahl wieder an W. Unterthanen verkauft worden. Falls aber ein solches von einem Ausländer vor dem Jahr 1536. besessenes, und nach-

gehends an einen Würtemb. Unterthanen verkaufte Gut wiederum an einen Auswärtigen verkauft würde: so habe nicht die allgemeine Mark-Lösung, sondern die immerwährende Lösung Statt, und sey dafür zu halten, als wenn selbige im Jahr 1536. in der Ausländer Hände nicht gewesen, da die alte schon einmahl ausgeloschene Eigenschaft eines solchen Guts nicht mehr lebendig worden, und folglich auch nicht die allgemeine Mark-Lösung von neuem wieder gründen könne. Die Continuation des andern Haupt-Theils werden wir in dem folgenden beybringen.

Jena.

Hr. M. Carl Gotthelf Müller, der Hochlöbl. Philosoph. Facult. alhier Adjunctus designatus, und der Resp. Jo. Albert. Susemihl, Megapolitanus, disputirten de facultate cogitandi corporibus deneganda. 4t. 3. Bog. Nachdem erklärt worden, was ein simplex, ein elementum, ein corpus, eine vis repräsentativa oder conformativa &c. sey: so werden die Requisita des Denkens angeführt, und bey denselben erinnert, daß alle Requisita des Denkens müssen besammeln seyn, wo man einer Sache das Vermögen zu denken beylegen wolle. Hieraus wird geschlossen, daß den Elementen das Vermögen zu denken abzuspochen sey, folglich auch dem Körper und der Materie. Weil diese ganze Abhandlung den Materialisten entgegen gesetzt ist: so wird S. 30. gesagt, wer die Materialisten sind, und was der Materialismus sey? Ingleichen welches die causæ generales des Materialismi sind? &c. Hierauf wird von den Materialisten der Heydnischen Philosophen, von den Materialisten unter den Sadducäern, und von den neuern Materialisten geredt. Endlich wird die Haupt-Lehre der Materialisten S. 36. vorgetragen, und denselben ein allgemeines Argument entgegen gesetzt.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Hr. d'Hermilly, so bereits durch seine Übersetzung der Universal Historie von Spanien, des Dom Jean de Ferreras befannt, hat nunmehr ein ander Spanisches Werk von Dom Benoit Jerome Feijo, einem Benedictiner, gleichfalls in Französischer Sprache heraus zu geben

geben angefangen. Es führet den Titul: Theatre critique & Espagnol, ou discours differens sur toutes sortes des matieres pour detruire les erreurs communes. In der Vorrede des Uebersetzers meldet derselbe seine Vermuthungen, warum auſſer einigen Romainen sehr wenig aus dem Spanischen ins Französische überſetzt, auch dergleichen Werke nicht ſonderlich geſucht wurden. Er iſt des Davorhaltens, daß die allzugroſſe Lebhaftigkeit derer Franzosen mit der natürlichen Gelassenheit derer Spanier deſſfalls nicht übereinstimme, indem letztere ganz allein was gründlich und tieffſinniges, erstere hingegen auch dabey etwas, ſo in die Augen fällt und hieſig iſt, verlangen; gleich als ob die Wiſſenſchaften nicht auch ſelbſt durch das ernſthafte gefallen könnten. Doch hoffet er, daß wahrhafte Gelehrte jederzeit das Gründliche in allen Geſtalten hochachten würden. Des Autoris Haupt-Absicht gehet auf Beſtreitung einer Menge Irthümer und Vorurtheile, ſo durch die Länge der Zeit in Anſehen gekommen, woben er ſich zum voraus vielen Widerſpruch vermuthet, und doch verſichert, daß er eben nie ſich zum Richter aufzuwerffen begehren werde. Es ſolle die Uebersetzung Stückweis herauskommen, und lauter wichtige Materien aus der Sitten- und Natur-Lehre, Meß-Sternſeher- und Arzney-Kunſt enthalten, wovon ſechzehn den erſten Band ausmachen.

London.

Es iſt zwar bereits im vorigen Jahre von dem beſandten wichtigen Werke des Hrn. Maittaire, ſo er eine Hiſtorie der Buchdruckerey nennet, der fünfte und letzte Theil fertig worden, welcher den Titul führet: Annalium Typographicorum tomus quintus & ultimus, indicem in tomos quatuor præeunte complectens. Opera Michaelis Maittaire. A. M. Londini apud Gull. Dares & Cl. du Boſc. 1741. Weilen aber die vorhergehenden nicht zu gleicher Zeit, noch an einerley Orten, ja ſo gar in verſchiedenen Druckereien herausgekommen, ſo hoffen wir, unſern Leſern keinen unangenehmen Gefallen zu thun, da wir die Umſtände davon noch jezo nachholen. Der erſte Tomus wurde 1719. im Haag bey Jſaac Vaillant gedruckt, und geht vom Urfprung der Buchdruckerey und dem Jahr 1457. bis aufs Jahr 1500. Der zweyte kam im Jahr 1722. heraus, iſt in zwey Theile abgetheilt, und erſtreckt ſich bis zum Jahr 1536. Der dritte,

ſo im Jahr 1727. zu Stande gebracht worden, beſteht wieder aus zwey Theilen, und reichet bis ans Jahr 1557. und dieſem dritten Tomo iſt ein Anhang beygefügt, ſo die Bücher-Editiones bis zum Jahr 1564. in ſich begreift. Beebe nur gemeldete Bände ſind im Haag bey denen Gebrüdern Vaillant gedruckt. Der vierde, ſo nicht minder in zwey Theile abgeſondert, erſchien im Jahr 1733. bey Humbert zu Amſterdam, und wurde auf dem Titul-Blatt als ein erſter Theil angegeben, worüber nach der Hand der Autor mit dem Verfertiger in Uneinigheit gerathen. Dieſer iſt eigentlich eine Fortſetzung des erſten Theils, mit Anmerkungen, wegen Güte und Vorzugs dererjenigen Editionen, ſo im funfzehenden Jahrhunderte aus Licht getreten. Der fünfte Tomus beſteht eines theils aus dem Register über die vorhergehende viere, ſo ein Alphabetiſches Verzeichniß derer Rahmen aller darinnen befindlichen Autorum enthält, andern theils aus demjenigen, was Hr. Maittaire neuerlich entdeckt hat. Zu wüſchen wäre, daß dieſes vortreffliche Werk durch einen billigen Preis auch denen teutſchen Herren Gelehrten noch beſandter werden möchte.

Rom.

Alhier iſt bey Lazzarini gedruckt: Istoria della Città di Viterbo di Feliciano Buſſi, de' Cherici Regolari, Miniſtri degli Infermi. in ſol. Bey ſolchem Werke befindet ſich eine Zuſeignungs-Schriſt an die Herren Conſervatores von Viterbo, und hätte in einem zweyten Theil eine Abhandlung von berühmten Viterbiern folgen, ein dritter Theil aber verſchiedene Etruſciſche Alterthümer, ſo in dem Gebiete dieſer Stadt entdeckt worden, der gelehrten Welt darſtellen ſollen. Ob aber ſolche noch herauskommen werden, kan man dergleichen nicht verſichern; da zumahlen der Autor vor Ausführung ſeines rühmlichen Vorhabens der Welt allzufrühzeitig entriſſen worden, und ſo gar gegenwärtiger erſter Theil erſt nach ſeinem Tode herausgegeben werden können. Indessen hat erſagter Hr. Par. Buſſi bey Verfertigung des Buches das Archiv zu Dienſten, und von denen meiſten Viterbiern, vermöge ſeiner bey ihnen erworbenen Hochachtung, möglichſten Vorſchub gehabt; da dann leicht zu vermuthen, daß ſolches gründlich geſchrieben ſeyn müſſe. Gleich nach der Vorrede ſtehet ein Verzeichniß dererjenigen Autorum, aus welchen er alles dieſes genommen, und durch

was

was vor Bemerkthümer deren Meinungen be-
stärket werden. Wie dann ein Anhang von
schriftlichen Urkunden am Ende seiner Historie
angehängt ist, nach welchem noch eine Chronolo-
gische Verzeichniß derer Bischöffe von Biterbo,
und dererjenigen, die solches von Zeit zu Zeit
beherrscht, folget. Zu wünschen wäre, daß alle
diejenige, so durch Historische Abhandlungen der
gelehrten Welt zu dienen begierig sind, auch ei-
nes gleichmäßigen Vorschubs sich zu erfreuen
hätten.

II. Von gelehrten Personen, So- cietäten und andern Neuigkeiten.

Paris.

Die berühmte Academie zu Bourdeaux hat
dermahlen hinwiederum nachstehendes
Programma ausgefertigt. Die alhier zu Bour-
deaux ausgerichtete Academie derer schönen
Wissenschaften und freyen Künste theilet jähr-
lich einen Preis der Physik, welchen der Herr
Herzog von la Force gestiftet hat, aus; und es
bestehet derselbige in einer Medaille von Gold
am Werth von 300. Livres. Sie leget allemahl
2. Jahr vorher die Aufgabe vor, damit die Ge-
lehrten desto mehr Zeit gewinnen, an ihren Wer-
ken zu arbeiten. Sie hatte auf jegig 1742stes
Jahr die Materie der Electricität vorgeleget.
Der Preis deßfalls ist von dem Hrn. Deslaquil-
liers, Capellan des Hrn. Prinzen von Wallis,
und Mit-Glied der Königl. Societät zu London,
davon getragen worden. Auf das Jahr 1743.
bestehet die Aufgabe in zwey Stücken. Erstlich
die Elevation derer Vaporen, und deren Exha-
lationen in der Luft: Zweytens den Ursprung
und die Formirung der figurirten Steine. Der-
mahlen leget sie zur Aufgabe des 1744. Jahrs
Preises vor, die Function und Nützlichkeit der-
rer Blätter, sowohl anlangende die Pflanzen als
auch die Früchte. Die Academie ziehet beyde
diese Stücke viel andern vor, weil daben viele
Erfahrungen vorkommen, sowohl wegen der
Pflanzen, als wegen derer Früchte; und weil,
wenn diese Sache einmahl erklärt ist, man bes-
ser wissen könne, ob es nützlich oder schädlich sey
vor die Güte und die Menge derer Früchte,
die Fruchttragende Bäume, Weinstöcke ic. ab-
zublättern, und in was vor Menge, in welchem
Stalle, und zu welcher Zeit es geschehen solle ic.
Alle diese Dinge sind bey denen, welche das

Land bauen, so wichtig als noch ungewiß. Die
Abhandlungen über diese Aufgabe werden nicht
länger als bis den 1. May 1744. angenommen,
und können Lateinisch oder Französisch abgefaßt
seyn; man fordert aber, daß sie mit recht le-
serlichen Buchstaben geschrieben werden. Am
Ende der Abhandlung setzet der Verfasser einen
Einspruch, und annächst in einem besondern und
versiegelten Briefe eben diesen Einspruch und
seinen Rahmen, Adresse und Stand auf solche
Art, daß daraus keine Zweydeutigkeit erwachsen
könne. Die Paquete müssen Post-frey gema-
chet, und an den Hrn. Präsident Barbot, Se-
cretaire der Academie auf denen Fossés du Cha-
peau Rouge; oder an den Hrn. Brun, aggre-
girten Buchdrucker der Academie, auf der St.
James Strasse adressirt werden. Bourdeaux
den 25. Aug. 1742.

Strassburg.

Wie sehr eine wahrhafte Wissenschaft von
einer wahrscheinlichen Meinung unterschie-
den sey, und wie aus der ersten lauter gute, aus
der letzten aber lauter falsche Folgerungen in der
Arzney-Kunst entstehen, hat den 3ten dieses
Monaths in einem trefflichen Programmate dar-
gethan der jetztweilige Hochgelehrte Magnificus
unserer Universität, Hr. D. Georg Heinrich
Eisenmann, der Anatomie und Chirurgie öf-
fentlicher Lehrer alhier. Zugleich aber that er
darinn kund, wie den 9ten darauf sehen *Licentia-
ti Medicina* von ihm in *Doctores* solten promo-
viret werden: Welches denn auch besagten Tags
unter Trompeten- und Pauken-Schall öffentlich
vor sich gieng. Die Herren Candidaten waren
der Ordnung nach folgende: 1.) D. D. Johannes
Fridericus Lichtenberger, *Colmariensis*. Dieser
hatte zu seinem Problemate: Ob die Perlen
andern Muscheln und Schnecken-Schalen
in der Arzney-Kunst vorzuziehen wären? 2.) D. D. Samuel Fridericus Koenig, *Hanovien-
sis*. Dieser untersuchte: Ob das Quecksilber
samt denen daraus bereiteten Mitteln vor
einen allgemeinen Bezwinger aller rozig-
ten Schleimigkeiten unsers Leibes zu halten
sey? 3.) D. D. Johannes Andreas Kübler, ex
Valle Willerana Alsatius. Dieser erklärte: Ob es
besser sey bey nüchterem Leibe, oder aber
nach genossenen Speisen eine Ader zu er-
öffnen? 4.) D. D. Georgius Samuel Kürtel,
Günza-Hungarus. Dieser suchte zu erforschen:
Ob die Gebärt-Mutter Zeit während der
Schwanz

Schwangerschaft dicker würde, oder aber ob sie beständig in der nemlichen Dicke verbleibe? 5.) D. D. Johannes Georgius Lauth, *Argentoratensis*. Dieser untersuchte: Ob einem Menschen das Miltz sicher und ohne Gefahr könnte ausgeschnitten werden? 6.) D. D. Leonardus Edel, *Folklingensis-Lotharingus*. Dieser erwieß: Wo es herkäme, daß die menschliche Körper nach einer Krankheit an ihrer Länge zu = an ihrer Dicke aber abzunehmen pflegen. 7.) D. D. Johannes Barbenes, *Argentoratensis*. Dieser beschloß auf die Letzte den ganzen Actum mit einer zierlichen Danksagungs-Rede. 8.) D. D. Carolus Fridericus Heidenreich, *Müllhemio-Marchicus*. Dieser handelte sehr artig von der Gedult eines Arztes bey seinen ungedultigen Patienten. 9.) D. D. Jacobus Ferdinandus Ferkel, *Tabernensis*. Dieser bestrebte sich zu erkundigen: Ob nach einer Verlässe die Ruhe, oder aber die Bewegung nützlicher sey? 10.) D. D. Petrus Josephus Humbert, *Musipontanus*. Dieser hatte zu seiner Auflösung: Ob es wahre und unfehlbare Kennzeichen der Jungferschaft gebe, oder nicht?

Gießen.

Die Gießische oder Ludovicianische hochberühmte Universität ist von Ludov. V. Fidei-Landgrafen zu Hessen-Darmstadt, Glorwürb. Undenkens, gestiftet worden. Denn nachdem wegen der Religions-Spaltungen die Professores sich von Marburg weg begeben, so hat er dieselben dahin berufen und aufgenommen, und, nach erhaltenen Academischen Privilegien von Kayser Rudolpho II. die Universität den 18. Octobr. Anno 1607. aufs feyerlichste eingeweiht; und, nach aufgehobenen Zwistigkeiten, ist solche von Georgio II. Landgrafen zu Hessen-Darmstadt, Anno 1650. aufs neue wieder hergestellt, und bestätigt worden. Anno 1707. den 18. Octobr. hat sie ihr erstes Jubel-Fest begangen. Der Rector wird jährlich den 1. Januar., oder, wenn das neue Jahr auf den Sonntag fällt, den 6. Januar., nach Ordnung der Facultäten und Glieder, ernehlet. Die dermalige Herren Professores sind:

In der Theologischen Facultät.

1. D. Joan. Georgius Liebknecht, SS. Theol.

Prof. Publ. Ord. Superintendens, Consistorialis & Stip. Princip. Eph.

2. D. Reinh. Henric. Rollius, Theol. Profess. Ordin. Consist. princip. Assessor, & distr. Alsfeld. Superintendens, Facult. Theolog. h. t. Decanus.
3. D. Joannes Hermannus Benner, SS. Theolog. Doct. & Profess. Ordin. ac Pädagogarcha.
4. Ernestus Friederic. Neubauer, SS. Theol. D. ejusque Prof. P. extraord.

In der Juristischen Facultät.

1. D. Joan. Frieder. Kayser, Jur. Utr. Doct. & Prof. P. O.
2. D. Joannes Friedericus Wahl, Prof. Publ. Ordin.
3. D. Henricus Christianus Senckenberg, Secretissimi in Regimine, ut & diversorum Principum ac Statuum Consiliarius ac Prof. Publ. Ordin.
4. Ernestus Christophorus Arnoldi, J. U. L. Prof. Publ. Extraordin. & Facultatis Jurid. Assessor.

In der Medicinischen Facultät.

1. D. Joannes Casimir. Hertius, Prof. Public. Ordin.
2. Ludov. Henric. Leo Hilchen, Medic. Doct. & Prof. Publ. Ord.
3. D. Gerardus Tabor, Prof. Publ. Ord.

In der Philosophischen Facultät.

1. Christ. Frideric. Ayrmannus, Hist. & Phil. Prof. primar. ac Bibliothecar. Acad.
2. Jac. Frider. Müller, Pr. P.
3. Joh. Ludovic. Alefeld, Philosoph. naturalis Prof. ordin.
4. D. Ernestus Friedericus Neubauer, Antiqq. nec non Græc. & orientalium lingg. Prof. Publ. Ordin.
5. Christoph. Ludov. Gersten, Mathes. P. O. & R. S. Lond. Sod.
6. Joan. Ernestus Høpfener, Moral. Profess. Publ. Ord.
7. D. Franc. Just. Kortholt, Eloqu. utriusque Prof.

Außer diesen ist diese Hochlöbl. Universität mit öffentlich = bestellten Neut = Facht = Lang = Französisch = und Italianischen Sprachmeistern zu Gnüge versehen.

Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XLVIII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kaysrl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Frankfurth am Mayn.

Der Möllerischen Buchhandlung allhier ist folgendes Werk aus der Presse gekommen: Georg Whitchfield, A. B. Christliches Hand-Buch, oder Heilige Reden über verschiedene Materien; nebst einer Sammlung der besten Gebet-Formuln auf jeden Tag in der Woche. Aus dem Englischen übersetzt. Frankfurt, 8v. 21. Bogen. Der Verfasser dieses Wercks ist ein eifriger und geistreicher Lehrer in England, welcher vor einigen Jahren wegen seines erbanlichen Vortrags einen grossen Zulauff in den Kirchen zu London, und zugleich den Reid anderer Prediger bekommen: womit es dahin gediehen, daß man ihm keine Cangel in London mehr öffnen wollen. Diese Hinderniß hat seinem Eifer, das Evangelium auf Apostolische Art auszubreiten, so wenig Einhalt gethan, daß er den Schluß gefasset, auf freyem Felde seine Prediger-Stimme erschallen zu lassen. Und solches bisher unerhörte Unternehmen ist ihm fast über seine Hoffnung gelungen, indem die Anzahl der Seelen, welche nach den Worten des Lebens begierig gewesen, sich nach und nach vermehrt, daß er bis auf den heutigen Tag

manchmahl über 10000. Zuhörer zählen kan, die sich durch Kälte und Hitze, Wind und Regen von dem Besuch seiner Predigten nicht abwenden lassen. Damit er solchem gottseeligen Hunger zu statten komme, lässet er sich nicht verdrissen, oftmahls zu London in einem Tage dreyemahl, nemlich zu St. Marybone, in Morefields und jenseits der Themis in Santhward, zu predigen. Er ist aber nicht damit vergnügt, seinen Lands-Leuten den Weg zur Seeligkeit zu zeigen; sondern machet sich eine Freude daraus, das Evangelium auch in West-Indien auszubreiten. Er hat schon zwey Reisen nach Pensylvanien und Georgien gethan, und vermittelst der ihm anvertrauten Geld-Summen bey Sanamach ein Waisen-Haus angeleget, welches mit der Zeit eine rechte Pflanz-Schule abgeben wird, um das Licht der Wahrheit in diesen mit Unwissenheit noch ziemlich angefüllten Ländern immer heller aufgehen zu machen. Gegenwärtige Predigten, die Hr. Whitchfield annoch als ein Candidatus Theologiae in den Kirchen zu London und Bristol gehalten, sind ein Beweis, wie groß seine Einsicht in practische Wahrheiten, und wie lauter seine Absicht sey, die Menschen zum thätigen Christenthum und zur wahren Bekehrung anzuführen. Er handelt 1) von der abscheulichen Sünde des ruchlosen Schwörens und Fluchens. 2) von den Vortheilen einer frühzeitigen Gottseeligkeit. 3) von dem Beynahren

Christen. 4) von der Natur und Nothwendigkeit der Selbst-Verlängnung. 5) von der eigentlichen Art und Nothwendigkeit der Gesellschaft überhaupt; und der gislichen insonderheit. 6) von der Rechtfertigung durch Christum. 7) von der Beschaffenheit unserer neuen Geburth, und wie selbige zu unserer Seeligkeit nothwendig sey. 8) von der grossen Pflicht des Haus-Gottes-Dienstes. 9) von der Vorbitte als einer allgemeinen Christen-Pflicht. Die beygefügte Gebeths-Formuln sind nicht weniger auf die Erneuerung des inwendigen Menschen eingerichtet, und zur Erweckung des Geistes gar nützlich zu gebrauchen. Gleichwie sich übrigens der Verleger eine geneigte Aufnahme dieser Übersetzung zu versprechen hat: also hoffen wir von ihm zu erlangen, daß er uns auch die merkwürdigen Tage-Bücher, so Hr. Whitfield von seinen Reisen und Bemühungen für die Ausbreitung des Evangelii verfaßt hat, ehestens in einer eben so wohl gerathenen Übersetzung mittheilen möge.

Dresden.

Dionysius Longin vom Erhabenen ins Deutsche übersetzt u. Mit einer neuen Vorrede eines Ungenannten u. Dresden 1742. gr. 8v. auf des Autoris Kosten in Commission bey Walthern. Von diesem Werke ist uns von unbekannter Hand, ohne Meldung des Orts, folgender Bericht zugesendet worden, worauf vermuthlich eine Antwort erfolgen wird. Diese Übersetzung ist keines weges neu, sondern schon seit einigen Jahren gedruckt, aber nicht sonderlich bekannt. Der Übersetzer ist Hr. Heinecke, des Lübeckischen gelehrten Kindes Bruder. Inzwischen hat sein Werk das Unglück gehabt, daß es keinen Abgang gefunden hat. Ich weiß nicht, ist Longin oder dessen Übersetzer Schuld daran. Man hat zwar Anstalten dagegen gemacht, und das Buch zu verschiedenen malen neu aufgelegt, das ist, neue Titel-Bögen davor gedruckt, welches anfanglich zweymahl in Dresden, als denn in Hamburg, und jetzt wieder in Dresden geschehen ist: dem allen ungeachtet blieb es liegen. Jetzt erscheint die vierte politische Auflage, oder der vierte neugedruckte Titel vor diesem alten Werke, welches nun auf Kosten des Hrn. Übersetzers geht. Diese Auflage macht sich durch die Vorrede eines Ungenannten merkwürdig. Sonst läßt man sich durch gelehrte Männer Vorreden machen, deren Einsicht und Verdienste be-

kandt sind: hier macht sie ein Ungenannter. Daß er seinen Rahmen verschweiget, das ist seinem Zwecke gemäß; indem die ganze Vorrede aus Eiferungen, welche wider den Hrn. Professor Gottsched und die Leipziger Dichter ausgefloßen sind, bestehet. Die ganze Vorrede ist sehr weitläufig. Der Hr. Prof. Gottsched ist darinnen wiewohl nicht gründlich, aber desto schmählicher angegriffen. Die Herren Belustiger, insonderheit der Hr. M. Schwabe, als Herausgeber dieser Monaths-Schrift, bekommen allerseits ihre ehrliebe Portion Schimpf-Worte auf den Buckel. Und endlich werden sie allesamt mit dem seligen Hrn. Probst Reinbeck zu den elenden Scribenten verwiesen. So sieht diese Vorrede aus. Was dawider einzuwenden sey, wissen wir nicht. Da eine Widerlegung vornemlich deswegen geschrieben wird, damit man den Lesern den Irrthum des Gegners zeige: so ist sie hier unnötig, weil wir jedem vernünftigen und unparteyischen Leser zutrauen können, daß er die Blöße des ungenannten Hrn. Vorredners selbst wahrnehmen kan. Wäre dem freywillig ausgesprengten Gesändnisse des Hrn. Übersetzers zu glauben: so hat Liskov, der bekandte Satyrenmacher, die Vorrede verfertigt. Allein dieses ist desto weniger glaublich; je entfernter diese Vorrede von der gewohnten Munterkeit des Hrn. Liskovs ist, und je trockner sie gegen die Lebhaftigkeit dieses Scribenten scheint. Wäre es denn eben eine so grosse Sache, wenn Hr. Heinecke selbst dieser ungenannte Vorredner wäre? Dergleichen Sachen passiren ja wohl öfter. Ist doch der Hr. von Besser auch klug gewesen; ob er gleich seine eigene Vorreden unter fremden Rahmen drucken ließ. Weil das Werk einmahl aus der Presse da liegt: so wünschen wir dem Hrn. Übersetzer einen guten Abgang. Wiewohl es überhaupt besser wäre, wenn jede bey ihrem Werke blieben, und sich nicht allzu sehr ins Reich der schönen Wissenschaften vertiefften.

Leipzig.

Der ohnlängst gerühmte Hr. M. Carolus Andreas Belius, Pisonio-Hungarus, hat eine gelehrte Commentationem historico-criticam de Maria, Hungariae Regina, Ludovici primi principe filia herausgegeben. 1742. in 4t. 5. Bögen, mit Schmeibessenen Schrifften. §. 1. wird eine kurze Nachricht von Ludovico I. M. Caroli Roberti Sohne, Könige in Neapel und

Pohlen, wie auch 1342. in Ungarn gegeben. Dessen Tochter und Nachfolgerin im Reiche war die Königin Maria. Diese ist, wie §. 2. zeigt, A. 1382. durch einhellige Wahl zur Regierung gelangt. Da fraget sich nun: Ob Sie Rex oder Regina genennet worden? Das erstere behaupten Turocius, Bonfinius und andere mehr: das letztere suchet der Hr. Verfasser zu erweisen. Was Turocium §. 3. anbetrifft, so nennet er sie bald Regem, bald Reginam, und berufft sich auf Laurentium de Monach, welcher zu Maria's Zeiten gelebet, der sie Regem femineum genennet. Wenn sie aber auctoritate publica eines Königs Nahmen geführt hätte, würde Laurentius solches nicht verschwiegen haben, der vielmehr in Ansehung der solennen Krönung, dergleichen bey Königen üblich gewesen, Sie also genennet. Und obgleich auch Paullus a Paulo, ein Dalmatischer Scribent, saget: D. Maria coronata fuit in Regem; so habe er doch dabey ganz ein anders Absehen gehabt, daß nemlich die Maria in Betrachtung ihres Ansehens und ihrer Macht Rex, in Ansehung aber ihres Geschlechts Regina zu nennen sey. §. 4. verwirft das Zeugniß des Bonfinii, welcher den Turocium getreulich ausgeschrieben, daß also obige Erklärung auch hier Statt finde. So verwirft §. 5. ebenfalls die neuern Scribenten, welche sich das Ansehen Turocii und Bonfinii zu gleichem Irthum verleiten lassen, als da sind Nadanyus, das Mausoleum Regni Apostolici Regum, Christophorus Parschitius, und Revayus, denen Ranzanus, der ausdrücklich saget: Ea puella, totius Senatus Hungarorum consensu, Regina coronatur, decerniturque, ut non minus, quam si esset Rex, apud ipsam rerum constaret, Epitome Rer. Hungar. und sonderlich Samuel Timon, entgegen gesetzt wird. Dieser hat den Streit am besten ausgemacht, dessen Worte sind: Maria senior Ludovici filia, cum omni potestate Regia in Reginam ungitur XVII. Septembr. per Cardinalem Demetrium, & more Regum, femina, equites gladio S. Stephani creat, Epitome chronolog. Rer. Hung. §. 6. nimmt den Beweis von den Münzen, öffentlichen Urkunden und Diplomatis her, darinnen sich Maria selbst allezeit Reginam genennet; dergleichen auch vom Ihrem Gemahl, König Sigismundo, geschehen. §. 7. wird eine solche alte silberne Münze angeführt, umständlich erklärt, und den Einwänden

gen gründlich begegnet. §. 8. erklärt eine dergleichen goldene Münze, welche auch der hochberühmte Hr. Prof. Köhler in seinen Münz-Belustigungen untersucht hat, und der nothwendig nach der ersten silbernen Münze beurtheilet werden müsse. §. 9. ist mit den schriftlichen Urkunden und Diplomatis beschäftigt, die bey dem Lucio und in dem Corpore Juris Hung. Verbeociziano zu finden; und worinnen sich Maria jederzeit Reginam unterschrieben. Aus diesem wird auch die Meinung des Bonfinii widergelegt, daß Maria vor der Vermählung mit Sigismundo Rex genennet worden. §. 10. bestättiget alles dieses aus dem Verbeocizio mit einem Decret: Maria, Dei gratia, Regina Hungaria &c. MCCC LXXIV. X. Kal. mensis Julii, Regni autem nostri anno tertio &c. und also lange vor ihrer Vermählung. §. 11. erweist ferner, daß Sigismundus die Mariam beständig, sonderlich in den sogenannten Donationalibus und anderwärts eine Reginam genennet, welches nicht würde geschehen seyn, wenn sie publica auctoritate Rex genennet worden. §. 12. machet sich der gelehrte Hr. Verfasser die Hofnung, daß er seine Meinung satfam erweisen habe. In denen jedem §. beygefüigten Anmerkungen folget allemahl eine weitläufftige Erläuterung und Bekräftigung der vorgetragenen Sachen, nach allen Umständen, welche desfalls keinen Zweifel übrig lassen.

Salle.

Nachdem in hiesigem Waisenhaus-Buchladen der 51. Theil, oder die 51. Continuation des Berichts der Königl. Dänischen Missionarien in Ost-Indien wegen Bekehrung dasiger Heyden herausgekommen: so folget hiemit von selbiger eine kurze Nachricht; vornemlich da in vorigen Theilen dieser Blätter deren einige erschienen. Sothauem 51. Stücke hat der Hr. Prof. Francke eine aus etlichen Blättern und 9. ss. bestehende Vorrede angefüget. Dann das ganze Werk fasset 24. Bogen in sich, nach welcher eine Beylage folget, darinnen ersichtlich eine Nachricht vorhanden, was wegen sothaner Bekehrung in der Helffte des 1740sten Jahres geschehen; ingleichen welche Fromme zu selbiger einiges Geld übersendet, dessen Vorstellung in 22. ss. geschieht. Hierauf folget bey dem ersten Stücke, was den 5. Octobr. 1740. und ferner zu Tranquebar wegen mehrberührter Ort wohlgefälligen Arbeit geschehen. Nach diesem Kommet

mit ein Schreiben von dem Missionario Zeglin, aus Franquebar vom 28. Decembr. 1740. dergleichen von andern Missionarien, vom 29. Decembr. 1740. 31. Decembr. selben Jahrs, und von 2. 3. 20. Jan. 1741. ebenfalls von daher, die da weisen, wie reichlich der göttliche Segen allda geblühet und gewachsen. Nach diesem wird im 1. Stücke mit vielen Umständen dargelegt, was in mehrerührtem Befehrungs-Werke vom Anfange des 1740. Jahrs bis gegen Ende des Monats Octobr. erwähnten Jahrs die göttliche Würckung geleistet, und wie viele Heyden also zu der wahren reinen Religion gebracht worden, deren weitere dasige Fortpflanzung jeder aufrichtiger Christ von Grund seines Herzens wünschen wird, indem wir nächstens das 52te Stück oder Continuation erwarten, von der man bereits voraus weiß, daß selbige die ungemein reiche Ausbreitung des Christlichen Glaubens gar ausführlich darlegen wird.

Im August-Monathe erfolgte unterm Präsidio Hrn. D. und Prof. Philosophiae Schulzen von Mr. Möhsen pro Gradu Doctoratus eine Dissertation de Passionis Iliacae causis & curatione. Sie bestehet aus 11. Bogen in 4. und 23. SS. denen eine zu dieser Abhandlung nöthige Vorrede beygefüget ist. Am Ende aber erscheinet vom Hrn. Prof. Beyer eine besondere Gratulation, und von der hiesigen prüfenden Gesellschaft eine gute Nachricht von berühmten Medicis. Zum Werke selber aber zu schreiten, so weist §. 1. worinnen der eigentliche Unterschied so vielerley Kranckheiten bestehe, welches §. 2. ferner geschiehet; nach welchem in §. 3. die Erklärung, was Ileum vor eine Kranckheit sey, folget, nemlich Darm-Giecht; §. 4. was selbige vor Zufälle habe, Diagnosin, die beschrieben wird; §. 5. und 6. die Hülfss-Mittel wieder solche; §. 7. wie nach sothane Kranckheiten entstehen, welches §. 8. bis 10. weiter erfolget; §. 11. was Scirrhus sey, womit §. 12. auch beschäfftiget ist. §. 13. schreitet zu der Hernia intestinorum, §. 14. zum Spasmo; §. was Passiones Iliacae ferner veranlassen könne. §. 16. wendet sich zur Contorsione intestinorum: §. 17. zur Cavitate. §. 18. gehet wieder auf Passionem Iliacam zurück. §. 19. hat mit der Prognosi zu thun; §. 20. wie sämtliche solche Zufälle zu heilen, welches §. 21. 22. und 23. volends geschiehet, sodann diese gute und nützliche Medicinische Arbeit ihren Schluß siehet.

Tübingen.

Die zweyte academische Abhandlung, welche Jhro Hochw. Hr. D. Weismann, in dem Monath Martio gehalten, erkläret den Spruch: Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde 10. Jac. I. 13. Dissert. Theolog. Deus tentari & tentare nescius, resp. M. Joan. Conr. Haas, Ar-Neohus. 3. Bogen. Der Hr. Verfasser erwehlet in Erklärung seines Vorstandes die Meinung Heisenii, Prof. Brem. in novis hypothesebus interpretandae felicius epistolae Jacobi Apostoli assertis, und giebt denen apostolischen Worten folgende Auslegung: Die gläubige oder aus denen Juden bekehrte Christen, welche der Apostel vornemlich meinet, waren zwar unterschiedlichen Trübsalen um der Bekänntniß des Evangelii willen ausgesetzt und unterworfen, sie müssen aber dabey bedencken, wie eine grosse Seeligkeit und Belohnung auf sie warte, wo selbige in ihrem Beruff beständig bleiben und beharren würden: das habe ihnen der HErr versprochen und zugesaget, und dieses sollte ihnen nicht so schwer vorkommen; denn denen, die Gott lieben, komme nichts dergleichen als schwer und unmöglich vor, v. 12. Vor nichts aber haben sie sich mehr zu hüten, als daß sie nicht aus Ungebuld auf die Gedanken gerathen, oder auch sagen bey der bitteren Empfindung ihrer Leiden, Gott selbst sey Schuld daran, wenn sie von der Versuchung überwunden entweder etwas strauchlen, oder gar von der Bekänntniß der Christlichen Religion abstehen, weil er sie in diese Nothwendigkeit gesetzt, da er ihnen diese Versuchungen zugeschieket, oder doch selbige zugelassen habe. Das sey gar übel und ohnanständig von Gott geredet. Seine allervollkommenste Natur selbst gestatte nicht, daß er entweder selbst etwas Böses begehe, oder andere zum sündigen auf einige Weise verleite, so doch seyn müste, wenn diese Imputation wahr wäre, v. 13. In Gott sey nichts als lauter Gutes und vollkommenes, und von ihm komme auch nichts anders her: denn er sey wie der erste Besizer, also auch der frengestigste Ausspender aller Weisheit, Reinigkeit und Glückseligkeit: und damit niemand meine, Gott könne denen Menschen zugleich Gutes und Böses thun, so solle man wissen, daß in Gott nichts veränderliches sey, ja nicht einmahl ein Schatten oder Schein einiger Veränderung und Übergang von der Vollkommenheit zu der Unvollkommenheit, von

von dem Guten zu dem Bösen, von dem Wohlthun zu dem Ubelthun, daß sie also in keinem einigen Fall, er möchte auch seyn, wie er wolte, etwas Böses von Gott gedencken oder vermuthen solten, v. 14.

Die dritte Abhandlung, welche Hr. D. Weismann in dem Monath Werk ausgehen lassen, hat folgende Aufschrift: Remissio anticipata peccatorum futurorum, malum systematis praedestinationi consensarium, resp. M. Joan. Henr. Hochstetter, Stuttg. 2. Bogen. Der Hr. Verfasser zeigt durch diese Ausführung, wie falsche oder fehlerhafte Lehr-Gebäude öfters ihre Liebhaber zu Behauptung solcher Sätze verleiten, welche ihnen vor sich selbst nicht anstehen, die sie aber um ihres einmahl angenommenen Systematis willen nicht ablängen können. Also da das Lehr-Gebäude der ohnbedingenen Praedestination mit sich führt, daß man lehre, der Zustand der Auserwählten sey so beschaffen, daß wenn sie auch in die grössste und schwerste Sünden fallen, dieselbe dennoch die Gnade Gottes nicht verliehren, sondern in dem Stande der Gnade, in der Liebe Gottes, in der Gemeinschaft mit Christo, in dem Glauben, u. s. f. bestehen bleiben; so ist es eine natürliche Folge, daß man zugleich vertheidige, auch die Sünden, welche zukünftig und noch nicht begangen, seyn schon zum voraus denen Glaubigen vergeben und gänzlich erlassen. Obgleich aber dessen so sind auch hierinnen die Herren Reformirte nicht einerley Meinung: Einige, als Wifsius, Miscell. T. II. p. 806. 810. behaupten diesen Satz von der schon geschehenen Vergebung künftiger Sünden, schlechthin und ohne einige Bedingung: andere hingegen, als Turretinus Instit. Theolog. Elenct. P. II. L. 16. q. 9. p. 748. seq. Ruard. Andala in Theologia supernaturali p. 429. bedienen sich einiger Einschränkungen, die aber der Beschwerlichkeit der Sache nicht abhelfen, und distinguiren 1. E. inter justificationem a parte nostri & ratione sensus, & a parte Dei, inter remissionem peccatorum formalem & virtualem; andere aber verwerffen diesen Satz gar, und halten ihn für sehr schädlich und gefährlich, worunter Lud. le Blanc in Theob. Theol. de remissione peccatorum p. 337. seqq. und Jo. la Placette, in Tr. posthumo de iustific. c. 2. 3. & 4. Lib. I. bey welcher letztern Meinung der berühmte Hr. Autor wohl erinnert, daß alles, was diese wider Witium und andere vorbrin-

gen, nicht allein ermeldten Satz von der Vergebung künftiger Sünden, sondern auch, und noch vielmehr die Lehre von dem Zustande der Glaubigen in schweren Sünden angreiffe, ein solglich dieses ganze Lehr-Gebäude in seiner Blöße darstelle.

Eisenach.

Dasselbst ist im Verlag Mich. Gottlieb Griegbachs von den Actis scholasticis, welche der Hr. Rector der Dom-Schule zu Raumburg, M. J. Georg Biedermann, verfertigt, des zweiten Bandes erstes Stück heraus gekommen. 8v. 6. Bogen. Nachdem der Hr. Rector in der Vorrede denen gedanket, welche zu diesen Actis etwas beigetragen: so wendet er sich darauf zu denen, welche verschiedenes an diesen Actis ausgesetzt haben, und antwortet denselben auf ihre Einwendungen. In diesem ersten Stücke stehen folgende Programmata: 1) Ludovicus IV. Augustus, vulgo Bavarus dictus, in Augustissimo Carolo Alberto redivivus: ad quem spectandum invitat M. Jo. Andr. Buttlstedt, Direct. Gymn. Hildesf. 1742. 4. pl. 4. 2) Joh. Michael Heusingers, Direct. des Gymn. zu Eisenach, unterschiedliche Sätze, worüber disputiret worden. Eisenach 4. 1. Bog. 3) Car. Ant. Dollé, Con-Rector zu Peina, Anmerckung von Thomas Crenius. 4) Folgen des Hrn. Rect. Biedermanns Verbesserungen und Zusätze zum 1. sten Bande der Act. scholast. 5) M. Andr. Conr. Werneri, Rect. Gymn. Stadenf. Specimen duplicis versionis biblicorum hebraicorum &c. Stade, 4t. 2. und ein halben Bogen. 6) Brand. Frid. Mylius, Rect. der Saldrischen Schulen in Brandenburg, Programma: An Scholæ sint juris naturæ? 4t. 1e Bog. 7) Joh. Balth. Dörfflers, Con-Rect. der Schulen zu Neustadt an der Aysch, Programma: De eo, quod Præceptores in scholis ad diligentiam paullo operosiores obliget. 4t. 3. Bog. 8) Christoph Heinrich Grieghammers, Colleg. tert. der Schulen zu Neustadt an der Aysch, ungleiches Schicksal der Wahrheiten. Nürnberg. 1742. 4t. 1. und ein halben Bogen. Hernach stehen die Lehrer der Schulen zu Rinteln; die Rectores und Con-Rectores der Eisfeldischen Schulen; Programmata von 1741. und 1742. Hierauf kommen neue Schriften von Schul-Männern; neue Schul-Bücher; die neuesten Veränderungen; neue Schul-Merkwürdigkeiten, und gegenwärtige Lehrer in Schulen, als zu Berlin &c. &c.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Der herausgekommene zweite Band der Historie der Königl. Academie derer Aufschriften und schönen Wissenschaften enthält die Lebens-Beschreibungen derer Herren Ludwig Boivin, Hieronymus Bignon, Michael le Peletier de Souzy, Joh. Boivin, und des Cardinal Philipp Anton. Qualtieri.

Rom.

Den verhaßten Rahmen einer Satyre zu vermeiden hat Hr. Bernhard Guilielmini, Can. Reg. Piarum Scholarum, seine in die Sittenlehre einschlagende, in sehr reinem Latein, einer fließigen Poesie, behöriger Schreib-Art und Lebhaftigkeit verfaßten Abhandlungen, unter dem Titel: Sermones, in 4t. herausgegeben. Es ist eine Zueignungs-Schrift an Ihro Päpstil. Heiligh. Benedictum XIV. dabey, und das ganze Werk in drey Bücher abgetheilet. Im ersten redet er de malis Satyræ, de officiis adolescentium, de ethica officiorum magistræ, de officiis conjugum, de officiis militum, de officiis aulicorum, de nobilibus artibus architecturæ, picturæ & sculpturæ. Im Zwayten: de poësi moderate excolenda, de mediocritate in omnibus procuranda, de methodo & delectu studiorum, de perversitate animi indocilis, de infania amoris, de neglectu familiæ & rei domesticæ, de ostentatione falsæ scientiæ, de falsa probitate. Im dritten: De laudibus Benedicti XIV. P. O. M. & de censura vitiorum virtutibus ejus contrariorum, de mala educatione liberorum, de injusta reprehensione aliorum, de rebus gestis Clementis XII. Pont. Max. de laudibus Arcadiæ & Principis Saxoniz, de consolatione in obitu amici, de gravi morbo singulari arte superato, de longo itinere nonnullis periculis obito.

Bologna.

Obwolen das Leben des Heil. Ignatii Lojola, Stiffers der Societät Jesu, von Ribadeneira, Bartolo, Carnoli oder Nolarci, Bours, Nieremberg und fast ohnzehlig andern zum Theil ins besondere, zum Theil bey denen Historien ersagter Gesellschaft, oder denen Leben und Thaten derer Heiligen beschrieben worden: so hat man doch noch immer in Welscher Sprache keine recht umständliche, und diesen

Heiligen ganz allein angehende Abhandlung von selbigem gehabt. Dammhero Hr. Anton Franciscus Mariani, ein Mitglied mehrbemeldeter Societät, solches in 5. Bücher zusammengetragen, deren erstes dieses Heiligen Leben von seiner Geburt bis auf die Zusammentretung mit seinen Schülern betrachtet; das andere bis auf die Stiffung des Ordens fortgehet; das dritte sein Generalat und die Tugenden, so diejenige, welche andern zu einem erbaulichen Beispiel vorgezetzt sind, auszuüben haben, wie auch dessen Lebens-Ende beschreibet; das vierte seine Tugenden, so jedermann zum Exempel dienen, enthält; das fünffte aber dererjenigen Wunder, so nach seinem Tode erfolgt, Meldung thut. Hr. Mariani führet überall die besten Beweisthümer seiner Erzählungen an, und ist dessen Schreib-Art so beschaffen, daß sie allerdings dem vorhabenden Endweck gemäß, und weder gar zu hoch, noch auch gar zu niederträchtig, sondern in allem die Mittel-Straße in Obacht genommen worden ist.

Venedig.

Der unter dem Rahmen P. Lacermi versteckte Gelehrte hat neuerlich folgendes Werkchen herausgegeben: P. Lacermi, Academici Patavini, in militem gloriosum Plauti commentarius, & ejusdem fabulæ interpretatio Italicis versibus concinnata. Venetiis apud Johannem Baptistam Recurti, 1742. Der Autor zeigt darinnen eine grosse philologische Wissenschaft in beeden Sprachen, indem sowohl der lateinische Text correct, als auch die beygefügte zahlreichen Anmerkungen zierlich und gelehrt geschrieben; in der Übersetzung aber nicht minder, so viel sich thun lassen, dem Grund-Text nachgefolget, und doch dabey in anstößigen Ausdrückungen alle mögliche Behutsamkeit gebraucht worden.

Verona.

Der erste Band einer neuen Ausgabe von Sulpicii Severi Werkchen ist allhier unter folgendem Titel ans Licht getreten: Sulpicii Severi Opera ad MSC. Codices emendata, notisque, observationibus & dissertationibus illustrata, studio & labore Hieronymi de Prato, Veronensis congregationis, oratorii ejusdem civitatis presbyteri. Tomus primus, Veronæ, typis Seminarii apud Augustinum Carattonium. 1741. 4t. Man hat nichts ermangelt lassen, was diesem Werk den Vorzug vor allen vorigen

Editio-

Editionen zu wegen bringen könnte. Der Text ist mit denen besten Exemplarien und Manuscripten, besonders einem Veronesischen von 17. nochmalen collationiret, verschiedene Anmerkungen und Dissertationen, auch jedesmahl die Ursache derer unternommenen Verbesserungen und gar viele Erzählungen, so mit der Geschichte Sulpicii Severi einige Verwandtschaft haben, beigelegt.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Wienn.

Den 4. Octobr. hat in der allhiefigen Juristen-Schul in dem darzu gewidmeten Auditorio seine Disputationem honorariam ex Jure, so Ihro Excell. dem Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn Corfiz, des H. R. Reichs Grafen von Ilfeld, Ihro zu Hungarn und Böheim Königl. Majestät würcklich Geheimen und Conferenz-Rath, Cammerern und Obrist-Hof-Canzlern etc. zugeschrieben ware, unterm Præsidio des Wohl-Edlgebohrnen und Hochgelehrten Herrn Joannis Chioni, U. J. D. Advocati, Pandect. Professoris Publ. & Ordin. der Wohl-Edlgebohrne Hr. Ferdinand Nishinger von Buchenau, AA. LL. & Philosoph. Mag. U. J. Cand. mit größtem Vergnügen und allgemeinem Beyfall eines zahlreichen Auditorii gehalten; wobey die Wohl-Edlgebohrnen und Hochgelehrte Herren, Hr. Franz Kieger, U. J. D. der Stadt Wien Syndicus primarius, und Stadt-Schreiber, als von Hochgräf. Excell. zu diesem feyerlichen Actu abgeordneter Alegant; Hr. Joseph Theodor Reytmaier, U. J. D. Hof- und Gerichts-Advocat, der uralt und weitberühmten Universität allhier, wie auch eines löbl. Dom-Capituls bey St. Stephan Syndicus; Hr. Johann Christoph Aigner, U. J. D. Hof- und Gerichts-Advocat, Königl. Obrist- und Hof-Marschallischen Gerichts Assessor, und Hoffürstl. Erz-Bischöf. Wienerischer Consistorial-Rath, und Hr. Joseph Ferdinand Niedel, U. J. D. Hof- und Gerichts-Advocat, und der Stadt Wien Syndicus, ihre Argumenta juridica vorgetragen haben.

Den 20. Dito hat eine löbl. Rhein-Ländische Nation der allhiefigen uralt und Welt-berühmten Universität ihr gewöhnliches Ehren-Fest der Heil. Ursula mit besonderer Solennität began-

gen; worbey das Hoch-Amt unter einer ausnehmenden mit Trompeten und Pauken vermischten Instrumental- und Vocal-Music gehalten Rev. Perillustris & Amplissimus Dominus Aloysius Mätz de Spiegelfeld, S. R. I. & Regni Hungariæ Eques, Præpositus insularis ad S. Joannem Baptistam in Buda, Metropolit. Eccles. Viennensis Canonicus; die zierlich-verfaßte Lob-Rede aber hat auf Antragen des Wohl-Edl-Gestrengen und Hochgelehrten Hrn. Georgii Pasmayr, AA. LL. Philosoph. & saluberrimæ Medicinæ Doctoris, gemeldeter Nation der Zeit Procuratoris, mit besonderer Geschicklichkeit, und aller Zuhörer höchstem Vergnügen und Lob vorgetragen Joannes Baptista Weigeth, Austriacus Viennensis, Poëta Emeritus.

Ferner hat darauf Sonntags, als den 28. dieses, in der Kaiserlichen Collegiats-Stifts-Kirchen Can. Lat. Regul. S. Augustini zu St. Dorothea allhier in Wien der Wohl-Ehrwürd. im Gott geistliche Hr. Ludovicus Furlan, Austriac. Viennens. ersigedachten Stifts Professor Capitularis und Senior, wie auch allda Ecclesiæ Custos emeritus, in dem 68. Jahr seines Alters seine zweyte geistliche Ordens-Profession zu Handen (Cit.) Ihro Hochw. Hrn. Joseph, seines dormaligen Probstens, allda unter Assistirung zweyer ebenfalls schon Jubilirten, als nemlich Adm. Rev. Religios. ac Exim. Domini Joan. Michaelis Koch, Jubilati Profess. & Sacerdotis, des hochlöbl. Stifts zu Herzogburg und allda würdigsten Hrn. Decani. Item & R. D. Sigefridi Schwimberger, des Fürstl. St. Leopoldi-Stifts zu Klosterneuburg ebenfalls Jubilati Profess. & Sacerdotis, ac Senioris ibid. Ingleichen auch unter Assistirung A. R. Relig. ac Exim. D. Leopoldi Pittner, vorermeldten St. Leopoldi-Stifts zu Klosterneuburg dormaligen Hrn. Decani, und A. R. Rel. D. Francisci Nicolai Dittel, des Stifts St. Dorothea allhier Decani, unter großem Zulauff hoch- und niederer Standes-Personen zu allgemeinem Trost des dem Anwesenden abgelegt.

Augsburg.

Der geschickte hiesige Medailleur, Mr. Thibaud, hat auf das allhier niedergesetz-gewesne gemeinsame Rheinische Reichs-Vicariats-Hof-Gericht eine sehr zierliche und wohlgerathene Gedächtnis-Münze verfertigt. Auf deren vordern Seiten erscheint auf einem mit der Augsbu-

gischen

gischen Zirkel=Kuß bezeichneten Altar das zweyköpfige Bildniß Jani, und neben solchem rechts und linker Seits zwey ineinander geflochtene gekrönte C. mit der Benschrift: UTRUMQUE UNUM. Über selbigen aber der gedoppelte Reichs=Vicariats=Adler mit denen Chur=Bayer= und Chur=Pfälzischen Wappen, und der Rand=Schrift: CAROL. ALB. & CAROL. PHIL. S. R. I. IN PART. RHEN. SUEV. & FRAN. JUR. PROV. & CON. VIC. Die Gegen=Seite aber stellet auf einem Piedestal die einander umfassende Gerechtigkeit und Eintracht mit ihren Symbolis, nebst der Benschrift: JUSTITIA & CONCORDIA; um dieselbige aber die Wappen des gewesenen Hrn. Präsidenten, Grafen von Zent; wie auch rechts und linker Seits des Hrn. Canslers, Freyherrn von Esch, und deren Herren Assessorum, Hr. von Fugger, Hr. von Schrof, Hr. von Küßler, Freyherr von Reiger=sparg, Hr. von Kreitmair, Hr. von Amman, und Hr. von Herttenstein vor, mit der Umschrift: JUDIC. GEMINI VICARIAT. RHEN. APERT. AUG. VIND. d. 1. Febr. MDCCXLI. CLAUS. IBID. d. 20. Febr. MDCCXLII. Dieses schöne und mühsame Stück verdient so wohl seiner Zierlichkeit als Inhalts wegen in denen vornehmsten Münz=Sammlungen einen Platz, und ist bey dem Hrn. Verfertiger in Augsburg auf dem obern Graben sowohl in Gold und Silber, als Kupfer und Zinn um einen billigen Preis zu haben.

Jena.

Ben der Abreise des hochberühmten Jcti, Hrn. Joh. George Estors, zu der hochansehnlichen Würde eines Königl. Schwedischen und Hochfürstl. Hessischen Regierungs=Raths und Ordinarius der Juristen=Facultät auf der Universität Marburg, den 20. Sept. 1742. haben einige seiner bisherigen Zuhörer die Pflichten der Dankbarkeit und der Ehrfurcht in einem übersaus schönen Gedichte in 2. Bogen fol. entrichtet. Wegen Mangel des Raums wird dessen Werth aus folgenden wenigen Zeilen, denen durchgehends alle gleichen, satzsam abzunehmen seyn.

Der Bürger lobt mit Recht, was Königen gefällt.
Dich ist dir, weites Haupt, der Tugend Wiedergeld.
Gesezt, daß Reid und Feind nicht Deine Größe kennen:

So dürfen wir ja nur der Dritten König neüen;

Der Preußen Salomon, der Schweden Gries=derich.

Auf die Europa siehst; die sehen dort auf Dich:
Und jeder wolte gern mit dir den Lehrstul schmück.
Bald solt es Helmstädt seyn, bald solt es Halle glücken:

Bald rief dich Frankfurt auf. Der Selden
großer Geist,

Der dich Athen beschützt, weiß auch, was Estor
heißt;

Und möcht ihn länger wohl in unsren Mauren
haben:

Allein das Vaterland verlangt auch Seiner Gabent
Du folgst ihm, und mit Recht; so, wie der Römer
ging,

Wär gleich sein künftigh Glück für ihn noch sehr
gering!

Genug dem Vaterland bleibt Seine Wohlfahrt
eigen.

Was dort der Römer thät; kan hier ein Teut=scher zeigen.

Dich, dich, o Marburg wird dein grosses Eigen=thum.

Der Weisheit alten Sitz verklärt Sein neuer
Ruhm:

Und da dich Wolf verläßt, kommt Estor zuges=fliegen;

Ein Helikon mit ihm in Zessen eingezogen.
Der Ruff, der sonst Sein Lob auf seine Flügel
nahm,

Und von der Prinzen Thron zu Seinem Lehrstuhl
kam,

Ein neues Blatt gesucht, und um sein Noth ge=schlungen,

Das steigende Verdienst den Völkern vorges=ungen:

Der steht noch jetzt und harret, fliegt vor dem
Lehrer her.

Er folgt: und da Er kommt, verbleibt Er eben der,
Den du gewünscht, gehofft. Die Nachbarn sind
entglommen.

Wen dein Gedeihen reizt, der jauchzt, und rufft:
Willkommen!

Wir aber stehn gebeugt, wir, die nichts trösten
mag,

Und sehn ihm, da Er ziehet, mit nasser Sehnsucht
nach;

Und wünschen seiner Treu ein daurend Wohler=gehen:

So lang als wir ihn noch von unsren Bergen sehen!

Regensburg, zu finden bey

Christian Gottlieb Seiffart.

Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

XLIX^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Salz.

Es ist wahr, Gottes Segen machet reich. Und dieses werden diejenigen gar wohl genossen haben, die denen Salzburgerischen Emigranten aus ihrem Vermögen hülfliche Hand gebothen. Weil nun viele von selbigen sich unter andern in die Groß-Britannische West-Indianische Colonien begeben, allwo sie auch reichlich göttlichen Segen genossen, und dessen inskünftige sich noch zu erfreuen haben: ist ein frommer Theologus, nemlich der Hr. Senior und Pastor Urlsberger zu Augsburg auf die guten Gedanken gefallen, selbige reichliche Fortpflanzung in erwehnten Americanischen Landen der Welt mitzutheilen, wovon jetzt alhier in Halle die 8te Continuation erschienen, mit der man nur allein zu thun haben will, weil die vorhergehenden in diesen Blättern anzuführen wider das Absehen von selbigen ist. In der Vorrede nun hat gedachter Hoch-Ehrwürdige Dieser Gottes den völligen Inhalt dermahligten Theiles vorgestellt. Es leget also im 1. Stücke sich dar das Tage-Register der ersten 6. Monate des 1741. Jahrs, wie nach nemlich die Presdiger besagter Emigranten beständig dahin gear-

beitet, vornemlich die annoch heydnischen Einwohner erwehnter Länder zum Heilande der Welt zu bekehren. Das andere faffet viele aus selbigen Landen sonderlich nach Augsburg und Halle in dieser Gott wohlgefälligen Bemühung geschriebene Briefe in sich. Das dritte gehet aus America zurück nach Europa, und zwar in das Königl. Brandenburgische Preussen, und dann in Litthauen, und zeigt, wie berührte Emigranten sich allda befinden. Nach diesem erscheint die Beylage, in welcher gewiesen wird, was vom April 1741. bis auf den August 1742. in der neuen Colonie, Eben Ezer, mehr berührte Gott-gefällige Bemühungen vor erwünschten Wirkungen gehabt, auch wie mancher Gott-verehrender seine milde Hand aufgethan, um sothane höchst-löbl. Bemühungen mehrers befördern zu helfen. Nach welchen allen die Paria erscheinen, welche weisen, was Gott von Tag zu Tage allda vor gnädige Wirkungen, um die Unglaubige zu bekehren, ergehen zu lassen, nach seiner allerhöchsten Göttlichen Gnade gerühet. Mitthin dann dieses Werk von einem jeden frommen Christen gelesen zu werden verdienet, welches von denen vorhergehenden Theilen ebenfalls zu sagen.

Tübingen.

Die vierte academische Abhandlung, welche Herr D. Weismann an das Licht gestellt, wurde in dem Monat September vertheidiget, und hat folgen-

Ecc

folgende Aufschrift: Deista inter Christianos ex scripturae sententia Deo abominabilis, resp. M. Jac. Vlr. Obrecht, Stuttg. 2. und einen halben Bogen. Der Titel selbst erklärt schon die Absicht des Hrn. Verfassers, wie derselbe nemlich gesonnen, zu zeigen, daß ein Deist, NB. unter denen Christen, nach dem Ausspruch der Schrift von Gott verwerflich sey, und ausser dem Weg des Heils sich befinde. Die Schrift-Deister, welche der berühmte Herr Doctor wider die Deisten unter denen Christen, zu Felde bringt, sind Act. 2, 37. 38. 16, 30. 31. conf. cum Matth. 28, 19. 20. Marc. 16, 15. 16. die ganze Epistel an die Römer, welche nichts so sehr einschärffet, als daß die Gerechtigkeit Gottes, oder vor Gott zur Seeligkeit, durch den Glauben an Jesum Christum komme über alle, die da glauben; 1. Cor. 1, 2. 9. 30. 2, 2. 3, 11. 15, 1. 2. Gal. 1, 8. 9. 3, 16. 20. 26. Eph. 1, 4. 5. Joh. 14, 6. 17, 3. 1. Jo. 1, 7. 1. Petr. 2, 25. &c. Den Einwurf, wie man könne mit denen Deisten, welche die Schrift nicht erkennen, noch annehmen, aus der Schrift handeln, beantwortet er also, daß er sagt: 1) lehre man dieses nicht nur allein um derer willen, die schon Deisten seyn, sondern auch um derer willen, die es noch nicht seyn, damit sie nicht dahin verfallen mögen; 2) die Deisten, welche unter denen Christen leben, können sich der Pflicht, dasjenige zu hören, was die Schrift von ihrem Zustande urtheile, mit Recht nicht entlagen; 3) Es sey wahrscheinlich, daß die wenigste bereits alle Ehrfurcht vor dasjenige, was sie von Jesu auf als Gottes Wort gehöret, also verlohren und beyseits gesetzt, daß es gar nichts mehr an und bey ihnen auszurichten vermögend sey &c. Nachdem nun die Lehre, daß ausser Christo in der Evangelischen Haushaltung, und nach der geschenehen Predigt des Evangelii, kein Heil zu finden, und durch ihn allein der Zugang zu Gott eröffnet sey, durch viele zum Theil hier angezogene Schriftstellen fest gesetzt worden; so bringet der Hr. Verfasser 21. Gegen-Gründe an, welche nach der Meinung der Deisten die Unschuld des Deismi auch unter denen Christen erweisen und bestätigen sollen. Diese Schein-Gründe oder Deistische Einwürfe beleuchtet er alsdenn durch viele Ss. hindurch, und bemühet sich selbige nach ihrer ganzen Blöße darzustellen. Der Hr. Verfasser verschweigt mit Bedacht den Rahmen seines Segners, und führet in der ganzen Abhand-

lung keine Stelle an, woraus man schließen könnte, woher er etwa diese Gegen-Gründe, die er mit allem Ernst widerleget, genommen, und entlehnet. Ob ihn die Verdrüsslichkeit, welche er ohnlängst mit dem berühmten Marquis d'Argent, wie aller Welt bekannt, gehabt, so schlichtern gemacht, ist uns ungewiß: doch halten wir für nöthig und nützlich, diese lacunam hier zu ergänzen, und melden daher, daß alle hier vorkommende Einwürfe aus denen Lettres fanatiques des Hrn. Muralis, denen quatorze lettres de l'état, de l'ame, et Religion essentielle &c. genommen, und daselbst weitläufftig zu finden. Ubrigens ist von diesem berühmten Gottesgelehrten noch zu melden, daß er wirklich an Verbesserung und Vermehrung seiner ehedem in Stuttgart ausgegebenen, und von denen Gelehrten mit sonderbarem Beyfall aufgenommenen Kirchen-Historie arbeite, welche nächstens aufs neue unter die Presse kommen solle, nachdem die erste Auflage völlig vergriffen worden.

Greis.

Der schon ehemahls gerühmte Hochgräflich-Kenigsche Rath und Geh. Archivarius, Hr. Joh. Gottfr. Büchner, hat an den fürtrefflichen Hrn. Franz Ernst Brückmann, Med. Doct. Acad. Cæs. Natur. cur. & Soc. Reg. Prufs. Scient. Colleg. & Pract. Wolfenb. celeberr. eine artige und nützliche Epistel de Memorabilibus Voigtlandiæ subterraneis ausgefertigt, A. 1742. 1. Bogen in 4t. Nachdem der gelehrte Hr. Verfasser von der mehrentheils unterlassenen Obliegenheit den allmächtigen Schöpfer aus seinen wunderbaren Wercken zu erkennen geredet, und zugleich die Unnehmlichkeit solcher Betrachtung gezeigt: so handelt er anfänglich von den Lapidibus figuratis in dem Elster-Flusse, welche die Figur einer Menschen-Zunge, eines Menschen-Ohrs, eines Stiefels, Menschen-Fusses, Hergens, einer Leber, eines Menschen- und Hunds-Gesichts vorstellen; von den runden, Enfförmigen, vier-eckichten, Mandel-gleichen Kieselsteinen; ingleichen von den Pisolithis, Erbsen- und Wickelsteinen, steinernen Schwämmen, Citronen, wilden Pflaumen, Castanien, Bohnen; ferner von den Pillensteinen, Hammonite Gerano, oder Roggensteine, Mosz-Zuckersengel-Ruchen-Räse- und Blattersteinen. Hierauf kommt er auf die Litophyta, oder Kräuterstiefel, worinnen sich allerhand Figuren der Kräuter vorstellen; Zoolitho-Dendroides, darinnen mancherley Figuren

der

der Thiere erscheinen, der Adler- und Klappersteine, allerhand verfeinerte Muscheln &c. Nach diesen folgen die Edelgesteine, der Chrysolith, Regenbogen-Stein, Jaspis, Rubin, Diamant, Topasier, Hyacinthe, Achate, Chalcedonier, dunkel-grüner Malachit, schwarzer Gagat-Stein, Chrysell. Über dieses giebt es auch daselbst Mar- mor von mehr als sechzigern Arten, Adest- gleiche Steine, Blutsteine, gemeine Serpentin- Steine, worinnen Achate und Chalcedonier be- findlich, Malabaster, und Probier-Steine. Als- denn folgen die Fossilia und Mineralia, z. E. Mineralische Flüsse oder Säfte, Glas, Erz, Gries-Sand oder Spat, Talk von der besten Art, Spieß-Glas, Salpeter, Mergel, Marcas- sit und Cobalt. Es giebt auch Torff und Stein- kohlen, schieferichter Alaun oder thonichte Erde, gelber oder röthlicher Cobalt, schwarze Kreide, Zinnober, Erde, Vitriol, Alaun und gemein Salz. Von Metallen finden sich daselbst Gold- Minen, auch Gold-Sand in Flüssen und Bä- chen, woraus ehedem die sogenannte Goldseifen verfertigt worden, Silber-Kupfer-Ney- und Eisen-Minen. Endlich zeigen sich auch daselbst Gesund- und andere curiose Brunnen und Was- ser, als die Elferischen Sauer-Brunnen und an- dere Mineralische Wasser, ingleichen sehr milde Wasser, woraus gesunde Biere, die sich lange halten, und im Magen und Bauche keine Unge- legenheit machen, gesotten werden; nicht weni- ger Brunnen, welche die Veränderungen der Luft durch ihre Farbe vorher anzeigen. Wenn nemlich ein Regen-Wetter bevorstehet, wird das Wasser 12. oder 16. Stunden vorher milchfä- rig; vor den Sturm-Wetterern nimmt es Regen- bogen-Farben an. Auch siehet man in dem Saal-Flusse einen Wasserwürbel, welcher alles, was ihm zu nahe kommet, an sich reisset, her- um drehet und verschlinget. Ja es führen auch einige Flüsse Perlen mit sich. Von dem soge- nannten Blut-Wander, und einigen andern ob- gemelten Stücken, die sonderlich in den Act. Soc. Nat. Cür. aufseingelassen worden, verspricht der Hr. Verfasser inskünftige etwas umständ- licher zu handeln. Zum Beschluß wird auch aus dem Unterschied und der Ungleichheit der Länder die göttliche Güte und Weisheit gewiesen.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Rom.

Von der grossen Sammlung alter Monumen-

ten, so Jeho Pöbstl. Heil. Clemens der XII. mit grossen Kosten angeschafft, und auf dem Ca- pitolio verwahren lassen, sind sämtliche Stücke abgezeichnet, und um diesen Schatz all- und je- den Gelehrten, so viel nur immer möglich, be- fandt zu machen, in Kupfer gestochen worden. Das ganze Werk soll aus 5. Bänden bestehen. Der erste, so dermalen herausgekommen, ent- hält die Bildnisse gelehrter Leute, so von Cam- piglia gemahlt, von Gregori und andern ges- chickten Meistern aber in Kupfer gestochen. Der Preis von diesem Theile ist auf kleinem Pa- pier 50. Julier, auf grossem 55. Im zweyten Theile werden die Bilder derer Kaiser und Prin- zen von jeder Kaiserl. Familie; im dritten die Statuen, im vierten das, was von erhabener Arbeit vorhanden; im fünften aber diejenigen Stücke ihren Platz bekommen, so man unter kei- ne von denen vor erzehlten Gattungen bringen können.

Venedig.

Nachdem vor einiger Zeit sowohl hier als zu Lucca über die Frage: Ob die Dispensation vom Fasten unter der Dispensation von Enthaltung mitbegriffen oder nicht? verschiedene kleine Schriftten zum Vorschein gekommen; so hat Hr. Pater Concina diese strittige Frage in nachste- hendem Werke untersucht: La disciplina anti- ca e moderna della Romana Chiesa intorno al Sagro Quaresimale Digiuono, espreslane due Brevi: Non ambigimus &c &c. In suprema &c. del regnante sommo Pontifice Benedetto XIV. illustrata con osservazioni storiche, critiche, e theologiche, e dedicata all'Em. Prencipe D. Passionei, Card. della S. R. C. e Segretario de' Brevi, dal P. F. Daniello Concina, Lettore di Sacra Theologia dell' Ordine d' Predicatori. In Venezia 1742. in 4t. Er hält davor, bee- derley Dispensationes seyn besonders zu suchen, und bestärket seine Meinung durch den vorhan- denen Ausspruch des Römischen Hofes.

Amsterdam.

Von denen Briefen Cicérons an Atticum ist folgende Auflage fertig: Lettres de Cicéron a Atticus, avec des remarques et te texte Latin de l'edition de Gravius. Par Mr. l'Abbe Mon- gault de l'Academie Francoise & cidevant pre- cepteur de Mr. le Duc d'Orleans. Nouvelle edition revue & corrigee 1741. in 12. 6. Vol. Es ist bey dem ersten Bande vorne an ein neuer Unterricht von Beschaffenheit des Wercks be- findlich

findlich: derjenige aber, so bey der ehemahligen anzutreffen, stehet zu Anfang des zweyten Bandes, nebst einem Verzeichniß derer, in allen sechs Bänden vorkommenden Materien.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

San Miniato.

Serwer allerdurchlauchtigsten Herrschafft zu unterthänigsten Ehren, ist am 24. Sept. bey öffentlicher Versammlung derer hiesigen Gelehrten unter einem musicalischen Concert von dem jungen Hrn. Joh. Baptist Buonaparte in einer Lateinischen Rede das Lob derer beeden hohen Häuser, Oesterreich und Lothringen, abgehandelt worden; ein gleiches auch von einigen andern jungen Leuten in Lateinischen Versen geschehen. Hr. Thomas Guerazzi, öffentlicher Lehrer derer schönen Wissenschaften in hiesiger Stadt, war der Verfasser davon: und zuletzt haben noch verschiedene Einwohner und Fremde bey dieser gelehrten Zusammenkunft einige Lateinische Gedichte verlesen.

Tübingen.

Den 10. Nov. geschah allhier eine betrübte Begebenheit, da Hr. Jacob Friedrich Mögling, J. U. Lt. und Professor Jur. extraord. sowohl bey der Universität als dem Collegio illustri, durch einen unglücklichen Fall sein Leben geendiget. Wovon das Leichen-Programma also redet: Antegressa proximo nocte, quæ inter Veneris & Saturni diem media erat, cum extra lectum in somno ambularet, fallente vestigio, tam gravem noster faciebat lapsum, ut conquassatam ab aliquo jam tempore valetudinem penitus destrueret ultimumque vale illi indiceret; postquam triginta quatuor annorum & undecim dierum spatium in hac complevisset mortalitate. Sein Hr. Vater, Johannes Hüller, Verwalter bey dem Collegio illustri, hat ihm, gleich andern Freunden, ein Leichen-Carmen verfertigen lassen, und folgender massen zu Grabe gesungen:

Mein Freund! war sie (die Welt) dir so entleibet,

Daß du mit Füßen in sie springst?

Hast du bey Gott entzückt geweilet,

Daß du so schnell darnaus dich dringst?

Glück zu! es ist ganz Helldemüßig,
Und einem Christen unanßößig,

Durch einen Sprung zur Ewigkeit.

Du springest seeliglich von hinnen,
Weil Christus von des Tempels Zinnen

Den Weg mit seinem Blut bestreut.

Er ist darum nicht abgesprungen,

Wie ihn der Satan angeführt.

Und also ist es dir gelungen;

Du hast im Schlaffen triumphirt.

Drum wie vergnüglich ist dein Sterben!

Du kauft im Traum den Himmel erben.

Das heisset recht reell geträumt.

Vielleicht kam dir des Jacobs Stätte,

Wo er getraumet, vor dein Bette,

Da wardest du ganz ungesäumt.

Du wolltest auf die Leiter steigen:

Die Engel nahmen dich zu Gott.

Doch solte uns dein Fall bezeugen:

Der Schlaf sey nur ein Schritt vom Tob.

Er war An. 1708. den 29. Octobr. allhier gehoren. Sein Hr. Vater war Jac. Dav. Mögling, J. U. D. und Prof. ordin. allhier, der

ein Sohn Joan. Dav. Möglingii: J. U. D. & Prof. ordin. und Enkel Joan. Ludov. Möglingii, Med. Doct. & Prof. Ord. Die noch lebende

Grau Mutter, Justina Tabitha, ist eine Tochter des berühmten Jcti, Mich. Grassi. Als er

seinen Cursum academicum angetreten, hat er die allhier lehrende Professores, in der Welt-

Weisheit Hrn. Hallwachs, Hagmaier, Köstler, Creiling; in Jure, Hrn. D. Graß, Schöpf,

Helferich, gehört, und An. 1734. den 18. Sept. unter dem præsidio Dni D. Schoepfli,

pro Licentia, de probatione contra inventarium disputiret. Nachdem hat er mit seinem

Hrn. Bruder eine kleine Reise ausser Landes gethan, und nach seiner Zurückkunft ist er Anno

1735. Professor worden; disputirte den 16. Jan. 1736. de jure modoque utendi servitutibus rusticis; perorirte darauf de iis, quæ ad cognitionem perfectionem adspirantibus necessaria & utilia sunt; und da er A. 1739. auch Professor in dem Collegio illustri worden, perorirte er

de vitii & defectibus, incremento scientiarum obstantibus. Er laborirte schon eine geraume Zeit an der Hypochondrie und Milz-Krankheit, welche immer zugenommen, und starb, wie gedacht, durch den gethanen Fall den 10. Nov. dieses Jahrs.

Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

L^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kaiserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) Im Teutschland.

Würzburg.

Sleichwie Ihro Hochzürstl. Gnaden zu Bamberg und Würzburg zu Beförderung des so nützlich als nothwendigen Studii historici auf allhiefiger Hochzürstl. Universität nach Ableben des vorigen Professoris Historiarum, R. P. Joannis Seyfried, aus der Gesellschaft Jesu, sothanes Lehramt mit einem sehr geschickten und sähigen Mann aus der nemlichen löbl. Societät, R. P. Adriano Daude, hinwiederum zu besetzen gnädigst geruhet haben; also haben anben höchstgedacht Ihro Hochzürstl. Gnaden aus wahrer Landsväterlicher Obfsorge und demjenigen Fürstmilbesten Weltgepriessenen Eifer, womit höchst dieselbe denen Wissenschaften insgemein, absonderlich aber der Historie zugethan seyn, die guädigste Verordnung gethan, daß um der zarten Jugend in ihrem ersten Alter gleichsam einen Vorschmack der Historie bezubringen, und dieselbe dadurch zu einstiger Erlernung einer vollkommnen Historie desto sähiger zu machen, vor die fünf untere Schulen die AnfangsGründe, oder ein kurzer Begriff der ganzen Historie abgefaßt, und denen SchreibBüchern einer jeden Classe ein Theil davon ben-

gelegt würde. Es seyn aber diese AnfangsGründe, nach der Anzahl der fünf untern Schulen in fünf Theile abgetheilet. Der erste Theil enthält die Geschichte des Alten Testaments, nebst einer Auslegung einiger in den Historien vorkommenden Wörter, unter dem Titul: Notitia historica Veteris Testamenti ab orbe condito usque ad Christum natum per sex periodos, sive mundi ætates exposita, una cum interpretatione quarundam vocum in historiis occurrentium, pro usu & exercitio studiosæ juventutis in infima, und bestehet in 3. Bogen in 8. Der zweyte Theil führet den Titul: Notitia historica Novi Testamenti undecim capitibus comprehensa, cum brevi interpretatione vocum in Chronologia occurrentium, pro usu & exercitio academice juventutis in secunda Grammatices classe. Dieser Theil bestehet in 3. und einem halben Bogen in 8. Der dritte Theil unter dem Titul: Institutiones historice de quatuor Monarchiis, Assyriorum, Persarum, Græcorum & Romanorum, una cum introductione in veterem novamque Geographiam, & cum appendice brevi rei nummarie, pro usu & exercitio academice juventutis in suprema Grammatices Classe; ist in 6. Bogen enthalten, in 8. nebst 8. kleinen LandCharten. Im vierten Theile wird von dem Leben und Geschichten der Kaiser durch XVIII. Jahrhundert gehandelt, nebst angehängten Pri-

ciptiis der Wappen-Kunst. Der Titul davon ist: Institutiones historicae de vitis & rebus gestis imperatorum per octodecim secula digestae, cum principiis artis heraldicae, pro usu & exercitio academicae juventutis in Poëtica. Von 5. Bogen und 5. Tabellen in 8. Im fünften Theil werden die Geschichte der Römischen Päpste erzehlet, und am Ende verschiedene Alphabet alter Schrifften beygesetzt, mit dem Titul: Institutiones historicae de vitis & rebus gestis Romanorum Pontificum per octodecim secula digestae, cum alphabetis variis diversorum seculorum ad facilem diplomatum lectionem conducentibus, pro usu & exercitio academicae juventutis in Rhetorica, in 8. von 6. Bogen. Diese ganze Abhandlung hat diesen einzigen Zweck, der studirenden Jugend nach und nach von denen sämtlichen Welt-Geschichten einen summarisch- und kurzen Begriff zu machen, und derselben zu dem vollkommenen studio historico den Weg zu bahnen; damit die Weitläufigkeit der Historie denenjenigen, so sich dem studio historico einstens mit mehrerm Fleiß ergeben wollen, desto leichter und begreiflicher seyn möge.

Balle.

Weil von dem ehmaligen Concilio Tridentino bereits einige Nachricht gegeben worden; als will man die von des Königs Ferdinandi I. und Maximiliani II. ihrem zu selbigem abgesetzten Minister, dem Bischoff Dudith, darinnen gehaltene Orationes, die allhier jezo ebenfalls im Drucke erschienen, deren fünf sind, kürzlich mit bringen. Und zwar hielte er die erste den 8. April; die andere den 16. Jul. in welcher er vorstellte, wie vergnügt die Ungarische Geistlichkeit wegen besagten Concilii sey, denn er war aus Ungarn. Dieser Oration hat er sein Bedenken beygefügt: Ob denen sogenannten Layen der Kelch zu reichen? Welches er seinen Gedanken nach verneinet. Dann folget die dritte: nach welcher des Bischoffs von Gran seine erscheinete, die den 8. Decembr. 1562. gehalten worden, in welcher er dem Kaiser Maximiliano I. wegen erlangter Kaiser-Würde und bescheneuten Krönung gratuliret. Diesen ist des Drascoviz, Bischoffs von Fünff-Kirchen, in erwehntem Concilio ebenfalls gehaltene Rede beygefügt: nach welchen eine Vorrede und die Lebens-Beschreibung vorherührten Geistlichen, samt dessen ausgefertigtem Schrifften, deren eine nicht

geringe Anzahl ist, sich darleget, und fasset gedachte Lebens-Beschreibung 15. Bogen in 4t. und 64. SS. in sich. Die Vorrede aber enthält 14. SS. die Orationes aber 9. Bogen ebenfalls in 4t. Daß es unter denen Herren Catholiken allerdings gelehrte Leute gebe, ist eine Sache, die keines Beweises nöthig hat. Weil nun besagte Dudithische Orationes sehr wenig zu haben und bekandt gewesen, solche aber in die Kirchen-Geschichte ihren Einfluß mit haben, sonderlich die Lehr-Sätze der Römisch-Catholischen Kirche sich bekandt zu machen: als hat man selbige von neuem der Welt dar zu legen, um deswillen vor nöthig befunden. Sie verdienen daher, daß man sie lieset.

Von hiesiger präsenden Gesellschaft ist das 7. Stück erschienen. Es fasset 6. Bogen in 8. in sich, und enthält 6. Stücke, von denen das erste in 7. SS. untersucht, wer die Chaugen gewesen, wo selbige gewohnet, was der Rahme heiße, und welche Veränderung sie gelitten. Es kan in unserer Reichs-Historie wohl gebraucht werden, weil die Chaugen Deutsche waren; wie wohl man in denen erläuterten teutschen Alterthümern und auch in der Reichs-Historie sämtlich noch bessere Umstände dargeleget. Das andere fasset die zweyte Nachlese der Geschichte der Könige in Ungarn in sich, welches in 4. starken SS. gelehrt wird. Der Autor ist der Hr. Hof-Rath Leuz. Das dritte hat mit dem ehmaligen Magdeburgischen Juristen, Melchior Klinngen, zu thun, dessen Leben und Schrifften der hiesige Hr. Prof. Beyer in 20. SS. eröffnet. Das vierte eröffnet, wider hiesigen D. Hofmann, daß ein Verbrecher zu Leibes- und Lebens-Estraffe verbunden sey, in 8. SS. indem erwehnter D. sothane Bestrafungen zu leugnen sich erkühnet. Das fünfte ist wieder mit Ungarischen Angelegenheiten beschäftigt. Worauf das sechste eine kurze, jedoch gründliche Nachricht von des Hauses Braunschweig ubraltem Stamm-Wappen in 4. SS. ertheilet.

Tübingen.

Der hiesige berühmte Medicus, Bnrc. Dav. Mauchart, fährt in seinem Vorhaben, ein ganzes Systema von Augen-Kranckheiten an das Licht zu stellen, ohnermüdet fort, und wir sehen in dem Monath Septembr. eine neue dahin gehörige Abhandlung: De ulceribus corneae, resp. pro Licentia Christoph. Frid. Gifftheil, Marbacens. 3. Bog. Nachdem er erklärt, was er durch

durch diese Krankheit versiehe, und dabey auch die viele Benennungen der Geschwäre, als *ελκος*, *ελκωσις*, *ελκωμα*, *ρρις*, *ελκιδριον*, *αχλως*, *αργεμον*, *αργεμος*, *αργεμα*, *βοθριον*, *κοιλωμα*, *επικαυμα*, *εγκαυμα*, *νομη*, *καρκινωμα*, angeführt; so erschlet er die Phänomene dieses Augen-Geschwäres, sowohl diejenige, die vor- hergehen, als auch die, welche es begleiten und darauf folgen; hernach bringet er die Pathologie bey, oder erkläret den Affect, und alsdenn die Therapiam, oder zeigt, wie man diesem Affect begegnen, und selbigen glücklich curiren solle.

Hr. Joh. Adam. Osiander, Græc. Ling. Professor, hat in dem Monath September 26. Studiosos Philosophiæ und Magisterii philol. Candidatos, als Pro-Decanus, in dem Rahmen der Philosophischen Facultät des Hrn. Canklers Magnificenz präsentiret, und bey dieser Gelegenheit von dem Codice Cantabrigienfi Græco-latino und dessen Werth peroriret. Gleichwie die zwey Reden, welche ermeldter Hr. Profess. vor einem Jahr in gleichen Umständen als Decanus gehalten, de Codice Vaticano, de Codice Alexandr. nachmals in dem Druck erschienen: also wird auch diese neue Oration, de Codice Cantabrigienfi, den er für sehr nöthig und nützlich hält, der Presse unterworfen, und durch den Druck bekandt gemacht werden. In dem Monath May haben wir von ermeldter fleißigen Feder auch eine Disputation erhalten de allegatione Jeremiæ a Matthæo c. XXVII. 9. & 10. facta, resp. Jo. Ludov. Hartmann, Neomontano, 3. Bog. Es bestehet diese Abhandlung in 12. SS. und der Hr. Verfasser, nachdem er alle verschiedene Meinungen, welche eine Menge Gelehrten auf die Bahn gebracht, angeführet, und derselben Grund oder Ungrund erwogen hat, lencket sich endlich auf die Meinung Abrahami Calovii, D. Keflari, Jo. Reinhardi Rusii (s. jenes Biblia illustrata N. T. fol. 452. dieses Harmoniam Evangelistarum, Tom. III. p. 1071. 1072.) und sagt, der Evangelist Matthäus, wann er geschrieben, *τοτε επληρωθη το ρηθεν δια Ιερεμια τα προφητα λεγωνος*, da ist erfüllet, das gesagt ist durch den Propheten Jeremias, da er spricht, habe auf keine gewisse Stelle, so in des Propheten Jeremias in dem Canone vorhandenen Schriften

sich findet, gezeiet, sondern von ihm ein Wort aus seinen mündlichen Predigten, welche per traditionem quandam oralem sich erhalten, angeführt: Dicamus rotunde cum Abr. Calovio, D. Keflari; Jo. Reinh. Rusio, Matthæum citasse dictum per Prophetam, nec opus esse, ut vel cum Jo. Millio *εποχην* eligamus, vel cum Ant. Byneo illa Calvinii nostra faciamus: „Quomodo Jeremiæ nomen irreperit, me nescire fateor: nec anxie laboro. Certe Jeremiæ nomen errore positum esse pro Zacharia, res ipsa ostendit.“

Pappenheim.

Wir haben daher ein überaus schönes und edlanliches Werck erhalten, nemlich des wohlverdienten und beliebten Hrn. Joh. Heinrich Jorns, Hochgräfl. Reichs-Erb-Marschall-Pappenheim. Pfarrers zu Dietfurth und Schambach, eines W. E. Capitels Senioris, und der Lateinischen Gesellschaft in Jena Mit-Glieds, Petino-Theologie, oder Versuch, die Menschen durch nähere Betrachtung der Vögel, zur Bewunderung, Liebe und Verehrung ihres mächtigsten, weisesten und gütigsten Schöpfers aufzumuntern. Mit einer Vorrede Ihro Magnificenz dermaligen Pro-Rectoris und Philol. rational. & primæ Professoris zu Jena, Hrn. Joh. Petr. Reusch. Erster Theil. Pappenheim, druckts Christian Rau, Hof-Buchdrucker, 1742. in 8v. r. Alphab. 17. und einen halben Bogen. Die unterthänigste Zuschrift ist an den Hochgebohrnen Reichs-Grafen und Herrn, Herrn Friedrich Ferdinand, Ältesten des Heil. Röm. Reichs Erb-Marschallen, regierenden Grafen zu Pappenheim, Herrn auf Rotenstein, Calden und Vellenberg ic. ic. Ihro Röm. Kaysrl. Majest. wirklich geheimden Rath ic. ic. und die Hochgebohrne Reichs-Gräfin und Frau, Frau Anna Maria Louise ic. ic. gebohrne Gräfin von Leiningen-Dachsburg, Frau zu Alpermont und Heringsholm ic. ic. gerichtet, worinn Ihro Hochgräfl. Hoch-Gräfl. Excellenz, Excellenz der Hoch-Wohl-Erwürdige Herr Verfasser zu Derro höchstbeglückten Wiederkunft von der hohen Reichs-Erb-Amts-Function bey dem allerwichtigsten Geschäfte der Wahl und Eröndung eines allerhöchsten Ober-Haupts des Römif. Reichs in Frankfurt seinen unterthänigsten Glückwunsch ablegt. In der Vorrede rühmet des Hrn Joh. Pet. Reusch Magnificenz dieses nützlichen und zur Verherrlichung des grossen Schöpfers ab-

zielendes Werk nach Verdienst. Ob Er nun wohl zum Inhalt dieser Worte die Merkmalhe Göttlicher Vollkommenheiten in den kleinsten Theilen der Körperlichen Welt, und in den Gesetzen ihrer Veränderungen u. auszuführen gedacht: so ist er doch durch das aufgetragene Prorectorat genöthiget worden, diese Arbeit bis auf eine oberrnahlige Ausgabe dieser Petino-Theologie zu versparen; und berührt demahlen nur kirchlich die Frage: Ob die Mängel selbst, so bey Creaturen befindlich, Merkmalhe der Göttlichen Weisheit und anderer Vollkommenheiten abgeben könnten? Welches allerdings, in Betrachtung der Göttl. Absichten dabey, auf eine gründliche und deutliche Weise erwiesen wird. In dem Einleitungs-Discurs handelt der hochgelehrte Hr. Verfasser S. 1. von der Erkenntniß Gottes nicht nur aus dem geoffenbarten Heil. Worte, sondern auch aus so viel tausend Geschöpfen in dem Reiche der Natur. S. 2. beklaget die Unachtsamkeit und Verachtung solcher Erkenntniß, nebst beygelegten Ursachen. S. 3. ist mit dem Unterscheide der Gottes-Verächter und Atheisten beschäftigt. S. 4. wird von den Ursachen solcher Thorheit ausführlicher gehandelt. S. 5. preiset die Göttl. Führung in Erweckung gelehrter und frommer Männer, welche solche unverschämte Gottes-Verläugner nachdrücklich ihrer Thorheit überführt haben. Worunter sonderlich auch diejenige gehören, welche ihre Beweißthümer von der genauern Betrachtung der Geschöpfe hergenommen haben. S. 6. werden die hieher gehörige Schriften angeführt. Es haben sich nemlich in unsern Zeiten verschiedene grosse Gelehrte rühmlichst bemühet, durch aufmerksame Betrachtung der Natur und ihrer besondern Theile des Schöpfers Ehre zu verherrlichen. William Derhams Astro-Theologie und Physico-Theologie mag wohl am meisten zu andern nachhero herausgekommenen Abhandlungen von gleicher Art Gelegenheit gegeben haben. Der seel. Fabricius, der diese beide Schriften ins Deutsche übersezt, ließ sich selbst dadurch bewegen eine Pyro-Theologie, und Hydro-Theologie zu entwerffen. Ihm folgte Hr. Kesser und Hr. von Kohn, wovon der erste eine Litho-Theologie, ingleichen eine Insecto-Theologie ausgearbeitet, und noch jezo mit einer Testarologie beschäftigt seyn soll, der andere aber eine Phnto-Theologie drucken ließ. Wie dann Hr. Hof-Rath Benemann in seinen Gedanken

über das Reich der Blumen, und der Hr. geheime Rath Hofmann in seiner Physicallischen Theologie gleiche Absicht führt. Wobin auch die Göttingische Neben-Stunden, und die Oberlausitzische Beyträge zur Gelahrtheit gewisser Massen einschlagen. S. 7. hoffet der Hr. Verfasser, daß Gott auch sein Unternehmen nicht werde ungeeignet lassen. S. 8. begegnet den Einwendungen, die etwan darwider gemacht werden könnten, und zeigt insonderheit, worinn diese Arbeit von andern unterschieden sey. S. 9. rechtfertiget dieses Unternehmen damit, daß der Geist Gottes selbst die Vögel als Zeugen der Göttlichen Macht, Weisheit und Vorsorge angeführt. S. 10. bestätigt dieses mit unterschiedenen Exempeln. S. 11. wird diese Betrachtung fortgesetzt. S. 12. folgen einige Vor-erinnerungen: 1) daß nicht alle und jede Arten der Vögel weitläufigt angeführt und beschrieben werden können; 2) daß man in diesem Buche nicht alle, oder die meiste ausländische und fremde Vögel antreffen werde; 3) daß man nicht alles merkwürdige von einer jeden Gattung der Vögel hier suchen dürffe; 4) daß niemand scharfsinnige und aus der Mathematik hergenommene Beweise finden werde. S. 13. enthält ein Alphabetisches Verzeichniß von 165. Gelehrten, welche von den Vögeln überhaupt und ins besondere geschrieben haben. S. 14. beschließt diesen Einleitungs-Discurs mit einem herhlichen Seegens-Wunsch. Was nun die Abhandlung selbst anbelangt, so bestehet dieser erste Theil aus 4. Capiteln. Das erste Capitel handelt von dem Schöpffer und Erhalter der Vögel in 14. §§is. Das zweyte von der Zeit, wenn die Vögel geschaffen, ingleichen von dem Stoffe, woraus sie geschaffen worden, in 7. §§is. Das dritte von den Absichten Gottes bey der Schöpfung der Vögel, so viel sich von denselben erkennen läßt, in 149. §§is. Das vierte von der Unerkännlichkeit der meisten Menschen gegen diese Wohlthaten Gottes, in 6. §§is. Das dritte Capitel übertrifft allein an Weitläufigkeit die 3. übrigen zusammen genommen. Doch darff man sich darüber nicht verwundern. Der Hr. Verfasser hat in demselben den besten Vorrath zu einer umständlichen Ausführung gefunden, indem er sich die Mühe genommen, alle Theile und Glieder der Vögel besonders durchzugehen, und die Göttlichen Absichten dabey zu erklären, auch den vielfältigen Nutzen dieser Geschöpfe in geist-

geistlichen, politischen und oeconomicischen Dingen zu zeigen. Ueberhaupt kommen in dem ganzen Buche sehr schöne und gründliche Anmerkungen in Menge vor, welche dem Leser sowohl zum Unterrichte als zur Erbauung dienen können. Darbey können wir versichern, daß die Worte der Vorrede sich durchgehends bewähren. Es verdienet des Hrn. Pastoris und Senioris wohl ausgearbeitete Petino-Theologie um desto mehr Lob, je grössern Fleiß er in Sammlung allerley dahin gehöriger Observationen und Versuche erwiesen; je geschickter er sich in Anwendung der allgemeinen Sätze von mancherley Wissenschaften auf die besondere Lehren seines erwehlten Objecti zu mehrerer Erläuterung desselben aufgeführt; und je mehr er die Wahl desjenigen Objecti, worauf er seine gelehrte und zu Beförderung der Ehre Gottes abzielende Bemühungen gewendet, nützlich eingerichtet; indem erstlich das gefügeltste Heer jedermann täglich vor Augen schwebt, und deswegen beydes Gelehrte und Ungelehrte beständig Gelegenheit haben, bey Betrachtung der Vögel das Göttliche zu erkennen und zu verherrlichen, wenn sie dazu die Anleitung aus dieser Petino-Theologie sich bekannt gemacht; ferner auch der Hr. Pastor und Senior Zorn nach seiner natürlichen Neigung eine besondere Lust zu vergleichenden Betrachtungen gehabt, und dadurch seine Aufmerksamkeit bey dieser Materie zu besserer Einsicht derselben unterhalten können. Ubrigens wünschen wir dem Hrn. Verfasser Zeit und Muffe zu baldiger Ausführung eines so angenehmen und nützlichen Vorhabens in den künftigen Theilen. Dieses Buch ist in Commission zu haben bey Joh. Jac. Enders, Buch- und Disputations-Händler in Schwabach. Das Exemplar um 36. Kr. oder 10. Egl.

Regensburg.

Verwichene Leipz. Michaelis-Messe ist der erste Theil von Hrn. Joh. Christoph Schwarzens schon ehemals auch von uns angezeigten schönen Uebersetzung des Virgilianischen Helden-Gedichts unter folgendem Titul erschienen: Des Publius Virgilius Maro Aeneis, ein Helden-Gedicht in eben so viele teutsche Verse übersezt, und mit einer Vorrede Sr. Hoch-Edelgebobrnen Magnificenz des Hrn. Prof. Gottsched begleitet; samt einem Vorberichte des Uebersetzers, worinnen den wider dieses Werk gemachten Critiken begegnet wird, in zween Theilen herausgegeben von Joh.

Christoph Schwarz, Regensburg, gedruckt und zu finden bey Heintr. Gottfr. Zunkel. 1742. in gr. 8v. 1. Alph. 8. Bog. zusammen. In der gelehrten Vorrede giebet der hochberühmte Hr. Prof. Gottsched der sogenannten Aeneis des P. Virgilius Maro unter allen Gedichten, die uns aus dem lateinischen Alterthume übrig geblieben sind, wegen ihrer Wichtigkeit und Vollkommenheit mit allem Rechte die Ober-Stelle. Denn obgleich einige den Lucan mit seiner Beschreibung des pharaisischen Krieges der Aeneis haben vorziehen wollen: so hat es doch damit, in Ansehung des Ausspruchs der größten Meister in der poetischen Beurtheilungskunst, nicht viel zu bedeuten. Hieraus handelt er von der Eigenschaft eines rechten Helden-Gedichtes, daß nemlich das innere Wesen der Poesie in der Nachahmung bestehe, und daß die edelste und vollkommenste Art derselben in der Fabel zu suchen sey, deren Unterscheid gezeigt wird. Ferner behauptet er gründlich, daß ein Helden-Gedicht ein weit grössers Gedicht sey, als ein Trauerspiel, und zwar nicht nur der äusserlichen, sondern auch der innern Grösse nach. Weiter wird dem Virgil vor dem Homer der Vorzug eingeräumt, des Virgils Abschen und Inhalt umständlich angezeigt, und den Einwürffen des berühmten le Clerc in seinen Parrhasianen begegnet. Hiernächst theilet er eine Nachricht von teutschen Uebersetzungen des Virgils, und von jeder derselben eine zulängliche Probe. Die erste und älteste teutsche Vollmetsung der Aeneis ist wohl unstreitig diejenige, die D. Thomas Murner zu Strassburg 1515. in fol. herausgegeben. Diese ist 1543. in 8. ohne Meldung des Orts, wieder aufgelegt und verbessert worden, welcher Ausgabe auch das 13de Buch Naphai vom Aeneas beigesetzt ist. Im 1606ten Jahre ist diese Murnerische Aeneis abermahl zu Jena gedruckt, aber in Leipzig verlegt worden. Ehe man noch an diese dritte Ausgabe der Murnerischen Uebersetzung gedacht, hatte sich in Augspurg ein anderer geschickter Poet, M. Johann Spreng, daran gemacht, und die ganze Aeneis sowohl, als die ganze Ilias in teutsche Reime gebracht, welche Uebersetzung aber erst nach seinem Tode An. 1610. in fol. erschienen ist. Die Ausarbeitung zeigt zur Eufüge, daß er des D. Murners Arbeit gar nicht dabey gebrantchet hat. Es wird auch einer Virgilianischen Uebersetzung gedacht, die 1644. in Hamburg herausgenommen, und

von Bernhard Melethraus verfertigt gewesen, wovon aber unser Hr. Professor keine zuverlässige Nachricht erhalten können. Bald nach diesen Zeiten ist eine Uebersetzung der Aeneis in ungebundener Sprache zu Stargard verfertigt worden, aus deren Schreib- und Buchstaben-Kunst erhellet, daß der Urheber davon ein Zessaner gewesen sey. Darauf folget ein Trauerspiel von der Dido aus dem IV. Buche der Aeneis, welches mit den Trauerspielen des ältern Cyprius zu vergleichen, aber älter zu seyn scheint. Von dieser Uebersetzung ist eine neue Auflage aus Licht getreten unter folgendem Titel: Neueingekleideter teutscher Virgilius, nach Art der Ariana, und Arcadia, aus dem Lateinischen übersezt, von D. S. Stargard 1678. in 12. Nach fünfzig Jahren darauf hat M. Michael Schirmer, Königl. ältester Poet, und des Berlinischen Gymnasiums gewesener 30. jähriger Con-Rector, 1668. zu Eöln an der Spree eine teutsche Uebersetzung der Aeneis herausgegeben, der auch schon 1643. aus dem 7. 10. und 12. Buche Virgils eine Tragico-Comœdia in ungebundener Rede gemacht, dafür er von dem grossen Friedrich Wilhelm auf eine Fürstl. Art beschenkt worden. Der Hr. Professor rühmet die edle und vernünftige Schreib-Art des Verfassers, worinnen der Sinn der Grund-Sprache durchgehends mit vieler Richtigkeit ausgedrückt sey. Am Ende des vorigen Jahrhunderts, nemlich 1697. ist auch von Johann Valentin, des Gymnasii zu Frankfurt am Mayn weylaud Rectore, eine profaische Dollmetschung des ganzen Virgils in 8. herausgekommen, worinnen weder die Schreib-Art noch Rechtschreibung so gekünstelt und gezwungen ist, als in der Stargardischen. Auch in diesem Jahrhundert hat der seel. Assessor Reichhelm in Halle die ganze Aeneis ins Teutsche gebracht; man kan aber nicht wissen, in wessen Hände seine Schriften und Papiere gerathen. Endlich ist 1725. eine sonderbare Uebersetzung des Virgils herausgekommen, deren Verfasser Theodor Ludwig Lau, Hochfürstl. Churländischer Staats- Rath und Cabinet-Director, gewesen, und zwar in Reimsfreyen Versen, mit andern gewissen Freyheiten, wovon der Hr. Professor künftig in den Critischen Beyträgen handeln wird. Zuletzt bedauert Er, daß man noch nicht diejenigen Stücke zusehen bekommen, die der berühmte Benjamin Neukirch aus dem Virgil übersezt und hinterlassen. Er rühmet Amtors Versuche aus dem I. und IVten

Buche der Aeneis, und wünschet, daß wir einen ganzen Virgil von seiner Feder erhalten hätten. Darauf kommet er auf die von unserm geschickten Hrn. Schwarz mit grossem Fleiß verfertigte Uebersetzung, welche diesen Mangel aufs glücklichste ersetzt, mit folgenden Worten: Derselbe scheint allerdings zu Uebersetzung alter Poeten recht geböhren zu seyn, indem er ein so schweres Werk, daran der Urheber 12. ganzer Jahre gearbeitet, in einer weit kürzern Zeit verteutschet, und doch alle seine Vorgänger, die ich oben erzehlet habe, weit hinder sich gelassen hat. In dessen stätte ich unserem Vaterlande zu dieser teutschen Aeneis meinen Glückwunsch ab. Man wird dieselbe ohne Anstoß und mit Vergnügen lesen können, und der beygefügte Grund-Text wird auch die Liebhaber in den Stand setzen, von der Richtigkeit des Ausdrucks zu urtheilen. Wir unsers Orts stimmen diesem wahren Urtheil völlig bey, und haben bey Durchlesung dieser mühsamen Arbeit befunden, daß sie unverbesserlich sey. Von dem Vorbericht des Hrn. Uebersetzers etwas wenigens zu gedenken, so besaguet er den wider dieses Werk gemachten Critiken seiner Gegner, insonderheit des Hrn. Professors Bodmers in Zürich, und des Hamburgischen sogenannten unpartheyischen Correspondenten mit möglichster Bescheidenheit, und zeigt in denen ihnen anstößig vorgekommenen Stellen, wie so eine abgeschmackte Uebersetzung herauskommen seyn würde, wenn er den lateinischen Text von Wort zu Worte ausgedrückt, und nicht vielmehr die Eigenschaft der teutschen Sprache mit gleichem Nachdruck beobachtet hätte. Doch dieses einige ist dabey zu erinnern, daß Lib. IV. v. 173. und 174. aus den zwey nebeneinander stehenden Versen in dem Setzen aus Versehen der unrechte, den man auszureichen vergessen, genommen, und auch im corrigiren übersehen worden. Denn es soll heißen:

Die Fama macht es gleich in Lybien zu wissen,
Ein Uebel, welches wir das schnellste neuen müssen.
Der Druck ist dabey überaus schön und correct: ausgefallen. Die Herren Pränumeranten können mit Vorzeigung ihrer Pränumerations-Scheine Exemplaria gewärtigen.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Rom.

Man ist mit dem Drucke einer Historie derer Gelehr-

Gelehrten der Stadt Aquileja nunmehr zu Stande gekommen. Sie führet den Titel: Justi Fontanini, Archiepiscopi Ancyran, historiae literariae Aquilejensis libri V. Accedit Dissertatio ejusdem auctoris de anno emortuali sancti Athanasii, patriarchae Alexandrini, nec non virorum illustrium provinciae Fori Julii catalogus cum duplici indice. Opus posthumum. Romae ex typographia Nicolai & Marci Palearini 1742. in 4^{to}. Alles darinn enthaltene: bestehet in ganz besonders gelehrten Anmerkungen von geistlichen und weltlichen Sachen, und sind die Materien so wohl vertheilt, daß man schwerlich in Kürze davon handeln kan. Alles aber, was darinnen enthalten, zeuget von Hrn. Fontanini ungemeiner Belesenheit und gründlicher Wissenschaft.

London.

Hier bey Nourisse, zu Brüssel bey de Vos, zu Lüttich bey Ring und de l'Orme, ingleichen in ganz Holland bey denen vornehmsten Buchführern sind von denen Friedens-Handlungen zu Rimmwegen die verfaßte und so berühmte Lettres, memoires & negotiations des Comtes d'Eltra-des, Colbert & d'Avaux, neu aufgelegt zu haben. Es ist besonders, was wegen Dänkirchen damals vorgekommen, hierinnen anzutreffen, und in dieser Auflage auch sonst verschiedene wichtige Sachen enthalten, so in denen vorigen Editionen vergebens gesucht werden. Das Werk bestehet aus 9. Bänden in 12.

Amsterdam.

Der Buchführer Humbert giebt von des verstorbenen Hrn. von Superville geistlichen Reden in Octav einen neuen Band aus, und sind in solchem zwölf Stücke enthalten.

Haag.

Als ein Supplement zu dem mit Anmerkungen von Hrn. Beausobre und Lenfant übersetzten Neuen Testament sind bey dem Buchführer Peter de Hondt, Remarques historiques, critiques & philologiques sur le Nouveau Testament, par Mr. de Beausobre, 1741. in 4. in zwey Bänden herausgegeben.

Utrecht.

Der hiesige Buchführer Neaulme nebst Changuion, Caruffe und Uytwerff zu Amsterdam, ingleichen Goffe, Neaulme Moetjens und van Dole in Haag, haben gemeinsamtlich des bekannten Jesuiten, Pater Daniel, Historie von Frankreich in sechzehn Bänden in 12. jeden von 600,

Seiten, mit gar feiner Schrift drucken lassen. Es sind darinnen alle Land-Charten, Münzen und andere Kupfersche, so sich bey der Ausgabe in 4^{to}. befinden, anzutreffen, und, was denen Liebhabern einer Beurtheilung derer Geschicht-Schreiber besonders angenehm seyn wird, dieser neuen Edition eine Vergleichung zwischen derjenigen Historie von Frankreich, so Mezeay beschrieben, und der gegenwärtigen vom Pater Daniel, durch Hrn. Lombard beygefügt. Alles ist mit größter Sorgfalt übersetzt, und ein Verzeichniß derer darinnen enthaltenen Materien angehängt, welches insgesammt, wie leicht zu erachten, dieser Ausgabe den Vorzug vor denen vorigen bewürket. Bis auf den Monat May 1743. werden sämtlich obbemeldte Buchführer das Werk um 16. fl. geben; da hingegen nach Verfluß solcher Zeit jedes Exemplar wenigstens 20. fl. kosten wird.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Paris.

Die Academie der Chirurgie hatte zur Materie deren geschickteste Ausarbeitung im Jahr 1741. den aufgesetzten Preis verdienen sollte, eine genaue Bestimmung der zerrheilenden Heilungs-Mittel erwehlet, mit der Erklärung ihrer Natur, worinnen sie bestehen, ihrer Manier zu würcken, ihrer verschiedenen Arten und des mancherley Gebrauchs bey allerhand Chirurgischen Zufällen. Sie hat aber in den eingeschickten Abhandlungen weder die gehörige Gründlichkeit noch die genaue Betrachtung der aufgegebenen Puncte ihrer Absicht gemäß angetroffen. Daher sie den Preis nicht austheilen können, sondern sich entschlossen müssen, eben diese Materie noch einmal auf das Jahr 1743. auszusetzen, und den Preis zu verdoppeln. Sie hat ihre Absicht dabey noch einmal auf das deutlichste kund gemacht. Sie verlanget, daß ein Verfasser die zerrheilende Mittel zu richtigen Classen unterscheiden, und die mancherley Arten der einfachen und zusammengesetzten nach einander anzeigen, zu dem Ende die Kennzeichen, woraus ihr Unterschied zu nehmen, beybringen, die häufigen Recepte, so am meisten gebräuchlich sind, und von den geschicktesten Heilungs-Weisern herrühren, davon sammeln, ihren rechten Gebrauch bey allerhand Zufällen nach allen Umständen

ständen der mit ihnen verbundenen mancherley Krankheiten, der verschiedenen Zeiten auch Theilen des Leibes, worinn sie stecken, genau bestimmen, und alles durch eigne und der Meister angestellte Erfahrungen bestärken sollte. Wer seine Kunst hierinnen versuchen will, muß seine Abhandlung in lateinischer oder französischer Sprache an den Vorsteher der Academie, Hrn. Malaul, oder den Secretarium, Hrn. Quesnay, Postfrey vor dem letzten Januar. 1743. einreichen, als bis dahin die Schrifften nur angenommen werden. An dem Dienstage nach dem darauf folgenden Feste der Heil. Dreieinigkeit selbigen Jahrs wird kund gemacht werden, welche Schrift den Preis erhalten habe, welchen man alsdenn entweder dem Verfasser selbst, oder seinem Bevollmächtigten einhändigen wird.

Leipzig.

Nachdem dem bisherigen Professori Philosphie extraordinario, Hr. M. Johann Heinrich Winckler, nunmehr die Professio ordinaria Linguae Graecae & Latinae dieses Jahr allergnädigst aufgetragen worden; so ließ er bey Antritt dieses Amts ein Programm de Studio Ciceronis in Graecis, 4t. 2. Bogen austheilen, und trat mit einer zierlichen Rede den 18. Jul. diese Professionem an.

Tübingen.

In dem Monath September verlorh die hiesige Academie durch einen schnell und ohnvermutheten Tod Hrn. Christoph David Gerlach, J. U. L. und hochverdienten Prof. Jur. extraord. der ein würdiger Descendent des in der Kirchen-Historie so sehr berühmten Stephani Gerlachii. Sein seel. Hr. Vater war Jo. Christoph. Gerlach, Med. Doct. Ser. Wirt. Duc. Consiliar. & Archiat. Ordin. wie auch Land-Physicus zu Calw. Die noch lebende Frau Mutter aber, Maria Catharina, ist eine Tochter des berühmten hiesigen Canslars, D. Mich. Mülleri. Die erste Gründe seiner Erkenntnis hat der seel. Hr. Professor zu Calw gefasset, nachgehends aber auf althiesiger Universität in der Historie Hrn. Neuen, in der Physic. exper. Hrn. Creiling, in moral. Hrn. Köppler, in Jure Hrn. D. Grassen, D. Schweder, D. Helfferich, D. Schöpfen, und in Jure eccles. Hrn. Canslar Pfaffen gehöret. In

dem Jahr 1722. wurde er Advocatus bey althiesigem Hof-Gericht, und in dem Jahr 1735. Professor Jur. extraord. da er denn den einen Tag pro gradu Doctorali Theses quasdam ex Jure naturali, gentium & civili miscellantes unter dem Vorsth Hrn. D. Helfferichs, vertheidigte, den Tag darauf aber pro loco als Praeses selbst de majestate ac dignitate, ut & receptione, usu & auctoritate LL. Romanarum in causis juris privati, publici ac gentium, tam in imperio maxime, quam & extra illud, mit allgemeinem Beyfall disputirte, und drey Tage darauf seine Inaugural-Oration hielte de osculo pacis ac venerationis, quod SS. Theologiae jungit alma Jurisprudencia. Nachdem hat er auch An. 1738. in einer schönen Disputation, welche die Ausländer mit vielen Lobes-Erhebungen beehret, den verwirrten Legem: Frater a Fratre, deutlich erklärt. Sonst aber ist er wegen seinem schwach und fränklichen Leibe meistens mit Stellung Juridischer Consiliorum und Privat-Collegiis, welche er besonders über das Wirtembergische Land-Recht, darüber er auch einen ganzen Commentarium zu ediren willens war, gehalten, beschäftigt gewesen. Er hatte übrigens mit der Jurisprudenz auch andere schöne Wissenschaften verbunden, und eine grosse Kenntniß in denen Sprachen, lateinisch, griechisch, hebräisch, französisch, italiänisch, englisch, holländisch, spanisch, in der Historie, Mathematik, Numismatik, denen Antiquitäten, der Critik und allen andern Disciplinen, so daß er eines viel größern Glückes werth gewesen; an dessen Besitz oder Genuß ihn aber sein fränklicher Leib zum theil, zum theil aber auch dasjenige verhindert und aufgehalten hat, was Juvenal, den der seel. Hr. Professor ungemein geliebet, und als sein Leib=Buch hochgehalten, Lib. I. Sat. III. 143. mit denen Worten: Quantum quisque sua &c. gar schön ausgedrucket hat. Er war etliche Jahre her mit dem Podagra, welches auch seinem seel. Hrn. Vater vor der Zeit das Leben gekostet, sehr stark beschweret: und einmal, da er von seiner vormittägigen Arbeit aufstand, und zu dem Mittag-Essen gieng, rührte ihn der Schlag, daß er nach etlichen Stunden darauf seinen edlen Geist aufgegeben, und sein Leben nicht höher gebracht hat als auf 41. Jahr, denn er war geböhren den 6. Nov. 1701.

Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

LI^{tes} Stück.

(Mit Röm. Kays. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Halle.

Nenoch gegen Ende des August = Monaths wurde sub praesidio Hrn. D. und Prof. Theolog. Ordin. Clauswitz von Monf. Mittelsport eine Dissertat gehalten, de Fide in Jesum Christum, welches die siebende ist, die mit dieser höchst-wichtigen Sache zu thun hat. Sie fasset in 4t. 5. Blätter in sich, und bestehet aus 22. §§. von denen §. 2. die Gründe, convenientiae & differentiae fidei Veteris & Novi Testamenti darlegt; so dann §. 3. von der convenientia redet, womit §. 4. bis §. 14. beschäfftiget sind. Worauf §. 14. mit der differentia dieser Sache des alten und neuen Testaments zu thun hat, nach welchen §. 15. die deßfälligen Gründe zeigt, welches alles ferner bis §. 22. und also zum Ende dieser Blätter abgehandelt wird.

Ferner erfolgte in eben solchem Monath von Mr. Dreer, pro Gradu Licentiat, und zwar sub praesidio Hrn. Prof. Facult. Med. Junckers die Abhandlung de rationali motuum Therapia. Sie fasset 4. Bogen in 4t. und 38. §§. in sich, von denen §. 2. weist, was Motus organicus, der auch incorporeus heisset, eigentlich sey, wel-

ches bis §. 9. geschieht. §. 10. redet von der consuetudine sensibilitatis effecta. So dann wendet sich §. 15. zu der Tremula partium impotentia. §. 19. hat mit venen Convulsionibus und deren Eintheilung zuthun; nach welchen die übrigen §§. darlegen, was weiter in diese Medicinische Sachen gehöret, da unter andern §. 31. Palpitationem Cordis, oder einen trocknen Husten erkläret.

Eben in selbigem Monathe gelangte ad Gradum Doctoris sub praesidio Hrn. D. und Prof. Ordin. Facult. Med. Schalken Monf. Schaarz schmiedt, welcher Würde halber er eine Dissert. de nonnullis ad Motum cordis & circulationem sanguinis pertinentibus verteidigte. Sie enthält 4. Bogen in 4t. und 20. §§. da in einigen §§. erstlich verschiedene gelehrt ausländische Medici, die de situ cordis gehandelt, erscheinen, nach welchen §. 4. weist, was vor Zufälle das menschliche Herz zu plagen pflegen; §. 9. was in der Medicin das Druckwerck heisse; nach welchen in denen übrigen §§. die weitere Abhandlung berührter Plage = Geister des menschlichen Herzens zu finden.

Hiernächst erschien des Hrn. M. Meiers, als eines guten Philosophi, Beweis, daß keine Materie denken könne. Es bestehet diese Arbeit in 8v. aus 6. Blättern, und ist in 54. §§. eingetheilet, von denen §. 1. von der Seele redet, und was wegen deren Beschaffenheit diese oder jene

Eee

jene

jene Philosophi gelehret. §. 2. schreitet zu der Wirklichkeit. §. 3. hat mit der Bestimmung zu thun; §. 4. was ein Ding an sich selber sey. §. 7. wendet sich zur Möglichkeit; §. 8. handelt ferner die Beschaffenheit eines Dings ab, damit verschiedene andere auch zu thun haben. §. 15. erklärt, was Zusammensetzung sagen wolle, welches in mehrern §§. geschieht. §. 25. und verschiedene folgende schreiten zu denen Gedanken. §. 34. zeigt, was einige heydnische Gelehrte desfalls abgehandelt. §. 35. wendet sich zu der Seele. §. 36. bis 46. hat mit denen Materialen zu thun, was nemlich solche in der Philosophie heissen. §. 46. redet von der Bewegung, deren Erklärung bis zum Ende dieses nicht unbedientlichen Werckes erfolgt.

Tübingen.

Uns ist dieser Tagen eine sehr artige Piece zu Gesicht gekommen, welche, ob sie schon zu Heydelberg ausgegangen, dennoch und um so eher verdient unter denen gelehrten Neuigkeiten hiesiger Orten gerühmet zu werden, als wir selbige Hbro Excellenz, dem Hrn. Geheimden Rath von Pfaw in Stuttgart zu danken haben. Die Aufschrift ist: Duorum vere antiquorum Cimetiorum succincta expositio, ad eruditæ ac venerandæ antiquitatis studium spectans, veteris rei nummaria curiosis dicata. Ab Auctore & Possessore G. a Pfau, Conf. Stat. Intim. Wirtemb. edente Bennone Casparo Haurisio, Serenissimi Electoris Palatini Judicii Aulici Consiliario, & in Universitate Heidelbergensi Professore Historiarum P. & O. Heidelbergæ, ex Typographæio Academico, per Joannem Jacobum Hæner, 1. Bog. 3. Blatt, groß 4t. Die vorgesezte und aus einem Blatt bestehende Eingangs-Schrift des Hrn. Hof-Raths und Professoris Haurisii enthält einen unter dem 1. August. dieses Jahrs datirten Brief an erstwohl gedachten Hrn. Geheimden Rath von Pfaw, darinnen er 1) um Vergebung bittet, daß er die ihm übersandte Erklärung zweyer Münzen ohne Anfrage zum Druck befördert; 2) den Hrn. Geheimden Rath bittet, seinen Commentarium Historico-Criticum über die von ihme durch viele Jahre hindurch und mit grossen Kosten gesammelte alte und sehr rar gewordene Münzen dem Publico doch nicht länger vorzuenthalten, sondern demselben des heßten durch öffentlichen Druck bekannt zu machen. Da wir wissen, daß der Herr geheimde Rath in seinem ohnvergleich-

lichen Münz-Cabinet, welches, wie uns düncket, außer des alhiefigen Professoris, D. Helferichs, das einzige ist, so in unsern Landen verdienet betrachtet zu werden, sowohl an Münzen als andern Alterthümern, sehr kostbaren Todten-Köpfen, deren etliche aus Emprna gekommen, Ringen, Fahnen, Waffen und dergl. solche Schätze besitzt, welche anderswo vergebens gesucht werden, und uns zumal genau bekandt, daß er der allervortrefflichste Kenner dieser Dinge ist, der alle diese Maritäten mit grossen Fleiß in Ordnung gebracht, selbst untersucht, geprüft, ja viele mit eigener Hand also gezeichnet hat, daß sie von ihren Originalien nicht im mindesten zu unterscheiden; so vereinigen wir uns hierinn mit Hrn. Haurisio, und bitten gleichfalls Se. Excellenz angelegentlichst, Dero über gedachte Alterthümer angestellte Betrachtungen der gelehrten Welt nicht länger zu entziehen, mit der Versicherung, daß sie ihnen dafür ohngemein grossen Dank wissen werde, weil sie von dero geschickten Feder etwas ganz sonderbares zu gewarten hat. Die erste Münze, welche hier in Kupfer gestochen, und an Gold ein Viertl-Ducat. 13. as wieget, und die der vornehme Hr. Besizer vor ohngefahr 12. Jahren um eine Ducate erhandelt von einer Frau, deren Mann als Musicus an dem Wirtemb. Hofe gestanden, und welche solche von Belgrad, alwo sie ausgegraben worden, mit sich herauf gebracht, und beständig an dem Hals getragen, stellet auf der einen Seiten das Bildnis eines jungen ohnbärtigen und angenehmen Menschen vor, männlichen Geschlechts, mit blossem Haupte, an welchem die Haare bis in die Stirne gehen, dessen Hals mit einem Tuch bedeket, so auf der Brust zusammen gehet, der halbe Leib aber, so auf der Münze erscheint, mit einem Rock, wie gewöhnlich, umgeben ist; um denselben stehen die Worte: VIVAS IN DEO. Die andere Seite faßet den Nahmen Christi in dem bekandten Monogrammate, oder in einander geschlungenen griechischen Buchstaben XP in sich, in deren vier Oeffnungen nach die Buchstaben sich befinden: IESV, oben aber zur Seiten zeigt sich ein *. Die Forme dieser Münze ist rund, in der Grösse eines Kreuzers oder Dreypers, und von dem feinsten Golde, auch an denen Enden mit einem künstlich fabricirten Ring umgeben. Der Hr. Geh. Rath liest beyde Seiten zusammen folg. Gestalt; VIVAS IN DEO IESV XP ISTO, and

und hält das Bildnis des jungen Menschen für eine Abbildung des Herrn Christi selbst in seiner Jugend, und meiner, sie fasse ein Votum baptismale in sich, und sey denen Kindern bey ihrer Tauffe verehret und an den Hals gehängt worden, welche sie alsdenn zum Zeugniß ihrer Religion die ganze Zeit ihres Lebens über getragen, und niemalen abgelegt haben. Er beweiset dieses durch die Gewohnheit, welche noch heut zu Tage bey der Tauffe der Ruffischen Kinder üblich, wovon Adam. Olearius in itinerario suo p. m. 282. nachzuschlagen. Ubrigens hält er selbige für eine Münze, welche unter dem Kaiser Theodosio M. geprägt worden, und meldet dabey, daß das oben neben dem X und P stehende Sternlein Orient, und ins besondere Constantinopel, als das damalige neue Rom, bedeute, wie auf andern Münzen, da unten die Buchstaben: CON. deutlich ausgedruckt sind, zu sehen. Zuletzt erinnert der vor treffliche Hr. Verfasser, daß die Formel: VI-VAS IN DEO, man auch auf Grab-Steinen und Ringen finde, als bey Grutero und Fabretto, Tomo II. p. MLVIII. No. 6, p. 572. ed Rom. fol. de a 1702. ja bey Sponio in Erudit. Miscellan. p. 297. zeige sich diese Formel in Sigillo quoddam christiano ferreo inter Amuleta No. IX. So viel von der ersten Münze. Die andere hier in Kupffer erscheinende Münze stellet auf der einen Seiten den Kopff Pescennii Nigri mit Lorbeer gezieret vor, und der Umschrift: IMP. CAES. C. PESC. NIGER. AVG. der Revers præsentiret ein Frauenzimmer mit einem Becher auf dem Kopff, welche gehet, in der rechten Hand eine Blume vorzeiget, mit der linken aber ihren Rock etwas aufhebet; um dasselbe liest man: SPEI FIRMÆ. Der Hr. Geheime Rath hält diese Münze für sehr rar, und in ihrer Art ganz besonder, weil auf keiner einigen andern Münze solche Umschrift zu finden, da sonst dergl. Gedanken durch die Worte: SPES AVGVSTA PVBLICA, REIPVBLICÆ, PERPETVA et BONA, niemalen aber durch SPES FIRMA, ausgedruckt worden. Er siehet diese Worte als sehr emphatisch an, als die da zeigen, wie man an dem gewissen und guten Erfolg und Ausgang der Sachen des Pescennii nicht mehr zweifelte, und weil alle andere lateinische Münzen, die den Pescennium vorbilden, mehrentheils ohngefält und schlecht gearbeitet, indem sie gemeinlich in denen weitestgelegenen Provin-

zen und Colonien, nicht aber in der Stadt Rom selbst geschlagen worden; diese Münze aber, von der wir reden, eine sehr schöne, seine und alle übrige Münzen weit übertreffende cælatur hat, so schließt er, es sey diese Münze selbst in Rom geprägt worden. Den Einwurff, den man hier machen könnte, nemlich, da Septimius Severus sich von Rom Meister gemacht, würde der Senat daselbst sich nicht leicht unterstanden haben, zu Gunsten des Pescennii eine solche Münze zu schlagen, begegnet der Herr Verfasser also, daß er erinnert, ehe Septimius wider Pescennium nach Orient gezogen, haben die zwey Anticæares, Albinus und Pescennius sehr viele Freunde und Clienten in Rom gehabt; ob denn nun nicht leicht geschehen können, daß etwa ein dem Pescennio vornemlich ergebener Münzmeister eine solche Münze dem Pescennio zu Ehren, und um zum voraus sich bey ihm beliebt zu machen, auch demselben durch diesen Weg mehr Anhänger zu erwerben, entweder heimlich oder auf eine andere Weise prägen und unter die Leute bringen lassen? Ael. Spartianus in vita Julian, c. 4. „Sed occupatis indifferenter omnium subselliis, populus geminavit convitia in Julianum: Pescennium Nigrum, qui jam imperare dicebatur, ad urbis praesidium vocavit.“ Siehe auch eben denselben in vita Pesc. c. 2. Wenn wir Erlaubniß haben, hievon unsere Gedanken freymüthig zu eröffnen, so glauben wir, daß ermeldte Münze nicht in Rom, sondern zu Antiochia geprägt worden, und zwar aus folgenden Gründen: 1) ist nicht zu zweifeln, daß Pescennius Niger, der ein geborner Italiäner ex ordine equestri, wie uns Dio berichtet, da er die vornehmste Aemter und Römische Ehren-Stellen mit vollem Ruhm bekleidet, und nach abgelegtem Burgermeister-Amte, 9. Jahr vor diesem Krieg, das wichtigste und vornehmste Gouvernement in Syrien bezogen hatte, eine Menge edler und geschickter Römer mit sich werde nach Antiochien, einer ohnedem sehr berühmten Stadt, gezogen, folglich es ihm daselbst nicht an Römischen Künstlern gefehlet haben, welche eine Münze von vollkommen guter Art und Arbeit versfertigen können; wenn je nicht wolte zugegeben werden, daß die Bürger zu Antiochia selbst dergleichen zu Stande bringen mögen: wenigstens hat man 2) von ihnen schöne griechische Münzen, so den Pescennium vorstellen, und an deren Arbeit und Artigkeit

nichts anzusetzen, als diejenige ist, welche der berühmte Ezech. Spanheim de usu & praestantia numismatum antiquorum, p. 305. ed. Rom. in 4 ex gaza Farnesiana vorleget, da auf der einen Seiten das Bildnis Pescennii mit der Aufschrift: ATTO KAIC. ΠΕΚΚΕΝΝΙΟC ΝΙΡΕΡΟC CEB. auf der andern aber gleichfalls ein Frauenzimmer cum spicis, face & serpente, und der Umschrift: ANTIOXEQN NEOKOPQN sich zeigt; wie solten nun einige der Antiochischen Künstler nicht vermögend gewesen seyn, zumal mit Beihülfe der daselbst gegenwärtigen Römer, eine gleiche lateinische Münze von vollkommener Schönheit anzustellen? Wenn man nun 3) betrachtet, wie gedachter Pescennius, nachdem er von dem Volk sowohl als der ganzen Armee zum Kaiser ausgeruffen worden, nicht werde angestanden haben diese seine neue Herrlichkeit durch Münzen, gleichwie seinen Antiochiern, also auch denen Römern so gleich weiter bekannt zu machen, und das diesen um so eher, als er nicht willens gewesen, gleich in eigner Person nach Rom zu kommen, einfolglich nöthig gewesen, dieselbe unter dessen mit einigem Andenken, so nicht besser als durch eine solche artige Münze geschehen mögen, bey gutem Willen zu erhalten; so dünket uns sehr wahrscheinlich zu seyn, daß Pescennius alsdenn zugleich zwey Münzen, eine mit griechischen, für die Syrier, und eine mit lateinischen Schriften für die Römer zu Antiochien habe schlagen, und selbige durch seine Abgeordnete so denn in Rom austheilen lassen. 4) Die besondere Umschrift: SPEI FIRMÆ, bestätigt diese Muthmaßung noch mehr, da die Scribenten melden, daß er nach dieser seiner Erhöhung alles vor ganz sicher und ausgemacht gehalten, die geringste Gefahr nicht befürchtet, sich ganz ruhig bezogenet, und gar nichts ansetzen lassen, ἐπὶ ταῖς δὴ ο Νίτρος πανυ τὴν ψυχὴν ὑφραίνετο, ὡχυροῦσαι τε αὐτῷ τὰ τῆς ἀρχῆς ἡγετο, δια τε τὴν τῶν Ρωμαίων γνῶμην, καὶ τὴν περὶ αὐτὸν σπᾶδην τῶν ἀνθρώπων, wie Herodianus, der bewährteste Historicus dieser Zeiten, l. 2. c. 8. §. 12. schreibt; siehe auch §§. 13. 15. 16. 17. und 18. eben dieses Scribenten. 5) Daß diese Münze in Rom geprägt worden, machet übrigens noch sehr ohnwahrscheinlich sowohl die beständige Ge-

genwart Didii Juliani, den die Römer vor der Ankunft Septimii doch noch als Kaiser respectiren müssen, als gleich darauf die Unwesenheit Septimii selbst, da die Sachen des Pescennii schon so verdächtig ausgesehen, daß man seine zu dem Reich gehabte Hoffnung wenigstens nicht mehr als fest, gewiß und sicher ausgeben mögen; anderer Umstände vor diesesmal zu geschweigen.

Naumburg.

Von dort her ist uns folgende Schrift von 2. Bogen in 4t. zugesendet worden: Lapidés bilioso lymphaticos per metastasin febris catarrhalis exortos ac per abdomen exulceratum exclusos descripsit D. Joan. Andreas Wislicen, Praest. Naumburg. Sie ist der Leopolds-Carolinischen Academie der Natur. Curiosorum zugescrieben. Der Hr. Doctor beschreibt den casum umständlich; fügt die Versuche hinzu, welche er mit den beschriebenen Steinen, die von dem Patienten genommen, angestellt. und schließt daraus, daß es keine andere sind, als diejenigen, welche er auf dem Titel angezeigt hat. Dabey derselbe nicht vergessen die Ursachen sowohl von dieser Krankheit überhaupt, als auch insbesondere von diesen Steinen anzuführen. Diese Schrift ist in Leipzig bey den Lantzkischen Erben zu haben.

Jena.

In der Cröckerischen Buchhandlung wird die zweyte Auflage der Elementorum juris criminalis germanico-Carolini des Hrn. Prof. Joh. Rudolph Engaus, in 8. ausgegeben. Der Hr. Prof. hat nach dem Abgange der ersten Auflage dieser Elementorum vor nöthig erachtet, bey dieser zweyten Auflage, zum besten seiner Zubörer, in seiner bekandten gründlichen und deutlichen Lehr-Art eine in etwas bequemere Ordnung in den daselbst vorgetragenen Lehren zu treffen. Es hat derselbe verschiedene neue Zusätze hinzugehan, und dennoch ein bequemes Hand-Buch dieses Rechts glücklich geliefert.

Regensburg.

Ohne Benennung des Orts ist herausgekommen: Die Geschichte von dem Ursprunge, Zunehmen und Fortgange des Christlichen Volcks, so Quacker genennet werden; ursprünglich in holländischer Sprache beschrieben von William Sevel, und von ihm selbst ins Englische, nun aber aus dem Englischen ins Hochteutsche übersetzt, 1742. fol. 5. Alph. 8. Bog. Den Teutschen wird hier ein Buch in die Hände gegeben, dessen

dessen Verfasser allem Ansehen nach die Absicht gehabt haben mag, mit einer Geschichte der Quacker zugleich eine Schutz-Schrift für dieselben zu verfertigen. Die Sache, so er darinnen vorträgt, hat ihm so seltsam und wunderbar erschienen, daß er sich nicht verdrüssen lassen, mit dieser Arbeit länger als 25. Jahr zu zubringen. Damit man nicht meine, er hätte dieser Arbeit überhoben seyn können, da die gelehrte Welt schon längstens Crocchi Historiam Quackerianam in Händen habe: so zeigt er, was sein Buch vor jenem für Vorzüge habe. Er versichert dabey seine Leser, daß sie sich auf seinen Vortrag sicher verlassen können, weil er nichts behauptet, als was er guten Grund und bewährte Zeugnisse gehabt. In der Vorrede sucht er sich gegen einige ihm und seinen Brüdern nachtheilige Urtheile zu verwahren, weil er wohl siehet, daß die Begebenheiten, die er erzehlet, verschiedentlich dörfften beurtheilet werden. Er räumet ein, daß einige Quacker seltsame Dinge vorgekommen, welche von den andern Gliedern ihrer Gesellschaft nicht für genehm gehalten worden, und erinnert ganz billig, daß eine solche Handlung der ganzen Gemeine nicht könne beygemessen werden. Er läugnet, daß sich alle Quacker ohne Unterscheid die Gabe der Weissagung anmaßen, ob er wohl zugestehet, es habe sie einer und der andere empfangen. Wie denn in dieser Geschicht-Beschreibung selbst viele Vorhervorkündigungen zukünftiger Dinge befindlich sind. Endlich da die in Menge vorkommende abentheuerliche Erzählungen viele Leser stutzig machen möchten, so mercket Hr. Sevel noch an, man solle nicht alles gleich verwerffen, was uns seltsam und ungewöhnlich vorkomme, indem daselbe von solchen, die es mit Augen angesehen, bekräftiget worden. In dem Buche selbst trägt er hauptsächlich dasjenige vor, was sich mit den Quackern in Engelland, wo ihr eigentlicher Sitz ist, zugetragen; niewohl auch nicht gar vorbey gelassen wird, was ihnen in America, den Niederlanden und andern Orten begegnet. Der Verfasser folget der Zeit-Ordnung, und nach dem er einige Dinge, welche zu der Quacker Gesellschaft Anlaß gegeben, beygebracht, so erzehlet er ausführlich die Begebenheit derselben von 1641. bis 1717. die Geschichte George Fox, einer Haupt-Person unter den Quackern, nimmt einen grossen Theil dieses Buches ein. Dessen Gaben, Tugend, Erleuchtung und Thaten wer-

den dergestalt erhoben, daß zu seiner völligen Grösse und Erhöhung nichts als die Canonisation noch übrig zu seyn scheint. Ubrigens finden wir hier die vornehmsten Umstände und merkwürdigste Veränderung in ihrem Zusammenhange, wie sie mit den Quackern in Engelland unter der Regierung Elisabeth, Jacobi I. und Jacobi II. des Königs Wilhelm, der Königin Anna und ihres Nachfolgers, George I. vorgegangen. Gegen das Ende des zwölfften Buches hat der Verfasser eine besondere Abhandlung von der Lehre der Quacker verfertiget. Seine Leser werden ihm dafür am meisten Dank wissen, weil man sonst aus dem Vortrage dieser Leute wenig deutlichen Unterricht von ihrer wahren Meinung nehmen kan. Doch wir müssen gestehen, es fehlet auch hier manchemahl an Deutlichkeit und Ordnung. So wird man z. E. aus Hrn. Sevels Beschreibung schwerlich recht fassen können, was die Quacker durch das innerliche Licht verstehen. Und vielleicht weiß es wol gar niemand unter ihnen deutlich auszudrücken; oder man will mit der Sprache nicht heraus, und verstecket sich geziemlich unter allgemeine dunkle Ausdrückungen.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Von Coutelier, hiesigem Buchführer, ist vor kurzem ein Werk heraus gekommen, von welchem man sich theils wegen seiner besondern Schreib-Art, theils wegen der darinn abgehandelten Materie eine geneigte Aufnahme verspricht. Der Titel davon heist: Histoire de la philosophie hermetique, avec un Catalogue raisonné des Auteurs, qui ont écrit de certe science. in 12. drey Bände. Ausser dem Verzeichniß derer Scribenten, so von dem sogenannten Stein der Weisen gehandelt, findet man dabey: le veritable philaete, ou l'entree au palais fermé du Roy, revu & corrigé sur l'original Anglois.

Der Buchführer Prault der jüngere, hat eine Historie von Wilhelmo Conquestore unter folgendem Titel heraus gegeben: Histoire de Guillaume le conquerant, Duc de Normandie & Roy d'Angleterre, par Mr. l'Abbe P. Der Autor hat dem Werke die Abbildung des Helden, von dem er handelt, vorgesetzt, welche nach

einem sehr alten Gemählde, so zu Caen in der Abtey des Heil. Stephani befindlich, in Kupfer gestochen worden seyn solle.

Ferner ist des Herrn Prideaux ins Französische übersehte Historie von dem Jüdischen Volke und dessen Nachbarn, so mit denen Zeiten des Verfalls derer Königreiche Israel und Juda anfängt, in sechs Bänden in 12. aufgelegt, und darinnen verschiedenes verbessert, derselben auch einige Land-Charten und Kupferstiche beygefügt worden. 1742.

Dijon.

Des Herren Papillon, hiesig gewesenen Canonic, hinterlassenen Werk: Bibliothéque des Auteurs de Bourgogne, ist bey Philipp Marteret in zwey Bänden in folio herausgekommen. Solches ist nach alphabetischer Ordnung eingerichtet, und selbstem das Bildniß des Herrn Papillon, nebst seiner Lebens-Beschreibung, vorgelegt.

Marseille.

Herr Floquet, so den Wasserbau seine Haupt-Beschäftigung seyn läßt, hat folgenden Tractat herausgegeben: Analyse d'un Canal projecté pour derivier une partie des eaux de la Durance, pour Aix, Marseille, & Tarascon. Er suchet darinnen die Möglichkeit dieser Unternehmung zu erweisen, und füget eine Ausrechnung derer Kosten und des Nutzens an, welchen dieser Canal sowohl dem König, als der Provinz und denenjenigen Personen, so solchen Nutzen lassen wollten, einbringen könnte. Das Buch ist bey Peter Boy 1742. in 8. gedruckt.

Florenz.

Alhier bey Albizzini ist ein sehr schönes und prächtiges Werk unter folgendem Titel aus Licht getreten: Index testarum, conchyliorum, quoadservantur in museo Nicolai Gualtieri, philosophi & medici collegiati Florentini, Regiae Botanicæ Florentinæ academix socii, in Pisano Athenæo Medicinæ Professoris emeriti; & methodice distributæ exhibentur tabulis CX. Florentix. 1742. in folio. Herr Gualtieri, ein Florentiner, so bereits bey dem Groß-Herkzog Johann Baptist Gastone, gloriwürdigsten Andenkens, Leib-Medicus gewesen, sammlete dieses sehr Zahlreiche und rare

Cabinet von Meer-Muscheln, Steinen, Gewächsen, Balsamis und Thieren, wozu ihm nur ersagter grosser Fürst allmöglichen Vorschub that. Er liesse durch Herr Joseph Menabone einen sehr geübten Florentinischen Mahler, alles abzeichnen, und sind es acht hundert Stücke, welche er, damit sie desto genauer können betrachtet werden, nach ihrer Haltung von verschiedenen Seiten vorstellen lassen, also daß in dem Werk hundert und zehn Kupfer-Blätter befindlich, bey solchen aber Caroli Nicolai Langy Eintheilung zum Grunde der Ordnung gelegt worden ist. Grosses Papier, Schönheit des Drucks, und was dem Werk auch äußerliches Ansehen geben kan, ist keineswegs vergessen; die Aufschrift an des jetzigen Hrn. Groß-Herkzogs von Toscana Königliche Hoheit gerichtet, in der Vorrede an den Leser aber, von dem Ursprung, Würdigkeit, Nutzen, Fortgang und Vollkommenheit dieser Wissenschaft gehandelt, und eine Einleitung dazu, so der berühmte Tournefort ehemals verfertigt, und die bißhero noch niemahls gedruckt gewesen, beygefügt. Zu wünschen steht, daß die einen gleichen Schatz von Naturalien besitzende hiesige Herren Bailly und Targioni, dem löblichen Exempel des Herrn Gualtieri folgen, und ihre schöne Sammlungen solchergestalt auch abwesend- und entfernten Liebhabern nutzbar machen mögen.

Basel.

Schon im verwichenen Früh-Jahr ist hieselbst ein Werk zum Vorschein gekommen mit folgender Aufschrift: Joh. Friedrich Steins, Hochfürstl. Baden-Durlachischen Hof-Predigers, verdienstliche, historische und theologische Betrachtungen über die Wahrheit, Alterthum und Göttlichkeit der Schriften des Alten und Neuen Testaments, mit bewährten Gründen in einem natürlichen Zusammenhang an das Licht gestellt. Basel, verlegt Joh. Rudolph Imhoff. 1742. in 4t. Die Aufschrift ist gestellet an Ihro Durchl. Carl Friedrich, den Landes-Prinzen zu Baden-Durlach. In der Vorrede wird die Absicht des ganzen Werkes entdeckt, und ins besondere die Nichtigkeit des phönicischen Geschichtschreibers Sanchoniatsons kürzlich behauptet. Das ganze Buch bestehet aus 7. Theilen. Der erste Theil behauptet vornemlich die Nothwendigkeit einer göttlichen Offenbarung, und handelt

delt von der moralischen Gewissheit. Es ist nicht zu läugnen, daß die Nothwendigkeit einer nähern Offenbarung so gründlich hier behauptet werde, als in irgend einer Schrift. Der andere Theil zeigt, daß weder die Heyden noch Mahometaner die rechte göttliche Offenbarung haben. Der dritte Theil stellt dar, daß Moses der allerälteste Scribent sey, und daß in seinen Schriften wahrhafte und glaubwürdige Sachen und Begebenheiten vorkommen. Der vierte Theil behauptet die Glaubwürdigkeit der folgenden biblischen Bücher des alten Bundes von dem Buche Josua bis auf den Propheten Maleachi, und streitet endlich mit vereinigten Gründen für die Aechtigkeit dieser Schriften. Der fünfte Theil beweiset das Daseyn Jesu von Nazareth und der Aposteln, auch zugleich die Wahrheit der im Neuen Testament vorkommenden Dinge und Begebenheiten. Im sechsten Theil wird insbesondere die Glaubwürdigkeit der Zeugen Christi, der Evangelisten und der Schreiber des N. Testaments vertheidiget, folglich, daß sie lauter mit der Wahrheit übereinkommende Sachen aufgezeichnet haben. Endlich wird in dem siebenten Theil, welcher der vornehmste und weitläufigste ist, die Göttlichkeit aller Canonischen Schriften des A. und N. Testaments behauptet. Man muß dem Hrn. Autor das Lob lassen, daß er vielen Fleiß und Belesenheit gewiesen, und zuweilen gründlich dencket und schreibt. Sein Werk ist in dergleichen Materie so ausführlich, als sonst keines, und er hat sich viele Scribenten wissen zu nutzen zu machen. Doch wie nicht alles vollkommen; also können wir auch seine Schrift von allen Mängeln nicht frey sprechen, welches er zwar in der Vorrede selber gestehet.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

Moscow.

Ein Mißvergnügen der Knesen und Bojaren, wegen Beförderung so vieler Fremden abzulehnen, hat die jetzige Kaiserin, nach dem Exempel Ihres Glorwürdigsten Hrn. Vaters, Peters des Grossen, denenselben den allernüchternsten Entschluß kund gemacht, daß, wofern sie ihre Söhne in denen zu Moscov, Petersburg, Novogrod und andern Russischen

Städten errichteten Schulen und Academien in den nöthigen Künsten und Wissenschaften würden unterrichten lassen, dieselbe nicht nur bey dem Bürgerlichen und Kriegs=Staat, sondern auch am Kaiserlichen Hofe selbst die ihrem Stande und Wissenschaften gemäße Verdienungen erhalten solten. Es haben auch Ihre Kaiserliche Majestät auf Vorstellung Ihrer Königlichen Hoheit des Herzogs von Holstein Hoffnung gemacht, der Academie Dorpt die von den Königen in Schweden erhaltene, und von dem Kayser, Petro I. bestätigte und vermehrte Privilegien zu erneuern, den Professoren die Besoldungen zu erhöhen, und zum Unterhalt der Studirenden ansehnliche Stiftungen zu verordnen.

Leipzig.

Alhier hat sich eine hoch=teutsche Rechts=gelehrte Societät vorgenommen, eine Sammlung derer von den berühmtesten Rechts=Gelehrten gesprochenen Responsorum, Consiliorum, Enunciatorum, Decisionum, Observationum, Arbitragen, Parere und Rechtlichen Bedenken, nach den Titeln der Römischen Pandecten, unter dem Titel: Allgemeines Juristisches Oraculum, oder des Heil. Römischen Deutschen Reichs Juristen=Facultät, in sieben Haupt=Theilen in Folio gegen Pränumeration auf jeden Band 17. ggrl. und bey jedes Theils Ausantwortung 1. Rthlr. 8. grl. Nachschuß zu dem folgenden Theile zu liefern. Die Pränumeration wird bis zu Ende des Januarii 1743. in Leipzig von Herrn Anwald, Carl Ludewig Mylio, gegen Quittungs=Schein angenommen, und die darauf folgende Oster=Messse der erste, und Michaelis der andere Theil davon ausgegeben, auch alle halbe Jahre damit continuiret werden. Nicht weniger soll derjenige, so funff=zehn Pränumerations=Scheine bezahlet, den sechzehenden Schein vor seine Mühe empfangen. Wir können zwar nicht läugnen, daß allbereits viele ungeheure Folianten von Juristischen Responis, Consiliis, und so weiter, anzutreffen seyn; allein wie mühsam und beschwerlich es bey deren Aufschlagung zu gehe, da die Sachen hin und wieder zerstreuet zu befinden, ist jedem satfsam bekandt. Da nun aber gegenwärtiges Oraculum das Römisch=teutsche, Bürgerlich= und Peinliche Recht nebst denen Fürsten

Fürsten = Rauff = Wechsel = Schiff = See = Handels = und Innungs = Rechten, nach denen Römischen Pandecten, durch eine vorgängige Einleitung historisch und critisch vorträget, solche mit denen besten Aussprüchen derer Rechts = Gelehrten erläutert, und mit denen besten Auctoribus, so von der abgehandelten Materie geschrieben, am Ende überall bewähret, und in der besten Ordnung, auch teutschen Sprache vorträget: so ist nicht zu zweifeln, daß dieses Oraculum allen Richtern, Consulenten, Advocaten, Procuratoribus und Notarien sowohl als allen Rechts = Gelehrten, Rauff = und Handels = Leuten, Professions = Verwandten, Künstlern und Handwercks = Innungen allgemeinen Nutzen und Vortheil zu verschaffen im Stande seyn wird.

Halle.

Der fürtreffliche Herr Cangler von Ludewig hat Num. 47. der wöchentlichen Hallischen Anzeigen des am 12. Nov. in 84ten Jahr seine Ruhmwürdigen Alters seel. verstorbenen Herrn D. Friedrich Hoffmann, Königl. Geheimbden Raths, ersten Leib = Medici, und Prof. Medicinæ primarii, auch Universitäts = Aeltesten, Gedächtniß mit folgenden Zeilen zu verherrlichen gesucht: So gehet nun wiederum ein alter und, um Leben und Gesundheit der Menschen, hochverdienter Greiß von der Schaubühne dieser Zeitlichkeit ab und zu seiner Ruhe. Es hat derselbe seinen Lebenslauf, auch noch bey seinem Leben, verfertigen und durch seine Hände gehen lassen; daher es unnöthig seyn würde; davon nur etwas zu gedencken. Inzwischen ist solcher mit vielen wichtigen Sachen angefüllt. Indem die dreß und achtzigjährige Lebenszeit hindurch derselbe nicht müßig gewesen; sondern in voller Arbeit für die Kranken und Arzeneibessenen in Städten, auf hohen Schulen und an dem Königl. Hofe gestanden. Und da insgemein die Geschichtschreiber in dem Leben und Thaten grosser Herren sich aufhalten, die aber niemand, dem das Glück weder Land noch Leute gegeben, nachmachen kan: also im gegen theil von gelehrter Leute ihrem Leben, die sich,

durch Wissenschaften aufgebracht, ein jeder, der von der Gelehrsamkeit sein Brod suchet, flug und vernünftig werden kan; den Weg, den andere vor ihm, in Glück und Segen, gegangen, nach jedes seiner Art, zu gleichem Zweck, auch zu wandeln. Was solle man aber überhaupt von dem gelehrten Leben unsers höchstverdienten Greiffes sagen? Es finden sich in demselben glückliche und widrige unglückliche Begebenheiten. Wovon ein jeder von den erstern einen nützlichen Gebrauch machen kan: die Ursachen der letztern aber, mit Vernunft, zu vermeiden suchen wird. Doch das Ungewitter ginge endlich vorbey. Des höchstseeligen Königes Majestät erliesen mich in Potsdam mit diesen Worten: Grüßet den alten Hoffmann und saget ihm, daß ich ihm meine Wiedergenesung vornemlich dancke. Wie dann, gegen dem Ende seines Lebens, er so viel Gutes erlanget, daß, aller Orten, die Menschen, hohe, mittlere und niedre, durch seinen Rath und Arzeneyen, gesund werden wollen. Vornehmlich auch die Franzosen, Niederländer und Spanier seine, zur Arzeneu und Rundschafft der Natur gehörige Schrifften lieben, und die erstere solche in vier Folianten drucken lassen. Welches selten einem Teutschen zu widerfahren pfleget. Dieses veranlassete ihn, daß er mich des Exempels meines Schwiegervaters, eines etlich und achtzigjährigen Leib = medici und Stadtphysici, D. Kühnens, dessen ansehnlichem Leichenconduct er mit beygewohnet, dahin erinnerte: wie derselbe, nach seinem Tode, alle Klagelieder zu singen, verboten, und, an deren Stelle, Loblieder benennet; also auch er, nach seinem Ableben, solchem Exempel folgen wolte. Ich nehme an dieser erbaulichen Gedanke deswegen Theil; weil der liebe Gott mich, aus Gnaden, gleichfalls mit vielem Segen überschüttet hat; Ich auch von dem Seligen der älteste Freund und Bekannte, an hiesigem Orte, gewesen bin.



Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart.

Wöchentliche Nachrichten von Gelehrten Sachen

Auf das Jahr 1742.

LII^{tes} Stück.

(Mit Röm. Käyserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.)

I. Von gelehrten Büchern und Schriften.

a.) In Teutschland.

Halle.

Dasselbst ist eine merkwürdige Schrift ans Licht getreten: De Jure Magnæ Britanniae Regis in Monarchiam Hispaniæ, die ein Gelehrter unter dem Nahmen Franciscus Drusus dargeleget. Sie faffet 5. und einen halben Bogen in 4t. und 2. Cap. in sich, von denen das erstere 14. §§. das andere aber 37. §§. enthält. Das Werk selber ist Ihro jetzigen Groß-Britannischen Majestät allerunterthänigst zugeschrieben. Sodann weist das Proömium in 3. §§. was den Hrn. Autorem zu selbigen bezwogen; nach welchen Cap. 1. die Successionem ac Jus succedendi in Regnis Hispaniæ eröffnet, welches alles mit lauter guten Beweissthümern geschieht; sonderlich daß das Jus succedendi in der Spanischen Monarchie beständig pro utroque sexu beobachtet worden. Worauf Cap. 2. die Jura Augustissimi Magnæ Britanniae Regis in Monarchiam Hispaniæ &c. eröffnet, in welchem vornemlich §. 2. weist, daß Sanctus VI. König in Navarra, nach Absterben dessen einzigen Sohnes, seine älteste Tochter, die Berengariam, nach Engelland verheyrathet, und zwar an den König Richardum I. §. 5. wird eine desfallige

Genealogie dargeleget, dergleichen §. 8. wieder geschieht. Nach welchen allen die Jura mehrberührten hohen Königl. Groß-Britannischen Hauses auf besagte Monarchie gründlich gewiesen werden. Diese wohlausgearbeitete Blätter verdienen allerdings gelesen zu werden.

Göttingen.

Den 11. August hielt daselbst der hochberühmte Hr. Rath und D. Georg Heinrich Ahrer, nebst seinem Respondenten, Hrn. Carl Friedr. Winkler, eine wohlausgearbeitete Disputation de ætate speculi saxonici, speculo suevico antiquioris, 4t. 6. Bogen. Anfanglich stellet er kürzlich der alten Teutschen gute Sitten, und daß sie die größten Liebhaber der Freyheit gewesen, vor. Worauf er eine kurze Historie von denen alten teutschen Gesezen, bis auf die Verrfertigung des Sachsen- und Schwaben-Spiegels, anführet, und alsdenn auf die Zeit kommt, in welcher der Sachsen-Spiegel verfertigt worden. Da er denn seine Meinung, daß selbiger zwischen denen Jahren 1230. bis 1235. verfertigt worden, mit genugsamen historischen und apodictischen Beweis-Gründen ausführet, und diejenigen, so seinen Ursprung in das 1. Seculum setzen, mit zureichenden Beweissthümern widerleget. Hierauf untersucht er, zu welcher Zeit der Schwaben-Spiegel verfertigt worden, widerlegt diejenigen, welche ihn älter als den Sachsen-Spiegel ausgeben, oder allzu jung und

ff

aus

aus dem 14. Sec. machen; beweiset endlich aus einem alten MSCto, daß selbiger An. 1282, folglich 50. Jahr nach dem Sachsen-Spiegel von einem, dessen Name unbekandt, ausgearbeitet, und also der Welt mitgetheilet worden.

Erfurt.

Den 20. August erhielt daselbst Hr. Johann Christian Kauffuß die Rechte eines Doctoris Juris, nachdem er zuvor eine tugbare Disputation de carcere diurno poenam criminis temperante, 4t. 10. und einen halben Bog. ohne Praeside vertheidiget. Im Eingange untersucht er: Obem Richter die Straffen mildern könne, oder nicht, und führet unterschiedene Exempel, da ihm solches zu thun allerdings erlaubt ist, an. Hierauf gehet er auf dem Vorsatz seiner Disputation fort, und bringet erslich diejenigen Rechts-Gründe und Ursachen, aus welchen seine Lehren, daß das Gefängniß zu Milderung derer Straffen allerdings bestrage, herzuleiten, vor. Alsdenn gehet er die unterschiedene Arten derer Verbrechen, bey welchen diese Lehre statt findet, weitläufftig und gründlich durch.

Tübingen.

Dieser academische Abhandlungen, welche der hochberühmte Hr. Johann Christian Klemm, SS. Theolog. D. P. O. und Superintendens bey alldiesem Hochfürstl. Stipendio, in diesem Jahr gehalten, haben dieses vor andern besonders, daß sie fast alle polemisch, oder thetico-polemisch geschrieben, und den vornehmsten Widersachern und abgesagten Feinden der Christlichen Religion entgegen gesetzt sind. In dem Monath Januar. sahen wir folgende: Antithesis orthodoxa defensiva insulibus infidelium & paradoxorum nostrae cumprimis aetatis in articulo de Jesu Christo opposita, resp. M. Christoph. Reinhold. Fronmüller, Güglingens, 2. Bogen. Es bestehet solche aus 111. SS. und sind verneinende Sätze, welche denen falschen Sätzen Spinosae, Dippelii, Brüllii, Peterfenii, Nic. Tschcer, Whistoni, Socinianorum, Poireti, Fonde, Schüzii, Judaeorum, Fanaticorum, Bernhadi Connor, Dewrhosii, Mennonitarum, Fohleri, Nestorianorum, Hobbessii, Woolstoni, Deusingii, Chauvimi, Lockii, Benneti, Pelenburgii, Asgill, Arminianorum, Antinomorum in Anglia, &c. &c. entgegen stehen, 1. E. §. I. Gaudet genus humanum redemptore, nec incarnatio *ὁσαυτῶν* est absurda & impossibilis. C. Spinoza in Opp.

Posth. Epist. XXI. Bæle in Diction. Art. Pyrrho, Dippelius im Wegweiser zum verlohrnen Licht und Recht. §. 2. Nec natura Christi divina est traditio humana. C. Dippelius in Wein und Oel. p. 297.

In dem Monath Februar. setzte der Hochwürdige Hr. Vorfiser diese Lehr-Art fort, und es erschiene Antithesis orthodoxa defensiva insulibus infidelium & paradoxorum nostrae cumprimis aetatis in articulis de peccato & de gratia, opposita, resp. M. Jo. Christij. Ludov. Efenbeck, Widderano, 2. Bog. 1. E. de Peccato §. I. Non esse boni & mali discrimen per se, sed peccatum tantum malum esse in certo concipiendi modo, imo non, nisi falsum esse imaginationem, quod detur peccatum, non solum sanctioribus scripturis, sed etiam sanæ rationi graviter adversatur, & in prima impingit principia. Adversantur post antiquos Hobbessius, Simon Tyssot de Patot in Voyages &c. Spinoza in Ethica, p. 37. 38. 478. seq. 509. ejusque assecla in Belgio, Hatumilla dicti &c. De statu gratiae restituto §. I. Blasphemum est dogma, gratiam Spiritus Sancti. esse nullam, sed quicquid pro ea habeatur, vel præjudiciis, vel phantasiis corruptæ, vel melancholico temperamento deberi. C. Spinoza cum reliqua Atheorum, Naturalistarum, Deistarumque ferociore turba &c. Uns düncket, der Hr. Professor sey willens, die ganze Theologie auf diese Weise durch zu gehen.

Jena.

Am 13. Octobr. hat Hr. Joh. Christoph Ryber, aus Altenburg, unter dem præsidio des Hrn. Prof. Joh. Just. Schierschmids, J. U. D. & Advocati, folgende Dissertationem juris naturalis de tutela occupatitia vertheidiget, 4t. 7. Bogen. Es hat der Hr. Professor in seinen elementis juris socialis die tutelam occupatiam als eine unterschiedene Gattung von den 4. Gattungen, welche im jure positivo bekannt sind, folglich als eine neue Gattung vorgetragen. Diese fünfte und neue Gattung wird in dieser Schrift nach ihren besondern Rechten besonders und weiters erkläret. Zwar wird in der Vorrede eingestanden, daß schon ehezeiten gelehrte und um die Jurisprudenz wohlverdiente Männer, als Aug. Ven. Carpov u. diese Materie in Schriften abgehandelt haben: doch wird erinnert, daß keiner die Rechte, welche einem tutori occupatio, oder sogenannten educatori, zukommen,

aus

aneinander gesetzt habe; sie hätten sich mehr um das Römische als natürliche Recht bekümmert, auf welches letztere doch in dieser Sache in denen Urtheilen vornemlich gesehen würde. Es ist also diese Schrift damit beschäftigt, daß aus den Grund-Sätzen des juris socialis dargethan werde, nicht nur was bey der Ausübung der Kinder Rechts sey, sondern auch was vor Rechte und Verbindlichkeiten aus der übernommenen tutela occupatitia herfließen. Die Ausführung wird der geneigte Leser selbst in dieser Schrift nach Belieben nachlesen, weil sich von derselben kein kurzer Auszug machen läßt.

b.) In auswärtigen Reichen und Staaten.

Paris.

Ben Briasson ist zu haben: Traité des petrifications 4t. 1742. mit Kupfern. Hr. Bourguet, öffentlicher Lehrer der Welt-Weisheit zu Neuchâtel, ist Verfasser dieses Werkes, dessen Zuschrift an den Hrn. von Reaumur, Mitglied der Königl. Academie derer Wissenschaften, gerichtet. Es folgt dieser eine weitläufige Ausführung von dem Ursprung derer Steine, in welcher der Autor durch Schlüsse, so auf verschiedene Erfahrungen gegründet, behauptet, daß der größte Theil derer Steine von Formirung der Erde, oder deren Erneuerung durch die Sündfluth, herkommen. Das Werk selbst besteht aus zwey Theilen, wovon der erste den Ursprung derer denen See-Cörpern ähnlichen versteinereten Sachen erläutert, welcher der Sündfluth zugeschrieben wird. Des Verfassers Wahrnehmungen sowohl an denen schaalichten und rindigten See-Cörpern, als See-Pflanzen, welche er auf denen Schweizer-Gebürgen, hauptsächlich aber dem Berge Jura und dessen Gegend angestellt, geben ihm Gelegenheit die Meinung dererjenigen anzugreifen, welche das Wachstum derer festen Erd-Theile durch Schütte oder Laugen muthmaßen. Einige Briefe über die verschiedene Arten der Versteinung, über die Fossilien, über die Ocker-Steine, sind diesem Theile beygefügt, wovon der letzte an Hrn. de Mairan, beständigen Secretarium der Königl. Gesellschaft derer Wissenschaften, gerichtet. Der zweyte Theil enthält verschiedene Abschnitte. Der erste davon betrifft die Fossilien; der zweyte begreift diejenige Autores, so von der Versteinung ge-

schrieben; der dritte weist an allen vier Theilen der Welt die Orte, wo versteinerte Sachen gefunden werden; der vierte endlich zeigt die Figuren mit ihren Erläuterungen, deren 440. auf 60. Kupfer-Tafeln. Sie sind nemlich nach der Natur gezeichnet, und von Hrn. Brand in Kupfer gestochen.

London.

Ausser denen neulich gemeldeten Stücken der Historie der vermittelten Herzogin von Marlborough ist seit kurzem zu ihrer Rechtfertigung herausgekommen: A full vindication of the Dutches Dowager of Marlborough, both with regard to the account lately published by her Grace, and to the character in general. London by Roberts at Warwich Lane 1742 in 8. und nebst diesem verschiedene andere Stücke zu Erläuterung derer nemlichen Geschichte, besonders ein Werkchen, so den Titel führet: The other Side of question, dessen Verfasserin eine Frauen-Person von Stande seyn solle, so mit besonderer Gründlichkeit dasjenige, was in der Geschichts-Erzählung ersagter Herzogin enthalten, zum theil bekräftigt, zum theil widerlegt, auch die Ausführung vieler Vornehmen damaliger Zeiten, so wie überhaupt die Geschichte des Groß-Brittanischen Hofes bis ans Jahr 1710. ins helle Licht setzt. 1742. in 8v.

Rom.

Der Jesuit, P. Maffei, hat die Jahr-Bücher über die Regierung Gregorii XIII. in Italienischer Sprache herausgegeben. Es bestehen dieselbe aus zwey Bänden in 4t. und ist deren Autor durch seine übrige Werke bereits dergestalt bekannt, daß man von ihm nichts anders als gründliches erwarten kan.

Neapolis.

Das Werk des vortreflichen Hrn. Cardinal Quirini: de primordiis Corcyrae, hat dem gelehrten Hrn. Mazzocchi Anlaß gegeben, alhier folgende Abhandlung in 4t. auf 24. Seiten drucken zu lassen: Alexii Symmachi Mazochii, Can. Neapol. & Regii, S. Scripturae interpretis, de antiquis Corcyrae nominibus, schediasma. 1742. Er untersucht darinnen die sämtliche alte Nahmen der Insel Corfu, als Scheria, Macris, Phaxacia, Drepano und Corcyra, und leitet deren Ursprung größtentheils aus dem Hebräischen her.

Brescia.

Ohnerachtet der vortrefliche Hr. Cardinal Quirini

Quirini sich mit Herausgebung derer Briefe Francisca Barbari bisher so bemühet; so hindert solches doch seinen besondern Fleiß in andern gelehrten Beschäftigungen nicht. Hievon können dessen bey Rizzardi neuerlich gedruckte zehn Briefe ein klares Zeugniß geben, als in welchen zur Erläuterung derer Italiänischen Geschichten die- sende ganz besondere Nachrichten enthalten sind.

Florents.

Von Herrn Manni Betrachtungen über die Sigille mittlerer Zeiten ist nunmehr auch schon der neunte Theil herausgekommen, in welchen solcher dreyzehn verschiedener Cardinäle, Bischöffe, und anderer Privat-Personen, nach Hrn. Manni Gewohnheit, mit besonderer Gelehrsamkeit abgehandelt werden.

II. Von gelehrten Personen, Societäten und andern Neuigkeiten.

London.

Sowohl allbereits im Monath Julio dieses Jahrs in einem Alter von 80. Jahren Hr. Michael Bold, ein Mitglied von dem Dreyfaltigkeits-Collegio allhier verstorben, der durch seine lateinische Poesien, und besonders das größtentheils in diese Sprache übersezte verlorbne Paradies des Miltons bekannt ist; so verdienet doch besonders das nach seinem Tode unter seinen Schrifften gefundene Epitaphium, welches er vermuthlich sich selbst verfertiget, angeführet zu werden, als welches in folgenden Worten bestehet:

Fortunæ fluctibus usque
Huc versatus & huc; sed virtus una satelles
Præstitit incolumem, tandemque hac sedelocavit.

Et nunc, Bolde, tuo placide te conde sepulcro,
Quo neque pauperies, neo frons celata superbi

Urgebunt ultra nec fastus ditis amici,
Nec bene pro meritis fors caro grata merenti,
Sed secura quies felloso tibi sopiat artus,
Dum venit illa dies, ovibus quæ segregat hircos.

Strassburg.

Der bisherige Doctor Magnificus dieser hohen Schule, Hr. D. Georg Heinrich Eisenmann, der Anatomie und Chirurgie ordentlicher Lehrer

ic. legte den 15. Wintermonath seinen Academischen Purpur nieder, und übergabe selbigen auf das neue Hrn. Johann Martin Silberzrad, der Dicht-Kunst ordentlichem Lehrer alldie. Bey welcher Gelegenheit der abgehende Herr Rector etliche Tage zuvor ein sehr gelehrtes Programm anschlagen ließ, darinnen er auf das trefflichste ausführte, wie es zwar dem Nahmen nach Doctores Medicinæ genug gäbe, in der That aber fänden sich sehr wenige gelehrte und ächte Aerzte. Die Ursach ist diese, daß 1) alles Lumpenpackt mit ungewaschenen Händen in das Heiligthum der Arzney-Kunst einschleiche. 2) Daß unter den Aerzten selbst die meisten nur Medici Practici; die wenigsten aber zugleich auch ächte Theoretici wären. 3) Daß auch unter denen Theoreticis viele eine schlechte, ja verkehrte Theoriam befäßen. 4) Daß heutiges Tages die meisten Studiosi Medicinæ ihren Cursum auf denen Universitäten allzugeschwind durchzulauffen pflegen, indem sie sich einbildeten, daß die heutigen Professores neue THESSALI wären, so einem die ganze Arzney-Kunst in sehr kurzer Zeit beibringen könnten, aus welcher falschen Meinung aber nachgehends unsäglicher Schaden dem gemeinen Wesen verursacht wird. Hinc, schreibt der Hr. Magnificus, gradu, non saltu, nec celeri nimis cursu, progressus sunt faciendi. Wohin auch die Worte (*) GRATAROLI gehören: Ne discedas a Preceptoribus, antequam deceat! Plures enim scientia in summos evaderent viros, nisi prius esse discipulos pueret, quam sapere valeant. Daß aber die Medicin so sehr verstümpelt wird, und zwar durch solche halbgelehrte Neo-Doctores, ist meiner Meinung nach niemand mehr schuld daran, denn die Herren Professores selbst, als welchen es öftters nur um das liebe Geld des Hrn. Candidaten, nicht aber um die beständige Wohlfahrt ihrer übrigen Neben-Christen zu thun ist. Sie bekümmern sich dennach vielmahls, nicht sowohl um die Mutter-Söhngen, als um die Mutter-Pfennige; und rufen öftters mit dem Medicinischen Machiavello: Sumimus pecuniam, & mittimus S. T. Dnum Doctorem in patriam. Doch man prediget tauben Ohren.

(*) Conf. Ejusd. Libell, de Memor. repar. augend. & conserv.

Regensburg, zu finden bey Christian Gottlieb Seiffart,

Register

Über die wöchentliche Nachrichten von gelehrten Sachen des 1742ten Jahrs.

A cademie, Neapolitanische, der Kirchen=Hi=	de la France equinoctiale	89
storie	Bauer, D. & Pr. Joh. Gottfr. Disput. resp. Joh.	
Academie, Königl. Paris. der Wissenschaften,	Friedr. Lenderich, de cive novo ad collectam	
95. 102. 156. 199. 279. 294.	ob debitum civitatis antiquum solvendam	
Academie, Spanische zu Madrid	obligato	39
Academie, Bayreuthische	Baumeister, M. Friedr. Christian, Philosophia	
Academie, Doulousische	recens- controversa	58
Accademia Etrusca dell' antichissima Citta di	Baumgarten, D. & Pr. Disp. resp. Mr. Calow,	
Cortona, Saggi di Dissertazioni Accademiche	Examen sententiae veterum Christianorum	
publicamente lette nella nobile, Tom. III. 185	de Militia	4
Academie, Ubeliche Landtschafts zu Wien	- - - Selbst-Betrachtung über einige Stellen	
Academie de Bourdeaux	des Propheten Jesaiä	261
Academie de San Miniato	- - - Betrachtung vom Wandel vor Gott	261
Academie der Chirurgie zu Paris	- - - Disp. resp. Mr. Haine, Vindiciae demon-	
Albrecht, Joh. Geo. Philoponen a III. de docta &	strationum divinitatis Scr. S. a suspicione cir-	
laudabili in studio exegetico ignorantia	culi vitiosi	ibid.
Alterthümer, Einleitung in die	- - - resp. Wiegler, Diss. Scientiae, Fidei &	
Anacreontis Teji Carmina, ed. Jo. Lami	Experientiae discrimen & nexum sistens	279
Anna, Geschichte u. Thaten der Russ. Kaiserin	- - - resp. Weinschenk, Disp. Vindiciae po-	
The Annals of Europe for the Year 1739. T. II. 23	narum aeternarum oppositae Autori Episto-	
Annales d'Espagne & de Portugal	larum sur la religion essentielle	282
Anfaldi, P. Galli Innocentis, de principiorum	Beaufobre & Lenfant Remarques historiques	
legis natur. traditione	sur le Nouveau Testament	307
Antonelli, Raggioni della Sede apostolica sopra	Beß, Pr. Joh. Jobst, resp. filio, Phil. Ludw.	
il Ducato di Parma & Piacenza	Beß, Diss. de remediis sententiae execution-	
Arentow, Joachim, Geschichte und Thaten Leo-	nem impediendis	256
poldi, Fürstens von Anhalt-Deßau	Belii, Matthiae, Notitia Hungariae novae, To-	
Arnoldische Kirchen- und Reher-Historie, Con-	mus IV.	25
tinuation der	Belius, Mr. Carl Andreas, Disp. de delectu	
Auzun, Mr. Gilbert Charles le Gendre, Mar-	ingeniorum pythagorico	282
quis de, Des antiquites de la nation & de la	- - Continuatio hist. Crit. de Maria, Hungariae	
Monarchie Francoise	Reginae	299
Ayrer, Conf. & Pr. George Heincr. Disput. de	Bellati, Ant. Francesco. †	175
abusu juramentor. e republ. proscribendo	Bellini, di Lorenzo, Discorsi di Anatom.	174
- - Disp. de aetate speculi saxonici, speculo sue-	Belustigungen des Verstandes und Wises	194
viclo antiquioris	Bengelii, Jo. Albert, Gnomon N. Test.	214
B althasar, D. & Pr. Augustin, Rituale acade-	Benthley, Thom. Callimachus, Theognis &	
micum	Epigrammata ex Anthologia &c.	23
Banier, Mr. l'Abbé, vid. lit. Hi.	Berlini, neue Sammlung nützlicher Wahrheit.	77
Banniza, D. Jo. Petri, Disput. de Subsidiis in-	Bernhold, D. & Pr. Joh. Balthas. resp. Joh.	
terpretationis doctrinalis pacis religiosae &	Ruprecht, Exercit. Theol. Prolegomena his-	
Westphalicae	toricae Theologiae	166
Baronii Cas. Tom. IX. & X. Annal. Eccles.	Bianchini, D. Giuseppe, De i Granducchi di	
143. Tom. XI. 216. Tom. XII.	Toscana della Real Casa de Medici &c.	150
Barreaux, Mr. des, Sonnet	- - Breve esposizione della Inprese utate dai	
Barre, M. Pierre, Essai sur l'histoire naturelle	Granducchi di Tosc. della Casa de Medic.	167

Register

Bibel, Altdorffische erläuterte mit Fragen	148	Bulle, goldene Caroli IV.	26
Bibliothek, Sieberische	44	Buonnaccorsi, Beli Giorgio Viviano, Marchesi,	
- - Beynslägische	212, 236	Memoire storiche dell'Academia de' Filerghi	
- - Struvische	132	della Città di Forli	83
Biebermann, M. Joh. Gottlieb, das von den		Bussi, P. Feliciano, Istoria della Città di Vi-	
Feinden beunruhigte Raumburg	130	terbo	286
- - Actorum scholasticorum P. I.	232	Calenberg, Pr. 9tes Stück der Juden-Befehr.	47
- - Actorum scholastic, Vol. II. P. I.	293	- - Observationes variae	111
Biele, M. Joh. Achaz Felix, Disp. Epicurus a-		Cang, Pr. Israel Gottlieb, Dissert. de immorta-	
theus contra Gassendum &c.	5	litate animae	218
Bilderbeck Deduction gegen die vermeintliche Re-		- - Ontologia polemica	262
galität der Jagden	14	Capitulatio Caroli VII.	85, 253
Bilfingeri, Georg. Bernh. de origine & permil-		Carbon, Abbé, Dissert. sur les Arcs de Triom-	
sione Commentatio philos.	272	phe de la ville de Reims	36
Bion, Nic. Mathematische Werckschule P. IV.	34	Carlier, D & Pr. Leonard, resp. Christoph.	
Boerhave, Hermanni, Praelectiones academi-		Bernard Reichard, Herbip. Dissert. de differ-	
ca c. not. Albert. Haller	24	rentiis Juris communis & Franconici in cau-	
Böhmen, Land-Charte von dem Königr.	20	sis tutelae &c.	241
Böhmer, Conf. int. resp. Mr. Nagel, Disp. de		Caroli VI. Lebens- und Staats-Geschichte	64
jure & autoritate Sigilli authenticici	238	Całpзовius, M. Jo. Benedict. Paradoxon stoi-	
- - resp. Schinemann, Diss. Specimen Juris		cum Aristonis Chii, ὁμοιον εἶναι τῷ ἀγαθῷ	
prudentiae Ante-Justinianae	270	ὑποκρίσιν τὸν σοφόν	229
Bold, Michael. †	320	Carstedt, präf. D. & Prof. Knapp, Disput. de	
Borgia, Alex. Vita Benedict. XIII. R. P.	76	Thaumaturgia	21
Bos, Joh. Bapt. †	126	Catalogus der Sieberischen Bibliothek	44
Bos, Mr. l'Abbé, Reflexions critiques sur la		- - der Beynslägischen Bibliothek	212
poésie, & sur la peinture	161	Cattini Giovanni, Bildnisse der berühmtesten	
Bossuet, Jacques Benigne, Evêque de Meaux,		Venetianer	175
Oeuvres	228	Censorinus de die natali, edit. Andr. Gözii	137
Both, L. Friedr. Jac. Disp. sub präf. Estor Con-		Charisi, Latein. Uebersetzung des Telemachs	68
sil. Onus Laudemii depositum	258	Chirac, Traité des Fievres malignes, pestilen-	
Bourguet, Traité des petrifications	319	tielles &c.	251
Böyer, P. Louis Anselme, Histoire de l'Eglise de		Chladenii, M. Jo. Mart. resp. Benedict. Frid.	
Voisin	107	Nieremberger, Disp. de sententiis & libris	
Boyle Opera	36, 234	sententiosus	39
Brocchi, D. Giuseppe Maria, Vite de Santi e		Chrysostome, S. Jean Homélies, par Mr. l'Ab-	
Beati Fiorentini	280	bé le Mere	138
Brucker, Jacob, Historie der Philosophie	68	Ciceronis Opera, edit. Olivet.	234
Brückel, D. Joh. Friedr. Observationes von		- - Epistolae selectae, edit. Andr. Gözio	239
Grübel und Glesenhieber	269	Cinerii, Petri, Dissertationes 162. 192. 216	
B. Brumoy Recueil de divers ouvrages in Prose,		Cladenius, Ernest. Mart. de gentilitate veterum	
in Vers	75	Romanorum	217
Brunet, M. l'Abbé, Hist. Rom. de Tite Live	173	Clauswitz, Pr. Hall. Disp. Vita de Fide in Jesum	
Buci, Friedr. Carl, behauptete Vorrechte derer		Christ. in Vet. Test. existente, 129. VII.	307
alten Königl. Wamm-Görste	215	Clovis, Dissert. sur le regne de	233
Büder, D. und Pr. Christian Gottlieb, Amœni-		Colfin, Friedr. Eberh. Gedächtnis- und Ehren-	
tates Juris Feudalis	28	Säule, dem allerheil. Namen Jesu zu Preis	231
Bucher, Joh. Adolph, Diss. inaug. de eo, quod		Colonia, Domenico de, †	187
justum est circa testam. Princ. Imp. eccles.	51	Coluthus, L'Englevement d'Helene, Poëme	
Büchner, Joh. Friedr. Epist. de Memorabilibus		traduit du Grec de,	179
Voigtlandiae subterraneis	298	Concilii Tridentini Historia Saligj, edit. Prof.	
Buecher, P. Benedicti, Prima Philosophiae ex-		Baumgarten	254, 302
perimentalis principia	201		Con-

Register

Concina, P. Fra. Daniello, La disciplina antica e moderna della Romana Chiesa intorno al sacro Quareimale &c.	166. 299	Ernesti, M. Jo. Aug. Prof. Lit. human. Lips.	132
Conradi, Dav. Arn. Cryptographia denudata	155	Essai sur les Maladies Veneriennes	155
M. Curtii, Praef. D. & Pr. Baumgarten, Disput. Vindiciae Textus graeci N. Test. contra Joh. Harduinum	142	Estor, D. Jo. Georg. Prof. Marburg.	176. it.
Curzia della Gente, e dell' eta' di Q. Curzio l'istorico	186	Abschieds-Carmen auf denselben	296
D Anckelmann, Philipp. Franc. Lib. Bar. a Disquisitio acad. de vero ordine succedendi Foeminarum secund. jus primogenituræ	140	Eubelhuber, Joh. Christoph, Möglichkeit einer Universal-Medicin	273
P. Daniel, Historie von Frankreich	307	Faber, Ant. Europ. Staats-Canzley, 79. Th.	93
Dann, L. Jac. Heinr. Dissert. Jur. inaug. praef. D. Wolsf. Adam Schöpf, de retractione territoriali communi &c.	283	Fabricius, Mr. Jean Albert, Theologie de l'Eau, ou Essai sur la bonté la sagesse, & la puissance de Dieu &c.	101
Daoyz, Steph. Summa Juris Civilis	198	Fabrucci, Steph. Mariae, Hist. Acad. Pisanae	95
Dassovii, Theodori, Antiquitates hebr.	193	Fagnoli, Giovanni Batista, †	216
Daude, R. P. Adr. Anfangs-Gründe der Hist.	301	Floquet, Analyse d'un Canal projecté &c.	314
Deidier, Mr. l'Abbé, Le Calcul différentiel & integral	227	Foggini, D. Pier Francesco, La vera Istoria di S. Romolo	90
Deinlein, D. Georg Friedr. resp. Carl Wilhelm Scheurl von Defersdorf, Diss. de regali jure erigendi typographias	16	Fontana, P. Giuseppe Francesco, Istoria degli Ordini Monastici, e Militari, e delle Congregazioni secolari &c.	95
Deparcieux, Nouv. Traité de Trigonometr.	124	Fontanini, Justi, Historiae litterariae Aquilejensis Libri V.	307
Desing, P. Anselm. Orat. de satis adversis Seren. Domus Leopold. & Arnulphicae Bavaric.	107	Fontenelle de, M. de Oeuvres des Academies Françaises: Des sciences & des belles lettres & de la Societé Royal de Londres	209
M. Desucours Essais & Observations de Medicine de la Societé d'Edimbourg	246	Formey, M. D. S. E. & Prof. Philos. La vie de Mr. Jean Philippe Baratier	52
Detmer, Jacob, Disp. inaug. de Cardialgia	238	Franci, Vita del vener. Servo di Dio Filippo	47
Dictionnaire Geographique	152	Frank, Prof. soter Theil der Königl. Dänischen Missionarien in Ost-Indien	183
L. Dreer, Diss. de nat. motuum Therapia	309	Frank, L. Heinr. Gottlieb, recusæ Dissertationes DD. Griebneri & Struvii de Dominio directo in alieno territorio	281
Drusus, Franciscus, de Jure Magnæ Britanniae in Monarchiam Hispaniae	317	Freard du Chastel, Elemens de la Geometrie d'Euclide	65
Durand. de Bonrecueil, Vers. epist. S. Ambr.	279	Frederic Guillaume, Roi de Prusse &c. Histoire de la vie & de Regnes de	6
E ck, Prof. Jur. Vocation nach Marburg	48	Freisleben, D. Christian Gottfr. Difficillima emancipationis Rom. & Germ. capita	272
Egley, Mr. d', Histoire des Rois des deux Sicil. de la Maison de France &c. ed. Mr. Belin, IV. Volumes	18	Frey, Joh. Lud. Briefe der H. Apost. Väter	204
Ehwalt, M. Joh. Gottfr. Disp. philos. de mundo finito, unico & optimo	130	Frisch, Joh. Leonh. teutsch. lateinisches Wörter-Buch, Pars II.	187
D. Eichrodt, Disp. inaug. praesid. D. & Pr. Juncker, de Calculi curatione nova, in Britannia nuper publicata	9	E bauer, D. & Pr. Progr. de Nobilibus equ. Doctoribus Juris	46
Eisenmann, D. George Heinr. Progr. de paucis Medicinæ Doctoribus re vera talibus	320	Geographie, Elemens de,	223
Emigranten, Salzbürgischer, Colonien in America 8. Continuation	297	Gerlach, L. Christoph David, †	308
Engau, Prof. Joh. Rudolph, Elementa juris criminalis germanico-Carolini	312	Gesellschaft, Häll. Prüfender, Pars IV. 63. V. 106. III. VII.	203
Engelhardi, Regneri, Specimen Juris feudorum natur. methodo scientifica conscriptum	154	= = = Turinische	216
Engelke, D. & Pr. Hermann Christoph, †	48	Gespräche, 2tes, eines Russen und Deutschen von dem Zustande der Sachen nach dem Tode Caroli VI. und Anna Ivanowna	105
		= = = zwischen einem Russen und Schweden	153
		= = = in dem Reiche der Lebendigen zwischen dem Gr. v. Zinzendorf und einem Freymäurer	214
		G g g 2	Geuss

Register.

Geussenhaimer, D. Friedr. Hieron. Disp. inaug. præs. D. Wedel, de abortu	10	Heinselii, Godofr. Synopsis univers. philol.	177
Ghezzi, Nicolai, Ursprung der Brunnen	274	Heister, Laur. deutsche Chirurgie	230
Gianini, P. Mattheo, Il Cruore illuminato per cognoscere la gravetza del peccato ven.	95	d'Hermilly, Theatre critique et Espagnol	285
Giornale de Letterati publicato in Firenze	246	Hertel, D. & Pr. Joh. Friedr. Programma: Studii juridici Phryges iero sapientes	130
Giovanni Gentili, D. Med. Osservazioni sopra i Terremoti, accaduti a Livorno	83	- - Progr. de nunciis juris & iustitiæ	258
Göthe, Joh. Christoph, Disp. de Tortura	159	- - D. & Pr. Jac. Friedr. Progr. de libera eruditorum vita	272
Gollhofers Evangelisches Verlein	24	- - Progr. de fabris fortunæ	273
Gordon, Th. Discours historiques, critiques & politiques sur Tacite	274	Herttenstein, des Hrn. Reichs. Vicariats. Hof. Gerichts. Allessoris von, Vertheidigung gegen die Geschichte jetztleb. Gelehrtr. Hrn. Nathlefs	26
Gottfrieds Historische Chronik	66. 187	Heumann, D. & Pr. Joannis Introductio in rem diplomaticam	75
Gottsched, Fr. Jo. Christoph, Crit. Dichtkunst	169	- Ejusd. Explicatio antiq. Cod. Jur. Bavar.	75
= = Deutsche Schau-Bühne, 1. 2. 3. Th.	241	Hildebrand, D. & Pr. Exercitatio de varii retractus concurrentis prælatione	22
Graveland, D. Wilh. Jacob †	80	Histoire generale des ceremonies mœurs et coutumes religieuses de tous les peuples du monde, par Mr. l'Abbé Banier, et par Mr. l'Abbé de Mascrier	197
Gros, M. Joh. Matth. Predigt von der Göttlichen Berufung und Auserwehlung	75	Histoire universelle depuis le commencement du monde jusqu'à present	213. 251. 259
Gruber, Jo. Dan. Origines Livon. e MSto ed.	109	Hobbes Thom. Elementa philos. de Cive	191
Gualtieri, Nic. Index testarum, conchylior.	314	Hofmann, Lic. & Pr. Gottfr. Dan. Disp. inaug. de pluralit. suffragii. in elect. Imperat.	231
Guden, D. Heinr. Phil. †	143	- - Orat. inaug. de fundamento suspensionis suffragii electoralis Bohemici	231
Guerin, Les Annales et les histoires de Tacite, avec la vie de Jul. Agricola	215	- - Lebens-Lauf	ibid.
Guilielmini, Bernard. Sermones	294	Hoffmanns, D. Friedr. Gründlicher Beweis des Göttl. Wesens, deutsch 15. 27. 38. 49. † 316	
Guillaume le conquerant, Histoire de, par Mr. l'Abbé P.	313	Homeri Odyssea gr. & lat. ed. Sam. Clarke	24
Günther, Carl, Denck- und Dank-Altar der Christen am Neuen Jahr	138	Hommel, D. & Pr. Ferd. Aug. Disp. de manu militari	122
Guorragine, Doct. Dissertat. de natura & causis fluiditatis sanguinis &c.	107	Hoppil, J. Joach. Examen instit. imper.	191
Haffner, M. Gottf. Disp. de tempore Paschatis A. 1744. rite determinando	184	Huber, D. Joh. Christoph, Medicinisch-practische Anweisung zu gründlicher Cur, Præservativen und Verhalten in grassirenden ansteckend-hitzigen Catharr-Gleichen. Frießel-Fiebern	155
Hagnauer, D. Brandolph, Disput. inaug. præs. Prof. Haimburg. de Jure creditorum, facta cessione, adversus tertium competente	10	Hunt, Thomæ, Orat. de antiquitate, elegantia & utilitate linguæ Arabicæ	234
Hahn, D. Sim. Friedr. Staats-Historie P. V.	278	Jäger, Peter, Anatomia Numerorum	8. 31
Haimbach, Mr. ab, Disput. inaug. de nova methodo curandi epilepsiam	58	Jenaische Nachrichten von gelehrtr. Sach.	89
Hackspanii, Theodor. Manuale theologic.	123	Jenichen, D. Gottlob August, de Callitrato JCro.	98
Halbauer, D. Fried. Andr. Tom. II. von den besten Schriften der Zen. Lat. Gesellschaft	39	- - Supplement. ad Bibl. Jurid. Lipenio-tenichianam,	281
- - Progr. von der Pöbstl. Wahl	39	Jmhof, Lib. Baron Gustav Wilhelm von, General-Gouverneur in Batavia, nebst Gedanken über das Jmhofsche Wappen,	235
- - Pro-Rector Jenens.	226	Inscription, alte zu Pisa gefundene,	247.
Hartmann, D. Disp. inaug. de Ictero	45	Interregni, Geschichte des, nach Absterben Kaiser Karls des VI. P. I.	69
- - Joh. Zach. Consiliar. Hannov. †	132		
Haurisii, Bennonis Casp. Nova editio Scriptorum Hist. Rom. Latin. veterum	96. 224		
Haverkamp, Siegebert, †	152		
Hauschild, D. Joh. Leonh. Gerichts-Verfassung der Deutschen	146		
Heilbronner, Joh. Christoph, Historia mathematicos universæ	109		
Heineccii, Joh. Gottlieb, Lebens-Beschreib.	96		

Joachim, M. Joh. Gottlieb, resp. Hieron. Ge- orge Glöckner, Disp. de diversa legis naturæ concipiendæ ratione,	39	Rüstner, Christian Wilhelm, Oratio de utilitate historiæ Byzantinæ in Jurisprudentia,	206
Journal des Scavans,	228	P. L. Acerni, Poëma. Filolipo,	266
Italiänische Gelehrte, Nachricht davon,	203. 274	• • Comment. in militem gloriosum Plaut	294
Inbülzum der Juristen = Facultät in Leipzig,	32	Lange, D. & Pr. Hal. Abhandl. von den Comet.	142
Jubel = Fest, Regensburgisches zweytes Refor- mations-	260	Langreuter, Past. das Gute der Glaubigen aus dem Heil. Abendmahl	231
Jugler, M. Joh. Friedr. Tr. de nundinatione servorum apud veteres.	94	Leboeuff, Dissertation dans la quelle on recher- che, depuis quel tems le nom de France	42
Jurisdiction, Versuch einer gründlichen Abhand- lung gegen die excedirende und verbrechende Soldaten im H. R. R. von I. G. L.	205	Lettres, memoires & negotiations des Com- tes d'Estades, Colbert & d'Avaux	307
Rüstner, D. & Pr. Abraham, Disp. de Werig- eldo,	117	Len, D. Joh. George, Disp. inaug. de Systemate Civitatum Germanico	158
Raufmanns = Lexicon,	86.	Leyser, Augustini à, Meditationes de assenta- tionibus Jure-Consultorum & doctrina de Domaniis	46
Raufuß, D. Joh. Christian, Disp. de careere diuturno poenam criminis temperante,	318	Lexicon, P. I. Supplem. zu dem Baselschen Hi- stor. und Geogr.	77. 103. 224
Reußel, Prof. Georg. Gottfr. Historia Pontifi- catus Rom.	10	Löber, M. Gotthelf Friedemann, Tract. de Burg- graviis Orlamundanis	171. 219
Reuschii, Jo. Wilh. Syrus interpres. V. T.	34	- - Diss. metaph. de causa deficiente Aug.	227
Reußler, Joh. George, Neueste Reise etc.	13	Löberin, Traugott Christiana, gekrönte Poet.	50
Rirst, D. Joh. Jacob, resp. Ge. Leonh. Beck, Disp. III. de Seneca Medico.	35	Locatelli, P. D. Benedetta, †	143
Rlenm, D. Joh. Christian, Antithesis orthodoxa defensiva infultibus infidelium & paradoxo- rum in artic. de Jesu Christo opposita,	318	Lochner, Wolffg. Jacob, Disp. de præcipuis san- guinis qualitatibus	22
- - Antith. &c. in art. de peccato & gratia	318	Longin, Dionysius, vom Erhabenen, ins teuts- sche übersetzt	290
Kloz, P. Leon. Orationes 68. sacræ	105. 116	Ludwig, Canklers von, A. und N. Frage 73. 87. 98	
Knorre, Prof. & Consil. Caroli Gottlieb, Usus parœmiæ jur. germ. Der letzte thut die Thür zu,	202	= = Gedanken über den Ausspruch Salomonis: Schweigen hat seine Zeit, Reden hat seine Zeit	118
Koch, M. Frid. Christ. Praxis totius grammati- cæ hebrææ,	209	Ludwig, Canklers von, Unerfandte Umstände des eigenhändig geschriebenen Evang. S. Marci	147
Köhlers, Prof. Jen. Heinrich, Philosophisches Glaubens = Bekänntniß,	82	= = Gedanken über den Friedens = Text, Ps. 21. v. 2. 3. 4.	190
Köler, Prof. Goett. Diploma Fried. III. quo Æneæ Sylvio Piccolamineo lauream poeti- ticam contulit,	50	= = Gedächtniß D. Friedr. Hofmanns	316
König, Gustav Georg, Disp. de foro concursus militis obæarati,	22	Lutheri außerlesene kleine Schriften	119
König, C. Gustav George, Capitulatio Harmo- nica,	85	P. Maffei Annales regim. Gregorii XIII.	319
Kopp, Joh. Adam, Consist. Dir. Historia Juris,	46. 82	Mahudel, Lettre de Mr. au sujet d'une Me- daille de la Ville de Carthage le Afriquaine	273
Korn = Mehren, merckwürdige,	12	Maittaire, Mich. Annales typographici	286
Krebs, D. Disp. inaug. de senectute viridi,	69	Manni, Domenico Maria di, Osservazioni isto- riche sopra i Sigilli antichi de Secoli bassi, Tom. VII. 125. T. VIII. 246. T. IX. 320	186
Kres, D. Joh. Paul, †	48. 104.	- - Istoria del Decamerone di Giov. Boccac.	186
Kreuteri, M. Philipp. Dav. Dissert. de Commer- cio animæ & corporis,	22	Manrique, Angelo von Burgen, Annal. Cist.	70
Krüger, D. resp. Mr. Hainbacher, Diss. med. de Theoriæ physicæ Tubulorum capillarium ad corpus humanum applicatione,	249	Marcolini, Marc Ant. Orat. de Adscens. Chr.	247
		Marianni, Franc. Vita S. Ignatii Lojola	294
		Mariotti, Prospero, Delle salubri Acque di S. Galgano Lettera	77
		Marlborough, An account of the conduct of the Dowager Dutchess of,	247

Register.

- - A full Vindication of the Dutcheſs of,	319	Moser, Joh. Jac. teutsches Staats-Recht IV.	
Marperger, M. Paul Jac. resp. Christ. Erdmann.		Eheil 97. 112. V. Eheil	225
Deylinger, Disp. de acquisitione dominij origi-		= = Religions-Freyh. u. Beschw. der Evang.	111
naria in statu naturæ	39	= = Grund-Riß des Staats-Rechts des H. N.	
- - Mich. Christoph Oratio de Servatoris re- viscentis cogitatione efficaci &c. cum Progr.		N. Stadt Nürnberg	112
de Spinoza frustra ab Arnolde defenso	98	Mosheim, Joh. Laur. Institutiones Historiæ Christianæ recentioris	3
Martinieri, Mr. Bruzeu de la, Histoire de la vie et duregne de Louis XIV.	175	Müller, M. Friedr. Theodosii, geoffenbarte Herr- lichkeit Gottes	123
Mascovii, D. Joan. Jac. Commentarii de rebus Imp. R. G. à Conr. I. ad Henr. III.	33	= = M. Carl Gottf. Disp. resp. Jo. Alb. Susemihl, de facult. cogitandi corporib. deneganda	285
Mascrier, Mr. l'Abbé de, vid. Lit. Hi.		Münke, rare, im Weissenburgischen	43. 91
Masov, Joh. Christian, Dissert. de poenitentia philosophica	227	Münch, Dürhard Christoph von, Leben, Eha- ten und betrübter Fall	141
Mauchart, D. & Pr. Burcard David, resp. pro Lic. Jo. Adam. Kunzen, Disp. phys. med. de vini turbidi clarificatione	237	Muratori, Antiquitat. Italix medii ævi T. V.	71
- - resp. pro Lic. Frid. Phil. Gmelin, Disp. de Hypopyo, Eiter-Auge	249	Mureti, M. Anton. Opera	101
- - resp. L. Christoph. Frid. Gifftheil, Disp. de ulceribus corneæ	302	Museum Capitolinum	204
Mayr, P. Anton. Tractatus de Imo & Ildo ad- ventu Christi &c.	62	Nachdruck, privilegirter und unprivilegirter Bücher, ein infamer Diebstahl	172
Mazochii, Alexii Symmachi, de antiquis Cor- cyræ nominibus	319	Nagels, Fr. Joh. Andr. Mich. resp. Sam. Seig- mair, Disp. de Sorite	191
Medaillen-Cabinet Kaufferisches	157	- - Observaciones in Cap. I. Gen. v. 2.	196
Mehus, Sammlung der Briefe gelehrter Män- ner aus dem XV. Seculo	19. 35	Natur-Lehre, Samml. verschied. Schrift. zur 274	
M. Meier, Beweis, daß keine Materie denken könne	309	Reben-Stunden, Uffenheimische, P. V.	137
Melle, Joh. Jac. von, Diss. Apoth. philosophor. græcor. speciatim Pythagoræ, ejusque crisis philosophica	226	Recher, Pr. Carl Friedr. Staats-Recht des H. N. N. teutscher Nation, cum Præf. D. Joh. Ulr. Cramers	135
Menſer, D. Carl Friedr. Disp. de jure Fisci civi- tatibus municipalibus competente	106	Regelen, Gustav Philipp, Præs. Prof. Christian Gottlieb Schwarz, Disp. inaug. de vetusto quodam diptycho consulari & eccles.	263
Menſer, D. Balthasar, †	36	Reger, M. Joh. Gottf. Disp. de Historicorum antiquorum concionibus civilibus	129
Milante, Fr. Pii Thomæ, Exercitationes do- gmatico-morales	210. 266	Nordberg Leben und Ebaten Caroli XII. R. S.	268
Miscellanea Lipsiensia	189	Normandie, Description Geographique & Historique de la Haute, 2. Vol.	39
Missionarien, Bericht der Königl. Dänischen in Ost-Indien, P. 51.	291	Notizie Letterarie Oltramontane per uso de Letterati d'Italia	187
Miucci, Abbas La Metaſſica di Neuton &c.	91	Orculum, allgemeines Juristisches	315
Mögling, L. Jac. Friedr. †	300	Orſi, di F. G. A. Della origine del dominio & della Sovranità de Romani Pontifici sopra gli stati loro temporalmente soggetti, dissertazione	264
D. Möbſen, Disput. inaug. de Passionis Iliacæ causis & curatione	292	M. Orſch Neuerfundene Acker-Machine	280
Molieres, Joseph Privat de, Elemens de Géo- métrie, Tom. I.	185	Oſiander, M. Jo. Adam. Cogitationes rationales de conversionibus corporum mundi totalium	243
Mongault, Mr. l'Abbé, Lettr. de Cic. a Attic.	299	- - de Cedice Cantabrigienſi Gr. Lat.	303
Montfaucon, Bernh. †	36	- - Disp. de allegatione Jeremiæ a Matthæo c. 27.	1b.
Monumenta alte zu Rom, in Kupffer	299	Oſtermann, Leben und Fall, Andr. Graf. von	145
Morandi, Jo. Bapt. Historia Botan. pract.	233	Otto, Frid. Ernelt. præf. M. Georg. Petr. Zenckelo, Diff. I. Theoria e principiis suis eruta ad stabilendam methodum explicandi Syllogismorum doctrinam	28
Moreri Wörter-Buch	24. 48	Paſſion, Bibliothek des Auteurs de Bourgogne	314
Moretti, Pietro, Scripta Liturgica	71	Patriotische Aufmunterung an die Estände re.	64
		Pezii, Hieron. Scriptores Rer. Austr. Tom. III.	276
		Pſaff, D. Christoph Matthäus, Academische Reden über das Protestantische Kirchen-Recht	207
		- - Disput. de prima & benedictione & lege divina: Crescite & multiplicamini	255
		- - Exercitatio Acad. de Litaniis Eccles. Rom.	263
		Pſaff,	

Pſaff, D. Chriſt. Matth. Diſſert. Theolog. moral. in oraculum Chriſti: Eſſortē probi nummularii	263
- Diſſert. Theol. de Hexaemeri Moſaici Opere die VII. abſoluto, huiusque ſanctificatione	271
- Diſſ. Jur. Eccl. de annexis Exercit. Relig. Ev.	271
Pſau, G. a. Duorum vere antiquorum cimeliorum expoſitio, edente Prof. Hauriſio	310
Philophie hermetique, hiſtoire de la	313
Phyſica experimentalis Theatr. in Acad. Patavin.	313
Pope, Verſuch von dem Menſchen, Italianiſch	274
Prato, Hieron. de, Sulpicii Sev, Opera, Tom. I.	294
Prideaux Hiſtorie vom Jüdiſchen Volke	314
Prognostiſcon, über die Kaiſer-Wahl	12
Programma, Zett. Oſter- Teſtes in reſurrectionis Chriſti veritatem ab ipſo e monumentis producti	136
Quirini, Epistolæ	320
Racine Poem. la Religion	246
Ran'ch, D. M. Diſp. de Polypo cordis	63
Rechenberg, D. Carl Otto, Progr. von der Billigkeit und Gerechtigk. des Abzug-Geldes bey Erbſch.	106
Regenſuß, M. Vitus Hieron. 312. heil. Buß-Ubungen auf alle Wochen-Tage des ganzen Jahrs über die ſieben Buß-Pſalmen Davids	196
Reichs-Infantien, gründl. Ausführung der des H. R. N. Stadt Nürnberg. zukommenden Verwahr. der 244	
Reinbeck, Coſiſt. Rath, Betrachtungen über die Augsburgiſche Confession	78
Reinhardt, D. Laurent. Commentatio de Affapho Hiſtoria N. T. Eccl. vate, ſ. in Pſ. 76. obſerv.	37
- Wiederlegung der Chriſt. Unterweiſung zc. von der Drey-Perſönlichkeit	51
- Job. Paul. Orat. Quantum Societates litterariæ conferant ad amicitias	39
- Orat. de auctoritate Magiſtratus civ. per Aug. Conf. reſtituta	ibid.
Remarques ſur les langues Francoiſe & Alemande	60
von Reſnel, Abt, Mitglied der Academie der Inſchriften und ſchönen Wiſſenſchaften	199
Ricci, La Guerra di Ranocchi e de' Topi, tradotta in Rime Anacreontiche da Angiol Maria	76
Ricci, Chriſtiani Gottlieb, Repertorium in Pfeſſingeri Corpus Juris publici	21
Rivini, D. & Pr. Jo. Florens, Diſp. reſp. Polycarpo Wilh. Seebach, de Scheda Teſtamento adjecta	39
Roſenſang von Jſerern, Hiſtor. und Geogr. Beſchreibung des Königreichs Böhmen	134
Röderl, Jo. Paul. Catalogus librorum, qui ſæculo XV. A. C. N. Norimbergæ impreſſi ſunt	121
Rollin, Hiſtoire Romaine T. V. VI. 24. 112. VII. 239	
Rotii, Caroli, Carmina & Orationes	101
le Rouge, neue Land-Charten	199
Rouſſeau, Jean Bapt. Ouvres de, par Seguier &c.	114
Rouſſiet Recueil hiſtorique d'actes, negotiations, memoires et Traites, depuis la paix d'Utrecht juſqu'a preſent, Vol. XIV.	251
Ruckeri, Sigism. Oratio de dono linguarum, invictiſſimo religionis Chriſtianiæ argumento	159
Rußland, Kaiſerin Eliſabeth in, Verordnung wegen der ſtudirenden Ineſen- und Beſaren-Erdne	315
Rutilii Claud. Numatiani Galli Itinerar. ed. And. Gezzii	55
Rußiſche Bücher-Catalogus	144
Sachs, D. Franc. Jac. †	132
Salutati, Colucci Epistolæ	72
Salt-Werke, Haupt-Schlüſſel der	266
Sanſovino, Meſſer Franceſco, delle Orazioni volgarente ſcritte da diverſi Uomini illuſtri	95
Sattler, D. Carl Friedr. Diſp. inaug. de mechanismi in corpore humano exiſtentia & veritate	10
Sbaralea, F. Joanne H. Germana S. Cypriani & Afro-rum &c. de hæreticorum baptiſmate	174
D. Schaarſchmied, Jahrgänge der Mediciniſch- und Chirurgiſchen Berliniſchen Nachrichten	151
- Diſp. inaug. de nonnullis ad motum cordis & circulationem ſanguinis pertinentibus	309
Schaumburg, Joſ. Rath, Joh. Gottfr. de philoſophia veterum ſectorum ſtoica	184
Scheffer, D. Heint. Diſp. inaug. de Sale deſeignierter	36
Scheibens, Joh. Benedict, Freymüthige Gedanken aus der Hiſtorie zc. P. I. 17. P. II.	29
Schella, Chriſtian Friedr. Diſp. Utrum in compenſatione, prout in ſolutione, habeatur prius ratio uſuræ, quam ſortis &c.	22
Schierſchmied, Pr. Joh. Juſt. Diſp. de tur. occup.	318
Schilling, Joh. Georg, Diſp. de eo, quod eſt ſuperioritatis territorialis in Jure Lubecenſi	196
Schilleri, Joun. Inſtitut. Juris feudalſ Germanici & Longobardici	193
Schleſien, geſammelte Nachrichten und Documente von dem gegenwärtigen Zuſtande des Herzogth.	39
Schmidel, D. Caſimir. Chriſtoph. Diſſert. med. de ulceratione cordis & pericardii	89
Schmidt, Baron. Caſpar, Commentarius. ſ. Auslegung des Chur-Bayrl. Summarifchen und Land-Proceß, teutſch	7. 51
Schmidt, D. Joach. Erdm. Exercit. inaug. ad legem Voconiam & Palcidiam	272
Schneider, Caſpar, Geogr. Hiſtor. Beſchreibung des Oder-Stroms, edit. 2da.	189
Schœpflini, Pr. Joh. Dan. Panegyricus Ludovico XV. ex Germania magno dictus	132
Schreiber, D. Jo. Sigm. Diſſ. inaug. de feud. paroch.	5
Schröter, D. M. Diſp. de auditu diſcili	63
- Job. George, Diſſ. de uſu remedii legis ſin. Cod. de ediſto Hadriani tollendo, præcipue in cauſis feudalibus & illuſtribus	198
Schubert, M. Joh. Ernſt, Predigt von der Auferſtehung der Todten	82
- Gedanken von der Ewigkeit der Höllen-Straffen vom ewigen Leben, und vom Zuſtande der Seelen nach dem Tode	89
- Hiſtoriæ philoſoph. P. I.	214
Schulz, D. & Pr. reſp. Mr. Daniel, Diſput. de ſpecificiſſima medendi methodo	148
- reſp. Mr. Reinhold, Diſp. m. de ſalubr. Hallæ	249
- D. & Pr. George Petri, Commentar. de Cancellariis regni Poloniæ	125
Schwabe, M. Joh. Joach. Diſp. de unitate Dei ex principiis philoſophicis aſſerta	117
Schwarz, Joach. Prof. Jur. Lugdun.	152
- Job. Chriſtoph, teutſche Virgil. Aen. 79. 173. 305	
M. Semler, Beſchreibung der deutigen Cometen, und des Sterns der Weißen	142
M. Senger, Diſp. de hydrope pectoris ſaccato	171
Seruius, Joſeph. Med. Doct. †	163
Serry, P. Jac. Hyacinthi, Praeleſiones Theol. dogm. polem. ſcholæſt.	240

Register.

Sevel, William, Geschichte der Quacker	312	Velle P. Jo. Bapt. S. J. Depulsio calumniarum Ricardi a S. Augustino	23
Siegel, D. Joh. Gottlieb, Corpus Jur. Cambialis	139	Versuch eines neuen Lehr-Gebäudes, von der Natur der geistlichen Substanzen	204
- - Disp. resp. auctore Christiani Wilh. Ernst Beyer, de feudo pignoratit. re fundam. & utilit. egenae	141	Virgiliani Codic. antiquis. Fragmenta & Picturae	47
Silverio, P. Eugenio di S., Rudimenti della Dottrina di Gesù Chr. per uso degli Scolari delle Scuole Pie	23	Virgili, Publ. Maron. Codex antiquis Florentin.	169
Singularia Norimbergensia	203	Universität, Altdorf 161. 192. 264 Dillingen 223 Dieffen 288 Göttingen 46 Greifswald 187 Jena 104 Leipzig 96. 151 Leyden 152 Moskau 199 Salzburg 11. 20. 107. 115. 180. 201. 204. 211. 260. 275 Strassburg 7. 42. 55. 59. 66. 67. 84. 138. 151. 152. 156. 199. 210. 287. 320. Tübingen 303. Upsal 116. Wien 176. 295	
Stabler, P. Dan. Commercio inter corp. & anim.	62	Unger, D. Disp. inang. de doloribus capitis, scandalo medicorum difficulter removendo	57
Staveren, Augustin van, Auctor. mythographi lat.	24	St. Urban, Aug. Schau-St. von Metall der Kaiser und Kaiserinnen, Könige und Königinnen aus dem Durchlauchtigsten Erb-Hause Oesterreich	156
Stein, Joh. Friedr. Betrachtungen über die Wahrheit, Alterthum und Göttlichkeit der Schriften A. und N. Testaments	314	M. Weber, Disp. de cognitione spiritus infiniti circa mystica	238
Steinbofer, Fr. Joh. Utr. Ausführl. Abhandlung 3. verschied. Wahrheit. aus der Theol. Philos. etc.	234	Wedell, D. Jo. Adolph. Progr. de digest. compend.	89
Steinwehr, Wolf Bald. Adolph. von, Professor Academ. Francos.	212	- - Progr. de preparat. antimon. diaph.	238. 259
- - Progr. de usumismatum in vet. hist. germ. ibid.		Wegelin, Joh. Christ. Disp. inang. de dominio maris Suevi, vulgo Lacus Bodamici	238
Stiebrig, Prof. Erläuterung des Wolfischen Werks von Gottf. der Welt etc.	167. 178	Weiß, D. Joh. Nicl. Dissert. de damais, e diarrhoea intempestive suppressa oriundis	264
Stöber, M. Elias, Orat. græc. lat. de sacris veterum Christianorum arcanis	227	Weismann, D. Christian Eberh. Capernaismus formulae fidei Berengario quondam obtrusa	278
Stolze, D. Fried. Lebrecht, Beurth. der Eydschw.	61	- - Diff. Theol. Deus tentari & tentare nescius	292
Ströblein, D. Wilh. Henr. Aug. Disp. de calculis biliaris	259	- - Diff. Theol. Remissio anticip. peccator. futur.	293
Strusensee, Adam, Catechetische Betrachtung über die Sonntag-Festtag-Evangelien	231	- - Diff. Theol. Deista inter Christianos ex Scripturae sententia Deo abominabilis	298
D. Swift, Le conte du Tonneau	233	Whitfield, George, A. B. Christl. Hand-Buch oder Heil. Reden	289
Sündermacher, L. Joh. Jac. Jos. Quæst. inang. de insigni superioritatis territorialis & jurisdictionis vogeticæ differentia	133	L. Willibrand Disp. de Juribus diversis ex diversitate climatum natæ	226
Superville, Geistliche Reden	307	Winkler, Prof. Joh. Heinr. Progr. de studio Ciceronis in Græcis	308
Sykes, Examen des fondamens & de la connexion de la Religion naturelle & de la revelée traduit de l'Anglois de Mr. Ashlay	10	Winger, M. Jo. Gottfr. Exerc. philol. ad Matth. 24. 28	28
Täg-Buch, Heiliges	142	Wislicen, D. Jo. Andr. Descriptio Lapidum biliosolymphaticorum &c.	312
Tegrimi, Nic. Vita Castruc. Antelm. Luc. Duc.	259	Wisling, Jo. Wilh. Ontologia Juris	46
Telemach ins Latein übersezt	68	Witter, Prof. Joh. Jac. Lat. Cantate &c.	247
Teller, D. Rom. Disp. II. de inæqualitat. peccator.	182	it. Nachricht von der Bibliothek in der Commethurey zu Strassburg	248
Temanza, Tom. Delle Antichità di Rimini libri due	52	Wolf, des Hrn. Geb. Nath, Progr. Commentario, quæ Judæi Christianæ divinor. de nativitate Messia vaticinior. explicationis confirmatores sistantur	75
Thomas-Koulikan, Histoire de,	100	- - Jus nat. P. II. 134. 159. 170. 183. 194. 206. 217. 230	
Théolog. Büchern, Nachrichten von den neuesten	89	- - Ofter- und Pfingst-Programmata	154
Thibaud, Gedächtnis-Wünche auf das gemeinsame Rheinische Reichs-Vicariats-Hof-Gericht	295	Wolff, Cura philol. & crit. in omn. libr. N. Test.	224
Thomasi, Card. Joseph. Maria, Opera	106	Wort-Nathl. f. Logogryphe, 114. 120. 127. 128. 131. 139. 164. 167. 176. 180. 188. 211. 212. 252. 267	
Thorschmidt, M. Just. Christian. Historia Præfecturæ Sacrorum Thomanae Lips.	206	S. Zenois Sermones ed. per et. & Hier. Ballerinos	118
Thunai, Jac. Aug. Historia universalis, Französisch	101	Zinde, D. Georg Heinr. Nachr. und Entwurf seiner pract. Collegior. Juridico-Politico-Camer.	129
Thurloe, Joh. Staats-Schriften	192	Zorn, Joh. Heinr. Betino-Deologie	303
Tiepoli, Lorenzo, †	163	Zischackwiz, Prof. Erläut. teutsche Alterth. P. I. 81	
D. Tillotson, Opera	234	Zuggi, Jo. Ant. Historia general. & special de ordine Canon. Regular. S. Augustini Prodigium T. I. 181	
Touche, dela, Art de bien parler françois	233	Zwinger, Eberhard, Theatrum Botanicum	103
Trilleri, D. Dan. Wilh. Comment. de Pleuretide	117		
Trombelli, Jo. Chrysost. de cultu Sanctorum dissertationes, it. de Cruce	204		
Vallard, Joseph, Parabola Evangelicæ, Mytheria, Miracula & Documenta Christi	222		